Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Stanford University Libraries
3 6105 015 567 709

Digitized by Google

LELAND·STANFORD·JVNIOR·VNIVERSITY

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

73992

SÜDDEUTSCHE BAUZEITUNG

Verkündigungsblatt des Bayerischen Architekten- und Ingenieur-Vereins, des Architekten- und Ingenieur-Vereins in Mannheim-Ludwigshafen, des Bayer. Regierungs-Baumeister-Vereins, des Akad. Architekten-Vereins München, des Bauwerkmeister-Vereins Württembergs, des Vereins staatl. gepr. bad. Werkmeister in Karlsruhe, des Deutschen Techniker-Verbandes, Zweigverwaltung München. Publikations-Organ für die meisten süddeutschen Staats- und Kommunal-Baubehörden.

Schriftleitung: Dipl.-Ing. G. Steinlein, Architekt, München.

STANFORD LIBRARY

Fünfundzwanzigster Jahrgang 1915.

Süddeutsche Verlagsanstalt München, G. m. b. H.

Druck der G. Franz'schen Hofbuchdruckerei (G. Emil Mayer), München.

Digitized by Google

229359

STANFORD LIBRARY

Digitized by Google

Inhaltsverzeichnis des Jahrgangs 1915.

Das Verzeichnis ist gleichzeitig Personen-, Sach- und Ortsverzeichnis. Um das Auffinden von Abhandlungen zu erleichtern, sind die meisten davon mehrfach vorgetragen, z. B. bezüglich einer Kirche der Ort, der Gegenstand, der Name des Architekten usw.

A. Seite

Alt-Bayern und Bayrisch-Schwaben. Von Dr. Hans Karlinger, München 107
Architekturausstellung im Münchner Glaspalast 1914 . 21
Augsburg. Städtebauliches aus —. Von Reg.-Baumeister Dr. Former, Königsberg i. Pr. 79, 83
Ausstellung. Die Architektur- — im Münchner Glaspalast 1914 21
Ausstellung. Das Bauwesen auf der — für Gesundheitspflege in Stuttgart 1914. Von J. F. Haeuselmann, Stuttgart 10, 14

B.

Bahnhof. Der badische — zu Basel. Von Architekt Professor K. Moser, Karlsruhe 87, 101
Basel. Der badische Bahnhof zu —. Von Architekt Professor K. Moser, Karlsruhe 87, 101
Bauer-Ulm †. Architekt Carl — 11
Baukunst der Renaissance in Italien. Von Geheimrat Prof. Dr. Jos. Durm, Karlsruhe 27
Bauwesen. Das — auf der Ausstellung für Gesundheitspflege in Stuttgart 1914. Von J. F. Haeuselmann, Stuttgart 10, 14
Bayern. Die für den Beton- und Eisenbetonbau in — in Betracht kommenden gesetzlichen, verordnungsmässigen und sonstigen Bestimmungen. Von Oberingenieur Hans Schäfer, Darmstadt 48, 53
Beachtenswerte Veröffentlichungen:
Nagelung von Kriegswahrzeichen 100
Städtebau und Denkmalpflege in Augsburg . . . 105
Bestimmung der Eisenquerschnitte in doppelt bewehrten Verbundquerschnitten bei gegebener Konstruktionshöhe. Von städt. Bauamtmann A. Herndl, München 103
Beton- und Eisenbetonbau. Die für den — in Bayern in Betracht kommenden gesetzlichen, verordnungsmässigen und sonstigen Bestimmungen. Von Oberingenieur Hans Schäfer, Darmstadt 48, 53
Botz. Technische Erfahrungen im Kleinhausbau . . . 61, 63
Brauttüre. Die —. Von Jos. Kirchner, München . . . 81
Brüssel. Kriegstagung für Denkmalpflege in — . . . 84

D.

Dachau. Haus Max Feldbauer bei — und das Moorbad Dachau. Von Architekt Delisle & Ingwersen, München 41, 47
Dachgeschossausbau. Erleichterungen für den — in München 69
Dall'Armi †, Walter von, Reiseskizzen 103
Dantscher. Die Eisenbahnen im Kriege 1, 5
Delisle & Ingwersen. Haus Max Feldbauer bei Dachau und das Moorbad Dachau 41, 47
Denkmalpflege. Kriegstagung für — in Brüssel 84
Durm. Die Baukunst der Renaissance in Italien . . . 27

E.

Eisenbahnen im Kriege. Von Kgl. Reg.-Rat A. Dantscher, München 1, 5
Eisenquerschnitte. Bestimmung der — in doppelt bewehrten Verbundquerschnitten bei gegebener Konstruktionshöhe. Von städt. Bauamtmann A. Herndl, München 103
Erleichterungen für den Dachgeschossausbau in München 69
Etwas vom Wasser. Von Oberbauinspektor A. Hofmann, München 39

F.

Feldbauer. Haus Max — bei Dachau und das Moorbad Dachau. Von Architekten Delisle & Ingwersen, München 41, 47
Feuersichere Holzschindeln. Von A. Kos, Kottbus . . . 40
Fischer. Städtebauliche Fragen in München 71
Former. Städtebauliches aus Augsburg 79, 83
Friedhofanlage. Die neue — in Partenkirchen. Von Architekt Herm. Lang, München 97

G. Seite

Gedenktage:
Dollinger, Konrad von, Kgl. Oberbaurat u. Professor, Stuttgart, 75. Geburtstag 57
Ebhardt Bodo, Architekt und Kgl. Professor, Berlin, 50. Geburtstag 8
Heideloff, Karl Alexander von. 50. Todestag . . . 86
Warth Otto, Geh. Oberbaurat, Prof. Dr. in Karlsruhe i. B., 70. Geburtstag 102
Geiger. Städtebauliche Fragen in München 94
Gerstner. Ein Meister moderner Städtebaukunst † . . . 29
Gruber. Zum Wiederaufbau von Mittenwald 9
Gsänger. Reiseskizzen 33, 37, 59

H.

Haeuselmann. Das Bauwesen auf der Ausstellung für Gesundheitspflege in Stuttgart 1914 . . . . . 10, 14
Haeuselmann. Die neue Ortsbausatzung für Gross-Stuttgart 74
Hausteine. Ueber die Bewertung und Verwertung unserer heimischen — und Marmore. Von Kgl. Professor Max Heilmeier, Nürnberg 59
Heilmeier. Ueber die Bewertung und Verwertung unserer heimischen Hausteine und Marmore 59
Herndl. Bestimmung der Eisenquerschnitte in doppelt bewehrten Verbundquerschnitten bei gegebener Konstruktionshöhe 103
Hofmann. Das Kraftwerk an der Saalach 99
Hofmann. Etwas vom Wasser 39
Holzschindeln. Feuersichere —. Von A. Kos, Kottbus 40

I.

Im Feldzug gefallen:
Auers Hans, Dipl.-Ing. u. Architekt, Landau (Pfalz) 108
Beckh Heinrich, Dipl.-Ing. und Baupraktikant an der Kgl. Eisenbahndirektion München . . . 3
Bettinger Friedrich, Architekt, Düsseldorf-Rath 15
Dall'Armi Walter von, Architekt 29
Fiedler Karl, Architekt 30
Goller Alfred, Architekt 57
Hartlieb Siegmund von, gen. Walsporn, Reg.-Baumeister 11
Hoffmann Karl Hubert, Architekt, München . . . 3
Kimpel Alfred, Dipl.-Ing. 11
Knebusch Fritz, Architekt 56
Krauss Christian, Reg.-Baumeister 7
Kurzmann Bruno, Reg.-Baumeister 16
Lang Jakob, Dipl.-Architekt, München 7
Leupold Rudolf, Architekt 82
Linke Curt W., Architekt 18
Marx Karl, Reg.-Baumeister 101
Mederer Friedrich, Reg.-Baumeister 30
Meissner Theodor, Kgl. Bauamtsassessor 30
Necker Julius, Architekt und Reg.-Baumeister . 65
Ostendorf Friedrich, Oberbaurat, Professor, Dr.-Ing., Karlsruhe 42
Pöll Hans, Reg.-Baumeister 7
Reisser Max, Staatsbaupraktikant 54
Reissl Lorenz, Reg.-Baumeister 8
Schmausser Alois, Dipl.-Ing. 12
Schwaiger Luitpold, cand. ing. 15
Veil Norbert, Dipl.-Ing. 3
Vonderlinn Jakob, Reg.-Baumeister u. Oberingenieur 7
Wedler Otto, cand. arch. 19
Weidner, Reg.-Baumeister und Diplomkultur-Ing. 7
Weinberger Leander, Dipl.-Ing. und Architekt . . 65
Instandsetzung der Stadtpfarrkirche in Neumarkt i. O. Von Architekt Prof. J. Schmitz, Nürnberg 67
Italien. Die Baukunst der Renaissance in —. Von Geheimrat Prof. Dr. Jos. Durm, Karlsruhe 27

K.

Karlinger. Alt-Bayern und Bayrisch-Schwaben 107
Kirche. Wettbewerb für eine prot. — in Pfaffenhofen a. I. 13, 17

Digitized by Google

Seite

Kirchner. Die Brauttüre 81
Kleinhausbau. Technische Erfahrungen im —. Von G. Botz, Karlsruhe 61, 63
Knebusch Fritz †. Skizzen aus dem Felde 57
Kos. Feuersichere Holzschindeln 40
Kraftwerk. Das — an der Saalach. Von Oberbauinspektor A. Hofmann, München 99
Krieg. Die Eisenbahnen im —. Von Kgl. Reg.-Rat A. Dantscher, München 1, 5
Kriegstagung für Denkmalpflege in Brüssel 84
Kroff. Erleichterungen für den Dachgeschossausbau in München 69

L.

Lang. Die neue Friedhofanlage in Partenkirchen . . . 97
Leonhardt Winfried. Reiseskizzen 22, 63, 66

M.

Mann. Haus des Dichters Thomas — in Bad Tölz. Von Architekt Hugo M. Roeckl, München 51
Marmor. Ueber die Bewertung und Verwertung unserer heimischen Hausteine und —. Von Kgl. Professor Max Heilmeier, Nürnberg 59
Ministerialdirektor Richard Ritter v. Reverdy † 55
Mittenwald. Zum Wiederaufbau von —. Von Dipl.-Ing. Konst. Gruber, München 9
Moorbad Dachau. Haus Max Feldbauer bei Dachau und das —. Von Architekten Delisle & Ingwersen, München 41, 47
Moser. Der badische Bahnhof zu Basel 87, 101
Müller. Skizzen 93
München. Erleichterungen für den Dachgeschossausbau in — 69
München. Städtebauliche Fragen in —. Von Kgl. Bauamtsassessor F. Geiger, München 94
München. Städtebauliche Fragen in —. Drei Vorschläge von Prof. Dr. Theod. Fischer, München 71
München 1914. Die Architekturausstellung im Glaspalast 21

N.

Neumarkt i. O. Die Instandsetzung der Stadtpfarrkirche —. Von Architekt Prof. J. Schmitz, Nürnberg . . 67
Nürnberg. Von den Wiederherstellungsarbeiten an St. Lorenz in — 18

O.

Ortsbausatzung. Die neue — für Gross-Stuttgart 74

P.

Partenkirchen. Die neue Friedhofanlage in —. Von Architekt Herm. Lang, München 97
Pfaffenhofen a. I. Wettbewerb für eine prot. Kirche in — 13, 17

R.

Reiseskizzen von caud. arch. Winfried Leonhardt, München 22, 63, 66
Reiseskizzen von Reg.-Baumeister F. Röder † 1, 5
Reiseskizzen von Reg.-Baumeister G. Gsänger, Regensburg 33, 37, 59
Reiseskizzen von Architekt Walter von Dall'Armi † . . 103
Renaissance. Die Baukunst der — in Italien. Von Geheimrat Prof. Dr. Jos. Durm, Karlsruhe 27
Reverdy †. Ministerialdirektor Richard Ritter von — . 55
Roeckl. Haus des Dichters Thomas Mann in Bad Tölz 51
Röder †. Reiseskizzen 1, 5
Ruttmann. Warum ist die Geschwindigkeit eines frei im Strom treibenden Schiffs grösser als die Wassergeschwindigkeit, und zwar um so grösser, je schwerer das Schiff ist? 33, 37

S.

Saalach. Das Kraftwerk an der —. Von Oberbauinspektor A. Hofmann, München 99
Saller. Das bautechnische Schriftentum im Weltkrieg . 93
Schäfer. Die für den Beton- und Eisenbetonbau in Bayern in Betracht kommenden gesetzlichen, verordnungsmässigen und sonstigen Bestimmungen 48, 53
Schmitz. Die Instandsetzung der Stadtpfarrkirche in Neumarkt i. O. 67
Schriftentum. Das bautechnische — im Weltkrieg. Von Dr.-Ing. Saller, Kgl. Reg.-Rat, Nürnberg 93
Seidl, E. v. Das Haus Hugo Schöller in Düren 98
Skizzen von Architekt Johannes Müller, zurzeit Landwehrleutnant im Felde 93
Skizzen aus dem Felde von Fritz Knebusch † 57
Speisekammern in kleinen Wohnungen 18
Stadtpfarrkirche Neumarkt i. O. Die Instandsetzung der —. Von Architekt Prof. J. Schmitz, Nürnberg 67
Städtebauliche Fragen in München. Von Kgl. Bauamtsassessor F. Geiger, München 94
Städtebauliche Fragen in München. Drei Vorschläge von Prof. Dr. Theod. Fischer, München 71
Städtebauliches aus Augsburg. Von Reg.-Baumeister Dr. Former, Königsberg i. Pr. 79, 83
St. Lorenz. Von den Wiederherstellungsarbeiten an — in Nürnberg 18
Strebenneigung. Die günstigste — bei einem Hänge- oder einem Sprengwerk. Von Dipl.-Ing. H. Treiber . . 85
Strub. Der badische Bahnhof zu Basel. Von Architekt Prof. K. Moser, Karlsruhe 87, 101
Stuttgart. Die neue Ortsbausatzung für Gross- — . . . 74
Stuttgart 1914. Das Bauwesen auf der Ausstellung für Gesundheitspflege in —. Von J. F. Haeuselmann, Stuttgart 10, 14

T.

Technische Erfahrungen im Kleinhausbau. Von G. Botz, Karlsruhe 61, 63
Tölz. Haus des Dichters Thomas Mann in Bad —. Von Architekt Hugo M. Roeckl, München 51
Treiber. Die günstigste Strebenneigung bei einem Hänge- oder einem Sprengwerk 85

V.

Vereinsnachrichten:
Wochenversammlung am 18. 11. 15. Vortrag von Dr. Gg. Hager: „Von der Schönheit Deutschlands“ 105
Wochenversammlung am 25. 11. 15. Vortrag von Dr. jur. Simon Wertheimer: „Versicherung und Krieg“ 109
Wochenversammlung am 2. 12. 15. Vortrag von Dr. Hans Karlinger: „Bayerische Städte; die Entwicklung der Stadt nach Grundriss und Aufriss“ 109

W.

Warum ist die Geschwindigkeit eines frei im Strom treibenden Schiffs grösser als die Wassergeschwindigkeit, und zwar um so grösser, je schwerer das Schiff ist. Von Kgl. Geh. Rat Ruttmann, München . . 33, 37
Wasser. Etwas vom —. Von Oberbauinspektor A. Hofmann, München 39
Weltkrieg. Das bautechnische Schriftentum im Weltkrieg. Von Dr.-Ing. Saller, Kgl. Reg.-Rat, Nürnberg . . . 93
Wettbewerb für eine protestantische Kirche in Pfaffenhofen a. I. 13, 17
Wettbewerbe:
Baden: Kriegergrabmäler 50, 66
Bromberg: Bebauung des städtischen Grundstückes an der Brückenstrasse 86
Christiania: Hafenanlagen 58
Kassel: Schwimm- und Badeanstalt 50, 92
Mannheim: Martindenkmal 3, 50
Mannheim: Volksschule in der Gewann Ochsenpferch und bauliche Gestaltung des umgebenden Stadtgebiets 62
Mühlheim a. d. Ruhr: Friedhof 54
München, Gesellschaft für christliche Kunst: Kriegervereinsfahnen 70
München, Gesellschaft für christliche Kunst: Monstranzentwurf 70
Nürnberg, Bayer. Landesgewerbeanstalt: Kassette zur Aufbewahrung von Kriegserinnerungen 92
Regensburg: Bebauung des Weinstadelgeländes . 62
Stockholm: Südlicher Friedhof 12, 62
Stuttgart: Bebauung des neuen Bahnhofplatzes . . 3
Stuttgart: Geschäftsgebäude 66
Wiederaufbau von Mittenwald. Von Dipl.-Ing. Konst. Gruber, München 9
Wiederherstellungsarbeiten. Von den — an St. Lorenz in Nürnberg 18

Kunstbeilage Nr. 24, 1915.

Aus: Karlinger, „Alt-Bayern und Bayrisch-Schwaben“: Schloss Hohenaschau mit der Kampenwand.

Digitized by Google

SÜDDEUTSCHE BAUZEITUNG

Verkündigungsblatt des Bayer. Architekten- und Ingenieur-Vereins, des Architekten- und Ingenieur-Vereins Mannheim-Ludwigshafen, des Bayer. Regierungs-Baumeister-Vereins, des Akad. Architekten-Vereins München, des Bauwerkmeister-Vereins Württembergs, des Vereins staatl. gepr. bad. Werkmeister in Karlsruhe, des Deutschen Techniker-Verbandes, Zweigverwaltung München.

Publikations-Organ für die meisten süddeutschen Staats- und Kommunal-Baubehörden.

Preis ganzjährig M. 10, vierteljährlich M. 2,50 (inclusive Bestellgeld). — Einzelne Nummer 50 Pfg. — Für Oesterreich-Ungarn M. 14, für das übrige Ausland M. 20 franko. — Insertions-Tarif die 4gespaltene Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg. — Nichtabbestellte Abonnements gelten jeweils auf die gleiche Zeitdauer erneuert. —

Alle Rechte vorbehalten.
— Redaktion und Expedition München, Paul Heysestr. 29. Teleph. 8962. — Für den technisch- und allgemein wissenschaftl. Inhalt der Aufsätze tragen die Herren Verfasser die Verantwortung. — Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Beiträge übernimmt Verlag und Redaktion keinerlei Verantwortung.

Doppel-Nummer 1. MÜNCHEN, den 1./15. Januar 1915 XXV. Jahrgang.

INHALT: Die Eisenbahnen im Kriege. Vortrag von Kgl. Regierungsrat Alois Dantscher. — Im Feldzug gefallen. — Verschiedenes. — Wettbewerbe. — Personal-Nachrichten. — Vereins-Nachrichten.

Die Eisenbahnen im Kriege.

Auszug aus einem Vortrage des Kgl. Regierungsrates Alois Dantscher, gehalten am 12. November 1914 im Münchener (Oberbayer.) Architekten- und Ingenieur-Verein.

Die Eisenbahnen sind heutzutage schon im Frieden ein unentbehrliches Mittel zur Förderung des wirtschaftlichen Lebens, im Falle des Krieges gewinnen sie noch mehr an Bedeutung. Die Heeresverwaltung hat deshalb Vorsorge getroffen, dass ihr im Kriegsfalle die Eisenbahnen des eigenen Landes voll und ganz zur Verfügung stehen und dass sie auch die Eisenbahnen im feindlichen Gebiet sich dienstbar machen kann.

Der grosse Schlachtenlenker Moltke hat die Wichtigkeit der Eisenbahnen für die Kriegsführung schon zu einer Zeit erkannt, als sich die Technik dieses Verkehrsmittels noch im Anfang der Entwicklung befand. Als Chef des Generalstabes der preussischen Armee hat er eine durchgreifende Organisation des Militäreisenbahnwesens geschaffen, die zum ersten Male im Kriege 1866 mit hervorragendem Erfolg angewendet wurde. Auf Grund der Erfahrungen des Feldzuges von 1866 wurde im preussischen Generalstab die militärische Organisation zur Ausnützung der Schienenwege im Kriege noch weiter ausgebildet. Es wurde ein Plan für die Mobilmachung und den Aufmarsch des deutschen Feldheeres vorbereitet, der sich im Kriege 1870/71 glänzend bewährte.

Es ist daher natürlich, dass alsbald nach Beendigung des Krieges das neuerstandene Deutsche Reich sich den im Interesse der Landesverteidigung gebotenen Einfluss auf den Bau und Betrieb dieses wichtigen Kriegsmittels schon in der Verfassungsurkunde gesichert hat. Das deutsche Eisenbahnwesen unterliegt im Interesse der Landesverteidigung und des allgemeinen Verkehrs der Beaufsichtigung und Gesetzgebung des Reichs. Darnach nimmt die Reichsleitung auf den Bau der Eisenbahnen insoweit Einfluss, als sie die Entwürfe von Eisenbahnen, die für die Verteidigung des Reichs eine Bedeutung haben, prüft und darauf hinwirkt, dass die Anlagen solcher Bahnen den Anforderungen entsprechen, die an sie im Kriegsfall gestellt werden müssen. Das Reich kann Eisenbahnen, die es im Interesse der Verteidigung Deutschlands für notwendig erachtet, auch gegen den Widerspruch der Bundesmitglieder, deren Gebiet diese Eisenbahnen durchschneiden, auf Rechnung des Reichs anlegen oder an Privatunternehmer konzessionieren und mit dem Enteignungsrecht ausstatten.

Zur Wahrung des Einflusses des Reichs auf den Betrieb der militärisch wichtigen Eisenbahnen steht dem Reiche das Recht zu, im Wege der Gesetzgebung einheitliche Normen für die Konstruktion und Ausrüstung der für die Landesverteidigung wichtigen Eisenbahnen aufzustellen; es müssen ferner sämtliche Eisenbahnverwaltungen den Anforderungen der Behörden des Reichs in betreff der Benutzung der Eisenbahnen zum Zwecke der Verteidigung Deutschlands unweigerlich Folge leisten, sowie insbesondere das Militär und alles Kriegsmaterial zu gleichen ermässigten Sätzen befördern.

Das Aufsichtsrecht des Reichs über die Eisenbahnen im Interesse der Landesverteidigung wird vom Reichseisenbahnamte wahrgenommen.

Während das Friedensleistungsgesetz die Eisenbahnverwaltungen nur verpflichtet, die Beförderung der bewaffneten Macht, sowie des Materials des Landheeres und der Marine gegen Vergütung nach Massgabe eines vom Bundesrat zu erlassenden und von Zeit zu Zeit zu revidierenden allgemeinen Tarifs, nämlich des Militärtarifs, zu bewirken, stellt das Kriegsleistungsgesetz weitergehende Anforderungen an die Eisenbahnverwaltungen. Nach dem Kriegsleistungsgesetz, das von dem Tage ab, an dem die bewaffnete Macht mobil gemacht wird, bis zu dem Zeitpunkte, wo der Friedenszustand wieder eintritt, in Wirksamkeit ist, sind die Eisenbahnverwaltungen verpflichtet:

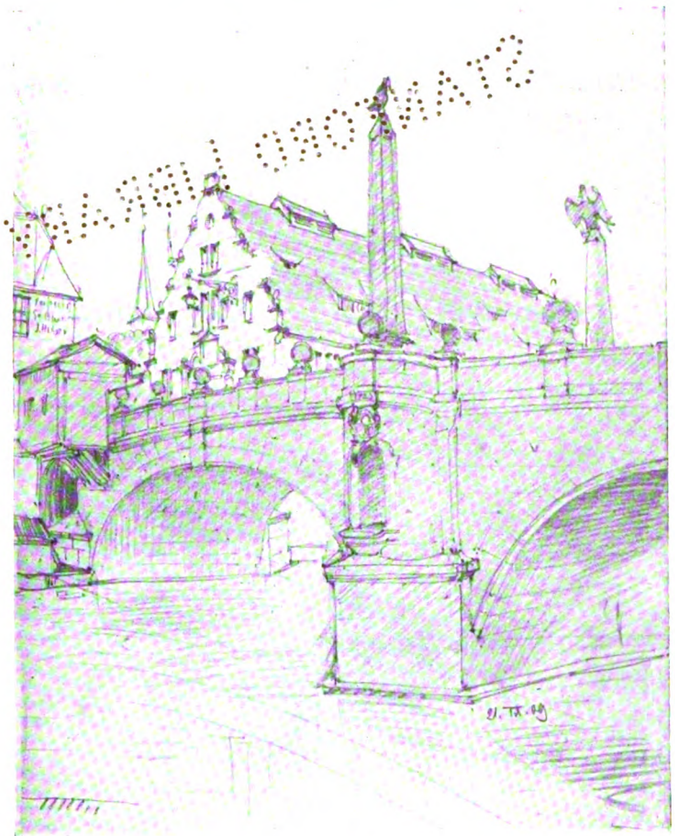
a) die für die Beförderung von Mannschaften und Pferden erforderlichen Ausrüstungsgegenstände ihrer Eisenbahnwagen bereitzuhalten;
b) die Beförderung der bewaffneten Macht und der Kriegsbedürfnisse zu bewirken;
c) ihr Personal und ihr zur Herstellung und zum Betriebe von Eisenbahnen dienliches Material herzugeben.

Zur „Beförderung“ im Sinne der genannten Verpflichtung gehören auch sämtliche Arbeiten, durch die die Transporte vorbereitet werden.

Die Verpflichtung zur Hergabe des Personals kommt nur in Frage für die im Militärbetrieb befindlichen Eisenbahnen. Die Verpflichtung zur Abgabe von Material umfasst sowohl das Betriebsmaterial — Lokomotiven und Wagen — als die zum Bau, zur Ausrüstung und zum Betrieb von Eisenbahnen erforderlichen Gegenstände.

Anmerkung der Schriftleitung: Die Reiseskizzen dieser und der nächsten Nummer stammen von † Regierungsbaumeister F. Röder, im Feldzug gefallen (siehe Nr. 42 der Süddeutschen Bauzeitung, XXIV. Jahrgang).

Digitized by Google



Die Eisenbahnen auf dem Kriegsschauplatz oder in dessen Nähe sind der Verfügung der Militäreisenbahnbehörden gänzlich unterworfen, ihre Verwaltungen haben deshalb bezüglich der Einrichtung, Fortführung, Einstellung und Wiederaufnahme des Bahnbetriebes den Anordnungen der Militärbehörde Folge zu leisten.

Welche Eisenbahnen als „auf dem Kriegsschauplatz oder in dessen Nähe liegend" anzusehen sind, bestimmt der Kaiser. Im gegenwärtigen Kriege gelten alle deutschen Eisenbahnen als solche Bahnen.

Eisenbahnstrecken, die als auf dem Kriegsschauplatz oder in dessen Nähe liegend anzusehen sind, treten in den Kriegsbetrieb. Wird der Betrieb einer Eisenbahnstrecke durch die Militär-Eisenbahnbehörden übernommen, dann geht diese Eisenbahn in den Militärbetrieb über.

Die Leistungen der Eisenbahnen für die Heeresverwaltung nach dem Kriegsleistungsgesetz sind teils entgeltliche, teils unentgeltliche. Wo eine Vergütung eintritt, wird sie aus Reichsmitteln gewährt.

Für die Bereithaltung der Ausrüstungsgegenstände der Eisenbahnwagen wird eine Vergütung nicht gewährt. Die Eisenbahnverwaltungen erhalten auch keine Vergütung dafür, dass sie ihr Personal der Heeresverwaltung im Kriegsfalle zur Verfügung stellen. Die Heeresverwaltung übernimmt dagegen für die in ihren Dienst tretenden Personen auf die Dauer des Dienstes die Zahlung des ihnen zukommenden Friedenseinkommens und der Kommando-Zulagen, sowie ihre Verpflegung.

Die Transportleistungen sowohl im Frieden als im Kriege sowie das im Kriege leihweise abgegebene Betriebsmaterial werden nach dem Militärtarif vergütet.

Für das gelieferte Bau- und Ausrüstungsmaterial erfolgt die Vergütung nach Durchschnittspreisen, die im Wege des Abschätzungsverfahrens festzusetzen sind.

Die militärische Organisation der Benutzung der Eisenbahnen im Frieden und im Kriege ist auf Grund des Friedens- und des Kriegsleistungsgesetzes in der Militär-Eisenbahn-Ordnung geregelt.

Für die Ausführung der Militärtransporte sind in der Hauptsache die gleichen betriebsdienstlichen Vorschriften massgebend wie für die Durchführung der übrigen Eisenbahntransporte. Ergänzungen dieser Vorschriften, zum Teil auch davon abweichende Bestimmungen enthält die Militär-Transportordnung insoweit, als es die eigenartigen bei den verschiedenen Transporten auftretenden Bedürfnisse geboten erscheinen lassen.

Die Leistungsfähigkeit einzelner Stationen und Strecken muss im Kriegsfall auf Ansuchen der Militärverwaltung durch geeignete Einrichtungen zeitweise oder dauernd erhöht werden.

Die Vorbereitung und Ausführung der Militärtransporte erfordert ein zweckentsprechendes Zusammenwirken der Militär- und Zivil-Eisenbahnbehörden. Um dieses Zusammenwirken sicherzustellen, ist eine Organisation dieser Behörden geschaffen worden, die ihre Hauptaufgabe zwar erst im Kriegsfalle zu erfüllen hat, aber schon im Frieden wirksam ist bei der Durchführung von Militärtransporten und bei der Vorbereitung der militärischen Benutzung der Eisenbahnen im Kriege.

Die Interessen der Heeresverwaltung werden vom preussischen Kriegsministerium wahrgenommen, für die bayerischen Eisenbahnen jedoch vom bayerischen Kriegsministerium.

Der Chef des preussischen Generalstabs der Armee ist im Frieden der Vorgesetzte der Militär-Eisenbahnbehörden. Als solche gelten im Frieden:

die Eisenbahnabteilung des preussischen Grossen Generalstabes,
die Linienkommandanturen,
die Bahnhofskommandanturen.

In der Regel wird für jede Eisenbahnverwaltung eine eigene Linienkommandantur errichtet.

Die Bahnhofskommandanturen sind der Linienkommandantur unmittelbar unterstellt, sie haben die militärischen und militärpolizeilichen Anordnungen im Bereiche des Bahnhofes durchzuführen.

Im Kriegsfalle werden in diesen Behördenorganismus noch eingeschoben:

1. der Generalinspekteur des Etappen- und Eisenbahnwesens,
2. der Chef des Feldeisenbahnwesens,
3. der Chef der Eisenbahnverwaltung des preussischen stellvertretenden Generalstabes,
4. die Militäreisenbahndirektionen und endlich
5. der Chef des Feldsanitätswesens.

Auf Seite der Eisenbahnverwaltungen ist das Reichseisenbahnamt als Organ des Reichskanzlers die Zentralstelle für alle Kriegsleistungen.

Zur Durchführung des geschäftlichen Verkehrs der Eisenbahnverwaltungen mit den Militärbehörden bestellen die Eisenbahnverwaltungen einen höheren Eisenbahnbeamten als Bevollmächtigten für Militärangelegenheiten (Bahnbevollmächtigten), der im unmittelbaren Benehmen mit der Linienkommandantur die Militärtransporte vorbereitet.

Der im Frieden vereinfachte Behördenorganismus hat in Friedenszeiten alle Vorbereitungen zu treffen, damit nach Ausspruch der Mobilmachung die Mobilmachungs- und Kriegstransporte sicher durchgeführt werden können.

Mit Ausspruch der Mobilmachung setzt bei allen Eisenbahn-Dienststellen fieberhafte Tätigkeit ein. Die Bahnbevollmächtigten haben die Mobilmachungsbehelfe sofort den sämtlichen Dienststellen zuzusenden; die Dienstvorstände haben sich aus ihren Geheimakten sofort zu unterrichten, welche Arbeiten unverzüglich vorgenommen und welche Massnahmen in zweiter Linie getroffen werden müssen.

Es muss sofort der Bahnschutz eingerichtet werden. Hiezu sind die Zivilschutzwachen von den Verwaltungsbehörden zu übernehmen und in ihre Posten einzuweisen. An besonders wichtige Punkte sind militärische Sicherungskommandos so rasch als möglich zu befördern. Sodann sind die Ergänzungsarbeiten einzuleiten.

Die Betriebsstellen haben sich mit dem Uebergang vom Friedensfahrplan zum Militärfahrplan vertraut zu machen und das unterstellte Personal in die neuen Verhältnisse einzuweisen. Die Verkehrsstellen sind damit beschäftigt, durch Einstellung des Privatgüterverkehrs und Entladung unterwegs befindlicher Wagenladungen Eisenbahnwagen für die Militärtransporte freizumachen, die dann sofort den Werkstätten behufs Ausrüstung zur Beförderung von Mannschaften und Pferden oder behufs Abrüstung zur Beförderung von Fahrzeugen zugeleitet werden müssen.

Den Ladestationen — oder in der Nähe der Landesgrenzen den Entladestationen — müssen die erforderlichen Ladegeräte zugesandt werden. Die Rangierstationen sind mit der Bildung der Militärzüge vollauf beschäftigt.

Lokomotiven und Zugbegleitpersonale müssen von Strecken, die durch Mobilmachungstransporte nur schwach belegt sind, nach stark belegten Bahnstrecken verschoben werden. An wichtige Posten müssen Beamte zur Aufsicht oder als Geschäftsmehrung abgeordnet werden.

Gleichzeitig mit diesen Massnahmen setzen aber schon Militärtransporte ein, die, solange der Friedensfahrplan noch dauert, mit sogenannten Militärbedarfs- oder mit Sonderzügen durchgeführt werden.

Sodann hören die Güterzüge des Friedensfahrplans auf zu verkehren; anschliessend daran werden die Züge für den Personenverkehr eingestellt und vom dritten Mobilmachungstage an verkehren nur mehr die Militärzüge nach dem Militärfahrplan. Die Beförderung von Zivilpersonen und Lebensmitteln ist nur in sogenannten Militär-Lokalzügen zugelassen. Zur Versorgung grosser Städte mit Lebensmitteln, insbesondere mit Milch u. dgl., werden besondere Züge vorgesehen.

(Schluss folgt.)

Digitized by Google

Im Feldzug gefallen.

Lebenslauf des infolge einer vor dem Feinde erhaltenen Verwundung gestorbenen Diplomingenieurs **Norbert Veil.** Norbert Veil wurde am 5. April 1880 in Mannheim in Baden als zweiter Sohn eines Baumeisters geboren; seine Jugendzeit verbrachte er, da seine Eltern 1887 nach Regensburg übergesiedelt waren, in der schönen Donaustadt; hier erhielt er auch den ersten Volks- und Mittelschulunterricht, wurde aber dann von seinem Vater zur Fortsetzung seiner Studien nach Nürnberg gebracht. Nachdem er sich das Reifezeugnis zum Uebertritt an die Technische Hochschule erworben hatte, trat er an die Technische Hochschule in München über und liess sich als ordentlicher Studierender der Ingenieurabteilung dieser Hochschule einschreiben. Mit Fleiss, Ausdauer und Verständnis widmete er sich seinen Studien und so konnte er als Diplomingenieur 1907 diese Stätte der Wissenschaften verlassen.

Bei allen seinen Studiengenossen, insbesondere aber im Korps Vitruvia, dem er schon im ersten Jahre seiner Studienzeit beigetreten war, wird er wegen seines freundlichen und zuvorkommenden Wesens das beste Andenken zurücklassen. Im Anschlusse an seine Hochschulzeit leistete er seiner Militärpflicht als Einjährig-Freiwilliger im 11. Infanterieregiment Genüge. Von nun an entfaltete er eine rege praktische Tätigkeit in verschiedenen Baugeschäften in Wien und Augsburg, wo er sein Interesse besonders dem Eisenbetonbau zuwandte. Nachdem er in diesem im Laufe der letzten Jahre zu hoher Entwickelung gelangten Zweige des Bauwesens grosse Erfahrungen gesammelt hatte, trat er im Jahre 1912 bei den „Lolat"-Eisenbetonwerken in Breslau als Ingenieur ein; hier verblieb er bis zum 8. August v. J., wo er zur Fahne einrücken musste. Glück- und Segenswünsche seiner vielen Freunde und Kollegen begleiteten ihn. Nachdem er eine Reihe schwerer, verlustreicher Kämpfe in Frankreich gut überstanden hatte, wurde er am 24. September in den Kämpfen an der Aisne schwer verwundet. In das Feldlazarett zu Binnerville verbracht, erlag er alsbald seinen schweren Verletzungen, beweint von einer alten Mutter und seinen Geschwistern, betrauert von seinen Freunden und Kollegen. Ehre seinem Andenken!

Am 7. Dezember 1914 starb im Kriegslazarett zu Belloy en Santerre an den Folgen einer schweren Verwundung Diplomingenieur **Heinrich Beckh,** Baupraktikant an der K. Eisenbahndirektion München. Geboren zu Ratsberg bei Erlangen widmete er sich nach Erledigung des humanistischen Gymnasiums dem technischen Studium. Im Jahre 1910 bestand er das Diplomexamen an der Technischen Hochschule München für das Bauingenieurfach mit erster Note und als Erster seines Jahrganges und begann im gleichen Jahre seine Vorbereitungspraxis für den höheren bayerischen Staatsbaudienst. Er fand zuerst Verwendung bei der K. Bauleitung für das staatliche Saalachkraftwerk in Bad Reichenhall, dann vom Frühjahr 1912 ab bei der K. Eisenbahndirektion München, wo seine Tätigkeit durch Ableistung der Militärpflicht (1912/13) unterbrochen wurde. Wo Beckh tätig war, fand seine Arbeitsfreudigkeit, sein Wissen, seine Gründlichkeit und sein lauteres Streben vollste Anerkennung. Im Herbste dieses Jahres sollte er die Regierungsbaumeisterprüfung ablegen. Begeistert für sein Vaterland ist er im August ins Feld gezogen. In den Kämpfen in Lothringen am 24. August leicht verwundet, kehrte er, wieder genesen, im Oktober zu seinem Regiment zurück. Inzwischen war er für sein tapferes Verhalten mit dem Eisernen Kreuze ausgezeichnet worden. Am 29. November, auf Vorpostendienst in der Front in Nordfrankreich, erhielt er durch einen Granatschuss schwere Verletzungen, denen er kurze Zeit darauf erlag. Alle, die Beckh kannten, trauern um dieses hoffnungsreiche, vielversprechende junge Menschenleben; seine Begabung, sein ideales Streben und sein Fleiss liessen Grosses von ihm erhoffen. Dazu war er eine Persönlichkeit, frei und offen, gewinnend durch sein aufrichtiges natürliches Wesen. Und so wird die Gestalt dieses jugendfrischen, begeisterungsfähigen Helden in dem Gedächtnis seines Bekannten- und Kollegenkreises fortleben.

D.

Herr **Karl Hubert Hoffmann,** Architekt, München, Reservefähnrich im österreichischen Feldkanonenregiment Nr. 30, 5. Batterie, fiel am 10. Oktober auf einem Rekognoszierungsritt durch versteckte Kosaken an der russischen Grenze und wurde von seinen Kameraden im Dorffriedhofe zu Parca bei Nisko in fremde Erde gebettet. Zu Brünn im Jahre 1883 geboren, besuchte der Tapfere die Staatsgewerbeschule, nach deren Absolvierung die Kunstgewerbeschule zu Wien und beschloss sein Studium an der Technischen Hochschule zu München. Er war ein Künstler, welcher unermüdlich arbeitete

und als ein Schüler von Professor J. Hoffmann und K. Witzmann, Wien, auf sämtlichen Gebieten des Hochbaues meisterhaft nach den Grundsätzen seiner Lehrer arbeitete. Sein letztes Werk, ein Warenhaus in Brünn, gibt Zeugnis von dem Talente des jungen Künstlers, welcher seinen Kollegen unvergesslich ist und durch sein vornehmes Wesen in der Gesellschaft Achtung und Verehrung aller erwarb. Er bleibt uns ein Vorbild und hat durch dieses sich das beste Denkmal gesetzt.

Verschiedenes.

Auszeichnungen. Offiziersstellvertreter in der 1. Pionier-Landsturm-Kompagnie Architekt **Adolf Stöhr,** Bruder des Kommerzienrats Karl Stöhr, Baumeisters in München, ist wegen hervorragender Tapferkeit mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse und dem Militärverdienstkreuz ausgezeichnet worden. — Seine Majestät der König überreichte dem Erbauer des neuen Polizeigebäudes in München, Herrn Prof. **Dr. Theodor Fischer** gelegentlich der Besichtigung des Baues das Ehrenkreuz des Michaelsordens. — Leutnant der Reserve **Kaspar Dantscher,** K. Bauamtsassessor im Bayerischen Staatsministerium des Innern (er war zuvor Vorstand der Bauleitung des Saalachkraftwerkes), wurde für seine Tätigkeit in den Vogesenkämpfen mit dem Eisernen Kreuz und mit dem Militärverdienstorden mit Schwertern ausgezeichnet.

Wettbewerbe.

Ergebnis des engeren Wettbewerbs für die Bebauung des neuen Bahnhofplatzes in Stuttgart. Die Stadt Stuttgart hat zum Zweck einer einheitlichen Bebauung des neuen Bahnhofplatzes und der unteren Königstrasse einen engeren Wettbewerb ausgeschrieben unter den Architekten Professor Paul Bonatz, Stuttgart, Oberbaurat Eisenlohr, Stuttgart, Oberbaurat Schmohl, Stuttgart, Professor Hocheder, München, Professor Ostendorf, Karlsruhe. Das Preisgericht, dem die Herren Oberbaurat Billing, Karlsruhe, Gemeinderat Heim, Stuttgart, Architekt Jansen, Berlin, Oberbürgermeister Lautenschlager, Stuttgart, Baurat Muesmann, Stuttgart, Gemeinderat Sigloch, Stuttgart, Geh. Hofrat Ritter Dr. Friedr. von Thiersch, München, angehörten, erteilte den Preis der Arbeit mit dem Motto „Einheit im Grossen, Freiheit im Kleinen", Verfasser Professor Paul Bonatz, Stuttgart. Diese Arbeit soll als eine Grundlage für die von der Stadt zu erlassenden näheren Bauvorschriften angesehen werden.

Martindenkmal in Mannheim. Zur Erlangung von Entwürfen für ein Grabdenkmal für den verstorbenen Oberbürgermeister Martin in Mannheim soll ein Wettbewerb unter allen in Mannheim wohnenden Künstlern stattfinden. Die

Digitized by Google

Unterlagen sind bei der Stadtregistratur im Rathause unentgeltlich erhältlich. Die Entwürfe sind bis 1. März 1915 einschliesslich an den Oberbürgermeister der Stadt Mannheim einzusenden.

Personal-Nachrichten.

Dienstesnachrichten der Bayerischen Staatsbauverwaltung. Seine Majestät der König haben Sich Allerhöchst bewogen gefunden

vom 1. Dezember 1914 an: den mit dem Titel und Rang eines K. Regierungs- und Baurates ausgestatteten Regierungs- und Bauassessor bei der K. Regierung von Oberbayern Max Reichl auf sein Ansuchen wegen nachgewiesener Dienstunfähigkeit in den dauernden Ruhestand zu versetzen und ihm in Anerkennung seiner Dienstleistung den Verdienstorden vom Heiligen Michael IV. Klasse mit der Krone zu verleihen;

vom 1. Dezember 1914 an in etatsmässiger Weise: den mit dem Titel und Rang eines K. Ministerialrates ausgestatteten Oberregierungsrat bei der K. Obersten Baubehörde im Staatsministerium des Innern Philipp Kremer zum Ministerialrat bei der K. Obersten Baubehörde im Staatsministerium des Innern zu befördern, den Bauamtmann bei der K. Obersten Baubehörde im Staatsministerium des Innern Hans Huber zum Regierungs- und Baurat bei der K. Obersten Baubehörde im Staatsministerium des Innern zu befördern, zum Regierungs- und Bauassessor bei der K. Obersten Baubehörde im Staatsministerium des Innern den bei dieser Behörde verwendeten Bauamtsassessor Richard Neithardt zu befördern;

vom 1. Dezember 1914 an: den Oberregierungsräten bei der K. Obersten Baubehörde im Staatsministerium des Innern Dr. Joseph Cassimir und Eduard Faber den Titel und Rang eines K. Ministerialrates gebührenfrei zu verleihen, dem Regierungs- und Bauassessor bei der K. Obersten Baubehörde im Staatsministerium des Innern Joseph Städtler den Titel und Rang eines K. Regierungs- und Baurates gebührenfrei zu verleihen;

vom 1. Dezember 1914 an in etatsmässiger Weise: den Regierungs- und Bauassessor bei der K. Regierung der Pfalz Hermann Thomass auf sein Ansuchen in gleicher Dienstseigenschaft an die K. Regierung von Oberbayern zu versetzen, zum Regierungs- und Bauassessor bei der K. Regierung der Pfalz den Bauamtsassessor bei dem K. Strassen- und Flussbauamte Weilheim Franz Hesselberger zu befördern, zum Bauamtsassessor bei dem K. Strassen- und Flussbauamte Weilheim den Regierungsbaumeister bei der K. Regierung von Oberbayern Georg Friedel zu ernennen, zum Regierungs- und Bauassessor bei dem K. Hydrotechnischen Bureau den Bauamtsassessor bei diesem Bureau Karl Fuchs zu befördern, zum Regierungs- und Bauassessor ausser dem Stande den zur Leitung des Neubaues für ein Zentraljustizgebäude in Nürnberg beurlaubten Bauamtsassessor Eugen Dünnbier zu befördern, zum Regierungs- und Bauassessor bei der K. Regierung der Oberpfalz und von Regensburg den Bauamtsassessor bei dem K. Landbauamte Kissingen Albert Haug zu befördern, zum Bauamtsassessor bei dem K. Landbauamte Kissingen den Bauamtsassessor ausser dem Stande bei diesem Amte Rudolf Esterer zu ernennen, zum Bauamtsassessor ausser dem Stande bei dem K. Neubauamte für die Mainkanalisierung Aschaffenburg den Regierungsbaumeister bei diesem Amte Arnold Schneider zu ernennen, zum Bauamtsassessor ausser dem Stande bei der K. Bauleitung für das staatliche Walchenseekraftwerk in Kochel den Regierungsbaumeister bei dieser Bauleitung Ernst Risser zu ernennen, zum Bauamtsassessor bei dem K. Strassen- und Flussbauamte Kempten den Regierungsbaumeister bei dem K. Strassen- und Flussbauamte Speyer August Schuller zu ernennen, zum Bauamtsassessor bei dem K. Kulturbauamte Deggendorf den Regierungsbaumeister bei diesem Amte Ludwig Reichart zu ernennen, den Bauführer des K. Strassen- und Flussbauamtes Schweinfurt Christoph Kupfer in gleicher Diensteseigenschaft an die K. Bauleitung für das staatliche Walchenseekraftwerk in Kochel zu berufen und ihm den Titel und Rang eines K. Oberbauführers gebührenfrei zu verleihen.

Vereins-Nachrichten.

Münchener (Oberbayer.) Architekten- und Ingenieurverein. Wochenversammlung vom 10. Dezember. Verlesung hochinteressanter Feldpostbriefe und kurzes Referat des Herrn Architekten Ludwig Rank über seine Reise in Belgien während des Krieges. Die Veranstaltung dieses Abends war ein guter Gedanke, das bewies der zahlreiche Besuch und das Interesse, mit dem die Anwesenden dem Vortragenden folgten.

Herr Ludwig Rank sprach im gemütlichen frischen Plauderton, ohne sich streng an einen Schriftsatz zu halten, was seinen Erzählungen einen besonderen Reiz verlieh. Er schilderte seine Reise, die er Ende Oktober nach Brüssel unternahm; auf der Weiterreise nach Antwerpen, Mecheln, Lier, Brügge, Löwen usw. traf er einen Kollegen aus Norddeutschland, mit dem er sich sehr gut verstand. Interessant war die Schilderung der Fahrt auf der Schelde mit einem Militärboot nach Gent, die allerdings mit einem kleinen Abenteuer endete, nämlich mit der Festnahme der beiden Herren auf dem Bahnhofe in Gent wegen Spionageverdachts; da sich aber die Herren genügend ausweisen konnten, war die Angelegenheit bald wieder in Ordnung gebracht. Herr Rank berichtete auch eingehend über die Zerstörungen in den einzelnen Städten, über Schusswirkungen usw.; er gab aber auch seine Eindrücke und Beobachtungen allgemeiner Natur zum besten, so dass sich die Zuhörer auf das beste unterhielten.

Besondere Beachtung fanden auch die ebenfalls von Herrn Ludwig Rank zur Verlesung gebrachten Feldpostbriefe eines Beamten der Firma Gebrüder Rank, der als österreichischer Leutnant gegen die Russen kämpft, mit vielen fesselnden Einzelheiten, ferner eines Maurers derselben Firma, dessen urwüchsige kernige Sprache manche Lachsalve auslöste.

Der Vorsitzende verkündete noch, dass die Vorstandschaft weitere M. 1000 dem Verein für Kriegsfürsorge überwiesen habe. r—m.

Wochenversammlung vom 17. Dezember. Vortrag des Herrn Josef Kirchner, Kunstschriftsteller in München, über: „Die Darstellung des ersten Menschenpaares in der bildenden Kunst". Zu Beginn des Abends macht der stellvertretende Vorsitzende die traurige Mitteilung, dass die beiden Vereinsmitglieder Linke (Hamburg) und Lang (München) im Feldzug gefallen sind. (Wir ersuchen Freunde des Herrn Linke um Uebermittlung eines kurzen Nachrufes. Die Schriftleitung.) Darnach beginnt Herr Kirchner seinen Vortrag, ausgehend von der Entstehung der Legende, die sich über das erste Menschenpaar gebildet hat, sowohl in der Bibel wie im Talmud, beide Bildungen ziemlich abweichend voneinander; er diskutiert ferner die Stellung der Frau zum Manne bei den verschiedenen Völkern und behandelt auch die Entstehung des Namens Eva. Alle diese einleitenden Erörterungen waren notwendig, um das zur Ausstellung gebrachte reichhaltige Bildermaterial, das wohl als einzigartig bezeichnet werden darf, verständlich zu machen.

Redner bespricht nun an Hand der Bilder die Darstellung des ersten Menschenpaares von den frühesten Jahrhunderten an bis in die Jetztzeit; er erklärt dabei in interessanter Weise, gestützt auf kunsthistorisches Quellenmaterial, die Verschiedenartigkeit in den Auffassungen der verschiedenen Künstler.

Die bedeutendsten Künstler aller Zeiten haben sich diesen Gegenstand zum Vorwurf gemacht, und es ist sehr dankenswert, dass sich Herr Kirchner der mühevollen Arbeit unterzog, die verschiedenen Anschauungen, die in den Darstellungen zum Ausdruck kommen, zum Vergleiche zusammenzustellen. Die frische lebendige Art, mit der der Redner vortrug, fesselte die Anwesenden bis zum Schluss und brachte ihm reichen Beifall, dem der Vorsitzende noch den Dank des Vereins anschloss.

Der Vorsitzende verkündet noch, dass voraussichtlich am 15. Januar die nächste Versammlung stattfindet und ein Skizzenabend in Aussicht genommen ist. r—m.

Verband Alter Herren des Akademischen Ingenieur-Vereins der Technischen Hochschule München. In der am 26. November v. J. stattgefundenen Generalversammlung, zu welcher die satzungsgemäss erforderliche Anzahl Alter Herren erschienen war, wurden als Vorstandsmitglieder folgende Herren gewählt: 1. Gerhard Kerstan, Oberingenieur hier, als Vorsitzender. 2. Hans Winterl, städt. Bauamtmann hier, als Schriftführer. 3. Guilf. Rottmanner, Diplom-Ingenieur hier, als Kassier. 4. Dr.-Ing. Ad. Schlötzer, Assistent an der Technischen Hochschule hier, und 5. Georg Popp, Diplom-Ingenieur hier, als Ersatzmänner. Aus der bisherigen Vorstandschaft ausgeschieden sind die Herren: 1. Karl Böhm, Diplom-Ingenieur, Kgl. Bahnverwalter, z. Z. in Würzburg. 2. Emil Sauter, Diplom-Ingenieur, z. Z. in Mannheim. — Die wissenschaftlichen Zusammenkünfte, welche jeden ersten Donnerstag eines Monats in den Pschorrbräu-Bierhallen, Klubzimmer IV, stattfanden, müssen wegen der im Felde stehenden Mitglieder bis auf weiteres unterbleiben. Der Stammtisch in den Pschorrbräuhallen, Service 7, bleibt bestehen. — Den im Felde stehenden Mitgliedern soll je eine Weihnachts-Liebesgabe gesandt werden. — Den im Felde gefallenen Mitgliedern Kimpel, Reisser und Schmausser soll ein ehrender Nachruf in der Südd. Bauzeitung gewidmet werden.

Die **Vereinigung Münchener Privatarchitekten** hat ihr Vereinsvermögen in der Höhe von M. 400 dem Verein für Kriegsfürsorge überwiesen.

Schriftleitung: Dipl.-Ing. G. Steinlein, Architekt, München.

Digitized by Google

SÜDDEUTSCHE BAUZEITUNG

Verkündigungsblatt des Bayer. Architekten- und Ingenieur-Vereins, des Architekten- und Ingenieur-Vereins Mannheim-Ludwigshafen, des Bayer. Regierungs-Baumeister-Vereins, des Akad. Architekten-Vereins München, des Bauwerkmeister-Vereins Württembergs, des Vereins staatl. gepr. bad. Werkmeister in Karlsruhe, des Deutschen Techniker-Verbandes, Zweigverwaltung München.

Publikations-Organ für die meisten süddeutschen Staats- und Kommunal-Baubehörden.

Preis ganzjährig M. 10, vierteljährlich M. 2,50 (inclusive Bestellgeld). — Einzelne Nummer 50 Pfg. — Für Oesterreich-Ungarn M. 14, für das übrige Ausland M. 20 franko. — Insertions-Tarif die 4gespaltene Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg. — Nichtabbestellte Abonnements gelten jeweils auf die gleiche Zeitdauer erneuert. — Alle Rechte vorbehalten. — Redaktion und Expedition München, Paul Heysestr. 29. Teleph. 8962. — Für den technisch- und allgemein wissenschaftl. Inhalt der Aufsätze tragen die Herren Verfasser die Verantwortung. — Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Beiträge übernimmt Verlag und Redaktion keinerlei Verantwortung.

Doppel-Nummer 2. MÜNCHEN, den 16./31. Januar 1915 XXV. Jahrgang.

INHALT: Die Eisenbahnen im Kriege. Vortrag von Kgl. Regierungsrat Alois Dantscher. — Im Feldzug gefallen. — Gedenktag. — Personal-Nachrichten. — Vereins-Nachrichten. — Bücherschau.

Die Eisenbahnen im Kriege.

Auszug aus einem Vortrage des Kgl. Regierungsrates Alois Dantscher, gehalten am 12. November 1914 im Münchener (Oberbayer.) Architekten- und Ingenieur-Verein.

(Schluss.)

Die allgemeinen Grundsätze für die Aufstellung des Militärfahrplans sind geringe und für alle Züge derselben Richtung gleiche Fahrgeschwindigkeit.

Wenige Tage nach Beginn der Mobilmachung weisen die Aufmarschlinien schon ihre höchste Belegung auf. Es folgt Zug auf Zug, und in langer Reihe strömt die Armee auf den verschiedenen Aufmarschlinien der Landesgrenze entgegen. Auf einzelnen besonders stark belegten Linien soll der Zugfolgeabstand sogar weniger als 10 Minuten betragen haben.

Weitere Schwierigkeiten stellen sich ein, wenn der Rücktransport der Leerzüge einsetzt, weil sich dieser nicht im vorhinein so genau regeln lässt wie der Verkehr der Vollzüge.

Während der Tage der höchsten Inanspruchnahme müssen auf einzelnen Linien die Militär-Lokalzüge und damit der private Personen- und Güterverkehr vollständig eingestellt werden.

Erst nach Durchführung der Aufmarschtransporte kann der während der eigentlichen Aufmarschtage vollständig eingestellte Privatgüterverkehr wieder aufgenommen werden. Im Rahmen der vom Feld-Eisenbahnchef erteilten Genehmigungen werden zwischen den Militärzügen Güterzüge mit fast täglich wechselnder Lage eingeschoben.

So wickeln sich im allgemeinen die Geschäfte bei den Eisenbahnen während der Mobilmachung ab.

Trotz der vielen Anschläge, die bei der Mobilmachung auf unsere Bahnen geplant waren, ist es unseren Feinden nicht gelungen, grössere Störungen der Bahnanlagen zu verursachen.

Nach vollbrachter Arbeit können die deutschen Eisenbahner mit Stolz auf die Anstrengungen während der Mobilmachungstage zurückblicken, hat doch Seine Majestät der Deutsche Kaiser selbst in seinem Erlasse vom 22. August 1914 die Leistungen der Eisenbahnverwaltungen voll anerkannt. Es darf der Wortlaut dieses Erlasses auch an dieser Stelle bekanntgegeben werden.

> Mobilmachung und Versammlung des Heeres an den Grenzen sind vollendet. Mit beispielloser Sicherheit und Pünktlichkeit haben die deutschen Eisenbahnen die gewaltige Transportbewegung ausgeführt. Dankbar gedenke Ich zunächst der Männer, die seit 1870/71 in stiller Arbeit eine Organisation geschaffen haben, die nunmehr ihre erste Probe glänzend bestanden hat. Allen denen aber, die, Meinem Rufe folgend, mitgewirkt haben, das deutsche Volk in Waffen auf den Schienenwegen dem Feinde entgegenzuwerfen, insbesondere den Linienkommandanturen und Bahnbevollmächtigten, sowie den deutschen Eisenbahnverwaltungen vom ersten Beamten bis zum letzten Arbeiter spreche Ich für ihre treue Hingabe und Pflichterfüllung Meinen Kaiserlichen Dank aus. Die bisherigen Leistungen geben Mir die sicherste Gewähr, dass die Eisenbahnen auch im weiteren Verlauf des grossen Kampfes um des deutschen Volkes Zukunft jederzeit den höchsten Anforderungen der Heeresführung gewachsen sein werden.
>
> Grosses Hauptquartier, den 22. August 1914.
>
> Wilhelm I. R.

Wie schon der Schlusssatz des Kaiserlichen Erlasses erkennen lässt, schliesst die Tätigkeit der Eisenbahnen mit der Durchführung der Mobilmachungstransporte noch nicht ab.

Der weitere Verlauf des grossen Kampfes nimmt die Eisenbahnen ständig in Anspruch. Zunächst ist es der umfangreiche Nachschub für die Millionenheere, den die Eisenbahnen tagtäglich zu bewältigen haben. Verpflegung für Mann und Pferd, Ersatz an Mannschaften, an Munition und allem Gerät muss der Truppe täglich zugeführt werden. Was bei der Truppe entbehrlich und unbrauchbar geworden ist, muss in die Heimat zurückgeschafft werden. Die Verwundeten, die Kriegsgefangenen, auch die Kriegsbeute, soweit sie nicht auf dem Kriegsschauplatze selbst verwertet werden kann, alles, was der Truppe im Felde lästig ist (Abschub), muss in die Heimat befördert werden. Zur Durchführung dieser umfangreichen Transporte wird für jedes Armeekorps eine Etappenstrasse freigehalten. Auf diesen Etappenstrassen sind nach Massgabe der militärischen Bedürfnisse auch nach Wiedereinführung des Friedensfahrplanes die Züge vorgesehen, die zur Beförderung des Nachschubes und des Abschubes notwendig sind.

Anmerkung der Schriftleitung: Die Reiseskizzen dieser und der vorhergegangenen Nummer stammen von † Regierungsbaumeister F. Röder, im Feldzug gefallen (siehe Nr. 42 der Süddeutschen Bauzeitung, XXIV. Jahrgang).

Digitized by Google

Nicht unerwähnt darf bleiben die Tätigkeit der Etappenstationen.

Zur Vereinfachung des Militärverkehrs zwischen Feldheer und Hinterland werden auf den Haupt-Eisenbahnstrassen die Transporte nach militärischer Anordnung möglichst in geschlossene Züge zusammengefasst. Die Regelung erfolgt:

a) in den heimischen Bezirken für alle abgehenden und ankommenden Transporte an den Etappen-Anfangsorten,
b) nahe dem Kriegsschauplatze für allen Nachschub von Heeresbedürfnissen zum Feldheere an den Sammelstationen,
c) auf dem Kriegsschauplatze für alle ankommenden und abgehenden Transporte an den Etappen-Hauptorten mit zugehörigen Krankensammelstellen.

Nicht minder wichtig als die Beförderung von Nachschub und Abschub sind die Aufgaben der Eisenbahnen bei Truppenbewegungen grösseren Umfanges im Rücken der kämpfenden Armeen während des Krieges. Für solche Truppenverschiebungen müssen an geeigneten Stationen in nicht zu grosser Entfernung vom Kriegsschauplatz die fertiggestellten Züge bereitgehalten werden. Werden Truppenverschiebungen notwendig, dann müssen die beteiligten Eisenbahnverwaltungen und Militär-Eisenbahndirektionen alles daransetzen, die Zuführung der Leerzüge, die Verladung der Truppen und den Abtransport so rasch und unauffällig als möglich vorzunehmen.

Nach erfolgtem Aufmarsch ist es nicht bloss im Interesse des Wirtschaftslebens im ganzen Lande, sondern auch im Interesse der Kriegsführung gelegen, dass in den Landesteilen, die nicht zum Kriegsschauplatz gehören, sobald als möglich sich wieder ein Friedensverkehr entwickelt und raschere Zugsverbindungen für den Personen- und Güterverkehr geboten werden.

Zu dem Zwecke sieht die Militär-Eisenbahn-Ordnung vor, dass der Generalinspekteur des Etappen- und Eisenbahnwesens den Betrieb nach dem Militärfahrplane zu geeigneter Zeit aufhören lassen kann. Von dieser Ermächtigung wird der Generalinspekteur um so eher Gebrauch machen können, wenn er der Leistungsfähigkeit der Eisenbahnen und ihrer Fähigkeit, die Leistungen den Bedürfnissen des Krieges jederzeit rasch anzupassen, sicher ist.

Im gegenwärtigen Kriege sind bereits drei Wochen nach Ausspruch der Mobilmachung auf dem Gebiete zwischen Rhein und Weichsel neben den sogenannten Militärlokalzügen Schnellzüge zugelassen worden.

Seit 2. November erfreuen wir uns im Gebiete zwischen Rhein und Weichsel wieder eines den Zeitverhältnissen entsprechend günstigen „Friedens-Fahrplanes". Aber auch westlich des Rheins sind inzwischen wesentliche Verkehrsverbesserungen eingetreten.

Es dürfen hier nicht unerwähnt bleiben die Einrichtungen für die Beförderung der Verwundeten.

Zur Beförderung der Verwundeten auf den Eisenbahnen werden Lazarettzüge, planmässige und nichtplanmässige Hilfslazarettzüge, sowie Krankenzüge verwendet.

Die Lazarettzüge und die planmässigen Hilfslazarettzüge bilden ständige Einrichtungen mit ständigem Personal; sie sollen nur Kranke aufnehmen, die liegend befördert werden müssen. Die nichtplanmässigen Hilfslazarettzüge werden nach Bedarf und in ähnlicher Weise für eine vorübergehende Benützung gebildet und ausgestattet. Krankenzüge dienen im allgemeinen bloss zur Beförderung von Kranken, die sitzend fahren können; sie werden ebenfalls nur nach Bedarf und meist ohne Zuteilung von ärztlichem Personal zusammengestellt.

Die ständigen Züge stellen das zweckmässigste und bequemste Beförderungsmittel für Verwundete dar.

Bayern besitzt zurzeit 13 ständige Züge für die Beförderung von Verwundeten, und zwar

1 staatlichen Lazarettzug mit 200 Krankenlagern,
8 Vereins-Lazarettzüge mit je 200 Krankenlagern,
4 planmässige Hilfslazarettzüge mit je 184 Krankenlagern.

Die 13 Züge können zusammen 2536 Kranke aufnehmen. Sie bestehen in der Regel aus

22 Krankenwagen,
1 Arztwagen,
1 Verwaltungswagen mit Apotheke, Bureau für den Lazarettinspektor, und Schlafplätzen für den Lazarettinspektor und die beiden Geistlichen,
1 Wagen für Krankenwärter,
1 Küchenwagen,
1 Vorratswagen,
1 Gepäckwagen,
2 Heizkesselwagen,

zus.: 30 Wagen.

Die Leistungen der Eisenbahnverwaltungen im Kriege sind aber dadurch, dass sie die Militärtransporte durchführen, noch nicht vollständig erschöpft. Wenn dem eigenen Heere das Kriegsglück günstig ist, werden die Eisenbahnverwaltungen auch zu Leistungen ausserhalb des Landes herangezogen. Um die im Feindesland besetzten Eisenbahnen für die Bedürfnisse der Heeresverwaltung betreiben zu können, benötigt die Heeresverwaltung die Unterstützung der Eisenbahnverwaltungen. Solange die in Besitz genommenen fremden Bahnstrecken nur kurze Ausdehnung haben, genügt es, der Heeresverwaltung die erforderlichen Lokomotiven und Wagen zur Verfügung zu stellen, damit sie mit denselben die Bahnen im Feindesland durch ihre eigenen Eisenbahntruppen betreiben lassen kann. Gelingt es jedoch, grosse feindliche Gebiete zu besetzen, dann müssen die Eisenbahntruppen (Eisenbahn-Betriebs- und -Bau-Kompagnien) der siegreich vorrückenden Armee sofort folgen. Die zwischen ihrem Arbeitsbereiche und der Landesgrenze gelegenen Bahnen werden dann von Militär-Eisenbahndirektionen betrieben, denen zur Durchführung des Dienstes Betriebsämter unterstellt sind. Zur Ausführung des Betriebs- und Bahnunterhaltungsdienstes werden den Betriebsämtern Betriebskolonnen und für grössere Wiederherstellungsarbeiten Baukolonnen zugeteilt. Für die Unterhaltung und Wiederherstellung der Eisenbahnfahrzeuge werden Werkstätteämter oder Werkstättekolonnen gebildet.

Die Militär-Eisenbahndirektionen werden mit Offizieren und Eisenbahnbeamten besetzt. Das Personal für die Aemter und die Kolonnen haben die deutschen Eisenbahnverwaltungen zu stellen.

Im ganzen sind von der bayerischen Staatseisenbahn-Verwaltung bis jetzt abgestellt rund 100 Lokomotiven neuerer Bauart und weit über 2000 Beamte und Arbeiter. Hierin sind selbstverständlich diejenigen Personen, die zum Truppendienste eingezogen sind (etwa 8000—10000 Mann) und grossenteils bei Eisenbahn-Baukompagnien stehen, nicht inbegriffen.

Der Dienst der im Feindeslande beschäftigten Eisenbahner ist schwierig und auch gefahrvoll. Die Leute haben in vollkommen neuen Verhältnissen zu arbeiten, in der ersten Zeit sogar mit sehr mangelhaften Anlagen. Trotzdem haben sie sich in kürzester Zeit in die neuen Verhältnisse eingelebt und auf ihren neuen Posten Leistungen vollbracht, die an Umfang und Schwierigkeit auch von den Leistungen in der Heimat während der Mobilmachung nicht übertroffen werden.

Dass die Kolonnen, zusammengesetzt aus Beamten und Arbeitern aller deutschen Eisenbahnverwaltungen, den an sie gestellten Anforderungen des Betriebsdienstes entsprechen konnten, ist neben andern auch der vor sieben Jahren durchgeführten Vereinheitlichung der Fahrdienstvorschriften und des Signalbuches zu danken.

Digitized by Google

Im Feldzug gefallen.

Regierungsbaumeister **Weidner,** geboren 1886 in Weiden (Oberpfalz), hatte im Herbst 1910 als Diplomkulturingenieur die Technische Hochschule zu München verlassen und beabsichtigte, in den bayerischen staatlichen Kulturbaudienst zu treten. In Verfolgung dieses Zieles leistete er die vorgeschriebene Vorbereitungspraxis ab und war vom 15. September 1910 bis 1. Oktober 1913 der Reihe nach an den Kulturbauämtern Weiden und Ansbach, der K. Moorkulturanstalt und Flurbereinigungskommission München, dem Strassen- und Flussbauamt Deggendorf und zuletzt dem Kulturbaureferat der K. Regierung in Würzburg zur Dienstleistung zugewiesen. Vom 1. Oktober 1913 ab genügte er seiner Militärpflicht beim 22. Infanterieregiment, Maschinengewehrabtg., in Zweibrücken und beteiligte sich als Einjährig-Freiwilliger an der praktischen Prüfung für den höheren Kulturbaudienst im Dezember 1913. Er fiel am 25. August in den Vogesen durch einen Granatschuss, am Anfang einer erspriesslichen Tätigkeit, die er als Kulturingenieur nach Ablegung aller erforderlichen Examina hätte entfalten können. Er fiel als tapferer Soldat mit dem Rufe: Marsch, marsch, Hurra!

Am 6. September ist Regierungsbaumeister Oberingenieur **Jakob Vonderlinn,** Leutnant der Reserve des 10. preussischen Infanterieregiments, vor Verdun gefallen, nachdem er sechs Gefechte und Schlachten glücklich mitgemacht hatte. Er war zum Eisernen Kreuz vorgeschlagen. — Jakob Vonderlinn wurde am 19. September 1880 in München als Sohn des Professors Vonderlinn geboren. Nach dessen Uebersiedlung nach Breslau besuchte er dort das humanistische Gymnasium St. Mathies, das er im Jahre 1900 mit Auszeichnung absolvierte; im Sommerhalbjahr 1900 besuchte er die Universität Breslau und vom Herbst 1900 bis 1904 die Bauingenieurabteilung der Technischen Hochschule in München, deren Diplomprüfung er im August 1904 mit Gut bestand. Oktober 1904 bis 1905 war er Einjährig-Freiwilliger im K. preussischen Infanterieregiment Nr. 51 in Breslau. Von 1905 bis 1907 absolvierte er seine Vorbereitungspraxis für den bayerischen Staatskonkurs bei der Bauinspektion Passau und dem Wasserbauamt Würzburg. Diese praktische Tätigkeit war unterbrochen im Winter 1906/07, in welcher Zeit er als Lehrer an der K. Baugewerkschule Münster tätig gewesen war. Nach bestandenem Staatsexamen ging er in die Privatpraxis über und fand Stellung bei der Schlesischen Eisenbeton-Gesellschaft in Breslau. Einige Jahre war er Leiter der Filiale Posen. Seine Tätigkeit bei dieser Gesellschaft dauerte bis zum Oktober 1913. Eine grosse Anzahl Bauten hat er in dieser Zeit ausgeführt und geleitet (einige dieser Bauausführungen hat er in der Deutschen Bauzeitung beschrieben). Man sah ihn infolge seiner guten Leistungen ungerne aus der Gesellschaft scheiden, als er im Herbst 1913 an die K. Baugewerkschule Königsberg i. Pr. berufen wurde. Er hatte ausgesprochenes Talent und grosse Liebe zum Lehrfach; was ihn auszeichnete, war ein äusserst strenges Pflichtgefühl, eiserner Fleiss, verbunden mit gediegenen Kenntnissen; von seinen Schülern wurde er sehr verehrt; im Oktober dieses Jahres wäre seine Ernennung zum Oberlehrer erfolgt. Jakob Vonderlinn gehörte dem Corps Cisaria in München an; er wird infolge seiner vorzüglichen Eigenschaften allgemein betrauert.

Regierungsbaumeister **Christian Krauss,** Kriegsfreiwilliger im K. Bayer. 1. Infanterieregiment, alter Herr des Corps Cisaria, München, wurde am 27. September bei Fay schwer verwundet (Bauchschuss) von den vorderen Linien hereingebracht. Er lag vorher den ganzen Tag mit der schweren Verwundung im Schützengraben, da man ihn des Geschützfeuers wegen nicht zurückbringen konnte. Ueber die Ursache seiner Verwundung hören wir folgendes: Er befand sich auf Feldwache, die von den Franzosen angegriffen wurde. Nach hartnäckigem Widerstand mussten letztere zurückgehen unter Zurücklassung ihrer Verwundeten. Da diese die halbe Nacht vor dem Graben der Feldwache lagen und furchtbar schrien, ging Krauss vor, verband sie und labte sie. Beim Zurückkriechen erhielt er den Bauchschuss, da ihn die Gegner bemerkten. Krauss starb an der Verwundung nach einer Operation am 28. September in Belloy. — Christian Krauss wurde am 1. Februar 1879 in Schwarzenbach a. S. geboren. Er absolvierte die Realschule in Hof im Jahre 1897 und 1899 die Industrieschule in Augsburg. 1899/1900 war Krauss Einjährig-Freiwilliger beim 1. Infanterieregiment. Infolge einer Verletzung am kleinen Finger der rechten Hand wurde er später ausgemustert, woraus sich erklärt, dass Krauss, obwohl gedient, als Kriegsfreiwilliger bei der Armee eintrat. 1904 machte er das Diplomexamen als Bauingenieur, 1905 als Kulturingenieur; als solcher machte er 1908 den Staatskonkurs. Nach dem Staatsexamen ging er als Bauingenieur in Privatstellung und war bei den Bauten des Wasserwerks Regensburg, der Wasserleitung Arzberg usw. beteiligt. Krauss war ein ungemein kräftiger Mensch, dabei ein liebenswürdiger Charakter, beliebt bei allen, die ihn kannten. Er starb als wahrer Held für sein Vaterland! —

Regierungsbaumeister **Hans Pöll,** geboren 1881 zu Traunfeld bei Neumarkt i. O., absolvierte 1900 das Alte Gymnasium in Regensburg und widmete sich sodann dem Studium des Bauingenieurfaches an der Technischen Hochschule in München. Während der Studienzeit genügte er seiner Militärpflicht. Nach bestandener Diplomprüfung war er als Praktikant bei den K. Strassen- und Flussbauämtern Weiden und Amberg beschäftigt. 1911 unterzog er sich der Regierungsbaumeisterprüfung. Er war sodann im Privatdienst bei verschiedenen Firmen tätig: bei der Bauunternehmung Gebr. Rank, im Ingenieurbureau Thumb & Siegfried in München und zuletzt bei dem Tiefbaugeschäft Kaiser & Schorr in Nürnberg. Am dritten Mobilmachungstage rückte er beim 20. Reserve-Infanterieregiment ein und hatte erst als Offiziersstellvertreter bei Ausbildung der Kriegsfreiwilligen mitzuwirken. Am 20. Oktober zog er mit den neu ausgebildeten Truppen ins Feld. Am 1. November wurde er zum Leutnant befördert und kam am gleichen Tage in das erste Gefecht. Am 2. November ist er beim Sturm auf Wytschaete durch einen Brustschuss gefallen und bei dem Orte begraben worden. Er war als Mensch wie als Ingenieur beliebt und geschätzt bei allen, die ihn kannten. H—r.

Am 3. Dezember 1914 vormittags fiel bei einem Sturmangriff auf dem Buchenkopf in den Hochvogesen der Dipl.-Architekt Herr **Jakob Lang** aus München, Oberleutnant d. L. und Kompagnieführer, nachdem er seit Anfang August an den Kämpfen im südlichen Elsass reichen Anteil genommen. Architekt Lang war am 5. November 1875 in München geboren, wo sein Vater Bildhauer war. Im Jahre 1895 absolvierte er die Industrieschule und 1899 die Technische Hochschule in München. Von 1899—1900 genügte er seiner Militärpflicht. Hierauf war er eineinhalb Jahre bei Herrn Professor Hocheder, und zwar speziell beim Neubau des Müllerschen Volksbades, tätig. Fünf Winterhalbjahre lehrte Lang an der städtischen Baugewerkschule in Passau, ein Jahr an der Steinhauerschule in Büchlberg. Die Sommerhalbjahre während dieser Zeit betätigte sich Lang im Baubureau des Herrn Direktors Kempf in Passau an Kirchenneubauten, Privat- und Hotelbauten. Am 15. April 1905 trat Lang in das Baubureau für den Neubau des Verkehrsministerialgebäudes ein, dessen Ausführung unter der Leitung des Herrn Prof.

Digitized by Google

Hocheder stand. Diesem Baubureau gehörte Lang noch zur Zeit seiner Einberufung in die mobile Armee, also über neun Jahre, an. Architekt Lang entfaltete während dieser ganzen Zeit sein reiches künstlerisches und technisches Können zur vollsten Zufriedenheit des Baumeisters, und trug hiedurch einen grossen Teil zum Gelingen des grossen Werkes bei. Seinem Wesen nach war Lang ein überaus liebenswürdiger, charakterfester Mann, der allen, die mit ihm in Verkehr standen, in lieber Erinnerung bleiben wird. Die freie Zeit verbrachte er mit Violinspiel, das er herrlich meisterte, oder in seinen geliebten Bergen auf der Jagd. Er war ein tiefinniger Naturfreund. Nun liegt er, einer der vielen Braven, auf einsamer Vogesenhöhe. Im Leben gab er sein bestes Wissen und Können; sein Leben aber gab er freudig seinem hartbedrohten Vaterland. — Ehre seinem Andenken!

Am 2. Oktober 1914 fiel auf dem Felde der Ehre **Lorenz Reissl,** Regierungsbaumeister und Leutnant der Reserve im bayerischen Pionier-Regiment. L. Reissl wurde am 23. April 1884 als Sohn der Baumeisterseheleute Reissl zu Neumarkt a. Rott geboren. Nach neunjährigem Besuch des Klosterseminars in Metten besuchte er vier Jahre die Bauingenieurabteilung der Technischen Hochschule in München, welche er mit bestem Erfolge absolvierte. Darauf diente er als Einjährig-Freiwilliger. In den Staatsdienst aufgenommen, praktizierte er in Simbach, Ingolstadt und Neumarkt abwechselnd beim Strassen- und Flussbauamt und bei der Eisenbahndirektion; weitere praktische Kenntnisse erwarb er sich bei einem Strassenbau und bei einem Kirchenneubau. 1913 machte er das Staatsexamen. Im Jahre 1914 wurde er zum Leutnant befördert. Im Sommer 1914 ging er noch ein Semester an die Technische Hochschule in München zum Studium des Hochbaufaches. Er gönnte sich einen kleinen Erholungsurlaub in seiner Heimat, der aber nur 14 Tage dauerte, da er am dritten Tage der Mobilmachung einberufen wurde, und zwar zum 1. Pionier-Regiment. Mit grosser Tapferkeit führte er seinen Zug und war hervorragend beteiligt bei der Erstürmung der Festung Manonvillers; er überstand alle Strapazen glücklich, machte unter anderm auch einen sehr heftigen Strassenkampf mit und leitete in Orchies eine Strafexpedition behufs Sühnung der dort verübten Greueltaten. Von allen geliebt und ob seiner Tapferkeit geehrt, fiel er am 2. Oktober 1914 bei Montauban beim Sturm auf eine Batterie durch einen Kopfschuss. Sein Grab befindet sich in Montauban auf dem dortigen Friedhof; in dessen Nähe, in Assévillers, fand auch sein älterer Bruder den Heldentod, der 14 Tage vor Kriegsausbruch nach einem vierjährigen Aufenthalt aus Amerika in die Heimat zurückgekehrt war.

Gedenktag.

Am 5. Januar vollendet der Architekt Prof. Bodo Ebhardt in Berlin sein 50. Lebensjahr. 1865 zu Bremen geboren, besuchte er das Berliner Kunstgewerbemuseum unter Schütz, bildete sich durch Selbststudien und Reisen und errichtete 1890 ein eigenes Atelier. Er hat sich zuerst durch seine vieldiskutierte Tätigkeit als Burgenrestaurateur einen Namen gemacht. 1899 wurde er mit der Wiederherstellung der Hohkönigsburg im Elsass betraut; das hierzu gesammelte glänzende Studienmaterial hat er in einer Reihe von Werken veröffentlicht. Nebenher beschäftigte er sich u. a. mit der Restaurierung der Marksburg bei Braubach am Rhein (1899—1905), Kr. St. Goarshausen, des Kirchensaales im Altenburger Schlosse, des Schlosses Neuenstein in Württemberg. Aus seiner jüngsten Tätigkeit als Restaurator sei die Wiederherstellungsarbeit der Feste Koburg erwähnt. Unter seinen Neubauten sind nennenswert: Wartburggasthof, Schloss Wommen in Thüringen, das Hoftheater in Detmold, Kriegerdenkmal in Braubach. Er ist Begründer und Herausgeber der Zeitschriften „Der Burgwart" und „Der Väter Erbe", sowie des im Auftrage des Kaisers verfassten Werkes „Die Burgen Italiens".

Personal-Nachrichten.

Dienstesnachricht der Bayer. Staatsbauverwaltung. Seine Majestät der König haben Sich Allerhöchst bewogen gefunden, vom 1. Januar 1915 an den im zeitlichen Ruhestande befindlichen Ministerialrat ausser dem Stande bei der Obersten Baubehörde im K. Staatsministerium des Innern Max Mayr auf sein Ansuchen wegen nachgewiesener Dienstunfähigkeit in den dauernden Ruhestand zu versetzen und ihm in Anerkennung seiner ausgezeichneten Dienstleistung das Ehrenkreuz des Verdienstordens vom heiligen Michael zu verleihen.

Der Münchener Architekt Herr Stadtbaurat Heckner in Aschersleben wurde durch die Technische Hochschule Berlin zum „Doktor-Ingenieur" promoviert.

Herr Hochbauinspektor Albert Hauser am Hochbauamt der Hauptstadt Mannheim ist am 4. Januar d. J. nach mehrmonatlicher schwerer Krankheit gestorben. Er wurde am 22. Dezember 1856 in Stuttgart geboren und studierte in den Jahren 1875—1879 an der Technischen Hochschule in Stuttgart an der Architekturabteilung. Er war praktisch tätig in Stuttgart, dann besonders in der Schweiz (an der Schweizer Nationalbank in Winterthur und bei zahlreichen herrschaftlichen Villen in Zürich und Luzern). Die Beteiligung an Wettbewerben brachte ihm manchen Erfolg, u. a. die Bauleitung des Industrie- und Gewerbemuseums in St. Gallen. Am 17. April 1887 trat er in die Dienste der Stadt Mannheim. Am 1. Januar 1889 erhielt er die Stelle des ersten Architekten und ständigen Vertreters des Amtsvorstandes des Hochbauamtes. Im Jahre 1902 wurde er zum Stadtbauinspektor ernannt. Am 1. April 1912 war es dem Verstorbenen vergönnt, das 25jährige Dienstjubiläum zu feiern. Se. K. Hoheit der Grossherzog von Baden verlieh ihm das Ritterkreuz des Zähringer Löwen-Ordens.

Vereins-Nachrichten.

Niederbayerische Kreisgesellschaft des Bayerischen Architekten- und Ingenieurvereins. Bericht über die zweite Monats- und Generalversammlung vom 14. Dezember 1914. Nach Begrüssung der zahlreich erschienenen Vereinsmitglieder und Eröffnung der Generalversammlung warf der erste Vorsitzende noch einen kurzen Rückblick auf die Tätigkeit der Kreisgesellschaft während des verflossenen Semesters, sowie auf die erfolgten Veränderungen im Mitgliederstande und bat die Anwesenden, wie im vergangenen so auch im nun beginnenden Semester möglichst oft an den Versammlungen teilzunehmen und durch rege Mitarbeit die Bestrebungen des Vereins zu fördern und das Vereinsleben zu heben. — Nach Erledigung verschiedener unbedeutender interner Vereinsangelegenheiten wurde bezüglich der ferneren Sammlung der monatlichen Spenden zu wohltätigen Zwecken aus Anlass des Krieges beschlossen, die Mitglieder der Kreisgesellschaft zur Fortsetzung der Zeichnung der Beiträge aufzufordern. Im Anschlusse hieran wurden den Anwesenden die vom Landesausschusse für Fürsorgetätigkeit für die Angehörigen der Kriegsteilnehmer mitgeteilten Grundsätze für die Verteilung der eingegangenen Mittel bekanntgegeben. Hierauf erfolgte die Rechnungsablage pro 1914 und die Bedarfsaufstellung pro 1915 durch den Vereinskassier. Bei dieser Gelegenheit wurde einstimmig festgesetzt, dass die jährlichen Vereinsbeiträge in der gleichen Höhe wie im Vorjahre zu erheben sind. Bei der nun vorgenommenen Vorstandswahl ging als erster Vorsitzender Herr Regierungs- und Baurat Niedermeyer, als zweiter Vorsitzender und Kassier Herr Baurat Beck und als Schriftführer Herr Bauamtsassessor Hurt hervor. — Der erste Vorstand legte Skizzen und Photographien von belgischen Städten, aus einer Studienreise herrührend, auf. Auf Anregung des Herrn Kommerzienrates Häuser kam noch ein Baulinienprojekt für die Bebauung des Geländes an der südlichen Bahnhofsflutmulde in Landshut zur Besprechung. Die näheren Erläuterungen hiezu gab Herr Stadtbaurat Steeger und Herr Oberbürgermeister Hofrat Marschall. Der für Landshut sehr wichtige Gegenstand wurde sehr eingehend erörtert; ein Beschluss konnte jedoch nicht gefasst werden, da die vorinstanzielle Behandlung des Projektes noch nicht erfolgt war.

Bücherschau.

Bauamtmann A. Herndl, Vorstand der statischen Abteilung der Lokalbaukommission München: **Formelsammlung und Anleitung für die Berechnung von Massivkonstruktionen aus Eisenbeton;** mit 157 Abbildungen im Text. Verlag von Duncker & Humblot, München und Leipzig, 1914. Preis M. 3,20. — Der Verfasser hat sich mit der Buchausgabe dieser Formelsammlung ein grosses Verdienst erworben, denn tatsächlich bestand und besteht noch das Bedürfnis, das ungeheure Material, das über Konstruktion von Eisenbetonbauten vorliegt, zu sichten und zu ordnen und Normen zu schaffen; für den Bauenden ist es von Wichtigkeit zu wissen, welche Berechnungen er anstellen muss, um die baupolizeiliche Genehmigung zu erlangen. Es ist kein Zweifel, dass der Wert dieses Büchleins für jeden, der mit Bauplänen, insbesondere mit Eisenbetonkonstruktionen zu tun hat, ein sehr grosser ist. — Der Inhalt des Buches besteht aus vier Teilen: Der erste Teil umfasst Tabellen und Formeln zur Berechnung von Platten, Plattenbalken und Stützen (mit Berechnung der Schubspannungen); im zweiten Teil wurde der kontinuierliche Träger behandelt (mit Tabellen und der Mitteilung eines graphischen Verfahrens). Der dritte Teil enthält die Berechnungsweise für den einfach unbestimmten Zweigelenkrahmen (mit praktischem Beispiel); endlich gibt der vierte Teil ein Verfahren zur Bestimmung von mehrfach statisch unbestimmten Zweigelenkrahmen mit einer oder mehreren Pendelsäulen. — Wir wünschen dem sorgfältig zusammengestellten Buch mit seinen klar gehaltenen Zeichnungen den besten Erfolg! G. St.

Schriftleitung: Dipl.-Ing. G. Steinlein, Architekt, München.

Digitized by Google

SÜDDEUTSCHE BAUZEITUNG

Verkündigungsblatt des Bayer. Architekten- und Ingenieur-Vereins, des Architekten- und Ingenieur-Vereins Mannheim-Ludwigshafen, des Bayer. Regierungs-Baumeister-Vereins, des Akad. Architekten-Vereins München, des Bauwerkmeister-Vereins Württembergs, des Vereins staatl. gepr. bad. Werkmeister in Karlsruhe, des Deutschen Techniker-Verbandes, Zweigverwaltung München.

Publikations-Organ für die meisten süddeutschen Staats- und Kommunal-Baubehörden.

Preis ganzjährig M. 10, vierteljährlich M. 2,50 (inclusive Bestellgeld). — Einzelne Nummer 50 Pfg. — Für Oesterreich-Ungarn M. 14, für das übrige Ausland M. 20 franko. — Insertions-Tarif die 4gespaltene Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg. — Nichtabbestellte Abonnements gelten jeweils auf die gleiche Zeitdauer erneuert. — Alle Rechte vorbehalten. — Redaktion und Expedition München, Paul Heysestr. 29. Teleph. 8962. — Für den technisch- und allgemein wissenschaftl. Inhalt der Aufsätze tragen die Herren Verfasser die Verantwortung. — Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Beiträge übernimmt Verlag und Redaktion keinerlei Verantwortung.

Doppel-Nummer 3. MÜNCHEN, den 1./14. Februar 1915 XXV. Jahrgang.

INHALT: Zum Wiederaufbau von Mittenwald. — Das Bauwesen auf der Ausstellung für Gesundheitspflege in Stuttgart 1914. — Architekt Carl Bauer-Ulm †. — Im Feldzug gefallen. — Wettbewerbe. — Personal-Nachrichten. — Vereins-Nachrichten. — Bücherschau.

Architekt: Konstantin Gruber, München. Zum Wiederaufbau von Mittenwald.

Zum Wiederaufbau von Mittenwald.

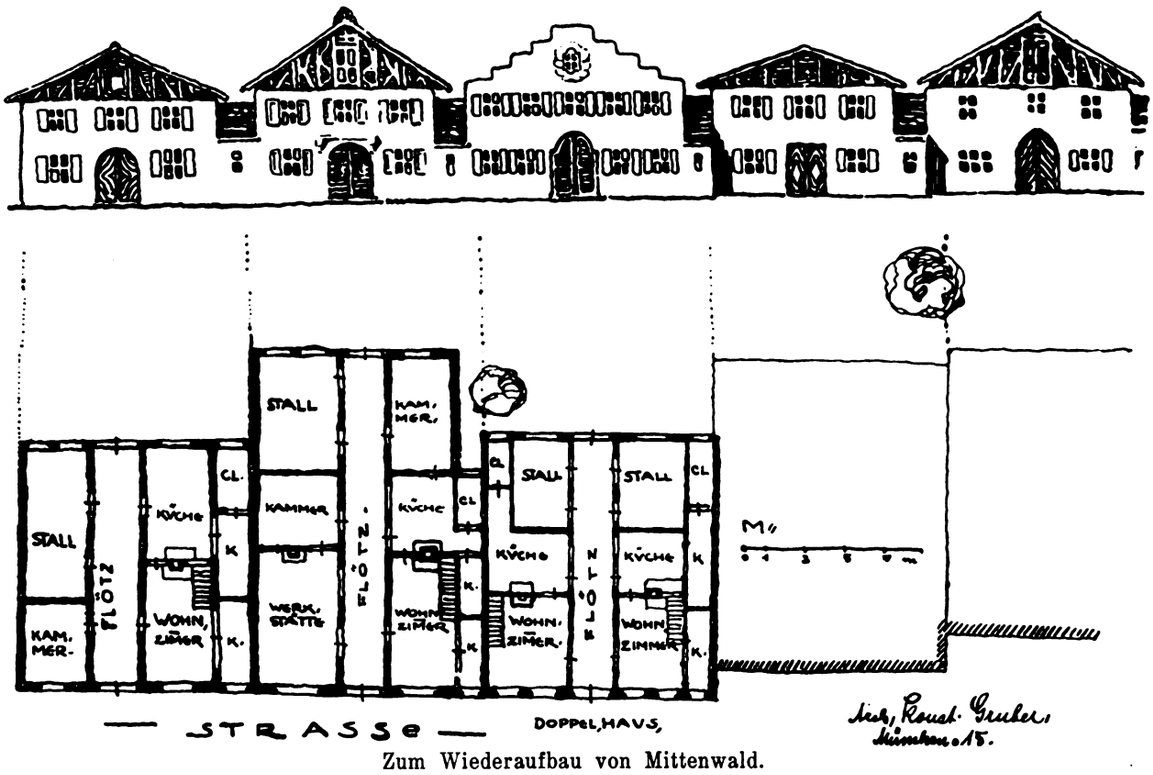
Unser malerischer Markt Mittenwald wurde jüngst von einem schweren Brande heimgesucht: von 29 Häusern am „untern Markt" stehen nur mehr schwarzgebrannte Mauern und verkohlte Balken. Keine grossen Kunstwerte wurden dabei vernichtet, doch hatten die schlichten Häuser einst einen tiefen Reiz, der vor allem in den Giebelfronten mit den weit vorspringenden Dächern und in der staffelförmigen Bauweise begründet lag.

Bei dem Wiederaufbau muss also die Hauptaufgabe sein, das ehemalige Architekturbild wieder zu schaffen. Dabei ist die grosse Schwierigkeit, dass die Grundstücke verhältnismässig schmal und dafür sehr tief sind. Die Häuser waren beiderseitig angebaut und standen mit der schmalen Giebelfront an der Strasse. Die langen Trauflinien, die deshalb zwei Häusern immer gemeinsam waren, bildeten undichte Stellen im Dache. Die Leute klagten, dass ihnen im Frühjahr zur Zeit der Schneeschmelze das Wasser immer ins Dach gelaufen sei, und die Sparren seien nach drei Jahren verfault. Um diesem Uebelstande abzuhelfen und doch das Bild der Giebelfronten zu wahren, hat Verfasser folgende Lösung versucht: Ein schmaler Teil des Hauses, der die Grenze zum Nachbarhaus bildet, soll nur eingeschossig bebaut und mit einem flachen Satteldache überdeckt werden, dessen First senkrecht zum Hauptfirst verläuft. Durch diese Anordnung werden Schneewinkel vermieden und ist eine rasche Wasserableitung gesichert. Die Grundrisslösung ist im wesentlichen die gleiche wie bei allen Häusern Mittenwalds. Ein breiter Flur (Flöz, Tenne), der die Hauptachse des Hauses bildet und wo die Leute Geräte, Holz, Vorräte aufbewahren, vermittelt den Eingang zu den einzelnen Räumen und ist auch die Durchfahrt zum Hof. An der einen Seite des Flures liegt gegen die Strasse zu das Wohnzimmer mit einem feinen alten Kachelofen, neben dem eine einläufige Treppe ins obere Stockwerk führt, wo sich noch ein bis zwei Kammern und der Heuboden befinden. Auf das Wohnzimmer folgt die Küche, die meist nur indirekt vom Wohnzimmer und vom Flöz aus Licht erhält. An die Küche schliesst sich der Stall an. Auf der andern Seite des Flures ist beim Doppelwohnhaus dieselbe Grundrisseinteilung; bei grösseren Verhältnissen sind Wohnzimmer, Küche, einige Kammern und Stall auf beide Seiten des Flures verteilt.

Manchmal trifft man auch feuersichere Gewölbe, die sich beim letzten Brande bewährt haben. In dem schmalen einstöckig bebauten Teile können der Abort, Vorratsräume usw. untergebracht werden.

Alle, die das feine alte Strassenbild kennen, werden dringend wünschen, dass das Neue im Sinne des Alten wird, und

Digitized by Google



Zum Wiederaufbau von Mittenwald.

auch die Abgebrannten sind für etwas gutes Neues zu haben, wenn man ihnen mit Rat und Tat beisteht*). Und die Tat, vor allem auch Gewährung von staatlichen Mitteln, ist dringend not, denn das Elend der Leute ist gross. —

*) Dieser Anregung ist bereits dadurch stattgegeben, dass der Verein für Volkskunst und Volkskunde es in opferwilligster Weise übernommen, für Unbemittelte die Pläne zu den Neubauten unentgeltlich anzufertigen. Wir dürfen annehmen, dass die sehr rührige Geschäftsstelle dieses Vereins auch diese Aufgabe in bester Weise lösen wird. Die Vorschläge des Herrn Gruber schienen uns sehr beachtenswert, weshalb wir sie gern in unserem Blatte brachten.

Die Schriftleitung.

Das Bauwesen auf der Ausstellung für Gesundheitspflege in Stuttgart 1914.

Der Rahmen dieser Zeitschrift gibt einem Bericht über die Stuttgarter Ausstellung für Gesundheitspflege gewisse Grenzen. Ein knapper Umriss des Gesamtstoffes muss aber auch hier an die Spitze gestellt werden.

Die Ausstellung für Gesundheitspflege ist ein gemeinnütziges Unternehmen der Stadt Stuttgart und verfolgt den kommunalpolitischen Zweck, die Bevölkerung über gesundheitliche Fragen aufzuklären, sowie ihr Gelegenheit zu geben, die wissenschaftlichen Einrichtungen hierzu zu studieren. Eine Gewerbe- und Industrieausstellung schliesst sich an. Die wissenschaftliche Lehrausstellung erstreckt sich auf Heilkunde und Bauwesen. Der Abteilung für Heilkunde wiederum ist in wissenschaftlicher Verdünnung eine volkstümliche Sonderabteilung vorangestellt, die durch Präparate und zeichnerische Tabellen über die Institution des menschlichen Körpers und die Massnahmen zu seiner Erhaltung demonstriert. Die wissenschaftlichen Gruppen sind sodann meistens aus den Kliniken und Laboratorien der Staats- und Gemeindebehörden beschickt. Die genau stofflich geordnete Ausstellung dieses medizinischen Stoffes ist nicht mehr ausstellungsmässig, sondern museal. Darüber ist also niemand im Zweifel, dass diese Hauptabteilung der Ausstellung für eine halbjährige Ausstellung kostbar ist und vermutlich mit ihrem die „Ausstellungsstimmung" erzeugenden Drum und Dran (Vergnügungspark) doch nicht den Erfolg einer ernsten musealen Darstellung erzielt. Zweifellos hat aber die Stadtverwaltung einen bisher unausgesprochenen Hintergedanken, indem, ähnlich Dresden, mit den Ueberschüssen (die zweifellos zu erwarten sind, da die Ausstellung sorgfältig finanziert ist) an die Gründung eines Gesundheitsmuseums geschritten werden wird. Dann wird man auch die jetzige Ausstellung milder beurteilen, denn die Verquickung des ausstellungsmässigen mit dem musealen Charakter hat zu einem eigenartigen Dualismus in der Ausstellung geführt. Die medizinische Abteilung ist davon am meisten verschont geblieben, die Abteilung Bauwesen dagegen fordert gerade wegen der wissenschaftlichen Aufmachung mehrfach zur Kritik heraus. Eine wissenschaftliche Ausstellung über Bauwesen ist natürlich ebenso museal und müsste stofflich genau so sorgfältig aufgebaut sein wie eine medizinische Ausstellung. In Wirklichkeit verraten aber die wenigsten Gruppen streng wissenschaftliche Aufstellung, und auch zutreffendenfalls ergibt sich diese mehr aus folgerichtigem Zurschaustellen vollständigen Materials, als durch wissenschaftliche Begründung der grossen Gebiete, so dass in der Ausstellung für Bauwesen der Ausstellungscharakter also vorwiegt. Die wissenschaftliche Bezeichnung schadet dieser Ausstellung eher, indem sie zur Beurteilung einen strengen Massstab an die Hand gibt, während sie rein ausstellungsmässig gut abschneidet. In der Hauptsache wird diese Ausstellung von städtischen und staatlichen Bauämtern beschickt, und der wissenschaftliche Zug besteht lediglich in der Gruppierung der Ausstellungsgegenstände nach Stoff und nicht nach Herkunft. Einer wissenschaftlichen Ausstellung über Bauwesen würden wir aber denn doch zunächst eine rein allgemein gehaltene Grundlage wünschen, wie diese in der volkstümlichen Abteilung der Heilkunde besteht. Nichts wäre ja wünschenswerter als eine öffentliche Belehrung auf dem Gebiete des gesamten Bauwesens. Eine allgemeine Grundlage, welche in rechtlicher und stofflicher Hinsicht die Funktionen des städtischen, staatlichen und privaten Bauwesens darlegt, fehlt aber der Ausstellung. Trotzdem einzelne Gruppen ihre Entstehung ins Altertum zurück verfolgen, fehlt auch eine einheitliche geschichtliche Grundlage. Etwas hierüber gibt auch eine der volkstümlichen Heilkundeabteilung angegliederte historische Abteilung. In ihrer Unvollständigkeit aber bedeutet sie für den Laien nur Ballast, und wir messen heute dem Historischen im Geiste des Laien kein so grosses Gewicht bei als dem einfachen und klaren Begriff des modernen Bauwesens. Da in diesem Bauwesen vieles nur auf Erfahrungen des 19. Jahrhunderts ruht, erübrigt sich auch hier eine historische Demonstration, zumal namentlich das Bauwesen des Altertums und des Mittelalters unter ganz anderen verwaltungsrechtlichen Zuständen erfolgte. Damit soll keiner Beschränkung geistiger Wissensbereicherung das Wort geredet sein, aber anstatt einer historischen Abteilung wäre vor allem eine einheitliche Grundlage für das heutige Bauwesen zu wählen gewesen. Die Zurückverlängerung in die Geschichte führt für eine halbjährige Ausstellung zu weit, ganz abgesehen von dem sinnwidrigen Einfügen museale Aufgaben in den zeitlich bemessenen Rahmen einer Ausstellung. Anderseits kann eine wissenschaftliche Vorführung der Geschichte des Bauwesens nicht lückenhaft erfolgen, namentlich sind die rechtlichen Beziehungen stets als notwendige Parallele

Digitized by Google

einzuschalten, und diese sind bekanntermassen im Bauwesen besonders umständlich. Ein Museum für Bauwesen, welches rechtlich und stofflich die wirtschaftlichen, technischen, hygienischen und künstlerischen Gebiete dieses umfangreichen, für die Menschheit so bedeutenden Stoffes zur Belehrung bietet, ist uns stets ein empfindlicher Mangel gewesen, und diejenige deutsche Verwaltung, welche diese Tat vollbringen wird, reiht sich sofort in die erste politische Reihe, denn sie hat damit auch den ungeheuren politischen Wert des Bauwesens im 20. Jahrhundert erkannt.

Eine halbjährige Ausstellung kann diese Aufgabe unmöglich erfüllen, es ist also dieser Gedanke den Museal-aufgaben einzufügen. Eine Ausstellung über Bauwesen bleibt am besten eine Zeitschau, doch soll nicht bestritten werden, dass unter Umständen eine Verwissenschaftlichung eines kleineren Stoffes in Frage kommen kann. Bei einem kommunalen Unternehmen, dessen Hauptteil ebenfalls wissenschaftlich geordnet ist, wird man zweifellos sofort an eine entsprechende Darstellung des städtischen Bauwesens der veranstaltenden Gemeinde denken. Bei genügend Raum kommen Nachbargemeinden und vielleicht die Staatsverwaltung in Betracht. So ähnlich ist die Ausstellungsleitung vorgegangen, nur ist das Gebotene nicht gleichmässig wissenschaftlich geordnet und vor allem nicht auf eine einheitliche Grundlage gestellt. Es sind eigentlich Einzelausstellungen verschiedener Aemter, die nicht einmal räumlich zusammengezogen werden konnten. Daher ist es kein Wunder, dass die Laienbesucher den Wert dieser Ausstellung nicht erkennen und das Dargebotene als technische Wissenschaft weiter nicht durchdringen. Die Aerzte beurteilen zwar auch die medizinische Abteilung teilweise skeptisch, aber dort ist doch wenigstens eine einheitliche Grundlage vorhanden, ohne dass der wissenschaftliche Aufbau natürlich vollständig sein kann. Dies sollte man von keiner Ausstellung verlangen, aber im Falle der Verwissenschaftlichung verschiedener Gruppen darf eine allgemeine Grundlage nicht fehlen.

Diese Grundlage sollte die wirtschaftlichen, technischen, hygienischen und künstlerischen Teile des Stadtbauwesens allgemein verständlich darlegen, worauf sich eine konkrete Darbietung des neuesten Arbeitsstoffes anschliessen kann, und welche, wenn der Raum reicht, auch ins Historische verlängert werden kann. Die allgemeine Grundlage hätte sich also mit dem Stadtbauwesen als Type der Kulturarbeiten zu befassen, während das übrige tatsächliche Material in Beziehung dazu einen Massstab für den Stand des betreffenden Stadtbauwesens abgibt. Da auf der Stuttgarter Ausstellung lediglich verschiedene Aemter ihre Arbeiten mehr oder weniger wissenschaftlich darstellen, fehlt dieser Massstab, der aus einem durchschnittlichen Stand der entsprechenden heutigen Arbeiten im Deutschen Reiche wenigstens zu ziehen gewesen wäre. Es ist also jetzt dem Besucher unmöglich, die Ausstellung nach dieser Richtung zu bewerten, so dass der Fachmann seine Kenntnisse zur Verfügung stellen muss, die natürlich nie das erschöpfen können, was den Aemtern zur Verfügung stünde.

Nun fehlt nicht nur eine allgemeine Grundlage, es fehlt auch die Vollständigkeit des Stoffes, vom Standpunkt des Stadtbauwesens aus gesehen. Stuttgart selbst ist noch am vollkommensten vertreten, die anderen württembergischen Städte dagegen zeigen Teilstücke, die nur wenig Material liefern. Die Möglichkeit, sich etwa eine Gesamtübersicht über das gesamte Stuttgarter Bauwesen zu konstruieren, ist aber ebenfalls nicht gegeben. Dagegen ist deutlich zu erkennen, dass das Stuttgarter Stadtbauwesen bis in die jüngste Zeit Stückarbeit ist, und dass höchstens auf dem Gebiete des Strassenbaues und der Be- und Entwässerung eine Arbeit des „Ganzen" eingesetzt hat. Das sind die Erfolge der Wahl eines technischen besoldeten Gemeinderates. Um so eigentümlicher berührt die unter Verantwortung desselben Gemeinderates geplante Stadterweiterung, als deren Urheber zwar lediglich der Vorstand des Tiefbauamtes und ein Beamter desselben zeichnen. Zunächst berührt es überhaupt eigentümlich, dass diese Arbeit kurz vor Errichtung des neuen Stadterweiterungsamtes in Angriff genommen wurde, denn als Zurschaustellung des gegenwärtigen Stadtbauwesens wäre dies nicht nötig gewesen. Das Tiefbauamt hat sich damit höchstens einer Kritik ausgesetzt, die ihm keinen Ruhm eingebracht hat. Es war auch wirklich zu gewagt, diese erst jetzt langsam reifende Idee städtebaulich verarbeitet der Oeffentlichkeit zu unterbreiten, noch bevor diese über den politischen Zusammenhang orientiert ist. Das technische Projekt gibt diese Erläuterung keineswegs, so dass die ganze Sache höchst akademischen Sinn hat.

(Schluss folgt.)

Architekt Carl Bauer-Ulm †.

Am 21. Dezember 1914 verschied nach kurzer schwerer Krankheit der Architekt und Münsterbaumeister Carl Bauer. Der Verschiedene, der nur ein Alter von 46 Jahren erreichte, widmete sich nach Vollendung seiner Studien unter Leitung des Professors von Hauberrisser der mittelalterlichen Architektur; er eignete sich die Kenntnisse an, die ihn befähigten, nach dem Tode des Professors von Bayer die Restaurierung des Ulmer Münsters weiterzuführen. Die Fertigstellung der grossen Münsterorgel, die seine letzte Arbeit für das Münster werden sollte, war ihm nicht mehr vergönnt zu erleben. Bauer entwickelte neben diesen Arbeiten noch eine umfangreiche Privattätigkeit; so baute und restaurierte er eine ganze Anzahl Landkirchen, die er mit ganz besonderer Liebe und Hingebung pflegte. Die Gräfin von Tattenbach, deren Schloss Eurasburg im Isartal er umbaute, liess durch ihn auch die Schlosskirche dortselbst ausführen. Das Schloss Weidenkamm unweit Ambach, ebenfalls Besitz der Gräfin von Tattenbach, war seine letzte bedeutendere Schöpfung; es verkündet weit hinausschauend über den Starnberger See Bauers Kunst und sein Verständnis, dem gemütvollen Barock ein gut Teil Eigenes beizugeben. Viele Villen und Schulhäuser geben Zeugnis von Bauers Vielseitigkeit und Schaffen, alle aber tragen den Stempel schlichter Künstlerehrlichkeit an sich. Wie seine Kunst, so schlicht und lauter war er als Mensch, er verband ein reiches Herz mit goldenem Humor; mit diesen so seltenen Gaben wurde er ein Freund aller, die ihm im Leben näherkamen; mit welch glühender Vaterlandsliebe und Begeisterung verfolgte er, dem es nicht vergönnt war mitzukämpfen für Deutschlands Grösse, die Taten unserer Helden in Ost und West! Sein einziger Trost war immer, München einmal schmücken zu helfen bei der Heimkehr unserer Krieger in seine so sehr geliebte Vaterstadt; es war ihm nicht beschieden. Seine Freunde aber, die ihm näherstanden, werden den prächtigen Goldmenschen sehr vermissen; er hinterlässt eine grosse Lücke; er bleibt unvergessen!

L. Gr.

Im Feldzug gefallen.

Der Regierungsbaumeister und Pionierleutnant der Reserve **Siegmund von Hartlieb,** gen. Walsporn, hat am 22. August 1914 im Lazarett St. Johann v. Bassel im Elsass den Heldentod erlitten. Seine tödlichen Verwundungen erhielt er am 20. August bei einem Gefecht am Saarkohlenkanal. Er wurde als Sohn des K. Oberförsters Eduard von Hartlieb, gen. Walsporn, am 22. Oktober 1882 zu Hienheim bei Kelheim geboren, absolvierte das K. Realgymnasium zu Augsburg, wurde nach Abdienung des Militärjahres und nach Beendigung seines Studiums an der Technischen Hochschule in München 1908 als Staatsbaupraktikant und Diplomingenieur der K. Eisenbahndirektion Augsburg zugeteilt und ist darauf beim Strassen- und Flussbauamt Augsburg in Verwendung gestanden. Nachdem er 1911 die praktische Prüfung für den Staatsbaudienst sehr gut bestanden, erhielt er eine Anstellung am Kaiserlichen Kanalbauamt in Burg im Dithmarschen, wo er bei den Arbeiten am Kaiser-Wilhelm-Kanal bis zum Ausbruch des Krieges tätig war. Siegmund von Hartlieb war ein auf den verschiedensten Gebieten mit reichstem Wissen ausgestatteter, hochgesinnter, kerndeutscher, liebevoller, schlichter, offener Charakter.

Anmerkung der Schriftleitung: Eine kurze Meldung vom Heldentode des Herrn Siegmund von Hartlieb, gen. Walsporn, erschien bereits in Nr. 38/39 des vorigen Jahrgangs.

In einem Waldgefecht in der Nacht vom 4. auf 5. September 1914 fiel **Alfred Kimpel,** Diplom-Ingenieur, Offiziersstellvertreter der Reserve. Er wurde am 30. September 1887 zu Legau bei Memmingen als Sohn des praktischen Arztes Dr. A. Kimpel geboren. Nach der Uebersiedlung seines Vaters nach Augsburg trat Alfred Kimpel 1898 in die dortige Realschule ein, absolvierte diese 1904 und 1906 die Industrieschule; 1909 machte er noch das Absolutorium der K. Oberrealschule nach, um die Berechtigung zur Teilnahme am Staatsexamen zu erwerben; 1910 erhielt er das Diplom an der Technischen Hochschule. 1910—1911 diente er als Einjähriger im 3. Infanterie-Regiment in Augsburg. Die nächsten drei Jahre war er als Staatsbaupraktikant an den Strassen- und Flussbauämtern Augsburg und Schweinfurt, beim Bahnbau Schongau—Peissenberg und bei der Sektion für Wildbachverbauung in Kempten tätig. Er war auch bei seinen Vor-

Digitized by Google

gesetzten geliebt und geachtet, das bewiesen die ehrenden Beileidsbezeugungen bei seinem Tode. Im Herbst 1913 machte er als Vizefeldwebel seine letzte militärische Uebung und daran anschliessend die Prüfung für Offiziersaspiranten. Da er jedoch schon seit Jahren den Plan hegte, einige Jahre in den Kolonien zu wirken, und dazu noch vor dem Staatskonkurs stand, zog er es vor, sich nicht sogleich nach bestandener Offiziersprüfung zur Offizierswahl zu stellen, sondern sich zurückstellen zu lassen. Am 12. August zog er mit hoher Begeisterung, die ein Ausfluss seines idealen Charakters war, als Offiziersstellvertreter mit dem 3. bayer. Reserve-Infanterie-Regiment ins Feld. Nach sechs glücklich überstandenen Kämpfen erhielt er in einem Waldgefecht einen Kopfschuss, der sogleich seinen Tod herbeiführte. Einige Tage zuvor war er wegen grosser Tapferkeit zum Eisernen Kreuz und zur Beförderung zum Leutnant vorgeschlagen worden. Er liegt in einem Birkenhain bei Pte. Maixe begraben. Alle, die ihn kannten, werden ihm immer ein freundliches Andenken bewahren! Er war Mitglied des Akademischen Ingenieur-Vereins München.

Dipl.-Ing. Alois Schmausser †. Er hat den Heldentod fürs Vaterland erlitten, unser lieber guter Freund und Vereinsbruder, den wir so gern in unserer Mitte begrüssten und nunmehr so schmerzlich vermissen. Geboren den 11. Januar 1890 in Regensburg als Sohn der Eisenbahnpackmeisterseheleute Franz und Lina Schmausser, siedelte er mit seinen Eltern nach München über, wo er nach vierjährigem Besuch der Volksschule auf Anregung seines ihm sehr geneigten Lehrers die Ludwigs-Kreisrealschule besuchte, die er im Jahre 1906 mit sehr gutem Erfolg absolvierte. Auf Grund seiner vorzüglichen Zeugnisse fand er zunächst Anstellung bei der Justizverwaltung. Sein reger Geist gab sich aber mit dem Erreichten noch nicht zufrieden und so entschloss er sich, seine Studien wieder aufzunehmen. Durch Privatunterricht und Opfer aller Art gelang es ihm, nach dreijährigem äusserst intensiven Studium die Oberrealschule in Passau zu absolvieren. Technik und Ingenieurwissenschaften waren von jeher seine Freunde und so trat er denn in die Technische Hochschule München über, wo er sich dem Studium der Geodäsie widmete. Wieder harte Arbeit, Mühe und Entsagung. Und neben seinem mit so viel Fleiss betriebenen Studium fand er noch Zeit, in studentischen Fortbildungskursen für Arbeiter Unterricht in Geometrie und Algebra zu erteilen. Nach sechs Semestern ward sein Ziel erreicht. Er bestand sein Examen als einer der Besten und erlangte damit den akademischen Grad eines Diplomingenieurs. Da erscholl allenthalben Waffenlärm, alles eilte unter die Fahnen und freudig bereit folgte auch er dem Rufe des Vaterlandes. Aber nur wenige Wochen war es ihm gegönnt, für Deutschlands Ehre zu streiten. Schwer verletzt am 12. November 1914 durch einen Kopf- und Schenkelschuss, sank er zur Erde und bald hatte er sein Leben ausgehaucht als Opfer auf dem Altare des Vaterlandes. In einem Garten hinter dem letzten Hause von Péronne ruht er mit einem Kameraden; ein einfaches Holzkreuz und ein paar Buchsbäumchen zieren sein Grab in Feindesland. Soldatenlos! — Ruhe sanft in Frieden, in unseren Herzen lebst Du fort als Held und guter Freund. Wir haben in Dir ein wackeres Vereinsmitglied verloren, stets opferbereit und arbeitsfreudig! Ein letzter Gruss sei Dir hiermit geboten vom A. I.-V. und dem Verband alter Herren des A. I.-V.

Wettbewerbe.

Zur Erlangung von Entwürfen zur Ordnung eines für Erweiterung des **Stockholmer Südlichen Friedhofs** bestimmten Geländes schreibt die Friedhofverwaltung der Stadt Stockholm hiermit einen allgemeinen Wettbewerb aus. Für die besten eingereichten Entwürfe werden drei Preise verteilt, nämlich: ein erster und ein zweiter Preis von zusammen Kr. 6500.— und ein dritter Preis im Betrage von Kr. 1500.— oder insgesamt Kr. 8000.—, welche auf alle Fälle zur Auszahlung kommen. Ausserdem ist das Preisgericht berechtigt, wenn es dies geeignet findet, noch Kr. 2500.— für Ankäufe zu verwenden. Das Preisgericht besteht aus den Herren: Gartendirektor R. Abelin, Friedhofdirektor O. Hannig, Stettin, Architekt G. Wickman, ausersehen von der Friedhofverwaltung der Stadt Stockholm, Professor I. Wahlman, Architekt R. Oestberg, ausersehen vom Schwedischen Technologenverein, Abteilung für Häuserbaukunst. Jeder Entwurf soll mit einem gezeichneten (nicht geschriebenen) Kennwort versehen sein, desgleichen der versiegelte Briefumschlag mit Namen und Adresse des Verfassers und, um zur Prüfung zu kommen, vor dem 1. April 1915, 12 Uhr mittags, eingereicht oder nachweislich per Post an die Expedition der Stockholmer Friedhofverwaltung, Storkyrkobrinken 16, Stockholm, abgesandt sein. Es bleibt indessen dem Preisgericht vorbehalten, zu entscheiden, ob ein solcher nachweislich per Post rechtzeitig abgesandter Entwurf, der später als am 14. April 1915, 12 Uhr mittags, anlangt, zur Prüfung kommen darf. Das Programm und die nötigen Unterlagen sind gegen Einsendung von Kr. 25.—, welche bei Einlieferung des Entwurfes oder Rückgabe sämtlicher Bewerbungsunterlagen in unbeschädigtem Zustande wieder zurückgezahlt werden, zu erhalten. Nähere Auskünfte erteilt der Kämmerer der Friedhofverwaltung K. G. Hellström oder der Friedhofdirektor G. Hannig in Stettin.

Wir möchten nicht verfehlen, darauf hinzuweisen, dass im Januarheft der Zeitschrift „Die Gartenkunst" die Beteiligung an diesem Wettbewerb von deutscher Seite ganz besonders empfohlen wird.

Personal-Nachrichten.

Am 17. Januar ist Regierungs- und Baurat Martin Werle im 66. Lebensjahre einer Herzlähmung erlegen. Der Entschlafene, ein geborener Münchener, war Bauamtsassessor in Bamberg, Bauamtmann in Nürnberg und zuletzt viele Jahre Vorstand der Wildbachverbauungssektion Rosenheim; seit kurzem lebte er in München im Ruhestande. Den Feldzug 1870/71 machte er als Einjährig-Freiwilliger und Landwehroffizier im 2. Infanterie-Regiment mit. Sein einziger Sohn fiel als Einjähriger-Unteroffizier der Feldartillerie bei Beginn des Feldzuges in den Vogesen. — Wir werden noch im Laufe dieses Jahres ein Werk von ihm, nämlich: „Die Fussgängerbrücke über die Mangfall bei Weyarn" in unserer Zeitschrift veröffentlichen.

Vereins-Nachrichten.

Münchener (Oberbayer.) Architekten- und Ingenieurverein. Wochenversammlung vom 14. Januar. Der Vorsitzende macht zunächst auf die Vorteile der Kriegsversicherung aufmerksam und empfiehlt Interessenten, sich mit der Art des Unternehmens bekannt zu machen. Dann dankt er Herrn Regierungsbaumeister Käb für das Zustandekommen des Abends; es war nämlich eine grosse Anzahl Skizzen ausgestellt, meist vortreffliche Arbeiten, die von den Besuchern der Versammlung eingehend betrachtet wurden. Die Bilder von A. Kunst, wenn auch nicht alle architektonischen Inhalts, zeigten grosse Kraft und Sicherheit in der Farbengebung; auch Chr. Seebachs Aquarelle, zum Teil sehr gut gelungene architektonische Aufnahmen, wirkten sehr anziehend durch die flotte Behandlung. H. Selzer stellte Kreidezeichnungen, Bleistiftzeichnungen und farbige Pastellzeichnungen aus; alle Arbeiten sind vorzüglich gelungen und mit Eigenart behandelt. Von grosser Empfindung zeugten die Bleistiftzeichnungen R. Berndls; er führt uns die von ihm gesehenen Architekturen aus eigenem und fremdem Lande in meisterhafter Durchführung vor, durchwebt von feiner Stimmung, so dass in uns die Sehnsucht erwächst, diese Orte kennen zu lernen oder wieder zu sehen. P. Pfanns Federzeichnungen, in einfacher, jedoch wirkungsvoller Art behandelt, können direkt als Vorbilder bezeichnet werden für diese Art des Zeichnens. O. O. Kurz' Kohlezeichnungen sind besonders flott dargestellt; mit grosser Sicherheit sitzt jeder Strich; es sind richtige Skizzen, an Ort und Stelle gezeichnet, ohne spätere Zutaten oder Aenderungen. Die Bleistiftzeichnungen Th. Kollmanns, ebenfalls Skizzen im richtigen Sinne des Wortes, erfreuen uns nicht nur durch die Auswahl des Stoffes (s. die Hammerschmiede), sondern auch durch die eingehende Durchbildung des Motivs; gerade diese Skizzen, verglichen mit den Kurzschen, geben uns eine interessante Gegenüberstellung der wechselnden Eigenarten der Künstler; so gross der Kontrast ist, finden wir doch in jeder der Auffassungen grosse Reize und grosse Selbständigkeit in der Ausführung. W. Käb hat eine besonders reizvolle Art, seine Bleistiftskizzen zu kolorieren, auch wieder eine Besonderheit, wie wir sie bei den anderen Ausstellern nicht finden. Durch diese Art der farbigen Darstellung wird uns das Architekturbild greifbarer gemacht, ohne dass durch die leicht aufgesetzten Farbentöne von den Einzelheiten etwas verloren geht. Dr. Lömpel stellte eine Serie seiner Aquarelle aus; wir bewundern die Kühnheit, mit welcher der Künstler die Farbentöne hinsetzt und ineinandergehen lässt; im Verein mit den gewählten Stoffen und der Sicherheit der Zeichnung sind die Bilder von vorzüglicher Wirkung. G. Steinlein brachte eine Reihe Tintenskizzen, in denen Altmünchener Stadtbilder nach Sandtners Holzmodell behandelt sind. r—m.

Bücherschau.

Beton-Kalender 1915. Taschenbuch für Beton- und Eisenbetonbau, sowie die verwandten Fächer. Verlag: Wilh. Ernst & Sohn, Berlin SW, Wilhelmstr. 90. — Dieser unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner von der Zeitschrift „Beton und Eisen" herausgegebene, im X. Jahrgange stehende Kalender hat sich in Fachkreisen eine grosse Beliebtheit und weiteste Verbreitung errungen. In zwei Teilen mit 1244 Textabbildungen, hübsch ausgestattet, mit reichem wertvollen Inhalt, kann dieses Taschen- und Nachschlagebuch als zuverlässiger Freund jedes Eisenbeton-Ausführenden bezeichnet werden.

Schriftleitung: Dipl.-Ing. G. Steinlein, Architekt, München.

Digitized by Google

SÜDDEUTSCHE BAUZEITUNG

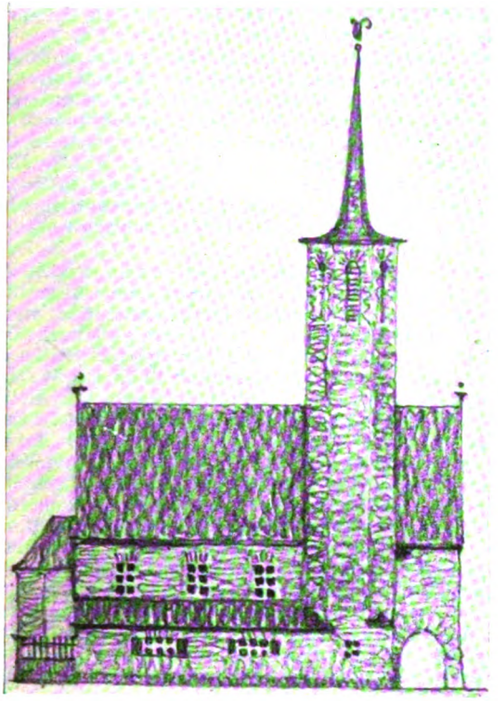
Verkündigungsblatt des Bayer. Architekten- und Ingenieur-Vereins, des Architekten- und Ingenieur-Vereins Mannheim-Ludwigshafen, des Bayer. Regierungs-Baumeister-Vereins, des Akad. Architekten-Vereins München, des Bauwerkmeister-Vereins Württembergs, des Vereins staatl. gepr. bad. Werkmeister in Karlsruhe, des Deutschen Techniker-Verbandes, Zweigverwaltung München.

Publikations-Organ für die meisten süddeutschen Staats- und Kommunal-Baubehörden.

Preis ganzjährig M. 10, vierteljährlich M. 2,50 (inclusive Bestellgeld). — Einzelne Nummer 50 Pfg. — Für Oesterreich-Ungarn M. 14, für das übrige Ausland M. 20 franko. — Insertions-Tarif die 4gespaltene Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg. — Nichtabbestellte Abonnements gelten jeweils auf die gleiche Zeitdauer erneuert. — Alle Rechte vorbehalten. — Redaktion und Expedition München, Paul Heysestr. 29. Teleph. 8962. — Für den technisch- und allgemein wissenschaftl. Inhalt der Aufsätze tragen die Herren Verfasser die Verantwortung. — Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Beiträge übernimmt Verlag und Redaktion keinerlei Verantwortung.

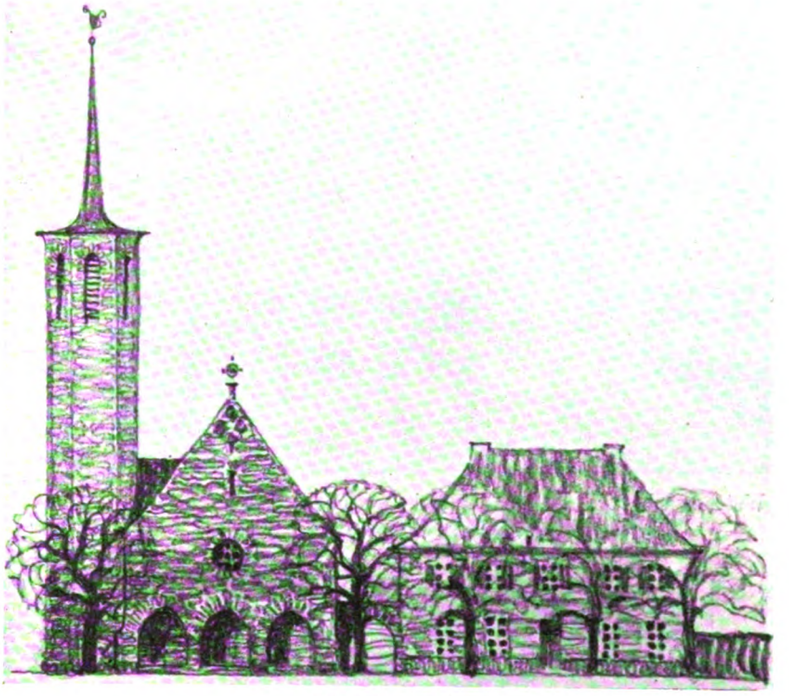
Doppel-Nummer 4. MÜNCHEN, den 16./28. Februar 1915 XXV. Jahrgang.

INHALT: Wettbewerb für eine protestantische Kirche in Pfaffenhofen a. I. — Das Bauwesen auf der Ausstellung für Gesundheitspflege in Stuttgart 1914. — Im Feldzug gefallen. — Vereins-Nachrichten. — Personal-Nachrichten.



Nord-Ansicht.

Architekten:
J. Th. Schweighart und R. Vorhoelzer,
Augsburg.



West-Ansicht.

Wettbewerb für eine prot. Kirche in Pfaffenhofen a. I.
Motto: „Kleine Stadtkirche". I. Preis.

Wettbewerb für eine protestantische Kirche in Pfaffenhofen a. I.

Sitzung des Preisgerichtes.

Das Preisgericht, bestehend aus den Herren: Baurat Rehlen, Baurat Schachner, Baurat Bertsch, Hofbauamtmann Neu, Regierungsbaumeister Architekt Rosenthal, Architekt Söldner, Professor Buchert, sowie den Herren des Evangelischen Vereins Pfaffenhofen Fritz Spiess, Hilfsgeistlicher in Ingolstadt, Ernst Schneider, Rechtsanwalt in Pfaffenhofen, Johann Herrlen, Oberwachtmeister in Pfaffenhofen, trat am 25. Juli, vormittags 10 Uhr, zusammen.

Es waren 108 Projekte rechtzeitig eingelaufen. Die Projekte mit den Mottos „Die 4 Apostel" und „Glaube und Heimat II" wurden, da zu spät eingelaufen, ausser Wettbewerb erklärt.

Im ersten Rundgang wurden 40 Arbeiten ausgeschieden; beim zweiten Rundgang wurden 54 Arbeiten ausgeschieden.

In der engeren Wahl verblieben 14 Arbeiten.

Von diesen 14 Projekten kamen in die engste Wahl: Nr. 11 „Glaube und Heimat I", Nr. 47 „Rundbau", Nr. 51 „Lotto", Nr. 59 „Martin Luther", Nr. 62 „Kleine Stadtkirche", Nr. 96 „Xaveri".

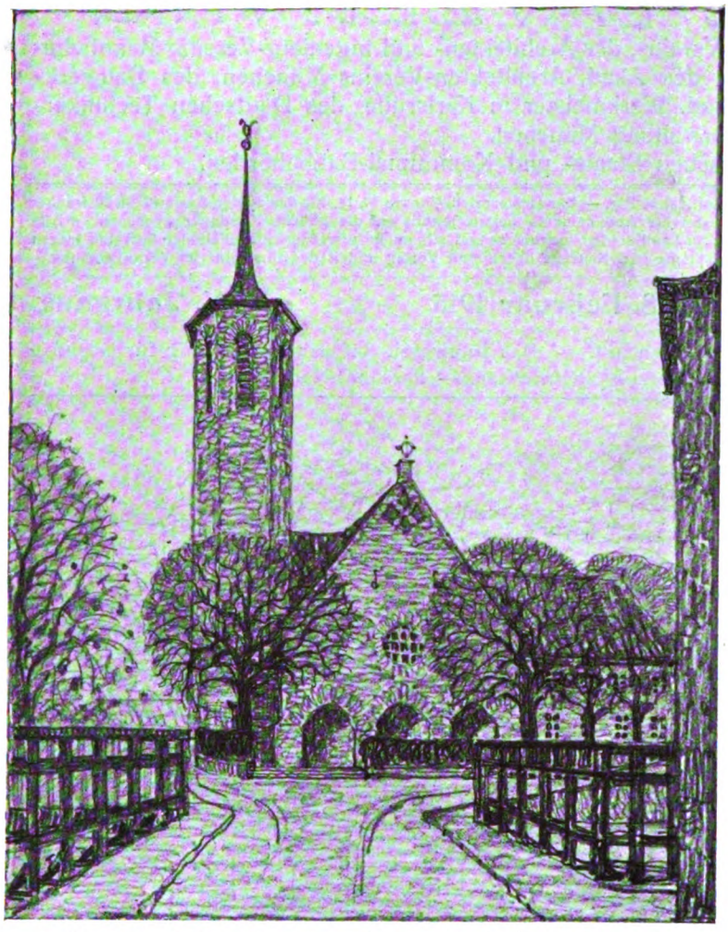
Diese Projekte wurden vom Preisgericht folgendermassen gewürdigt:

„Kleine Stadtkirche." Einfache und klare Lösung; charakteristische Erscheinung; das Anrücken der Ostwand an die Nachbargrenze kann durch Vorschieben des Baues leicht behoben werden. Das Projekt kann der Ausführung ohne wesentliche Aenderung zugrunde gelegt werden.

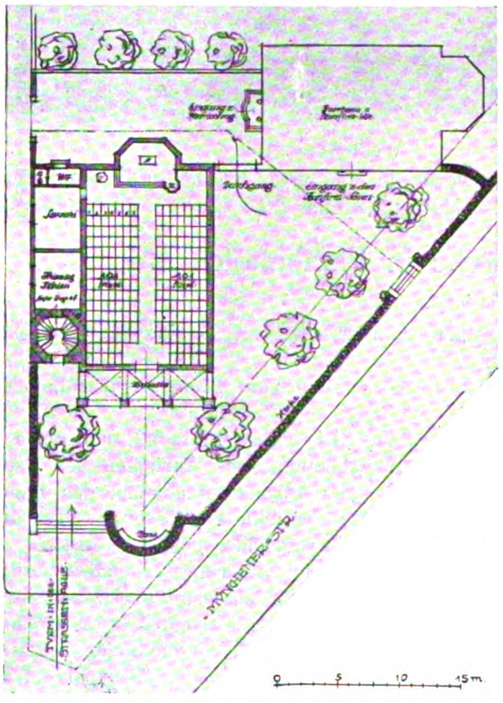
„Xaveri." Geschickte Situierung, besonders bezüglich des Turmes, gute Grundrisslösung, malerische Flächenwirkung; die Turmendigungen muten in beiden Varianten etwas fremdartig an.

„Glaube und Heimat." Glückliche Situation, insbesondere hinsichtlich der Lage des Turmes und der Gruppenbildung mit den künftigen Bauten; Inneres ansprechend, jedoch für die Gegend etwas fremdartig. Die berechneten Baukosten dürften kaum einzuhalten sein. (Schluss folgt.)

Digitized by Google



Wettbewerb für eine prot. Kirche in Pfaffenhofen a. I. Motto: „Kleine Stadtkirche". I. Preis.



Architekten: J. Th. Schweighart u. R. Vorhoelzer, Augsburg.

Das Bauwesen auf der Ausstellung für Gesundheitspflege in Stuttgart 1914. (Schluss.)

Politisch liegt der Idee ein zweckdienlicher Verband mehrerer Orte um Stuttgart mit der Hauptgemeinde Gross-Stuttgart zum Zwecke der gemeinsamen Lösung der Verkehrs- und Baufragen zugrunde. Die Lösung der jetzigen Verkehrseinrichtungen geschah mit Rücksicht auf das alte Stuttgart, so dass diese natürlich zur Bewältigung des Verkehrs der mit Stuttgart wirtschaftlich verbundenen Umgebung unzureichend sind. Die Lösung dieser Fragen geschieht am besten gemeinschaftlich durch einen Zweckverband, da dann auch die etwa mitspielende Staatsregierung ein geschlossenes Ganzes vor sich hat. Baulich handelt es sich hauptsächlich um die Erschliessung des zwischen den Orten liegenden Geländes zu Kleinwohnsiedlungszwecken. Diese zwei Generalmomente lässt das Projekt des Tiefbauamtes beiseite. Der Mangel eines politischen Hintergrundes nimmt dem Projekt überhaupt jegliche Klarheit, ferner wird einmal ein Erweiterungsradius von 10 km festgestellt, die bauliche Erschliessung aber dann unter Berechnung der Bevölkerungszunahme bis 1950 auf die Ringe um die Orte beschränkt, so dass die Ueberbauung des Zwischenlandes unentschieden bleibt. Gegenwärtig vorliegende Kleinwohnsiedlungsprojekte in diesem Zwischenland sind also gar nicht berücksichtigt. Die Verkehrsbahnfrage will in einem Gebiet von 20 km Durchmesser nur mit Strassenbahnen gelöst werden. Die statistischen Grundlagen zur Lösung der Verkehrsfragen sind sehr unvollkommen, so dass vom Standpunkt des wissenschaftlichen Ernstes diese Arbeit wirklich nicht bestehen kann.

Infolgedessen schneiden denn auch die anderen Städte mit weniger Material viel besser ab, auch die Aufzeichnungen über Stuttgarts Entwicklung durch das Vermessungsamt sind wissenschaftlich sehr wertvoll. Mit den Entwicklungsdaten der verschiedenen Städte lässt sich auch am besten der Charakter der Stadtentwicklungen feststellen. So ist die Entwicklung der Industriestädte gegenüber der Universitätsstadt Tübingen sehr interessant. Auch die Stadterweiterungspläne dieser Städte vertragen sich durchaus mit der heutigen städtebaulichen Wissenschaft.

Ueber Verkehr bietet die Ausstellung nicht viel. Mit zeichnerisch etwas grossem Aufwand wird der Verkehrscharakter Stuttgarts als Mittelstadt festgestellt, die württembergische Eisenbahnverwaltung gibt einige Verkehrswachstumsziffern, während die private Stuttgarter Strassenbahngesellschaft einen sehr guten Ueberblick über das Wachstum und die Einrichtungen ihres Unternehmens gibt. Ueber Strassenfussgängerverkehr bietet die Ausstellung nichts. Dürftig ist auch das Baurecht vertreten, doch lässt die Arbeit des Stuttgarter Baupolizeiamtes an Vollständigkeit wirklich nichts zu wünschen übrig. Die politische Seite der Baurechtsfrage kann natürlich eine Behörde nicht demonstrieren, dagegen hätten einige knappe Daten über die Entwicklung dieser Frage nicht nur in Stuttgart sehr willkommenen Aufschluss über den eigentlichen Wendepunkt zwischen gemeinnützigem und spekulativem Hochbau geben können. Die Forschung in diesem Punkte ist noch sehr unklar. Die Ausstellung des Baupolizeiamtes bietet aber eine durchaus geordnete, klare Uebersicht über Stuttgarter Baurecht, der sich dann mit etwas weniger Material noch Ulm und einige andere Städte anschliessen.

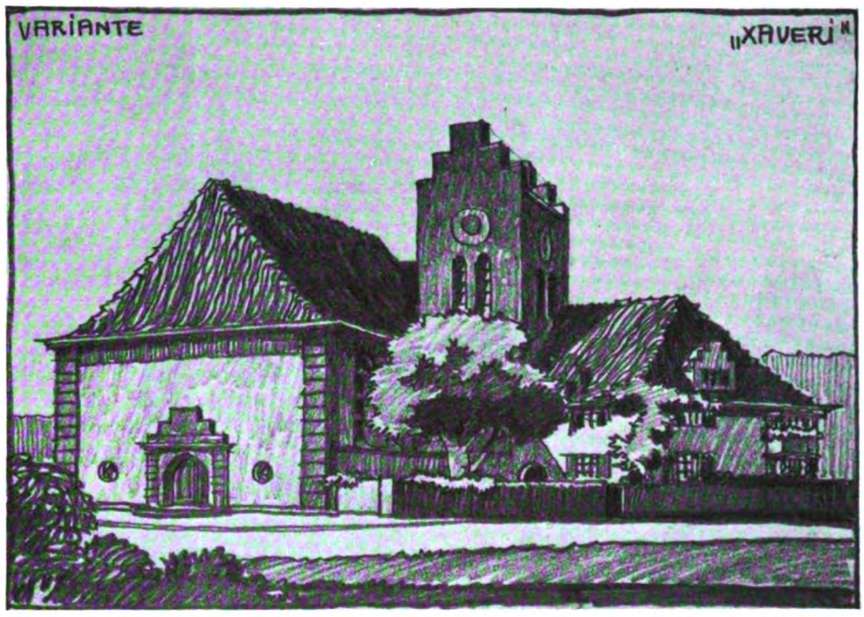
Das vollkommenste Material bieten die Gruppen Wasserversorgung, Kanalisation und Strassenbau. In der ersten Gruppe glänzt neben der Stückarbeit der bisherigen Stuttgarter Versorgung die neue geniale Landeswasserversorgung, der auch Stuttgart künftig das Trinkwasser entnehmen wird. Auch die Kanalisation Stuttgarts geht nun einer ganzen Arbeit entgegen, indem am Neckar eine Zentralkläranlage angelegt wird. Besonderes Interesse beansprucht der Stuttgarter Strassenbau, da durch die Geländeverhältnisse die Gestaltung der Strassendecken eine schwierige und mannigfache ist. In diese Gruppen steuern die anderen Städte wenig Vollständiges bei, eine genaue Uebersicht ist nur über das Landeswasserversorgungswesen Württembergs möglich. Auf den Stadttiefbau folgt der Stadthochbau, eine Wende, die zugleich zu politischen Betrachtungen anreizt über die besondere Art des Wachstums im spekulativen Hausbau und die hindernisreiche Art, wie sich der gemeinnützige Hausbau durchsetzen muss, trotzdem die ganze Ausstellung die Frage nicht beantwortet, warum zwischen Tief- und Hochbau dieser wirtschaftliche Riss entstehen musste. Auch diese Frage ist noch nicht genügend erforscht, jedenfalls ist aber die Tatsache eine Folge der Demokratisierung, denn dem patriarchalischen Feudalstaatswesen wohnte in baulicher Hinsicht mancher kommunistische Gedanke inne, den jetzt die Sozialdemokratie propagiert. Die Demokratisierung des 19. Jahrhunderts dagegen hat das heutige Handelsbild geschaffen, und das Verunglückteste darin ist zweifellos der spekulative Hausbau. Als Reaktion treten nun die gemeinnützigen Bestrebungen auf. Auf der Ausstellung haben denn auch nur die letzteren ihre Stätte gefunden. Statistisches Material gibt die Deutsche Gartenstadtgesellschaft, geplante und ausgeführte Siedlungen sind in stattlicher Zahl vertreten, aber immer noch ist ausser einigen englischen Beispielen die unorganische Lage zur Hauptgemeinde hervorstechend. Die Siedlungen werden als städtebauliches Ganzes neben die Hauptgemeinden gestellt, ohne dass eben generelle Bebauungspläne

Digitized by Google

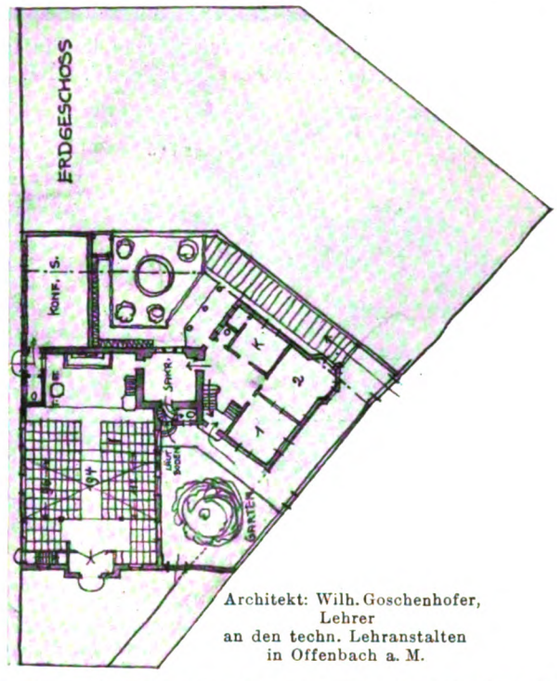
solche Bebauungen von vorneherein in die Markung einbeziehen würden. Dies führte anfangs auch zu der unangebrachten Bezeichnung als Gartenstädte.

Der übrige Hochbau ist durch eine Anzahl Sonderbauten beschickt und schliesslich sind noch einige architektonische Firmenausstellungen zu nennen. Dann folgen wissenschaftliche Gruppen über Heizung, Lüftung, Beleuchtung und beschauliches Material über Baustoffe und Möbel. Eine Abteilung Wohnungsaufsicht beschliesst die Ausstellung Bauwesen. Gewerbe und Industrie bieten manches baulich Interessierendes, das unvollständige Bild des Bauwesens wird dadurch nicht geschlossener, sondern öffnet eher weitere Tore in dies grosse Feld, das eine halbjährige Ausstellung nie bestreiten kann, aber es bei wissenschaftlichem Anstrich doch etwas vollständiger hätte tun sollen, als es geschehen ist. An eine künstlerische Auslese denken wir erst in zweiter Linie und auch die bei den Sonderbauten zutage tretende stilistische Typisierung verstehen wir eher als Zug der grossen Einheitsbewegung in der Technik des Bauwesens. Diese ideenmächtige Verarbeitung der Baufragen in der Neuzeit wäre es wert gewesen, umfassend in den Geist der Bevölkerung getragen zu werden, aber ohne eine allgemeine Grundlage, welche ihm einen einfachen Begriff des Tief- und Hochbaues gibt, ist dies unmöglich. Wie soll der Laie einen Stadterweiterungsplan verstehen, wenn ihm die Grundlagen des Stadtbaues fremd sind? Ein Schema über die generelle Lösung der Verkehrs- und Baufragen im Stadtbild, durch Haupt- und Nebenlinien, durch Bauzonen, Bauviertel und Baublöcke könnte ihm einen Grundbegriff vermitteln. So geht aber Frage- und Antwortspiel durch alle besprochenen Gebiete hindurch.

Die eigentliche künstlerische Bautätigkeit spiegelt eigentlich nur die Ausstellung für Friedhofkunst, die in Verbindung mit der Hauptausstellung abgehalten wird, wider. Eine vollendete Leistung ist aber auch diese Ausstellung nicht, doch wird sie für die neuen Friedhöfe zweifellos Früchte bringen. Künstlerisch zu bewerten sind dann die Ausstellungsbauten, frischstilistische Provisorien durch Architekt Keuerleber erbaut, und das neue Stadtgartengebäude von Oberbaurat Schmohl und Baurat Staehelin, das der Ausstellung als Restaurant dient. Die Architekten haben damit ein vornehm gehaltenes Festgebäude geschaffen, während der Ausstellungsarchitekt sich wirklich erfolgreich um die symbolische Herausarbeitung des Bauzweckes seiner Bauten, die sich um die alte Gewerbehalle gruppieren, bemüht hat. In einer Stadt mit ausgeprägtem Beamtentum und stark ausgeprägtem Gesinnungsaristokratismus gegenüber den Privatarchitekten ist die Wahl eines jungen Baukünstlers für solche Zwecke doppelt zu begrüssen. J. F. Haeuselmann.



Wettbewerb für eine prot. Kirche in Pfaffenhofen a. I. Motto: „Xaveri". II. Preis.



Architekt: Wilh. Goschenhofer, Lehrer an den techn. Lehranstalten in Offenbach a. M.

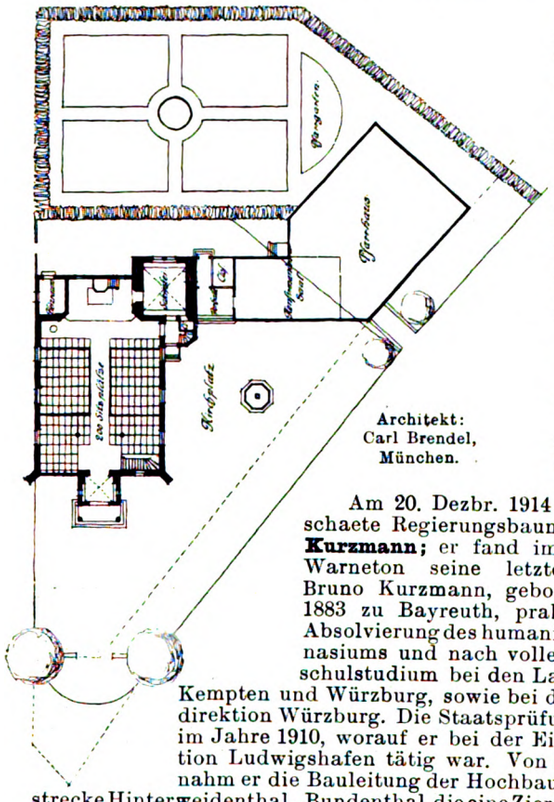
Im Feldzug gefallen.

Im Kampf für das deutsche Volk fiel in Flandern cand. ing. **Luitpold Schwaiger.** Er war als Offizierstellvertreter beim K. bayer. 6. Reserve-Fussartillerie-Bataillon, 1. Batterie, eingerückt. Einige Wochen zur Ausbildung von Rekruten verwendet, gelang ihm endlich, was er wünschte — vor den Feind zu kommen. Aber sogleich eilte auch schon die Nachricht zu uns, dass er schwer verwundet und dann, dass er seinen Wunden erlegen sei. Später noch erfuhren wir, dass ihm kurz vor seinem Tode das Eiserne Kreuz verliehen worden war. Er war ein gerader, kerniger Mensch. Einer, der Freund sein konnte, ohne viel Worte zu machen, dafür aufrichtig und aufopfernd. Er war stets bereit, mannhaft für seine Freunde einzustehen. Sein gesunder, deutscher Sinn trieb ihn aber auch, fröhlich zu sein mit den Freunden, wenn es an der Zeit war, und nicht zu kargen, wenn es galt, mit der eigenen Laune die Fröhlichkeit zu steigern. Sein Humor und sein offenes Wesen sind die Zeugen: einer ist von uns gegangen, der dem Leben, den Freunden und seinem Beruf viel hätte dienen können. Denn er war zielbewusst und klar. Aber er wusste auch zur rechten Zeit auszusetzen und, den Beruf vergessend, auf einige Stunden fröhlicher Freund zu sein. Die das können, sind die besten Arbeiter. Allein nach vier Semestern Hochschule rief ihn der Tod.

Friedrich Bettinger ist geboren zu Frankenthal (Pfalz) als Sohn des Maschinenfabrikanten Julius Bettinger am 16. September 1881. Er absolvierte das Realgymnasium Darmstadt im Juli 1901 und widmete sich vom Oktober 1901 ab dem Studium des Maschinenbaus an der Technischen Hochschule zu München. Hier trat er dem Korps Vitruvia bei. Nach Ableistung seiner Militärpflicht 1904/05 bezog er im Herbst 1905 die Hochschule zu Darmstadt. Seiner künstlerischen Begabung folgend, vertauschte er aber das Studium des Maschinenbaufaches mit dem der Architektur. Als Schüler der Professoren Pützner, Wienkopp und Hoffmann bestand er im Jahre 1908 das Diplomexamen. Mit der Tochter des Kommerzienrats Wilhelm Bender, Frankenthal, verheiratet, liess er sich als Architekt in Düsseldorf-Rath nieder, wo seine Bauten bald die Aufmerksamkeit der Kenner erregten. Von seinen Bauten sind neben vielen kleineren zu erwähnen: die evangelische Kirche in Niederrath bei Düsseldorf, der „Arthushof" in Düsseldorf, die „Rehstrasse" (ein Strassenzug) in Rath, ein grosser Bau mit Wohnungen für Beamte der Zuckerfabrik in Frankenthal usw. In künstlerischer und praktischer Beziehung sind diese Bauten gleich hervorragend zu nennen. Seit 1913 war er mit seinem Korpsbruder, dem Architekten Otto Vollnhals, der vordem in Köln tätig war, assoziert. — Bei Ausbruch des Krieges wurde er dem 172. Infanterie-Regiment zugeteilt und erhielt am 16. August für einige wichtige Aufklärungsgänge von General Deimling (XV. Armeekorps) das Eiserne Kreuz II. Klasse überreicht. Er focht dann mit seinem Regiment in den Argonnen und fiel nach einem Eilmarsch bei Zillebecke vor Ypern während eines Sturmangriffs gegen die Engländer am 6. November 1914. Seine Leiche wurde erst Mitte Dezember

Digitized by Google

Wettbewerb für eine prot. Kirche in Pfaffenhofen a. I.
Motto: „Glaube und Heimat". III. Preis.



Architekt:
Carl Brendel,
München.

gefunden, da der Angriff vom 6. Novbr. 1914 von den Engländern abgeschlagen wurde und sein Regiment erst später den Boden vor Zillebecke behaupten konnte. Durch seinen Tod wurde einem reichen, zu grossen Hoffnungen berechtigenden Leben ein allzufrühes Ziel gesetzt. Ehre seinem Andenken!

Am 20. Dezbr. 1914 fiel bei Wytschaete Regierungsbaumeister **Bruno Kurzmann;** er fand im Friedhof zu Warneton seine letzte Ruhestätte. Bruno Kurzmann, geboren im Jahre 1883 zu Bayreuth, praktizierte nach Absolvierung des humanistischen Gymnasiums und nach vollendetem Hochschulstudium bei den Landbauämtern Kempten und Würzburg, sowie bei der Eisenbahndirektion Würzburg. Die Staatsprüfung bestand er im Jahre 1910, worauf er bei der Eisenbahndirektion Ludwigshafen tätig war. Von hier aus übernahm er die Bauleitung der Hochbauten der Bahnstrecke Hinterweidenthal—Bundenthal, die eine Zierde des schönen Dahner Tales bilden. 1912 liess er sich gemeinsam mit einem Kollegen als Privatarchitekt in Pirmasens nieder, wo ihn der Kriegsausbruch aus einer reichen Tätigkeit riss. Mit Begeisterung folgte er dem Rufe des Vaterlandes. Sein stets mitfühlendes Herz, sein offener, ehrlicher Charakter und seine lebensfrohe Art haben ihm überall Freunde geworben. Der Pfälzische Architekten- und Ingenieur-Verein verliert in dem gefallenen Helden ein treues, hochgeschätztes Mitglied, dessen Tod aufs tiefste betrauert wird.

Vereins-Nachrichten.

Münchener (Oberbayer.) Architekten- und Ingenieur-Verein. Wochenversammlung vom 21. Januar 1915. Nach Begrüssung der zahlreich mit ihren Damen erschienenen Mitglieder machte der erste Vorsitzende, Herr Regierungs- und Baurat Wand, die betrübende Mitteilung, dass das langjährige Mitglied des Vereins, Herr Regierungs- und Baurat a. D. Werle, zuletzt lange Jahre Vorstand der Wildbachverbauungs-Sektion Rosenheim, im Alter von 66 Jahren verstorben ist. Die Trauer um seinen einzigen Sohn, der als eines der ersten Opfer des Krieges gefallen ist, hat ihm das Herz gebrochen. Der Verein liess unter Nachruf einen Kranz bei der Beerdigung niederlegen. — „Im Automobil durch Bosnien und die Herzegowina" lautete das Thema des Vortrages, den Syndikus Dr. Bürner, Berlin, hielt. Die Reise ging von Agram über Kostajnica nach Banjaluka, von dort durch eine 73 km lange, romantische Talenge nach der alten bosnischen Königstadt Jajce, die durch ihren Wasserfall, das Kastell, die engen Türkengässchen, die Plivakatarakte und anderes viel Sehenswertes bietet; dann über den Maklenpass in das Narentatal und schliesslich nach Mostar, der Hauptstadt der Herzegowina. Die Weiterfahrt führte nördlich über Konjica nach der bosnischen Hauptstadt Sarajevo mit ihren hundert Moscheen, dem interessanten Basarleben, den staatlichen Kunstwerkstätten, den türkischen Bauten und Strassenszenen. Es folgten Ausflüge längs der Ostbahn nach der türkischen und serbischen Grenze, über die Romanja planina nach Zwornik, Dolnja Tuzla, Brod usw., so dass man im Laufe des fesselnden Vortrages und mit Hilfe der hundert bestens gelungenen Projektionsbilder, deren Hälfte von Künstlerhand koloriert war, die österreichisch-ungarische Provinz genau kennen lernte. Besonderes Interesse boten die prachtvollen Trachten- und Landschaftsbilder. Der Redner verstand es, durch seine temperamentvollen Schilderungen die Zuhörer bis zum letzten Augenblick in Spannung zu halten. In geschickter Weise flocht er an verschiedenen Stellen Bemerkungen über die Lebensweise der hauptsächlich aus Mohammedanern, Serben, Kroaten und Zigeunern bestehenden Bevölkerung, über historische und kulturelle Vorkommnisse, besonders aber über die österreichisch-serbischen Kriegswirren ein, so dass die Darbietung weit über den Rahmen eines gewöhnlichen Reisevortrages hinausging. Man versteht es, dass das geschilderte Land, das über gute Strassen verfügt, herrliche Naturschönheiten aufzuweisen hat und in so grosser Nähe die Vermischung von Orient und Occident zeigt, vor Kriegsbeginn sehr viel von der Touristenwelt, namentlich von Automobilisten, aufgesucht wurde. Allseitiger Beifall lohnte den Vortragenden für seine ausgezeichnete Leistung.

Wochenversammlung vom 28. Januar 1915. Vortrag des Herrn Joseph Kirchner, Kunstschriftsteller in München, über: „Die Frauen der Bibel in Kunst und Ethik". An Hand eines sehr reichen und gut ausgewählten Anschauungsmaterials, bestehend aus Kupferstichen, Holzschnitten usw., schildert der Redner die oft sehr voneinander abweichenden Darstellungen von Künstlern der verschiedenen Länder der der Bibel entnommenen Thematas, in denen die Frau eine Rolle spielt, wie z. B. die Töchter Loths, Rebekka, Lea und Rahel, die Frau Potiphars, Delila, Ruth, Judith, Susanna, Esther usw. Die Nationalität der Künstler kommt dabei oft in erkennbarer Weise zum Ausdruck, je nach dem Temperament, der Bildungsart und der Auffassung des biblischen Textes der betreffenden Maler. Die Art und Weise, wie der Vortragende die Erklärungen zu diesen Bildern gibt, ist äusserst interessant; seine Studien lassen gründliche Beobachtungsgabe erkennen, die umfangreiche kunsthistorische Kenntnisse voraussetzen. — Der Vortrag wurde von allen Anwesenden mit grosser Spannung verfolgt; das Bildermaterial fand alle Anerkennung und rege Beachtung. r—m.

Personal-Nachrichten.

Folgende Mitglieder der Unterfränkischen Kreisgesellschaft wurden mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet: Herr Dipl.-Ing. Peter Krammer, Architekt, Würzburg, und Herr Reallehrer Hans Wehr, Ingenieur, Würzburg; ferner wurde das Eiserne Kreuz II. Klasse dem im Felde stehenden Hauptmann der Landwehr, Herrn Wilhelm Stercken, Bauamtmann der Lokalbaukommission München und Mitglied der Oberbayerischen Kreisgesellschaft, verliehen und ihm die Auszeichnung vom General Beckendorf persönlich angeheftet.

Bayern. Seine Majestät der König haben sich Allerhöchst bewogen gefunden, vom 1. Februar 1915 an: zum Bauamtmann und Vorstand des K. Strassen- und Flussbauamts Kronach den Bauamtsassessor bei dem K. Strassen- und Flussbauamte Bamberg Adolf Baumann in etatsmässiger Weise zu befördern, zum Bauamtsassessor bei dem K. Strassen- und Flussbauamte Bamberg den Reg.-Baum. bei der K. Regierung von Oberfranken Karl Lauter in etatsm. Eigenschaft zu ernennen.

Schriftleitung: Dipl.-Ing. G. Steinlein, Architekt, München.

Digitized by Google

SÜDDEUTSCHE BAUZEITUNG

Verkündigungsblatt des Bayer. Architekten- und Ingenieur-Vereins, des Architekten- und Ingenieur-Vereins Mannheim-Ludwigshafen, des Bayer. Regierungs-Baumeister-Vereins, des Akad. Architekten-Vereins München, des Bauwerkmeister-Vereins Württembergs, des Vereins staatl. gepr. bad. Werkmeister in Karlsruhe, des Deutschen Techniker-Verbandes, Zweigverwaltung München.

Publikations-Organ für die meisten süddeutschen Staats- und Kommunal-Baubehörden.

Preis ganzjährig M. 10, vierteljährlich M. 2,50 (inclusive Bestellgeld). — Einzelne Nummer 50 Pfg. — Für Oesterreich-Ungarn M. 14, für das übrige Ausland M. 20 franko. — Insertions-Tarif die 4gespaltene Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg. — Nichtabbestellte Abonnements gelten jeweils auf die gleiche Zeitdauer erneuert. — Alle Rechte vorbehalten. — Redaktion und Expedition München, Paul Heysestr. 29. Teleph. 8962. — Für den technisch- und allgemein wissenschaftl. Inhalt der Aufsätze tragen die Herren Verfasser die Verantwortung. — Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Beiträge übernimmt Verlag und Redaktion keinerlei Verantwortung.

Doppel-Nummer 5. MÜNCHEN, den 1./15. März 1915 XXV. Jahrgang.

INHALT: Wettbewerb für eine protestantische Kirche in Pfaffenhofen a. I. — Speisekammern in kleinen Wohnungen. — Von den Wiederherstellungsarbeiten an Skt. Lorenz in Nürnberg. — Im Feldzug gefallen. — Personal-Nachrichten. — Vereins-Nachrichten. — Bücherschau. — Fragekasten.

Wettbewerb für eine protestantische Kirche in Pfaffenhofen a. I.

(Schluss.)

„Rundbau“. Günstige äussere Erscheinung; die Programmforderung eines Turmes wird nicht als erfüllt erachtet; die Eignung der Laterne für das Geläute in praktischer und statischer Hinsicht fraglich.

„Martin Luther“. Künstlerisch wertvolle Lösung, jedoch Situierung der Kirche städtebaulich ungünstig.

„Lotto“. Grundrissanordnung und Gesamtanlage für eine protestantische Kirche geeignet, jedoch Gestaltung der Ostwand im Innern ungünstig. Stellung des Turmes an der vorderen Ecke und Ausbildung des seitlichen Treppenaufganges nicht einwandfrei.

Bei der Abstimmung wurde dem Projekt mit dem Motto „Kleine Stadtkirche“ der I. Preis mit M. 800, dem Projekt mit dem Motto „Xaveri“ der II. Preis mit M. 500, dem Projekt mit dem Motto „Glaube und Heimat I“ der III. Preis mit M. 300 zuerkannt.

Mit lobender Erwähnung wurden bedacht: die Projekte mit dem Motto „Rundbau“, „Lotto“ und „Martin Luther“.

Mit Ausnahme des II. Preises erfolgten sämtliche Entscheidungen mit Stimmeneinheit.

Nach Eröffnung der Briefumschläge ergaben sich als Verfasser für das Projekt mit dem I. Preis Architekt Th. Schweighart und R. Vorhoelzer, Augsburg, für das Projekt mit dem II. Preis Architekt W. Goschenhofer, B. D. A., Lehrer an den Technischen Lehranstalten in Offenbach a. M., für das Projekt mit dem III. Preis Carl Brendel, Architekt B. D. A., Nürnberg; für die lobenden Erwähnungen: Carl Jäger, Architekt, München, Motto „Rundbau“; Hans Atzenbeck, Dipl.-Ing., und Hans Künzel, Motto „Martin Luther“. Zu dem Entwurf mit dem Motto „Lotto“ ist ein Briefumschlag mit Namensangabe nicht eingeliefert worden.

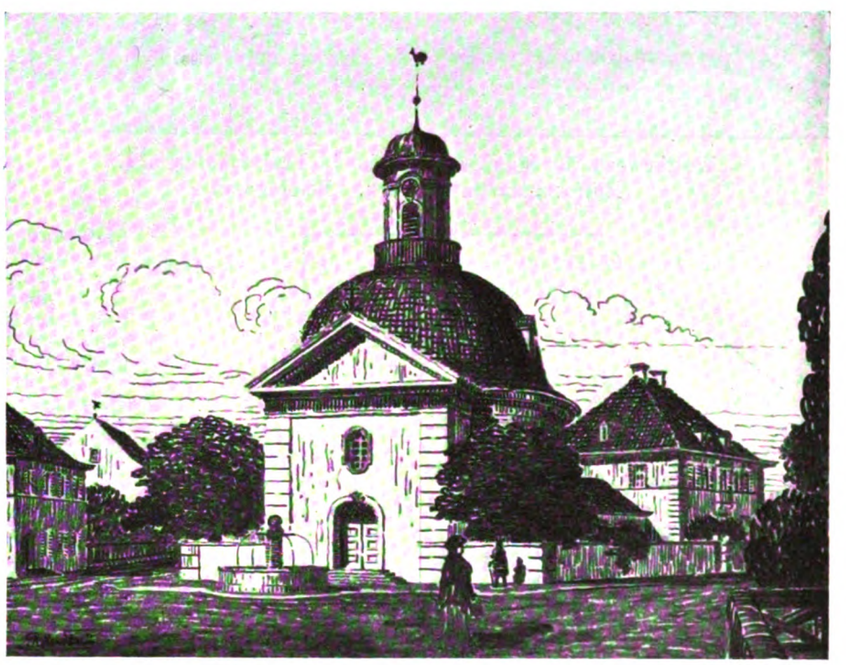
Der mit dem I. Preise ausgezeichnete Entwurf wird den Vertretern des Evangelischen Vereins Pfaffenhofen einstimmig zur Ausführung empfohlen.

München, den 25. Juli 1914.

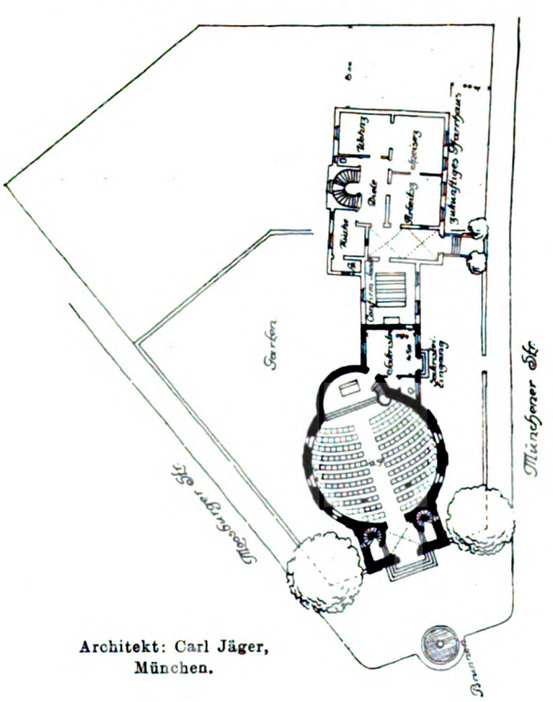
Zur Anerkennung:

Fritz Spiess. Rehlen. H. Söldner. Joh. Herrlen. Johann Rosenthal. Bertsch. Schneider. Neu. Schachner. Buchert.

Berichtigung: Der Verfasser des mit dem III. Preis ausgezeichneten Projektes (s. vor. Numm.), Herr Architekt Carl Brendel, wohnt nicht in München, sondern in Nürnberg. D. Red.



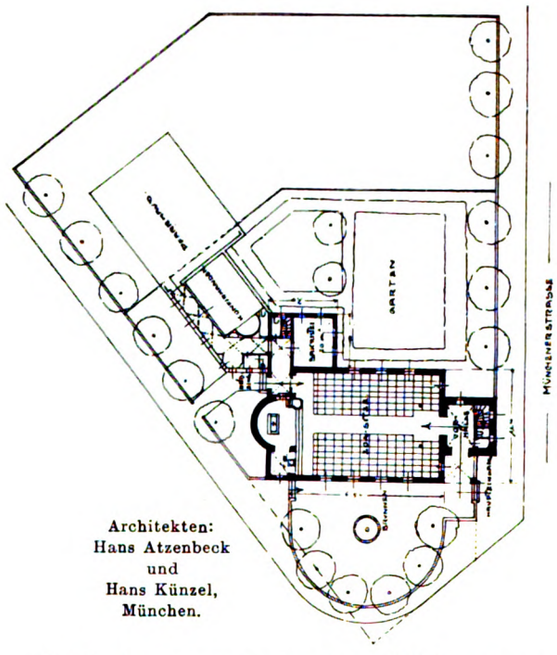
Wettbewerb für eine prot. Kirche in Pfaffenhofen a. I.
Motto: „Rundbau“. Belobigung.



Architekt: Carl Jäger, München.

Digitized by Google

Wettbewerb für eine prot. Kirche in Pfaffenhofen a. I.
Motto: „Martin Luther". Belobigung.



Architekten:
Hans Atzenbeck
und
Hans Künzel,
München.

Speisekammern in kleinen Wohnungen.

Wie einer der letzten Sitzungen der Lokalbaukommission in München zu entnehmen war, ist auf Anweisung des Ministeriums die seit dem März 1911 geübte Auslegung des § 37 der Münchener Bauordnung, wonach zwischen Abort und Aussenmauer eine von der Küche aus zugängliche Speisekammer eingebaut werden konnte, aufgehoben worden. Denn gleichbedeutend mit einer Aufhebung ist die Erklärung des Ministeriums, dass eine derartige Anordnung des Abortes nur in zwingenden Verhältnissen, wie sie vielleicht bei alten Bauanlagen, in der Regel aber nicht bei Neubauten vorliegen, zugelassen werden kann. Als Gründe für das Verbot wurden hygienische und wohnungspolizeiliche Bedenken angegeben und als vorgefundene Missstände vermerkt, dass die Zugvorrichtung zur Oeffnung des Abortfensters öfters unbrauchbar war und dass der über der Speisekammer freigelassene Raum zur Lüftung des Abortes mit Gerümpel verstellt war.

Man nimmt mit dem Verbot den Kleinwohnungen eine Bequemlichkeit, deren hygienischer und wohnungspolizeilicher Wert sicher den angeführten Nachteilen die Wage hält. Bei Wohnküchen, die in solchen Wohnungen die Regel bilden, bleibt schliesslich Sommer wie Winter ein Schlafzimmer oder der offene Vorplatz der einzige Raum, wo Speisen, Milch für die Kinder usw. aufbewahrt werden können. Ein in die Aussenmauer der Küche eingebautes Schränkchen ist dafür ein kaum genügender Ersatz. Es hat sich vielfach im Verhältnis zu seinen Kosten nicht bewährt, bietet nur minimalen Platz und ist auch nicht sonderlich bequem zu benützen, da es immer nahe dem Fussboden angebracht und dabei verhältnismässig tief ist. Ueberdies ist es oft nicht frostsicher und wohl ebenso oft nicht wärmesicher (Sonnenbestrahlung von aussen, Küchendunst von innen).

Einen anderen Platz für die Speisekammer wird man in der Kleinwohnung ohne Verteuerung der Anlage kaum ausfindig machen. So wäre es zu wünschen, dass man statt des vollständigen Verbotes Mittel und Wege offengelassen hätte, um die Lösung von den ihr anhaftenden Mängeln zu befreien. Unsere Architekten würden es an findiger Mitarbeit nicht haben fehlen lassen. Eine Isolierung zwischen Abort und Speise, soweit sie nicht schon bisher einwandfrei erfolgte, ist unserer Technik ein leichtes. Ebenso kann es ihr nicht schwerfallen, die Oeffnung des Abortfensters zuverlässig herzustellen. Ueberdies könnte der Besitzer eines Hauses als Entgelt für die Bauerleichterung zur Kontrolle solcher Abortverhältnisse angehalten werden. Reinliche Mieter werden eine Störung in der Lüftung des Abortes nie lange anstehen lassen, unreinliche aber werden auch das grösste und bequemste Abortfenster ungeöffnet lassen. Um endlich zu verhindern, dass der Lüftungsraum als Ablagerungsstelle benützt wird, wird es auch Mittel geben. Bei einer Abschrägung der Decke der Speisekammer auf 45 Grad z. B. würde die Lüftbarkeit, Belichtung und Fensterreinigung des Abortes unter Ausschluss der Gerümpellagerung nur gewinnen, an dem Platz der Speise würde aber immer noch ein Zwischending zwischen Kammer und Schrank verbleiben, das leicht zwei Kubikmeter Fassungsraum behielte, während die oben erwähnten Mauerschränkchen gewöhnlich nicht die Hälfte dieses Raumes bieten.

Im Interesse unseres Kleinwohnungsbaues und entsprechend dem berechtigten Zug unserer Zeit, der in den Nebenräumen die Hälfte des Wertes einer Wohnung erblickt, sollte man die Speisekammer neben dem Abort nicht einfach erledigt sein lassen. Abgetan soll sie nur bleiben für grössere Wohnungen, wo solcher Behelf unnötig und die Erleichterung daher ein Missbrauch war.

Von den Wiederherstellungsarbeiten an Skt. Lorenz in Nürnberg.

Die Bauarbeiten, die seit 1904 im Gange sind, erstreckten sich hauptsächlich auf das Mittelschiff und die beiden Türme. Nach deren Instandsetzung wurde die Westfassade in Arbeit genommen. Das Hauptportal und die darüber befindliche bekannte mächtige Rose sind erfreulicherweise gut erhalten bis auf die Galerie des Hauptportales, die zu erneuern ist. Umfangreicher sind jedoch die Sicherungs- und Erneuerungsarbeiten, die am reich ausgestatteten Giebel erforderlich wurden. Die neuen Werkstücke für den letzteren sind fertiggestellt, die Versetzarbeiten wurden jedoch durch den Eintritt des Winters gehemmt. Die nächste Arbeit an Skt. Lorenz wird die Instandsetzung des Chores bilden, der unter dem Einflusse der schwefeligen Säure in den Rauchgasen von Jahr zu Jahr ruinöser wird.

Für die Erneuerungsarbeiten wird ausschliesslich der bei Nürnberg gewonnene harte Quarzit verwendet, der gegenüber dem sonstigen Sandsteinmaterial aus Nürnbergs Umgebung grössere Wetterbeständigkeit verspricht. Von den beiden Bauhütten der Kirche befindet sich die eine an der Kirche selbst, die andere in der Vorstadt Skt. Peter. Die Leitung der Instandsetzung liegt in den Händen der Architekten Prof. Jos. Schmitz und Prof. Otto Schulz.

Im Feldzug gefallen.

Am 26. September 1914 fand Architekt **Curt W. Linke** als Oberjäger des 2. Sächsischen Jägerbataillons Nr. 13, dem er als Einjährig-Freiwilliger bereits angehörte, bei einem Sturmangriff auf den Ort Prosnes südöstlich von Reims den Heldentod fürs Vaterland. Mit ihm ist wieder ein Mitglied aus dem Münchener Architekten- und Ingenieurverein geschieden, das im Hinblick auf seine künstlerischen Qualitäten und sein ernstes Streben, welches ihm auch im Wettbewerbswesen bereits Erfolge eingebracht, mit berechtigter Zuversicht in die Zukunft blicken konnte. Curt W. Linke

Digitized by Google

wurde am 2. Februar 1884 zu Dresden geboren als Sohn des verstorbenen Finanzrechnungsrates L. Linke daselbst. Nach Absolvierung der I. städt. Realschule führte ihn Baumeister Curt Reimer in die Baupraxis ein, worauf er die Baugewerkschule in Dresden besuchte und dann bei Prof. Wilh. Kreis an der Kunstgewerbeschule arbeitete. Seine weitere Ausbildung genoss Linke bei den Professoren Geh. Hofrat Dr. Paul Wallot und Fritz Schumacher an der Hochschule in Dresden und endlich bei Prof. Hocheder an der Technischen Hochschule zu München. Ein Stipendium von der Baugewerkschule, sowie das ihm von der Stadt Dresden gewährte Stipendium der Gottfried Semper-Stiftung ermöglichten Linke, ausgedehnte Studienreisen erst nach Holland, Belgien, die Rheinlande, Schweiz und Süddeutschland, ferner durch Tirol nach Italien und endlich nach Spanien und Frankreich zu unternehmen. Von diesen Reisen, die auf seine künstlerische Entwicklung von grossem Einfluss gewesen sind, brachte Linke eine Fülle von ausgezeichneten Reiseskizzen mit in die Heimat. Eine Auswahl dieser Studien kam gelegentlich der Wallot-Gedenkfeier in der Akademie in Dresden zur Ausstellung. In der Folge war Linke in den Ateliers des Architekten Fritz Reuter in Dresden und des Professors Max Littmann in München tätig. Im Jahre 1912 legte er noch mit Erfolg die Baumeisterprüfung für das Königreich Sachsen ab. Vor seiner Abberufung ins Feld stand Linke im hamburgischen Staatsdienste und war am Direktionsbureau des Hochbauwesens unter Leitung des Baudirektors Professor Fritz Schumacher hauptsächlich mit Bearbeitung städtebaulicher Aufgaben betraut. Ein ehrendes Gedenken ist ihm seitens seiner Vorgesetzten, seiner Freunde und Kollegen gesichert.

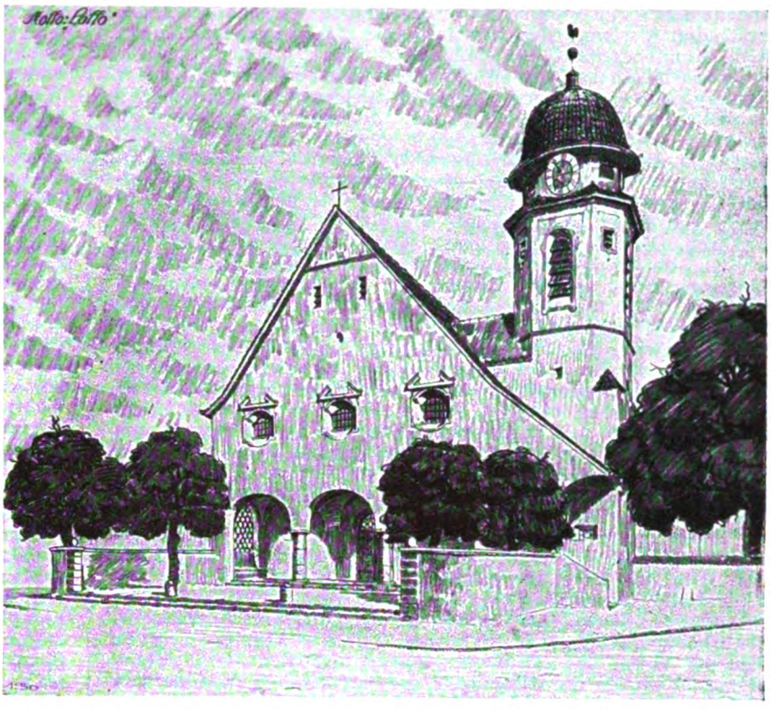
Otto Wedler wurde geboren am 31. Mai 1892 als Sohn des Baumeisters Joseph Wedler zu Bad Kissingen. Er absolvierte im Jahre 1911 die Oberrealschule und trat zur Ableistung seines Einjährigenjahres am 1. Oktober 1911 beim 1. Pionierbataillon München ein. Schon hier zeichnete er sich durch Mut und Unerschrockenheit aus und erhielt als Anerkennung für die Rettung eines Kameraden vom Tode des Ertrinkens die Rettungsmedaille. Nach dem Einjährigenjahre studierte er an der Architekturabteilung der Technischen Hochschule in München und trat beim Korps Vitruvia ein. Nach zweijährigem Studium, währenddessen er noch seine beiden Reserveübungen abdiente, bestand er im Juli 1914 das Vorexamen. Anfangs August eilte er zu den Waffen, war zunächst noch Rekrutenabrichter und kam anfangs November an die Front zur 1. Reservepionierkompagnie des I. bayerischen Reserve-Armeekorps. Schon nach kurzer Zeit wurde ihm das Eiserne Kreuz II. Klasse verliehen. Am 12. Januar traf ihn beim Verlassen des Schützengrabens abends $^1/_2$8 Uhr die feindliche Kugel in den Rücken, als er sich nach vollendetem Dienste auf der Landstrasse Arras—Lille in sein Quartier begeben wollte. Seine Kameraden haben ihn im Park zu Fabus bei Vimy unter Bäumen beerdigt. Otto Wedler war bei seinem Tode Offiziersstellvertreter; seine Beförderung zum Leutnant traf am 16. Januar ein und seine Dekorierung mit der goldenen Tapferkeitsmedaille stand in der Kabinettsordre vom 18. Januar 1915. Die Auszeichnung mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse hatte er abgelehnt. Mit ihm sinkt ein ernster und gewissenhafter Mann ins Grab, der schon in seinen jungen Jahren sich durch Charakterfestigkeit und ein in jeder Lage vertrauenerweckendes Handeln auszeichnete. Ein tapferer, prächtiger, zu den schönsten Hoffnungen berechtigender Mensch fiel diesem furchtbaren Krieg zum Opfer! —

Personal-Nachrichten.

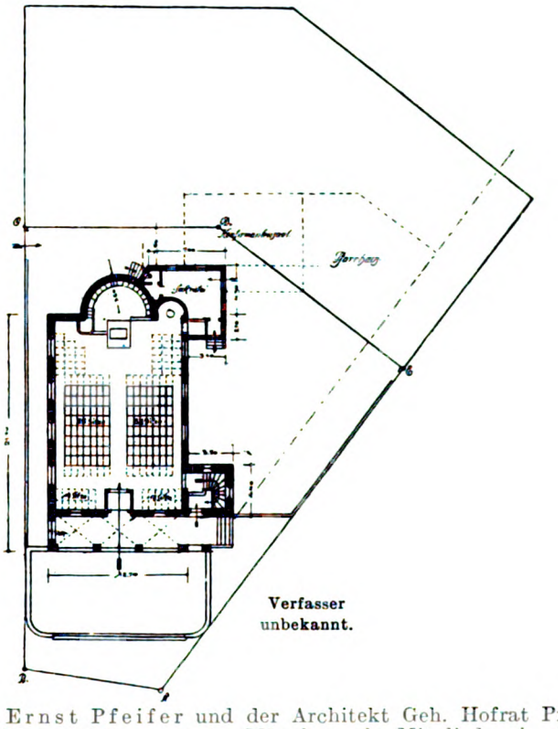
Eine besonders in technischen Kreisen bekannte Persönlichkeit, Hofbaurat a. D. Th. Stettner, ist am 10. Februar zu München verstorben. Stettner trat nach Vollendung seiner technischen Studien in den Hofbaudienst zu einer Zeit, als dieser durch den Bau der Königsschlösser König Ludwigs II. ein reiches Feld der Tätigkeit darbot. Stettner war namentlich an den Arbeiten für Herrenchiemsee beteiligt. Zum Hofbauinspektor ernannt, wurde er 1889 zum Hofbauamtmann befördert und später zum Hofbaurat. Als Hofbaurat ging er in Pension und gründete ein Privatbaubureau, übte aber hauptsächlich nur die Praxis eines technischen Anwaltes und Patentanwaltes aus, in der er insbesondere bau- und ingenieurtechnische, dann baupolizeiliche und wasserbaupolizeiliche Angelegenheiten behandelte und auch derartige Aufträge durchführte. (M. N. N.) —

Künstlerische Sachverständigenkammer. An Stelle der gestorbenen Professoren Joseph Flossmann und Dr. Gabriel von Seidl werden der Professor der Kgl. Technischen Hochschule Ernst Pfeifer und der Architekt Geh. Hofrat Professor Max Littmann in München als Mitglieder in die künstlerische Sachverständigenkammer berufen.

Mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse wurde ausgezeichnet: Ersatzreservist Johann Mund im 15. Infanterie-Regiment, leitender Architekt des Vereins zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse in München, Mitglied des Münchener Architekten- und Ingenieurvereins; ferner mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse und mit dem bayerischen Militärverdienstorden: Herr Regierungsbaumeister Robert Meyer, Architekt der Dortmunder Union, zurzeit Leutnant der Reserve im bayerischen Pionierbataillon. (Herr R. Meyer war ehemaliger mehrjähriger Vorstand des Akademischen Architektenvereins München.)



Wettbewerb für eine prot. Kirche in Pfaffenhofen a. I.
Motto: „Lotto". Belobigung.



Verfasser unbekannt.

Vereins-Nachrichten.

Münchener (Oberbayer.) Architekten- und Ingenieurverein. Die Wochenversammlung vom 4. Februar fiel aus; dagegen waren die Mitglieder des Vereins vom Bayerischen Bezirksverein deutscher Ingenieure zu dem Freitag, den 5. Februar,

Digitized by Google

abends 8 Uhr, im grossen Saale des Kunstgewerbehauses stattfindenden Vortrage des Herrn Baurat Theodor Lechner, Kgl. Kommerzienrat in München, über: „Der Anteil Deutschlands im Weltverkehr" eingeladen. Auf Grund eines sorgfältig zusammengetragenen, verlässigen Zahlenmaterials, das in klaren, im Lichtbild wiedergegebenen Tabellen sehr an Anschaulichkeit gewann, lieferte der Vortragende die statistischen Beweise über die wirtschaftliche Tüchtigkeit unseres Volkes, über seinen Fleiss, seine Gründlichkeit und Ausdauer, alles Faktoren, die den Handel Englands bedrohten und dadurch uns dieses Land zum Feinde machten. Es ist bis zu diesem Kriege wenigen bewusst geworden, bis zu welcher Ausdehnung die ganze Welt in der Lieferung einer grossen Menge von Erzeugnissen von deutschen Männern der Wissenschaft, Chemikern, Ingenieuren und Fabrikanten abhängig geworden war. In welch kurzer Zeit sich der wirtschaftliche Aufschwung Deutschlands vollzog, zeigt sich in der Tatsache, dass der Gesamt-Aussenhandel Deutschlands heute schon nahezu 80 Prozent desjenigen von England erreicht, während er vor einem Vierteljahrhundert erst die Hälfte des englischen umfasste. Grund genug, um von diesem Volk gefürchtet und gehasst zu werden! — Der Vortragende erntete für seine sehr wertvollen Mitteilungen, die von der Versammlung mit grosser Aufmerksamkeit verfolgt wurden, reichen Beifall. r—m.

Wochenversammlung vom 11. Februar. Der Vorsitzende macht die traurige Mitteilung, dass ein langjähriges Mitglied, Herr Hofbaurat a. D. Th. Stettner, am 10. Februar verschieden sei; er ersucht, dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken zu bewahren. (S. unseren Nachruf in der gleichen Nummer!) — Ferner teilt der Vorsitzende mit, dass der Verlag der „Deutschen Bauzeitung" den Abonnementbetrag auch für die Mitglieder der bayerischen Vereine von M. 14 auf M. 16 erhöht habe. Die Verhandlungen, die der bayerische Verein in dieser Sache gepflogen hatte, verliefen resultatlos. Dann will auch unser Verein das vom Isartalverein angeregte Bestreben, den Waldbestand im Isartal, der jetzt bei Grosshesselohe abgeholzt wird, wodurch die schönsten Waldpartien unwiederbringlich verloren gehen, zu schonen, nach Kräften unterstützen. — Der Mitgliederstand, der am 1. Januar 1914 634 betrug, ist auf 593 zurückgegangen (in Anbetracht der Zeiten sehr minimal).

Nun beginnt Herr Architekt Wilhelm Laber, München, seinen Vortrag über: „Bau- und Kulturgeschichtliches über Dalmatien und Griechenland". Er geht von Triest aus und schildert in historischer, landschaftlicher und architektonischer Hinsicht auch noch die Städte Zara und Spalato, ferner die griechischen Städte Patras und Korinth. In einer Reihe gut gewählter Lichtbilder zeigt uns dann der Redner die antiken Bauten Griechenlands, zum Teil in Rekonstruktionen, zum Teil im jetzigen Zustande. Seine Erklärungen lassen tiefes Studium der klassischen Architektur erkennen. Die Zuhörer folgen mit grosser Aufmerksamkeit; der Vorsitzende dankt im Namen des Vereins bestens. — Nach dem Vortrage gibt Herr Professor August Thiersch wertvolle Aufklärungen über das verschüttete alte Korinth, auf dem das neue Korinth auf einem bis zu acht Meter hohen Schutthaufen aufgebaut ist. r—m.

Bücherschau.

Luegers Lexikon der gesamten Technik und ihrer Hilfswissenschaften. Zweite, vollständig neu bearbeitete Auflage. Ergänzungsband. In Halbfranz gebunden M. 30.—. (Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt.) — Zu dem altbekannten, in der deutschen technischen Literatur unerreicht dastehenden Werk ist soeben ein Ergänzungsband erschienen. Seit Abschluss der letzten Auflage ist wenig mehr als ein halbes Jahrzehnt verflossen, trotzdem war die jetzt erschienene Ergänzung des Werkes eine unabweisbare Notwendigkeit. Die schnell und rastlos vorwärts schreitende Technik hat in der Zwischenzeit so zahlreiche und wichtige Neuerungen und Fortschritte gezeitigt — es sei nur auf das Luftfahrtwesen, Verkehrswesen, den Motorenbau, die chemische Industrie hingewiesen —, dass entweder eine neue Auflage oder eine erschöpfende Ergänzung der letzten Auflage nicht länger hinausgeschoben werden durfte, sollte sich das Luegersche Lexikon seinen alten Ruf bewahren. Man hat sich für die Ergänzung entschieden, ohne Zweifel wohl in erster Linie im Interesse der Besitzer der 2. Auflage, welche nunmehr in der Lage sind, sich für einen verhältnismässig geringen Preis die Kenntnis aller inzwischen gemachten Fortschritte, Neuerungen und Erfahrungen zu verschaffen. Wie im Hauptwerk sind auch im Ergänzungsband die Beiträge stets mit den Namen der Verfasser gezeichnet. Die Behandlung des Stoffes knüpft überall, wo es angängig ist, an das Hauptwerk an und erschöpft ihn bis auf die Gegenwart. Was den Erwartungen in der Zwischenzeit nicht entsprochen, was sich dagegen bewährt hat, wird gewissenhaft angegeben. Zahlreiche neue Mitarbeiter, ohne Ausnahme allgemein anerkannte Autoritäten auf den von ihnen behandelten Gebieten, haben neben den bereits bewährten Beiträge geliefert. Diejenigen neuen Errungenschaften auf technischem Gebiet, welche von besonders einschneidender Bedeutung sind, haben auch eine besonders eingehende Behandlung erfahren. Wir heben in dieser Beziehung als Beispiel die ausgezeichneten Beiträge von Buhle, Dresden, über das moderne Verkehrswesen, von Huber, Stuttgart, über die neueste Entwicklung der Kolloidchemie hervor. Das gleiche gilt von der Behandlung der Flugtechnik und allem, was mit ihr zusammenhängt. Die Darstellungen sind knapp, klar und gemeinverständlich, und nur dort, wo Literatur noch nicht vorhanden oder schwer zugänglich ist oder wo es sich um völlig Neues handelt, haben sie eine etwas breitere Basis erhalten. Durchweg vorzüglich sind die sehr zahlreichen Abbildungen; auch sonst ist die Ausstattung tadellos. So ist nunmehr durch den vorliegenden Ergänzungsband das Luegersche Lexikon der gesamten Technik und ihrer Hilfswissenschaften wiederum auf den neuesten Stand gebracht. Es bietet dem Theoretiker sowohl als auch namentlich dem Praktiker jeglicher Berufsrichtung schnell und sicher die gesuchte Belehrung. Dieser Ergänzungsband ist ein hochinteressantes Spiegelbild der grossartigen Entwicklung der Technik und ihrer Hilfswissenschaften in der jüngsten Zeit.

Innen-Dekoration. Die gesamte Wohnungskunst in Bild und Wort. Herausgeber Hofrat Alexander Koch, Darmstadt. Dezemberheft 1914. — Der Krieg — ein Prüfstein echter Kunst! — so könnte man kurz den Inhalt der geist- und kraftvollen Ausführungen kennzeichnen, mit denen Dr. Walter Georgi das Dezemberheft der von Hofrat Alexander Koch herausgegebenen Darmstädter Kunstzeitschrift „Innen-Dekoration" einleitet. Ein Prüfstein ist ja das grosse Erleben, durch das wir eben stolz und schauernd dahinschreiten, für alles Echte. In markigen Worten gibt Dr. Georgi den Empfindungen Ausdruck, die in diesen Zeiten alle diejenigen bewegten, die an der Kunst interessiert sind. Wie nun eine Kunst beschaffen ist, die vor der Prüfung dieses grossen Geschehens nicht versagt, das studiert man am besten gleich am illustrativen Inhalte des Heftes! Denn da kommt nur Echtes und Gesundes, Deutsches und Tüchtiges zum Worte. Da entfalten die Innenräume des jungen Meisters Eduard Pfeiffer ihre bald wuchtig-gedrungenen, bald feinnervig-eleganten Möbelformen, an denen üppiger, von glühender Phantasie eingegebener Zierat sein Wesen treibt. Mit Interesse sieht man alsdann Arbeiten von Em. v. Seidl und Leo Nachtlicht, besonders auch die Speisewagen-Einrichtung von Walter Gropius und die Schlafwagen-Ausstattung von August Endell. Zum Schlusse folgen einige reich ornamentierte Tische und Sitzmöbel von Runge & Scotland, Bremen, und eine Reihe kleinerer Gegenstände der Innendekoration, wie Kissen, gestickte Decken, Spitzenvorhänge, Teppiche und Stehlampen. Der textliche Teil bringt ausserdem noch eine Reihe von Meinungsäusserungen berühmter und massgebender Schriftsteller über Kunst, Kultur und Krieg. Zusammenfassend kann man sagen, dass dieses Dezemberheft der altberühmten Darmstädter Kunstzeitschrift ein Musterbeispiel für tüchtige deutsche Arbeit darstellt. Es ist zweifellos vom Herausgeber, Hofrat Alexander Koch, ein sehr zu schätzendes Verdienst, dass er seine stolzen Zeitschriften trotz der vielfach veränderten Verhältnisse so weiterführt wie im Frieden — das heisst deutsch handeln und sich seiner Verantwortung bewusst zeigen! Das mit über 50 meist ganzseitigen Abbildungen ausgestattete Heft, das letzte des „Jubiläums-Bandes 1914", ist zum Einzelpreis von M. 3.— in allen Buchhandlungen zu haben.

Aus Natur und Geisteswelt, **Die altdeutschen Maler in Süddeutschland** von H. Nemitz. Mit einer Abbildung und einem Bilderanhang. Verlag von B. G. Teubner, Leipzig. Preis M. 1.25.

Zirkel-Monographien Band I: **Der Neubau der Königl. Sächsischen Technischen Hochschule Dresden.** Mit Erläuterungen der betreffenden Institutsdirektoren der Hochschule und einer Einleitung von Cornelius Gurlitt. Umfang 61 Seiten mit 53 Abbildungen und einer farbigen Doppeltafel. Preis gebunden 4 M. Architektur-Verlag „Der Zirkel", Berlin. — Der Neubau der Technischen Hochschule ist allgemein als eine Zierde Dresdens anerkannt worden und bestätigt von neuem, dass Martin Dülfer zu den ersten deutschen Baukünstlern gehört. Seine Aufgabe war nicht leicht; trotzdem gelang es ihm in hohem Masse, die Grundrisse einfach und übersichtlich, die Fassaden aber den verschiedenen Benutzungszwecken entsprechend belebt zu gestalten. Der vorliegende Band mit seinen grossen und zahlreichen Abbildungen sowie den sachkundigen Erklärungen der Institutsdirektoren gibt ein getreues Bild von allen Einzelheiten des schönen Baues.

Fragekasten.

Wo sind Lokomotivschuppen in Eisenbeton ausgeführt und welche Erfahrungen hat man mit dieser Ausführung gemacht? Um Angaben von Adressen wird gebeten! —

Schriftleitung: Dipl.-Ing. G. Steinlein, Architekt, München.

Digitized by Google

SÜDDEUTSCHE BAUZEITUNG

Verkündigungsblatt des Bayer. Architekten- und Ingenieur-Vereins, des Architekten- und Ingenieur-Vereins Mannheim-Ludwigshafen, des Bayer. Regierungs-Baumeister-Vereins, des Akad. Architekten-Vereins München, des Bauwerkmeister-Vereins Württembergs, des Vereins staatl. gepr. bad. Werkmeister in Karlsruhe, des Deutschen Techniker-Verbandes, Zweigverwaltung München.

Publikations-Organ für die meisten süddeutschen Staats- und Kommunal-Baubehörden.

Preis ganzjährig M. 10, vierteljährlich M. 2,50 (inclusive Bestellgeld). — Einzelne Nummer 50 Pfg. — Für Oesterreich-Ungarn M. 14, für das übrige Ausland M. 20 franko. — Insertions-Tarif die 4gespaltene Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg. — Nichtabbestellte Abonnements gelten jeweils auf die gleiche Zeitdauer erneuert. — Alle Rechte vorbehalten. — Redaktion und Expedition München, Paul Heysestr. 29. Teleph. 8962. — Für den technisch- und allgemein wissenschaftl. Inhalt der Aufsätze tragen die Herren Verfasser die Verantwortung. — Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Beiträge übernimmt Verlag und Redaktion keinerlei Verantwortung.

Doppel-Nummer 6. MÜNCHEN, den 16./31. März 1915 XXV. Jahrgang.

INHALT: Die Architekturausstellung im Münchener Glaspalast 1914. — Vereins-Nachrichten. — Zeichnet die zweite Kriegsanleihe! — Personal-Nachrichten. — Verschiedenes. — Bücherschau.

Die Architekturausstellung im Münchener Glaspalast 1914.*)

Im Jahre 1914 zum ersten Male war der Architekturabteilung der Münchener Jahresausstellung im Königlichen Glaspalast ein Raum zugewiesen, der einigermassen ihrer Bedeutung entsprach. Wir haben dies vor allem den Bemühungen unserer Kollegen in der Münchener Künstlergenossenschaft zu verdanken, sowie der Initiative des leider verstorbenen Präsidenten der Münchener Künstlergenossenschaft, des Kgl. Professors und Malers Hans von Petersen.

Allerdings entsprach die Beschickung der Ausstellung nicht den gehegten Erwartungen, was wohl zum Teil auf die misslichen Verhältnisse in den früheren Jahren zurückzuführen sein wird. Es bedurfte einer privaten Aufforderung der Herren Hönig und Söldner, die sie in letzter Stunde an die Kollegen hinausschickten, in der auf den jetzt zur Verfügung stehenden schönen Oberlichtraum hingewiesen wurde und in der nochmals besonders zur Beteiligung eingeladen wurde.

Es gilt nun, sorgfältig das Erreichte zu erhalten, und es ist zu hoffen, dass in den kommenden Jahren die Beteiligung an dieser Ausstellung, die durch ihre räumliche Ausdehnung auch sehr an Bedeutung gewinnt, eine noch regere und allgemeinere wird.

Die sehr mühselige, aber in jeder Beziehung gut durchgeführte Aufhängung der Bilder lag in den Händen der Herren Drollinger, Hönig und Söldner; auch Herr Regierungsbaumeister Danzer nahm an dieser Arbeit teil.

Eine Prämiierung der ausgestellten Arbeiten fand nicht statt.

(NB. Wo in folgender Aufzählung der Aussteller kein Wohnort angegeben, ist „München" anzunehmen; die Namensnennung erfolgt in alphabetischer Reihenfolge!)

Anton Bachmann stellt mehrere sehr gut verwendbare Entwürfe von Grabdenkmälern aus, die für Waldfriedhöfe gedacht sind. Der Hochaltar für die Stadtpfarrkirche in Tirschenreuth wurde nach dem ausgestellten Modell unter Verwendung des vorhandenen Hochaltarbildes in Stuckmarmor ausgeführt. Auch hier zeigt Bachmann grosses Geschick. Die Einfügung des Bildes ist sehr ungezwungen und mit der Architektur gut zusammengehend; die Vielseitigkeit dieses Künstlers ist hervorzuheben.

Julius Beeckmanns Konkurrenzprojekt für die Kaiserliche Botschaft in Washington ist eine bedeutende Arbeit, nicht sowohl in bezug auf den architektonischen Entwurf, als was auch die vollendete zeichnerische Darstellung anbelangt.

Heinrich Bergtholdts Konkurrenzprojekte (die Stadthalle Hannover und das Landtagsgebäude Oldenburg fertigte er mit Adolf Herberger, das Korpshaus Suevia mit Ziebland) erreichen durch ihre strenge Architektur, die allem Spielerischen abhold ist, eine imposante Wirkung; die beigegebenen Pläne verraten ein gutes Dispositionsvermögen und grosse Uebersichtlichkeit.

Wohl mit zu den bedeutendsten Arbeiten der diesjährigen Architekturausstellung können die von Richard Berndl gezählt werden. Er tritt unseres Wissens zum ersten Male mit dem seiner Vollendung entgegengehenden Objekt an die Oeffentlichkeit, nämlich mit der Kirche in Sao Bento in Brasilien. Allerdings können uns die einzelnen Bilder, die wir jetzt sehen können, noch keinen Ueberblick über dieses bedeutende Bauwerk bieten, aber was wir vor Augen haben, verrät grosse Genialität und besonders auch eine gut geglückte Konzeption der Aufgabe, eine südamerikanische Kirche zu bauen. Wir dürfen der Veröffentlichung dieses Objekts mit grossem Interesse entgegensehen. Zu rühmen sind noch die schönen Darstellungen, Feder- und Kohlezeichnungen, auch farbige.

Der Saalbau in Augsburg und der Musiksaal und die Brunnenanlage in Salzburg sind ebenfalls sehr interessante Arbeiten, meisterhaft dargestellt.

Peter Birkenholz, bekannt durch seine guten Raumausstattungen, beteiligte sich nur wenig an dieser Ausstellung; er zeigt einige Innenräume des Hauses K., die das Geschick des Künstlers in bestem Lichte zeigen; sehr stattlich sind seine Aussenarchitekturen (Entwurf für die Kgl. Oper in Berlin und für das Stadttheater in Hagen).

Albert Bosslet, Landau (Pfalz), ist uns schon bekannt durch seine Veröffentlichungen in der „Süddeutschen Bauzeitung" (siehe Nr. 14, 1914). Auch das heuer ausgestellte Werk Bosslets, eine gut zusammengefasste Kirchenbaugruppe für Ludwigshafen-Friesenheim, bestehend aus einer Kirche mit Pfarrhaus und Küsterhaus, Volksbibliothek mit Katechetensaal, zeigt das Können dieses Architekten in vollem Masse.

Dr.-Ing. Gustav von Cube gibt in einer grösseren Kollektion von Photographien einen interessanten Ueberblick über seine Arbeiten aus den letzten Jahren; in allen zeigt sich meisterliches Geschick, öfters zur Monumentalität der französischen Königsstile hinneigend; immer stehen seine Bauten richtig auf ihrem Platze, sei es ein merkantiler Palast in der Stadt oder ein Schlossbau auf dem Lande.

Delisle & Ingwersen zeigen uns leider nur wenig von dem reichen Gebiete ihres Schaffens; sie sind nur durch das Landhaus des Malers Max Feldbauer bei Dachau vertreten. Dieses eigenartig gelegene und mit richtigem Empfinden konzipierte Bauwerk bringen wir in einer der nächsten Nummern der „Süddeutschen Bauzeitung" in ausführlicher Besprechung.

In grossen Photographien bringt Eugen Drollinger Ansichten des Hauses Papenhagen bei Füssen-Hohenschwangau zur Ausstellung; die schöne Architektur mit Anklängen an alte Tiroler oder bayerische Bauweise wetteifert mit der grossartigen Landschaft; Natur und Kunst harmonieren in diesem Falle vortrefflich und ist dieses Objekt als ein gutes Vorbild für ähnliche Aufgaben zu bezeichnen.

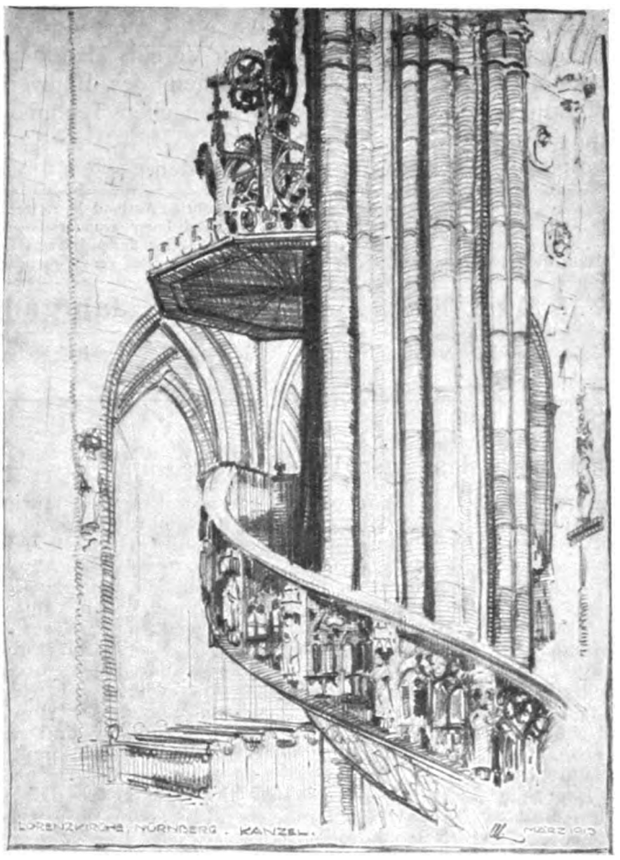
Willibald Ferber stellt in vorzüglichen Aquarellen Entwürfe von zwei nun ausgeführten Räumen im Schlosse Blutenbach für den jetzt verstorbenen Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand von Oesterreich aus. Wir bewundern die stattliche Formengebung, mit der die Räume ausgestattet sind, die aber trotzdem wohnliche Stimmung nicht vermissen lassen.

Hans Maria Friedmann zeigt in einem sehr fein durchgeführten Aquarell, wie er sich „Das Schlafzimmer der Frau" denkt; die Ausstattung ist elegant, ohne übertrieben luxuriös zu sein.

Die Landhäuser von Behr (Geiselgasteig) und Geheimrat Grotjan von W. Funke besitzen einfache Architektur mit wenig Formenaufwand; aber gerade durch dieses Masshalten erreicht er eine gute Wirkung, die uns mehr anspricht, als die Verwendung von allen möglichen Motiven.

*) Anmerkung der Redaktion: Um in unseren Berichten über Münchener Architekturausstellungen keine Lücke entstehen zu lassen und um besonders auch noch in späteren Jahren einen Ueberblick über die derzeitigen Veranstaltungen zu bieten, bringen wir diesen Bericht, wenn auch verspätet.

Digitized by Google



Reiseskizze von cand. arch. Winfried Leonhardt. **Lorenzkirche Nürnberg, Kanzel.**

Dr. Georg von Hauberrissers Deutsche Ordensburg Busan in Mähren ist wohl eine der schönsten Burgen, die in neuerer Zeit entstanden sind; sehr malerisch in der Gruppierung, finden wir keine Härten, ebenso auch keine Uebertreibungen, wie sie bei solchen Objekten öfters zu beobachten sind. Bekannter ist sein Rathausumbau in Ulm, den viele vom Ansehen kennen; die zierliche Architektur des äusseren Treppenaufgangs, die inneren Treppen werden uns durch diese Ausstellung in angenehme Erinnerung gebracht. Sehr interessant ist auch sein Konkurrenzprojekt für eine katholische Pfarrkirche in Saarbrücken.

Heinrich Hauberrisser, Regensburg, bringt ebenfalls das Kirchenkonkurrenzprojekt für Saarbrücken zur Ausstellung. Hauberrisser, der sich durch seine Röthenbacher Kirche, die wir demnächst zur Veröffentlichung bringen, einen Namen gemacht hat, zeigt auch bei obigem Projekt grosses Können im Bau von Kirchen.

Henry Helbig stellt ein Konkurrenzprojekt für den Neubau eines Stadttheaters in Krefeld aus, und zwar den Zuschauerraum; Verfasser verwendet hiebei seine Ideen, die in Fachkreisen viel Aufsehen erregt haben und eine Umwälzung des Theaterbaues bedeuten werden; auch das Projekt für ein kleines Festspielhaus mit schnürbodenloser Bühne fusst auf diesen Ideen und gibt auch in architektonischer Hinsicht eine sehr interessante Lösung.

Die Architekten Hönig & Söldner sind vor allem durch ein sehr schön durchgearbeitetes Modell des Landhauses von Prittwitz und Gaffron in Tutzing vertreten, das die schöne Situierung des Gebäudes und auch seinen harmonischen architektonischen Aufbau gut zur Veranschaulichung bringt. In gutem Kontrast zu diesem Objekt steht das Wohn- und Geschäftshaus Leonhard Mayer in Mering, einem kleinen Landstädtchen bei Augsburg; beide Gebäude zeigen eben, dass diese Künstler mit feinem Geschmack ihre Architekturen der jeweiligen Umgebung anzupassen vermögen.

Carl Jäger bringt in seinem Wettbewerbsentwurf Saalbau Augsburg und in dem Umbauprojekt Stadthaus in N. seine Geschicklichkeit im Entwurf von Monumentalbauten zur Geltung, zugleich lässt aber auch sein Brunnen im Ausstellungspark erkennen, dass er auch befähigt ist, Denkmäler eigenartig und mit echter Empfindung durchzubilden. Dieser Brunnen mit den Bronzepferden von Römer ist eines der besten Denkmäler, die München besitzt.

Der gut aquarellierte Entwurf zu der Gartenseite eines Landhauses von Friedrich Joerger trägt einfachen, aber vornehmen Charakter. Seine Reisestudien aus Italien sind flott gezeichnet; sehr stimmungsvoll ist das Innere des Domes von Mailand.

An den Bauten Josef Kaisers ist in vorbildlicher Weise die altbayerische Bautradition gepflegt, in freier Behandlung alter Motive machen das Landhaus Del Bondio in Neuhaus und das Haus Dr. Hertkom in Solln einen ausgezeichneten Eindruck.

Carl Krieger, Düsseldorf, stellt die flott ausgeführte Kohlezeichnung einer evangelischen Kirche mit Pfarrhaus aus, eine gute Anlage mit vollständiger Durchbildung des Kirchenplatzes.

Otho Orlando Kurz hat in geschickter Weise bei seiner nun fertiggestellten St. Otto-Kirche in Bamberg im Modell darauf hingewiesen, wie Profanbauten der nächsten Umgebung dem Monumentalbau angepasst werden müssen, damit dieser seine dominierende Wirkung im Platzbilde nicht verliert. Der Anblick eines guten Bauwerkes, wie es die St. Otto-Kirche in der Tat ist, kann vollständig verdorben werden, wenn die Umgebung eine hässliche ist; deshalb ist die Lehre, die O. O. Kurz in seinem Modell sehr klar zum Ausdruck bringt, sehr wichtig und sehr beachtenswert! Von grosser Eigenart ist eine Villa in italienischer Bauweise; ganz anders als die Renaissancevillen, wie sie vor zirka zwanzig Jahren entstanden! — Auch das repräsentative Klubhaus, in farbiger Zeichnung, zeigt eine eigenartige Auffassung. — Mit Rosenthal stellte Kurz das Konkurrenzprojekt der Gesandtschaft Washington aus (in der „Süddeutschen Bauzeitung" veröffentlicht) und das sehr klar disponierte Projekt für einen Saalbau.

Landauer & Lömpel zeigen Pläne und Details der im Bau begriffenen Synagoge in Augsburg, über welche wir bereits früher berichtet haben; die Erbauer wurden seinerzeit für ihr Projekt mit dem ersten Preis bedacht. Mit Bildhauer Resch stellt Landauer mehrere originelle Modelle von Grabmälern aus, die der späteren Ausführung zugrunde gelegt werden. Von den Arbeiten, die Landauer allein ausstellt, ist insbesondere das grosszügig aufgefasste Projekt für einen Saalbau in Augsburg beachtenswert; dieses Projekt wurde vom Preisgericht mit dem zweiten Preis ausgezeichnet. — Die ausgestellten farbigen Raumdarstellungen sind Aquarellskizzen nach ausgeführten Innenräumen, die das Geschick Landauers auch auf diesem Gebiete in bestem Lichte zeigen.

Allgemeiner bekannt ist der Torbogen zum Vergnügungspark, im Auftrag des Vereins „Ausstellungspark" für die Gewerbeschau 1912 erbaut, eine originelle Schöpfung, die dem vorher nicht sehr ansprechenden Platzbilde ein bestimmtes Gepräge verleiht. Sehr beachtenswert sind auch die Ansichten vom Haus Kunreuther in Fürth und vom Einfamilienhaus O. L.

Sehr ansprechend sind die kleinen farbigen Modellchen von Theo Lechner. Alle Schöpfungen dieses Architekten haben etwas Gemütvolles an sich; man sieht denselben sofort an, dass er mit Liebe und Hingabe daran gearbeitet hat. Wir sehen das Modell zu einem Dorfkirchlein, das hoffentlich bald ausgeführt wird; ferner zu einem Dorfwirtshaus, für das Isartal projektiert. Landhaus Finckh, ebenfalls im Isartal, ist in Ausführung begriffen.

Alois Leibinger ist ein vorzüglich begabter Architekturzeichner, wie seine malerisch aufgefassten Blätter vom Rödelseer Tor in Iphofen und vom Stadtgraben in Lauf beweisen; das Hirtenhaus in Aufhausen ist architektonisch unwichtig, aber doch interessant. Die Bleistiftzeichnungen sind mit grosser Liebe behandelt, mit allen Einzelheiten, das Ganze von grosser plastischer Wirkung.

Die Architekten Brüder Ludwig treten mit einem ihrer bedeutendsten Bauten aus jüngster Zeit, nämlich mit Abbildungen und mit einem Modell des Verwaltungsgebäudes der Prager Eisenindustrie-Gesellschaft in Wien, hervor. Die Komposition des Aufbaus wie die ganze architektonische Durchführung verraten bedeutendes künstlerisches Können. Die Fassade imponiert durch ihren wohltuenden Rhythmus in der Achsenteilung; die bedeutende Höhenentwicklung des Gebäudes ist durch die Gesimsgliederung unauffälliger gemacht; besonders reizvoll und eigenartig ist aber die Ecklösung mit zurückspringender Nische im Obergeschoss; das Portal ist kraftvoll entwickelt und macht einen dem Ansehen der grossen Gesellschaft entsprechenden würdigen Eindruck. Auch die noch ausgestellten Bauten der Brüder Ludwig, nämlich ein Einfamilienhaus, ein Stadthotel und ein Terrassenpavillon in Bozen, zeichnen sich durch ihre architektonische Behandlung aus; besonders der Pavillon für den Fürsten Campo Franko, auf einer Terrasse aufgebaut, ist eine nicht alltägliche Lösung und fügt sich glücklich in das Strassenbild.

Franz Xaver Proebsts Entwurf zum Haus des Akademischen Gesangvereins stand in engster Konkurrenz mit dem jetzt zur Ausführung bestimmten Entwurf; er nahm in seinen Formen Bedacht auf die Nachbarschaft des Sparkassengebäudes und brachte dabei das Wesen des Studentenheims in geschickter Weise zum Ausdruck. Das in Gemeinschaft mit J. H. Rosenthal entstandene Projekt zum Korpshaus Suevia, eine sehr reife Arbeit, wurde mit dem ersten Ankauf ausgezeichnet. Die Architektur lehnt sich an Formen der Zeitepoche an, in welcher das Korps gegründet wurde. Der

Digitized by Google

Entwurf zur Erhaltung der ehemaligen Schutzmannskaserne (gemeinsam mit J. H. Rosenthal) sollte zeigen, wie bei Wahrung der Verkehrsinteressen es möglich gewesen wäre, das Denkmal aus der graziösen Baukunst des Barocks zu erhalten.

Architekt Hugo Roeckl stellt nur zwei seiner Arbeiten aus, jedoch in reizenden Modellen, nämlich ein Landhaus im Isartal, romantisch am Steilhang der Isar gelegen, und das Haus T. in P. Wir erwähnten schon in einer früheren Beschreibung der Roecklschen Bauten in der „Süddeutschen Bauzeitung", dass sich dieselben durch ihre liebevolle Durcharbeitung auszeichnen und dass er seinen Bauten einen gemütlichen Ton zu geben weiss. Wir haben inzwischen in Nr. 27 unserer Zeitung den Ausbau des Gutes Oberhof in Bad Tölz von Roeckl veröffentlicht, und beweist auch dieser Bau das eben Gesagte.

Ausser den mit O. O. Kurz und F. X. Proebst gemeinschaftlich gefertigten Arbeiten stellt Regierungsbaumeister John H. Rosenthal noch folgende Einzelarbeiten aus: Photographien eines Hauses in Schwabing, eines Gartenpavillons und einer Villa am See; dann ein Gipsmodell von einem seiner neuesten Werke, nämlich von dem Verlags- und Druckereibau der Firma Oldenbourg, der eben in Ausführung begriffen ist, und eine Federzeichnung einer Villa für Milwaukee. Auch die Rosenthalschen Arbeiten haben wir schon früher besprochen. Alle Rosenthalschen Bauten zeigen starke Eigenart und gründliche Vertiefung in die Materie; man betrachte die grundverschiedenen Villenprojekte für den Attersee und für Milwaukee; in beiden Fällen wusste der Künstler den Anforderungen, die in den beiden Ländern verschieden gestellt werden, geschickt Rechnung zu tragen.

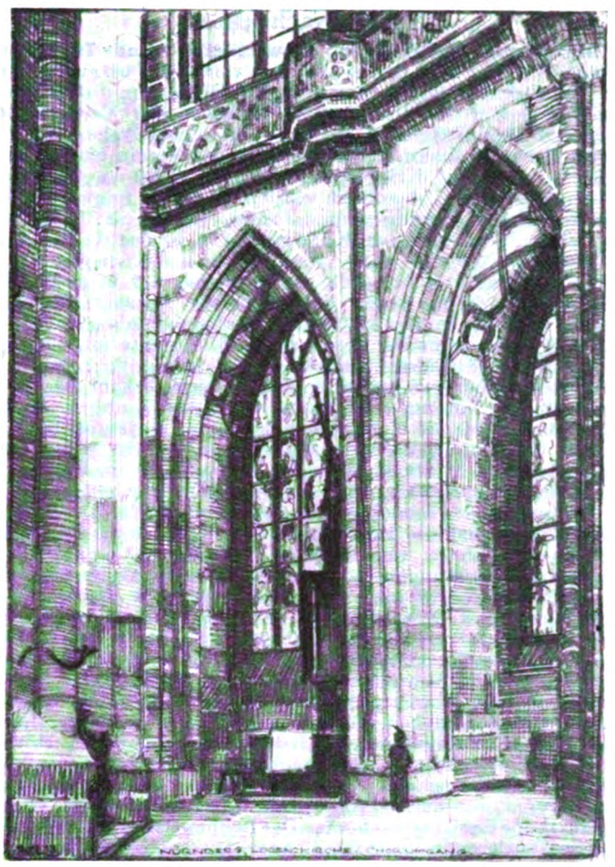
Das Bootshaus B. in Kärnten sowie das Landhaus K. am Simsee in Bayern von Architekt Max Roth sind vorzüglich dem verschiedenen Baucharakter dieser beiden Länder angepasst, nicht sowohl was Form, sondern auch was Farbe anbelangt. Die Architektur ist einfach und entbehrt doch nicht einer gewissen Eleganz. Das Bootshaus liegt am Ossiachersee an aussichtsreicher Stelle, deshalb die Anbringung einer kleinen Veranda vor dem Wohnraum über dem Bootsraum; das Landhaus steht hoch am Hang eines herrlichen Naturparkes; auch von diesem Hause bieten sich prächtige Blicke auf die Gebirgslandschaft.

Architekt Jakob Schmeissner, Nürnberg, gewährt uns durch eine Reihe von Photographien einen interessanten Einblick in den in steter Entwicklung begriffenen Ausbau der Gartenstadt in Reichenberg in Böhmen (für Baron Theodor von Liebig). Der Künstler hat die ihm gestellte dankbare, aber schwierige Aufgabe in glänzender Weise gelöst. Das Terrain ist sehr bewegt und weist Höhenunterschiede bis zu 30 m auf; dies gab dem Architekten Veranlassung zu den reizendsten Lösungen, sowohl was Strassenführung wie die architektonische Ausbildung der einzelnen Bauten (zum grössten Teil Arbeiterwohnhäuser mit Gasthaus, Jugendheim usw.) selbst anbelangt; besonders gut ist die Abschliessung des Platzes von der Stadtgrenze durch einen Torbau. Die Gesamtanlage ist auf der Bauausstellung in Leipzig im Jahre 1913 mit der Goldenen Medaille ausgezeichnet worden.

Emil Schweighart stellt zwei Projekte aus, von denen zu bedauern ist, dass sie nicht zur Ausführung gelangten; besonders sein Umbauprojekt für einen Landsitz im Chiemgau trifft gut die bayerische Eigenart durch den breiten behäbigen Giebel am Hauptbau. Die Zusammenziehung der verschiedenartigen Bauteile zu einem abgerundeten Architekturbild ist eine sehr glückliche zu nennen. In seinem Modell „Kleinhaussiedelung" (für den Wettbewerb der Kulmbacher Spinnerei), das mit einer lobenden Erwähnung bedacht wurde, wollte der Verfasser zeigen, wie trotz der Gleichwertigkeit der Massen der einzelnen Häuser ein Schematismus, wie er sich öfters bei solchen Anlagen zeigt, vermieden werden kann. Uns scheint diese Aufgabe sehr gut gelöst; es sind gute Ortsbilder erzielt worden, schlauchähnliche Strassen sind vermieden.

Paul Ludwig Troost ist uns als bedeutender Raumkünstler bekannt, der mit feinem Gefühl jede Einzelheit in bezug auf Form und Farbe beherrscht. Er erhielt den ehrenvollen Auftrag, den Dampfer Columbus des Norddeutschen Lloyd auszustatten, und zeigt er uns nun in einigen Photographien, wie er diese Aufgabe lösen wird. Troost sieht neben der Schönheit der Ausstattung vor allem auf Zweckmässigkeit und vermeidet jede üppige Ausdrucksweise, jeden unsinnigen Luxus: zwei Eigenschaften, die seine Arbeiten doppelt wertvoll machen! —

Die Architekten Veil & Herms stellen vom Rathaus in Rudolstadt eine Gesamtansicht mit mehreren Einzelheiten aus. Die Architekten haben den Typus des deutschen Rathauses glücklich getroffen; die Zweckbestimmung des Baues geht aus seiner Gestaltung leicht hervor; ein weiteres Bild, ein Blick vom Schlossberg, zeigt uns, wie schön der Bau im Stadtbilde gelegen ist. Der Kathreinerpavillon von der Ausstellung in München 1912 ist bestens bekannt; der gut stilisierte Bau sitzt vorzüglich in dem hohen Baumbestand, der



Reiseskizze von cand. arch. Winfried Leonhardt.

Lorenzkirche Nürnberg, Chorumgang.

den Hintergrund bildet. Zwei Einfamilienhäuser im Herzogpark gehören mit zu den besten Werken in diesem Villenquartier, ebenso wie das Haus Dr. Schneider nicht nur schön, sondern auch praktisch genannt werden kann. In den ausgestellten Photographien und Farbdrucken von Innenräumen zeigen sich die Herren Veil und Herms als gute Innenarchitekten, die sich den jeweiligen Bedürfnissen gut anzupassen vermögen.

Architekt Wolfgang Vogl hat bei der Einrichtung des Stiegl-Bräustüberls in Salzburg, von dem ein sehr gutes Aquarell und eine Photographie ausgestellt sind, mit verhältnismässig geringen, aber reiflich erwogenen Mitteln nicht nur einen künstlerischen Wert geschaffen, sondern auch eine gemütlich-trauliche Stimmung erzielt; er wusste dabei den Salzburger Charakter sorgsam zu wahren, was den Wert des Ganzen noch erhöht.

Franz Zell stellt mehrere seiner neueren Arbeiten aus, so das im Stile des oberbayerischen Gebirgshauses gehaltene Gasthaus Terofal in Neuhaus bei Schliersee, eine sehr glückliche Lösung. Interessant ist auch der fast einem Neubau gleichkommende Umbau des Schlosses Graf von Quadt in Moos bei Lindau. Das Aeussere ist ohne aufdringliche Formengebung dem Charakter des einfachen Landschlosses entsprechend, wie wir sie in Oberbayern und Schwaben antreffen. Sehr gut als Typus für ein Rathaus im Salzburger Lande ist das Gemeindehaus in St. Gilgen (Salzkammergut) zu nennen; ein solches Beispiel kann fruchtbringend wirken für die Bautätigkeit eines ganzen Bezirkes. Eigenartig war die Aufgabe für Erbauung eines Gestütstalles in der Nähe des Schlosses von Graf Pappenheim bei Stuhlweissenburg in Ungarn. Die hufeisenförmigen Gebäulichkeiten werden an der offenen Seite durch eine Mauer verbunden. Die Lösung der Aufgabe ist dem Architekten vollständig geglückt; er wusste durch die Gliederung der Baumasse wie durch Verwendung der Materialien dem Ganzen einen grossen Reiz zu verleihen. Für denselben Bauherrn gehört die Gruftkapelle in Moha (Ungarn), die durch Architekt Zell einen gründlichen Umbau erfuhr. Sie repräsentiert sich jetzt in einfacher, aber würdiger Architektur.

Leider hatte auch der Besuch dieser Ausstellung, wie so vieler anderer im Jahre 1914 unter den kriegerischen Verhältnissen zu leiden. Wir wünschen alle, dass in recht langen Friedensjahren die Architekturausstellungen im Glaspalast sich zu immer grösserer Blüte entwickeln möchten! — r—m.

Digitized by Google

Vereins-Nachrichten.

Münchener (Oberbayer.) Architekten- und Ingenieurverein. Wochenversammlung vom 25. Februar 1915. Der Vorsitzende macht die traurige Mitteilung, dass Herr Bauamtsassessor Meissner, ein Mitglied des Vereins, den Heldentod fürs Vaterland starb. — An dem Grabe des Mitgliedes Herrn Hofbaurat Stettner legte der Verein einen Kranz nieder. — Für die Kriegsspende sind M. 7000 an den bayerischen Hilfsverein abgeführt worden. — Nun folgt der Vortrag des Herrn Oberingenieurs Joseph Proksch, München, über „Die Technik im Kriege, mit besonderer Berücksichtigung der modernen Kampf- und Hilfsmittel im Felde". Der Vortrag, der in zwei Teile zerfiel, hielt schon wegen des aktuellen Themas die zahlreichen Zuhörer in fortwährender Spannung; aber auch das sorgfältig und mühselig gesammelte Bildermaterial, das der Redner in Lichtbildern vorzeigte und erläuterte, fand die ungeteilte Aufmerksamkeit aller Anwesenden; bekam man doch durch diesen Vortrag erst einen richtigen Einblick in die technischen Hilfsmittel dieses Krieges; es entstammten die meisten Illustrationen aus unserer grossen Zeit, ebenso die sehr instruktiven Tabellen bezogen sich auf die im Gebrauche stehenden Kampfmittel. Wir sehen, welche wichtige Rolle die Technik in der modernen Kriegführung spielt. Der Redner erläutert zunächst die Feuerwaffen (Handfeuerwaffen und Geschütze) mit ihren verschiedenen Geschossen; er zeigt in Tabellen die Leistungen der Waffen der verschiedenen kriegführenden Länder, woraus wir zur Befriedigung ersehen, dass Deutschland und Oesterreich in der Regel mit ihren Erzeugnissen, dank der grossartigen Krupp- und Skodawerke, auch in dieser Hinsicht vornedran stehen. Wir lernen die Unterschiede zwischen Granaten, Schrapnells, Kartätschen (selten verwendet) und Abwehrgeschossen gegen Luftschiffe kennen, dann die verschiedenen Geschütze (Gebirgsgeschütze, leichte und schwere Feldgeschütze, Belagerungsgeschütze, Mörser, Schiffsgeschütze usw.). Aber auch die Instrumente zum Abschätzen und Berechnen der Entfernungen lernen wir kennen (Telemeter, Photo-Perspektographen, Scherenfernrohre); ebenso wie Periskope der Unterseeboote. Der Redner erntet reichsten Beifall; der Vorsitzende dankt ihm in anerkennenden Worten. r—m.

Wochenversammlung vom 4. März. Vortrag des Herrn Dr. Karlinger vom Generalkonservatorium München über: „Die nordfranzösischen Kathedralen". Das aktuelle Thema hatte eine zahlreiche Zuhörerschaft angezogen. Redner verbreitet sich in einleitenden Worten über die Entstehung des gotischen Stils und unterscheidet die Fragen, ob sie auf äusserliche Einflüsse zurückzuführen sei oder ob sich dieser Stil aus dem romanischen Stil selbständig weiterentwickelt hat; auf jeden Fall ist der Ursprung des gotischen Stils in Frankreich zu suchen. Im 11. und 12. Jahrhundert fanden Wandlungen in den religiösen Anschauungen statt, die sich einerseits in der Lithurgie, anderseits aber auch in der Kunstgeschichte geäussert haben. In einer Reihe sehr schöner und instruktiver Lichtbilder (neben den Ansichten wurden auch die Grundrisse, die Systeme der Innenarchitektur und Schnitte vorgezeigt) sehen wir die Notre-Dame-Kathedrale in Paris, die Kathedralen von Laon, von Chartres, Reims, Amiens, Rouen usw.; ferner St. Chapelle in Paris und St. Jean zu Soissons. Auch mehrere sehr gute und charakteristische Plastiken führt uns der Redner im Lichtbild vor. Nach dem Vortrage lädt der Vorsitzende zu einer Diskussion ein und eröffnet dieselbe selbst mit der Frage, woher die grossen Geldmittel für die grossartigen Bauten geflossen seien und warum die Türme meistens unausgebaut seien. Geheimrat Freiherr von Schmidt führt den mangelnden Ausbau der Türme, den man in der Regel antrifft, auf Geldmangel zurück, nicht auf konstruktive Gründe. Die Entstehung der Gotik sei nicht allein auf rein religiöse oder ideale Gründe zurückzuführen, sondern in der Hauptsache auf die Bedürfnisfrage; auch etwas Eitelkeit hat mithereingespielt, wie man jetzt nachweisen kann, und zwar dann, wenn eine Stadt eine andere mit ihrem Kirchenbau überbieten wollte. Die sehr interessanten längeren Ausführungen dieses Redners wurden mit grosser Aufmerksamkeit verfolgt. Professor August von Thiersch konstatiert, dass die Stabilität der spitzbogigen Gewölbe grösser sei als die der rundbogigen; neben konstruktiven Fragen äussert sich dieser Redner auch über den Grund, warum die Krypten in der gotischen Periode aufgegeben worden seien und führt dies auf sanitäre Gründe zurück. Baurat Schachner nimmt an, dass es in der bestimmten Absicht der Architekten gelegen sei, die Türme nicht auszubauen. Besonders auch in England findet man fast immer flache Turmdachungen; er glaubt, dass spitze Helmdächer nie beabsichtigt waren; Redner hat auch nie das Empfinden gehabt, dass spitze Helme für eine harmonischere Erscheinung notwendig seien.

Der Vorsitzende dankt dem Hauptredner und den Diskussionsrednern in anerkennenden Worten; die Versammlung schliesst sich durch lebhaften Applaus diesem Dank an. r—m.

Allgemeiner Passivenverband des Akad. Architektenvereins München.

Für das Vaterland starben im Weltkriege unser I. Vorsitzender:

Herr Kgl. Hofbauamtmann Heinr. Neu, Leutn. d. L., in Lothringen am 6. Nov. 14,

unsere Mitglieder:

Herr Stadtbaurat Prof. Hans Erlwein bei Réthel,

Herr Regierungsbaumeister Ferd. Röder, Leutn. d. R., zu Réméréville am 4. Sept. 14,

Herr Regs.-Baum. Klemens Thomas, Leutn. d. R., bei Caby am 25. Sept. 14,

Herr Kgl. Bauamtsassessor August Marx, Leutnant d. R., bei Ypern am 7. Nov. 14.

DER AUSSCHUSS.

Akademischer Architekten-Verein München. Am 29. Januar 1915 fand im Restaurant Alte Pinakothek die Besprechung des Weihnachtswettbewerbs statt, zu dem Herr städt. Oberingenieur Blössner die Aufgabe gestellt hatte, in einem oberbayerischen Markt aus bescheidenen Mitteln ein der Gegend und Zeit angepasstes Kriegerdenkmal zu errichten. Von den acht eingelaufenen Projekten, an denen Herr Oberingenieur Blössner in ganz hervorragender Weise Kritik übte, konnten drei mit Preisen ausgezeichnet werden. Es erhielten den ersten Preis die Arbeit mit dem Motto: „Weihe und Würde den Helden", Verfasser Vb. Romang, je einen zweiten Preis die Arbeiten mit dem Motto: „Ehrung und Dank", Verfasser Vb. Zickler, und mit dem Motto: „Marktbrunnen", Verfasser Vb. Vollmann. — Nach Besprechung des Wettbewerbs hielt Herr Privatdozent Dr. Popp in seiner ihm eigenen humorvollen Weise einen Vortrag in Form eines kleinen Kollegs über „Studienreisen und Reisestudien", der bei allen Zuhörern grossen Anklang fand. Zum Schluss erfreuten noch Vb. Strohmeyer und Vb. Schenker die anwesenden Herren Professoren, A. H. A. H., Vb. Vb. und Gäste durch einige musikalische Darbietungen.

Carl Scherrer, 1. Schriftführer.

Zeichnet die zweite Kriegsanleihe!

Die Stunde ist gekommen, da von neuem an das gesamte deutsche Volk der Ruf ergehen muss:

Schafft die Mittel herbei, deren das Vaterland zur Kriegsführung notwendig bedarf!

Von der ersten deutschen Kriegsanleihe hat man gesagt, sie bedeute eine gewonnene Schlacht. Wohlan denn, sorget dafür, dass das Ergebnis der jetzt zur Zeichnung aufgelegten zweiten Kriegsanleihe sich zu einem noch grösseren Siege gestalte. Das ist möglich, weil Deutschlands finanzielle Kraft ungebrochen, ja unerschöpflich ist. Das ist nötig, denn Deutschland muss gegen eine Welt von Feinden sein Dasein verteidigen und alles einsetzen, wo alles auf dem Spiele steht. Und schliesslich: Es ist nicht nur Pflicht, sondern Ehrensache eines jeden Einzelnen, dem Vaterlande in dieser grossen, über die Zukunft des deutschen Volkes entscheidenden Zeit mit allen Kräften zu dienen und zu helfen. Unsere Brüder und Söhne draussen im Felde sind täglich und stündlich bereit, ihr Leben für uns alle hinzugeben. Von den Daheimgebliebenen wird kleineres, aber nicht unwichtigeres verlangt: ein jeder von ihnen trage nach seinem besten Können und Vermögen zur Beschaffung der Mittel bei, die unsre Helden draussen mit den zum Leben und Kämpfen notwendigen Dingen ausstatten sollen.

Darum zeichnet auf die Kriegsanleihe! Helfet die Lauen aufrütteln. Und wenn es einen Deutschen geben sollte, der aus Furcht vor finanzieller Einbusse zögert, dem Rufe des Vaterlandes zu folgen, so belehret ihn, dass er seine eignen Interessen wahrt, wenn er ein so günstiges Anlagepapier, wie es die Kriegsanleihe ist, erwirbt. Jeder muss zum Gelingen des grossen Werkes beitragen!

Digitized by Google

Personal-Nachrichten.

Regierungsbaumeister P. A. Danzer, der zurzeit als Offizier im Felde steht, wurde vom König von Siam mit dem Siamesischen Weissen Elefantenorden 4. Klasse (Offizierskreuz) ausgezeichnet als Anerkennung für die Erbauung eines Königlichen Schlosses in Bangkok und für die Errichtung eines Siamesischen Tempels in Bad Homburg. Der Bildhauer Halbreiter, München, der ebenfalls an diesen Bauten beteiligt war, wurde mit dem Siamesischen Kronenorden 5. Klasse ausgezeichnet.

Verschiedenes.

Ausstellung christlicher Kunst. — Grabmalentwürfe. Sehr empfehlenswert ist zurzeit ein Besuch der Ausstellungsräume der „Deutschen Gesellschaft für christliche Kunst" (Karlstrasse 6). Der vordere, grössere Saal enthält, ausser einer Reihe anderer Werke, Malereien und Plastiken, aus denen weihnachtliche Freude uns entgegenleuchtet. Da ist eine Verkündigung von Schleibner, ein Werk voll farbigen Reizes. Eine zweite Verkündigung von H. Schubert ist ganz in Pleinair gemalt. Einer Anbetung der Hirten gab H. Tod volkstümlichen Charakter. Reizend ist ein Jesuskind von J. Kopp, welches auf einem Wagen von Englein gezogen und begleitet wird. Andere, tiefernste Töne finden wir angeschlagen in zwei vorzüglichen Bildern von † J. Altheimer. Unter den Skulpturen sind hervorzuheben Werke von Fassnacht, Frey; Drexlers anmutige „Verehrung des Christkindes". Sertls besonders in der Körperbildung vorzüglicher Johannesknabe. Wahre Meisterwerke sind der auf seinem Kreuze sitzende Schmerzensmann von V. Kraus und eine imposante Pietà von Wallisch. Ein Glasschrank ist angefüllt mit wertvollen Metallarbeiten. Diese Weihkessel, Kelche, Leuchter, Kruzifixe von Harrach, Hoser, Seitz und anderen interessieren durch Sicherheit der Metallbehandlung, durch Vornehmheit und Zurückhaltung des Dekors. — Den zweiten kleineren Saal findet man erfüllt mit einer umfangreichen Sammlung von Abbildungen und Entwürfen für Grabdenkmäler. Ausser kleineren, stelenartigen Plastiken sieht man einige Entwürfe zu Friedhofsarchitekturen. Beteiligt an dieser Grabmalausstellung ist eine Reihe unserer besten Bildhauer, unter ihnen Franz Hoser, J. Angermair, Wagner und Geist, J. Kopp, Drexler. Die Entwürfe entsprechen taktvoll den Anforderungen echter moderner Friedhofskunst, welche erhebend und beruhigend wirken soll, ohne ins Tändelnde oder äusserlich Dekorative zu verfallen. Möchten recht viele dieser Entwürfe ausgeführt werden! Sowohl die Deutsche Gesellschaft für christliche Kunst als auch die Gesellschaft für christliche Kunst G. m. b. H. (beide München, Karlstrasse 6) gehen Fragestellern gern kostenlos an die Hand.

Bücherschau.

Zweck und Form im Hochbau. Ein Handbuch für Bauleute und Bauschulen. Von Dipl.-Ing. A. Muschter. Verlag von Seemann & Co., Leipzig. Preis M. 3.75. — Unter dem Haupttitel „Zweck und Form im Hochbau" erscheint ein fünfbändiges Werk, das das gesamte Gebiet des Hochbaues umfassen soll. Der erste Band, welcher vorliegt, behandelt „die Formgestaltung der einfachen Baumassen". Mit erfreulicher Richtigkeit geht der Verfasser im Gegensatz zu der alten, früheren Lehrmethode gleich vom „Haus als Ganzes" aus und legt den Hauptwert darauf, den Schüler richtig sehen zu lehren. Bei den einfachen Hausbauten, wie sie zum weitaus grössten Teil in unseren kleinen Städten und auf dem Lande, auch in den Vororten der grossen Städte auftreten, handelt es sich immer nur um wenig architektonische Gliederungen. Die Gesamterscheinung wird bewirkt durch die Hauswände, die notwendigen Fensteröffnungen und in der Hauptsache durch das Dach. Wie nun diese Elemente zueinander in harmonischem Einklang stehen und gebracht werden können, ist in dem Buche in ausgezeichneter Weise behandelt. Die Einzelkonstruktionen, wie Kamine, Dachtraufen, Sockel usw., werden besonders aufgeführt und gezeigt, wie durch deren liebevolle Durchbildung reizvolle Wirkungen erzielt werden können. Mit der Behandlung des Aufbaues vom Hause geht aber gleichzeitig Hand in Hand die Gruppierung der Baumassen. In einer Reihe guter Beispiele wird die offene und geschlossene Bauweise, die Strassenecke, die Anpassung an das Gelände und die wichtige Funktion der Einfriedung vorgeführt. Ganz besonders gut erscheint aber die Aufführung praktischer Handwerksregeln für die schönheitliche Formgestaltung. Es ist hier die Gesetzmässigkeit der Wiederkehr gleicher Verhältnisse ausgezeichnet durch die „Richtlinien" behandelt, durch deren Beachtung auch dem allereinfachsten Hause ein hohes künstlerisches Niveau gegeben werden kann. Mit einer systematischen Vorführung aller charakteristischen Möglichkeiten des Aufbaues beim freistehenden Hause schliesst das Buch. Die grosse Klarheit der Ausführungen und die Deutlichkeit der beigegebenen Abbildungen, welche in einfacher Linienzeichnung einen vollkommenen Eindruck geben, heben dieses Werk weit über das hinaus, was für gewöhnlich auf diesem Gebiete erschienen ist. Es kann jedem angehenden Baukünstler aufs beste empfohlen werden und man kann nur wünschen, dass der Verfasser die weiteren vier folgenden Bände in der gleichen Vortrefflichkeit folgen lassen möge. Richard Berndl.

„Haus und Garten", erster Supplementband zu den sechs Büchern vom Bauen, von Dr.-Ing. Friedrich Ostendorf, Karlsruhe. Preis brosch. M. 15. Verlag von Wilhelm Ernst & Sohn, Berlin. — Der vorliegende starke Band ist als erster Ergänzungsband zu dem sechsbändigen Werke Ostendorfs über das Bauen erschienen und behandelt das Haus und den Garten. Schon aus dieser Zusammenstellung geht hervor, dass der Verfasser dabei das Einzelwohnhaus und seinen Garten im Auge hat und nur noch das Reihenhaus in der Stadt, insofern es als Einzelwohnhaus mit Garten angelegt ist, in seine Ausführungen mit einbezieht. Die Forderung Ostendorfs nach einer einheitlicheren Richtung in der Architektur und sein Zurückgreifen auf die barocken Bauanlagen sind auch in diesem Buche mit aller Klarheit und Bestimmtheit zum Ausdrucke gebracht. Es ist kaum als ein Zufall aufzufassen, dass gerade vor wenigen Tagen bei Gelegenheit der Tagung des Deutschen Werkbundes in Cöln von Muthesius eine ähnliche Forderung aufgestellt und Sammlung der individuell auseinanderstrebenden Richtungen angestrebt wurde, eine Forderung, welche den gleichen heftigen Kampf der Gemüter herbeiführte wie das Erscheinen des ersten Bandes der Bücher vom Bauen. Unsere Zeit drängt nach all den Zersplitterungen und langjährigen Verirrungen in der Baukunst zu einer Vereinheitlichung, und es ist auch bereits eine grosse Anzahl tüchtiger Architekten, was der Verfasser auch in seiner Vorrede dankbar hervorhebt, am Werke, eine solche herbeizuführen. Um unabhängig von allen Formen die Grundlage für den Typ des deutschen Wohnhauses erkennen zu können, gibt der Verfasser im ersten Kapitel einen kurz und sehr klar gefassten Ueberblick über die geschichtliche Entwicklung des deutschen Hauses. Im Anschlusse daran wird eine solche auch noch dem englischen Hause gegeben, weil gerade das englische Haus für die Gestaltung des modernen deutschen Landhauses von grösster Bedeutung war. Das Resultat der Ausführungen gipfelt in der Erkenntnis, dass das deutsche Haus in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts den vollendetsten Typ des deutschen Wohnhauses darstellt, der durch die klassizistische Bewegung zu Ende des gleichen Jahrhunderts und hernach durch die Stilwirrnisse der späteren Zeit ganz verdorben und in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts seinen Tiefstand erreicht hatte. Hier hat nun das Beispiel des englischen Landhauses eine neue Bewegung hervorgerufen, die aber künstlerisch nur schädigend gewirkt hat, während seine praktischen Grundrissanlagen zu einer Verbesserung des Grundrisses des deutschen Landhauses geführt haben, die willig anerkannt werden muss. Bei dem Hinweis auf den reinen, vorbildlichen Typ des deutschen Hauses im 18. Jahrhundert liegt der Einwand nahe, dass bei den heutigen Anforderungen an den Grundriss eines Hauses eine solche einheitliche Zusammenfassung kaum möglich und auch hinsichtlich der Kosten kaum denkbar ist. Dem begegnet der Verfasser in ausgezeichneter Weise dadurch, dass er in einem besonderen Kapitel eine Reihe moderner Landhäuser mit ihren Grundrissen nach den Beispielen des von ihm angestrebten Types verbessert. Diese Verbesserungen sind über allen Zweifel erhaben und ebenso die Hinweise auf die Einheitlichkeit und Gestaltung der Einzelräume. Besonders scharf wird der Behauptung entgegengetreten, dass mit den meisten und oft sehr gerühmten Landhäusern namhafter Architekten eine besondere „Einfühlung" in die umgebende Landschaft erreicht sei, und die Möglichkeit, solches zu erreichen, auf das richtige Mass zurückgeführt. Auch das Gebaren verschiedener Architekten, welche glauben, mit Anwendung einzelner lokaler Verzierungen eine bodenständige Bauweise zu schaffen, wird blossgestellt. Die vom Verfasser angeführten und verbesserten Beispiele umfassen das deutsche Landhaus von seiner einfachsten Art bis zum grossen Herrensitz. In gleicher Weise und Reihenfolge wird der Garten behandelt. Es ist hier endlich mit der genügenden Kraft betont, dass nur der Architekt, und zwar der räumlich denkende, den Garten entwerfen kann. Alle malerischen Bestrebungen, welche ja auch beim Wohnhausbau die Auswüchse gezeitigt haben, sind beim Garten von grösstem Uebel, wenn dieser nicht schon von Natur aus malerische Partien besitzt. Die, besonders bei grösseren Gärten gemachten Vorschläge sind von grosser Schönheit, wenn auch dabei nicht vergessen werden darf, dass die Unterhaltung einer solchen Anlage namhafte Kosten verursacht. Der vorliegende Band ist mit 422 Textabbildungen ausgestattet, welche von grosser Anschaulichkeit und Einfachheit in der Darstellung sind. Es wurde von der Technischen Hochschule in Karlsruhe dem Grossherzoge von Baden als Festgabe an dessen Geburtstage überreicht. In seiner klaren, leicht fasslichen Darstellung ist

Digitized by Google

es für jedermann ein angenehm zu lesendes Buch, denn es ist nicht nur für Architekten allein bestimmt, sondern es kann auch jedem Laien, der sich mit Wohnhausbaugedanken trägt, oder der überhaupt Interesse an unserer Baukunst hat, aufs wärmste empfohlen werden.

München, den 12. Juli 1914. Richard Berndl.

Deutsche Kunst und Dekoration. Januarheft 1915. Verlag von Alexander Koch, Darmstadt. Preis M. 2.50. — Ganz im Zeichen der echt deutschen Kunst steht das Januarheft der Darmstädter Kunstzeitschrift „Deutsche Kunst und Dekoration". Wohl die wertvollste Veröffentlichung, die diese Kunstzeitschrift in letzter Zeit herausbrachte, ist die im Januarheft gebotene Uebersicht über die Arbeiten des Frankfurter Künstlers Fritz Böhle. Eine Auslese der besten Originaldrucke ist darin in unübertrefflicher Schönheit wiedergegeben. Ein Gedenkblatt für Anselm Feuerbach, der vor 35 Jahren dahinging, ist dem Hefte vorangestellt und hervorragend gut geratene Reproduktionen der letzten Hauptwerke des Meisters sind hinzugegeben. Dann folgen köstliche Wiedergaben von Porträts und Landschaften des feinfühligen Dresdener Künstlers Prof. O. Zwintscher. Auch der kunstgewerbliche Teil des Heftes ist von aktueller Bedeutung. Oesterreichischen Künstlern ist dabei Gastfreundschaft erwiesen, und so sind denn reizvolle Werke zusammengekommen. Von Professor Josef Hoffmann, dem genialen Führer des neuen Wiener Kunstgewerbes, ist ein Landhaus geboten, sowie Häusergruppen einer Villenkolonie. Weiter verschiedene Inneneinrichtungen, darunter der Empfangsraum einer österreichischen Kanonengiesserei. Professor M. Powolnys Plastiken sind ansprechend in der Erfindung und in unübertrefflicher Weise wiedergegeben. Professor Ernst Lichtblau zeigt die reichornamental gestaltete Fassade eines Wohnhauses sowie Entwürfe für eine ebenso kapriziöse, wie trauliche Gartenanlage einer Kunstausstellung. Auch Exlibris von Lichtblau und C. O. Czeschka bietet das Heft. Dann folgen noch Stickereien von Gertrud Schütz, Berlin, Lampen von L. Pfaffendorf, Cöln, und zum Schlusse noch eine Erfüllung der Sehnsucht unserer Jugend: eine reichillustrierte Berichterstattung über eine Ausstellung von 35 000 Zinnsoldaten. Welche hohen pädagogischen Werte die verachteten Zinnsoldaten bei verständiger Benutzung gewinnen, zeigen die schönen Abbildungen, die Szenen aus den Kämpfen des Altertums und der Neuzeit veranschaulichen. Die wesentlichen Bilder sind: Bestürmung einer griechischen Festung 300 v. Chr., Szenen aus der Schlacht bei Leipzig 1813, Szenen aus der Schlacht bei Gravelotte und St. Privat 1870 und eine Episode aus der Schlacht bei den Masurischen Seen 1914.

Berliner Architekturwelt. Zeitschrift für Baukunst, Malerei, Plastik und Kunstgewerbe. Jährlich zwölf Hefte mit zirka 600 Abbildungen und zirka 30 Kunstbeilagen in Farben- und Lichtdruck. Preis M. 20.—. Einzige Kunstzeitschrift, welche ausschliesslich über Berliner Kunst und Architektur in Wort und Bild berichtet. Verlegt bei Ernst Wasmuth, A.-G., Berlin W. 8. — Inhalt des Oktober-Novemberheftes (Jahrgang XVII, Heft 7/8): Der Architekt und das Publikum. Von P. Westheim. — W. Oswald, Glasfenster. Ausführung J. Schmidt. Mit einer Abbildung. — C. Horst und B. Schneidereit, Wohnhäusergruppe in der Offenbacher Strasse, Wilmersdorf. Mit einer Abbildung. — C. Horst, Wohnhaus, Offenbacher Strasse. Mit zwei Abbildungen und zwei Grundrissen. — F. Blau, Wohnhaus Lietzenburger Strasse 16. Mit zwei Abbildungen und einem Grundriss. Innenräume Villa Fasanenstrasse 27. Mit zwei Abbildungen. — R. Maté, Wohnhaus Landhausstrasse 6, Wilmersdorf. Mit einer Abbildung. — A. Klingenberg und F. Beyer, Wohnhaus Güntzelstrasse 66. Mit einer Abbildung. — L. Otte, Geschäftshaus „Der Prausenhof", Kronenstrasse. Mit zwei Abbildungen und zwei Grundrissen. — P. Mebes, Geschäftshaus „Iduna", Versicherungsgesellschaft, Halle a. S., Charlottenstrasse 82. Mit einer Abbildung und vier Grundrissen. — E. Schaudt, Geschäftshaus der Norddeutschen Versicherungsgesellschaft, Hamburg. Mit vier Abbildungen. — H. Liepe, Kraftstation des Elektrizitätswerkes „Südwest" in Wilmersdorf. Mit sieben Abbildungen. — V. Wisniewski, Landhaus Adalbertstrasse 28. Mit einer Abbildung. — A. Lesser, Landhäuser Lesser, Fürst, Frey und Thinius, Meyer, Kolonie Berlin-Heerstrasse. Mit acht Abbildungen und zehn Grundrissen. — O. Schirmer, Landhaus Schwerinstrasse 3, Zehlendorf-West. Mit einer Abbildung und zwei Grundrissen. — P. Renner, Villa Müller am Wannsee. Mit einer Abbildung, einem Schnitt und drei Grundrissen. Herrenhaus Th. Paetsch, Frankfurt a. O. Mit zwei Abbildungen. — Schwintzer und Gräff, Bronzekrone im Kaffee Moritzplatz. Beleuchtungskörper im Parkhause des Bürgerparkvereins in Bremen. — E. Petersen, Laterne im Rathaus Posen. — O. Harling, Kerzenständer für eine Kirche. — Drescher, Flügel einer Eingangstür zum Altstädtischen Rathaus, Brandenburg a. H. Ausführung J. Schramm. Mit drei Abbildungen. — R. Michel, Kamineinbau für die Flurhalle des Rathauses in Höxter i. W. Mit einer Abbildung. — A. Croll, Glasfenster „Die Vogler". Rathaus Hannover. R. Böhland, Glasfenster „Sommermonate". Ausführung J. Schmidt. Mit zwei Abbildungen. — O. Haberer, Holzintarsie. Mit einer Abbildung. — B. Frydag, Brunnen auf dem Holzmarkt in Aschersleben. Mit zwei Abbildungen. — Zwei Extrablätter: E. Spindler, Bismarckturm in Godesberg. O. Haberer, Holzintarsie. — Dies und das. — Was in Gross-Berlin vorgeht. — Personalia. — Vom Büchertisch. — Inhalt des Dezemberheftes (Jahrgang XVII, Heft 9): Der Krieg und die Baukunst. Von Hans Schliepmann. — Ministerium der öffentlichen Arbeiten, Königliches Amtsgericht Berlin-Weissensee. Mit 14 Abbildungen. — Otto Kuhlmann, Evangelische Johanniskirche in Berlin-Lichterfelde. Mit zehn Abbildungen und drei Grundrissen. — Walter Spickendorf, Landhaus Thomas, Westerd Rüstern Allee 11. Mit sechs Abbildungen, fünf Grundrissen, einem Schnitt. — Rudolf Zahn, Berlin-Westend, Linden-Allee 40. Mit zwei Abbildungen. — Rudolf Maté, Wohnhaus Charlottenburg, Witzlebenstrasse 3. Mit einer Abbildung und einem Grundriss. — Dies und das. — Was in Gross-Berlin vorgeht. — Personalien. — Zwei Extrablätter: Richard Bernhard: Kirche aus dem Dorfe Windischleuba bei Altenburg. — Loge in der Kirche zu Buch bei Berlin.

Innen-Dekoration. Die gesamte Wohnungskunst in Bild und Wort. Herausgeber Hofrat Alexander Koch, Darmstadt. Januarheft 1915. — Mit dem Januarheft der Darmstädter Kunstzeitschrift „Innen-Dekoration" leitet Hofrat Alexander Koch den 26. Jahrgang dieser seiner Zeitschrift für Wohnungskunst ein, die sich unvergessliche Verdienste um unsere Wohnkultur erworben hat. Das erste Heft des neuen Jahrganges ist trotz des gigantischen Krieges, den wir nun schon seit Monden zu führen gezwungen sind, ebenso reichhaltig und ebenso trefflich ausgestattet, wie eines der besten Hefte der Friedenszeit. Eingeleitet wird das Januarheft der „Innen-Dekoration" durch eine der reifsten Schöpfungen des Münchener Architekten Prof. Emanuel von Seidl: ein Landhaus, das er in Garmisch errichtete, als Musterbeispiel eines Landsitzes für den dauernden Aufenthalt auf dem Lande. Vornehm und schlicht, aber durchklungen vom Wohllaut echter Meisterschaft, in der äusseren Erscheinung sowohl wie im Inneren. Die trefflichen Abbildungen lassen erkennen, dass die Fassade ebenso wie die Gesellschafts- und Wohnräume bis ins Kleinste aus künstlerischem Geiste gestaltet sind. Von ähnlicher Bedeutung, aber etwas schärferem Klang sind die Arbeiten der Architekten Heppes & List, die im gleichen Heft wiedergegeben sind. Eine wohlgelungene farbige Wiedergabe veranschaulicht ein bürgerliches Schlafzimmer, das Architekt Heinrich Straumer geschaffen hat. Anschliessend folgt ein reizvolles Bootshaus, das Architekt Karl Joh. Mossner erbaute. Auch die anschliessenden Innenräume, die Architekt Mossner gestaltete, gehören mit zu dem Besten, was in den letzten Jahren geschaffen worden ist. Gefällige Garten- und Verandamöbel von Architekten Runge & Scotland, Blumenvasen von Architekt J. E. Margold, Teeservice von Prof. Josef Hoffmann, Wien, Stickereien und Beleuchtungskörper vervollständigen den reichen Inhalt. Auch die literarischen Beiträge enthalten beachtenswerte Gedanken und Anregungen. Der Einzelpreis des Heftes beträgt M. 3.—, im Abonnement jährlich zwölf Hefte M. 20.—.

Innen-Dekoration. Die gesamte Wohnungskunst in Bild und Wort. Herausgeber Hofrat Alexander Koch, Darmstadt. Februarheft 1915. — Das soeben erschienene Februarheft des XXVI. Jahrganges ist im wesentlichen den Arbeiten des Hohenzollern-Kunstgewerbehauses Friedmann & Weber, Berlin, gewidmet. Eine umfassende Uebersicht über alle Wohnräume des deutschen Bürgerhauses, von erlesenem Geschmack, ist damit geboten. Ferner zeigt das Heft in grossen Abbildungen die stimmungsvolle Wohndiele eines Landhauses von Architekt C. M. Kattner, Wien, sowie reich ausgestattete Räume eines Kaffeehauses von Architekt Hans Hloucal, Wien. Der Einzelpreis des Heftes beträgt M. 3.—. Im Abonnement jährlich zwölf Hefte M. 20.—.

Kalender für den Süddeutschen Baumeister 1915. 2 Teile. Süddeutsche Verlagsanstalt, München. Der Kalender ist für Architekten, Baumeister, Techniker usw. unentbehrlich, da er in gedrängter Kürze einen reichen Schatz technischen und mathematischen Materials enthält. Der Kalender, zugleich mit Notizblättern versehen, ist bequem in der Tasche mitzuführen und kann infolge der leicht möglichen raschen Orientierung auf den meisten Gebieten technischen Wissens viel Zeit und Geld ersparen. — Der II. Teil des Kalenders besteht aus einem reichen Formel- und Tabellenmaterial, aus praktischen Anwendungen aus dem Gebiete der Physik, Hydraulik; ferner aus Säulen- und Trägerberechnungen aus der Elastizitäts- und Festigkeitslehre; endlich aus wichtigen Daten und Formeln der Statik, der Hochbaukonstruktionen usw.

Es ist zu wünschen, dass der Kalender auch in diesem Jahre neben seinen alten Freunden viele neue gewinnen möge!

Schriftleitung: Dipl.-Ing. G. Steinlein, Architekt, München.

Digitized by Google

SÜDDEUTSCHE BAUZEITUNG

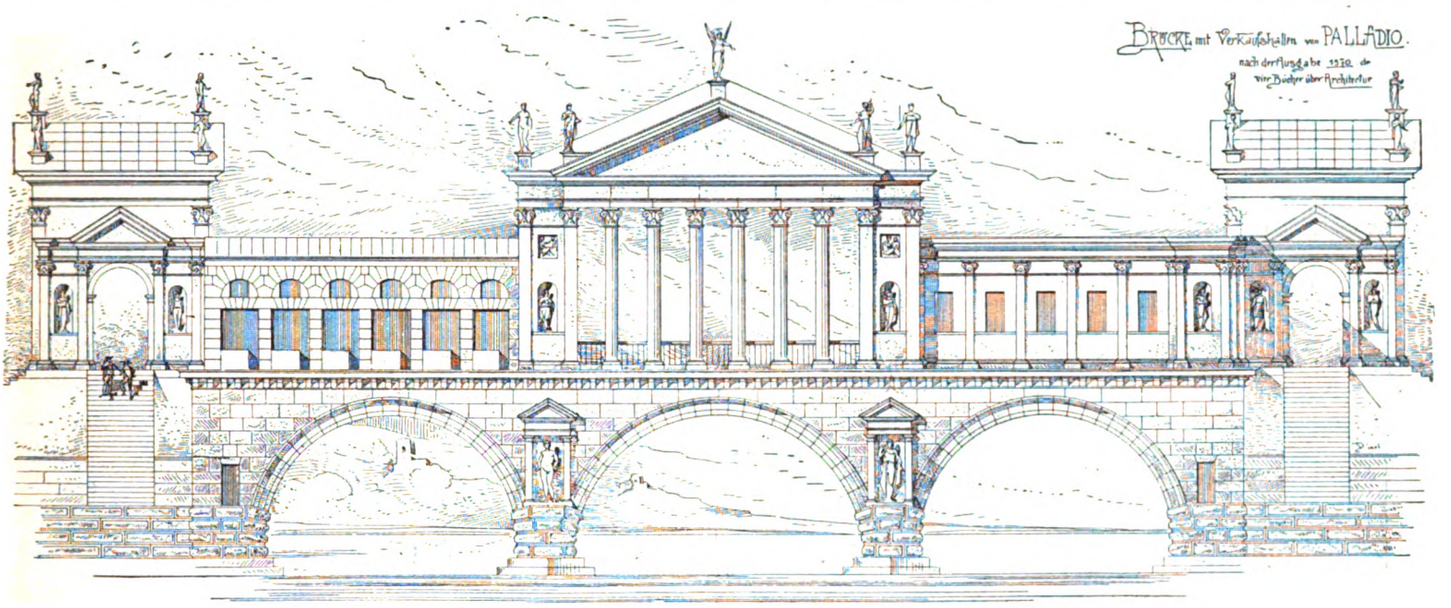
Verkündigungsblatt des Bayer. Architekten- und Ingenieur-Vereins, des Architekten- und Ingenieur-Vereins Mannheim-Ludwigshafen, des Bayer. Regierungs-Baumeister-Vereins, des Akad. Architekten-Vereins München, des Bauwerkmeister-Vereins Württembergs, des Vereins staatl. gepr. bad. Werkmeister in Karlsruhe, des Deutschen Techniker-Verbandes, Zweigverwaltung München.

Publikations-Organ für die meisten süddeutschen Staats- und Kommunal-Baubehörden.

Preis ganzjährig M. 10, vierteljährlich M. 2,50 (inclusive Bestellgeld). — Einzelne Nummer 50 Pfg. — Für Oesterreich-Ungarn M. 14, für das übrige Ausland M. 20 franko. — Insertions-Tarif die 4gespaltene Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg. — Nichtabbestellte Abonnements gelten jeweils auf die gleiche Zeitdauer erneuert. — Alle Rechte vorbehalten. — Redaktion und Expedition München, Paul Heysestr. 29. Teleph. 8962. — Für den technisch- und allgemein wissenschaftl. Inhalt der Aufsätze tragen die Herren Verfasser die Verantwortung. — Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Beiträge übernimmt Verlag und Redaktion keinerlei Verantwortung.

Doppel-Nummer 7. MÜNCHEN, den 1./15. April 1915 XXV. Jahrgang.

INHALT: Die Baukunst der Renaissance in Italien. — Ein Meister moderner Städtebaukunst †. — Im Feldzug gefallen. — Vereins-Nachrichten. — Bücherschau.



Ansicht einer Brücke mit Verkaufsläden (Idealprojekt von Palladio).
Aus: Durm, „Die Baukunst der Renaissance in Italien". J. M. Gebhardt's Verlag in Leipzig.

Die Baukunst der Renaissance in Italien*)

von Dr. phil. h. c. und Dr.-Ing. h. c. Josef Durm, Geheimrat und Professor an der Technischen Hochschule in Karlsruhe.

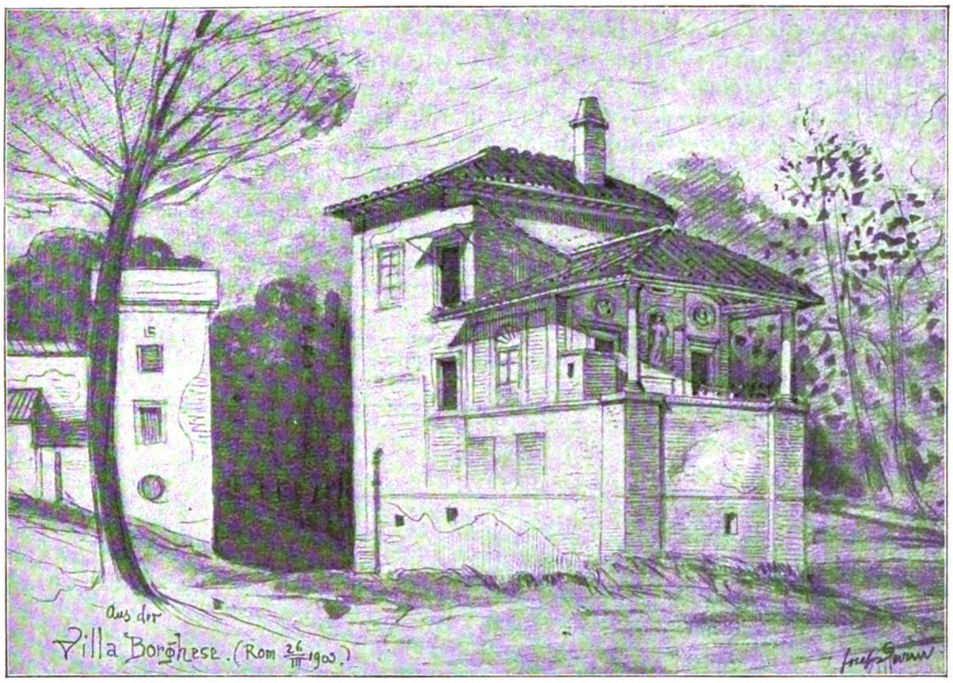
Ein neues Buch von Geheimrat J. Durm bedeutet für jene Architekten, die die klassische Richtung der Kunst pflegen, immer ein Ereignis. Weiss man doch, dass der Verfasser auch dann, wenn er nur eine neue Auflage herausgibt, das Werk fast völlig neu schreibt und mit einer Fülle von neuen Abbildungen ausstattet, so dass dasselbe wie eine neugeschaffene Arbeit zu betrachten ist. Das Gesagte trifft in vollstem Masse zu bei der zweiten Auflage der „Baukunst der Renaissance in Italien". Schon äusserlich ist das Werk auf fast den doppelten Umfang der ersten Auflage angewachsen, und eine Vergleichung der Inhaltsverzeichnisse zeigt eine zum Teil veränderte Einteilung und die Hinzufügung neuer Abschnitte, die sich mit Gebieten befassen, die früher entweder gar nicht oder nur flüchtig behandelt worden waren.

Der Verfasser ordnet den Stoff weder geschichtlich nach den einzelnen Perioden und Meistern, noch örtlich nach den hauptsächlichen Stätten der Bautätigkeit. Er will vielmehr eine eingehende Lehre des Renaissanceschaffens, der allseitigen Betätigung der Renaissancebaukunst geben. Die geschichtliche Entwicklung behandelt er in der Einleitung und im ersten Abschnitt. Weiterhin ist das gesamte Werk in einen allgemeinen Teil, der die konstruktiven und formalen Elemente der Renaissancebaukunst in elf Abschnitten umfasst, und einen speziellen Teil, in dem die Profanbauten, die öffentlichen Bauten und die Sakralbauten behandelt sind, gegliedert. Im ersten Hauptteil werden nach der geschichtlichen Einleitung zunächst die Baustoffe und technischen Vorgänge behandelt und in den Abschnitten über Mauerwerk aus natürlichen und künstlichen Steinen, über Gerüste und Aufzugsvorrichtungen, Holzarchitektur und Holzdecken, Steingewölbe, Dachkonstruktionen, Treppen und Treppenhäuser die mannigfaltigen und sinnreichen Konstruktionsformen der verschiedenartigen Bauteile erläutert. Immer wird jedoch die mit den Konstruktionen eng verbundene künstlerische Ausgestaltung zugleich vor Augen geführt. Nicht um eine Konstruktionslehre zu geben, sondern um den künstlerischen Wert und die künstlerische Ausgestaltungsfähigkeit der einzelnen Konstruktionen zu prüfen, sind diese Kapitel der Behandlung der eigentlichen Architektur vorangestellt. So ist bei der Ausbildung der Aussenflächen auch die Sgraffitoverzierung, die Ton- und Buntmalerei, Stuck, Mosaik und Inkrustation behandelt und in dieser Richtung eine bedeutende Erweiterung der ersten Auflage gegenüber geschaffen. In dem Abschnitt, der die Säulenordnungen und zugehörige Einzelheiten zum Inhalt hat, ist eine eingehende architektonische Formenlehre der Renaissance gegeben. — Nach einer Betrachtung über die unverwüstliche Lebenskraft der antiken Formenwelt, beherzigenswert für jeden Architekten, der seine Kunst nicht als Modesache betrachten will, bezeichnet der Verfasser selbst den Zweck des I. Teiles seines Buches mit folgenden Worten (S. 267):

„Die Abschnitte I—XI sollen zum Verständnis der Schöpfungen der italienischen Renaissance vorbereiten, deren Wertschätzung und deren sie beherrschende konstruktive Gedanken nur aus den technischen Vorgängen und deren Vorstufen heraus gewürdigt werden können. Wie oft grosse Formgebungen von der technischen Möglichkeit der Ausführung abhängen oder durch jene sogar bedingt sind, wird jeder, der es verstanden hat, etwas hinter die Kulissen zu schauen, begreifen. Es ist daher Grundbedingung, sich mit technischen Dingen und Einzelheiten zuerst zu befassen, will man in Fragen der Stilentwicklung und Stilwandlung nicht ins Banale und Oberflächliche verfallen. So sind z. B. die Kuppelkonstruktionen im antiken Rom und im oströmischen Byzanz, in Florenz und Rom zur Zeit der Renaissance und deren äussere Formen

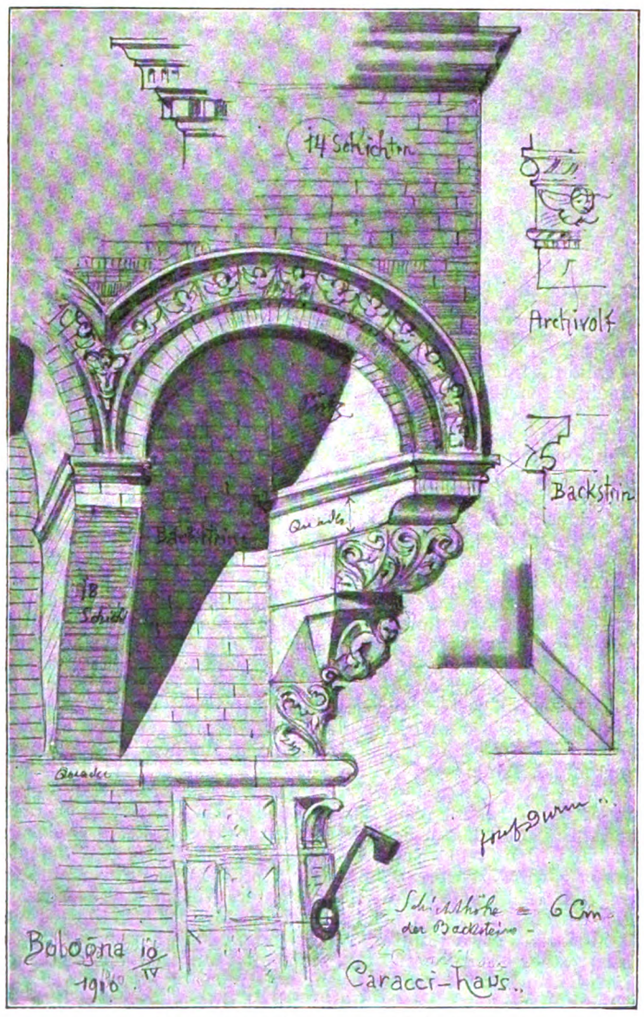
*) Die Baukunst der Renaissance in Italien. 2. Auflage. 1014 Seiten mit 963 Abbildungen im Text und 8 Tafeln. (Handbuch der Architektur, II. Teil, Band 5.) J. M. Gebhardts Verlag in Leipzig. Preis br. M. 45.—, geb. M. 48.—.

Digitized by Google



Häuschen beim Garteneingang zur Villa Borghese in Rom.
Aus: Durm, „Die Baukunst der Renaissance in Italien". J. M. Gebhardts Verlag in Leipzig.

mit allen ihren Vorzügen und Mängeln Ergebnisse des Verstandes. Man muss wissen, wie so etwas entsteht, wächst und ausreift und welche Vorbedingungen dafür zu erfüllen sind."



Konsolengesimse aus Bologna.
Aus: Durm, „Die Baukunst der Renaissance in Italien".
J. M. Gebhardts Verlag in Leipzig.

Im zweiten speziellen Teil ist im Abschnitt über den Palastbau zuerst eine Zusammenstellung der vielfachen Grund- und Aufrisstypen gegeben und alsdann zur Betrachtung der wichtigeren Beispiele geschritten worden. Hier hat es der Verfasser verstanden, z. B. bei der Beschreibung des Palastes Pitti, Renaissancestimmungen in tiefempfundenen Worten beredten Ausdruck zu geben. Besonders reich und eingehend ist der Abschnitt über Villenbauten ausgestaltet. Was in Italien auf diesem Gebiete Grosses und Schönes geschaffen wurde, ist wenigstens in der Hauptsache berührt. Manche Anlage ist eingehend beschrieben und deren poetische Schönheiten liebevoll geschildert. Die Umgebungen von Rom, Genua, Florenz, die Landschaft von Vicenza zeigen uns ihre an Grösse, Anlage und Ausstattung so verschiedenartigen Landsitze, und manches, was entweder nur Entwurf geblieben oder jetzt wieder verschwunden ist, lernen wir nebenbei kennen.

Eine Fülle architektonischer Formen bieten die Abschnitte über Einzelheiten und inneren Ausbau. Partien des Aufbaues mit ihren Umrahmungen der Fenster, Türen und Tore sowie deren mannigfaltige Verschlüsse und Vergitterungen, Balkone, Erker, Pavillons, Loggien usw. sind hier in lehrreicher Zusammenstellung vorgeführt. Die reizvollen Hofanlagen, die bei allem Reichtum so geschmackvollen Raumausstattungen und deren prunkvolles Mobiliar zeigen eine Welt von Schönheit im Vergleich zur Nüchternheit unserer Tage.

Gewaltig angewachsen im Vergleich zur ersten Auflage sind die Abschnitte über öffentliche Bauten. Die Ausführungen über die Schlossbauten, die Theatergebäude, Universitäten, Museen und Bibliotheken, Geschäftsgebäude aller Art, städtische Bauten für Verwaltung und Verkehr, Nutzbauten, Brunnen, Denkmäler, insbesondere auch die Stadtanlagen bieten so viele auch für die Gegenwart nutzbare Gesichtspunkte. Weiterhin führen die Abschnitte über die Sakralbauten uns zu den erhabensten Leistungen der Renaissancebaukunst. Hier werden die verschiedenen Grundriss- und Aufbauformen von der einschiffigen und basilikalen Anlage bis zum Zentral- und Kuppelbau entwickelt, die kirchlichen Einrichtungsgegenstände mit ihren so prachtvollen dekorativen Ausgestaltungen in ausgewählten Beispielen veranschaulicht, auch die Grabmäler, die oft einen so wesentlichen Schmuck des Kirchenraumes bilden, in ihren reizvollen Formen behandelt und schliesslich einige Beispiele von Kloster- und Bruderschaftsgebäuden gegeben.

Der Verfasser beschränkt sich nicht darauf, die bauliche Entwicklung des Renaissancezeitalters nur nach der einen Richtung des Monumentalbaues zu behandeln. Er dehnt vielmehr seinen Gesichtskreis nach allen Seiten aus und steht daher inmitten eines ungeheuren Stoffes. Die Aufnahmewerke, die die monumentalen Gebäude allseitig mit genauen Massangaben darstellen, werden allerdings durch das Durmsche Buch nicht entbehrlich, aber der Leser lernt durch dasselbe die Renaissance in ihrem innersten Wesen und in allseitiger Betrachtung kennen und man kann mit Zuversicht sagen: Wer über diese wichtige Periode der Baukunst orientiert sein will, muss das Werk von Durm gelesen haben. Man kann jedoch nicht verlangen, dass bei dem eingeschlagenen System nun in dem Buch sich alles vereinigt finde, was die Renaissance nach jeder Richtung Schönes geschaffen und was einem selbst bei verschiedenen Streifzügen durch Italien lieb und teuer geworden ist. Man muss eingedenk sein der Goetheschen Worte: „Willst du ins Unendliche schreiten, geh' nur im Endlichen nach allen Seiten", und zufrieden sein, dass der Verfasser gezeigt hat, wie nach allen Seiten des Schönen unendlich viel zu finden ist, wenn man nur überall mit offenen Augen und freiem Sinn das sich Darbietende betrachtet. Das Buch ist weniger mit dem kritisch-sichtenden Geist des Kunsthistorikers, als vielmehr mit dem lebendig erfassenden und wiedergebenden Genius des Künstlers geschrieben, der ganz erfüllt ist von der Schönheit und Herrlichkeit des behandelten Zeitalters und dieselbe auch seinen Lesern wieder vermitteln möchte.

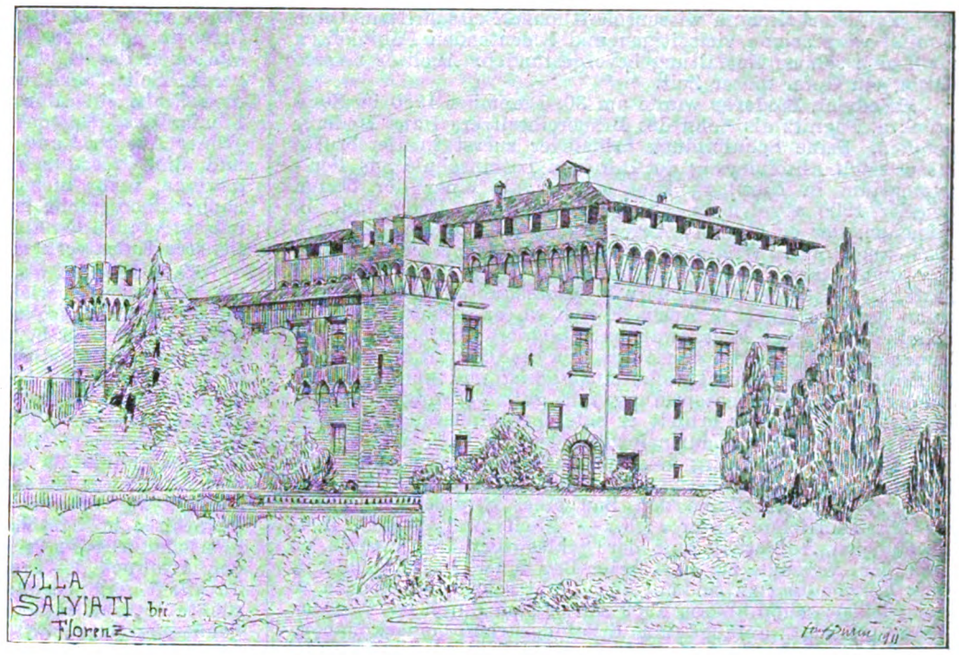
Was die Illustration des Werkes betrifft, so muss man dem erstaunlichen Fleisse und dem hohen zeichnerischen Können des Verfassers seine besondere Hochachtung bezeugen. Von den fast tausend Abbildungen, die das geschriebene Wort unterstützen, sind vielleicht 800 vom Verfasser selbst gezeichnet und bieten ein überaus reiches Anschauungsmaterial für

Digitized by Google

alle Kunstäusserungen der Renaissance. Sie stellen sozusagen ein Lebenswerk des Verfassers dar, indem sie von 1866 bis 1914 datiert sind. Man mag wünschen, dass die Abbildungen, die denselben Gegenstand nach verschiedenen Beziehungen darstellen und die in verschiedenen Abschnitten zerstreut sich finden, je an einer Stelle vereinigt sein möchten. Man darf aber nicht vergessen, dass das Buch nicht eine Geschichte der einzelnen Bauwerke, sondern eine systematische Darstellung alles baulichen Schaffens geben will und dass demnach ein Gegenstand aus verschiedenen Gesichtspunkten betrachtet werden kann. Diese Anlage gewährt auch die eminent wichtige Möglichkeit, kleinere Werke, die neben den grossen Denkmälern verschwinden, einzelne Bauteile, die von überraschender Anmut und Feinheit sind, jedoch sonst wenig hervorragenden Bauten angehören, an entsprechender Stelle vorzuführen. In solcher Weise ist das Werk viel reichhaltiger geworden, als jede Denkmälerkunde oder Baugeschichte, die nur eine bestimmte Richtung verfolgt, es sein kann.

So möge das neue Buch den Architekten bestens empfohlen sein. Es ist geeignet, ihnen eine Fülle trefflicher Ideen und neuer Gesichtspunkte zu übermitteln und ihnen in ihrem Schaffen vielfache Anregung zu gewähren.

Prof. Jos. Bühlmann.



Villa Salviati bei Florenz.
Aus: **Durm, „Die Baukunst der Renaissance in Italien". J. M. Gebhardts Verlag in Leipzig.**

Ein Meister moderner Städtebaukunst †.

Am 8. Februar 1915 bewegte sich durch die mit Trauerhüllen geschmückten Strassen Frankfurts a. M. unter dem Geläute aller Glocken ein unabsehbarer Zug von Teilnehmern aller Bevölkerungsschichten von den Römerhallen unter dem Kaisersaal, wo die Leichenfeier für den verstorbenen Oberbürgermeister Dr. Franz Adickes, Exzellenz, stattgefunden hatte, nach dem neuen Friedhofe, einem der zahllosen Bauwerke, welche der Mainstadt ihr berühmtes schönes Antlitz verleihen, als Schöpfungen dieses genialen und erfolgreichen Meisters der modernen Städtebaukunst. Vor 24 Jahren, als die Umwandlung der einst so unansehnlichen hamburgischen Vorstadt Altona in die schmucke Hauptstadt der Provinz Schleswig-Holstein Aufsehen erregt hatte, wurde als Nachfolger des allbekannten Dr. Miquel Dr. Adickes auf den verwaisten Präsidiumssessel des Frankfurter Stadtregiments berufen. Da in seiner bisherigen Wirksamkeit infolge des Anschlusses Hamburgs an das preussische Zollgebiet und der Eisenbahnverstaatlichung, auch zahlreicher Eingemeindungen ähnliche Aufgaben glänzend gelöst worden waren, wie sie dann in Frankfurt infolge des Anschlusses der einst freien Stadt an das preussische Verwaltungsgebiet des neuen Oberbürgermeisters harrten, besonders auch im Bereiche einer grossen Hafenanlage, so ist es nicht zu verwundern, dass er die neuen gleich den alten meisterhaft löste. Da wie dort war ein grosser Rathausbau zu schaffen, ferner Kirchen und Gebäude für Sammlungen und Vorlesungen, in welche jetzt die neue Universität Frankfurt nach langen Anfeindungen als Siegerin dank der Adickesschen Weitsichtigkeit und Energie eingezogen ist. Auch die nicht mehr zu bezweifelnde, vorher vielfach angefeindete Rentabilität des Osthafens im Main hat sein rastloser Schöpfer noch erleben dürfen. Und während in Hamburg zur Zeit der Cholera von 1892 die Altonaer Wasserversorgungs- und sonst gesundheitsförderliche Einrichtungen sich nach Rob. Kochs Ausspruch als für Hamburg nachahmungswert erwiesen, bewältigte Adickes bereits in Frankfurt verwandte Aufgaben mit gleichem Geschick. So verschiedener künstlerischer Richtung die Architekten waren, welche in Altona wie in Frankfurt zu Entwurf und Ausführung der vielen Neubauten beider Städte von ihm herangezogen waren, so harmonisch war das Gesamtbild, das da wie dort nach verhältnismässig kurzer Zeit seinen Meister lobt. Bekanntlich haben die städtischen Techniker vielfach über das oft wenig glückliche Eingreifen des Stadtregenten mit Recht zu klagen — in Altona und Frankfurt haben sie das Verständnis ihres höchsten Vorgesetzten unter dem Szepter Adickes stets nur fördernd empfunden.

Gerstner, Geh. Baurat, Frankfurt a. M.

Im Feldzug gefallen.

Am 21. Dezember 1914 ist der Architekt **Walter von Dall'Armi** an einer Lungenentzündung in Jena gestorben. Er stand seit Beginn des Krieges im Sanitätsdienst. Wer den liebenswürdigen, feinsinnigen Menschen aus seinem beruflichen Wirken gekannt hat und ihm persönlich nahegetreten war, wird das Bild der untadelhaften Persönlichkeit und des unermüdlich strebenden Künstlers nie aus dem Gedächtnis verlieren. Er war 1883 als Sohn des Münchener Bezirksarztes Medizinalrates Dr. Georg von Dall'Armi geboren. Im Jahre 1902 absolvierte er das humanistische Gymnasium in München. Nach dem Absolutorium der Technischen Hochschule zu München 1906 arbeitete er zunächst am Stadtbauamt Berlin-Rixdorf (Schulbauten), trat dann aber bald zu jahrelanger Tätigkeit in die von Prof. Paul Schulze-Naumburg gegründeten und geleiteten „Saalecker Werkstätten" ein. Dort entstanden zahlreiche und umfangreiche Entwürfe und Ausführungen, Schlossbauten, Herrensitze, Wohnhäuser und viele intimere Detailschöpfungen, so das schöne Grabmal Ernst von Wildenbruchs in Weimar usw. Sein Name ist dabei nicht hervorgetreten, um so mehr wissen die, die ihn umgaben, welchen Anteil an den entstehenden Werken der begeistert Schaffende hatte. Ohne Zweifel gab ihm auch die Schulung dieser jahrelang in bestimmter Richtung liegenden Bautätigkeit die entscheidenden Anregungen. Seine zahlreichen Aufnahmen aus den thüringischen Städtchen, Dörfern, Landedelsitzen zeigen die Richtung an, die sein Interesse genommen hatte. Mit ehrfurchtsvoller Liebe, selbstvergessendem Fleiss und einem ganz ungekünstelten reinen Sinn für das Tatsächliche hat er überall die schlichte Schönheit dieser Kunst gebucht. Aus allen Einzelheiten dieser Blätter, der einfachen Nutzform, der prunkvollen Schmuckform leuchtet da die gleiche stetige Sorgfalt des Schönheit suchenden und messenden Künstlerauges. Eine besondere Liebe eigener Art galt seinen Sonnenuhren. Viele schöne Stücke aus den Gartenanlagen alter Schlösser, und wo er sie finden mochte, hat er aufgenommen, in allen Lagen nach seinen eigenen sorgfältigen Berechnungen neue konstruiert, und wo er sinnig seine Blumen pflegte, da musste ihm selbst ein solcher Sonnenzeiger auf schöner flacher Scheibe die heiteren Stunden des Tages messen, den Augenblick zeichnend im Fluss der Ewigkeit. — Nach seiner Saalecker Tätigkeit führte von Dall'Armi im Dienste der Grossherzogl. Weimarischen Regierung verschiedene Staatsbauten in Jena aus: die Neubauten der chirurgischen Klinik, des Pathologischen Instituts, des Humanistischen Gymnasiums, der Veterinäranstalt usw. — Im geistigen Leben der Stadt Jena begann der junge Künstler Bedeutung zu gewinnen. Seine Vorträge in der Kulturhistorischen Abteilung der Gesellschaft für Geschichtskunde fanden grosse Anteilnahme. Er war Vorstand des Vereins für Volkskunde und betätigte

Digitized by Google

sich als Mitarbeiter an wissenschaftlichen Zeitschriften. Ohne Zweifel wäre seinen vielseitigen und bedeutenden Fähigkeiten noch eine schöne Entfaltung bevorgestanden. Auch er musste dahin, ein Opfer dieser Zeit.

Friedrich Mederer wurde am 30. Dezember 1880 in Hersbruck a. Pegnitz als Sohn des Brauereibesitzers Hans Mederer geboren. Seine Schulbildung erhielt er zuerst in Hersbruck, bis er nach Absolvierung der dortigen Lateinschule ans Realgymnasium in Nürnberg kam, das er als einer der besten Schüler 1900 absolvierte. Er bezog dann die Hochschule in München, der er bis zum Abschluss seiner Studien im Jahre 1904 angehörte. Während seiner ersten Semester hatte er hier auch dem Korps Palatia einen trefflichen Burschen gestellt. — Seine Tätigkeit als Staatsbaupraktikant begann er an der Regierung in Ansbach, von wo er alsbald zu einem Schulhausbau nach Feuchtwangen detachiert wurde. Am Stadtbauamt München, unter den Augen von Stadtbaurat Dr. Grässel, vollendete er seine praktische Ausbildung und unterzog sich anfang 1907 der Staatsprüfung mit gutem Erfolge. — Als Regierungsbaumeister erhielt er sofort eine ausseretatmässige Stelle bei der Kais. Marineintendantur in Kiel, von wo er dem Bauamt Sonderburg a. Alsen zugeteilt wurde. Hier war er beim Ausbau des dortigen Marinegeländes beschäftigt und hatte als Spezialaufgabe den Bau einer Strasse von Villen für Marineoffiziere unter sich. — Nach zweijährigem liebgewonnenen Aufenthalt auf der Schleswiger Insel wurde er nach Kiel versetzt, um dort beim Bau einer Marineschule in Wyk Verwendung zu finden. Aber nicht sehr lange konnte er hier wirken; schon anfang 1909 sah er sich durch ein Nervenleiden genötigt, anfangs um Erholungsurlaub einzukommen, später seine Stellung in Kiel gänzlich aufzugeben, um eine gründliche Ausheilung seines Leidens zu betreiben. Ein Aufenthalt in einem Meininger Sanatorium, in Tutzing, in Igls a. Brenner und besonders in Suderode i. Harz stellte ihn so weit her, dass er im Herbst 1911 in München sich wieder der Theorie seines Faches widmen konnte, und zwar interessierte er sich hier vor allem für Städtebau sowie für Eisenbetonbau und seine architektonische Verwertung. Im Sommer 1913 fühlte er sich wieder stark genug, ins praktische Leben zu treten und seinen Architektenberuf aufzunehmen. Mit neuem Eifer und herrlichem Idealismus griff er die neue vielseitige Tätigkeit auf, die die Assessorenstelle am städtischen Bauamt Bayreuth mit sich brachte, die ihm zu seiner und seiner Freunde Freude jetzt zugesprochen war: es war die erste Stelle, um die er sich wieder beworben hatte. Ein Generalbebauungsplan der Stadt wurde entworfen, ebenso ein Plan für ein städtisches Rathaus, der einer Konzerthalle und eines Stadtbades vorbereitet, der Bau einer Kirche in der Altstadt wirklich ausgeführt; der künstlerische Teil der Ausschmückung der Stadt anlässlich des für Ende Juli geplanten Königsbesuches lag in seinen Händen: kurz, er war vollauf und vielseitig beschäftigt, wie er es sich ja gewunschen hatte, und fühlte sich wohl in dieser schaffenden Tätigkeit, als der grosse Krieg über das Vaterland hereinbrach. Er trat sofort, am 8. August, als Kriegsfreiwilliger beim 7. bayer. Chev.-Regt. in Straubing ein und widmete sich hier mit demselben Eifer wie vorher seinem Beruf seiner militärischen Ausbildung, so dass er schon anfang Oktober so weit war, seinem Regiment ins Feld nachrücken zu dürfen, das vor St. Mihiel lag. Durch kühne Patrouillenritte zog er sich bald die Aufmerksamkeit seiner Vorgesetzten zu, und als er in kritischer Lage auf dem Fort „Camp des Romains" allein von allen Anwesenden seine Ruhe bewahrt, seine Kaltblütigkeit bewährt hatte, da wurde er wie ein Held von seinen Kameraden gefeiert, von seinem Rittmeister zum Eisernen Kreuz vorgeschlagen und aufgefordert, ihn in die Türkei zu begleiten, die soeben den Krieg gegen unsere Feinde erklärt hatte. Am 12. November führte ihn die Reise „nach dem Märchenland des Ostens" über München, Wien, Budapest, Bukarest, Adrianopel nach Konstantinopel. Hier wurde er sofort zum Leutnant bei der osmanischen Kavallerie befördert und seitens der deutschen Botschaft zu wichtigen vertrauensvollen Aufgaben beigezogen. Daneben blieb ihm noch Zeit, die Kunstdenkmäler dieser einzigartigen orientalisch-europäischen Stadt mit ihrer reichen eigentümlichen Kultur und Geschichte zu studieren und das ganze Leben dieser neuen Welt auf sich wirken zu lassen. Ende Dezember 1914 erhielt er auch das deutsche Leutnantspatent und wurde dem neugegründeten Konsulat von Damaskus zugeteilt. Nach 14-tägiger äusserst anstrengender Reise durch Kleinasien und über den Taurus langte er am 13. Januar 1915 dort an. Aber eben auf dieser Reise hatte er sich wohl schon den Keim des Todes zugezogen. Bereits am 19. Januar erkrankte er, am 24. Januar erlag er im französischen Hospitale dem tödlichen Fieber, das sein Blut zersetzte. Die überaus feierliche und grossartige Beisetzung am 25. Januar gestaltete sich zu einer gewaltigen türkisch-deutschen Kundgebung der ganzen Stadt Damaskus. Der kommandierende General des 8. Armeekorps, das gesamte deutsche Konsulatskorps, die deutsche Kolonie und die eben angekommenen deutschen Offiziere, viele Notabeln der Stadt, eine Abteilung türkischer Offiziere, die Musikkapelle des 8. Korps gaben dem Verstorbenen das Geleit. Der nicht endenwollende Zug war auf beiden Seiten von türkischen Soldaten begleitet, welche über dem Grabe eine Ehrensalve abgaben. So fiel dieser herrliche Pionier des Deutschtums zwar nicht in offenem Kampf auf grüner Au, aber auch er starb den Heldentod für den Ruhm und die Grösse seines Vaterlandes. Ein Künstler war er gewesen, nicht nur dem äusseren, auch dem inneren Berufe nach: denn nicht nur seine Bauten, deren er verhältnismässig wenige herstellen durfte, waren Kunstwerke, sein köstlichstes Kunstwerk war sein Leben selbst. Friedrich Bamler.

Karl Fiedler wurde am 24. September 1891 in Bad Tölz als Sohn des Oberlehrers Fz. Fiedler geboren und besuchte ausser der Volksschule das Ludwigsgymnasium in München. Nachdem er sich bei verschiedenen hiesigen Baumeistern die praktischen Grundbegriffe seines Berufes erholt hatte, war er von 1908—1912 Schüler der Kgl. Bauschule München. Im Bureau Prof. Gabr. v. Seidl, in dem er längere Zeit tätig war, eignete er sich viel von der künstlerischen Eigenart seines grossen Meisters an. Nach dessen Tod besuchte er die Hochschule als Schüler von Prof. Hocheder, der ihn dann als Mitarbeiter in sein Bureau berief. An seinen Wirkungsstätten war er vor allem wegen seiner umfassenden Fachkenntnisse hochgeschätzt. Ausserdem mussten alle den edlen Menschen wegen seines idealen Charakters liebgewinnen. Durch den Ausbruch des grossen Krieges wurde seine zukunftsreiche Tätigkeit jäh beendet. Mit unbeschreiblicher Begeisterung rückte er nach seiner militärischen Ausbildung ins Feld. Der Schützengraben, mit dem er als Pionier viel zu tun hatte, konnte diese Begeisterung nicht vermindern. Zum Gefreiten befördert, traf ihn am 18. Februar als Führer eines Zerstörungstrupps bei einem Sturmangriff auf dem sogenannten Schusterkopf in den Vogesen eine feindliche Kugel in den Hals, die seinen sofortigen Tod herbeiführte. Dort fand er gemeinsam mit dem Kompagnieführer und einem Kameraden sein Grab. Seine Kriegskameraden betrauern in ihm einen tapferen Soldaten, der allen ein leuchtendes Beispiel gewissenhaftester Pflichterfüllung war. Ehre seinem Andenken!

Am 19. Februar ds. Js. fiel als Kompagnieführer auf dem Felde der Ehre bei einem nächtlichen Sturmangriff auf dem Kriegsschauplatz in den Vogesen der Kgl. Bauamtsassessor **Theodor Meissner.** Als Pionieroberleutnant der Landwehr musste er bereits am 4. Mobilmachungstage einrücken, kam bald nachher ins Feld und war an den Schlachten in Lothringen beteiligt. Dabei bekam er Ende August einen Schuss in den rechten Oberschenkel, wurde ins Feldlazarett in St. Dié und bald darauf ins Festungslazarett in Strassburg verbracht. Ende September war Meissner von seiner Verwundung wieder hergestellt und meldete sich neuerdings zu einer Pionierfeldkompagnie. Er wurde anfangs Oktober der 2. bayer. Pionierersatzkompagnie zugeteilt und war bis zu seinem Heldentod in den Vogesen tätig, wo er noch mehrere ereignisreiche Gefechte mitmachte. Für seine hervorragende Tätigkeit wurde er mit dem Eisernen Kreuz und mit dem Bayer. Militärverdienstorden mit Schwertern ausgezeichnet. Theodor Meissner, geboren am 17. Januar 1879 zu Weiden, war nach Ableistung der Staatsprüfung für den höheren Baudienst für das Tiefbaufach bei den in Bayern ungünstigen Anstellungsverhältnissen auf dreieinhalb Jahre zur Dienstleistung bei der Kaiserl. Werft Wilhelmshaven beurlaubt worden. Nach Rückkehr zum bayerischen Staatsbaudienst war er beim Strassen- und Flussbauamt München und bei der Obersten Baubehörde, Abteilung für Wasserkraftausnützung, tätig bis zu seiner am 1. November 1910 erfolgten Anstellung als Bauamtsassessor beim Kgl. Strassen- und Flussbauamt Traunstein. Hier fand er ein reichliches Feld, sein gediegenes theoretisches Wissen zu verwerten und seine praktischen Kenntnisse zu erweitern. Seine erspriessliche Tätigkeit wurde durch Belobigung seitens des Ministeriums anerkannt. Assessor Meissner hatte ein bescheidenes, ruhiges, doch sehr bestimmtes Wesen und war ein äusserst tüchtiger und selbständiger Arbeiter. Er war allgemein beliebt und geachtet, ein Umstand, der ihm ein dauerndes Andenken sichert. Am Anfang seiner Beamtenlaufbahn stehend, hätte er zu den besten Hoffnungen berechtigt.

Vereins-Nachrichten.

Münchener (Oberbayerischer) Architekten- und Ingenieur-Verein. Wochenversammlung vom Donnerstag, den 11. März 1915. Der Vorsitzende macht zunächst Mitteilung von dem Rundschreiben betr. den Wiederaufbau der zerstörten Ortschaften in Ostpreussen, das auf Veranlassung des Verbandes Deutscher Architekten- und Ingenieurvereine an alle Vereinsmitglieder ergangen ist. Tüchtige, jüngere Kräfte, die sich durch selbständige Tätigkeit bereits bewährt haben und sich geeignet halten, an der technisch-künstlerischen Leitung der Bauarbeiten mitzuwirken, wollen sich an den Herrn Oberpräsidenten in Königsberg i. Pr. wenden. —

Digitized by Google

Herr Architekt Bünz aus Berlin beginnt nun seinen Vortrag über: „Städtebauliches aus dem heutigen Rom". Herr Bünz hat sich aus reiner Liebe zur Sache einer mühseligen Arbeit unterzogen; er zeigt an Hand zahlreicher Skizzen, die er in Lichtbildern vorführt, wie das „alte" Rom durch städtebauliche Verfehlungen immer mehr Gefahr läuft, zu verschwinden. Die Grossstadtsucht hat die leitenden Stellen befangen, und ein Platzbild nach dem anderen verschwindet oder wird verdorben.

Die Skizzen des Herrn Bünz, in Strichmanier flott gezeichnet und sehr sicher in der Perspektive, betonen mit Geschick die Punkte, worauf es bei dem ganzen Bestreben des Herrn Bünz ankommt, und sind deshalb, wie dann auch Herr Geheimrat Dr. Friedrich von Thiersch betont, Photographien vorzuziehen. Es wäre nur zu wünschen gewesen, dass der Vortragende zur Orientierung der Zuhörer seine Skizzen mehr durch Worte erläutert hätte. Er hat auch den Versuch gemacht, Gegenvorschläge zu den jetzigen Stadterweiterungsprojekten zu machen. Zweifellos bergen diese Vorschläge des Herrn Bünz manchen guten Gedanken und sind in vielen Punkten besser als die römischen Projekte. Da Herr Bünz an eine Veröffentlichung denkt, was wir sehr begrüssen und gerne unterstützen werden, darf hier vielleicht die Frage aufgeworfen werden, ob es sich nicht empfehlen dürfte, wenn Herr Bünz seine Vorschläge vor der geplanten Veröffentlichung mit einem erfahrenen Städtebaumeister einer nochmaligen Durchsicht unterziehen würde.

Nach dem Vortrag lädt der Vorsitzende zur Diskussion ein; er selbst ersucht um Aufklärung, wie die neuen Bebauungspläne entstanden seien. Redner erklärt den ehemaligen ersten Bürgermeister Nathan als den Schöpfer; öfters wurden die Pläne angegriffen, jedoch endlich fanden sie die königliche Genehmigung. Sehr interessant und den Kern der Sache mit kurzen Worten treffend waren die nun folgenden Ausführungen des Herrn Geheimrats Dr. Friedrich von Thiersch: er dankt zunächst dem Vortragenden dafür, dass er es unternommen hat, in ein solches Wespennest hineinzustechen; es ist richtig, dass der Besucher Roms sich zunächst schlecht orientieren kann; erst wenn er einige Wochen dort verweilt hat, lernt er die Schönheiten der Stadt richtig kennen und gewinnt sie lieb. Wer früher Rom gekannt hat, fühlt sich tief unglücklich, wenn er die Stadt jetzt wieder besucht; man staunt über die dort verübten Barbareien, die die Römer ohne jegliches Verständnis für die Sache zulassen, und über die Missachtung, die die jetzigen italienischen Architekten der alten römischen Baukunst entgegenbringen; er erinnert an die Verbauung der Villa Pamphili und der Villa Ludovici. Thiersch führt die neuerlichen Unternehmungen in der Stadterweiterung Roms auf Grössenwahn der Römer zurück.

Geheimrat von Thiersch spornt den Vortragenden an, in seinen Bestrebungen fortzufahren, wenn auch ein positiver Erfolg sehr schwierig sein wird. Er heisst den Gedanken des Herrn Bünz, seine Skizzen in einem Werke herauszugeben, sehr gut und glaubt, dass dieses Werk sehr wertvoll werden wird; er ermutigt ihn in dem Kampf, den er aufgenommen hat, und hofft sicher, dass er einen guten Verleger finden wird.

r—m.

Wochenversammlung vom 18. März 1915. Der Vorsitzende macht die Mitteilung, dass weitere M. 1000 Kriegsspende an den bayerischen Hilfsverein abgeführt wurden, so dass der ganze bis jetzt geleistete Betrag M. 8000 beträgt; ebenso wurden dem Masurenfonds M. 300 überwiesen. — Nun folgt der Vortrag des Herrn Kunstmalers Hass, München, über „Masuren und seine Seen". Das interessante aktuelle Thema hatte eine ausserordentlich zahlreiche Zuhörerschaft angezogen. Redner erläuterte in einleitenden Worten die geographische Lage, sowie den Charakter der Bewohner des schönen Masurenlandes, welches lange Zeit unbekannt erst durch die Schrecknisse des Krieges, die es über sich ergehen lassen musste, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zieht. Der Vortrag selbst setzte sich aus Stimmungsbildern, welche in meisterhafter Art und Weise vorgetragen wurden, zusammen. Von einem vorzüglichen Lichtbildermaterial unterstützt, welches sich teils aus sehr gut gelungenen Photographien, teils aus ausserordentlich reizvollen Skizzen zusammensetzt, brachte der Vortragende die eigenartige Schönheit des Landes seiner aufmerksamen Zuhörerschaft vor Augen. Fast jede Ortschaft befindet sich im Besitz einer einfachen gotischen Kirche und eines Schlosses oder einer Ruine aus der Zeit des Deutschherrenordens. Eine Fahrt durch das Land ist sehr abwechslungsreich: fruchtbare, üppige Landstriche wechseln mit öden Sumpfgegenden, welche nur durch zahlreiche Wasservögel belebt werden; auf flimmernde weisse Sandflächen, nur von einsamen Föhren und riesigen Wacholderbäumen unterbrochen, folgen glitzernde Seen, umgeben von uralten Eichenwaldungen. — Am Schluss führte Redner einzelne Ortsbilder vor, die erkennen lassen, welch grausame Verwüstungen das schöne Land durch die Russen zu erleiden hatte. — Der Redner erntete für seine vorzüglichen, das Alltägliche weit übertreffenden Ausführungen reichsten Beifall, welchem sich der Vorsitzende in warmen Dankesworten anschloss. — Der Besuch dieses Abends war wohl der beste, den je die Vereinsversammlungen erfuhren: der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt, ebenso die Galerie; viele mussten den Vortrag stehend anhören.

r—m.

Bücherschau.

Deutsche Kunst und Dekoration. Februarheft 1915. Verlag von Alexander Koch, Darmstadt. Als einer der „Jungen", in dessen Arbeiten sich die neue Strömung zu neuen Werten verdichtete, ist im Februarheft der Zeitschrift „Deutsche Kunst und Dekoration" der Maler Carl Schwallbach, München, gewertet. Das reich ausgestaltete Heft veranschaulicht in trefflich gelungenen Wiedergaben eine stattliche Reihe von Gemälden dieses Künstlers. Auch der übrige Inhalt des Februarheftes dieser von Hofrat Alexander Koch, Darmstadt, herausgegebenen, mustergültig geleiteten Kunstzeitschrift ist ausserordentlich beachtenswert. Es folgt eine Uebersicht über das Schaffen des genialen Darstellers der Bewegung, Prof. Walther Klemm in Weimar. Die Wiedergaben umfassen Gemälde, Radierungen, Holzschnitte, Zeichnungen. Von Prof. Franz Metzner, Berlin, ist abermals eine Reihe neuer plastischer Werke vorgeführt; darunter Plastiken für die Neue Volksbühne in Berlin und das Völkerschlachtdenkmal in Leipzig. Weiter muss als eine durchaus reife Schöpfung von vorbildlichem Wert das in zahlreichen Abbildungen wiedergegebene Privathaus in Leipzig erwähnt werden, das von Architekt Karl Mossner erbaut und eingerichtet wurde. Den Schluss des Heftes bildet eine Anregung zur Gestaltung von Heldengräbern, anknüpfend an das Projekt eines Heldengrabs, das in Lübeck verwirklicht werden soll. Der Einzelpreis des Heftes ist M. 2.50; im Abonnement halbjährlich sechs Hefte M. 12.—.

Innen-Dekoration. Die gesamte Wohnungskunst in Bild und Wort. Herausgeber Hofrat Alexander Koch, Darmstadt. Märzheft 1915. — Das reich ausgestattete Märzheft enthält eine der charakteristischsten Arbeiten des Berliner Architekten Heinrich Straumer, das Landhaus Schröder in Dahlem; der Typus eines deutschen Wohnhauses, das deutschem Gemütsleben entspricht, deutscher Gastfreundschaft und Geselligkeit. Ferner ist in zahlreichen Abbildungen der Verwaltungsneubau des Eisen- und Stahlwerks Hösch in Dortmund eine der reifsten Schöpfungen der Architekten Steinbach und Lutter in Dortmund. Von Leo Nachtlicht, Charlottenburg, sehen wir ein ansprechendes, trauliches Gartenhaus, sowie verschiedene Einzelmöbel. Ueberaus eigenartige, dem Rahmen der Landschaft trefflich eingefügte Bauten von Architekt E. Prinz in Kiel beschliessen den reichen Inhalt des Heftes. Preis des einzelnen Heftes M. 3.—. Im Jahresbezug M. 20.—.

Der Pionier. Monatsblätter für christliche Kunst. Herausgegeben von der Gesellschaft für christliche Kunst, München, Karlstrasse 6. Der vollständige Jahrgang M. 3.— (portofrei M. 3.60). — Vor uns liegen die ersten fünf Nummern des neuen (VII.) Jahrgangs; das erste Heft (Oktober 1914) ist dem schwerwiegenden Thema „Krieg und christliche Kunst" gewidmet. Der Herausgeber, Geistl. Rat S. Staudhamer, ermuntert in diesem Aufsatze die einschlägigen Kreise eindringlich zu praktischer Unterstützung der Künstler durch Aufträge. Möchte dieser Aufsatz recht beherzigt werden! Im zweiten Heft beginnt Goldschmied J. Seitz eine Reihenfolge von Aufsätzen über die Goldschmiedekunst. Das ist sehr zu begrüssen; denn die Schönheitswerte des Kunsthandwerks, namentlich aber der Goldschmiedekunst vermag niemand voll zu würdigen und zu geniessen, der nicht einen Blick in die Werkstätte getan hat, und der Vorzug dieser Aufsätze besteht darin, dass ein Meister selbst den Kunstfreund in die Technik und Kunst der Goldschmiede einführt. Andere Aufsätze aus berufenster Feder verbreiten sich über die mannigfachsten Fragen der Kunst und des Kunsthandwerks, immer durch treffende Abbildungen unterstützt.

Die von der **„Deutschen Gesellschaft für christliche Kunst"**, München, Karlstrasse 6, für das Jahr 1914 herausgegebene Jahresmappe schliesst sich ihren Vorgängerinnen würdig an. Den Text verfasste der Konservator Dr. Richard Hoffmann. Das bildliche Material besteht in einem Titelbilde, dreissig Textabbildungen und zwölf in Kupferdruck, Mezzotinto und Lichtdruck ausgeführten Foliotafeln. Architektur, Bildhauerei und Malerei sind gleichmässig bedacht. Die erstere ist vertreten durch Entwürfe und Darstellungen ausgeführter Bauten von Friedrich Freiherrn von Schmidt (Erweiterung der Kirche von Laim bei München und Seitenaltar daselbst), Albert Bosslet, Dr. Hans Grässel und anderen. Von Bildhauerwerken seien solche von Fassnacht, V. Kraus, Ondrusch, Drexler herausgegriffen. Malereien seien genannt von Huber-Feldkirch, Seuffert, Glötzle, Hämmerle. An diese Künstler reihen sich zahlreiche andere, dabei erfreulicherweise einzelne, deren Namen noch nicht in aller Munde sind. Gehört es doch zu den Hauptverdiensten der „Deutschen

Digitized by Google

Gesellschaft", tüchtige Talente, von denen sich Förderung der christlichen Kunst erhoffen lässt, ans Licht zu ziehen. Einzeln erwähnt seien noch die Darstellungen der neuen Kirche zu Frankenthal (Bosslet), ein Grabdenkmal (G. Zeitler), eine charaktervolle Madonna (Fassnacht), ein in der Durchführung und Auffassung vorzüglicher toter Christus (Jung). Die technische Ausführung der Bilder und die Ausführung der den Mitgliedern der Gesellschaft unentgeltlich gelieferten, für andere um M. 14.— käuflichen Mappe ist von gewohnter Trefflichkeit.

Architektur und Kunstgewerbe in Alt-Holland. Eingeleitet von Dr. André Jolles. Mit 246 Abbildungen (I. Band von „Architektur und Kunstgewerbe des Auslandes", herausgegeben unter Mitwirkung von Gerhard Ernst). München 1913. Verlag von Georg Müller und Eugen Rentsch. Preis geb. M. 30.—. — In dem vorliegenden Buch ist in 246 reizenden Abbildungen die Kunst der Alt-Holländer wiedergegeben. Der einleitende Text führt uns bestens in das Thema ein; Jolles schildert darin, wie die holländische Kunst erst zur Zeit des grossen Befreiungskampfes und durch diesen selbständige Bedeutung erlangte und ihre eigenartige Entwicklung vorwiegend dem glücklichen Zusammenwirken der Künstler und des kunstverständigen republikanischen Bürgertums verdankte. So entstand ein Stil, „in dem das Persönliche weit hinter dem Gemeinschaftlichen zurücksteht, der uns die Eigenart des Baumeisters vergessen lässt vor den Gesamtqualitäten des Bauwerks", eine Baukunst, die von bürgerlichem Geschmack und Haushaltungsgeist gefördert und gezügelt ist, der es vor allem auf das harmonische Zusammenwirken des Ganzen ankommt und die dieses vortrefflich zu erreichen weiss. Von den 158 Bildseiten geben 56 einzelne Möbel, dann folgen 14 Raumbilder, 11 Seiten mit einigen kleinen Metallgeräten, Fayencen, Holzschnitzereien, ferner 10 Portale und 63 Seiten mit zahlreichen Ansichten von Bauten aller Art, zum Schluss 18 Gartenbilder nach alten Stichen.

Die Zeitschrift **„Bauen und Wohnen"**, die gelegentlich der Internationalen Baufach-Ausstellung von Heinrich Pfeiffer begründet wurde, eröffnet soeben ihren zweiten Jahrgang mit einer stattlichen Sondernummer über Oesterreich. Die Publikation hat vor allem den Vorzug, dass sie einen systematischen Ueberblick über die gesamte technische und künstlerische Entwicklung Oesterreichs gibt. Alles ist in dem stattlichen Bande behandelt: die staatlichen Hochbauten, Oesterreich in der städtebaulichen Bewegung, Eisenbahnbau, Strassenbau, Wasserstrassen, Fluss-Regulierungen, Brücken in Eisen, Brücken in Eisenbeton, Hydrographie, Wildbachverbauung und dergleichen mehr. In den einzelnen Kapiteln wird das Bauwesen der österreichischen Städte behandelt, ebenso die Errungenschaften des sozialen Bauwesens in Oesterreich. Der Ausstattung des Werkes, die unter der künstlerischen Oberleitung von Professor Walter Tiemann, Leipzig, stand, hat man sich, namentlich nach den beigefügten hervorragenden Bunt- und Tiefdrucken zu urteilen, mit besonderer Liebe angenommen. Das Heft kostet M. 2.— (K. 2.50) und ist von dem Verlag Bauen und Wohnen, Leipzig, Lorckstrasse 6, zu beziehen.

Der Unterricht an Baugewerkschulen: Heft 10: Schubert, **Landwirtschaftliche Baukunde.** Leipzig und Berlin 1914, Verlag von B. G. Teubner. Preis M. 1.80. — Die bereits nach nur etwa drei Jahren erforderlich gewordene dritte Auflage des Leitfadens hat für den Unterricht und die Praxis wesentliche Ergänzungen des Textes und der bildlichen Darstellungen erfahren; die Anzahl der Abbildungen wurde von 101 auf 161 erhöht. Möge auch der dritten Auflage eine gleich freundliche Aufnahme zuteil werden. — Heft 18: Benzel, **Grundbau** (Tiefbau). Zweite, abgeänderte Auflage. Mit 78 Abbildungen im Text. Preis M. 1.80. — Der vorliegende Leitfaden bildet den zweiten Teil des im Jahre 1906 erstmalig im Zusammenhang erschienenen „Grundbau" und bringt im Anschluss an „Grundbau I (Hochbau)" die Gründung von Tiefbauten. Er ist vornehmlich für den Unterricht an Baugewerkschulen bearbeitet, dürfte aber, da allenthalben praktische Gesichtspunkte in den Vordergrund gestellt sind, auch für die Baupraxis von grossem Wert sein. — Heft 40: Schau, **Der Brückenbau.** Leitfaden für den Unterricht an den Tiefbauabteilungen der Baugewerkschulen und verwandten technischen Lehranstalten. II. Teil: Die eisernen Brücken. Mit 404 Abbildungen und sechs Tafeln. Preis M. 4.20. — Der Leitfaden befasst sich gemäss der Vorschriften nur mit den eisernen Blechbalkenbrücken für Stützweiten bis etwa 30 m. Durch eine grosse Zahl beigegebener Skizzen in grösserem Massstabe wird dem Leitfaden für die Uebungen und die Praxis ein ganz besonderer Wert verliehen und somit auch eine bessere Bewältigung des umfangreichen Stoffes ermöglicht.

Deutscher Baukalender 1915. Nebst zwei besonderen Beigaben. 48. Jahrgang. Berlin. Deutsche Bauzeitung, G. m. b. H.

Deutscher Ziegler-Kalender 1915. Herausgegeben von der „Deutschen Töpfer- und Ziegler-Zeitung". 37. Jahrgang. Halle (Saale), Verlag von Wilhelm Knapp. Zwei Teile. Preis M. 1.20.

Muschter, **„Zweck und Form im Hochbau".** Verlag Seemann & Co., Verlagsbuchhandlung, Leipzig. Der Preis des Werkes ist nicht, wie in unserer Besprechung in Nr. 6 dieses Jahrgangs angegeben, M. 3.75, sondern M. 4.20.

Deutscher Ausschuss für Eisenbeton, Heft 27: **Gesamte und bleibende Einsenkungen von Eisenbetonbalken. Verhältnis der bleibenden zu den gesamten Einsenkungen.** Von C. Bach und O. Graf. Mit 58 Textabbildungen und 47 Zusammenstellungen. Berlin 1914. Verlag von Wilhelm Ernst & Sohn. Preis M. 2.40. — Das Buch enthält folgende Abschnitte: 1. Verlauf der Einsenkungslinien, 2. Verhältnis der bleibenden zu den gesamten Einsenkungen bei Balken mit verschieden starker Bewehrung, 3. Einfluss der Verteilung der Bewehrung in der Zugzone bei gleichem Querschnitt derselben, 4. Einfluss der Bügel, 5. Einfluss der aufgebogenen Eisen, 6. Einfluss der Bewehrung in der Druckzone, 7. Einfluss wiederholter Belastung, 8. Einfluss der Vorspannung der Eiseneinlagen, 9. Einfluss des Wasserzusatzes, 10. Einfluss verschiedener Sande und Zuschläge, 11. Einfluss der Lagerung, 12. Einfluss des Zementes, 13. Einfluss des Mischungsverhältnisses, 14. Einfluss des Alters, 15. Schlussbemerkung.

Das Bürgerhaus in der Schweiz. IV. Band: **Das Bürgerhaus in Schwyz.** Herausgegeben vom Schweizerischen Ingenieur- und Architektenverein. Berlin 1914. Verlegt von Ernst Wasmuth, A.-G. — Aehnlich der in Deutschland geplanten Herausgabe des Deutschen Bürgerhauses ist das schweizerische Werk, nur, wie es scheint, schon weiter vorgeschritten; der Schweizer Verein gibt bereits seinen vierten Band heraus; allerdings beschränken sich die Abbildungen meist auf photographische, weniger auf zeichnerische Aufnahmen. — Der Typ des Schweizerhauses ist auch aus diesem Bande klar ersichtlich; die einfachen Häuser sind vom Bau- oder Zimmermeister erbaut, nur die öffentlichen Bauten unter Zuziehung von Zürcher und Luzerner Architekten. Interessant ist es zu beobachten, wie nur bei der Ausgestaltung des schwyzerischen Herrensitzes (und es ist deren eine beträchtliche Anzahl veröffentlicht) der Einfluss des Auslandes bemerkbar ist; manche biedere Schwyzer kehrten nach langen Kriegsjahren in die alte Heimat zurück; eine ansehnliche Pension gestattete ihnen einen sorglosen Lebensabend und sie erhielten dadurch die nötigen Gelder zu ihren stattlichen Bauten; die Verwendung von allerlei Reminiszenzen, die den Hausherrn an seine früheren Aufenthalte erinnern sollten, ist die einzige direkte Anlehnung an ausländische Bauten. Das reiche Bildermaterial macht das Werk zu einer sehr empfehlenswerten Anschaffung für Architekten. Die Ausstattung ist gediegen, das Illustrationsmaterial sorgfältig ausgewählt. r—m.

Stühlens Ingenieur-Kalender. Wenn ein Fachkalender sein goldenes Jubiläum feiert, so wird damit der Beweis geliefert, dass er es verstanden hat, seine Aufgabe in richtiger Weise zu erfüllen. Das ist der Fall mit Stühlens Ingenieur-Kalender (Verlag von G. D. Baedeker in Essen), dessen 50. Jahrgang soeben für das Jahr 1915 in die Oeffentlichkeit tritt. Der ursprüngliche Herausgeber Peter Stühlen, der bei Gelegenheit seines 80. Geburtstages im Jahre 1913 gerade wegen seiner Verdienste, die er sich durch die Bearbeitung seines nach ihm genannten Kalenders um die Ingenieur- und Maschinenwissenschaft erworben, von der Technischen Hochschule in Aachen zum Doktor-Ingenieur ehrenhalber ernannt wurde, darf das Erscheinen des Jubeljahrgangs seines Kalenders noch erleben. Seinen beiden Nachfolgern, Bode und Franzen, sollte dieses Glück nicht vergönnt sein. Jetzt hat Professor E. C. Karch von der K. Maschinenbauschule Köln die alleinige Herausgabe in die Hand genommen. Wie ein Blick in den neuen Kalender zeigt, weiss Karch im Geiste seiner Vorgänger weiterzuarbeiten. Die Maschinen- und Hüttentechniker werden ihm Dank wissen, dass er dabei auch auf die Benutzung des Kalenders durch die Studierenden technischer Lehranstalten Rücksicht nimmt, die im neuen Jahrgang namentlich durch die Neubearbeitung des Kapitels „Elemente der Lasthebemaschinen" Ausdruck findet. Dass die äussere Ausstattung des wieder aus zwei Teilen bestehenden „Stühlen" von der Verlagshandlung in gewohnter sorgfältiger Weise geschehen, braucht kaum hervorgehoben zu werden. Wohl aber ist noch zu erwähnen, dass der Preis von „Stühlens Ingenieur-Kalender", nämlich M. 3.—, angesichts der ausserordentlichen Reichhaltigkeit des Kalenders wohl einzig dasteht. Eine besondere Empfehlung erübrigt sich bei solchen äusseren und inneren Vorzügen. Möge dem „Stühlen" noch manches Jubiläum beschieden sein, wie es das diesjährige ist.

Entwerfen einfach bewehrter Eisenbetonplatten. Von Ingenieur M. Preuss. Mit zwölf Textabbildungen. Berlin 1914. Verlag von Wilhelm Ernst & Sohn. Preis M. 1.20.

Nietzschmann, **Orts- und Handelsgebräuche in der Baustoffindustrie.** Verlag der Tonindustrie-Zeitung, Berlin. Preis M. 1.—.

Schriftleitung: Dipl.-Ing. G. Steinlein, Architekt, München.

Digitized by Google

SÜDDEUTSCHE BAUZEITUNG

Verkündigungsblatt des Bayer. Architekten- und Ingenieur-Vereins, des Architekten- und Ingenieur-Vereins Mannheim-Ludwigshafen, des Bayer. Regierungs-Baumeister-Vereins, des Akad. Architekten-Vereins München, des Bauwerkmeister-Vereins Württembergs, des Vereins staatl. gepr. bad. Werkmeister in Karlsruhe, des Deutschen Techniker-Verbandes, Zweigverwaltung München.

Publikations-Organ für die meisten süddeutschen Staats- und Kommunal-Baubehörden.

Preis ganzjährig M. 10, vierteljährlich M. 2,50 (inclusive Bestellgeld). — Einzelne Nummer 50 Pfg. — Für Oesterreich-Ungarn M. 14, für das übrige Ausland M. 20 franko. — Insertions-Tarif die 4gespaltene Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg. — Nichtabbestellte Abonnements gelten jeweils auf die gleiche Zeitdauer erneuert. — Alle Rechte vorbehalten. — Redaktion und Expedition München, Paul Heysestr. 29. Teleph. 8962. — Für den technisch- und allgemein wissenschaftl. Inhalt der Aufsätze tragen die Herren Verfasser die Verantwortung. — Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Beiträge übernimmt Verlag und Redaktion keinerlei Verantwortung.

Doppel-Nummer 8. MÜNCHEN, den 16./30. April 1915 XXV. Jahrgang.

INHALT: Warum ist die Geschwindigkeit eines frei im Strom treibenden Schiffs grösser als die Wassergeschwindigkeit, und zwar um so grösser, je schwerer das Schiff ist? Von Kgl. Geheimen Rat Ruttmann in München. — Verschiedenes. — Personal-Nachrichten. — Vereins-Nachrichten. — Bücherschau.

Reiseskizze von Reg.-Baumeister G. Gsänger, Regensburg.

Reiseskizze von Reg.-Baumeister G. Gsänger, Regensburg.

Warum ist die Geschwindigkeit eines frei im Strom treibenden Schiffs grösser als die Wassergeschwindigkeit, und zwar um so grösser, je schwerer das Schiff ist?

Von Kgl. Geheimen Rat Ruttmann in München.

Unter obigem Titel hat Herr Professor O. Franzius in Hannover in der „Zeitschrift des Verbandes Deutscher Architekten- und Ingenieurvereine“ Nr. 1 vom 3. Januar 1914 eine Studie veröffentlicht, worin er sagt:

„Die bisher beste Lösung hat meines Erachtens der Kgl. Bauamtsassessor Ruttmann in Nr. 41 der „Deutschen Bauzeitung“ 1887 gegeben.“

Diese, wenn auch späte Anerkennung hat mich sehr gefreut. Wenn ich mir ein Verdienst um die Lösung der Frage zuschreiben darf, so besteht es darin, dass ich meines Wissens als erster nachgewiesen habe, dass der Auftrieb im fliessenden Wasser nicht, wie im stehenden, lotrecht aufwärts, sondern normal zur Oberfläche des Wasserspiegels wirkt.

Mit Rücksicht auf den langen Zeitraum, der seit dem Erscheinen meines Aufsatzes in der „Deutschen Bauzeitung“ vom Jahre 1887 verstrichen ist, dürfte es gestattet sein, den bezeichneten Aufsatz hier auszugsweise zu wiederholen:

Die auf einen unter Wasser mit geneigter Oberfläche befindlichen Körper wirkenden Wasserdrücke kann man sich allgemein als Mittelkraft aus wagrechten und lotrechten Seitenkräften vorstellen. Nachdem die wagrechten Seitenkräfte normal zur Bildebene — bei wagrechtem Wasserspiegel im Querprofil des Flusses — gleich und entgegengesetzt sind, also keinen Einfluss auf die Bewegung haben, genügt es, die fraglichen Verhältnisse für einen Längenschnitt durch den Körper zu betrachten.

Auf jedes Flächenelement $y\,dx$ wirkt lotrecht aufwärts der Wasserdruck $\gamma\,y\,dx$ (γ = spezifisches Gewicht des Wassers), daher auf die ganze Fläche F

1) $$A_1 = \Sigma \gamma y\,dx = \gamma F$$

Auf jedes Flächenelement $x\,dy$ wirkt wagrecht in der Flussrichtung wegen der verschiedenen Druckhöhen bei a und b der Wasserdruck $\gamma\,s\,dy$. s ist der Höhenunterschied g h zwischen a h und b f und kann ausgedrückt werden durch $x \operatorname{tg} \alpha$, wobei α der Gefällswinkel ist. Der wagrechte Druck auf das Flächenelement ist daher $\gamma x \operatorname{tg} \alpha\,dy$ und auf die ganze Fläche F

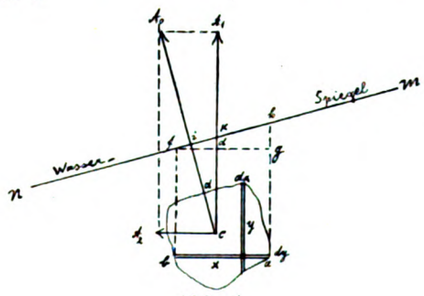


Abb. 1.

Digitized by Google

2) $$A_2 = \Sigma \gamma x \operatorname{tg}\alpha \, dy = \gamma F \operatorname{tg}\alpha$$

Aus Gl. 1) u. 2) folgt

3) $$\frac{A_2}{A_1} = \frac{\gamma F \operatorname{tg}\alpha}{\gamma F} = \operatorname{tg}\alpha$$

Es ist daher $\sphericalangle ick = \sphericalangle gfh = \alpha$.

Da auch $\sphericalangle ikc = \sphericalangle ghi$, sind die Dreiecke cik und fgh ähnlich und

4) $$\sphericalangle cik = \sphericalangle fgh = 90^0$$

Hiermit ist bewiesen, dass der Auftrieb A_0 normal zur Gefällslinie mn wirkt.

Ferner ist die Mittelkraft aus A_1 u. A_2

5) $$A_0 = \sqrt{A_1^2 + A_2^2} = \gamma F \sqrt{1 + \operatorname{tg}^2\alpha} = \frac{\gamma F}{\cos\alpha}$$

Da α immer ein sehr kleiner Winkel ist, kann $\cos\alpha = 1$ gesetzt werden, daher $A_0 = \gamma F$.

Was nun für eine Scheibe mit der Fläche F von der Dicke dz (normal zur Bildebene) zutrifft, gilt auch für sämtliche hiezu parallelen Scheiben, und es ist der Gesamtauftrieb normal zur Wasserspiegelfläche

6) $$A = \Sigma \gamma F \, dz = \gamma V$$

wobei V das Volumen des eingetauchten Körpers ist. Der Auftrieb ist sonach gleich dem Gewicht des verdrängten Wassers.

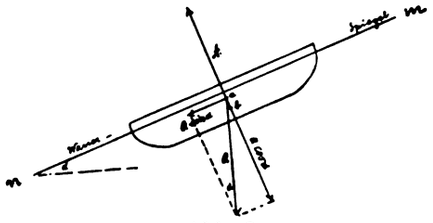


Abb. 2.

Ein im fliessenden Wasser treibendes Schiff befindet sich im Gleichgewicht, wenn die Seitenkraft seines Gewichts normal zum Wasserspiegel gleich dem Gewicht des verdrängten Wassers ist und die Angriffspunkte a und b beider Kräfte in einer Normalen zum Wasserspiegel liegen. Wäre die erste Bedingung nicht erfüllt, so müsste das Schiff steigen oder sinken, würde die zweite Bedingung fehlen, so müsste eine Drehung des Schiffs eintreten. Es muss also

$$Q\cos\alpha = A = \gamma V \text{ und ab} \perp mn \text{ sein.}$$

Auch hier kann $\cos\alpha = 1$ gesetzt werden, daher $Q = \gamma V$.

Es bleibt nun die Seitenkraft $Q \sin\alpha$ übrig, die nicht vernachlässigt werden kann. Diese Seitenkraft erteilt dem Schiff eine beschleunigte Bewegung in der Flussrichtung ähnlich wie beim Gleiten auf einer schiefen Ebene.

Die Beschleunigung wird dann ihr Ende finden, wenn der Widerstand, den das Wasser der relativen Geschwindigkeit v des Schiffs entgegensetzt, gleich der beschleunigenden Kraft $Q \sin\alpha$ wird.

Der Schiffswiderstand kann nach Franzius und Sonne („Der Wasserbau" 1879 S. 316) gesetzt werden

7) $$W = \zeta \gamma F \frac{v^2}{2g}$$

Hiebei ist γ das Gewicht des Wassers = 1 t/cbm,
F der grösste eingetauchte Schiffsquerschnitt in qm,
v die relative Geschwindigkeit des Schiffs in m/Sek.,
g die Beschleunigung des freien Falls = 9,8 m
und ζ ein Erfahrungskoeffizient.

Von dem Augenblick ab, wo der Widerstand gleich der beschleunigenden Kraft ist, tritt eine gleichförmige Bewegung mit der relativen Geschwindigkeit v_n ein.

Es ist dann

$$Q\sin\alpha = W = \zeta \gamma F \frac{v_n^2}{2g} \text{ und hieraus}$$

8) $$v_n = \sqrt{\frac{2g\,Q\sin\alpha}{\zeta \gamma F}}$$

Bei einem auf der Donau bei Dillingen durchgeführten Versuch betrug:

das Gewicht eines beladenen Steinschiffs Q = 15 t,

das Gefälle des Stroms $\sin\alpha = \frac{1}{1000}$

der grösste eingetauchte Schiffsquerschnitt F = 1 qm,

die erreichte absolute Geschwindigkeit des Schiffs u_n = 2,78 m/Sek.,

die Geschwindigkeit des Wassers im Stromstrich c = 1,80 m/Sek.,

die relative Schiffsgeschwindigkeit $v_n = u - c = 0{,}98$ m/Sek.

Hieraus und mit Gl. 8) lässt sich der Koeffizient ζ für diesen Fall bestimmen zu

$$\zeta = \frac{2g\,Q\sin\alpha}{\gamma F \cdot b_n^2} = \frac{2 \cdot 9{,}8 \cdot 15 \cdot 0{,}0001}{1 \cdot 1 \cdot 0{,}98^2} = 0{,}307.$$

Soweit der Auszug aus der Abhandlung vom Jahre 1887. (Die Bestimmung des Koeffizienten ζ ist neu hinzugefügt.)

Ueber den Bewegungsvorgang habe ich neuerdings kinematische Untersuchungen angestellt, die einen guten Einblick in das Spiel der Kräfte gewähren. Ich erlaube mir, diese Untersuchungen hier anzufügen.

Es sind zwei Zeitabschnitte zu unterscheiden:

I. Abschnitt.

Das Schiff sei in Talfahrtstellung im Strom festgehalten und werde plötzlich losgelassen. Die Seitenkraft des Schiffsgewichts und der Stoss des Wassers wirken in gleicher Richtung so lange, bis das Schiff die Geschwindigkeit des Wassers angenommen hat. Die relative Geschwindigkeit ist im Anfang $v = -c$ und wächst bis $v = o$.

Die durch die Seitenkraft $Q \sin\alpha$ erzeugte Beschleunigung ist $g \sin\alpha$.

Die durch den Stoss des Wassers mit der relativen Geschwindigkeit v ausgeübte Kraft ist ebensogross wie der Widerstand des Wassers gegen ein mit derselben Geschwindigkeit bewegtes Schiff, daher nach Gl. 7)

$$P = W = \zeta \gamma F \frac{v^2}{2g}$$

Die Masse des Schiffs ist $\frac{Q}{g}$, sohin die durch den Stoss des Wassers erzeugte Beschleunigung

$$\frac{\text{Kraft}}{\text{Masse}} = \frac{\zeta \gamma F \frac{v^2}{2g}}{\frac{Q}{g}} = \frac{\zeta \gamma F}{2Q} v^2$$

9) Für $\frac{\zeta \gamma F}{2Q}$ kann man nach Gl. 8) setzen: $\frac{g \sin\alpha}{v_n^2}$.

Es ist daher die Gesamtbeschleunigung

10) $$\frac{dv}{dt} = g\sin\alpha + \frac{g\sin\alpha}{v_n^2} v^2 = \frac{g\sin\alpha}{v_n^2}(v_n^2 + v^2)$$

11) $$\frac{dt}{dv} = \frac{v_n^2}{g\sin\alpha} \cdot \frac{1}{v_n^2 + v^2} \quad (t = \text{Zeit in Sek.})$$

$$t = \frac{v_n^2}{g\sin\alpha}\int \frac{dv}{v_n^2 + v^2} = \frac{v_n}{g\sin\alpha}\left[\operatorname{arc\,tg}\frac{v}{v_n}\right] + \text{Konstante.}$$

Das bestimmte Integral ist von $v = -c$ bis v zu nehmen, daher

$$t_1 = \frac{v_n}{g\sin\alpha}\left[\operatorname{arc\,tg}\frac{v}{v_n} + \operatorname{arc\,tg}\frac{c}{v_n}\right] \text{ oder}$$

12) $$t_1 = \frac{v_n}{g\sin\alpha} \operatorname{arc\,tg} \frac{v_n(v + c)}{v_n^2 - vc}$$

Für $v = o$ folgt

13) $$t_0 = \frac{v_n}{g\sin\alpha} \operatorname{arc\,tg} \frac{c}{v_n}$$

Ferner ist:

14) $$\frac{ds}{dv} = \frac{ds}{dt} \cdot \frac{dt}{dv} \quad (s = \text{Weg})$$

mit Gl. 11) und da $\frac{ds}{dt} = v$, wird

15) $$\frac{ds}{dv} = \frac{v_n^2}{g\sin\alpha} \cdot \frac{v}{v_n^2 + v^2}$$

$$s = \frac{v_n^2}{g\sin\alpha}\int \frac{v\,dv}{v_n^2 + v^2} = \frac{v_n^2}{2g\sin\alpha}\left[\ln(v_n^2 + v^2)\right] + \text{Konstante.}$$

Das bestimmte Integral ist von $v = -c$ bis v zu nehmen, daher

16) $$s_1 = \frac{v_n^2}{2g\sin\alpha} \ln \frac{v_n^2 + v^2}{v_n^2 + c^2} = -\frac{v_n^2}{2g\sin\alpha} \ln \frac{v_n^2 + c^2}{v_n^2 + v^2}$$

Für $v = o$ folgt

17) $$s_0 = -\frac{v_n^2}{2g\sin\alpha} \ln \frac{v_n^2 + c^2}{v_n^2}$$

s_1 ist die Wegstrecke, die das Schiff auf dem mit der Geschwindigkeit c fliessenden Wasser in entgegengesetzter Richtung zurücklegt, d. h. um die es zurückbleibt. Der Gesamtweg des Schiffs ist daher nach Gl. 12) u. 16)

18) $$l_1 = c\,t_1 + s_1 = \frac{v_n}{2g\sin\alpha}\left[2c \operatorname{arc\,tg}\frac{v_n(v + c)}{v_n^2 - vc} - v_n \ln\frac{v_n^2 + c^2}{v_n^2 + v^2}\right]$$

Für $v = o$ wird

19) $$l_0 = \frac{v_n}{2g\sin\alpha}\left[2c \operatorname{arc\,tg}\frac{c}{v_n} - v_n \ln\frac{v_n^2 + c^2}{v_n^2}\right].$$

(Schluss folgt.)

Digitized by Google

Verschiedenes.

Lehrkurs für Blitzableitersetzer an der Bayerischen Landesgewerbeanstalt in Nürnberg. Trotz der Kriegslage sind verschiedene Anfragen nach Abhaltung eines Blitzableiterkurses bei der Landesgewerbeanstalt Nürnberg eingelaufen. Falls sich eine genügende Zahl von Teilnehmern findet, wird ein Kurs mit nachfolgender Prüfung in Gegenwart eines staatlichen Prüfungskommissars im April abgehalten werden. Interessenten werden gebeten, sich möglichst bald bei der Bayerischen Landesgewerbeanstalt Nürnberg anzumelden, damit man rechtzeitig sich darüber schlüssig machen kann, ob ein Kurs abgehalten werden kann oder nicht. Die Aufnahme hängt ab vom zurückgelegten 22. Lebensjahr und dem Nachweis entsprechender handwerklicher Ausbildung (mindestens Gesellenprüfung). In Betracht kommen Elektrotechniker, Dachdecker, Installateure, Schlosser, Klempner und verwandte Gewerbe. Gefordert wird auch Ansässigkeit in Bayern. Das Programm und die näheren Bedingungen sind von der Landesgewerbeanstalt Nürnberg zu beziehen.

Personal-Nachrichten.

Dem Kgl. Militärbauamtmann Rudolf Perignon in Kaiserslautern, Mitglied der Pfälzischen Kreisgesellschaft, wurde das Eiserne Kreuz I. Klasse verliehen, nachdem er vorher mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse und dem Militärverdienstorden IV. Klasse mit Schwertern ausgezeichnet wurde. Militärbauamtmann Perignon steht zurzeit als Leutnant der Reserve im 2. bayer. Pionierbataillon im Felde.

Architekt Paul Thiersch, Lehrer an der Kgl. Kunstgewerbeschule in Berlin, ein Sohn des Kgl. Professors August Thiersch, wurde unter mehr als 100 Bewerbern vom Magistrat der Stadt Halle zum Direktor der staatlich-städtischen Handwerkerschule in Halle gewählt.

In Passau verschied der Kgl. Baurat Martin Brühlmeyer, nachdem vor einigen Tagen seine Gattin verstorben war; der Entschlafene hat sich als langjähriger Vorstand des Landbauamts Passau hohe Verdienste erworben.

Im Alter von 48 Jahren ist in Karlsruhe der verdiente Leiter der städtischen Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke, Stadtbaurat Otto Helck einem schweren Leiden erlegen.

Kgl. Oberstthofmeisterstab. Vom 1. April an wurde der Bauamtsassessor am Landbauamt Kissingen, Rudolf Esterer, zur Dienstleistung beim Kgl. Oberstthofmeisterstab einberufen.

Dienstesnachrichten der Bayer. Staatsbauverwaltung. Seine Majestät der König haben Sich Allerhöchst bewogen gefunden: I. vom 1. April 1915 an 1. den mit dem Titel und Range eines Kgl. Oberbaurates ausgestatteten Regierungs- und Baurat bei der Kgl. Regierung von Oberbayern Alois Nägele auf sein Ansuchen auf Grund des Art. 47 Ziff. 1 des Beamtengesetzes in den dauernden Ruhestand zu versetzen und ihm in Anerkennung seiner Dienstleistung den Verdienstorden vom Heiligen Michael III. Klasse zu verleihen, 2. den Bauamtmann und Vorstand des Kgl. Strassen- und Flussbauamtes Regensburg, Kgl. Baurat Joseph Schildhauer, auf sein Ansuchen auf Grund des Art. 47 Ziff. 1 des Beamtengesetzes unter Anerkennung seiner Dienstleistung in den dauernden Ruhestand zu versetzen, 3. den Bauamtmann und Vorstand des Kgl. Strassen- und Flussbauamtes Aschaffenburg, Kgl. Baurat Karl Schaaff, auf sein Ansuchen wegen nachgewiesener Dienstunfähigkeit unter Anerkennung seiner Dienstleistung in den dauernden Ruhestand zu versetzen, 4. den zur Leitung des Neubaues für ein Zentraljustizgebäude in Nürnberg beurlaubten Regierungs- und Bauassessor ausser dem Stande Eugen Dünnbier bis zur Vollendung des Neubaues unter Einzug seines Gehalts weiter zu beurlauben, II. vom 1. April 1915 an in etatsmässiger Weise: 1. zu Regierungs- und Bauassessoren bei der Obersten Baubehörde im Kgl. Staatsministerium des Innern mit einem jährlichen Gehalte von je viertausendachthundert Mark die Bauamtsassessoren Karl Bauer, Franz Beck und den mit dem Titel und Range eines Kgl. Bauamtmannes ausgestatteten Bauamtsassessor Christian Peruzzi bei dieser Behörde, letzteren unter Belassung des Titels eines Kgl. Bauamtmannes zu befördern, 2. den Regierungs- und Baurat Wilhelm Arnold bei der Kgl. Regierung von Oberfranken auf sein Ansuchen in gleicher Diensteseigenschaft mit seinem bisherigen Gehalte an die Kgl. Regierung von Oberbayern zu versetzen, 3. zum Regierungs- und Baurat bei der Kgl. Regierung von Oberfranken mit einem jährlichen Gehalte von sechstausend Mark den Bauamtmann und Vorstand des Kgl. Strassen- und Flussbauamts Dillingen Theodor Gross zu befördern, 4. zum Bauamtmann und Vorstand des Kgl. Strassen- und Flussbauamts Regensburg den Regierungs- und Bauassessor bei der Kgl. Regierung der Oberpfalz und von Regensburg Joseph Unterberger mit seinem bisherigen Gehalte zu ernennen, 5. zum Bauamtmann und Vorstand des Kgl. Landbauamts Augsburg den Regierungs- und Bauassessor bei der Kgl. Regierung der Pfalz Hans Dirrigl mit seinem bisherigen Gehalte zu ernennen, 6. zum Regierungs- und Bauassessor bei der Kgl. Regierung der Pfalz mit einem jährlichen Gehalte von viertausendachthundert Mark den Bauamtsassessor bei dem Kgl. Landbauamte Landshut Otto Hurt zu befördern, 7. zum Bauamtmann ausser dem Stande bei der Bauleitung für das staatliche Walchenseekraftwerk in Kochel mit einem jährlichen Gehalte von viertausendachthundert Mark den Bauamtsassessor bei der Obersten Baubehörde im Kgl. Staatsministerium des Innern Kaspar Dantscher mit der Massgabe zu befördern, dass sein Gehalt für die Dauer dieser Verwendung dem Einzug unterliegt, 8. den Bauamtsassessor bei dem Kgl. Landbauamte Kissingen, exponiert in Schweinfurt, Hans Seefried mit seinem bisherigen Gehalte an das Kgl. Landbauamt Kissingen zu berufen, 9. zum Bauamtsassessor bei dem Kgl. Landbauamte Kissingen, exponiert in Schweinfurt, mit einem jährlichen Gehalte von dreitausend Mark den zur Bauleitung für den Ausbau der II. Oberfränkischen Heil- und Pflegeanstalt in Kutzenberg beurlaubten Regierungsbaumeister Gottfried Frey zu ernennen, 10. dem Bauamtmann und Vorstand des Kgl. Strassen- und Flussbauamts Ingolstadt Ludwig Wächtler den Titel und Rang eines Kgl. Regierungs- und Baurats gebührenfrei zu verleihen und hiebei zu bestimmen, dass er in bezug auf Rang und Vortritt ebenso behandelt werde, als wenn er am 1. April auf die Amtsstelle befördert worden wäre, deren Titel und Rang ihm verliehen wird.

Vereins-Nachrichten.

Münchener (Oberbayerischer) Architekten- und Ingenieur-Verein. Wochenversammlung am Donnerstag, den 25. März 1915. Vortrag des Herrn Dr. A. Masarey über „Die ägyptische Landschaft". Nach einigen geschäftlichen Mitteilungen des Vorstandes über die Neuwahl der Ausschussmitglieder teilte er noch mit, dass die Wochenversammlungen am 1. und 8. April ausfallen, so dass demnach die nächste Wochenversammlung erst am 15. April stattfindet. Hierauf fand der Vortrag des Herrn Dr. A. Masarey über „Die ägyptische Landschaft" statt. Er eröffnete denselben mit einigen einleitenden Worten über die geographische Lage, Ausdehnung und Klima des Landes. Den überwältigendsten Eindruck beim Betreten des Landes erhielt der Vortragende durch das charakteristische Wahrzeichen Aegyptens, die Pyramiden. Von einem vorzüglichen Lichtbildermaterial unterstützt, führte Herr Dr. A. Masarey seiner aufmerksamen Zuhörerschaft diese Zeugen altägyptischer Kultur vor die Augen. Er berichtete von seinen Forschungen in den unbekannteren, von dem alljährlichen grossen Fremdenstrom kaum berührten Tempeln und Grabstätten, von den in einsamer Pracht in der blendenden Sonne des Morgenlandes stolz ragenden Säulenhallen, welche, obwohl schon halb zerstört, noch nach Jahrtausenden von dem bedeutenden architektonischen Gefühl und Schönheitssinn der alten Aegypter ein beredtes Zeugnis ablegen. Ferner gab Redner noch einige interessante Stimmungsbilder über den Charakter der Bewohner des Landes. Der reiche Beifall der Zuhörer zeigte dem Vortragenden, dass seine interessanten Darbietungen starken Anklang gefunden haben. In der nachfolgenden Diskussion gab Herr Professor August Thiersch, der das Glück hatte, Aegypten zweimal bereisen zu können, einige lehrreiche Erfahrungen zum besten. Der Vorsitzende dankte dem Redner in anerkennenden Worten für seine glänzenden Ausführungen. r—m.

Am Donnerstag, den 22. April, abends 8¼ Uhr, findet im grossen Saale des Kunstgewerbehauses, Pfandhausstr. 7/I, die Hauptversammlung statt. Tagesordnung: 1. Ergänzungswahl der Vorstandschaft. 2. Erstattung des Jahresberichts für 1914/15. 3. Entlastung des Ausschusses. 4. Bericht des Rechnungsausschusses. 5. Entlastung des Kassiers. 6. Bekanntgabe des Wirtschaftsplanes für 1915/16. 7. Anträge und Wünsche.

Zum Abschluss des Vereinsjahres 1914/15 werden die Mitglieder für Donnerstag, den 29. April 1915, abends 8¼ Uhr, in die Trinkstube des Kunstgewerbe-Vereins, Pfandhausstrasse 7/I, zu einem zwanglosen Schlussabend ohne Damen (Märzenbier mit kalter Platte) eingeladen. Beteiligungszusage ist bis längstens Montag, den 26. April l. J., an den I. Vorsitzenden, Herrn Regierungs- und Baurat Wand, München, Theatinerstrasse 21/II, zu richten.

Bücherschau.

Deutsche Kunst und Dekoration. Märzheft 1915. Verlag von Alexander Koch, Darmstadt. Das soeben erschienene Märzheft des 18. Jahrganges bringt zum Beispiel, um einiges aus dem reichen Inhalt herauszugreifen, eine Auswahl der reifsten Schöpfungen Max Buris, dieses ursprünglichsten Malers des Schweizer Bauern. Von Julius Hess, dem Farbenfreudigen, sehen wir Stilleben von starkem koloristischen Temperament. Es folgen Zeichnungen unserer bekanntesten Plastiker, wie L. Bernard, R. Langer, K. Albiker, E. Scharff, B. Hoetger und E. Nadelmann, sowie Bronzeplastiken von R. A. Zutt, Professor an der Kunstgewerbeschule in Budapest. Ihnen schliessen sich

Digitized by Google

Architekturplastiken des jungen Münchener Bildhauers Alfred Glaser für das Rathaus seiner Vaterstadt Bremen an. Das kunstgewerbliche Schaffen ist durch zahlreiche Arbeiten von Architekt Margold-Darmstadt, Architekt Wimmer-Wien und Professor Josef Hoffmann-Wien, sowie mustergültige Bucheinbände der Firma Hübel & Denk vertreten. Kriegszeichnungen von Kindern einer Wiener Vorstadtschule, sowie von Schülern der Hamburger Kunstgewerbeschule beschliessen den Inhalt des überreich ausgestatteten Heftes. Einzelpreis M. 2.50. Im Jahresbezug M. 24.—.

Gesteine für Architektur und Skulptur von Professor Dr. O. Herrmann; zweite Auflage; Verlag von Gebrüder Borntraeger, Berlin. Preis M. 4.— Ein wertvolles Nachschlagebuch für Architekten wie für Steinindustrielle hat Prof. O. Herrmann mit diesem Buche geschaffen. Mancher Bauende kommt in die Lage, sich über das schwierige Kapitel der Gesteinsarten unterrichten zu müssen, über die Eigenschaften der Materialien, über ihre Herkunft und ihre Verwendung. Dieses Buch gibt ihm Aufschluss hierüber und gibt wenigstens die wichtigsten Anhaltspunkte in gedrängter Form. Der Geschäftsmann bekommt eine Uebersicht über die zurzeit auf den Markt gebrachten Materialien; der Geologe kann sich für seine weiteren Forschungen gut orientieren. Wir empfehlen das Buch allen, die in die Lage kommen, mit Natursteinen arbeiten zu müssen.

Das deutsche Bauern- und Bürgerhaus von Prof. Dr.-Ing. Paul Klopfer, Direktor der Grossh. Sächs. Baugewerkenschule in Weimar. Mit 163 Abbildungen. Verlag von Alfred Kröner, Leipzig. 1915. Preis broschiert M. 2.40, gebunden M. 3.—. — Das vorliegende Buch ist in der Absicht entstanden, die Stil- und Baugeschichte Deutschlands über die Grenzen hinaus zu erweitern, die ihr von der üblichen kunstwissenschaftlichen Anschauung bislang gezogen wurden. Die Arbeit entspricht nicht nur in vollem Masse den Bedürfnissen der technischen Mittelschulen, sondern bietet auch den Studierenden der Technischen Hochschule eine Uebersicht über die Architektur des deutschen Bauern- und Bürgerhauses. Verfasser hat in sorgfältiger Weise die zahlreichen Veröffentlichungen über dieses Thema gesichtet und nur das Wichtigste in den Rahmen seiner Betrachtungen gestellt. Dadurch ist seine Arbeit ein wirklich wertvolles Buch geworden, das auch den praktischen Architekten und Kunsthistoriker sicher interessieren wird und das einen möglichst zusammengedrängten und doch erschöpfenden Ueberblick über die Materie bildet. Die beigegebenen Abbildungen sind sehr charakteristische Zeichnungen, meist von der Hand des Verfassers. r—m.

Die Umgestaltung von Alt-Brüssel. Von Dr.-Ing. Karl Spaeth. Mit 3 Plänen und 1 Figur im Text. Verlag von Duncker und Humblot, München und Leipzig 1914. Preis geheftet M. 3.— Das Schriftchen, das gerade jetzt besonderes Interesse erregen dürfte, ist in zwei Hauptabschnitte abgeteilt; im ersten ist die Ausgestaltung mit Rücksicht auf den Verkehr und die Sanierung minderwertiger und ungesunder Stadtgebiete behandelt; auch die charakteristische und schönheitliche Ausgestaltung der neuen Stadtteile ist behandelt; im zweiten Abschnitt ist die sogenannte Citybildung (Entvölkerung des Stadtkerns mit seinen unmittelbaren Folgen in wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht) beschrieben, ebenso der Einfluss des Unternehmers auf den Bodenpreis und die Miete. Zusammenfassende Schlussbetrachtungen (mit einem Anhang über das belgische Zonenenteignungsgesetz) schliessen das Büchlein. G. St.

Otto Wagner. Eine Monographie von Josef August Lux. Mit 120 Abbildungen. — Delphin-Verlag, München. — Nicht an seinen Schmuckmotiven, auch nicht an seinen oft krampfhaften und niemals ganz geglückten Versuchen nach neumodischer Ornamentierung, selbst nicht einmal an seinen hochverdienten Materialversuchen und Materialentdeckungen, gewiss auch nicht an der im ganzen klassischen Zucht und Haltung seiner Bauten, sondern lediglich und entscheidend an dem unerreichten, grosszügigen und einfach genialen Wurf seiner Projekte, die er zuerst im Grundriss sieht, ist die Grösse und Einzigkeit Otto Wagners zu ermessen. Der Kardinalsatz, dass der einzige Ausgangspunkt unseres künstlerischen Schaffens nur das moderne Leben sein kann, ist von keinem der heutigen Architekten so folgerichtig angewendet worden als von Otto Wagner! Aus dem Grundriss heraus ist ihm nicht nur das klare Problem der jeweiligen Aufgabe erwachsen, sondern auch alle weiteren Folgerungen; vom Einzelobjekt aus hat er den Grundplan der Strasse, des Platzes und schliesslich der Stadt gefunden. Vom Grundriss aus hat er das Problem der Grossstadt, der Weltstadt entwickelt und mit dem Problem zugleich die Lösung. Das einzige Problem der Baukunst von heute ist die Grossstadt, die Weltstadt. Ein anderes gibt es nicht. Dies aber ist nicht eine Frage des persönlichen Geschmackes und der zufällig gewählten Form, sondern eine Menschheitssache, die im Grundriss liegt. Wagner hat es gezeigt — wie die ganz wenigen Grossen handelt er im Auftrag der Menschheit.

Die gotischen Handelshallen in Belgien und Holland. Von Dr.-Ing. F. Schröder, Architekt, Heidelberg. Verlag von Duncker und Humblot, München und Leipzig 1914. Preis geheftet M. 12.— Jede deutsche Stadt hat ihr Rathaus; anders in Belgien; in den meisten belgischen Städten muss man das Rathaus suchen, während die „Hallen" mit ihrem Belfried sich schon von weitem als die bedeutendsten Monumentalbauten kennzeichnen und das ganze Stadtbild beeinflussen. In der vorliegenden Arbeit, der gerade in der jetzigen Zeit eine weitgehende Bedeutung zukommt, sind die wichtigsten gotischen Handelshallen in Belgien und Holland in Wort und Bild behandelt, ebenso sind die Entstehungsbedingungen geschichtlich in klarer Weise entwickelt und das plötzlich auftretende Bedürfnis nach umfangreichen Hallenbauten erklärt. Heute stehen die weiten Hallenräume verlassen da und dienen nur zum geringen Teil ihrem ursprünglichen Zweck, ein Beweis, wie der frühere zähe Fleiss der Bewohner Belgiens, der diese mächtigen Hallen erbaute, einem Verfall gewichen ist. Durch den Krieg bekannter gewordene Städtenamen, wie Ypern, Brügge, Mecheln, Nieuport, Gent, Termonde, Löwen usw., klingen uns aus dem Inhaltsverzeichnis entgegen; lauter Namen echt deutschen Ursprungs, die uns durch das Hinneigen der Bewohner zu einem fremden Völkerstamm fast verloren gegangen sind und mit denen uns F. Schröder durch sein verdienstvolles Werk wieder bekannt macht. G. St.

Von den **„Technischen Studien"**, die Prof. Dr. H. Simon im Verlage von Gerhard Stalling, Berlin-Oldenburg, herausgibt, erschien als Heft 1 der II. Reihe: „Die Dachformen des Bauernhauses in Deutschland und in der Schweiz, ihre Entstehung und Entwicklung" von Dr.-Ing. Hans Schwab, Architekt. Mit 59 Abbildungen. Preis M. 4.—. — Verfasser gibt im Vorwort eine neue Richtlinie in der Frage, ob ein steiles oder ein flaches Dach beim Hausbau angewendet werden soll; er führt die Unsicherheit in den meisten Fällen auf die Unkenntnis über Entstehung und Entwicklung des Daches zurück; das Studium dieser Punkte gibt allein Aufschluss darüber, welche Formen bodenständig und anpassungsfähig sind. Die Arbeit soll kein Konstruktions-Lehrbuch darstellen, sondern will lediglich die den Hauptdachformen zugrundeliegenden Konstruktionsprinzipien und ihren Zusammenhang unter den verschiedenen Bautypen erläutern; es geschieht dies in klarer und fesselnder Weise an der Hand guter Abbildungen und interessanter Zeichnungen. Es ist das niedersächsische, ostdeutsche, fränkische, oberdeutsche (Alpenhaus), alemannische und kelto-romanische Dach behandelt. r—m.

Esselborn, **Lehrbuch des Tiefbaues.** Fünfte Auflage. Erster Band, bearbeitet von O. Eggert, H. Wegele, L. von Willmann. Mit 1370 Abbildungen und ausführlichem Sachregister. Leipzig und Berlin 1914. Verlag von Wilhelm Engelmann. Preis geheftet M. 25.—, in Leinen geb. M. 27.—. — Das „Lehrbuch des Tiefbaues", nicht nur für die Studierenden technischer Lehranstalten und Hochschulen, sondern auch für jüngere, bereits in der Praxis stehende Baubeflissene und Techniker bestimmt, besteht aus zwei auch einzeln käuflichen Bänden, von denen der erste Band folgende Kapitel enthält: 1. Vermessungskunde, 2. Erdbau, 3. Stütz-, Futter-, Kai- und Staumauern, 4. Grundbau, 5. Strassenbau, 6. Eisenbahnbau, 7. Tunnelbau. Der zweite Band dagegen enthält die Kapitel: 8. Brückenbau, 9. Wasserversorgung und Entwässerung der Städte, 10. Kanal- und Flussbau, 11. Seebau, 12. Landwirtschaftlicher Wasserbau. Der Inhalt der einzelnen Kapitel geht aus dem ausführlichen Inhaltsverzeichnis hervor. Auch bei diesem Werke sind alle Abbildungen als Textfiguren gebracht, deren Gesamtzahl über 2400 beträgt. Ein ausführliches Sachregister ermöglicht das rasche Aufsuchen einzelner Gegenstände.

Rücklin, **Die Pforzheimer Schmuckindustrie.** Deutsche Arbeit; Band 2. Verlag der Technischen Monatshefte, Frankhsche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart. — Die Pforzheimer Edelmetallindustrie war schon verschiedentlich Gegenstand literarischer Behandlung. Die vorliegende Arbeit hat den Zweck, dem gebildeten Laien in kleinem Rahmen ein möglichst abgerundetes und vielseitiges Bild des historischen und wirtschaftlichen Aufbaues und der kunstgewerblichen Eigenart der Produktion in der Pforzheimer Industrie zu geben. Auf die Auswahl der Abbildungen ist grosse Sorgfalt verwendet worden, denn sie sollen typische Beispiele der Pforzheimer Fabrikation zeigen. — Es ist eine Abhandlung über deutsche Arbeit, die hier vorliegt; möchte sie ihres grossen Gegenstandes für würdig befunden werden!

Neuzeitliche Kleinwohnhäuser. Eine Sammlung moderner Einzel-, Doppel- und Reihenhäuser für Arbeiter- und kleine Beamtenwohnungen. Als Bauzeichnungen in Grundrissen, Schnitten und Fassaden bearbeitet von Peter Lehnhoff, Architekt. Dreissig Tafeln mit erklärendem Text. Leipzig 1914. Verlag von Bernh. Friedr. Voigt. Preis M. 5.—.

Schriftleitung: Dipl.-Ing. G. Steinlein, Architekt, München.

Digitized by Google

SÜDDEUTSCHE BAUZEITUNG

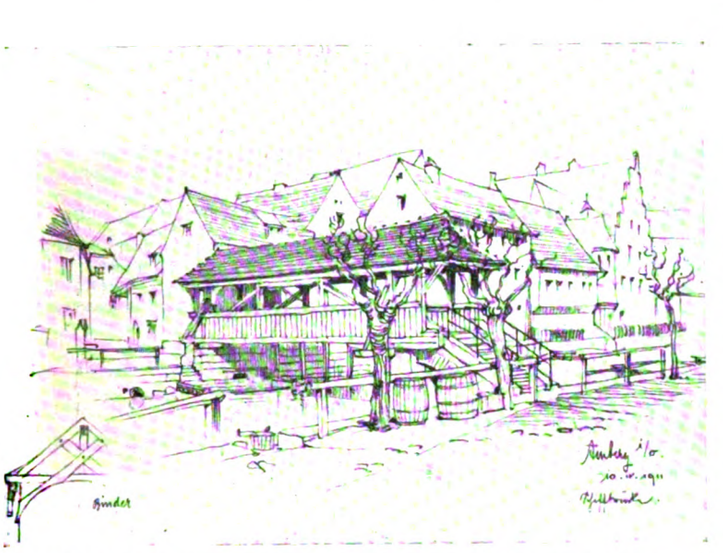
Verkündigungsblatt des Bayer. Architekten- und Ingenieur-Vereins, des Architekten- und Ingenieur-Vereins Mannheim-Ludwigshafen, des Bayer. Regierungs-Baumeister-Vereins, des Akad. Architekten-Vereins München, des Bauwerkmeister-Vereins Württembergs, des Vereins staatl. gepr. bad. Werkmeister in Karlsruhe, des Deutschen Techniker-Verbandes, Zweigverwaltung München.

Publikations-Organ für die meisten süddeutschen Staats- und Kommunal-Baubehörden.

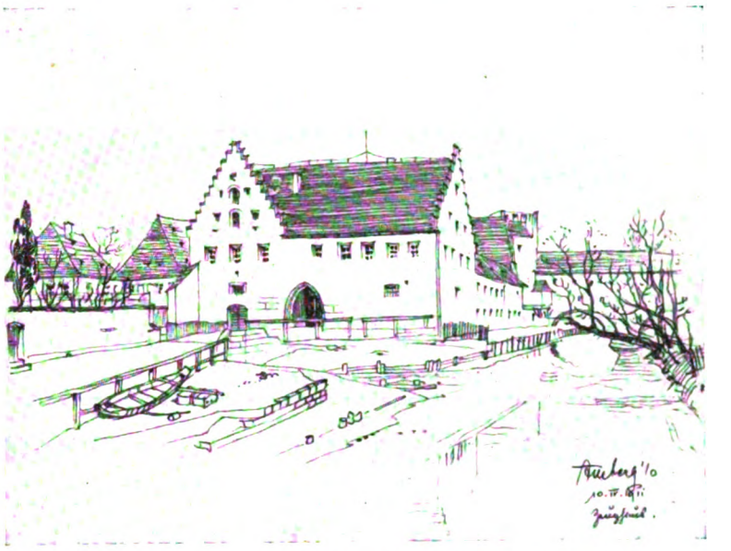
Preis ganzjährig M. 10, vierteljährlich M. 2,50 (inclusive Bestellgeld). — Einzelne Nummer 50 Pfg. — Für Oesterreich-Ungarn M. 14, für das übrige Ausland M. 20 franko. — Insertions-Tarif die 4gespaltene Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg. — Nichtabbestellte Abonnements gelten jeweils auf die gleiche Zeitdauer erneuert. — Alle Rechte vorbehalten. — Redaktion und Expedition München, Paul Heysestr. 29. Teleph. 8962. — Für den technisch- und allgemein wissenschaftl. Inhalt der Aufsätze tragen die Herren Verfasser die Verantwortung. — Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Beiträge übernimmt Verlag und Redaktion keinerlei Verantwortung.

Doppel-Nummer 9. MÜNCHEN, den 1./15. Mai 1915 XXV. Jahrgang.

INHALT: Warum ist die Geschwindigkeit eines frei im Strom treibenden Schiffs grösser als die Wassergeschwindigkeit, und zwar um so grösser, je schwerer das Schiff ist? Von Kgl. Geheimen Rat Ruttmann, München. — Etwas vom Wasser. Von Oberbauinspektor A. Hofmann in München. — Feuersichere Holzschindeln. Von A. Kos, Stadtbaumeister a. D., Kottbus. — Personal-Nachrichten. — Vereins-Nachrichten. — Bücherschau.



Reiseskizze von Reg.-Baumeister G. Gsänger, Regensburg.



Reiseskizze von Reg.-Baumeister G. Gsänger, Regensburg.

Warum ist die Geschwindigkeit eines frei im Strom treibenden Schiffs grösser als die Wassergeschwindigkeit, und zwar um so grösser, je schwerer das Schiff ist?

Von Kgl. Geheimen Rat Ruttmann in München. (Schluss.)

II. Abschnitt.

Sobald das Schiff die Geschwindigkeit des Wassers angenommen hat ($v = o$), verschwindet der Stoss des Wassers in der Flussrichtung, dagegen tritt bei weiterer Zunahme der relativen Geschwindigkeit des Schiffs ein Widerstand des langsamer bewegten Wassers ein, der nach Gl. 7) $W = \zeta \gamma F \frac{v^2}{2g}$ beträgt.

Die durch die Seitenkraft $Q \sin \alpha$ erzeugte Beschleunigung ist

$$g \sin \alpha$$

Die durch den Widerstand $\zeta \gamma F \frac{v^2}{2g}$ erzeugte Verzögerung ist $\frac{\zeta \gamma F}{2Q} v^2$ und mit Gl. 9)

$$\frac{g \sin \alpha}{v_n^2} v^2$$

Sonach die Gesamtbeschleunigung:

20) $$\frac{dv}{dt} = \frac{g \sin \alpha}{v_n^2} (v_n^2 - v^2)$$

(Gleichung 20) unterscheidet sich von Gl. 10) nur durch das Vorzeichen von v^2.) Es ist ferner

21) $$\frac{dt}{dv} = \frac{v_n^2}{g \sin \alpha} \cdot \frac{1}{v_n^2 - v^2}$$

$$t = \frac{v_n^2}{g \sin \alpha} \int \frac{dv}{v_n^2 - v^2} = \frac{v_n}{2g \sin \alpha} \left[\ln \frac{v_n + v}{v_n - v} \right] + \text{Konst.}$$

Das bestimmte Integral ist von $v = 0$ bis v zu nehmen, daher

22) $$t_2 = \frac{v_n}{2g \sin \alpha} \ln \frac{v_n + v}{v_n - v}$$

23) für $v = v_n$ folgt $t = \infty$.

Ferner ist:

24) $\frac{ds}{dv} = \frac{ds}{dt} \cdot \frac{dt}{dv}$ mit Gl. 21) und da $\frac{ds}{dt} = v$, wird

25) $$\frac{ds}{dv} = \frac{v_n^2}{g \sin \alpha} \cdot \frac{v}{v_n^2 - v^2}$$

$$s = \frac{v_n^2}{g \sin \alpha} \int \frac{v \, dv}{v_n^2 - v^2} = -\frac{v_n^2}{2g \sin \alpha} \left[\ln (v_n^2 - v^2) \right] + \text{Konst.}$$

Das bestimmende Integral ist von $v = o$ bis v zu nehmen, daher

26) $$s_2 = \frac{v_n^2}{2g \sin \alpha} \ln \frac{v_n^2}{v_n^2 - v^2}$$

für $v = v_n$ folgt $s = \infty$.

s_2 ist die Wegstrecke, die das Schiff auf dem mit der Geschwindigkeit C fliessenden Wasser in gleicher Richtung zurücklegt, d. h. um die es vorauseilt. Der Gesamtweg des Schiffs ist daher nach Gl. 22) und 26)

27) $$l_2 = c t_2 + s_2 = \frac{v_n}{2g \sin \alpha} \left[c \ln \frac{v_n + v}{v_n - v} + v_n \ln \frac{v_n^2}{v_n^2 - v^2} \right]$$

für $v = v_n$ wird $l_2 = \infty$.

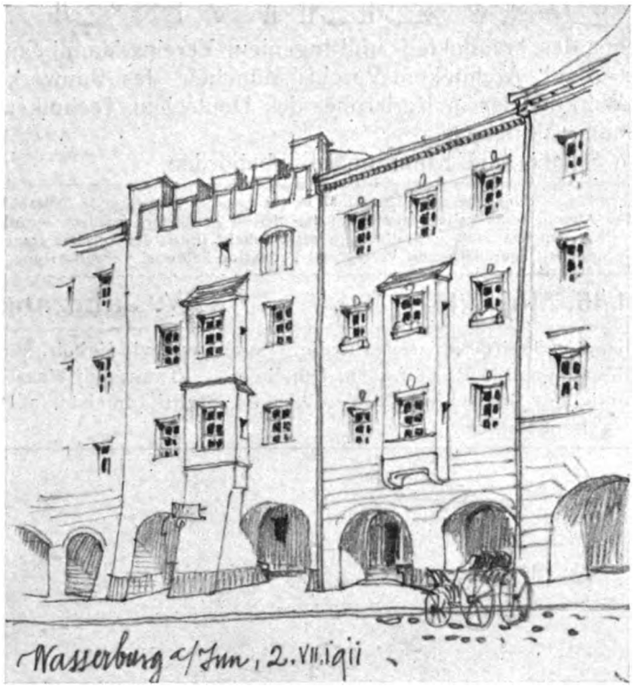
Zählt man Weg und Zeit in Abschnitt II von dem Beginn der Bewegung in Abschnitt I ab ($v = -c$), so ist nach Gl. 13) und 22) die Gesamtzeit, bis die relative Geschwindigkeit $v > o$ erreicht wird,

28) $$t = t_0 + t_2 = \frac{v_n}{2g \sin \alpha} \left[2 \operatorname{arc\,tg} \frac{c}{v_n} + \ln \frac{v_n + v}{v_n - v} \right]$$

und nach Gl. 19) und 27) der Gesamtweg

29) $$l = l_0 + l_2 = \frac{v_n}{2g \sin \alpha} \left[2c \operatorname{arc\,tg} \frac{c}{v_n} - v_n \ln \frac{v_n^2 + c^2}{v_n^2} + c \ln \frac{v_n + v}{v_n - v} + v_n \ln \frac{v_n^2}{v_n^2 - v^2} \right]$$

Digitized by Google



Reiseskizze von Reg.-Baumeister G. Gsänger, Regensburg.

Mit Hilfe der Gleichungen 12), 18), 28) und 29) wurden nun nach den Ergebnissen des Dillinger Versuchs zusammengehörige Werte von v, u, t und l berechnet. Hiebei ist $v_n = 0{,}98$ m/Sek., $g = 9{,}8$, $\sin\alpha = 0{,}001$ und $c = 1{,}8$ m/Sek. gesetzt.

Rechnungsergebnisse.

Relative Schiffsgeschwindigkeit v =	−1,8	−1,0	0	0,5	0,86	0,95	0,98	m/Sek.
Absolute Schiffsgeschw. u = v + c =	0	0,8	1,8	2,3	2,66	2,75	2,78	„
Zeit . . . . . t =	0	28	107	164	244	315	∞	Sek.
Weg . . . . . l =	0	13	114	230	439	626	∞	m

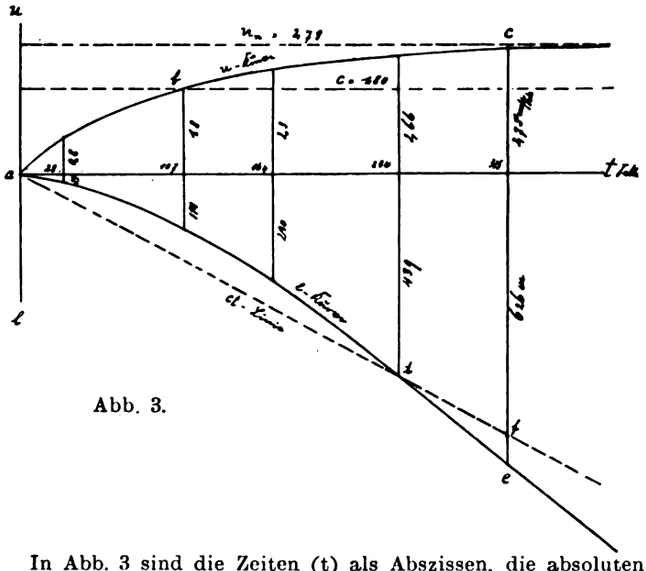


Abb. 3.

In Abb. 3 sind die Zeiten (t) als Abszissen, die absoluten Geschwindigkeiten des Schiffs (u) als Ordinaten nach oben und die vom Schiff zurückgelegten Weglängen (l) als Ordinaten nach unten aufgetragen. Die Linie abc stellt die u-Kurve, die Linie ade die l-Kurve dar. Ferner ist die Geschwindigkeit des Wassers (c) durch eine im Abstand von 1,8 m parallel zur Abszissenachse verlaufende Gerade, die Grenzgeschwindigkeit des Schiffs u_n durch eine im Abstand von 2,78 m parallel zur Abszissenachse verlaufende Gerade und der Weg des Wassers (ct) durch eine gegen die Abszissenachse geneigte Gerade (af) dargestellt. Hieraus lässt sich folgendes ersehen:

Die Geschwindigkeit des Schiffs beginnt mit Null, wächst erst rasch, dann immer langsamer an, erreicht die Geschwindigkeit des Wassers (1,8 m) nach 107 Sekunden, überschreitet diese und nähert sich asymptotisch der Grenzgeschwindigkeit 2,78 m/Sek. Nach 315 Sekunden ist diese Grenze annähernd erreicht (2,75 statt 2,78 m). Von hier ab kann die Geschwindigkeit des Schiffs als konstant ($u_n = 2{,}78$ m) angesehen werden.

Lässt man gleichzeitig mit dem Schiff einen Schwimmer ab, der dem Fahrwasser genau mit der Geschwindigkeit des Wassers ($c = 1{,}8$ m) folgt, so bleibt das Schiff zunächst hinter dem Schwimmer zurück, holt ihn nach 244 Sekunden (mit $u = 2{,}66$ m) ein und eilt ihm von hier ab immer mehr voraus. Die Koordinaten des Schnittpunkts (d) der l-Kurve mit der ct-Linie können mit Hilfe der Gleichungen 28) und 29) gefunden werden. Man setze $ct = l$, so wird

$$30) \quad \frac{v_n^2}{v_n^2 - v^2} - \frac{v_n^2 + c^2}{v_n^2} = 0; \text{ hieraus } v = \frac{v_n c}{\sqrt{v_n^2 + c^2}};$$

Mit $v_n = 0{,}98$, $c = 1{,}8$ wird $v = 0{,}86$ m/Sek.
$u = 0{,}86 + 1{,}8 = 2{,}66$ m/Sek.

Gleichung 28) gibt sodann mit $v = 0{,}86$ $t = 244$ Sekunden und Gleichung 29) $l = 439$ m; ebenso wird $ct = 1{,}8 \cdot 244 = 439$ m.

Aus den entwickelten Gleichungen lässt sich noch folgendes ableiten:

Aus Gleichung 12)

$$t = \frac{v_n}{g \sin\alpha} \operatorname{arc\,tg} \frac{v_n (v + c)}{v_n^2 - vc}$$

wird durch Umformen und mit $\frac{g \sin\alpha}{v_n} = k$

$$31) \quad v = v_n \frac{v_n \operatorname{tg}(kt) - c}{c \operatorname{tg}(kt) + v_n}$$

für $t = 0$ wird $v = -c$; für $t = \frac{1}{k} \operatorname{arc\,tg} \frac{c}{v_n}$ (siehe Gleichung 13) wird $v = 0$; alle dazwischen liegenden Werte von v sind negativ. Es ist daher im I. Zeitabschnitt die Schiffsgeschwindigkeit $u = c + v$ immer kleiner als die Wassergeschwindigkeit c.

Aus Gleichung 22)

$$t = \frac{v_n}{2 g \sin\alpha} \ln \frac{v_n + v}{v_n - v}$$

wird durch Umformen und mit $\frac{2g \sin\alpha}{v_n} = k$

$$32) \quad v = v_n \frac{e^{kt} - 1}{e^{kt} + 1}$$

für $t = o$ wird $v = o$ für $t = \infty$ wird $v = v_n$: alle dazwischen liegenden Werte von v sind positiv. Es ist daher im II. Zeitabschnitt die Schiffsgeschwindigkeit $u = c + v$ immer grösser als die Wassergeschwindigkeit c.

Aus Gleichung 10)

$$\frac{dv}{dt} = \frac{g \sin\alpha}{v_n^2} (v_n^2 + v^2)$$

wird mit $\frac{g \sin\alpha}{v_n^2} = \frac{\zeta \gamma F}{2Q}$ (s. Gleichung 9).

$$33) \quad \frac{dv}{dt} = g \sin\alpha + \frac{\zeta \gamma F}{2Q} v^2$$

Hieraus folgt, dass die Schiffsgeschwindigkeit im I. Zeitabschnitt um so langsamer wächst, je grösser das Verhältnis des Schiffsgewichts Q zum grössten eingetauchten Querschnitt F ist.

Aus Gleichung 20)

$$\frac{dv}{dt} = \frac{g \sin\alpha}{v_n^2} (v_n^2 - v^2)$$

wird mit $\frac{g \sin\alpha}{v_n^2} = \frac{\zeta \gamma F}{2Q}$

$$34) \quad \frac{dv}{dt} = g \sin\alpha - \frac{\zeta \gamma F}{2Q} v^2$$

Hieraus folgt, dass die Schiffsgeschwindigkeit im II. Zeitabschnitt um so rascher wächst, je grösser das Verhältnis $\frac{Q}{F}$ ist.

Aus Gleichung 8)

$$v_n = \sqrt{\frac{2 g Q \sin\alpha}{\zeta \gamma F}}$$

ist zu ersehen, dass die erreichte Höchstgeschwindigkeit v_n um so grösser ist, je grösser das Verhältnis $\frac{Q}{F}$ ist.

In meinem Aufsatz vom Jahre 1887 habe ich als massgebend für die Höchstgeschwindigkeit v_n unter sonst gleichen Verhältnissen lediglich das Schiffsgewicht Q angesehen. Dies ist nur dann zutreffend, wenn sich nicht gleichzeitig mit Q der grösste eingetauchte Querschnitt F ändert.

Digitized by Google

Nimmt man als einfachste Form eines Schiffes ein rechtwinkeliges Parallelepiped mit der Länge l, der Breite b und dem Tiefgang t an, so ist

$$Q = l\,b\,t\,\gamma;\quad F = b\,t;\quad \frac{Q}{F} = l\,\gamma$$

Durch Vermehrung der Ladung wird $Q_1 = Q + \Delta Q$, $t_1 = t + \Delta t$

$$Q_1 = l\,b\,(t + \Delta t)\,\gamma;\quad F_1 = b\,(t + \Delta t);\quad \frac{Q_1}{F_1} = l\,\gamma$$

In diesem Fall bleibt $\frac{Q}{F}$ unverändert.

Gibt man dagegen dem Schiff eine grössere Länge $l_1 = l + \Delta l$ und vermehrt die Ladung um ΔQ unter Beibehaltung von b und t, so wird

$$Q_1 = (l + \Delta l)\,b\,t\,\gamma;\quad F_1 = b\,t;\quad \frac{Q_1}{F_1} = (l + \Delta l)\,\gamma$$

In diesem Fall wird $\frac{Q_1}{F_1} > \frac{Q}{F}$.

Es wird daher richtiger sein, als massgebend für die Beschleunigung und für die Höchstgeschwindigkeit eines Schiffs nicht das Gewicht Q, sondern das Verhältnis $\frac{Q}{F}$ aufzustellen, wie dies auch Herr Prof. Franzius in seiner Studie getan hat.

Im allgemeinen ist bei grossen Schiffen — wie ebenfalls Herr Prof. Franzius nachgewiesen hat — das Verhältnis $\frac{Q}{F}$ grösser als bei kleinen.

Dass auch ein leichter Schwimmer dem Wasser vorauseilt, unterliegt keinem Zweifel, da er denselben Bewegungsgesetzen unterworfen ist wie ein frei treibendes Schiff. Doch ist bei einem Schwimmer das Verhältnis $\frac{Q}{F}$ sehr klein und der Koeffizient ζ verhältnismässig gross, so dass die Grenzgeschwindigkeit u_n nicht wesentlich grösser wird als die Wassergeschwindigkeit. Ein Rechnungsbeispiel möge den Vorgang erläutern:

Der Schwimmer sei eine Kugel von 15 cm Durchmesser, die nahezu vollständig eintaucht.

Es ist dann $Q = 0{,}00177$ t, $F = 0{,}0177$ qm $\frac{Q}{F} = 0{,}10$ (beim Dillinger Schiff $\frac{Q}{F} = 15$).

Für ζ wird hier 0,8 zu setzen sein. (Vergl. „Hütte", Jahrgang 1902, S. 256.)

Nach Gl. 8)

$$v_n = \sqrt{\frac{2\,g\,Q\,\sin\alpha}{\zeta\,\gamma\,F}}$$

wird mit $g = 9{,}8$; $\gamma = 1$; $\zeta = 0{,}8$; $\sin\alpha = 0{,}001$

$$v_n = \sqrt{\frac{2 \cdot 9{,}8 \cdot 0{,}00177 \cdot 0{,}001}{0{,}8 \cdot 1 \cdot 0{,}0177}} = 0{,}05\ \text{m/Sek.}$$

Der Schwimmer erreicht die Geschwindigkeit

$$v_n = c + v_n - 1{,}8 + 0{,}05 = 1{,}85\ \text{m/Sek.}$$

Nach Gl. 13)

$$t_0 : \frac{v_n}{g\sin\alpha}\ \text{arc tg}\ \frac{c}{v_n}$$

wird mit $v_n = 0{,}05$

$$t_0 = \frac{0{,}05}{9{,}8 \cdot 0{,}001}\ \text{arc tg}\ \frac{1{,}8}{0{,}05} = 8\ \text{Sek.}$$

d. h. der Schwimmer erreicht die Geschwindigkeit des Wassers in 8 Sekunden, während das Schiff 107 Sekunden braucht.

Nach Gl. 19)

$$l_0 = \frac{v_n}{2g\sin\alpha}\left[2c\ \text{arc tg}\ \frac{c}{v_n} - v_n \ln\frac{v_n^2 + c^2}{v_n^2}\right]$$

wird mit $v_n = 0{,}05$ $c = 1{,}8$

$$l_0 = \frac{0{,}05}{2 \cdot 9{,}8 \cdot 0{,}001}\left[2 \cdot 1{,}8 \cdot \text{arc tg}\ \frac{1{,}8}{0{,}05} - 0{,}04 \ln\frac{0{,}05^2 + 1{,}8^2}{0{,}05^2}\right] = 13\ \text{m}$$

d. h. der Schwimmer erreicht die Geschwindigkeit des Wassers nach einem zurückgelegten Weg von 13 m, während das Schiff 114 m braucht.

Zum Schlusse sei noch bemerkt, dass die kinematische Berechnung den wirklichen Verhältnissen nur annähernd entsprechen kann, da die Voraussetzungen der Rechnung nicht immer zutreffen. So ist bei den Flüssen weder das Gefälle ($\sin\alpha$) noch die Wassergeschwindigkeit (c) immer konstant. Auf den schwimmenden Körper können noch Kräfte einwirken, die bei der Rechnung nicht berücksichtigt sind, wie Wellen, Wind und Seitenströmungen. Endlich ist auch die Formel für den Schiffswiderstand nur eine annähernd richtige Erfahrungsformel.

Immerhin liefert die Rechnung unter Annahme mittlerer Verhältnisse ein gutes Bild des Bewegungsvorgangs.

Reiseskizze von Reg.-Baumeister G. Gsänger, Regensburg.

Etwas vom Wasser.

Von Oberbauinspektor A. Hofmann in München.

Wenn man die Arbeitsfähigkeit E des in einer Druckleitung mit der Geschwindigkeit v am Kraftwerk ankommenden Wassers berechnet und von dem geringfügigen Einflusse der Luftdruckunterschiede und der Geschwindigkeitsdruckhöhen am Zufluss zur Leitung und am Austritte aus der Maschine absieht, so setzt man gewöhnlich $E = Q\,h\,p$, worin Q die sekundlich abfliessende Wassermenge, h die Fallhöhe und p das Einheitsgewicht des Wassers (1000 kg/cbm) bedeutet. Diese Gleichung lässt nicht recht ersehen, wie sich aus ihr die Arbeitsfähigkeit ergeben soll, da doch nur das Gefälle in der Zeiteinheit massgebend sein kann. Nimmt man aber an, dass die Leitung die Länge l, den Querschnitt f und das Sinusgefälle J habe, so kommt man doch auf obige Gleichung. Es ist die Wassersäule l f. Die Kraft, die sie bewegt, ist p J und die Arbeitsfähigkeit $E = l\,f\,p\,J\,v$. Da aber $f\,v = Q$ und $l = \frac{h}{J}$, so ergibt sich $E = Q\,h\,p$ ohne weiteres.

Die Bedingung, dass v ein Festwert ist, besteht darin, dass die Bewegungs- und die Widerstandsarbeit einander gleich sind. Erstere ist für eine Wassersäule von der Länge v $A = f\,v^2\,p\,J$, letztere $A_1 = f\,v^2\,\lambda\,\frac{v^2}{2g\,x}$, worin λ die Kraft und x eine Länge ist. Setzt man $x = R = \frac{f}{u}$, wo u den benetzten Umfang bedeutet, so erhält man durch Gleichsetzung von A und A_1 die Eytelweinsche Gleichung $v = \sqrt{2g\frac{p}{\lambda}\,R\,J} = k\sqrt{R\,J}$. Wenn diese Gleichung nicht befriedigt, so liegt dies wohl in der Willkürlichkeit der Annahme von x.

Zur Berechnung der Höchstwassermenge kleinerer Flüsse habe ich die Formel $q = \frac{66 \cdot 67}{3 + \frac{2}{9}\,l\,\frac{2\sqrt{l} + 1}{l + 1}} \cdot \psi$ entwickelt, worin q die sekundlich vom qkm des Niederschlagsgebietes f abfliessende Wassermenge in cbm, l die Tallänge in km und ψ ein Bruch zwischen $^2/_3$ und $^1/_3$ sein sollte. Neuere Erwägungen haben mir nahegelegt, ψ noch weiter von den Ausdehnungsverhältnissen abhängig zu machen, indem ich es mit $\frac{1}{2\sqrt{f}}$ multipliziere. Indem ich z. B. für die Donau $\psi = 0.6$ setze, erhalte ich für diesen Fluss an der bayerisch-österreichischen Grenze mit $f = 77\,061$ qkm und $l = 498$ km $q = 0.16\ \frac{\text{cbm}}{\text{Sek qkm}}$ und die Höchstwassermenge $Q = f\,q = 12\,3000\ \frac{\text{cbm}}{\text{Sek}}$, dagegen bei Wien mit $f = 100\,641$ qkm und $l = 708$ km $q = 0.14\ \frac{\text{cbm}}{\text{Sek/qkm}}$ und $Q = 14\,100\ \frac{\text{cbm}}{\text{Sek}}$.

Digitized by Google

Für letztere Stelle hat das österreichische hydrographische Zentralbureau 14 000 $\frac{cbm}{Sek}$ ermittelt. Selbstredend sind solche Wassermengen nie gemessen sondern nur geschätzt worden. Die Formeln zu ihrer Berechnung sollen auch nur schätzungsweise Angaben liefern, was man nicht übersehen darf.

Wenn man für eine bestimmte Flussstelle die zusammengehörigen Werte Q und t (mittlere Tiefe) für ein kleineres Hochwasser kennt, so kann man für ein grösseres Hochwasser mit Q_1 die Mehrtiefe Δt aus der Gleichung $\Delta t = t\left(\sqrt{\frac{Q_1}{Q}} - 1\right)$ hinlänglich genau ermitteln, sofern sich die Querschnittsform nicht stark ändert. Dies habe ich an einer Anzahl der von Siedeck im Jahrgange 1901 der „Zeitschrift des österreichischen Ingenieur- und Architekten-Vereins" veröffentlichten Beispiele nachgewiesen.

Feuersichere Holzschindeln.

(Unberechtigter Nachdruck verboten.)

Im Hochgebirge hat sich als bestes Dachdeckungsmaterial zur Eindeckung der Hütten und Bauden die Holzschindel in jeder Beziehung seit jeher gut bewährt. Als bodenständiges Material kann die Holzschindel auch in bezug auf künstlerische Wirkung von keinem anderen Bedachungsstoffe in jenen Regionen ersetzt werden. Durch den Brand des Karerseehotels in Tirol, das auch mit Holzschindeln eingedeckt war, ist nun das Verlangen nach feuersicherer Imprägnierung der Holzbedachungsstoffe wieder laut geworden. Aus diesem Grunde dürften einige Worte über den jetzigen Stand der Imprägnierungstechnik bzw. über die meistbekannten Konservierungsmethoden von einigem Interesse sein.

Seit etlichen Jahren schon macht man Holzschindeln dadurch feuersicher, dass man dieselben zweimal hintereinander mit bestem heissen Steinkohlenteer satt streicht bzw. tränkt und darauf eine dünne Lage feinpulverisierte Ziegelerde bringt, welche nach dem Erkalten und völliger Austrocknung mit den Schindeln eine einzige feuerfeste Masse bildet. Dieses Verfahren notwendigenfalls nach ein paar Tagen noch einmal in schwächerer Ausführung wiederholt, verleiht Holzschindeln eine absolute Flammensicherheit und Wasserundurchlässigkeit und kann mit bestem Erfolge auch zur feuersicheren Konservierung und zur Vermehrung der Wetterbeständigkeit bei Balken und Verbandshölzern von Scheunen, Schuppen, Stallungen usw. in Anwendung gebracht werden. Eine so präparierte Schindel entzündet sich im Brandfalle nicht, sondern wird im Höchstfalle nur verkohlen.

Die eben beschriebene Konservierungsmethode birgt den Nachteil in sich, dass auf diese Weise behandelte Schindeldächer gleich von vornherein ein schwarzgraues Aussehen erhalten, das nicht immer erwünscht sein durfte. Diesen Uebelstand vermeidet das nachstehend erläuterte Verfahren, welches auf Grund neuerer Erfahrungen empfohlen wird.

Die zu imprägnierenden Holzschindeln werden zunächst an der Luft getrocknet, alsdann je nach Struktur des Holzes 2—4 Tage in Kalkwasser geweicht, hiernach einige Zeit der Einwirkung eines warmen Bades ausgesetzt, in dem Borax und Wasserglas aufgelöst sind, und endlich mit Eisensulfatlösung satt getränkt, welche die Widerstandsfähigkeit des Holzes gegen Feuer noch erhöht und demselben einen weichen, angenehmen gelbbraunen Ton verleiht, welcher lange Zeit erhalten bleibt und dessen Abstufung man durch Mehr- oder Minderzusatz von Eisensulfat zur Lösung in der Hand hat.

A. Kos, Stadtbaumeister a. D., Kottbus.

Personal-Nachrichten.

Das Eiserne Kreuz II. Klasse wurde verliehen: Hauptmann der Landwehr, Regierungs- und Bauassessor bei der Kgl. Regierung von Oberbayern, Hugo Kaiser, Führer einer preussischen Maschinengewehrkompagnie im XV. Reserve-Armeekorps, Mitglied des oberb. Architekten- und Ingenieurvereins.

Das Eiserne Kreuz I. Klasse erhielt der ehemalige mehrjährige Vorstand des Münchener Akademischen Architekten-Vereins, Regierungsbaumeister Robert Meyer, jetzt Architekt der Dortmunder Union, wegen hervorragenden Verhaltens vor dem Feind; ausserdem wurde er mit dem Michaelskreuz ausgezeichnet. Regierungsbaumeister Meyer ist Reserveleutnant bei der Münchener II. Feldpionierkompagnie.

Oberbaurat a. D. Hohmann †. In der letzten Sitzung des Bamberger Magistrats widmete Bürgermeister Wächter dem in München verstorbenen Oberbaurat a. D. Friedrich Hohmann einen warmen Nachruf. Gleichzeitig wurde beschlossen, dem Verstorbenen an geeigneter Stelle der Hochwasserschutzdämme in Bamberg eine Gedächtnistafel zu errichten. Oberbaurat Hohmann war der Erbauer der Bamberger Dämme, welche anfangs der 80er Jahre mit einem Kostenaufwand von M. 1 300 000 errichtet wurden und wozu der Staat einen Zuschuss von M. 600 000 leistete. Die übrigen Kosten fielen der Stadt zur Last. Oberbaurat Hohmann wirkte damals als Vorstand am Kgl. Strassen- und Flussbauamt in Bamberg.

Vereins-Nachrichten.

Münchener (Oberbayerischer) Architekten- und Ingenieur-Verein. Wochenversammlung am Donnerstag, den 15. April 1914. Vortrag des Herrn Zivilingenieurs Johann Hallinger, München, über: „Die Wichtigkeit und Möglichkeit der Verwendung von Niederdruckwasserkräften zur Herstellung von Salpeter und anderen Rohstoffen in den Zeiten des Krieges". In der Einleitung verbreitet sich der Vortragende über die Technik als abhilfeschaffende Kraft, wenn immer bei den Völkern Nahrungsmittelmangel eintrat. Da wir gegenwärtig in Deutschland von jeder äusseren Nahrungsmittelzufuhr abgeschnitten sind, würde sich bei uns besonders der Mangel an Brotgetreide fühlbar machen, wenn nicht die Ertragfähigkeit des Bodens durch Zuführung von Nährsalzen auf gleicher Höhe erhalten resp. gesteigert wird. Der dazu nötige Salpeter wurde in Friedenszeiten meist aus Chile bezogen; im Jahre 1913 wurden 850 000 Tonnen Salpeter nach Deutschland eingeführt und dafür 180 Millionen Mark ans Ausland bezahlt. Davon treffen auf die Industrie rund 150 000 Tonnen und auf die Landwirtschaft 700 000 Tonnen. Aber auch für die Industrie, allen voran für die Bereitung von Pulver und Sprengmitteln, dann für die chemische Industrie ist der Salpeter von grösster Wichtigkeit. Da der Salpeterverbrauch in den letzten Jahren unverhältnismässig stark stieg, dadurch auch immer grössere Geldbeträge ans Ausland bezahlt werden mussten, auch die Gewinnung des Chilesalpeters immer grössere Schwierigkeiten bietet, musste die Technik Mittel finden, um den Salpeter durch Oxydation des Stickstoffs der Luft in grösseren Mengen und zu erschwinglichen Kosten herstellen zu können. Bis jetzt sind drei Verfahren bekannt, welche sich für den Grossbetrieb eignen: jenes von den norwegischen Ingenieuren Prof. Birkeland und Dr. S. Eyde, dann die Verfahren der badischen Anilin- und Sodafabrik. Mit der Entdeckung dieser Verfahren entstanden zunächst im Norden grosse Wasserwerke zur Herstellung von Salpeter; bei uns lässt man die allerdings unbedeutenderen Niederdruckwasserkräfte häufig noch unbewertet in der Meinung, dass sie dem Wettbewerb mit den nordischen Wasserkräften nicht standhalten können. Liegen doch heute die Verhältnisse so, dass man kein Gehör findet, wenn man behauptet, dass bayerische Wasserkräfte um einen Preis von M. 300 pro PS betriebsfertig ausgebaut werden können, während es unwidersprochen bleibt, wenn behauptet wird, nordische Wasserkräfte liessen sich schon um einen Preis von M. 4 pro PS ausbauen. Dem ist aber nicht so; obwohl diese Wasserkräfte sehr billig arbeiten können, sind doch die Anlagekosten besonders für die Grunderwerbung sehr hohe, so dass sich die Pferdekraft in den meisten Fällen auf über M. 300 stellt. — Sollen nun deutsche Niederdruckwasserkräfte der elektrochemischen Industrie dienstbar gemacht werden, so muss man die bisher eingesessene Bauweise von Wasserwerken teilweise verlassen, um die Gestehungskosten zu vermindern. Ein Diagramm zeigte, dass unsere bayerischen Niederdruckwasserkräfte wohl für den Grossbetrieb geeignet sind. Um den Preis pro Pferdekraft möglichst zu verringern, ist es notwendig, verschiedene neue Anordnungen zu treffen, z. B. beim Ausbau von Wasserkraftanlagen eine möglichst grosse Anzahl von Werken auf ein betriebssicheres Stauwerk zu vereinigen, Verminderung der Rauheit der Kanalwände, höchste Gefällsausbeute und Erhöhung des Ausnützungsfaktors, Wahl wirtschaftlicher Wassergeschwindigkeiten bei günstigstem Kanalquerschnitt, Wahl der günstigsten Gefällshöhe; veränderte Aufstellung der Turbinen, Verminderung der Zahl derselben, Wahl grosser Maschineneinheiten mit langer Lebensdauer, vereinfachte Betriebe, Vermeidung von Wasserverlusten und dergleichen. — Diese Reformen und Massnahmen sind imstande, einen grossen Teil unserer deutschen Niederdruckwasserkräfte für Produktion, für Zwecke der elektrochemischen Industrie und insbesondere zur Gewinnung von Salpeter brauchbar zu machen. — Ueberaus reichlicher Beifall lohnte den Vortragenden und eine lebhafte Diskussion über den Vortragsstoff zeigte, mit welch regem Interesse die Anwesenden seinen Ausführungen gefolgt waren.

r—m.

Bücherschau.

Die Wohnungsfrage in Deutschland. Vorträge, gehalten auf der Internationalen Baufachausstellung in Leipzig von Hofrat Dr. Busching, München, Geh. Hofrat Prof. Dr. Gurlitt, Dresden, Landesversicherungsrat Hansen, Kiel, Prof. Dr. med. Kraft, Weisser Hirsch, Regierungsbaumeister Dr. Kruschwitz, Dresden, Dr. Lindecke, Düsseldorf, Privatdozent Dr. Pribram, Wien, Ministerialdirektor Dr. Rumpelt, Dresden, Geh. Baurat Schmidt, Dresden, Geh. Hofrat Prof. Dr. Wuttke, Blasewitz. Verlag von Gerhard Kühtmann, Dresden 1914. Preis M. 5.—.

Sturm-Bücher VII: **Zur neuen Kunst.** Von Adolf Behne. Berlin W 9, 1915, Verlag Der Sturm. Preis M. —.50.

Schriftleitung: Dipl.-Ing. G. Steinlein, Architekt, München.

Digitized by Google

SÜDDEUTSCHE BAUZEITUNG

Verkündigungsblatt des Bayer. Architekten- und Ingenieur-Vereins, des Architekten- und Ingenieur-Vereins Mannheim-Ludwigshafen, des Bayer. Regierungs-Baumeister-Vereins, des Akad. Architekten-Vereins München, des Bauwerkmeister-Vereins Württembergs, des Vereins staatl. gepr. bad. Werkmeister in Karlsruhe, des Deutschen Techniker-Verbandes, Zweigverwaltung München.

Publikations-Organ für die meisten süddeutschen Staats- und Kommunal-Baubehörden.

Preis ganzjährig M. 10, vierteljährlich M. 2,50 (inclusive Bestellgeld). — Einzelne Nummer 50 Pfg. — Für Oesterreich-Ungarn M. 14, für das übrige Ausland M. 20 franko. — Insertions-Tarif die 4gespaltene Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg. — Nichtabbestellte Abonnements gelten jeweils auf die gleiche Zeitdauer erneuert. — Alle Rechte vorbehalten. — Redaktion und Expedition München, Paul Heysestr. 29. Teleph. 8962. — Für den technisch- und allgemein wissenschaftl. Inhalt der Aufsätze tragen die Herren Verfasser die Verantwortung. — Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Beiträge übernimmt Verlag und Redaktion keinerlei Verantwortung.

Doppel-Nummer 10. MÜNCHEN, den 16./31. Mai 1915 XXV. Jahrgang.

INHALT: Haus Max Feldbauer bei Dachau und das Moorbad Dachau. Architekten: Delisle & Ingwersen, München. — Warum ist die Geschwindigkeit eines frei im Strom treibenden Schiffs grösser als die Wassergeschwindigkeit, und zwar um so grösser, je schwerer das Schiff ist? Von Kgl. Geheimen Rat Ruttmann, München. — Gefallen. — Vereins-Nachrichten. — Personal-Nachrichten. — Bücherschau.

Architekten: Delisle & Ingwersen, München.

Das Haus Feldbauer in Dachau bei München.

Haus Max Feldbauer bei Dachau und das Moorbad Dachau.

Architekten: Delisle & Ingwersen, München.

Dachau und seine Umgebung, auch das Dachauer Moos, wurden im letzten Jahrzehnt häufig zu Ansiedlungen von Städtern gewählt, die neben der leicht erreichbaren Grossstadt die Ruhe des Landlebens suchten. Besonders auch die eigenartigen Reize der Dachauer Landschaft zogen viele Künstler an, durch deren Einfluss in bezug auf Kunst und Heimatpflege manches geschaffen wurde, das dem schön gelegenen Orte zum Vorteile gereichte. Mit wenigen Ausnahmen kann man aber sagen, dass die Neubauten, auch die Gebäude der im Moos erbauten Gartenstadt, die in den letzten Jahren entstanden ist, nicht den Anforderungen entsprechen, die mit Rücksicht auf eine gesunde Weiterentwicklung der ländlichen Bauweise gestellt werden können.

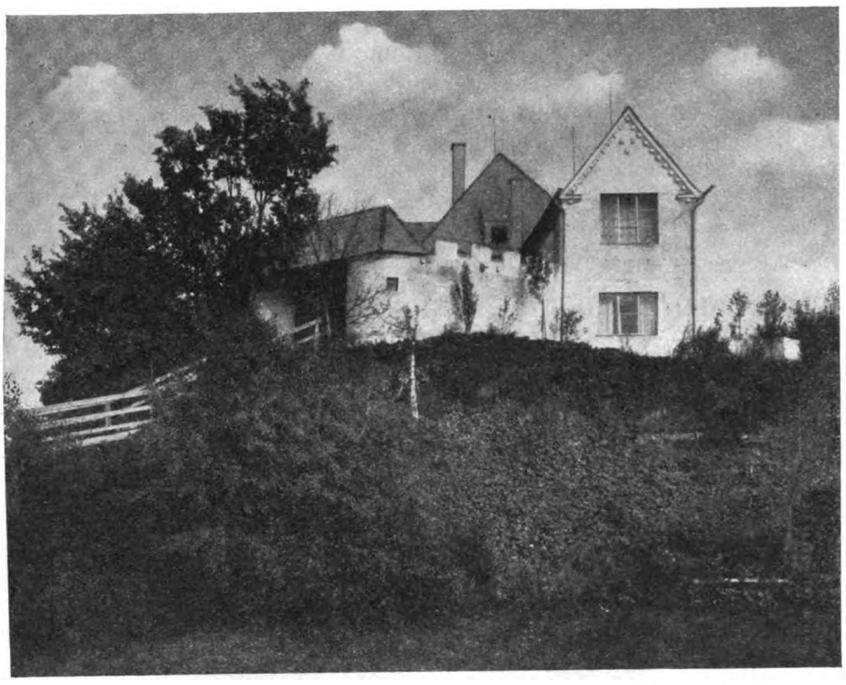
Die Architekten Delisle & Ingwersen, München, haben im Hause Max Feldbauer und im Moorbad Dachau Bauwerke geschaffen, die zu den obenerwähnten wenigen Ausnahmen gehören. Der erstere der Bauten fesselt uns schon durch die glückliche Wahl der Baustelle, respektive wir bewundern das Geschick der Architekten, mit dem sie ihren Bau dem Bauplatz, den sie im Verein mit dem Bauherrn nach langem Suchen auswählten, anzupassen verstanden. Sie schufen ein kleines Kastell, wussten sich dabei aber von jeder Uebertreibung fernzuhalten. Ganz reizvoll ist das Haus auf einem kleinen isoliert stehenden Bergkegel aufgebaut, samt dem Hof von einer der Terrainbildung Rechnung tragenden Mauer umschlossen. Der Zugang zum Berg führt über eine hölzerne Brücke an den von zwei turmartigen Ausbauten flankierten Torbau zu einem Hof, der infolge der räumlich sehr beschränkten Oberfläche der Bergkuppe nicht sehr gross werden konnte. Auch auf die Grundrissentwicklung waren die Terrainverhältnisse von Einfluss und trugen wahrlich nicht zur Erleichterung der Lösung dieser Aufgabe bei. Mit Geschick wussten aber die Architekten alle die verlangten Räume unterzubringen; dies ging allerdings nur dadurch, dass das Untergeschoss teils Keller, teils Erdgeschoss wurde; nebeneinander liegen ein kleines Atelier, das Speisezimmer, die untere Diele mit Treppe, Küche und Kellerraum. Im oberen Geschoss liegt vor allem in einem Flügelbau das grosse Atelier, im Hauptbau die obere Diele, ein Wohnzimmer und das Schlafzimmer nebst anschliessendem Bad. Anschliessend an das grosse Atelier liegt eine Terrasse für Freilichtmalen gegen den Hof.

Das ganze Gebäude wurde in Ziegelmauerwerk ausgeführt, die Fassaden sind nur leicht überputzt und geweisst. Die Bedachung erfolgte auf besonderen Wunsch des Bauherrn in Solnhofer Schieferplatten; es sollte dadurch eine eigenartige Stimmung in der ganzen Gebäudemasse erzielt werden; wir können aber diesen Gedanken nicht sehr glücklich finden, auch aus rein technischen Gründen.

Das Gebäude wurde im Jahre 1910—1911 erbaut.

(Schluss folgt.)

Digitized by Google



Architekten: Delisle & Ingwersen, München. Das Haus Feldbauer in Dachau.

Warum ist die Geschwindigkeit eines frei im Strom treibenden Schiffs grösser als die Wassergeschwindigkeit, und zwar um so grösser, je schwerer das Schiff ist?

Von Kgl. Geheimen Rat Ruttmann in München.

In dem Aufsatze über Schiffsgeschwindigkeit sind zwei störende Druckfehler enthalten.

In Nr. 8 der Süddeutschen Bauzeitung, Seite 34, rechts oben

muss es statt $$\zeta = \frac{2\,g\,Q\,\sin\alpha}{\gamma\,F\,b_n^2}$$

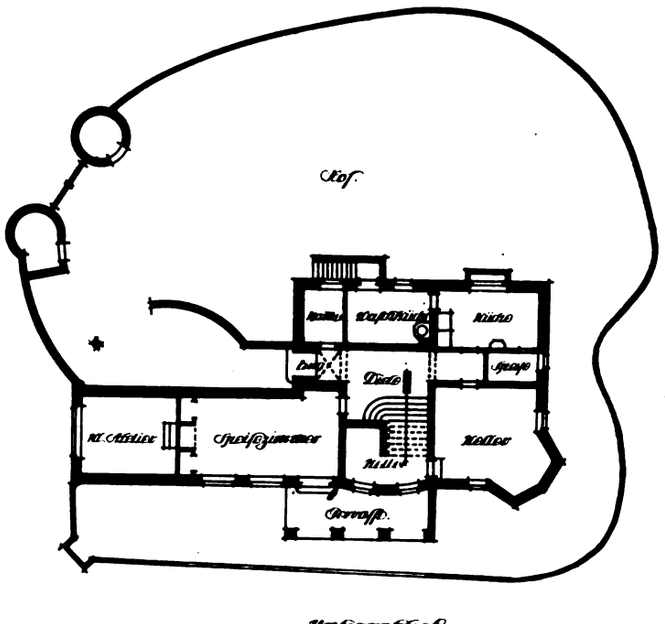
heissen $$\zeta = \frac{2\,g\,Q\,\sin\alpha}{\gamma\,F\,v_n^2}$$

In Nr. 9 Seite 38 rechts Gleich. 32)

muss es statt $$v = v_n\,\frac{c^{kt}-1}{c^{kt}+1}$$

heissen $$v = v_n\,\frac{e^{kt}-1}{e^{kt}+1}$$

(e ist die Basis der natürlichen Logarithmen).



Untergeschoss.

Im Feldzug gefallen.

Friedrich Ostendorf ist am 17. Oktober 1871 zu Lippstadt in Westfalen geboren. Seine Studien führten ihn nach Stuttgart und Hannover. In Berlin fand er den Lehrer — Karl Schäfer —, der auf seine Entwicklung den grössten Einfluss ausübte. Er arbeitete darnach als Regierungsbauführer in Karlsruhe unter Durm, sodann auf verschiedenen Kreisbauinspektionen, bis er vom Ministerium der öffentlichen Arbeiten in Berlin an die Technische Hochschule nach Danzig berufen wurde — als Schäferschüler selbstverständlich für den Unterricht in mittelalterlicher Baukunst. Kurz darnach übernahm er Schäfers Lehrstuhl in Karlsruhe, den er bis zum Ausbruch des Krieges innehatte. Als Freiwilliger trat er in das Heer ein. Am 17. März ist er an der Spitze seiner Kompagnie beim Sturm auf die Lorettohöhe gefallen. Ostendorf hat sich die mittelalterliche Konstruktion und Kunst wie wenige zu eigen gemacht. Sein Buch über die Geschichte des Dachwerks und sein erstprämiierter Entwurf für das Dresdener Rathaus (erster Wettbewerb) bezeugen das deutlich. Aber gleich Ratzel hat er sich dennoch früh der Kunstweise des 18. Jahrhunderts zugewandt, im Streben nach der absoluten Schönheit und Vollendung. Seine energische selbstsichere Art musste die selbsterrungene künstlerische Ueberzeugung umbilden zu einem Programm, das er, über seine unmittelbare Schülerschaft hinausgreifend, der ganzen Architektenschaft in seinem Werk „6 Bücher vom Bauen" beredt und eindringlich vortrug. Ein gereiftes und sicheres Können, eine seltene Kenntnis der Literatur, vor allem der Theoretiker von Alberti bis Patte und Blondel, gab seinen Ausführungen eine ungewöhnliche Resonnanz. So reich er sein Können entfalten konnte in seinen Büchern, indem er mit eigenen Entwürfen exemplifizierte, so fruchtbares Land ihm seine Schülerschaft bot zur Aufnahme seiner Ideen, so selten war es ihm vergönnt, in ausgeführten Bauten seine ganze Kunst zu zeigen. An öffentlichen Gebäuden ist ihm einzig die Grossherzogliche Landeskasse in Karlsruhe und das Physikalische Institut der Universität Heidelberg anvertraut worden; auch die von ihm ausgeführten Privatbauten sind an Zahl gering. Die wenigen Werke aber, die wir von ihm besitzen, sind von einer künstlerischen Kraft, von einer reinen, grossen Auffassung, dass wir dennoch durch ihn reich beschenkt sind. Seine schöne männliche Gestalt, sein stolzes unbekümmertes Wesen, sie leben fort in seinen Büchern und Bauten; durch sie bleibt er einer der ersten Führer unserer Kunst. H. B.

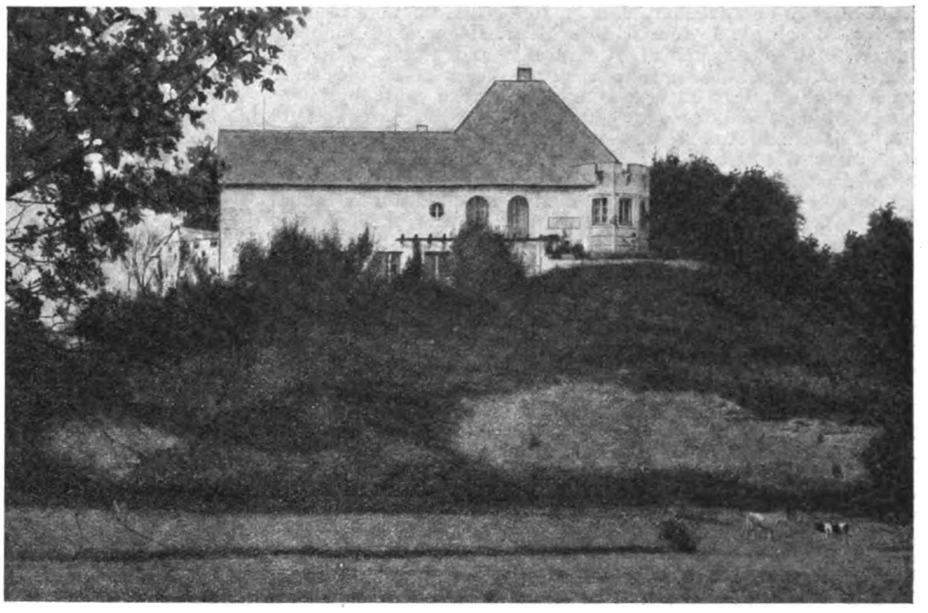
Vereins-Nachrichten.

Münchener (Oberbayer.) Architekten- und Ingenieurverein. Hauptversammlung am Donnerstag, den 22. April 1915. Tagesordnung: 1. Ergänzungswahl der Vorstandschaft; 2. Erstattung des Jahresberichtes für 1914/15; 3. Entlastung des Ausschusses; 4. Bericht des Rechnungsausschusses; 5. Entlastung des Kassiers; 6. Bekanntgabe des Wirtschaftsplanes für 1915/16; 7. Anträge und Wünsche.

Nach Begrüssung der Versammlung führt der erste Vorsitzende, Regierungs- und Baurat Wand, aus: „Unsere diesjährige Versammlung steht im Zeichen einer grossen und schweren Zeit, und auch das Vereinsleben des abgelaufenen Vereinsjahres blieb von dem Gang der welterschütternden Ereignisse nicht unberührt. Wenn wir in der Geschichte unseres Vereines Rückblick halten, so müssen wir fast anderthalb Generationen vor unserem Auge vorüberziehen lassen, um einer unter ähnlichen Verhältnissen abgehaltenen Versammlung zu begegnen, nämlich der des Jahres 1871. Und doch ein grosser Unterschied. Damals ruhten bereits die Waffen. Ein herrlicher Erfolg war errungen, das Deutsche Reich, der Traum und die Sehnsucht unserer Väter und Grossväter, war neubegründet, zusammengeschweisst unter der Not der Zeit, festgefügt durch das Gefühl der Zusammengehörigkeit der deutschen Stämme. Der Friede stand in naher Aussicht, ein Frieden, wert der grossen Opfer, die er gekostet hatte. Anders heute. Noch rast die Kriegsfurie mit nie gekannter Heftigkeit, damals auf einen verhältnismässig kleinen Teil Europas beschränkt, heute die ganze Welt mit ihrem Schrecken erfüllend. Die Hoffnung, die wir bei Beginn unserer Vereinstätigkeit im Winter hegen durften, dass wir auch diesmal wieder mit Schluss des Vereinsjahres dem Frieden entgegensehen könnten, einem Frieden, der eine lange und glückliche Dauer verspräche, hat sich nicht erfüllt.

Digitized by Google

Noch sind wir weit vom Ziele und wissen nicht, was die nächste Zukunft uns bringen wird, welche Bosheit unserer Gegner in diesem unerhörten Völkerringen uns noch bevorsteht. Wahrlich, eine schwere Prüfung für unser geliebtes Vaterland. Aber unvermindert lebt in unser aller Herzen die felsenfeste Zuversicht, dass der schmähliche Anschlag unserer Gegner auf Niederringung unseres Vaterlandes, auf Unterdrückung deutschen Wesens, deutschen Fleisses und deutscher Kultur schliesslich doch zuschanden werden wird und muss. Ein Volk, das in jenen ewig denkwürdigen Tagen an der Wende des Juli und August 1914 in so einmütiger, alle Unterschiede des Standes und Berufes, alles Trennende der Parteien vergessend sich erhoben, das die Herausforderung mit dieser glühenden, Mann und Weib, Greis und Kind in gleicher Weise umfassenden Begeisterung angenommen hat, kann und wird nicht untergehen. Wir hegen das feste Vertrauen, dass Deutschland noch seine grosse Aufgabe in der Welt- und Kulturgeschichte vor sich hat, dass es diese Aufgabe erfüllen wird, einer ganzen Welt zum Trotze und einer ganzen Welt, wenn auch gegen ihren Willen, zum Segen. Diese heilige Zuversicht wird uns nicht täuschen. Das walte Gott!" (Beifall.)



Architekten: Delisle & Ingwersen, München.

Das Haus Feldbauer in Dachau.

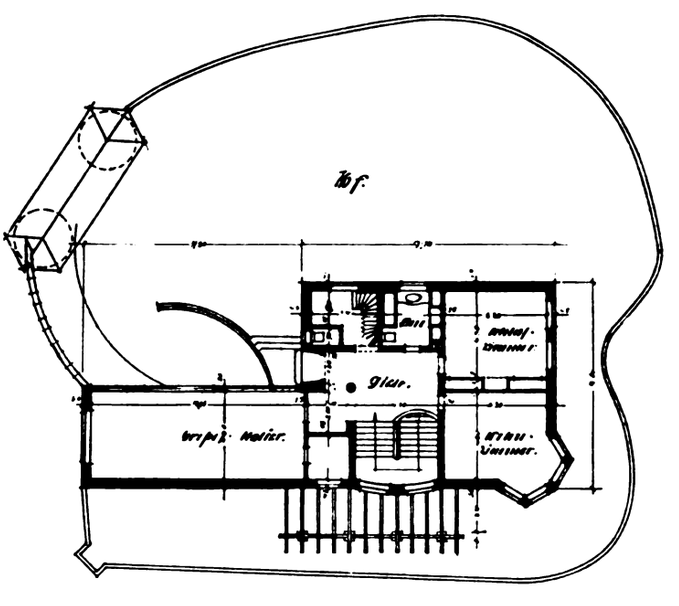
Sodann erstattet der erste Vorsitzende den Bericht über das Geschäftsjahr 1914/15 wie folgt:

„I. Vereinsleitung. Zu Beginn des Geschäftsjahres 1914/15 bildete sich der durch die Neuwahl ergänzte Vereinsausschuss wie folgt:

1. Vorsitzender: Theodor Wand (neu gewählt), 2. Vorsitzender: Josef Proksch; 1. Schriftführer: Karl Voit (neu gewählt); 2. Schriftführer: Hugo Kaiser; Kassier: Johannes Schmidt; Beisitzer: Heinrich Hertlein, Karl Jäger (neu gewählt), Friedrich Raithel (neu gewählt), John Herbert Rosenthal, Hermann Selzer (neu gewählt).

Durch die Einberufung der Ausschussmitglieder Karl Voit, Hugo Kaiser, Friedrich Raithel und John Herbert Rosenthal zum Heeresdienste und infolge Versetzung des Herrn Heinrich Hertlein nach Würzburg mussten sämtliche Ersatzleute, und zwar die Herren Hermann Buchert, Karl Fuchs, Peter Andreas Hansen, Fritz Hessemer und Wilhelm Käb, in Tätigkeit treten. Prof. Selzer hat für Bauamtmann Voit die Geschäfte des 1. Schriftführers, Reallehrer Käb für Assessor Kaiser die des 2. Schriftführers übernommen. Käb ist nun ebenfalls zu den Fahnen einberufen worden, und zwar am 29. März. Mit Schluss des Geschäftsjahres scheiden satzungsgemäss nach zweijähriger Tätigkeit aus die Herren Josef Proksch, 2. Vorsitzender; Hugo Kaiser, 1. Schriftführer; Johannes Schmidt, Kassier; Heinrich Hertlein und John Herbert Rosenthal, Beisitzer. Ferner treten die sämtlichen Ersatzmänner und die drei Mitglieder des Rechnungsprüfungsausschusses zurück. Im Ausschusse zur Prüfung der Jahresrechnung waren die Herren Ludwig Debold, Hans Lippert und Josef Schimpfle tätig. Diese haben in den letzten Tagen die Vereinsrechnung geprüft und, wie noch besonders berichtet werden wird, in allen Teilen richtig befunden. — Die Geschäfte des Vereinssekretärs besorgt seit 1. Dezember 1911 Herr Norbert Weinhuber, Sekretär bei der Bayerischen Baugewerks-Berufsgenossenschaft. Sein Eifer und seine Aufopferung trotz seiner Einberufung während des Krieges sind hervorzuheben.

Zur Erledigung der Vorstandsgeschäfte, soweit sie nicht durch den 1. Vorsitzenden und den 1. oder 2. Schriftführer in eigener Zuständigkeit vorgenommen werden konnten, fanden zehn Ausschussitzungen statt. — In unserem Wettbewerbsausschuss waren die Herren Hermann Buchert, Otho Orlando Kurz, Heinrich Neu, Robert Rehlen als Vorsitzender, Richard Schachner, Karl Söldner und Gustav Steinlein, im Redaktionsausschuss für die „Süddeutsche Bauzeitung" die Herren Richard Berndl, August Blössner, Alois Dantscher, Ludwig Debold, Dr. Theodor Fischer, Siegmund Göschel, Dr.-Ing. Grässel, Albert Herndl, Fritz Hessemer, Gerhard Kerstan und Dr.-Ing. Hans Willich tätig. — Im Verbande Deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine gehören unsere Mitglieder: Herren Dr.-Ing. Hans Grässel und Eugen Hönig dem Ausschuss für Architektur, Herren Ernst Ebert und Rudolf Schmick dem Ausschuss für Ingenieurwesen, Herr Rudolf Schmick dem Ausschuss für allgemeine Fachfragen, Herr Ludwig von Stempel dem Ausschuss zur Wahrung der Wettbewerbsgrundsätze, Herr Wilhelm Dietz dem Ausschuss des Normalprofilbuches für Walzeisen, Herr Franz Zell dem Ausschuss für das Bürgerhauswerk, Herr Richard von Reverdy dem Danziger Ausschusse von 1908 zur Beratung der Frage über die Stellung der Architekten und Ingenieure und dem Deutschen Ausschusse für technisches Schulwesen, Herr Josef Wiedenhofer dem Ausschusse zur Beratung neuzeitlicher Bauordnungen und dem Ausschuss zur Beratung des Baumeistertitel-Schutzes an. — Als Vertrauensmann gegenüber der Schriftleitung der Zeitschrift des Verbandes Deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine ist Herr Robert Rehlen aufgestellt. — In die Sachverständigenkommission für die Pflege und Förderung der Kunst durch den Staat sind für die Zeit von 1913—1917 von unserem Verein als wahlberechtigter Körperschaft gewählt als Mitglied Herr Dr.-Ing. Hans Grässel und als Ersatzmann Herr Eugen Drollinger. — Im Bayerischen Landesausschuss für Naturpflege, bei dem der Bayerische Architekten- und Ingenieur-Verein wahlberechtigte Körperschaft ist, wirken unsere Mitglieder Herren Franz Rank und Ludwig Sommer als Mitglieder und die Herren Robert Rehlen und Franz Lösti als Ersatzmänner. — In die Kommission zur Festsetzung allgemeiner Grundsätze in Behandlung des Reklamewesens sind seitens des Bayerischen Architekten- und Ingenieur-Vereins als Mitglied Herr Franz Rank und als Ersatzmann Herr Richard Berndl berufen. — Im Ausschuss des Verbandes der Technischen Vereine Münchens vertreten die Herren Max Littmann und Robert Rehlen als Mitglieder und die Herren Richard Berndl und Dr.-Ing. J. B. Bosch als Ersatzmänner unseren Verein. — Die Geschäfte des Bayerischen Architekten- und Ingenieur-Vereins führen unsere Mitglieder: Herren Max Litt-



Obergeschoß.

Digitized by Google

mann als 1. Vorsitzender, Eugen Hönig als 2. Vorsitzender, Dr.-Ing. Bosch als 1. Schriftführer, Karl Hager als 2. Schriftführer, Philipp Kremer als 1. Kassier und Franz Lösti als 2. Kassier. Allen diesen Herren sei an dieser Stelle der Dank des Vereins für ihre Tätigkeit zum Ausdrucke gebracht.

II. Mitgliederbewegung. Stand am 1. Januar 1914 614, Neuaufnahmen 11, Zugang durch Uebernahmen 9, Gesamtstand: 634 Mitglieder; Abgang durch Ableben 12, Abgang durch Austritte 24, Abgang durch Ueberweisungen 8, Gesamtabgang: 44 Mitglieder; demnach Mitgliederstand am 1. Januar 1915: 590. Davon wohnen 480 Mitglieder in München und in den Vororten, 110 Mitglieder auswärts. Seit 1. Januar 1915 hat sich die Mitgliederzahl durch Ableben dreier Mitglieder auf 587 verringert. Etwa 100 unserer Mitglieder sind zum Heeresdienste einberufen. — Im verflossenen Vereinsjahre hat der Tod unserem Vereine besonders schwere Verluste beigebracht. Auf dem Felde der Ehre sind geblieben: Regierungs- und Bauassessor Hörchner, Architekt Lang, Architekt Linke, Hofbauamtmann Neu — ein besonders schwerer Verlust für unseren Verein —, Regierungs- und Bauassessor von Oelhafen, Regierungsbaumeister Thomas und Bauamtsassessor Meissner. Verstorben sind: Dombaumeister Bauer, Ulm, Kreisbaurat Molitor — über 50 Jahre Mitglied unseres Vereins und Gründungsmitglied des Bayerischen Architekten- und Ingenieur-Vereins —, Hofbaurat Stettner, Zivilingenieur Wachter, Regierungs- und Baurat Werle, Architekt Zeller und Oberbaurat Hohmann. Wir werden ihnen allen ein dauerndes, ehrendes Andenken bewahren.

III. Wettbewerbe. Auf Veranlassung des Evangelischen Vereins Pfaffenhofen a. I. hat unser Verein einen Wettbewerb zur Erlangung von Vorentwürfen für eine protestantische Kirche in Pfaffenhofen a. I. ausgeschrieben, an welchem sich die sämtlichen Mitglieder des Bayerischen Architekten- und Ingenieur-Vereins beteiligen konnten. (Die „Süddeutsche Bauzeitung" hat über diesen Wettbewerb in den Nummern 4 und 5/1915 ausführlich berichtet. Die Schriftleitung.)

IV. Gutachtliche Aeusserungen und Eingaben. Die vom Verbande Deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine gebrachten Entwürfe betreffend: „Grundsätze für das Verfahren bei Wettbewerben auf den Gebieten der bildenden Kunst und des Bauingenieurwesens", „Gebührenordnung für Architekten und Ingenieure", „Schiedsgerichtsordnung", „Baumeistertitelfrage", „Technisches Schulwesen" wurden in aufgestellten Spezialkommissionen und im Vereinsausschuss durchberaten und gutachtliche Aeusserung zu den Entwürfen abgegeben. Allen, die sich diesen mühevollen Arbeiten unterzogen haben, nochmals an dieser Stelle den besten Dank des Vereins. — Ferner hat der Vereinsausschuss auf die Zuschriften des Bayerischen Architekten- und Ingenieur-Vereins betreffend: „Die Versicherung der Angestellten von Architekten gegen Unfall", „Gesetzentwurf für die Einrichtung eines Bauanwaltstandes über das Königreich Sachsen", „Verkürzung der Dauer der Uebungen von Reserveoffizieren", „Wertzuwachssteuer" und „Bürgerhauswerk" nach vorausgegangenen Beratungen gutachtliche Aeusserungen abgegeben bzw. seine Stellungnahme zur Sache kundgetan. — Zur Regelung der Frage betreffend Ausbau der Dachgeschosse (Aufhebung des § 19 der Münchener Bauordnung) wurde Ende März 1915 eine Kommission, bestehend aus den Herren August Blössner, Fritz Hessemer, O. O. Kurz, Paul Liebergesell, Bauamtmann Lösti und Franz Rank als Vorsitzender, einberufen, die das Ergebnis ihrer Beratungen in einer Eingabe an den Magistrat München bringen will. — Ein Schreiben des Verbandes Deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine vom 2. März betreffend: „Anstellung von Bezirksarchitekten beim Wiederaufbau der zerstörten Ortschaften in Ostpreussen" wurde allen Vereinsmitgliedern in Abdruck zur Kenntnisnahme zugesandt. — Die Bemühungen des Münchener (Oberbayerischen) Architekten- und Ingenieur-Vereins, unterstützt von der Ortsgruppe München des Bundes Deutscher Architekten und der Vereinigung Münchener Privatarchitekten, den Ausschuss der kath. Gesamtkirchenverwaltung Münchens zu bestimmen, dass die Stelle des Leiters seines Baubureaus zur Bewerbung öffentlich ausgeschrieben wird, hatten keinen Erfolg.

V. Versammlungen und Vorträge usw. Die in der Zeit vom 20. bis 28. August 1914 in Hamburg anberaumte Abgeordneten- und Wanderversammlung des Verbandes Deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine wurde infolge der durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse abgesagt. Unser Verein hatte als Abgeordnete die Herren Ministerialdirektor von Reverdy und Baurat Hertlein benannt. — Im letzten Vereinsjahre fanden 17 Wochenversammlungen statt. Es wurden 14 Vorträge gehalten, 3 davon von Vereinsmitgliedern. Die am 14. Januar 1915 veranstaltete Ausstellung von Reiseskizzen unserer Mitglieder war sehr gut beschickt. Der Besuch der Wochenversammlungen kann im grossen ganzen als gut bezeichnet werden im Hinblick auf die Zeitverhältnisse. Einige Vorträge hatten sogar ein volles Haus gebracht. Ueber die Wochenversammlungen und Vorträge hat die „Süddeutsche Bauzeitung" und die Tagespresse jeweils kurze Berichte gebracht. — Die Mitglieder unseres Vereins waren auch zu den Vorträgen des Polytechnischen Vereins, des Bezirksvereins Deutscher Ingenieure und des Elektrotechnischen Vereins eingeladen, wie auch zu unseren Vorträgen Einladungen an die genannten Vereine ergangen sind. — Vom Stadtmagistrat München war der Vereinsvorstand zur Graf von Rumford-Feier im Juli 1914 eingeladen worden.

VI. Besonderes. Die „Deutsche Bauzeitung" hat ab 1. Januar 1915 die gegebene Zusicherung der Ermässigung des Abonnementspreises für unsere Mitglieder auf M. 14.— zurückgezogen. — Unsere Vereinszeitschriften sind bald nach Kriegsbeginn nur mehr alle 14 Tage erschienen. Einem Gesuch der Süddeutschen Verlagsanstalt, den für die Tätigkeit der vom Verein bestellten Redaktionskommission vertragsmässig zu bezahlenden Betrag von M. 200.— für das Jahr 1915 auf M. 100.— zu ermässigen, hat die Vorstandschaft in ihrer Sitzung vom 8. April 1915 unter Würdigung der dargelegten und durch den Krieg bedingten Verhältnisse stattgegeben. — Die vorbereitete Propaganda zur Werbung von Mitgliedern für den Isartalverein konnte infolge eingetretener Mobilmachung nicht mehr durchgeführt werden. — Anlässlich der Gemeindewahl hat der Verband der Technischen Vereine Münchens unterm 4. Dezember 1914 einen Aufruf unter Mitteilung der technischen Kandidaten, die sich auf den Listen der Parteien befinden, ergehen lassen. — Die dem Ausschuss von Vereinen zur Förderung des Blumenschmucks in München im Juli 1914 zugewiesenen M. 30.— hat dieser, wie er in seiner Zuschrift vom 21. August 1914 mitteilt, in Rücksicht auf die Kriegsereignisse, welche in Familien Kummer und Sorge gebracht haben, dem städt. Wohlfahrtsausschusse übergeben in der Annahme, dass unser Verein damit einverstanden ist. — Zum Schlusse verdient aber das Ergebnis unserer Hilfsaktion ganz besonders hervorgehoben zu werden. Wie die den Versammlungsteilnehmern gedruckt vorliegende Jahresabrechnung ausweist, war es unserem Vereine dank der Opferfreudigkeit seiner Mitglieder möglich, zu Kriegshilfszwecken die Summe von M. 8142.50 abzuführen; auch wurden M. 300.— an die Notleidenden Ostpreussens und M. 300.— an Unterstützungen für einige bedürftige Mitglieder verteilt. Unsere Hilfstätigkeit soll aber damit nicht erschöpft sein. Es ist noch nicht Zeit, in unserem Edelsinne und Unterstützungsgeiste nachzulassen, denn noch wütet der schreckliche Kampf und es besteht noch nicht einmal Aussicht auf ein baldiges Ende der Schreckenszeit. In erheblichem Masse hat sich Not und Elend gemehrt; die Zahl der Tapferen, die unter Aufgabe ihres Berufes Frau und Kinder, Eltern und Geschwister verlassen haben und hinausgezogen sind, um gegen den Feind anzustürmen, hat wesentlich zugenommen. Sie sind bereit, ihr Bestes, Gut und Leben zu opfern, um unser Land vor Einfall und Verwüstung und uns Daheimgebliebene vor Tod und Greuel zu wahren. Ein wirtschaftlicher Krieg hat gleichzeitig eingesetzt, den wir aufzunehmen gezwungen waren, und wie es draussen gilt, auszuhalten, um unsere Gegner und Neider endlich niederzuringen, so heisst es im Lande, mit allen Kräften zusammenstehen, um auch diesen wirtschaftlichen Kampf zu bestehen. Jeder gebe, was er zu leisten vermag, damit unsere Helden im Felde wenigstens der Sorge um ihre zurückgebliebenen Angehörigen enthoben sind. Nicht nachlassen wollen wir, mit frischen Kräften lasst uns einsetzen, denn unsere Opfer sind wahrlich gering gegenüber jenen, die unsere Väter, Söhne und Brüder im Feindeslande vollbringen. Wir müssen uns ihrer würdig erweisen."

Kassier Architekt Johannes Schmidt gibt nun die Jahresabrechnung für das Geschäftsjahr vom 1. April 1914 bis 1. April 1915, den Vermögens- und Kassaausweis vom 1. April 1915 und den Wirtschaftsplan 1915/16 bekannt. Nachdem Regierungsrat Schimpfle im Namen des Rechnungsausschusses konstatiert hatte, dass sich die Rechnungs- und Kassenverhältnisse in peinlichster Ordnung befinden, wurde der Vorstandschaft und dem Kassier einstimmig Entlastung erteilt.

Hierauf wurde das Wahlergebnis, zu dessen Feststellung die Mitglieder Alois Dantscher, Lösti und Steinlein bestimmt worden waren, bekanntgegeben. — Der Vorsitzende bringt sodann den Ausschussmitgliedern, insbesondere dem ausscheidenden 2. Vorsitzenden, Kassier und 2. Schriftführer den Dank des Vereins für die geleistete Arbeit, sowie den persönlichen Dank für die reiche Unterstützung bei der Führung der Vereinsgeschäfte zum Ausdruck. Unter Zustimmung der Versammlung dankt Geheimrat Professor Littmann der Vorstandschaft, insbesondere dem 1. Vorsitzenden, für die anerkennenswerte Führung der umfangreichen Vereinsgeschäfte.

r—m.

Schlussabend am Donnerstag, den 29. April. Die Mitglieder waren zum Abschluss des Vereinsjahres 1914/15 zu einem zwanglosen Schlussabend ohne Damen in die Trinkstube des Kunstgewerbehauses geladen. Gereicht wurde Märzenbier mit kalter Platte. Der erste Vorsitzende begrüsst die Erschienenen und begründet die einfache Veranstaltung des Abends mit der ernsten Stimmung, die die gegenwärtige

Digitized by Google

Kriegszeit mit sich bringt. Er gibt die Bildung des neuen Ausschusses bekannt, die am 26. April stattfand, wie folgt: 1. Vorsitzender: Kgl. Regierungs- und Baurat Wand; 2. Vorsitzender: Kgl. Professor und Architekt Buchert; 1. Schriftführer: Kgl. Bauamtmann Voit; 2. Schriftführer: Kgl. Professor und Architekt Selzer; Kassier: Kgl. Regierungsrat Schimpfle; Beisitzer: Kgl. Regierungs- und Bauassessor Fuchs, Architekt Hessemer, Architekt Jäger, Ingenieur Raithel, Regierungsbaumeister Scholler; für die im Heeresdienst stehenden Ausschussmitglieder Fuchs, Raithel und Voit wurden zur Vertretung die Ersatzmänner: Direktor und Ingenieur Langlotz, Architekt Meister und Regierungsbaumeister und Architekt Rattinger in den Ausschuss einberufen; die Geschäfte des 1. Schriftführers hat vertretungsweise Regierungsbaumeister Scholler übernommen. — Der erste Vorsitzende spricht ferner den ausscheidenden Ausschussmitgliedern seinen herzlichen Dank aus für ihre aufopfernde und zielbewusste Tätigkeit, insbesondere den Herren, die ein besonderes Amt zu verwalten hatten, ferner den Herren der verschiedenen Kommissionen und Sonderausschüsse. Er wünscht, dass das freundschaftliche Verhältnis unter den Ausschussmitgliedern, das bis jetzt immer herrschte, auch fernerhin bestehen möge. In ernsten bewegten Worten gedenkt der Vorsitzende der teueren Toten, die wir im Kriege verloren haben; unsere Verluste sind grosse, aber sie werden nicht umsonst gebracht sein; zum ehrenden Gedächtnis an die gefallenen Helden erheben sich die Anwesenden von den Sitzen. Der Vorsitzende schliesst mit dem innigen Wunsch, dass der Beginn des neuen Vereinsjahres in die Friedenszeit fallen möge nach einem siegreich überstandenen Feldzug; er bringt dem geliebten Vaterlande ein kräftiges Prosit, in das die Teilnehmer des Abends begeistert einstimmen. Der ganze Verlauf des Abends ist äusserst gemütlich; die Unterhaltung wird zuweilen durch einige Lieder (auch neue Soldatenlieder) unterbrochen, die Herr Tonkünstler Effert in ausdrucksvoller Weise mit ansprechender Stimme zur Laute vorträgt. Der Vereinssekretär Herr Weinhuber verliest einige sehr charakteristische Briefe einiger kriegerisch veranlagten Mädchen, die ihre Dienste dem Vaterlande anbieten. Herr Regierungsrat Dantscher trägt mit grossem Geschick ein satirisches Zwiegespräch zwischen den kriegführenden Mächten vor, das lauten Beifall findet; der Text des Zwiegespräches ist von einem Mitgliede verfasst. — Es darf nicht vergessen werden, über die Brotfrage zu berichten: sie fand ihre Lösung dadurch, dass unser allbewährter Vereinssekretär einige Kommislaibe stiftete; vom Wirt wurde vorschriftsmässig nur je eine Semmel gegeben. r—m.

Personal-Nachrichten.

Dienstesnachrichten der Bayer. Staatsbauverwaltung. Seine Majestät der König haben Sich Allerhöchst bewogen gefunden, vom 1. Mai 1915 an den mit dem Titel und Range eines Kgl. Oberbaurats ausgestatteten Regierungs- und Baurat bei der Kgl. Regierung von Schwaben und Neuburg Heinrich Hohenner auf sein Ansuchen wegen nachgewiesener Dienstunfähigkeit auf die Dauer eines Jahres in den Ruhestand zu versetzen; vom 1. Mai 1915 an in etatsmässiger Weise: zum Regierungs- und Baurat bei der Kgl. Regierung von Schwaben und Neuburg den mit dem Titel und Range eines Kgl. Regierungs- und Baurats ausgestatteten Bauamtmann und Vorstand des Kgl. Strassen- und Flussbauamts Ingolstadt Ludwig Wächtler zu befördern, zum Bauamtmann und Vorstand des Kgl. Strassen- und Flussbauamts Ingolstadt den Bauamtsassessor bei dem Kgl. Strassen- und Flussbauamte Rosenheim Anton Bezold zu befördern, an das Kgl. Strassen- und Flussbauamt Rosenheim den Bauamtsassessor bei dem Kgl. Strassen- und Flussbauamte Nürnberg Karl Kesselring auf sein Ansuchen in gleicher Dienstseigenschaft zu versetzen, zum Bauamtsassessor bei dem Kgl. Strassen- und Flussbauamte Nürnberg den Regierungsbaumeister bei der Kgl. Regierung von Mittelfranken Karl Martin zu ernennen, zum Bauamtmann und Vorstand des Kgl. Strassen- und Flussbauamts Aschaffenburg den Regierungs- und Bauassessor bei der Kgl. Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg Andreas Ankenbrand zu ernennen, zum Bauamtmann und Vorstand des Kgl. Strassen- und Flussbauamts Dillingen den Bauamtsassessor bei dem Kgl. Strassen- und Flussbauamte Landshut Eduard Hohenleitner zu befördern, zum Bauamtsassessor bei dem Kgl. Strassen- und Flussbauamte Landshut den Regierungsbaumeister bei der Obersten Baubehörde im Kgl. Staatsministerium des Innern Eugen Zehrer zu ernennen.

Der Stadtbaumeister Hubert Ritter in Cöln wurde zum Stadtbauinspektor befördert.

Hochschulnachricht. Dem Kgl. Regierungsrat Ferdinand Käppel im Staatsministerium für Verkehrsangelegenheiten wurde durch das Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten ein Lehrauftrag zur Abhaltung einer Vorlesung über „Verwaltung und Wirtschaft im Bauwesen" an der Kgl. Technischen Hochschule in München erteilt.

Bücherschau.

„Grabdenkmäler aus dem Münchener Waldfriedhofe". Von Ludwig F. Fuchs. Eduard Pohls Verlag. 90 Tafeln. Preis M. 5.—. — Der Waldfriedhof Münchens verdankt seine Berühmtheit nicht allein seiner schönen Anlage, sondern auch, was wir eben bei ähnlichen Friedhöfen vermissen, seinen einzelnen Denkmälern. Dadurch, dass der Schöpfer, Dr.-Ing. h. c. städt. Baurat und Kgl. Professor Hans Grässel, dieses wichtige Moment für die Belebung des Friedhofs immer richtig im Auge behalten hat und durch entsprechende Vorschriften gesorgt hat, dass schlechte und unpassende Denkmäler nicht aufgestellt werden dürfen, hat er sich ein ebenso grosses Verdienst erworben als wie durch die Ausgestaltung und Ausnützung des Parkes selbst. Verschiedene Publikationen haben schon den Zweck verfolgt, die Schönheiten des Waldfriedhofs weiteren Kreisen bekannt zu machen; eine der besten dieser Art ist wohl das Buch von F. Fuchs zu nennen; er wie der Verlag haben sich ein Verdienst erworben, durch eine sorgfältige Auslese der bis jetzt vorhandenen Denkmäler, durch gute Aufnahmen und durch gute Reproduktionen derselben eine Sammlung von mustergültigen Denkmälern herauszugeben, die am besten den Geist unserer Zeit widerspiegeln und zugleich das oben Gesagte treffend illustrieren. Das gewählte Format 24:18 gibt die Denkmäler in einer Grösse wieder, die besonders Fachleuten wertvoll sein wird, da sich jede Einzelheit erkennen und die künstlerische Durchführung derselben gut verfolgen lässt. Auch die Bekanntgabe der Autoren, wie der ausführenden Firmen ist sehr praktisch; wir lernen die Künstler auf diesem Schaffensgebiete kennen, wir werden in die Lage gesetzt, interessante Vergleiche anstellen zu können. Dass die Firmen genannt werden, ist im Interesse des wiederauflebenden Grabsteingeschäftes nur zu begrüssen; setzen die Steinmetzarbeiter doch wieder eine Ehre darein, ein schönes Denkmal nach den Angaben des Künstlers selbst zu verfertigen und nicht durch die Fabrik zu beziehen, wodurch sie jahrzehntelang auf das Niveau des Händlers herabsanken; finden wir doch sogar im Waldfriedhof schon recht gute Beispiele solcher Steine, die vom Steinmetzmeister selbst erdacht wurden! So hat eine gute Tat die andere im Gefolge, und wir dürfen annehmen, dass wir auf dem rechten Wege sind, wieder eine gesunde Grabmalindustrie zu bekommen! r—m.

Innen-Dekoration. Die gesamte Wohnungskunst in Bild und Wort. Herausgeber Hofrat Alexander Koch, Darmstadt. Aprilheft 1915. — Das soeben erschienene Aprilheft bringt u. a. in zahlreichen Abbildungen und Beilagen Ansichten des Hauses Krawehl, Essen, eine der reifsten Schöpfungen von Professor Niemeyer, München. Das gleiche Heft bringt mehrere Innenräume eines Landhauses, sowie eine Gartengestaltung von Architekt F. Aug. Breuhaus, Düsseldorf, die launige Fensternische eines Wohnzimmers von Architekt K. J. Mossner, Berlin, geschmackvolle Schlaf-, Wohn- und Fremdenzimmer, sowie Diele und Treppenhaus eines vornehmen Berghotels von Architekt C. Müller, Ausführung Rath & Balbach, Köln. Weiter sehen wir in vorzüglicher Wiedergabe den Entwurf zu einem Bibliotheksraum der Pössenbacher Werkstätten, München-Berlin; Kronleuchter und Tischlampen nach Entwurf von P. Bischoff, B. Wenig, C. Schulz, von Hertlein, Ausführung R. F. Schulz. Polster und Kissen mit Wollstickereien, sowie ornamentale Zierstücke für Stuck, Metall oder Holzschnitzerei von Bildhauer Max Frey-Althoff, Charlottenburg, beschliessen den reichen Inhalt des Heftes. Einzelpreis des Heftes M. 3.—. Im Jahresbezug zwölf Hefte M. 20.—.

Deutsche Kunst und Dekoration. Aprilheft 1915. Verlag von Alexander Koch, Darmstadt. — Ein wahrer Künstler und Gestalter ist Albin Egger-Lienz, über dessen reiches Können das Aprilheft der von Hofrat Alexander Koch, Darmstadt, herausgegebenen „Deutschen Kunst und Dekoration" einen gut unterrichtenden Ueberblick gewährt. Die Bilder dieser Bauern so erdenstark, mit unerschütterlichem Willen und Wollen, zeugen von höchster Ethik und hohem künstlerischen Können. „Etzels Einzug in Wien" endlich, ein gewaltiges Fresko im Wiener Rathause, das im vorliegenden Hefte in verschiedenen vorzüglichen Abbildungen wiedergegeben ist, lässt uns gewisslich hoffen, dass wir noch manch grosses Werk von Egger-Lienz zu erwarten haben. — Das Aprilheft der „Deutschen Kunst und Dekoration" bringt ferner zahlreiche Abbildungen nach Gemälden „Deutscher Maler" aus einer Ausstellung bei Fritz Gurlitt, Berlin; grossenteils nahezu unbekannte Bilder unserer Altmeister: Feuerbach, Böcklin, Menzel, Stauffer-Bern u. a. — Der kunstgewerbliche Teil des Heftes zeigt eine Reihe anmutiger und zukunftsreicher Werke: von Geist und Laune zeugende Innenräume eines Landhauses von Architekt E. Pfeiffer, Berlin; geschmackvolle Gartenmöbel, dänische Stickereien, sowie gestickte Kissen, Theaterbeutel und Halsschmuck; ein Sommerhaus nach Entwürfen von Max Heidrich, Paderborn, und anderes mehr. Preis des Heftes im Jahresbezug M. 2.—, Einzelnummer M. 2.50.

Digitized by Google

Deutscher Ausschuss für Eisenbeton, Heft 29: **Zweckmässige Zusammensetzung des Betongemenges für Eisenbeton.** Bericht über Versuche im Kgl. Materialprüfungsamt Berlin-Lichterfelde West. Erstattet von Prof. M. Gary, Abt.-Vorst. Berlin 1915. Verlag von Wilh. Ernst & Sohn. Preis geh. 2.20. — Die Veranlassung zu den Versuchen gab ein Vorschlag im Unterausschusse des Deutschen Ausschusses für Eisenbeton, der mit der Bearbeitung neuer Bestimmungen für die Ausführung von Bauwerken aus Eisenbeton beauftragt ist. Dieser Vorschlag forderte, um die Rostsicherheit im Eisenbetonkörper zu gewährleisten, dass in 1 cbm Sand- und Kiesmischung so viel Zement enthalten sein soll, dass diese Eigenschaft gegeben ist, mindestens 300 kg; zugleich soll die Mischung so zu wählen sein, dass die geforderte Festigkeit nicht unterschritten wird. Der für 1 cbm Betonmischung erforderliche Mörtel darf zur Füllung der Hohlräume nicht weniger als $^1/_3$ cbm ausmachen. Gegen diesen Vorschlag auf Festsetzung eines Mindest-Zementgehalts wurde jedoch Widerspruch erhoben. Um in dieser Frage Klarheit zu schaffen, wurde eine engere Kommission mit der Ausführung von Versuchen im Kgl. Materialprüfungsamte Lichterfelde betraut. Mit dieser Frage haben sich bereits früher Forscher beschäftigt. Die Rostsicherheit von Eisenbetonkörpern hängt wesentlich von der Dichtigkeit und von dieser wieder die Festigkeit des Betons ab. Diplomingenieur B. Safir hat in seiner Broschüre „Beschaffenheit, zweckmässige Mischungsverhältnisse und Ausbeute hydraulischer Baustoffe", Berlin 1909, theoretisch den Materialbedarf für 1 cbm Beton bei bestimmten Mischungsverhältnissen festgelegt für die Forderung, dass die grösstmögliche Dichte erzielt wird. Für die in Betracht kommenden Mischungen für Eisenbeton kommt er auf die Forderung, dass der Zementzusatz ca. 300 kg, d. i. $\frac{300}{1400}$ cbm = 0,214 cbm, betragen soll. Die Versuche sollen feststellen: 1. ob selbst bei hervorragend gutem Zuschlagsmaterial und günstiger Zusammensetzung desselben die vorgeschriebenen Mindestfestigkeiten (150 kg/qcm nach 28 Tagen und 180 kg/qcm nach 45 Tagen) nur gewonnen werden können, wenn der Beton eine Mindestmenge Mörtel (auf 1 cbm Zuschlagmaterial mindestens $^1/_3$ cbm Mörtel) und gleichzeitig eine Mindestmenge Zement (auf 1 cbm Zuschlagmaterial mindestens 300 kg) enthält, 2. ob man guten Betonmischungen unbeschadet der Festigkeit Steingrus und Splitt in geeigneten Mengen zusetzen kann und welchen Einfluss die Grösse des Wasserzusatzes hiebei hat. Die Versuche ergeben folgendes: Von den angewandten Mischungen entsprechen nur drei mit dem Mischungsverhältnis 1 : 4 den Forderungen, dass für gute Eisenbetonmischungen mehr als 300 kg pro cbm Zement und eine Druckfestigkeit von mindestens 150 kg/qcm nach 28 Tagen vorhanden sein sollen. Es erscheint daher nötig, dass eine Vorschrift über die von gutem Eisenbeton zu fordernde Mindestmenge von Zement am Platze ist. Ferner wurde festgestellt und in Tabelle 4 angegeben, dass die Mörtelmenge im allgemeinen sehr reichlich zu bemessen ist und dass sie im flüssigen Beton bei keiner Mischung weniger als rund 60 % betragen hat; in den fetteren Mischungen, die den Anforderungen genügten, aber 70 bis 80 Gewichtsprozente. Die Forderung, dass 1 cbm Eisenbeton mindestens $^1/_3$ cbm Mörtel enthalten muss, ist deshalb als milde zu bezeichnen und wird von jedem brauchbaren Eisenbeton unschwer erfüllt. Weiter hat sich ergeben, dass bei Anwendung sehr nassen Betons nur auf verhältnismässig niedere Festigkeiten gerechnet werden kann. Weiterhin wurde die interessante Feststellung gemacht, dass kleinere Betonwürfel, flüssig hergestellt, höhere Festigkeiten ergeben, was den Erfahrungen entspricht, die mit erdfeucht gestampften Proben bisher gemacht wurden. Der letzte Punkt, welcher durch die Versuche klarzulegen war, wurde dahin beantwortet, dass dem flüssigen Kiesbeton in fetten Mischungen unbeschadet der Festigkeit Steinmehle und Steingrus zugesetzt werden kann. Durch solche Zusätze wird u. a. eine nennenswerte Festigkeitserhöhung erzielt. Die interessante Schrift enthält zahlreiche Tabellen und graphische Darstellungen. Das Studium dieser Schrift ist dem Eisenbetontechniker sehr zu empfehlen. Herndl.

Das Deutsche Haus. Erster Band. A. Die Entwicklung des geschichtlichen Deutschen Hauses. Erster Teil: Frühzeit, Kloster- und Feudalwohnbau. Von Paul Ehmig, Ministerialbaurat und vortragender Rat im Grossherzoglichen Finanzministerium zu Schwerin. Mit 54 Abbildungen. Verlag von Ernst Wasmuth, A.-G., Berlin. 1914. — Der Verfasser hat sich der mühevollen, jedoch sehr verdienstvollen Arbeit unterzogen, sechs Bücher über die Entwicklung, Bedingungen, Anlage, Aufbau, Einrichtung und Innenraum des Deutschen Hauses zu schreiben. Der erste Band liegt nun vor; der zweite doppelt so starke Band soll bald folgen. Der Verfasser baut seine Abhandlungen auf geschichtlicher Grundlage auf und entwickelt in eingehender Weise die Fortschritte im deutschen Hausbau mit Berücksichtigung der Zusammenhänge der einzelnen Typen. Die Arbeit, die vor allem gelesen sein will, ist von einer Reihe guter Abbildungen begleitet. Der Verfasser vermeidet den wissenschaftlichen Ton in seinem Text, denn er hofft, dadurch das Buch auch dem „Laienpublikum" zugänglich zu machen; er geht dabei von der ganz richtigen Voraussetzung aus, dass die Grundlage des unserer Gegenwartskultur immer noch fehlenden Verständnisses das Wohnhaus bildet. Wer über Haus und Wohnung sich ein selbständiges Urteil bilden kann, der wird auch den baukünstlerischen Fragen höchster Art nicht mehr hilflos oder doch gleichgültig gegenüberstehen. Von diesem Standpunkt aus betrachtet, ist das Studium der Ehmigschen Bücher für alle Kreise gleich wichtig und deshalb sehr zu empfehlen. Die Ausstattung des ersten Bandes steht auf der Höhe der Zeit und ist dem Verlag hiefür volle Anerkennung zu spenden. Wir sehen mit Interesse der weiteren Folge dieser Schrift entgegen. r—m.

Eine deutsche Stadt. Bilder zur Entwicklungsgeschichte der Stadtbaukunst. Von Dr.-Ing. Karl Gruber. Mit sechs Bildertafeln. Verlag von F. Bruckmann, A.-G., München. In Mappe M. 6.—. — Aus eindringlichen und umfassenden Fach- und kulturhistorischen Studien — die der Verfasser als Assistent von Professor F. Ostendorf gemacht hat — erwuchs das typische Bild der deutschen Stadt in vier wichtigen Zeitabschnitten. Mit Meisterhand hat er das Ergebnis seiner Studien in historisch getreuer, ungemein reizvoller Weise auf sechs Bildertafeln zur Darstellung gebracht. Die deutsche Stadt um 1180, 1350, 1580 und 1750 — aus der Vogelschau gesehen, dazu die perspektivische Ansicht — steht greifbar vor uns. Reicher Gewinn erwartet jeden mit Sinn für Kunst und Geschichte Begabten bei betrachtendem Verweilen über den Bildern und beim Lesen des erläuternden Textes. Das Werk gewährt einen hochinteressanten Einblick in den Werdegang der deutschen Städte- und Festungsbaukunst des Mittelalters. Nicht nur für Fachleute, sondern für den grossen Kreis derer, für die auch „Freytags Bilder aus der deutschen Vergangenheit" geschrieben sind, ist die Mappe bestimmt und sie soll diesen zu einem tieferen Verständnis und grösseren Genuss verhelfen, als so manche der vielen Veröffentlichungen photographischer Reproduktionen von alten Stadtbildern, Dörfern, malerischen Plätzen und Strassen mit wenig eindringenden Texten.

Die Abteikirche zu Neresheim und die Kunst Balthasar Neumanns. Von Dr.-Ing. Willy P. Fuchs aus Stuttgart. Konrad Wittwers Verlag, Stuttgart. Preis M. 8.—. — Die Abteikirche zu Neresheim ist eine der schönsten Barockkirchen Deutschlands; es war nur eine Mutmassung, dass der Würzburger Obrist und Schlossbaumeister Balthasar Neumann auch der Erbauer der Neresheimer Abteikirche sei; Dr. Fuchs hat nach mühseliger Forschung dies feststellen können und legt seine Ergebnisse in einer Doktordissertation nieder. Neben der Baubeschreibung mit schönen Abbildungen in Lichtdruck und genauen Massaufnahmen der Kirche ist auch ein kurzer Abriss der Baugeschichte der Kloster- und Kirchenbauten von Neresheim in dieser Schrift enthalten, ferner die Entwicklung der Bau- und Raumidee in den Neumannschen Plänen und ihre spätere Umgestaltung nebst der Entwicklung des Neresheimer Grundriss- und Raumsystems und Vergleich desselben mit dem anderer Neumannscher Kirchenbauten. Sehr eingehend behandelt auf Grund umfangreicher Studien ist auch die Charakteristik der Neumannschen Kunst, ausgehend vom äusseren Aufbau seiner Kirchenbauten und von der Massengruppierung und dem Gesamtaufbau seiner Profanbauten, endlich von der Ausbildung von Innenräumen; in einer Zusammenfassung lernen wir dann das Schlussergebnis des Verfassers kennen. Diese gründliche Forschung trägt wesentlich zur Feststellung der Persönlichkeit Balthasar Neumanns, der besonders in der bayerischen Kirchenbaukunst eine ganz bedeutende Rolle spielt, bei. r—m.

Georg Dehio: **Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler.** Erster Band: Mitteldeutschland. Zweite Auflage. Verlegt bei Ernst Wasmuth A.-G. Berlin 1914. — Das verdienstvolle Werk Dehios kann als Nachschlagebuch, als Reiseführer usw. nicht genug empfohlen werden. Es ist mit grossem Fleiss alles Material über Kunstdenkmäler zusammengetragen, das die einzelnen Orte Mitteldeutschlands besitzen; es dient also zur sofortigen Orientierung über den künstlerischen Besitz eines dieser Orte, die in alphabetischer Reihenfolge angeführt sind. Ein Künstlerverzeichnis, sowie ein Ortsverzeichnis ist dem Buche beigegeben, ebenso der Uebersicht halber eine kleine Karte. Mehr als 2000 Orte sind in dem Buche angeführt. Dass eine zweite Auflage, mit vielen Erweiterungen, innerhalb kurzer Zeit notwendig war, dürfte die beste Empfehlung des Buches sein.

Vatter, **Die Kalkulation im Baugewerbe.** Zweite Auflage. Mit 22 Abbildungen. Stuttgart 1914. Verlag von Konrad Wittwer. Preis M. 2.80. — Die in dem Buch enthaltenen Beispiele sollen dem Handwerksmeister und dem Architekten nur den Weg zeigen, wie die Preisbildung auf Grund der Verdingungsunterlagen vorgenommen werden kann. — Möge die neue Auflage wiederum eine freundliche Aufnahme und in richtigem Sinne Anwendung finden!

Schriftleitung: Dipl.-Ing. G. Steinlein, Architekt, München.

Digitized by Google

SÜDDEUTSCHE BAUZEITUNG

Verkündigungsblatt des Bayer. Architekten- und Ingenieur-Vereins, des Architekten- und Ingenieur-Vereins Mannheim-Ludwigshafen, des Bayer. Regierungs-Baumeister-Vereins, des Akad. Architekten-Vereins München, des Bauwerkmeister-Vereins Württembergs, des Vereins staatl. gepr. bad. Werkmeister in Karlsruhe, des Deutschen Techniker-Verbandes, Zweigverwaltung München.

Publikations-Organ für die meisten süddeutschen Staats- und Kommunal-Baubehörden.

Preis ganzjährig M. 10, vierteljährlich M. 2,50 (inclusive Bestellgeld). — Einzelne Nummer 50 Pfg. — Für Oesterreich-Ungarn M. 14, für das übrige Ausland M. 20 franko. — Insertions-Tarif die 4gespaltene Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg. — Nichtabbestellte Abonnements gelten jeweils auf die gleiche Zeitdauer erneuert. — Alle Rechte vorbehalten. — Redaktion und Expedition München, Paul Heysestr. 29. Teleph. 8962. — Für den technisch- und allgemein wissenschaftl. Inhalt der Aufsätze tragen die Herren Verfasser die Verantwortung. — Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Beiträge übernimmt Verlag und Redaktion keinerlei Verantwortung.

Doppel-Nummer 11. MÜNCHEN, den 1./15. Juni 1915 XXV. Jahrgang.

INHALT: Haus Max Feldbauer bei Dachau und das Moorbad Dachau. Architekten: Delisle & Ingwersen, München. — Die für den Beton- und Eisenbetonbau in Bayern in Betracht kommenden gesetzlichen, verordnungsmässigen und sonstigen Bestimmungen. Von Oberingenieur Hans Schäfer, Darmstadt. — Wettbewerbe.

Architekten: Delisle & Ingwersen, München. Das Moorbad Dachau.

Haus Max Feldbauer bei Dachau und das Moorbad Dachau.

Architekten: Delisle & Ingwersen, München. (Schluss.)

Das Moorbad Dachau liegt inmitten des unteren Teiles der Ortschaft; die Grundrissgestaltung wurde wesentlich erschwert wegen der Durchschneidung des Geländes durch den Schleissheimer Kanal. Die Architekten schufen durch Ueberbauung dieses Kanals eine zusammenhängende Baugruppe von ausserordentlich feiner Wirkung; der Grundriss erwies sich trotz der Schwierigkeiten in der Platzausnützung bald nach Aufnahme des Badebetriebes als äusserst praktisch.

Der Baukomplex besteht aus drei Hauptgruppen: im östlichen Flügel sind die Kranken zweiter Klasse untergebracht in 32 Betten, im Mittelbau die Kranken erster Klasse in 20 Betten; im westlichen Flügel sind die Räume für Hydrotherapie und die Moorbäder eingeteilt. Die Ausstattung der Krankenzimmer zweiter Klasse ist einfach, aber doch anheimelnd und den Bedürfnissen voll entsprechend; für den Aufenthalt am Tage steht ein Wohnzimmer im Erdgeschoss und ein Speisezimmer im Untergeschoss zur Verfügung.

In der Krankenabteilung erster Klasse sind die Zimmer feiner ausgebaut, mit Kalt- und Warmwasseranschluss, mit in die Wand eingebauten Spiegelschränken etc.

Eine breite Treppe aus Eichenholz verbindet die einzelnen Stockwerke. Für den gesellschaftlichen Verkehr dient die mit vielem Geschmack ausgestattete Diele im Erdgeschoss nebst anschliessendem Salon und Speisezimmer.

Die Diele erhielt einen roten Plattenboden, glatte, leicht getönte Wände und eine Holzdecke. Ein Kamin aus oberbayrischem Tuffstein trägt sehr zur Belebung des ganzen Raumes bei. Die sehr hübsche Bemalung der Balkendecke wurde von

Digitized by Google

Architekten:
Delisle & Ingwersen, München.

Das Moorbad Dachau.

Professor Wahler ausgeführt. — Salon und Speisezimmer erhielten Kaminverkleidungen aus poliertem Marmor, sowie Stoffbespannung an den Wänden und Stuckdecken.

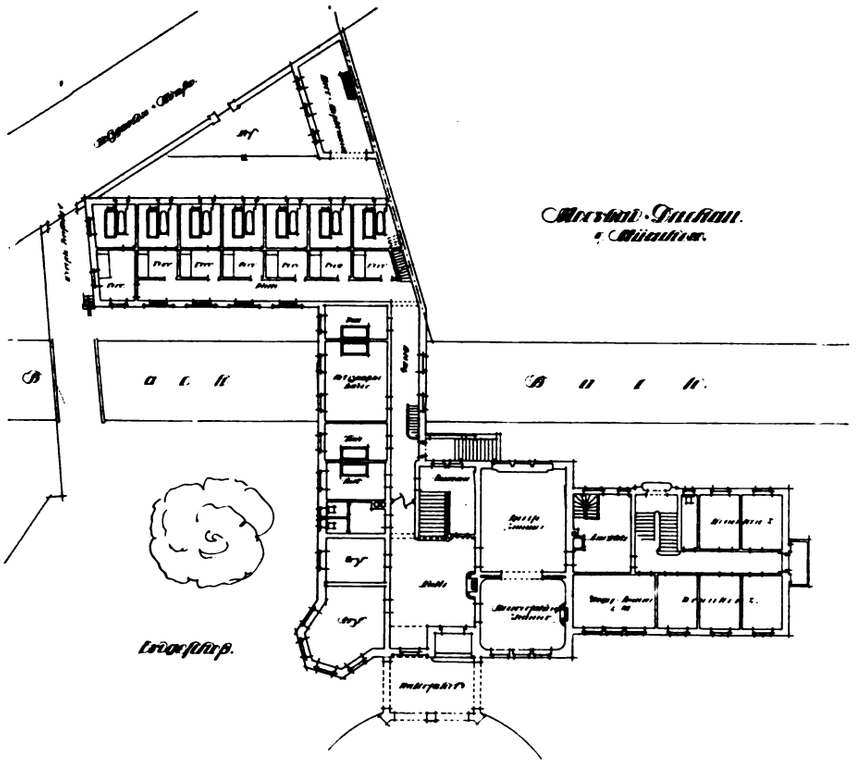
Von der Diele im Erdgeschoss sind auch die ärztlichen Empfangs- und Untersuchungszimmer zugänglich.

Die Badeabteilung, sowohl von der Diele und vom Treppenhaus als auch von einem Seiteneingang aus zugänglich, enthält drei neuzeitlich eingerichtete Baderäume für medizinische Bäder, einen grossen Baderaum für Hydrotherapie und eine Halle mit sieben Baderäumen für Moorbäder, jeder mit anschliessendem Ruheraum. Die Moorbadekabinen öffnen sich nach einem gedeckten Gang, der sie mit dem Moormischraum verbindet.

Die gesamte Bauanlage wurde vom Oktober 1909 bis Mai 1910 fertiggestellt, also in einer äusserst kurzen Zeit.

Diese an und für sich kleine Anlage bietet doch ein gutes Beispiel dafür, wie die Prosperität eines solchen Unternehmens sehr von dem Geschmack und dem praktischen Sinn der Architekten abhängt, die das Bauwerk eingeteilt und ausgestattet haben.

Das Moorbad Dachau erfreut sich regen Zuspruchs der Leidenden, und gerade für solche ist es doppelt wichtig, sich in behaglichen und schönen Räumen aufhalten zu können. R. R.



Die für den Beton- und Eisenbetonbau in Bayern in Betracht kommenden gesetzlichen, verordnungsmässigen und sonstigen Bestimmungen.

Von Oberingenieur Hans Schäfer, Darmstadt.

Für den Beton- und Eisenbetonbau gelten selbstverständlich für das Gebiet des Königreichs ausser der Hauptstadt München auch die Vorschriften der allgemeinen Bauordnung vom 17. Februar 1901, für das Gebiet der Hauptstadt die Münchener Bauordnung vom 29. Juli 1895. Aus diesen allgemeinen Bestimmungen kommen für den Beton- und Eisenbetonbau die nachfolgend erwähnten Stellen in Betracht:

Auf Grund des § 9, Abs. 1, Lit. a, Ziff. 2 sind Grundriss und Durchschnitt aller Stockwerke des Gebäudes sowie die Angabe der wesentlichen Masse einzureichen; bei aussergewöhnlichen Konstruktionen sind entsprechende Detailzeichnungen vorzulegen. Diese letztere Bestimmung wird vor allem auch bei schwierigeren Eisenbetonkonstruktionen in Betracht kommen. Entsprechend sagt § 14, Lit. a, Ziff. 2 der Münchener Bauordnung: „In allen diesen Plänen sind die Masse der Mauern, Gewölbe, Balken, Träger, Sparren, Säulen, Pfosten, Durchzüge der Häng- und Sprengwerke . . . genau anzugeben; auch sind auf Verlangen die erforderlichen Tragfähigkeitsberechnungen beizubringen.“ Es ist selbstverständlich, dass auch im Gebiete der allgemeinen Bauordnung die Baupolizeibehörde auf Grund der Gesamtheit ihrer Befugnisse berechtigt ist, die Einreichung von Tragfähigkeitsberechnungen zu verlangen.

Dies ergibt sich schon aus dem an der Spitze der „Allgemeinen Vorschriften“ des Teiles III „Vorschriften für die Bauführung“ stehenden § 12 BO., welcher besagt: „Sämtliche Bauarbeiten bei Bauführungen jeder Art, insbesondere auch an Gerüsten und anderen provisorischen Bauvorrichtungen, müssen fest und sicher und den Rücksichten auf Leben und Gesundheit entsprechend nach Massgabe des genehmigten Planes und der etwaigen besonderen Anordnungen und unter Einhaltung sämtlicher baupolizeilicher Vorschriften ausgeführt werden.“ Auf Grund dieser allgemeinen Bestimmung kann die Baupolizeibehörde bei der Prüfung und Beurteilung der Baugesuche alle Anordnungen treffen, die sie im Interesse der Festigkeit, Feuersicherheit und Gesundheit erforderlich hält (Urteil des Obersten Landesgerichts vom 8. November 1904). Auf Grund der Ministerialentschliessung vom 24. November 1900 kann dabei die Baupolizeibehörde nötigenfalls auch weitergehende Beschränkungen, als in den in den Titeln 2—17, sowie in ober- und ortspolizeilichen Vorschriften enthaltenen Anordnungen angeführt sind, eintreten lassen, wo solche zwar nicht ausdrücklich vorbehalten, aber auch nach Wortlaut und Sinn der einzelnen Vorschriften nicht ausgeschlossen sind. Ich erwähne diese Bestimmung vor allem auch wegen einer vor kurzem in Württemberg entstandenen Streitfrage, die aber der Sache nach geradesogut in Bayern auftauchen kann. Dort war ein Eisenbetonträger, der lediglich eine Gesamthöhe von 50 cm besass, mit 14 R.-E. 30 mm bewehrt. Die Bewehrung betrug damit 8% des Betonquerschnittes. Die Beton- und die Eisenspannung erreichten gerade die zulässigen Werte; die Schubspannung war erheblich zu gross, sollte aber durch eine kräftige Bügelbewehrung aufgenommen werden. Die Baupolizei beanstandete den Träger, obwohl formell auf Grund der Eisenbetonvorschriften wenig zu machen war, und schrieb eine um 20 cm grössere Höhe vor. Die Baupolizei war dabei selbstverständlich auch sachlich vollkommen im Recht.

§ 13 gibt die Wahl des Baumaterials frei, schreibt aber vor, dass das gewählte Material in seinen Abmessungen und seiner Beschaffenheit den allgemeinen baupolizeilichen Anforderungen genügen muss. — § 15 Absatz 4 sagt, dass bei

Digitized by Google

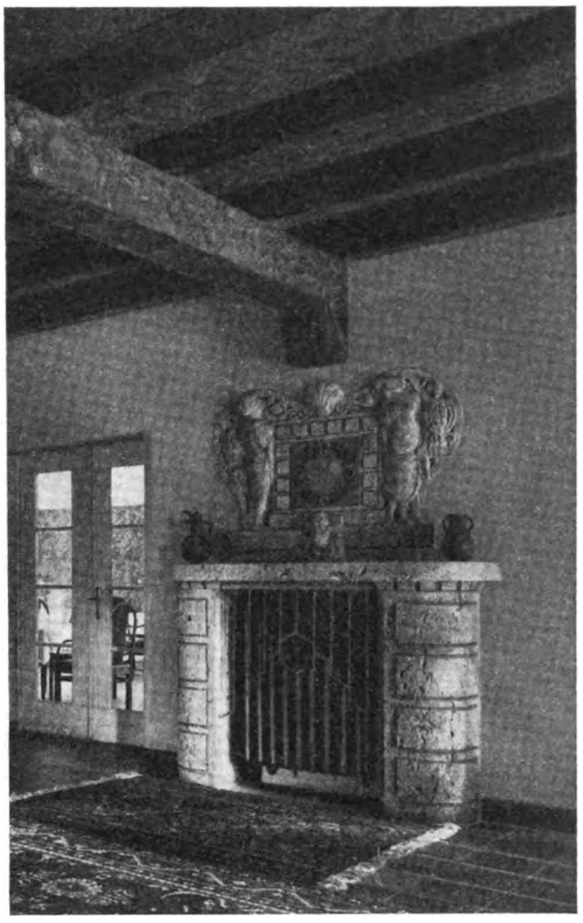
Wänden besonderer Konstruktion und aus besonderen Baustoffen, wobei „Eisen“ und „Beton“ beispielsweise erwähnt werden — der Eisenbeton fällt selbstverständlich auch unter diese Bestimmungen —, nachweislich genügender Festigkeit und Tragfähigkeit Abweichungen von der in § 15 Abs. 1 vorgeschriebenen Mauerstärke zugelassen werden können. § 26 trifft Vorsorge für die richtige Ausbildung der Deckenkonstruktionen.

Von sonstigen allgemeinen Vorschriften seien erwähnt die auf Grund des § 101 PStGB. und des § 120 e Abs. 2 der RGO. (Zuständigkeit der Landeszentralbehörden — Staatsministerium — oder der zum Erlasse von Polizeiverordnungen berechtigten Landesbehörden zur Erlassung von Vorschriften zur Durchführung der in § 120 a, Schutz der Arbeiter gegen Gefahren, § 120 b, Wahrung von Anstand und Sitte, und § 120 c, Schutz der jugendlichen Arbeiter, enthaltenen Grundsätze) erlassenen „Oberpolizeilichen Vorschriften zum Schutze der bei Tiefbauten beschäftigten Personen“ vom 4. September 1905 (GVBl. 1905 Nr. 45 S. 567 ff.) und die oberpolizeilichen Vorschriften zum Schutze der bei Bauten beschäftigten Personen vom 21. August 1909 (GVBl. 1909 Nr. 41 S. 645 ff.). Aus letzterer Vorschrift seien die im § 15 gegebenen Bestimmungen über Gerüste erwähnt, welche besagen: „Die zur Herstellung von Betondecken, Gewölben und Bögen angebrachten Gerüste dürfen erst dann entfernt werden, wenn die hergestellten Bauteile genügend erhärtet sind und die Aufnahme des entstehenden Seitendrucks durch genügend feste Widerlager gesichert ist.“

Der in der Bayerischen Kammer der Abgeordneten am 20. November 1913 behandelte Antrag Lämmermann und Genossen verlangte in seinem zweiten Teil: „Gleichzeitig sind die oberpolizeilichen Vorschriften zum Schutze der auf Bauten beschäftigten Arbeiter einer eingehenden Revision zu unterziehen; besonders wolle hierbei auch Vorsorge getroffen werden, dass während der Zeit von Probebelastungen das Arbeiten an solchen Bauten gänzlich eingestellt wird.“ Der Antrag wurde in der Sitzung der Kammer der Abgeordneten mit Stimmenmehrheit (St. B. K. A., VII. Band, 183. Sitzung, 20. 11. 1913, S. 739 ff.), in der Kammer der Reichsräte nach einem Referat des Reichsrats von Miller einstimmig angenommen (St. B. K. R., II. Band, 27. Sitzung, 18. 12. 1913, S. 86 ff.). In der Beratung schilderte der Minister des Innern die zurzeit geltenden gesetzlichen und verordnungsmässigen Bestimmungen für den Bauarbeiterschutz und führte dabei schliesslich aus: „Trotzdem hat das Staatsministerium des Innern eine Erhebung darüber angestellt, nach welchen Richtungen hin die oberpolizeilichen Vorschriften über Unfallverhütung bei Hoch- und Tiefbauten im Interesse einer Verbesserung des Arbeiterschutzes Aenderungen oder Ergänzungen erfahren könnten. Die Bearbeitung ist noch nicht ganz abgeschlossen und es ist in Aussicht genommen, die dem Arbeiterschutze dienenden Vorschriften und Anweisungen in einem kleinen Sammelwerke herauszugeben. Bei dieser Gelegenheit wird auch dafür Sorge getragen werden, dass bei Vornahme von Probebelastungen Arbeiter aus dem Bereich eines sich dabei möglicherweise ergebenden Unfalls ferngehalten werden.“ Dabei wurde von seiten des Abg. Lämmermann auch der Bestrebungen gedacht, besondere Unfallverhütungsvorschriften für den Betonbau einzuführen, die von dem Verbande Deutscher Baugewerksberufsgenossenschaften erstrebt werden. Einen Entwurf dieser Vorschriften hatte das Reichsversicherungsamt bereits ausgearbeitet und den Interessenten zur Beratung überwiesen. Dieser erste Entwurf ist jedoch wieder zurückgezogen worden und unterliegt zurzeit einer Neubearbeitung. Es darf wohl die Hoffnung ausgesprochen werden, dass der Fachwelt ausreichende Gelegenheit zur Aussprache gegeben wird, ehe diese Vorschriften bindende Kraft erlangen.

Nach diesen allgemeinen Vorschriften seien nunmehr nachfolgend die besonderen Bestimmungen über den Beton- und Eisenbetonbau behandelt. Zunächst für den Betonbau:

Bei den Stampfbetonarbeiten im Bereiche der Staatsbauverwaltung sind die vom Deutschen Ausschuss für Eisenbeton in seiner Sitzung vom 25. Juni 1908 beschlossenen „Allgemeinen Bestimmungen für die Vorbereitung, Ausführung und Prüfung von Bauten aus Stampfbeton“, ferner die „Normen für vergleichende Druckversuche mit Stampfbeton“ und die „Bestimmungen für Druckversuche bei der Ausführung von Bauten aus Stampfbeton“ gemäss Ministerialentschliessung vom 10. November 1908 (Ministerialamtsblatt der Kgl. Staatsministerien des Kgl. Hauses und des Aeussern und des Innern 1908, Nr. 24, S. 603) zu beachten; diese Bestimmungen sind auch den Verträgen über die Vergebung von Stampfbetonarbeiten zugrunde zu legen. Diese Bestimmungen gehen hervor aus den vom Deutschen Betonverein unter Mitwirkung von Vertretern der Ministerien und Versuchsanstalten deutscher Bundesstaaten, sowie anderer Sachverständiger aufgestellten „Leitsätzen für die Vorbereitung, Ausführung und Prüfung von Bauten aus Stampfbeton“ vom Februar 1904, welche in der Sitzung vom 28./29. Februar 1904 in Heidelberg beraten



Architekten: Delisle & Ingwersen, München. **Das Moorbad Dachau: Diele.**

wurden. Dieser Beratung wohnte damals Generaldirektionsrat Endres als Vertreter des Verkehrsministeriums und gleichzeitig auch für das Ministerium des Innern, Abteilung Oberste Baubehörde, an; als Vertreter des Materialprüfungsamtes München war Professor Dr. Föppl anwesend.

Es erscheint von Interesse, kurz die Punkte zu berühren, bei deren Beratung die bayerischen Vertreter sich äusserten, sofern diese Aeusserungen von Einfluss auf die endgültige Gestaltung der Leitsätze waren oder sonstwie auch heute noch Bedeutung besitzen. Zunächst handelte es sich um die Bemängelung der Vorschrift, dass die Sicherheit in der Regel eine 4—5fache sein solle, durch Professor Dr. Föppl, der darauf hinwies, dass diese Sicherheit zwar bei gewöhnlichen Bauten genüge, dass aber bei Säulen, Pfeilern usw. eine 4—5fache Sicherheit in bezug auf die Würfelfestigkeit des Betons zu gering sei. Dementsprechend nehmen auch die späteren Vorschriften bei der Angabe der 5fachen Sicherheit die Stützen und Pfeiler ausdrücklich aus. Der preussische Arbeitsminister hat in einem Runderlasse vom 8. Dezember 1910 dazu noch besondere Vorschriften gegeben, an welche sich auch die bayerischen Vorschriften in den gegebenen Zahlenwerten anschliessen. Diese Vorschriften über Stampfbetonbauten, die natürlich nur eine Ergänzung zu den „Allgemeinen Bestimmungen“ darstellen, sind enthalten in den „Besonderen Vertragsbedingungen für die Ausführung von eisernen Brücken- und Hochbaukonstruktionen“ vom 1. Januar 1912. Diese Bestimmungen sind vom Staatsministerium für Verkehrsangelegenheiten im Benehmen mit dem Ministerium des Innern und dem Kriegsministerium neu bearbeitet worden und sind gemäss Ministerialentschliessung vom 16. März 1912 (Ministerialamtsblatt 1912, S. 495) nicht bloss zur Anwendung bei Staatsbauten bestimmt, sondern auch den Baupolizeibehörden, Bezirksämtern, Stadtmagistraten zur Beachtung bei der baupolizeilichen Prüfung der Baugesuche hinausgegeben. Auf diese Bestimmungen wird unten bei der Besprechung der besonderen Vorschriften bei dem Eisenbetonbau noch näher eingegangen werden. Hier soll lediglich die Wiedergabe der für den Betonbau in Betracht kommenden Bestimmungen erfolgen. In dem Abschnitt II „Zulässige Beanspruchungen“ ist unter Lit. d folgendes gesagt:

„1. Für gewöhnliche Gebäudesockel (Mischung: höchstens 12 Raumteile Sand und Schotter auf 1 Raumteil Portlandzement) auf Druck 5 kg/qcm.

Digitized by Google

2. Für wichtige Bauteile (Stützen, Pfeiler, Gewölbe usw.) auf Druck $^1/_5$ der Würfelfestigkeit nach 28 tägiger Erhärtung, höchstens aber 50 kg/qcm.

Bei Stützen, freistehenden Pfeilern und Säulen ist für das Schlankheitsverhältnis $\frac{h}{b} = 5$ nur $^1/_2$, für $\frac{h}{b} = 10$ nur $^1/_4$ der zulässigen Druckbeanspruchung anzunehmen. Zwischenwerte sind geradlinig einzuschalten.

Schlankere Pfeiler müssen in Eisenbeton ausgeführt werden. Die Scherbeanspruchung darf $^1/_{10}$, die Zugbeanspruchung $^1/_{20}$ der zulässigen Druckbeanspruchung nicht überschreiten."

Zu der Frage der Verwendung von Kiessand in natürlichem Zustand oder erst nach Trennung (Allgemeine Bestimmungen. III. Bauausführung. C. Baustoffe und ihre Verarbeitung. II. Stampfbeton. a) Bereitung der Betonmasse. Betongemenge. Abs. 3 und 4 und Erläuterung) trat Generaldirektionsrat Endres für die Trennung ein. „In der bayerischen Hochebene seien die Sande z. B. so verschieden gelagert, dass es da gar nicht möglich sei, ohne Trennung auszukommen. Er würde die Verwendung gemischten Materials nur bei ganz gering belasteten Bauten gestatten." (Auszug aus der stenographischen Niederschrift der Verhandlungen.) Damit werden natürlich aber nur die Grubenkiessande der bayerischen Hochebene gemeint gewesen sein. Ein Streiflicht auf diese Verhältnisse werfen auch die „Versuche mit Stampfbeton verschiedener Zusammensetzung" des „Deutschen Ausschusses für Eisenbeton", die im Kgl. Materialprüfungsamt zu Grosslichterfelde-West in den Jahren 1905/10 ausgeführt wurden (Bericht von Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. M. Rudeloff und Prof. M. Gary, Heft 17 der Veröffentlichungen des Deutschen Ausschusses, Verlag von Wilhelm Ernst & Sohn, Berlin). Bei diesen Versuchen wurde auch Isarsand und Isarkies mit der ausdrücklichen Angabe „als Vertreter der in Süddeutschland häufig vorhandenen schleimigen Kiese" verwendet, der aus einem alten Bett der Isar als Grubenkies gefördert wurde; das Material besteht im wesentlichen aus Jurakalk und enthält sehr viel ganz fein geriebenes Material. Es muss also dabei ausdrücklich darauf hingewiesen werden, dass es sich nicht um Flusskiessand aus der Isar handelte, sondern um Grubenkies. Anlässlich des Vortrags von Prof. Gary über die obenerwähnten Versuche auf der XV. Hauptversammlung des Deutschen Beton-Vereins am 27. Februar 1912 (Bericht S. 177 ff.) wies Bauamtmann Dr.-Ing. Bosch, München, darauf hin, dass das Waschen für den aus dem Isarfluss gewonnenen Kiessand nicht günstig wirke, da dem Material zu viel Sand entzogen werde, und Prof. Gary stimmte dem bei mit dem Bemerken, dass der verwendete Kiessand kein Material war, das er empfehlen würde, und dass der gewaschene und entfeinte Kiessand der Versuche ungefähr dem Isarflusskiessand entspreche. Für den bei den Versuchen verwendeten Kiessand zeigen sich nun folgende Ergebnisse: Durchweg war das Waschen und Entfeinen von günstigem Einfluss auf die Festigkeit und es kann deshalb auf Grund dieser Versuche gesagt werden, dass bei Material aus alten, abgelagerten Kiessandgruben das Waschen und Entfeinen nur von günstigem Einfluss ist.

Zu der Frage der Frist für die Verarbeitung von angemachter Betonmasse bemerkte Generaldirektionsrat Endres, lass er bei wichtigen Bauten ein Liegenlassen des Betons nicht zulasse. Die Frist von zwei Stunden (die aber auch noch in den „Allgemeinen Bestimmungen" enthalten ist) sei zu lange. Im Hinblick auf diese Vorschrift der „Allgemeinen Bestimmungen" sind die Bestrebungen auf Einführung des Transportbetons in das Baugewerbe, von dem gelegentlich die Rede sein soll, bemerkenswert.

Schliesslich seien noch die für den Eisenbetonbau in Bayern in Betracht kommenden besonderen Bestimmungen besprochen.

Dabei sei zunächst wieder auf die bereits oben erwähnten „Besonderen Vertragsbedingungen für die Ausführung von eisernen Brücken- und Hochbaukonstruktionen" hingewiesen. Die eigentlichen Bestimmungen enthalten zwar wenig über den Eisenbetonbau; hier handelt es sich lediglich um Angaben über ausbetonierte eiserne Tragkonstruktionen (§ 12, Lit. h) und deren Auflagerkonstruktion (§ 13, Ziff. 41 in der neuen Fassung des Deck- und Berichtigungsblattes 1, EVB. 1913/204).

Wesentlich jedoch sind die als Anlage beigegebenen „Grundlagen für die Tragfähigkeitsberechnungen von Hochbauten". Der Abschnitt I gibt „Belastungsgrundlagen"; von den unter a) „Eigengewichte der Baustoffe und Baukörper" gegebenen Werten erwähnen wir vor allem das Gewicht des Stampfbetons, das zu 2300 kg/cbm vorgeschrieben wird, während sonst allgemein mit 2200 kg/cbm gerechnet wird und auch die preussischen Belastungsvorschriften vom 31. Januar 1910 diese geringere Zahl festlegen. Die Zahl erscheint jedoch durch Versuchsergebnisse begründet. Bei den oben erwähnten „Versuchen mit Stampfbeton verschiedener Zusammensetzung" z. B. betrug das Raumgewicht des Betons in weitaus den meisten Fällen sogar mehr als 2300 kg/cbm, ja in zahlreichen Fällen sogar mehr als 2400 kg/cbm. Während die Angabe dieses Raumgewichts erhöht wurde, ist für den Bimsbeton eine Raumgewichtsangabe von 1000 kg/cbm gemacht, die sich zwar mit den preussischen Vorschriften deckt, die aber hier wie dort entschieden zu niedrig gegriffen ist. Das Raumgewicht des Bimsbetons liegt weit über dieser Zahl; ich verweise in dieser Beziehung auf meinen Aufsatz „Bimsbeton" in der Bayerischen Baugewerkszeitung 1913, Nr. 48 ff., in welchem ich alle bekannten Versuchszahlen über Bimsbeton zusammengestellt habe. Für Bimsbeton muss mindestens mit 1500—1600 kg/cbm gerechnet werden.

Von den sonstigen Eisenbetonvorschriften der Bestimmungen seien folgende wiedergegeben:

Aus Abschnitt II. „Zulässige Beanspruchungen":

„e. Eisenbeton.

1. Für Wirkung sämtlicher Belastungen, ausgenommen Winddruck, ist zulässig:

a) für Beton: Druckspannung $^1/_6$ der Würfelfestigkeit nach 28 tägiger Erhärtung, höchstens 40 kg/qcm; Zugspannung $^1/_{20}$ der Druckspannung; Schub- und Haftspannung $^1/_6$ der Druckspannung.

b) für Eiseneinlagen auf Zug und Druck 1000 kg/qcm.

2. Für Wirkung sämtlicher Belastungen, einschliesslich Winddruck, können die vorstehenden Werte um $^1/_4$ erhöht werden.

3. Bei freistehenden Stützen, Pfeilern und Säulen sind diese Werte im Verhältnis $\frac{1}{1 + \omega}$ abzumindern, wobei $\omega = \frac{0{,}0004 \cdot s^2 \cdot F}{\Phi}$ anzunehmen ist und s die Knicklänge, F die Querschnittsfläche und Φ das in Betracht zu ziehende Trägheitsmoment bedeutet.

Bei besonders angeordneter Querbewehrung (umschnürtem Beton u. dgl.) sind die zulässigen Werte von Fall zu Fall möglichst auf Grund von Versuchen festzustellen."

(Schluss folgt.)

Wettbewerbe.

Schwimm- und Badeanstalt in Kassel. Der im Mai 1914 ausgeschriebene und durch Bekanntmachung vom 15. August 1914 auf unbestimmte Zeit verschobene Wettbewerb für eine Schwimm- und Badeanstalt in Kassel soll jetzt durchgeführt werden. Um neu auftretenden Bewerbern die erforderliche Zeit zur Bearbeitung des Entwurfs zu geben, wird die Einlieferungszeit auf den 15. Juni 1915 festgesetzt. Die Einlieferung hat bei dem Stadtbauamt zu erfolgen, von dem auch die Unterlagen gegen Einsendung von M. 5.– von Bewerbern zu beziehen sind, die sich an dem Wettbewerb noch beteiligen wollen.

Grabdenkmal des Oberbürgermeisters Martin in Mannheim. Das Preisgericht über die Wettbewerbsentwürfe für die Errichtung eines Grabdenkmals des Oberbürgermeisters Martin bestand aus den Herren: Oberbürgermeister Dr. Kutzer, Stadtbaurat Professor Dr. Graessel, München, Professor Architekt Paul Bonatz, Stuttgart, Stadtbaurat Perrey, Stadtrat Architekt Reidel und Kunsthallendirektor Dr. Wichert. Es waren 63 Entwürfe eingeliefert worden, von denen 14 in die engere Wahl kamen und 5 in die engste Wahl. Auf Grund eingehender Beurteilung der in engster Wahl verbleibenden 5 Entwürfe beschloss das Preisgericht einstimmig: 1. den ersten Preis mit M. 500 dem Entwurf Nr. 36 mit dem Kennwort „Euterpe", 2. den zweiten Preis mit M. 300 dem Entwurf Nr. 43 mit dem Kennwort „Melpomene", 3. den dritten Preis mit M. 200 dem Entwurf Nr. 2 mit dem Kennwort „März" zuzuteilen und überdies zum Ankauf vorzuschlagen: a) den Entwurf Nr. 7 mit dem Kennwort „Platz", b) den Entwurf Nr. 9 mit dem Kennwort „Mannheim". Das Preisgericht empfiehlt einstimmig den Entwurf 36 „Euterpe" mit einigen Abänderungen zur Ausführung. Die Eröffnung der Umschläge ergab als Verfasser: 1. des mit dem ersten Preis bedachten Entwurfes „Euterpe" Richard Waldschütz. 2. des mit dem zweiten Preis bedachten Entwurfes „Melpomene" den nämlichen, 3. des mit dem dritten Preis bedachten Entwurfes „März" Architekt Ernst Plattner, in Firma Huge & Plattner, während die beiden zum Ankauf empfohlenen Entwürfe zu Verfassern haben: a) der Entwurf „Mannheim" Bildhauer Friedrich Kurz, b) der Entwurf „Platz" Diplomingenieur Architekt Adam Ballenstedt und Bildhauer Josef Walz.

Wettbewerb für Kriegergrabmäler. Zur Erlangung von vorbildlichen Entwürfen einfacher Einzelgräber für Krieger wird mit Unterstützung der Gr. Ministerien des Kultus und Unterrichts und des Innern ein Wettbewerb innerhalb Badens ausgeschrieben. Für Ankauf und Preise stehen insgesamt M. 3200 zur Verfügung. Einlieferungsfrist 15. Juni 1915. Nähere Bestimmungen sind durch das Sekretariat der Gr. Kunstgewerbeschule Karlsruhe, Westendstrasse 81, zu beziehen. Ausgeschrieben vom Badischen Architekten- und Ingenieurverein, Bad. Kunstgewerbeverein, Künstlerverband badischer Bildhauer und Vereinigung für angewandte Kunst.

Schriftleitung: Dipl.-Ing. G. Steinlein, Architekt, München.

Digitized by Google

SÜDDEUTSCHE BAUZEITUNG

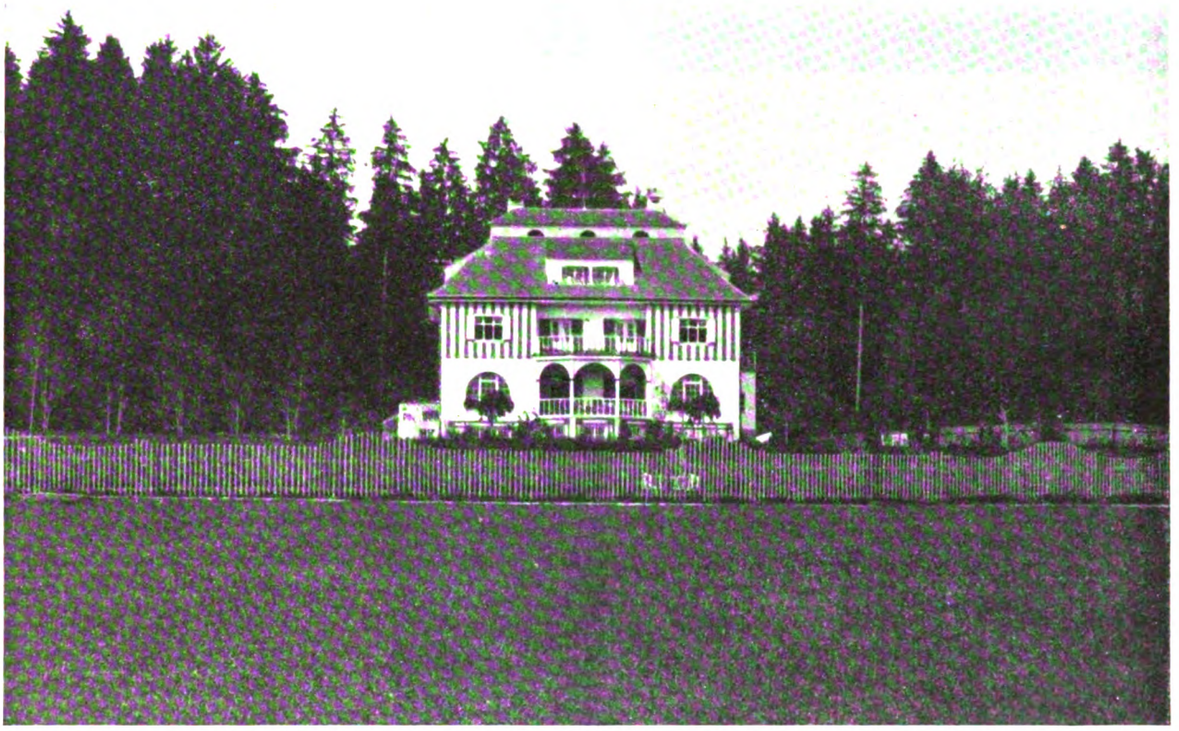
Verkündigungsblatt des Bayer. Architekten- und Ingenieur-Vereins, des Architekten- und Ingenieur-Vereins Mannheim-Ludwigshafen, des Bayer. Regierungs-Baumeister-Vereins, des Akad. Architekten-Vereins München, des Bauwerkmeister-Vereins Württembergs, des Vereins staatl. gepr. bad. Werkmeister in Karlsruhe, des Deutschen Techniker-Verbandes, Zweigverwaltung München.

Publikations-Organ für die meisten süddeutschen Staats- und Kommunal-Baubehörden.

Preis ganzjährig M. 10, vierteljährlich M. 2,50 (inclusive Bestellgeld). — Einzelne Nummer 50 Pfg. — Für Oesterreich-Ungarn M. 14, für das übrige Ausland M. 20 franko. — Insertions-Tarif die 4gespaltene Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg. — Nichtabbestellte Abonnements gelten jeweils auf die gleiche Zeitdauer erneuert. — Alle Rechte vorbehalten. — Redaktion und Expedition München, Paul Heysestr. 29. Teleph. 8962. — Für den technisch- und allgemein wissenschaftl. Inhalt der Aufsätze tragen die Herren Verfasser die Verantwortung. — Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Beiträge übernimmt Verlag und Redaktion keinerlei Verantwortung.

Doppel-Nummer 12. MÜNCHEN, den 16./30. Juni 1915 XXV. Jahrgang.

INHALT: Haus des Dichters Thomas Mann in Bad Tölz. Architekt B. D. A. Hugo M. Roeckl, München. — Die für den Beton- und Eisenbetonbau in Bayern in Betracht kommenden gesetzlichen, verordnungsmässigen und sonstigen Bestimmungen. Von Oberingenieur Hans Schäfer, Darmstadt. — Gefallen. — Verschiedenes. — Wettbewerbe. — Personal-Nachrichten.



Architekt B. D. A. Hugo M. Roeckl, München. Haus des Dichters Thomas Mann in Bad Tölz.

Haus des Dichters Thomas Mann in Bad Tölz.

Architekt B. D. A. Hugo M. Roeckl, München.

In Nr. 27 der „Süddeutschen Bauzeitung“ brachten wir eine Anzahl Bilder von verschiedenen Bauten des Gutes Oberhof bei Bad Tölz, mit einleitendem Text über die Beziehungen Roeckl's zu seinem Meister Gabriel von Seidl.

Dass es das Schicksal fügte, dass der aufstrebende Badeort Tölz innige Beziehungen mit Gabriel von Seidl pflegen konnte, ist für die Entwicklungsgeschichte dieses Ortes von grösster Bedeutung geworden. Was unser Altmeister für Tölz getan, ist zu bekannt, um es hier wiederholen zu müssen. Wir freuen uns aber, wenn wir beobachten, wie solche Beziehungen, richtig gepflegt, immer wieder Früchte tragen.

Die neuzeitliche Bauweise von Tölz wurde durch Seidl in günstigster Weise beeinflusst, und von Hugo M. Roeckl, soweit er hiezu Gelegenheit hatte, in seinem Sinne weiter entwickelt. Ein Beweis hiefür ist das Haus des Dichters Thomas Mann.

Auf der nördlich von Bad Tölz gelegenen Höhe, nächst der Bairawieserstrasse, am Waldrand, sollte Roeckl für den berühmten Dichter Hans von Hopfen ein Landhaus erbauen. Die Pläne waren bereits angefangen, als der Tod den Bauherrn abberief. Von seinen Erben kaufte nun das schöne Grundstück der bekannte Dichter und Romanschriftsteller Thomas Mann, und beauftragte Roeckl, ihm ein Landhaus zu erbauen, „sehr einfach und billig“. So sollte dieser Platz doch ein Dichterheim erhalten — und er war auch wie geschaffen dazu: Angelehnt an eine Wand hoher alter Fichten, öffnet sich vor ihm ein entzückender Blick über das weite Isarbett bis über Lenggries hinein, mit seinen charakteristischen Kiesbänken, — und gegen die Berge, insbesondere die langhingezogene Benediktenwand, — sowie über das freundliche Tölz!

Digitized by Google

Architekt B. D. A. Hugo M Roeckl, München.

Haus des Dichters Thomas Mann in Bad Tölz.

Das Haus wurde sinngemäss mit der Breitseite dem schönen Ausblick gegenübergestellt, wodurch es zugleich auch mit seiner Hauptfassade nach Süden gerichtet war, während es von Norden durch den Wald geschützt wird. Nach dieser Seite gehen ausser denen des Treppenhauses keine weiteren Fenster.

Das Kellergeschoss sollte die Küche und Nebenräume enthalten, durch einen Speisenaufzug mit den oberen Etagen verbunden. Dies ist der einzige Luxus, den das Haus enthält; sonst wurde es gemäss dem vom Bauherrn aufgestellten Programm ganz einfach gestaltet.

Im Erdgeschoss befindet sich das Speisezimmer mit Anrichte, das Damenzimmer und das Arbeitszimmer des Dichters. Im ersten Stock die Schlafräume und das Bad, im Dachgeschoss Fremden- und Mädchenzimmer. Eine sehr grosse, teilweise mit Fenstern geschützte Veranda im Erdgeschoss bietet Aufenthalt in freier Luft, darüber ein geräumiger runder Balkon vor den Schlafzimmern.

Das Aeussere erhielt seinen ländlichen Charakter besonders durch eine das Obergeschoss umhüllende Bretterverschalung, wie sie sonst nur an Fachwerkbauten üblich ist, die hier aber, auf den 45 cm starken Mauern angebracht, einen doppelten Schutz gegen Kälte und zugleich einen anheimelnden Anblick bietet. Es sind abwechslungsweise grau und grün gestrichene „überluckte" Bretter, mit Holznägeln zusammengehalten, wie sie oft Scheunen und Heustadel im Gebirge, allerdings ohne Hintermauerung, zeigen; also eine gebirglerische Note!

Der übrige Anstrich in Weiss und Grün vervollständigt das ländliche Gewand. Zwei grosse Rundbogenfenster öffnen dem Blick die Aussicht vom Speise- und Damenzimmer aus. Die hübschen Gitter an der Süd- und Nordfassade zeugten seinerzeit bei der Ausstellung des Tölzer Barockes von der Geschicklichkeit Tölzer Gewerbsleute.

Das Haus wurde vom November bis Mai 1908/09 erbaut und verursachte, im Verhältnis zu den vielen Räumen und dem stattlichen Aussehen des Ganzen, einen gering zu nennenden Kostenaufwand.

Die Gartenanlage, auch nach den Angaben des Architekten hergestellt, ist zunächst um das Haus herum regelmässig; im Schatten zweier Trauereschen, mit der Hausfassade in Beziehung gebracht, sind Rundbänke aufgestellt. Weiterhin geht der Garten in die Natur über.

Das Ganze wird noch gewinnen, wenn die Neupflanzungen sich mehr entwickelt haben und dadurch zu dem Hause in innigere Beziehung treten. R.— St.—

Digitized by Google

Die für den Beton- und Eisenbetonbau in Bayern in Betracht kommenden gesetzlichen, verordnungsmässigen und sonstigen Bestimmungen.

Von Oberingenieur Hans Schäfer, Darmstadt. (Schluss.)

Aus Abschnitt III. „Statische Berechnungen“:

„Als rechnungsmässige Stützweite eines Trägers ist bei Lagerung auf Pfeilern, Säulen, Stützen oder Platten deren Mitten-(Schwerpunkts-)Abstand, bei Lagerung unmittelbar auf dem Mauerwerk die um mindestens $^1/_{20}$ vergrösserte Lichtweite anzunehmen. . . .

Die bei der Berechnung von Eisen- und Eisenbetonkonstruktionen in besonderen Fällen zu berücksichtigenden Wärmeschwankungen werden mit -20^0 und $+40^0$ C begrenzt. Diese Höchstwerte gelten nur für Konstruktionen, die im Freien sowohl der unmittelbaren Einwirkung der Sonne als den kalten Luftströmungen ausgesetzt sind, sie können daher bei entsprechendem Schutz der Konstruktionen gegen die Wärmeschwankungen ermässigt werden. Die Ausdehnungsziffer für 1^0 C ist für Eisen und Eisenbeton mit 0,000 012 anzunehmen.“

Die „Besonderen Vertragsbedingungen“ enthalten aber nun keine Eisenbeton-Berechnungsvorschriften, wie sie z. B. in dem Runderlasse des preussischen Ministers der öffentlichen Arbeiten über die Ausführung von Konstruktionen aus Eisenbeton bei Hochbauten vom 24. Mai 1907 enthalten sind. Die Vertragsbedingungen enthalten lediglich Belastungsangaben, zulässige Beanspruchungen und einige sonstige Angaben.

Hier besteht zweifellos in Bayern eine Lücke. Eine feste Vorschrift für die Berechnung von Eisenbetonbauten besteht nicht und in dieser Beziehung ist es zu begrüssen, dass der schon oben erwähnte Antrag des Abg. Lämmermann und Gen. angenommen wurde, der in seinem ersten Teil besagt: „Die Kgl. Staatsregierung sei zu ersuchen, die Bauordnung vom 17. II. 1901/3. VIII. 1910 durch Verordnung dahin zu ergänzen, dass besondere Bestimmungen über die Ausführung von Eisenkonstruktions- und Eisenbetonbauten erlassen werden.“ In der Debatte über den Antrag (siehe die oben gegebene Stelle des Sten. Ber.) führte der Minister des Innern, nachdem er auf die „Besonderen Vertragsbedingungen“ hingewiesen hatte, folgendes aus: „Im übrigen wird in Bayern bei Ausführung von Eisenbetonbauten nach den „Leitsätzen für die Vorbereitung, Ausführung und Prüfung von Eisenbetonbauten“ verfahren, die der Verband deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine in Verbindung mit dem Deutschen Beton-Vereine herausgegeben hat. Diese Vereinigung führt in der ständigen Organisation des Deutschen Ausschusses für Eisenbeton fortgesetzt praktische und wissenschaftliche Untersuchungen aus, die an Stelle der Leitsätze zu förmlichen Bestimmungen über die Vorbereitung, Ausführung und Prüfung von Eisenbetonbauten führen sollen. Der Ausschuss beabsichtigt, diese Bestimmungen alsdann den Regierungen der deutschen Bundesstaaten zu einheitlicher Einführung zu empfehlen.“

Trotz allem wäre es aber zweifellos empfehlenswert gewesen, wenn die bayerische Regierung eine feste Vorschrift herausgegeben hätte, wenn sie z. B., wie es andere Bundesstaaten getan haben, die preussischen Vorschriften, gegebenenfalls mit Ergänzungen oder Einschränkungen, oder auch die erwähnten „Vorläufigen Leitsätze“ offiziell zugrundegelegt und dies öffentlich bekanntgegeben hätte. Denn es ist mir aus der Praxis bekannt, dass in zahlreichen Fällen Ungewissheit und Unsicherheit der Firmen bestand, welche Vorschriften eigentlich für die Berechnung von Eisenbetonbauten in Bayern bindend seien.

Wohl werden die „Vorläufigen Leitsätze“ zugrunde gelegt. Aber schon aus den Ausführungen des Ministers konnte man zu dem Zweifel gelangen, ob diese nun auch im ganzen Königreich gleichmässig der Prüfung von statischen Berechnungen zugrundegelegt werden müssen. Ich wandte mich daher an das Kgl. Staatsministerium des Innern um Auskunft, die ich in liebenswürdiger und dankenswerter Weise erhielt. Danach gründet sich die Anwendung der Leitsätze nicht auf zwingende Vorschrift; die Anwendung erfolgt zwar unter Zustimmung der Aufsichtsbehörde, jedoch lediglich durch die einzelnen Baupolizeibehörden nach freiem Ermessen auf Grund ihrer Befugnis, alle Massnahmen zu treffen, um eine ordnungsmässige Ausführung sicherzustellen. Ein bestimmter Anhalt für den Unternehmer, welche Bestimmungen der Prüfung der Konstruktion zugrundeliegen werden, ist also nicht gegeben.

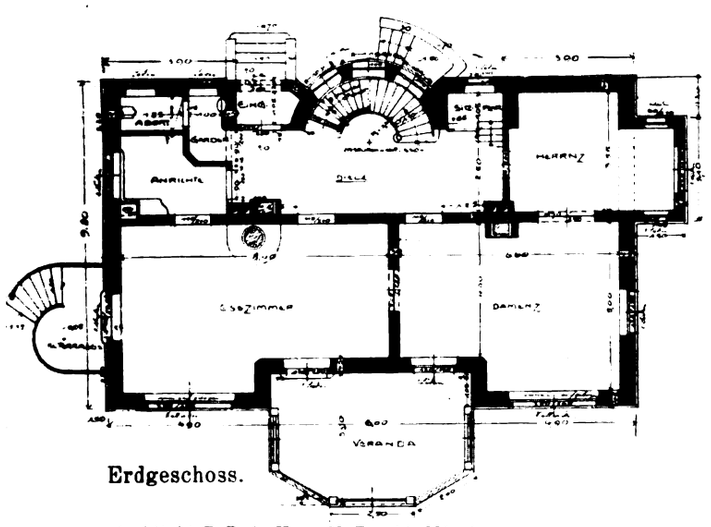
Kurz möge der Unterschied zwischen den preussischen Vorschriften und den „Vorläufigen Leitsätzen“ behandelt werden, der hauptsächlich in den zulässigen Beanspruchungen zu suchen ist.

Beton. Druck auf Biegung: Nach den preussischen Vorschriften $^1/_6$ der Druckfestigkeit; gewöhnlich wird 40 kg/qcm als höchste zulässige Beanspruchung vorgeschrieben. Nach den Leitsätzen: Wenn der Beton nach 28 tägiger Erhärtung unter normalen Witterungsverhältnissen eine Würfeldruckfestigkeit von 180—200 kg/qcm besitzt, so ist eine Druckspannung von 40 kg/qcm zulässig. Das ist also $\frac{1}{4,5}$ $\frac{1}{5}$ und damit erheblich mehr als nach den preussischen Vorschriften. Für den Zahlenwert 240, der nach den preussischen Vorschriften der zulässigen Druckspannung von 40 kg/qcm entspricht, ergäbe sich nach den Leitsätzen eine zulässige Beanspruchung von 48—50 kg/qcm; denn die Leitsätze sagen ausdrücklich: „Für Beton von höherer Druckfestigkeit sind entsprechend höhere Spannungswerte für Druck zulässig, bis zu 50 kg/qcm.“

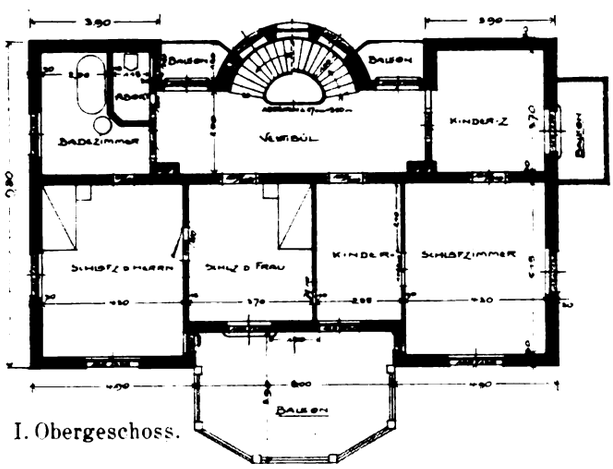
Beton. Reiner Druck: Nach den preussischen Vorschriften $^1/_{10}$ der Druckfestigkeit, also ungefähr 25 kg/qcm, wenn kein besonderer Nachweis der Druckfestigkeit erfolgt; nach den Leitsätzen: 35 kg/qcm, also ebenfalls mehr wie nach den preussischen Vorschriften.

Zulässige Schubspannung: In beiden Vorschriften 4,5 kg/qcm; die preussischen Vorschriften bestimmen dazu noch, dass, wenn eine höhere Schubfestigkeit nachgewiesen wird, über $^1/_5$ dieser Schubfestigkeit nicht hinausgegangen werden darf.

Zulässige Haftspannung: Nach den preussischen Vorschriften: Die Haftspannung darf die zulässige Schubspannung nicht überschreiten; nach den Leitsätzen: 7,5 kg qcm. Der letztere Wert ist also höher; das begegnet aber keinerlei Bedenken, denn praktisch wird in den meisten Fällen doch vollkommen von der Berechnung der Haftspannungen abgesehen werden können, besonders wenn, was ohnedies verlangt werden muss, die Eisen mit ordentlich ausgebildeten Endhaken versehen sind. Ja sogar die Berechnung der Schubspannungen könnte fast entbehrlich erscheinen, wenn, was ja aber leider nicht der Fall ist, nur geübte, erfahrene Eisenbetonkonstrukteure solche Konstruktionen entwerfen würden. Ein gewandter Konstrukteur biegt auch schon ohne besondere Berechnung der Schubspannung auf Grund seiner Erfahrung nach der Berechnung der Momente und unter Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse des vorliegenden Falles (Einzellasten



Erdgeschoss.



I. Obergeschoss.

Architekt B. D. A. Hugo M. Roeckl, München.

Haus des Dichters Thomas Mann in Bad Tölz.

Digitized by Google

usw.) einen Teil der unteren Eisen so nach oben ab, dass der Ueberschuss der Schubspannung durch die abgebogenen Eisen aufgenommen wird, wozu ja auch noch die Mitwirkung der Bügel tritt.

Eisen. Zulässige Beanspruchung: Nach den preussischen Vorschriften vom 24. Mai 1907 soll die Zug- und Druckspannung des Eisens den Betrag von 1000 kg qcm nicht überschreiten; es war dies also auch schon in den alten Bestimmungen lediglich eine Soll-Vorschrift, die aber praktisch allerdings die Bedeutung einer Muss-Vorschrift hatte. Auf Grund von Rundeisen-Versuchen hat nun der preussische Arbeitsminister durch Erlass vom 22. April 1913 eine Eisenspannung von 1200 kg/qcm zugelassen, wenn die Zugfestigkeit bei geringer Stärke der Eisenstäbe (10 mm) mindestens 4200, bei grösserer Stärke (30 mm) mindestens 3800 kg qcm beträgt. Es waren dabei noch einige weitere Beschränkungen gegeben, die sich auf die Streckgrenze, die Bruchdehnung und die Kaltbiegeprobe bezogen. Der Polizeipräsident von Berlin gab dazu noch weitere Werte, indem er für das Eisen in seinen Bestimmungen vom 15. Mai 1913 folgende Zugfestigkeiten vorschrieb, von deren Erreichung die Zulassung von 1200 kg qcm abhängig sein solle: 10 mm 4200 kg qcm, 15 mm 4138 kg/qcm, 20 mm 4050 kg qcm, 25 mm 3938 kg/qcm, 30 mm 3800 kg qcm. Zwischenliegende Werte sind geradlinig einzuschalten. — Durch einen Runderlass vom 24. Dezember 1913 hat nun der preussische Arbeitsminister erklärt, dass die Beanspruchung von 1200 kg/qcm auch bei geringer Abweichung von seinen oben angeführten Zahlen zugelassen werden könne. Damit wird wohl praktisch in Preussen stets mit 1200 kg/qcm gerechnet werden können.

Die Leitsätze schreiben für Eisen, das eine Zugfestigkeit von 3800—4000 kg qcm besitzt, eine zulässige Beanspruchung von 1000 kg/qcm vor; für Eisen von höherer Zugfestigkeit sind entsprechend höhere Werte zulässig. Legt man für die Festigkeitszahl die Durchmesser des preussischen Runderlasses zugrunde, so erkennt man, dass nach den Leitsätzen die kleineren Eisen schon, damit mit 1000 kg qcm gerechnet werden kann, die Zugfestigkeit von 4000 kg qcm besitzen müssen. Bei den grösseren Eisen ist die in den Leitsätzen verlangte Zugfestigkeit für die Zulassung von 1000 kg qcm gleich der vom preussischen Arbeitsminister für die Zulassung von 1200 kg/qcm geforderten Mindestzugfestigkeit.

Es darf wohl erwartet werden, dass die bayerischen Baupolizeibehörden sich diesen Verhältnissen nicht verschliessen werden und dass sie auf Grund ihrer Befugnisse eine Zugspannung von 1200 kg/qcm zulassen werden.

Das wird ja alles für eine hoffentlich nur noch kurze Uebergangszeit sein. Schon der Minister des Innern hat in seinen oben erwähnten Ausführungen in der Kammer der Abgeordneten auf die kommenden einheitlichen Bestimmungen für sämtliche deutsche Bundesstaaten hingewiesen und auch das Schreiben des Generalsekretariats des Kgl. Staatsministeriums des Innern schliesst mit den Worten: „Genaues über diese Anforderungen werden wohl in nicht allzu ferner Zeit die „Bestimmungen über die Vorbereitung, Ausführung und Prüfung von Bauten aus Eisenbeton" ergeben, die zurzeit im Deutschen Ausschuss für Eisenbeton verarbeitet werden und alsdann im Deutschen Reiche wohl einheitlich zur Geltung kommen werden."

Diese Bestimmungen werden dann auf dem Wege des Einvernehmens zwischen den einzelnen deutschen Bundesstaaten dem oft unangenehm empfundenen Zustande abhelfen, dass in jedem deutschen Bundesstaat andere Eisenbetonvorschriften bestehen. Die Zusammensetzung des Deutschen Ausschusses für Eisenbeton bürgt auch hier für Vorschriften, die sowohl auf den Erkenntnissen der Versuche und den wissenschaftlichen Forschungen, wie auch auf praktischen Erfahrungen beruhen. Die anerkennenswerte Arbeit, die der Deutsche Ausschuss für Eisenbeton in jahrelangem Schaffen vollbracht hat, wird damit um eine neue Leistung vermehrt. Vor allem das Eisenbetonbaugewerbe aber wird die Schaffung einheitlicher Eisenbetonbestimmungen in allen deutschen Bundesstaaten mit aufrichtiger Freude begrüssen.

Im Feldzug gefallen.

Am 2. Mai d. J. fiel in Galizien bei einem Sturmangriff des 3. bayerischen Infanterie-Regiments, dem er als Ersatzreservist angehörte, Kollege **Max Reisser.** Geboren am 6. November 1888 zu Dillingen als Sohn des jetzigen Baurates Reisser in Bamberg besuchte er die Gymnasien in Kempten und Ansbach. 1908 bezog er die Technische Hochschule zu München, woselbst er 1912 sein Diplom erwarb. Bei seinem Eintritt in die vorbereitende Praxis für den höheren Staatsbaudienst wurde er zunächst dem Kgl. Landbauamt Kempten zugeteilt und vom 15. Oktober 1912 bis 15. Januar 1913 mit der Ausarbeitung der Detailpläne für den Amtsgerichtsneubau Sonthofen beschäftigt. Vom 15. Januar 1913 bis 1. Oktober 1913 leitete er die Ausführung der Rohbauarbeiten für genanntes Gebäude. Vom 1. Oktober 1913 bis 1. August 1914 war er dem Hochbaureferat der Kgl. Eisenbahndirektion Augsburg als Hilfskraft beigegeben, woselbst er eine Wohnhausgruppe für die Eisenbahnbaugenossenschaft Augsburg-Süd, Details für die Wohngebäude der Postbaugenossenschaft Augsburg sowie verschiedene kleinere Objekte für Eisenbahnbetriebszwecke zur vollsten Zufriedenheit seiner Vorgesetzten bearbeitete. Um die zahlreichen Bildungsmöglichkeiten der Hauptstadt nützen und sich zur Anfertigung einer Doktorarbeit besser vorbereiten zu können, strebte er die Versetzung nach München an und wurde auch ab 15. August 1914 der dortigen Kgl. Eisenbahndirektion zugeteilt, als ihn die Einberufung zu den Fahnen traf. Freudig folgte er dem Rufe des Vaterlandes. Nachdem er zunächst auf dem westlichen Kriegsschauplatz in Verwendung stand, kämpfte er später in Galizien, wo er zu Beginn der grossen Mai-Offensive den Heldentod fand. Ein prächtiger Mensch ist mit ihm dahingegangen, dem die Reife seines Charakters, die Herzlichkeit und Selbstlosigkeit seines Wesens überall Liebe und Hochachtung gewannen. Der Akademische Gesangverein, dem er als Aktiver von 1908/09 bis 1912 angehörte, verliert in ihm einen treuen Philister. Seinem Fach widmete er sich mit grossem Ernst und seltener Innerlichkeit. Allzufrüh hat ihn das Schicksal von uns gefordert, ehe er noch den Reichtum der ihn bewegenden Gedanken und Pläne in die Wirklichkeit umgestalten konnte. Nun ruht er vereint mit seinen Streitgenossen gebettet in fremder Erde. Sei sie ihm leicht! W. Fl.

Verschiedenes.

Kriegserinnerungen. Anfang März d. J. veranstaltete in München die Deutsche Gesellschaft für christliche Kunst einen Wettbewerb für Kriegserinnerungen. Eine grosse Anzahl von Entwürfen konnte mit Preisen und Anerkennungen ausgezeichnet werden. Der damals alsbald ins Auge gefasste Plan, die wesentlichen Ergebnisse jenes Wettbewerbes zu veröffentlichen, ist nunmehr verwirklicht worden. Das soeben herausgegebene 7. Heft der im Verlage der Gesellschaft für christliche Kunst erscheinenden Zeitschrift „Die christliche Kunst" bietet in ausgezeichneten bildlichen Wiedergaben nicht weniger als 100 aus der Zahl der damaligen Wettbewerbentwürfe. Den begleitenden Bericht über jene Ausstellung verfasste der Kunstschriftsteller Dr. O. Doering; ein längerer Artikel von dem Redakteur der Zeitschrift weist auf den „Zweck des Wettbewerbes für Kriegserinnerungen" hin. Man wird das schöne Heft mit wahrem Genusse durchsehen und die in dem Doeringschen Aufsatze ausgesprochenen anerkennenden Urteile gerechtfertigt finden.

Wettbewerbe.

Friedhof in Mülheim a. d. Ruhr. Zur Erlangung von Entwürfen für die gärtnerischen Anlagen und die Gebäude für einen neuen Friedhof in Mülheim a. d. Ruhr wird von der Stadt Mülheim a. d. Ruhr unter deutschen und österreich-ungarischen Architekten und Gartenarchitekten ein Ideen-Wettbewerb ausgeschrieben. Preisrichter sind die Herren: Oberbürgermeister Dr. Lembke, Mülheim (Ruhr), Kgl. Baurat, Stadtbauinspektor Bolte, Köln, Kgl. Gartenbaudirektor Encke, Köln, Friedhofoberinspektor, Kgl. Gartenbaudirektor Erbe, Breslau, Städt. Baurat, Dr.-Ing. H. Grässel, München, Gartenarchitekt Hoemann, Düsseldorf, Gartendirektor Kessler, Mülheim (Ruhr), Technischer Beigeordneter Linnemann, Mülheim (Ruhr), Stadtverordneter Nedelmann, Mülheim (Ruhr). An Preisen für die besten Lösungen der Gesamtaufgabe stehen zur Verfügung: Ein erster Preis von M. 5000, ein zweiter von M. 3000, ein dritter von M. 2000, ausserdem sind zwei Ankäufe von je M. 750 in Aussicht genommen. Der Zeitpunkt der Ablieferung ist der 31. August 1915. Die Unterlagen und Bedingungen sind vom Oberbürgermeister der Stadt Mülheim a. d. Ruhr gegen Einsendung von M. 5, welche den Teilnehmern am Wettbewerbe nach dessen Beendung zurückgezahlt werden, zu beziehen.

Personal-Nachrichten.

Rittmeister der Reserve, Architekt Hugo M. Roeckl, Mitglied des Münchener Architekten- und Ingenieurvereins und der Vereinigung Münchener Privatarchitekten, ist bereits im vorigen Jahre mit dem Militärverdienstorden 4. Klasse mit Schwertern ausgezeichnet worden; nach einer schweren Verwundung in der Champagne wurde ihm auch das Eiserne Kreuz II. Klasse verliehen.

Schriftleitung: Dipl.-Ing. G. Steinlein, Architekt, München.

Digitized by Google

SÜDDEUTSCHE BAUZEITUNG

Verkündigungsblatt des Bayer. Architekten- und Ingenieur-Vereins, des Architekten- und Ingenieur-Vereins Mannheim-Ludwigshafen, des Bayer. Regierungs-Baumeister-Vereins, des Akad. Architekten-Vereins München, des Bauwerkmeister-Vereins Württembergs, des Vereins staatl. gepr. bad. Werkmeister in Karlsruhe, des Deutschen Techniker-Verbandes, Zweigverwaltung München.

Publikations-Organ für die meisten süddeutschen Staats- und Kommunal-Baubehörden.

Preis ganzjährig M. 10, vierteljährlich M. 2,50 (inclusive Bestellgeld). — Einzelne Nummer 50 Pfg. — Für Oesterreich-Ungarn M. 14, für das übrige Ausland M. 20 franko. — Insertions-Tarif die 4gespaltene Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg. — Nichtabbestellte Abonnements gelten jeweils auf die gleiche Zeitdauer erneuert. — Alle Rechte vorbehalten. — Redaktion und Expedition München, Paul Heysestr. 29. Teleph. 8962. — Für den technisch- und allgemein wissenschaftl. Inhalt der Aufsätze tragen die Herren Verfasser die Verantwortung. — Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Beiträge übernimmt Verlag und Redaktion keinerlei Verantwortung.

Doppel-Nummer 13. MÜNCHEN, den 1./15. Juli 1915 XXV. Jahrgang.

INHALT: Ministerialdirektor Richard Ritter von Reverdy †. — Gefallen. — Gedenktag. — Verschiedenes. — Wettbewerbe. — Personal-Nachrichten. — Vereins-Nachrichten. — Bücherschau.

Ministerialdirektor Richard Ritter v. Reverdy †.

Am 31. Mai d. J. verschied nach längerem Leiden, jedoch unerwartet infolge einer Herzlähmung der Kgl. Ministerialdirektor im Staatsministerium des Innern und Vorstand der Obersten Baubehörde in München, Richard Ritter v. Reverdy in seiner Villa auf der Prinz Ludwigshöhe bei München. Mit ihm ist ein Mann dahingegangen, der weit über die Grenzen seiner engeren Heimat hinaus bekannt und hochgeschätzt war, von dessen Wirken hervorragende Bauwerke vom Nordhange der Alpen bis zum meerumbrandeten Schleswig-Holstein beredtes Zeugnis ablegen.

Richard v. Reverdy war als der jüngste Sohn des Gutsbesitzers Jean Jaques Reverdy am 29. Januar 1851 zu Frankenthal in der Rheinpfalz geboren. Er besuchte die Schulen in seiner Geburtsstadt, dann in Stuttgart und absolvierte im Jahre 1872 die Technische Hochschule München mit sehr gutem Ergebnis. Seine praktische Ausbildung begann er zunächst bei der Kgl. Eisenbahnverwaltung, wo er mit Entwurfsarbeiten für die Fichtelgebirgsbahn beschäftigt war, sodann am Kgl. Strassen- und Flussbauamte Speyer a. Rh. bei Kaimauerbauten und Flussregulierungsarbeiten. 1875 legte er die Staatsprüfung für den höheren Baudienst mit bestem Erfolge ab.

Seine erste Anstellung fand er am 1. April 1876 als Kgl. Bauamtsassessor am Strassen- und Flussbauamte Ingolstadt, von wo er im folgenden Jahre als Hilfsarbeiter für das Ingenieurfach an die Kgl. Oberste Baubehörde im Kgl. Staatsministerium des Innern eingerufen wurde. Hier fand der junge Ingenieur Gelegenheit, auf grösseren Reisen in Frankreich, Baden und Elsass-Lothringen sich mit dem Studium der ingenieurtechnischen und wirtschaftlichen Einrichtungen dieser Länder eingehend zu befassen. Im Jahre 1881 wurde er zum Regierungs- und Kreisbauassessor bei der Kgl. Regierung der Pfalz befördert, 1884 dann zum Bauamtmann und Vorstand des Kgl. Strassen- und Flussbauamtes in Speyer ernannt. Hatte er während seiner Tätigkeit als Kreisbauassessor die verheerende Wirkung des grossen Rheinhochwassers um die Jahreswende 1882/83 kennen gelernt, so bot sich ihm als Bauamtmann in Speyer die grosse und dankbare Aufgabe, an der Erhöhung und Verstärkung der Hauptrheindämme mitzuwirken. Auch fällt in diese Zeit die Ausarbeitung eines Entwurfes für einen allerdings nicht ausgeführten Seitenkanal längs des Rheines von Ludwigshafen nach Strassburg.

Im Jahre 1887, bei Beginn der Arbeiten für den Nordostseekanal, wurde v. Reverdy zur Uebernahme der Stelle des Vorstandes des Kanalbauamtes Burg i. D. in den Reichsdienst beurlaubt, wo er ein ihm ganz besonders zusagendes Feld der Tätigkeit fand. Hatte doch dieses Bauamt fast den dritten Teil der Kanallänge unter sich mit einer Erdbewegung von rund 25 000 000 cbm, mit der hochinteressanten, aber schwierigen und verantwortungsvollen Durchquerung tiefer und ausgedehnter Moorstrecken, der grossen Drehbrücke bei Taterpfahl und der Eisenbahnhochbrücke bei Grünenthal mit einer Spannweite von 156,50 m. Trotz der anstrengenden und aufreibenden Tätigkeit am Kanal fand der stets rastlose Mann auch hier Zeit zu manchen Studienreisen, so zur Besichtigung der Hafen- und Wasserbauten in Hamburg und Bremen und der mittelfranzösischen und nordostdeutschen Wasserstrassen.

Im Jahre 1891 wurde er bayerischerseits durch die Verleihung des Titels „Baurat" ausgezeichnet; von seiten Preussens wurden seine Verdienste durch die Verleihung des Roten Adlerordens IV. Kl. im Jahre 1893 und des Kronenordens III. Kl. im Jahre 1895 anerkannt.

Zu Beginn des Jahres 1895 kehrte v. Reverdy nach Abschluss seiner Tätigkeit am Nordostseekanal wieder in den bayerischen Staatsdienst zurück, wo er als Regierungs- und Kreisbaurat bei der Kgl. Regierung von Oberbayern mit der Oberleitung des Entwurfes und der Ausführung einer Anzahl grosser Strassenbauten im Alpengebiet, dann mit der Vorbereitung der Tieferlegung des Kochel- und Chiemsees befasst war.

Im Jahre 1897 trat an ihn die Aufforderung heran, als Geschäftsführer bei dem Baugeschäft Heilmann & Littmann in München einzutreten. So schwer sich v. Reverdy auch von dem ihm lieb gewordenen Staatsdienst trennte, so hatte doch für den stets nach Erweiterung und Vertiefung seiner beruflichen Tätigkeit strebenden Mann die Aussicht, ohne sein eigentliches Gebiet, das Ingenieurfach, hintansetzen zu müssen, auch im Hochbaufache sich hervorragend betätigen zu können, grossen Reiz. Er entschloss sich daher, seine Entlassung aus dem Staatsdienste zu nehmen und in den Privat-

Digitized by Google

dienst überzutreten. — Im Jahre 1902 übernahm er ausserdem noch die Geschäftsführung der Eisenbetongesellschaft München.

In diesen beiden Stellen war er mit der technischen und finanziellen Durchführung einer Reihe der grossen Unternehmungen dieser Gesellschaften betraut, so von Wohnhausbauten aller Art, Amtsgebäuden, Geschäfts- und Warenhäusern, Theatern, Kirchen, Brücken usw., darunter der Isarbrücke bei Grünwald, des Wasserwerkes im Süden und der Eisenbahnbauten im Osten von München. Auch war er bei Abschluss von Tarifverträgen im Münchener Baugewerbe, dann als Beisitzer im Schiedsgericht für Arbeiterversicherung für Oberbayern tätig.

Als im Jahre 1909 der damalige Ministerialdirektor und Vorstand der Obersten Baubehörde Ritter v. Sörgel krankheitshalber in den Ruhestand trat, wurde v. Reverdy im Hinblick auf seine reiche Erfahrung im Staats- und Privatdienste, im Hochbau- wie im Tiefbaufach zu seinem Nachfolger ernannt. Mit klarem Bewusstsein der übernommenen hohen Verantwortung wandte er sich sofort mit gewohnter Energie und Schaffensfreude den Aufgaben seiner neuen Stelle, insbesondere den allgemeinen und organisatorischen Fragen zu. So war er zunächst auf die Heranbildung eines tüchtigen mittleren Beamtenstandes der Staatsbauverwaltung, auf die Neuregelung der Ausbildung und Prüfung des höheren Personals sowie auf die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Staatsbauarbeiter bedacht. Dazu kam die oberste Leitung der Vorbereitung und Ausführung der grossen Arbeiten auf dem Gebiete der Flussregulierungen, der Mainkanalisierung von Kahl bis Aschaffenburg, der Regnitzregulierung in Nürnberg und des Ausbaues des staatlichen Walchenseekraftwerkes. Nicht minder widmete er sich den Aufgaben des Hochbauwesens, wo er insbesondere die Neuregelung des Vergebungswesens in Angriff nahm.

So war er auf der Höhe seiner Erfolge angelangt, mitten in vollster Arbeitskraft stehend, getragen von dem Bewusstsein, dass seine Bestrebungen die allgemeine Anerkennung gefunden hatten, als sich etwa vor Jahresfrist mahnende Anzeichen eines Nachlassens der Herztätigkeit geltend machten, anfangs leise, dann eindringlicher. Lange sträubte sich der tatkräftige Mann, dem rastlose Pflichterfüllung das vornehmste Lebensbedürfnis war, gegen den Gedanken, sich schonen zu sollen. Allein zu Beginn des laufenden Jahres konnte er sich der Erkenntnis nicht länger verschliessen, dass er seiner Gesundheit Zugeständnisse machen müsse. Ein Urlaub von wenigen Wochen vor Ostern schien ihm die ersehnte Wiederherstellung gebracht zu haben, doch erwies sich leider diese Hoffnung nur zu bald als trügerisch; sein Leiden kehrte verstärkt wieder und zwang ihn aufs Krankenlager. Allein seinem rastlosen Geiste konnte die Krankheit nichts anhaben. Bis zu seinem letzten Augenblicke war er mit der Sorge um die Weiterführung der begonnenen Aufgaben und mit Entwürfen für die Zukunft beschäftigt.

Seine Verdienste wurden Allerhöchsten Ortes durch Verleihung hoher Auszeichnungen anerkannt. Ausser den bereits erwähnten beiden preussischen Orden schmückten seine Brust der Verdienstorden vom Hl. Michael IV. Kl., das Ehrenkreuz dieses Ordens, das Ritterkreuz des Verdienstordens der bayerischen Krone, womit bekanntlich der persönliche Adel verbunden ist, die Prinzregent Luitpold-Medaille in Silber sowie sächsische und württembergische Auszeichnungen.

Eng verbunden ist der Name des Dahingeschiedenen mit der Geschichte des Architekten- und Ingenieurvereins. Seit 1876 Mitglied des Münchener (Oberbayerischen) Architekten- und Ingenieurvereins wurde er erstmalig 1879 als zweiter Schriftführer in den Vorstand gewählt. 1896 bis 1898 und dann wieder 1903 bis 1905 war er erster Vorsitzender des Vereins. Lange Jahre hat er als ständiger Abgeordneter des Bayerischen Architekten- und Ingenieurvereins diesen mit grosser Umsicht bei den Versammlungen des Verbandes vertreten. Eine vielverzweigte Tätigkeit entfaltete er auch im Verbande Deutscher Architekten- und Ingenieurvereine, wo er früher dem Ausschusse für Ingenieurwesen, später dann dem Danziger Ausschuss von 1908 zur Beratung der Frage über die Stellung der Architekten und Ingenieure als Vorsitzender und dem deutschen Ausschuss für technisches Schulwesen angehörte. Während der Jahre 1906 bis 1909 bekleidete er das Amt des Vorsitzenden des Verbandes Deutscher Architekten- und Ingenieurvereine. Bei der 41. Abgeordneten- und 20. Wanderversammlung in München 1912 erstattete er mit grosser Gründlichkeit das Referat über die Schaffung der Verbandszeitschrift, für die er bis zu seinem Tode regstes Interesse bekundete. Seine hohen Verdienste um den Verband wurden durch seine Ernennung zum Ehrenmitgliede anerkannt.

Wer Gelegenheit hatte, ihm persönlich näherzutreten, wird sich der im Umgange mit ihm verbrachten Stunden stets gerne erinnern. Ausgestattet mit einem umfassenden Wissen, reicher Erfahrung und grosser Menschenkenntnis, ein Mann unbedingter Zuverlässigkeit, strengster Pflichterfüllung und tiefer vaterländischer Gesinnung, war er zugleich von einem warmen Interesse für seine Freunde und Mitarbeiter und von grossem Wohlwollen für seine Untergebenen beseelt.

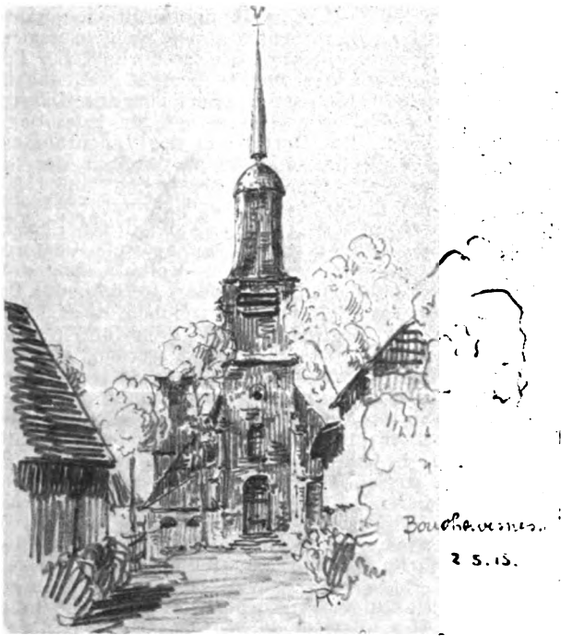
v. Reverdy war nicht verheiratet. In seiner Villa auf der Prinz Ludwigshöhe bei München hatte er sich ein trauliches Heim nach seinen eigenen Plänen geschaffen, wo er seine liebste Erholung im Kreise seiner Freunde und Bekannten fand, denen sich der sonst so ernste Mann als ein liebenswürdiger und humorvoller Gesellschafter und Gastgeber erwies. Stets bereit, die Verdienste eines jeden gerecht zu würdigen und anzuerkennen, war er für sich von einer seltenen Bescheidenheit. So steht der Dahingeschiedene vor unserem geistigen Auge als das Vorbild eines echt deutschen Mannes, ein Beispiel von ernster Lebensführung, Pflichterfüllung und Menschenfreundlichkeit.

Ueberaus gross war die Beteiligung bei seiner Beisetzung auf dem Waldfriedhofe bei München am Nachmittage des Fronleichnamstages. Eine Reihe prächtiger Kränze legte Zeugnis ab von der grossen Wertschätzung und Verehrung, deren er sich überall erfreute. Ausser anderen ehrenden Nachrufen legten im Namen des Verbandes Deutscher Architekten- und Ingenieurvereine der Vorsitzende Geheimer Oberbaurat Saran, der eigens aus Berlin herbeigeeilt war, und für den Bayerischen Architekten- und Ingenieurverein dessen erster Vorsitzender Geheimer Hofrat Professor Littmann unter Worten warmer Anerkennung und des Dankes für das uneigennützige Wirken des Dahingegangenen für den Verein Kränze nieder. Auch der Oberbayerische Architekten- und Ingenieurverein entbot dem Entschlafenen den letzten Gruss. W.

Im Feldzug gefallen.

Der an der Front in Nordfrankreich gefallene Münchener Architekt **Fritz Knebusch** gehörte zu jenen jungen Architekten, die, auf dem fruchtbaren Münchener Boden arbeitend, in modernem Geiste, mit geklärtem Geschmacke schaffend, sich in sicherer Ruhe erfolgreich weiter entwickelten und erhoffen liessen, noch manch Schönes durch ihre Hand entstehen zu lassen. Fritz Knebusch gehörte einer angesehenen Familie in Mecklenburg an. Er war geboren am 8. Oktober 1883 zu Lindenbeck als Sohn des Rittergutsbesitzers Eduard Knebusch. Nach dem Besuche des Gymnasiums in Parchim ging er auf die Hochschule zu Dresden und arbeitete bei Schumacher, Dülfer und Wallot. Alsdann zog er nach München; hier war er im Bureau Gabriel von Seidls und Peter Danzers tätig. Dann war er architektonischer Mitarbeiter der Muhammedanischen Ausstellung München 1910. Durch Reisen in Italien, Frankreich und Dalmatien erweiterte er seine künstlerischen Studien. Seine selbständige Tätigkeit begann er mit der Innenausstattung des „Parchimer Hauses" in der Landesausstellung in Schwerin, welcher die erste Medaille zuerkannt wurde. Mit glühender Liebe hing er an seinem Heimatlande Mecklenburg, welches ihm dann auch eine Reihe dankbarer Aufgaben stellte. So entstand nach seinen Plänen die Klinik des Dr. Scheel in Rostock, ein Anbau im Herrenhause Schulze-Bülow in Solzow, ein Landhaus in Greven bei Lübz, ein Gasthaus in Slate in Mecklenburg. Nachdem er sich in München durch einige gelungene Inneneinrichtungen bemerkbar gemacht hatte, wurde ihm der Bau des Landhauses von Kommerzienrat Pröbst in Bocksberg bei Bad Heilbrunn in Oberbayern übertragen. Diese

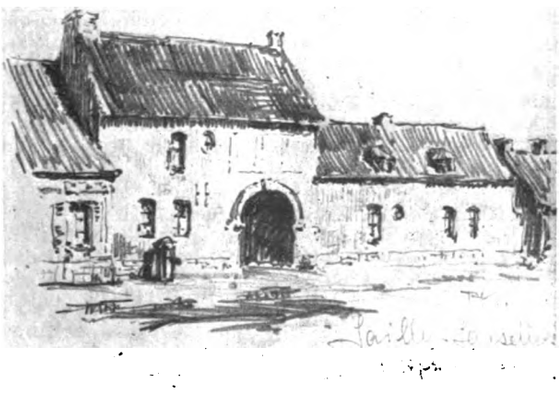
Digitized by Google



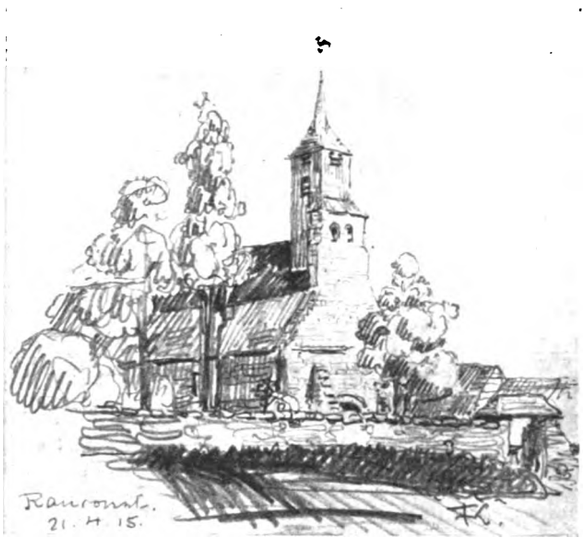
Skizze aus dem Felde von Architekt Fritz Knebusch †.

Aufgabe löste er mit grossem Geschick und erfreute dadurch den wohnlichen und künstlerischen Sinn des Bauherrn, wie er auch mit Verständnis die heimische Bauweise eines modernen, bayerischen Landhauses traf. Seine Liebe und Freude an unserer süddeutschen, modernen Kunstrichtung fand Anregung auch dadurch, dass er sich mit einem Mitglied der bekannten Münchener Familie von Miller verheiratete, nämlich der Tochter des Professors Fritz von Miller. Als die schwere Kriegszeit das Reich bedrängte, stellte er sich als Kriegsfreiwilliger im 1. bayer. Feldartillerie-Regiment. In seiner grossempfundenen Vaterlandsliebe und in seinem ausgesprochenen Pflichtgefühl gegen sich und seine Mitbrüder, die dem Kriegsdienst bei gleichem Familienglück und Familienpflichten folgen mussten, empfand er es als Pflicht, sich als Soldat zu stellen. Mit Befriedigung erfüllte ihn die Tätigkeit an der Front. In den freien Stunden aber sah man ihn wieder zeichnen und architektonische Skizzen seiner Quartiere oder Unterstände anfertigen. (Wir fügen hier ein paar Skizzen bei.) Zum Unteroffizier befördert, erlitt er einen Unfall im Dienst und starb nach kurzer Zeit im Kriegslazarett zu Peronne. Mit seiner grossen Familie trauert seine Frau und ein kleines Söhnchen um einen prächtigen, vornehm denkenden Menschen.

Alfred Goller wurde geboren am 26. April 1891 als Sohn des Apothekers Fritz Goller zu Erfurt. Nach erfolgreichem Schulbesuch in Erfurt erhielt er Stellung im Architekturbureau des Herrn Geheimrat Dr.-Ing. Muthesius in Nicolassee bei Berlin. Alsdann war er im Architekturbureau der Herren Krauss & Dürr in Augsburg tätig. Nach seiner Uebersiedlung nach München trat er bei der Firma Liebergesell & Lehmann ein und wurde ihm die Bauleitung der Kochschule in Schwabing, sowie des Neubaus der Augsburger Abendzeitung übertragen. Diese Firma betrauert in ihm einen begabten und vielversprechenden jungen Mann. Infolge Empfehlung des Herrn Architekt Lehmann berief ihn Herr Architekt C. Jäger



Skizze aus dem Felde von Architekt Fritz Knebusch †.



Skizze aus dem Felde von Architekt Fritz Knebusch †.

in sein Bureau und dieser wiederum empfahl ihn Herrn Architekt C. Sattler, München, bei dem er bis zum Kriegsausbruch tätig war. Am 4. August 1914 kam er als Ersatzreservist nach Metz zum 8. Infanterie-Regiment. Nach seiner Ausbildung war er bis 27. Dezember Abrichter und rückte hierauf ins Feld. Anfangs März erhielt er für Sprengung feindlicher Sappen das Eiserne Kreuz. Bei einem Sturmangriff in der Schlacht bei St. Remy musste er leider infolge Explosion einer Handgranate oder Sprengung einer Mine — wie es sich zugetragen hat, wissen nur die Toten, es waren sechs Kameraden, die gleichzeitig mit ihm gefallen sind — sein junges Leben einbüssen. Er liegt begraben am sog. Franzosen in Brishaut im Walde westlich zwischen St. Remy und Les Eparyes. Seine Kameraden betrauern ihn als tapferen und braven Soldaten. Seitens seiner Vorgesetzten, seiner Freunde und Kollegen ist ihm ein ehrendes Gedenken gesichert.

Gedenktag.

Am 27. Juni vollendet Oberbaurat Professor Konrad von Dollinger in Stuttgart sein 75. Lebensjahr. 1840 zu Biberach geboren, besuchte er das Polytechnikum in Stuttgart, machte dann Reisen nach Italien und Paris und war hierauf Bauinspektor der württembergischen Eisenbahnhochbauten. Seit 1870 ist er Professor an der Baugewerkschule in Stuttgart, seit 1872 an der Technischen Hochschule. Er arbeitete an der Wiederherstellung des Schlosses Montfort bei Konstanz, erbaute 1872 die Kirche in Klein-Villars, 1878 die Garnisonskirche in Stuttgart, ferner die Friedenskirche in Stuttgart, das Kurhaus in Friedrichshafen, das Wielandmonument in Biberach usw.

Verschiedenes.

Künstlerische Ausschmückung der Stadt Bamberg. Im Magistrat gab Bürgermeister Wächter eine Entschliessung

Skizze aus dem Felde von Architekt Fritz Knebusch †.

Digitized by Google

des Kultusministeriums bekannt, wonach der König genehmigt habe, dass der Stadt Bamberg zur künstlerischen Ausschmückung des Bahnhofsplatzes durch Herstellung einer Toranlage mit plastischem Schmuck aus dem Kunstfonds ein Zuschuss von M. 30000 gewährt wird; die übrigen Kosten hat die Stadt Bamberg zu tragen. Für das Projekt soll zunächst ein öffentlicher Ideenwettbewerb unter den in Bayern lebenden Künstlern ausgeschrieben werden. Vom Kultusministerium wurden als Preisrichter bestimmt: Prof. Adolf von Hildebrand, Akademieprofessor Franz von Stuck, Akademieprofessor Balthasar Schmitt, Ministerialrat von Stempel und Stadtbaurat Prof. Dr. Hans Grässel, sämtliche in München; als Ersatzrichter: Bildhauer Professor Karl Georg Barth und Architekt Hofoberbaurat Drollinger in München. (M. N. N.)

Wettbewerbe.

Hafenanlagen in Christiania. Für die Hafenanlagen in Christiania (Norwegen) ist ein allgemeiner Wettbewerb ausgeschrieben worden. Die Preise betragen: 1. Preis 10000 Kronen, 2. Preis 6000 Kronen, 3. Preis 3000 Kronen. Die Einlieferungszeit ist der 1. November 1915. Gegen Einsendung von 25 Kronen sind Programme, Karten usw. bei dem Bureau des Hafeningenieurs, Akersgaten 55, Christiania, zu haben.

Personal-Nachrichten.

Architekt Otto Schulz, Kgl. Professor an der Kunstgewerbeschule in Nürnberg, Mitglied der oberbayerischen Kreisgesellschaft, wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Vereins-Nachrichten.

Münchener (Oberbayerischer) Architekten- und Ingenieur-Verein. Um Aufnahme in den Verein hat nachgesucht: Herr Walter Schäfer, Diplomingenieur und Architekt, München, Trausnitzstrasse 11/IV.

Bücherschau.

Paul Frankl: **Die Entwicklungsphasen der neueren Baukunst.** Mit 50 Abbildungen und 12 Tafeln. VII und 186 Seiten. 8°. B. G. Teubner. Leipzig und Berlin 1914. Preis M. 7.50. — Auch der moderne Kunsthistoriker kommt nicht darüber hinweg, Archive, Inventare, Rechnungen zu durchstöbern und historische Unterlagen aller Art zu sammeln, aber er ist sich dabei doch darüber im klaren, dass die wirklich nutzbringende Arbeit erst beginnt, wenn er zur ästhetischen Betrachtung der Objekte übergehen und Beiträge für die künstlerische Auffassung derselben liefern kann. Diesen Standpunkt nimmt auch das vorliegende, durchaus eigenartige und interessante Buch ein, in dem die Entwicklung der Baukunst vom Beginn des 15. Jahrhunderts, etwa 1420, bis in die Gegenwart herein besprochen wird. Als Elemente, die bei der Beurteilung eines Bauwerks in Betracht kommen, fixiert der Verfasser zunächst die vier Begriffe Raum, Körper, Licht, Zweck. Unter dem ersten Schlagwort ist die Form des Innenraumes oder die Anordnung der verschiedenen Räume zu verstehen, als Körper bezeichnet er die Gesamtheit der formalen Elemente, Fassade, Dach, Decke, kurz, die tektonische Schale. Statt des dritten Elementes Licht wäre wohl besser das Wort Bilderscheinung zu wählen, da das Licht doch nur einen Faktor der optischen Wirkung ausmacht. Das letzte Element Zweck endlich bezieht sich auf die Wechselwirkung, welche zwischen der Verwendung eines Bauwerks und seiner Form besteht. Für jedes dieser Elemente wird nun eine charakteristische Eigenschaft angegeben, welche mit der ihr entgegengesetzten eine „Polarität" liefert, und diese Polaritäten dienen als Einteilungsprinzip. Um die Raumform zu klassifizieren, stellt der Verfasser zunächst das System der Raumaddition dem der Raumdivision gegenüber. Bei der Raumaddition ist jeder einzelne Raum eine unverkümmerte Einheit und ein für das Bewusstsein deutlich abgetrennter Teil, während bei der Raumdivision der Raum in Stücke geteilt wird, die keine eigene Existenz haben, sondern Binnenformen bleiben. Man denke zum Beispiel an eine Empore, die in den Raum der Kirche hineinragt. Der tektonische Körper kann ferner als Ausgangspunkt von Kräften erscheinen, so dass also das aktive Element in ihm betont ist, oder er kann als Durchgangspunkt äusserer Kräfte behandelt sein, wenn er mehr zur Passivität gezwungen ist. Optisch betrachtet, kann ein Bauwerk „einbildig" sein, wenn die verschiedenen Ansichten wesentlich zu einem Gesamtbild führen, oder „mehrbildig", wenn es sich gerade durch die Verschiedenheit der einzelnen Ansichten auszeichnet. Was endlich den Zweck oder richtiger die Zweckgesinnung bei der Herstellung eines Bauwerks betrifft, so können sich die verschiedenen Zwecke um einen geistigen Kern schliessen, sie sind dann „zentripetal". Dagegen nennt sie der Verfasser zentrifugal, wenn gewisse Zwecke, z. B. Repräsentation, einseitig herausgehoben werden. Diese beiden Bezeichnungen sind ziemlich gesucht und weniger glücklich als die übrigen vier Polaritäten. Die Hauptaufgabe des Buches besteht nun darin, die Entwicklung dieser vier Elemente in dem genannten Zeitraum zu verfolgen. Der Verfasser unterscheidet für jedes der vier Elemente vier Phasen. Die Gestaltung des Innenraumes beherrscht zunächst, von 1420 bis 1550, das Prinzip der Raumaddition. An diese erste Phase schliesst sich von 1550 bis 1700 die zweite, die durch das entgegengesetzte System der Raumdivision charakterisiert wird. Für die dritte Phase, die sich von 1700—1760 in Spanien, Italien, Schweiz, Oesterreich, Deutschland, nicht aber in Frankreich, Holland, England abspielt, erkennt der Verfasser eine besonders weitgehende Raumdivision und sieht ein weiteres Kennzeichen dieser Periode auch darin, dass zur Begrenzung der Raumformen kompliziertere, mathematische Flächen benutzt werden, weshalb er von „infinitesimalen Raumformen" spricht. Hierzu wäre zu bemerken, dass die Raumformen selbst nicht infinitesimal sind, dass vielmehr nur die rechnerische Ableitung derselben von infinitesimalen Ansätzen ausgehen muss. Das Wesentliche scheint mir darin zu liegen, dass die gerade Linie und die ebene Fläche in dieser Periode förmlich gemieden werden und dafür gewundene Linien und windschiefe Flächen benutzt werden. In der vierten Phase endlich kann man nur den Verlust des Gefühles für jede dieser beiden Polaritäten konstatieren. Die Entwicklung der Körperform geht nach dem Verfasser in der Weise vor sich, dass auf eine Phase, in der der tektonische Körper der Ausgangspunkt der Kraft ist, eine zweite folgt, in der er bloss als Kraftdurchlass dient. Das steigert sich im 18. Jahrhundert bis zu einem förmlichen Zerflattern der Formen, die von den äusseren Kräften gewissermassen vollständig mitgenommen werden. Mit 1760 setzt dann die vierte Phase ein, welche beide Polaritäten vermischt. Was die Bildform betrifft, so ist die Architektur in der ersten Phase einbildig, in der zweiten vielbildig, in der dritten unendlich vielbildig, während die vierte Phase wieder eine ausgesprochene Stellungnahme gegen diese Polarität vermissen lässt. Einbildig und vielbildig sind zwei neue Bezeichnungen, die sich im wesentlichen mit „plastisch" und „malerisch" decken. Den vielumstrittenen Begriff des Malerischen kann man, wie ich das schon früher*) bemerkt habe, wohl kaum anders definieren als wie folgt: ein Objekt heisst malerisch, wenn es durch seine Linien, durch die Licht- und Farbenverhältnisse die bildliche Darstellung erleichtert oder förmlich herausfordert. Da ferner die Malerei vor allem auch das Licht und die Farben wiederzugeben hat, welche Elemente in einem gewissen Gegensatz zur Linie stehen, so gebraucht man die Bezeichnung malerisch im speziellen Sinne auch als Gegensatz zu linear, und damit hat man die Wölfflinsche Polarität linear-malerisch. Ein malerisches Objekt wird nun allerdings meistens auch vielbildig sein, doch ist das nicht unbedingt notwendig. Eine stark bewegte Barockfassade beispielsweise kann sehr malerisch wirken, aber doch nur einen Standpunkt zulassen. Ein absolutes Bedürfnis für die Einführung der beiden neuen Worte kann ich also nicht anerkennen, doch klären sie die Begriffe plastisch und malerisch nach einer gewissen Richtung hin. Am schwierigsten gestaltet sich die Entwicklung der Zweckgesinnung. Denn hier fehlen Vorarbeiten so gut wie ganz, und der Verfasser kann nur eine Art von Programm geben. Auf eine Phase zentripetaler Zweckgesinnung folgt eine solche zentrifugaler Art, indem eine gewisse Repräsentation im Profanbau, die Anpassung an die sakralen Zwecke, sich im Kirchenbau geltend macht. Die dritte Phase wird durch das gesellschaftliche Ideal des 18. Jahrhunderts bedingt, während die vierte Phase (die Zeit des Zinshauses, des Kapitals) auch in diesem Falle keinen Charakter zeigt. Man bemerkt, wie für den letzten Zeitraum überhaupt die vier Polaritäten versagen. Das kann an der wenig ausdrucksvollen Kunst dieser Zeit oder auch daran, dass man eben noch weitere Eigenschaften als die vier benutzten heranziehen müsste. Natürlich sind viele Urteile des Verfassers sehr subjektiv, wie ja alle diese Merkmale auf psychologisch feinen Nuancen beruhen. Das Heinrich Wölfflin gewidmete Buch ist zum Teil in einem blühenden Stile geschrieben und verdient die wärmste Anerkennung wegen der grossen Anzahl neuer Begriffe und Gedanken.

München, Mai 1915. Karl Doehlemann.

Die Kalkulation im Maurerhandwerk. Für den Unterricht an Fach- und gewerblichen Fortbildungsschulen, Meister- und Lehrerfortbildungskursen, offenen Zeichensälen, Kalkulationskursen, sowie für die Praxis bearbeitet von Ad. Jos. Beck, Architekt, Arnsberg i. W. Preis 75 Pfg. Leipzig und Berlin 1914. Verlag von B. G. Teubner.

*) Die bildenden Künste, ihre Eigenart und ihr Zusammenhang. Leipzig. B. G. Teubner 1913.

Schriftleitung: Dipl.-Ing. G. Steinlein, Architekt, München.

Digitized by Google

SÜDDEUTSCHE BAUZEITUNG

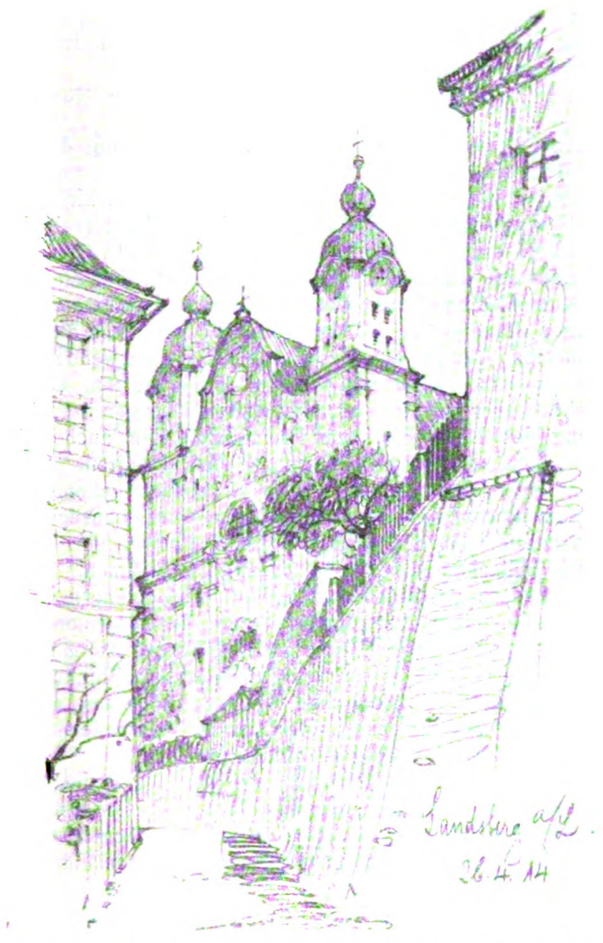
Verkündigungsblatt des Bayer. Architekten- und Ingenieur-Vereins, des Architekten- und Ingenieur-Vereins Mannheim-Ludwigshafen, des Bayer. Regierungs-Baumeister-Vereins, des Akad. Architekten-Vereins München, des Bauwerkmeister-Vereins Württembergs, des Vereins staatl. gepr. bad. Werkmeister in Karlsruhe, des Deutschen Techniker-Verbandes, Zweigverwaltung München.

Publikations-Organ für die meisten süddeutschen Staats- und Kommunal-Baubehörden.

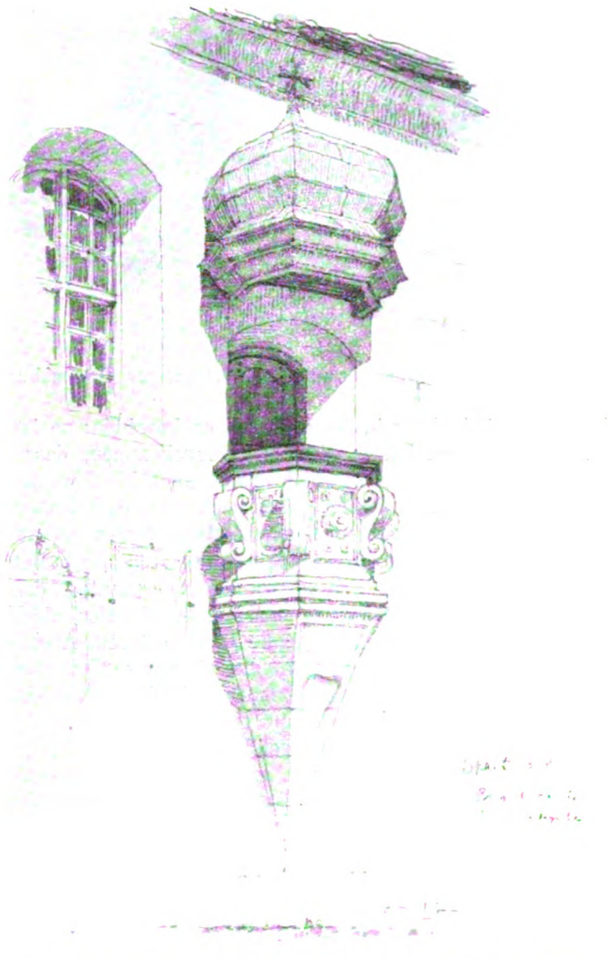
Preis ganzjährig M. 10, vierteljährlich M. 2,50 (inclusive Bestellgeld). — Einzelne Nummer 50 Pfg. — Für Oesterreich-Ungarn M. 14, für das übrige Ausland M. 20 franko. — Insertions-Tarif die 4gespaltene Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg. — Nichtabbestellte Abonnements gelten jeweils auf die gleiche Zeitdauer erneuert. — Alle Rechte vorbehalten. — Redaktion und Expedition München, Paul Heysestr. 29. Teleph. 8962. — Für den technisch- und allgemein wissenschaftl. Inhalt der Aufsätze tragen die Herren Verfasser die Verantwortung. — Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Beiträge übernimmt Verlag und Redaktion keinerlei Verantwortung.

Doppel-Nummer 14. MÜNCHEN, den 16./31. Juli 1915 XXV. Jahrgang.

INHALT: Ueber die Bewertung und Verwertung unserer heimischen Hausteine und Marmore. Von Kgl. Professor Max Heilmaier, Nürnberg. — Technische Erfahrungen im Kleinhausbau. Von G. Botz, Bauleiter der Gartenstadt Karlsruhe. — Verschiedenes. — Wettbewerbe. — Personal-Nachrichten. — Vereins-Nachrichten. — Bücherschau.



Reiseskizze von Reg.-Baumeister G. Gsänger, Regensburg.



Reiseskizze von Reg.-Baumeister G. Gsänger, Regensburg.

Ueber die Bewertung und Verwertung unserer heimischen Hausteine und Marmore.

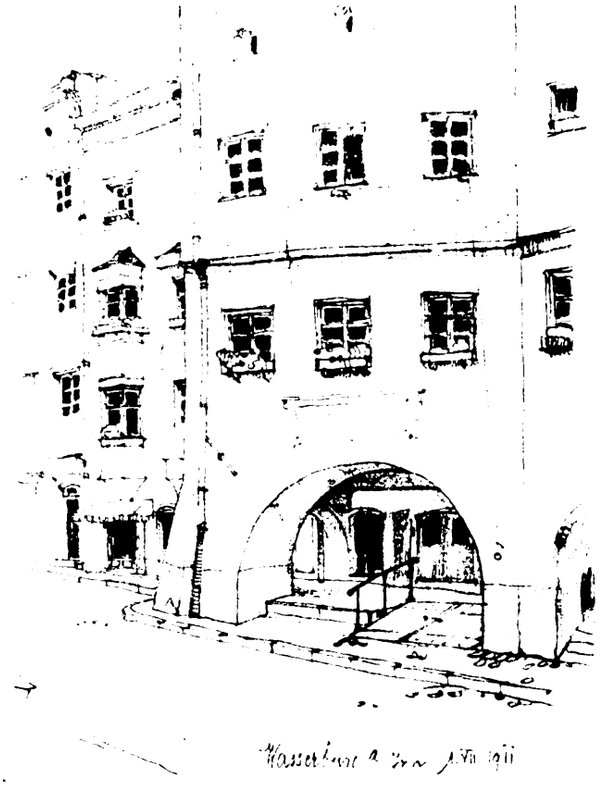
Der Beurteilung, Verwertung und geeigneten Verwendung des groben und feinen Hausteinmaterials (Marmors) für Bauten und Denkmäler aller Art stellen sich in bezug auf Wetterbeständigkeit und Haltbarkeit in grossen Städten immer grössere Schwierigkeiten entgegen. Es herrscht zurzeit eine ziemliche Unsicherheit über die Haltbarkeit unseres Steinmaterials, denn oft stimmen die wissenschaftlichen Prüfungen und die Anpreisungen des Steinlieferanten mit der Wirklichkeit nicht überein, und so kommt es, dass oft ein als hervorragend wetterbeständig gepriesenes Material, das der Baukünstler seinem Auftraggeber mit gutem Gewissen empfohlen hat, in der Grossstadtluft vollständig versagt und dem gewissenhaften Künstler ernste Sorgen und Verdriesslichkeiten der verschiedensten Art verursacht.

Der ausserordentliche Reichtum an brauchbarem Steinmaterial in Bayern einerseits und die vorerwähnte Unsicherheit bei der Wertung des Materials über die Wetterbeständigkeit anderseits lässt es wünschenswert, ja notwendig erscheinen, dass eine nach allen Seiten unabhängige Stelle geschaffen wird, welche die Erfahrungen, die über die verschiedenen Steinarten gemacht wurden, sammelt und dieselben allen Interessenten zur Verfügung stellt.

Ein derartig brauchbares Studienmaterial kann natürlich nicht von heute auf morgen entstehen, es bedarf dazu umfangreicher Korrespondenzen und Besichtigungen und des Zusammenarbeitens aller auf diesem Gebiete Tätigen.

Es wird sich ja in der Regel um Neueinführungen handeln entweder solcher Materialien, die noch nicht zur Verwendung herangezogen wurden, oder solcher, die sich wohl in einer Gegend mit mildem Klima bewährt haben, aber in eine Gegend mit rauherem Klima eingeführt werden sollen. Besonders ist

Digitized by Google



Reiseskizze von Reg.-Baumeister G. Gsänger, Regensburg.

die Rauchentwicklung in Grossstädten zu beachten; so ist es in den letzten Dezennien in München vorgekommen, dass Steinmaterialien, die als gut bekannt waren, auch die Tauglichkeitsprüfung gut bestanden haben, schon nach wenigen Jahren Spuren von Verwitterung zeigten und unaufhaltsam weiter verwitterten.

Als Mitarbeiter für dieses Studienmaterial kämen in Betracht: Die wissenschaftlichen Prüfungsstellen des Staates, das Kgl. Generalkonservatorium der Bau- und Kunstdenkmäler, die Oberste Baubehörde, die Landbauämter, alle Restauratoren, Architekten, Bildhauer und Steinmetzmeister, die vielseitig tätig sind, die Steinbruch-, Sägewerk- und Marmorwerkbesitzer und die Baugewerkgenossenschaften.

Die Gesichtspunkte, unter welchen die Untersuchungen und Erfahrungen gesammelt werden sollen, wären im wesentlichen folgende: Wissenschaftliche Feststellung der Gesteinsart, Zusammensetzung, Druckfestigkeit, Frostbeständigkeit, Wirkungen der Bruchfeuchtigkeit, Fundort mit Ermittlung der guten und der schlechten Lagen und der Ausbeutungsmöglichkeit; die Aufstellung der grössten Lagerstärken; Behandlung der Steine beim Brechen (Sprengen, Keilen oder Schiessen); Vorkommen von Stichen und Nestern; Ermittlung der verschiedenen Bearbeitungsmöglichkeiten, der Verwendung in früheren Zeiten und zu welchen Objekten (aussen oder innen, zu Hausbauten, Brunnen, Denkmälern, Freitreppen), Feststellung der bisherigen Verwendung auf dem Lande oder in einer Stadt mit starker Rauchentwicklung; Ermittlung der Haltbarkeit nach den verschiedenen Himmelsrichtungen, dann ob in der Höhe oder am Sockel eines Bauwerks verwendet; endlich: Bekämpfung gewisser Vorurteile, wie Beanstandungen in bezug auf Form, Farbe und Gefüge, die in der Regel auf vollständige Verkennung der Naturprodukte zurückzuführen sind. Für Ingenieure käme in Betracht, ob das Material schon zu Wasser- und zu Brückenbauten, zu Grenzsteinen, Strassenbauten usw. verwendet wurde.

Jede wichtigere Gesteinsart müsste dann aus den gesammelten Erfahrungen einzeln behandelt werden, und der Künstler und Techniker könnte sich an der Hand dieser Aufzeichnungen ein Bild über die Verwendungsmöglichkeiten machen. Da in diesen Aufzeichnungen Orte, Bauten und Denkmäler, wo die betreffenden Steine verwendet sind, angegeben werden, vermöchte sich der Interessent in ein paar Stunden oder durch eine kleine Reise durch Augenscheinnahme über das Material informieren, und dieser kleine Aufwand würde sich bei jeder Arbeit bezahlt machen.

Diese Mitteilungen müssten ganz objektiv gehalten sein, Empfehlungen einzelner Firmen kämen nicht in Betracht. An diese rein praktischen Besprechungen der Materiale könnten sich kunstwissenschaftliche Aufsätze knüpfen.

Eine Würdigung der Untersberger und der Adneter Marmore der Kalksteine des Altmühl-, des Donau- und Maingebietes, der verschiedenen Sandsteine, Granite und der Tuffsteine, sowie fremder Steine, wie Laaser, Carrara-, Trientiner und Veroneser Marmore, vom Mittelalter bis zur Neuzeit brächte viel Wissenswertes für die Kunst, Kultur und kunsttechnische Forschung an das Tageslicht.

Für unser engeres Vaterland wäre dieses Unternehmen ausserordentlich wichtig, würden dadurch doch unsere reichen Bodenschätze und deren Verwertungsmöglichkeit weiten Kreisen unseres deutschen Landes zur Kenntnis gebracht, zum Nutzen unserer Künstlerschaft, unserer Architekten und Ingenieure, wie unserer heimischen Steinindustrie.

Max Heilmaier, Kgl. Professor, Nürnberg.

Anmerkung der Schriftleitung: Die Anregung des Herrn Prof. Heilmaier gewinnt in unserer Zeit deswegen an Bedeutung, weil anzunehmen ist, dass nach dem Kriege eine erhöhte Wertschätzung unserer deutschen und österreichischen Materialien eintreten wird. Es soll damit nicht gesagt sein, dass dann mit einem Schlage alle fremdländischen Materialien aus Deutschland verbannt werden müssten, das wäre ein kurzsichtiger Standpunkt, und der Architekt wird sich auch nicht vorschreiben lassen, ein Material nicht zu verwenden, wenn er es, um eine bestimmte Wirkung zu erreichen, unbedingt braucht. Aber wie in so vielen anderen Dingen ist die Hinneigung des Deutschen zum Fremdländischen auch bei der Verwendung von fremden Marmoren und Graniten, auch von gewöhnlichen Hausteinsorten zum Durchbruch gekommen, und viele farbenprächtige einheimische Steine wurden zurückgesetzt. Gerne zahlte mancher Bauherr höhere Preise, nur um sich mit ausländischen Materialien brüsten zu können. So kam es dann, dass verschiedene Händler (wir erinnern z. B. an einige Lahnsteine) ihre Marmore mit fremdartigen Namen bezeichneten, um beim Käufer mehr Eindruck zu machen.

Wenn es sich also um reine Prahlerei und nicht um die Erzielung einer künstlerischen Wirkung oder um ganz bestimmte praktische Zwecke handelt, ist der Verwendung fremder Gesteine entschieden entgegenzuarbeiten.

Fast unbegreiflich erscheint es, wie die vielerlei französischen Kalksteinsorten, wie Euville, Lerouville, Estaillades, Courson, Savonnières usw. sich so sehr einbürgern konnten, wie es in Deutschland besonders in den letzten Jahrzehnten der Fall war; auch in Bayern, das doch selbst eine Reihe guter Kalksteine besitzt (wir erinnern an die viel zu wenig

Reiseskizze von Reg.-Baumeister G. Gsänger, Regensburg.

Digitized by Google

gewürdigten Donaukalksteine), die bis Ende des vorigen Jahrhunderts gerade in München noch verwendet und dann vernachlässigt wurden, war der Bedarf an französischen Steinen ein ganz bedeutender, sogar so bedeutend, dass gute Ware gar nicht genügend von Frankreich geliefert werden konnte und infolgedessen manche Qualitäten zur Verwendung kamen, die schon nach ganz kurzer Zeit verwitterten.

Bayern mit seinem Steinreichtum hat eben, wie Professor Heilmaier in obigem auseinandersetzt, ein grosses Interesse daran, dass seine Steinindustrie gehoben wird, und hiezu einzusetzen, wäre vielleicht jetzt der richtige Moment.

Technische Erfahrungen im Kleinhausbau.

(Auszug aus einem Vortrag von G. Botz, Bauleiter der Gartenstadt Karlsruhe, anlässlich der Generalversammlung der Deutschen Gartenstadtgesellschaft 1913 in Leipzig.)

Wohl bei kaum einem anderen Bauwerk ist so grosse Sparsamkeit geboten, wie beim Kleinhausbau. Es muss hier für wenig Geld möglichst viel geleistet werden, einmal weil die zur Verfügung stehenden Mittel in der Regel sehr gering sind, dann aber auch, weil die Miete der Wohnungen so niedrig als irgend möglich gehalten werden muss, um auch denen, die nur wenig für Miete ausgeben können, das Wohnen im Kleinhaus zu ermöglichen. Eine Mehrausgabe von M. 100 pro Haus scheint auf den ersten Blick gewiss kaum der Rede wert zu sein, aber sie spielt hier gleichwohl eine Rolle, weil sie eine Mieterhöhung von M. 6—7 pro Jahr mit sich bringt, womit der Arbeiter oder kleine Beamte rechnen muss und, wie die Erfahrung lehrt, auch rechnet. Dann spielen beim Kleinhausbau unnötige Ausgaben auch deshalb eine Rolle, weil sie, wenn auch beim einzelnen Haus gering, ins Vielfache übersetzt, wie es bei Kleinhaussiedelungen der Fall ist, doch grosse Summen ausmachen.

Aus all diesen Gründen hat man von jeher darnach gestrebt, die Kleinhäuser billig zu bauen. Aber damit allein ist der Sache nicht gedient; nicht allein billig, sondern auch so gut als irgend möglich sollten die Kleinhäuser gebaut werden. Schlecht gebaute Häuser verlangen viel Unterhaltungskosten, was ganz besonders dann ins Gewicht fällt, wenn solche Häuser, wie es oft der Fall ist, dauernd im Besitz einer Genossenschaft bleiben.

Gewiss hat man manches schon versucht, um billige Häuser zu bauen, aber die Ersparnis war oft nur scheinbar. Deshalb ist es nötig, sich bei jeder Konstruktion zu fragen, wie sie, ohne ihre Güte zu beeinträchtigen, vereinfacht und verbilligt werden kann. Wie das geschehen kann, soll nachstehend an einigen Beispielen erläutert werden.

Eine gute Gelegenheit bietet sich zunächst bei der Wahl der Balkenkonstruktionen, die nach meinen Beobachtungen nicht immer mit der nötigen Sorgfalt behandelt werden. Bei jedem Haustyp sollte man genau untersuchen, wie das Gebälk am zweckmässigsten gelegt wird.

Um zu zeigen, was durch zweckmässige Anordnung der Balken bei einem einzigen Kleinhaus gespart werden kann, lasse ich eine Berechnung folgen. Das Beispiel ist aus der Praxis gegriffen. Bei dem gleichen Grundrisstyp wurden die Balken zuerst so gelegt, wie es Abb. 1 zeigt, bei späteren Ausführungen aber, wie es in Abb. 2 dargestellt ist.

Wenn das Gebälk so gelegt wird, wie Abb. 1 zeigt, so muss bei der Berechnung des Gebälks die Spannweite des längeren Raumes (4,45 m) angenommen und das Gebälk auch über den Raum mit geringerer Spannweite (4,15 m) in der gleichen Stärke gelegt werden, weil die Balken auf der 12 cm starken Zwischenwand nicht gestossen werden können, ein derartiger Stoss jedenfalls nicht ratsam ist.

Die Berechnung der Balken nach Abb. 1 gestaltet sich also wie folgt:

Spannweite 4,45 m
Balkenentfernung 0,60 m
Eigengewicht der Decke und Nutzlast 240 + 250 = 490 kg.
(Das Eigengewicht der Decke wurde mit 240 kg/qm genau berechnet.)

Belastung: $4{,}45 \times 0{,}60 \times 490 = 1308$ kg

$$W = \frac{1308 \times 445}{8 \times 70} = 1039 \text{ cm}^3$$

$$W = \frac{b \times h^2}{6} = 1039 \text{ cm}^3$$

Wenn b mit 15 angenommen wird, ist

$\frac{15\ h^2}{6} = 1039$; $h^2 = \frac{1039 \times 6}{15}$; $h^2 = 415$; $h = \sqrt{415} =$ rund 21 cm.

Es sind also Balken von 15×21 cm erforderlich.

Werden die Balken aber so gelegt, wie in Abb. 2 dargestellt, wird die Berechnung wie folgt:

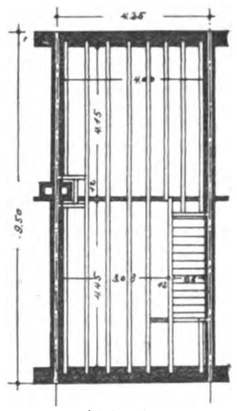


Abb. 1.

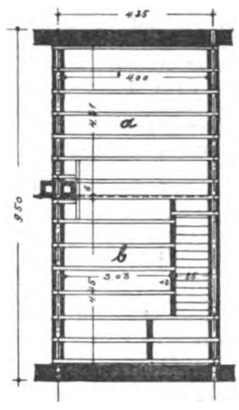


Abb. 2.

Raum a.

Spannweite 4,00 m
Balkenentfernung 0,60 m
Belastung $4{,}00 \times 0{,}60 \times 490 = 1176$ kg

$$W = \frac{1176 \times 400}{8 \times 70} = 840 \text{ cm}^3$$

Wenn h mit 20 angenommen wird, ergibt sich:

$\frac{b\ h^2}{6} = 840$; $\frac{b \times 20^2}{6} = 840$; $b = \frac{840 \times 6}{20^2} = \frac{5040}{400} = 12{,}6$

Es genügen also Balken 13×20 cm.

Raum b.

Spannweite 3,03 m
Balkenentfernung 0,63 m
Belastung $3{,}03 \times 0{,}63 \times 490 = 935$ kg

$$W = \frac{935 \times 3{,}03}{8 \times 70} = 506 \text{ cm}^3$$

Wenn h mit 20 angenommen wird, ergibt sich:

$$\frac{b\ h^2}{6} = 506;\ b = \frac{506 \times 6}{202} = 7{,}5 \text{ rund } 8 \text{ cm.}$$

Erforderliche Balken 8×20 cm, angenommen aber solche von 10×20 cm.

Berechnet man nun den Kubikinhalt der Gebälke, so ergibt sich:

A. für das Gebälk nach Abb. 1

$(8{,}72 + 2 \times 0{,}20) \times 5$	=	45,60 m
$1 \times 4{,}77$	=	4,77 „
$1 \times 4{,}47$	=	4,47 „
$2 \times 4{,}85$	=	9,70 „
Wechsel		
$2 \times 1{,}10$	=	2,20 „
$1 \times 1{,}80$	=	1,80 „
$2 \times 0{,}85$	=	1,70 „
		$70{,}24 \times 0{,}15 \times 0{,}21 = 2{,}213$ cbm.

B. für das Gebälk nach Abb. 2

$4{,}25 \times 6$	=	25,50 m
$3{,}80 \times 2$	=	7,60 „
Wechsel		2,20 „
		$35{,}30 \text{ m} \times 0{,}13 \times 0{,}20 = 0{,}918$ cbm
$3{,}28 \times 4$	=	13,12 m
$4{,}25 \times 3$		12,75 „
$2 \times 0{,}45 + 1{,}10$	=	2,00 „
		$27{,}87 \text{ m} \times 0{,}10 \times 0{,}20 = 0{,}557$ cbm
		1,475 cbm

Die Differenz zwischen Ausführung nach Abb. 1 und 2 beträgt also

2,213
− 1,475
0,738 cbm à 58 M. = 42,80 oder rund **43,— M.**

bei einem einzigen Gebälk. Dabei ist bei Raum b noch ein grösserer Querschnitt angenommen, als die Rechnung ergibt. Bei beiden Annahmen sind selbstverständlich sowohl für die Beanspruchung des Holzes sowie auch als Nutzlast die gleichen Werte, und zwar die nach der Badischen Landesbauordnung zulässigen, eingesetzt; die Rechnung ist also in beiden Fällen vollkommen vorschriftsmässig durchgeführt. Bei der Anordnung des Gebälks nach Abb. 2 wird aber nicht nur der für das Gebälk errechnete Betrag gespart. Diese Lage des Gebälkes lässt auch zu, dass zwischen den beiden Räumen an Stelle einer 12 cm starken Wand nur eine solche von 6 cm Stärke erstellt zu werden braucht, die hier vollkommen genügt. Die Folge davon ist, dass auch die Zwischenwand im Keller schwächer sein kann und man noch durch die schwächere Wand im Erd- und Obergeschoss 6 cm Platz gewinnt.

Ich habe die Sache genau durchgerechnet und gefunden, dass die infolge der veränderten Balkenlage gemachten Ersparnisse pro Kleinhaus (zwei Gebälke) mindestens M. 80.—

Digitized by Google

ausmachen, ein Betrag, dessentwegen es sich gewiss lohnt, die Sache genau zu untersuchen, zumal wenn diese Häuser in grosser Anzahl ausgeführt werden.

Mit dem angeführten Beispiel wollte ich aber nicht nur auf die Balkenlage beim Reihenhaus hinweisen, sondern allgemein darauf aufmerksam machen, wie wichtig es ist, bei jedem Kleinhausgrundriss genau zu untersuchen, wie man das Gebälk am besten legt. Auch für I-Träger-Gebälke trifft dies zu. Ob man bei den Balkenlagen der Kleinhäuser auch dadurch sparen soll, dass man versucht, von den Behörden die Zulassung einer geringeren Nutzlast zu erwirken, müsste von Fall zu Fall untersucht werden.

In Baden sind 250 kg/qm für Wohngebäude vorgeschrieben. Zweifellos könnte man bei ganz kleinen Einfamilienhäusern, bei denen über dem Gebälk nur Schlafräume sind, bis 200 kg/qm heruntergehen. Wenn sich aber bei richtiger Anordnung des Gebälks auch bei 250 kg/qm noch ein annehmbarer Querschnitt, wie z. B. 10/20 cm oder 12/20 cm, ergibt, sollte man es dabei lassen.

Bei der Annahme der Belastung ist auch darauf Rücksicht zu nehmen, dass während der Bauausführung die Gebälke gelegentlich höher beansprucht werden, ohne dass sie gleich Schaden nehmen dürfen. Freilich soll dies vermieden werden, aber es kommt eben doch einmal vor. Berücksichtigen muss man auch, dass die Balken oftmals gerade am gefährlichen Querschnitt durch Zapfenlöcher usw. geschwächt werden. Ich will damit nur sagen, dass man nicht immer durch Herabsetzen der Nutzlast oder durch grössere Beanspruchung des Materials, sondern in erster Linie durch zweckmässige Anordnung der Balken sparen soll.

Auch damit sollte man vorsichtig sein, die Balkenquerschnitte zu schmal und zu hoch zu machen. In der Theorie ist das ja oft ganz schön, aber in der Praxis sieht es anders aus. Es wird vielleicht an Holz etwas gespart; sind aber die Balken zu hoch und zu schmal (Bohlen), so sind sie schwerer zu verlegen, kippen um, biegen sich leicht seitlich aus und müssen möglicherweise durch Bandeisen oder auf eine andere Art versteift werden, was alles wieder Geld kostet. Man muss noch daran denken, dass auf das Gebälk auch Bestandteile des Dachstuhls gestellt werden müssen usw., abgesehen davon, dass Hölzer mit zu geringen Querschnitten im Ankauf und in der Verarbeitung teurer sind. Es ist schon beim Entwurf eines Kleinhausgrundrisses an die Balkenlage zu denken, und ein Grundriss ist um so wertvoller, je zweckmässiger und billiger die Balkenlagen angeordnet werden können.

Nicht überall ist es freilich gestattet, die Balken so zu legen, wie sie in Abb. 2 gelegt sind. In Baden ist es nach der Landesbauordnung zulässig, bei Kleinhausgruppen alle 25 m, bei Gruppen mit nur einem Hauptgeschoss nur alle 35 m eine Brandmauer zu erstellen. Hierdurch wird die Verbilligung der Balkenlagen wesentlich gefördert. Da, wo die Bauordnungen das erschweren, sollte auf eine Abänderung oder Beseitigung der hinderlichen Bestimmungen hingearbeitet werden. Man könnte überhaupt öfters beim Kleinhausbau dadurch wesentlich sparen, wenn man nicht Bestimmungen von Bauordnungen einhalten müsste, die für vielstöckige Mietshäuser passen und dafür gemacht wurden, aber, auf den Kleinhausbau angewendet, sinnlos sind. (Schluss folgt.)

Verschiedenes.

Freigewordene Stadtbauratsstelle. Beim Rate zu Dresden ist die Stelle des Stadtbaurates für das Hochbauwesen infolge Ablebens des Herrn Stadtbaurates Prof. Erlwein freigeworden. Sie soll anderweit mit einem mit technisch-wissenschaftlicher Vorbildung ausgestatteten Architekten, der die Ablegung beider Staatsprüfungen nachzuweisen in der Lage ist, besetzt werden. Mit der Stelle, deren Inhaber Mitglied des Rates ist, ist ein Anfangsgehalt von M. 11 000 sowie Pensionsberechtigung verbunden. Der Gehalt steigt nach je drei Dienstjahren um je M. 1 000 bis auf M. 16 000. Bewerbungsgesuche sind bis zum 1. Oktober bei der Stadtverordneten-Kanzlei, Dresden-A., Rathaus, Kreuzstrasse 8/II, einzureichen. Wir verweisen im übrigen auf die in der vorliegenden Nummer unseres Blattes erlassene Bekanntmachung der Stadtverordneten zu Dresden.

Wettbewerbe.

Bebauung des Weinstadelgeländes in Regensburg. Zur Erlangung geeigneter Pläne für die Bebauung des abgebrannten Weinstadels in Regensburg wurde von seiten des Magistrats ein Wettbewerb unter den Regensburger Architekten veranstaltet, an dem sich neun Herren beteiligten. Von den neun Entwürfen wurden fünf bei dem ersten Rundgang des Preisgerichts ausgeschieden. Ursprünglich waren drei Preise (zu M 600, 400 und 200) vorgesehen. Das Preisgericht hat aber gefunden, dass keinem der eingereichten Entwürfe ein erster Preis zuerkannt werden könne. Preise erhielten Architekt Winkler M. 400 für den Entwurf mit dem Kennwort „Einfach", Regierungsbaumeister Karl Härtl M. 300 für „K. E.", Architekt Albert Reiss M. 300 für „Eiserne Zeit" und Architekt Koch M. 200 für „Luft und Licht".

Volksschule in der Gewann Ochsenpferch und die bauliche Gestaltung des umgebenden Stadtgebiets in Mannheim. Die Stadtgemeinde in Mannheim veranstaltet einen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein Volksschulgebäude in der Gewann Ochsenpferch und für die bauliche Gestaltung der anschliessenden Baublöcke. Der Wettbewerb erfolgt unter den zur Zeit dieses Ausschreibens in Mannheim ansässigen selbständigen Privatarchitekten. Jeder Teilnehmer am Wettbewerb hat für jede der beiden Aufgaben eine Arbeit einzureichen. Die Zuerteilung der Preise erfolgt jedoch für jede der beiden Aufgaben gesondert. Die näheren Bedingungen für den Wettbewerb, sowie ein Lageplan können beim Bürgermeisteramt erhoben werden. An Preisen sind zur Verfügung gestellt: für das Schulgebäude: M. 3000, 2000 und 1500, für den Entwurf und die Darstellung der Ueberbauung der Baublöcke des umgebenden Stadtgebiets: M. 1000, 750 und 500. Ausserdem sollen M. 3000 zu Ankäufen von Entwürfen verwendet werden. Das Preisgericht besteht aus den Herren: Kgl. Professor Elsässer in Stuttgart, Kgl. Professor Hocheder in München, Oberbürgermeister Geheimer Hofrat Dr. Kutzer in Mannheim, Stadtbaurat Perrey in Mannheim, Stadtrat Reidel in Mannheim, Stadtbaurat Schaumann in Frankfurt a. M, Stadtschulrat Dr. Sickinger in Mannheim. Die Arbeiten sind bis Freitag, den 1. Oktober ds. Js. an das Bürgermeisteramt zu senden.

Friedhof und Friedhofbauten in Stockholm. In dem auf Norweger, Schweden und Deutsche beschränkten Wettbewerb Friedhof und Friedhofsbauten in Stockholm waren 53 Entwürfe (darunter 20 deutsche) eingeliefert worden. Den 1. Preis (M. 4250) erhielten E. G. Asplund und Sigund Leverentz, den 2. Preis (M. 3025) Karl Samuelson und Karl Nilson, den 3. Preis (M. 1680) Harald Wadsjö und Ester Klässon; Angekauft (für je M. 560) wurden die Entwürfe von Garteninspektor H. Maass-Lübeck; des Gartenarchitekt H. Föth mit P. Recht B. D. A.-Köln; des Architekten E. Spolen; der Architekten R. Hjorth und T. Ryberg. — Das Preisgericht hat empfohlen, den angekauften Entwurf des Garteninspektors H. Maass-Lübeck der Ausführung zu Grunde zu legen unter Benutzung des durch den 1. Preis ausgezeichneten Entwurfs E. G. Asplund und A. Leverentz.

Personal-Nachrichten.

Dem Oberregierungsrat des Staatsministeriums für Verkehrsangelegenheiten Dr. Julius Gröschel wurde der Titel und Rang eines Ministerialrats verliehen.

Dienstesnachrichten der Bayer. Staatsbauverwaltung. Seine Majestät der König haben sich Allerhöchst bewogen gefunden, vom 1. Juli 1915 an: den Bauamtmann und Vorstand des Kgl. Landbauamtes Windsheim Franz Kreuter auf sein Ansuchen in gleicher Diensteseigenschaft mit seinem bisherigen Gehalte an das Kgl. Landbauamt Passau in etatsmässiger Weise zu versetzen, zum Bauamtmann und Vorstand des Kgl. Landbauamts Windsheim den Bauamtsassessor bei dem Kgl. Landbauamte Bamberg Ludwig Siber in etatsmässiger Weise zu befördern, zum Bauamtsassessor bei dem Kgl. Landbauamte Bamberg den Regierungsbaumeister bei dem Kgl. Landbauamte Amberg Friedrich Wüst in etatsmässiger Eigenschaft zu ernennen.

Dem Oberleutnant der Reserve im bayr. 13. Reserve-Infanterie-Regiment, Architekten und Beamten der Kgl. Versicherungskammer Karl Reif wurde wegen hervorragender Tapferkeit das Eiserne Kreuz erster Klasse verliehen.

Vereins-Nachrichten.

Münchener (Oberbayerischer) Architekten- und Ingenieur-Verein. Um Aufnahme in den Verein hat nachgesucht: Herr Walter Schäfer, Diplomingenieur und Architekt, München, Trausnitzstrasse 11/IV.

Bücherschau.

Die christliche Kunst. Den Werdegang einer Figur in Holz können wir aufs deutlichste an Hand eines Aufsatzes miterleben, welchen der bekannte Bildhauer und Lehrer der Schnitzschule in Warmbrunn in Schlesien, Cyrill dell'Antonio, in der Märznummer der allgemeinen Kunstzeitschrift „Die christliche Kunst" veröffentlichte. In Wort und Bild wird gezeigt, wie der rohe Stoff Gestalt, Geist und Ausdruck erhält. Derartige praktische Aufsätze, welche die Kunsterziehung in der richtigen Weise anfassen, finden wir neben kunstwissenschaftlichen Abhandlungen jeder Art nicht selten in den Spalten der „Christlichen Kunst", die zum Nutzen unseres Kunstlebens einen immer weiteren Leserkreis gewinnt. (Verlag der Gesellschaft für christliche Kunst, München, Karlstrasse 6. Preis des Jahrgangs M. 12.—.)

Schriftleitung: Dipl.-Ing. G. Steinlein, Architekt, München.

Digitized by Google

SÜDDEUTSCHE BAUZEITUNG

Verkündigungsblatt des Bayer. Architekten- und Ingenieur-Vereins, des Architekten- und Ingenieur-Vereins Mannheim-Ludwigshafen, des Bayer. Regierungs-Baumeister-Vereins, des Akad. Architekten-Vereins München, des Bauwerkmeister-Vereins Württembergs, des Vereins staatl. gepr. bad. Werkmeister in Karlsruhe, des Deutschen Techniker-Verbandes, Zweigverwaltung München.

Publikations-Organ für die meisten süddeutschen Staats- und Kommunal-Baubehörden.

Preis ganzjährig M. 10, vierteljährlich M. 2,50 (inclusive Bestellgeld). — Einzelne Nummer 50 Pfg. — Für Oesterreich-Ungarn M. 14, für das übrige Ausland M. 20 franko. — Insertions-Tarif die 4gespaltene Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg. — Nichtabbestellte Abonnements gelten jeweils auf die gleiche Zeitdauer erneuert. — Alle Rechte vorbehalten. — Redaktion und Expedition München, Paul Heysestr. 29. Teleph. 8962. — Für den technisch- und allgemein wissenschaftl. Inhalt der Aufsätze tragen die Herren Verfasser die Verantwortung. — Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Beiträge übernimmt Verlag und Redaktion keinerlei Verantwortung.

Doppel-Nummer 15. MÜNCHEN, den 1./15. August 1915 XXV. Jahrgang.

INHALT: Technische Erfahrungen im Kleinhausbau. Von G. Botz, Bauleiter der Gartenstadt Karlsruhe. — Gefallen. — Personal-Nachrichten. — Wettbewerbe.

Technische Erfahrungen im Kleinhausbau.

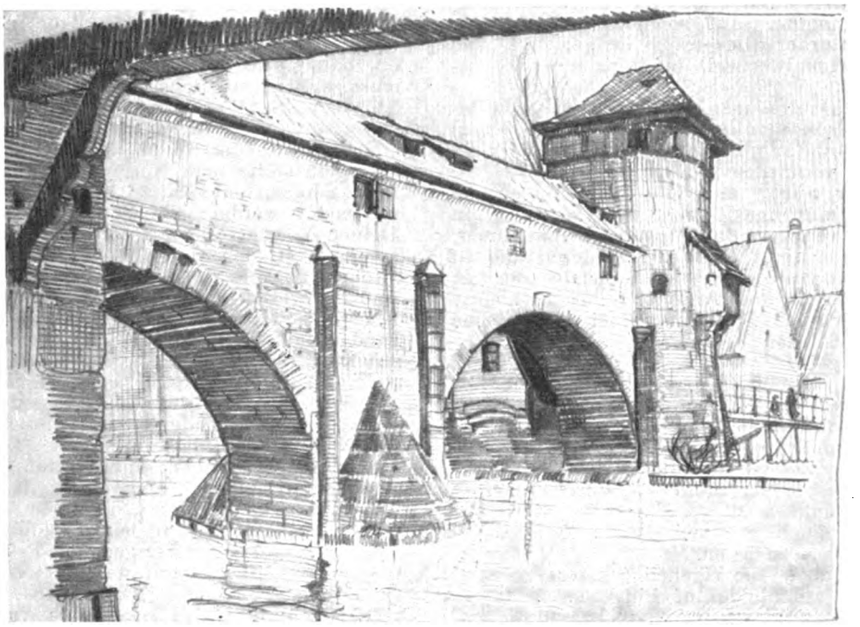
(Auszug aus einem Vortrag von G. Botz, Bauleiter der Gartenstadt Karlsruhe, anlässlich der Generalversammlung der Deutschen Gartenstadtgesellschaft 1913 in Leipzig.) (Schluss.)

In Baden haben wir darüber, soweit die Landesbauordnung in Betracht kommt, kaum zu klagen, aber die städtischen Bauordnungen sind manchmal erschwerend. So ist mir z B. folgender Fall bekannt:

Bei einer Kleinhausgruppe, die einstöckig mit Giebelaufbauten nach Abb. 3 gebaut ist und bei der die Balken auf der Umfassungsmauer liegen (Abb. 1, s. Nr. 14), durften die Kellerumfassungsmauern 0,50 m stark und die Stockhöhe im Obergeschoss 2,50 m hoch ausgeführt werden.

Eine andere Gruppe wurde dann über dem gleichen Grundriss so gebaut, wie es Abb. 4 zeigt. Die Umfassungsmauern bekamen keinerlei Gebälklast, weil das Gebälk parallel zur Umfassungsmauer lag. Die Umfassungswand des Obergeschosses, die nicht auf die ganze Höhe durchging, war aus Fachwerk mit Schwemmstein ausgemauert, verschindelt und verschalt, also ganz leicht konstruiert. Im ersten Fall kam auf die unterste Fuge der Kellermauer bei 50 cm Stärke eine Last von 1,54 kg/qcm, im zweiten Fall, bei ebenfalls 50 cm starker Mauer, nur 1,1 kg/qcm. Aber trotzdem im zweiten Fall die Belastung geringer wie im ersten und an und für sich mit 1,1 kg/qcm sehr gering war, mussten die Umfassungsmauern im zweiten Fall 55 cm stark ausgeführt werden.

Aehnlich ist es mit der Stockhöhe: Im ersten Fall wurden 2,50 m i. L. zugelassen, weil es sich um ein ausgebautes Dachgeschoss handelte, im zweiten Fall aber 2,60 m verlangt, weil hier das Obergeschoss nicht als Dachgeschoss, sondern als „Hauptgeschoss" ausgebildet war, das nach der Bauordnung mindestens 2,60 m hoch sein muss. Durch diese Bestimmung wird die hygienische und technische Verbesserung ganz unnötig verteuert und erschwert. Auch ist mir ein Fall bekannt, wo im kleinsten Einfamilienhaus eine Waschküchenhöhe von 2,50 m i. L. verlangt wird, weil es so die städtische Bauordnung der betreffenden Stadt für ihre Miethäuser vorschreibt, wo die Waschküche möglicherweise von 8—12 Familien benutzt wird, fast täglich in Betrieb ist und deren Fenster meist in enge Höfe münden, während im Einfamilienkleinhaus die Waschküche nur von einer Familie benützt wird, und meistens auch noch grosse, in freie Gärten gehende Fenster hat. Es werden infolge solcher unzweckmässiger Vorschriften grosse Summen in die Häuser gesteckt, von denen kein Mensch auch nur den geringsten Vorteil hat. Solche Vorschriften, die den Kleinhausbau ganz unnötig verteuern und erschweren, sollten unter allen Umständen beseitigt werden.



Reiseskizze von cand. arch. Winfried Leonhardt. Nürnberg, Henkersteg.

Ich habe eingangs meiner Ausführungen schon erwähnt, dass man auch bei den Kleinhäusern auf eine solide Bauweise Wert legen muss. Dazu gehört eine genügend lange Bauzeit. Bei fast allen Kleinhaussiedelungen ziehen sich die Vorbereitungen sehr in die Länge und wenn dann überhaupt einmal gebaut werden kann, soll dies in allerkürzester Zeit geschehen. Freilich kommt es bei der Bauzeitbemessung auch auf das Baumaterial an, aber ich möchte dringend davor warnen, die Häuser in zu kurzer Zeit fertigstellen zu wollen. Besonders bei den ersten Häusern von Siedelungen sollte man in dieser Hinsicht vorsichtig sein, da sich bei deren Bau in den meisten Fällen noch unvorhergesehene Schwierigkeiten einstellen, deren Beseitigung Zeit in Anspruch nimmt. Ist die Bauzeit von vornherein zu kurz bemessen, so ist eine ordentliche Fertigstellung der Häuser nicht mehr möglich. Es muss jede mangelhafte Arbeit angenommen werden, weil zu deren Ersatz keine Zeit vorhanden ist, und gerade bei Beginn neuer Siedelungen, wo man die Unternehmer vielleicht noch nicht genauer kennt, ist dies gefährlich. Die Häuser können aber auch nicht genügend austrocknen, die Schreinerarbeiten, die Tapeten und Anstriche leiden darunter natürlich sehr und deren eventuell erforderliche Erneuerung kostet hinterher noch Geld. Lieber die Häuser ein Vierteljahr später vermieten, als sie zu schnell fertigmachen. Besonders im Winterhalbjahr ist Vorsicht am Platze, weil da die Häuser schlecht trocknen, was besonders bei den Giebeln der Reihenhäuser der Fall ist.

Eine wichtige Sache beim Kleinhausbau sind die Werkzeichnungen. Es ist unbedingt erforderlich, dass diese Zeichnungen bis ins kleinste genau durchgearbeitet werden, besonders wenn rasch gebaut werden muss. Aus den Werkplänen muss einfach alles zu ersehen sein, was der Handwerker draussen braucht. Der diese Zeichnungen bearbeitende Techniker muss wissen, was der Unternehmer alles aus den Plänen ersehen muss. Bei ganz kleinen Typs lasse ich die Werkzeichnungen auch für Maurer und Zimmerer im Massstab 1:20 anfertigen. Es ist dies für einen geübten Techniker durchaus keine so grosse Arbeit, da bei Reihenhäusern nur das Eckhaus und ein eingebautes Haus, ev. auch ein besonderes Haus innerhalb der Reihe, so gross gezeichnet wird.

Mündliche Angaben am Bau sind immer gefährlich, wenn sie nicht gleichzeitig in die Pläne eingetragen oder sonst schriftlich festgelegt werden.

Die Aufgabe des Bauführers soll nicht sein, draussen durch mündliche Angaben die Pläne zu ergänzen oder sie gar

Digitized by Google

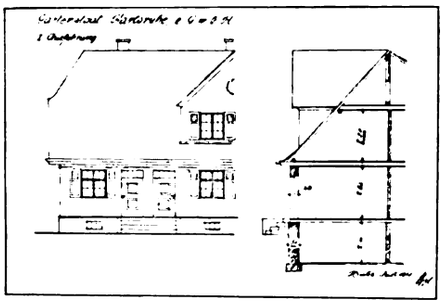


Abb. 3.

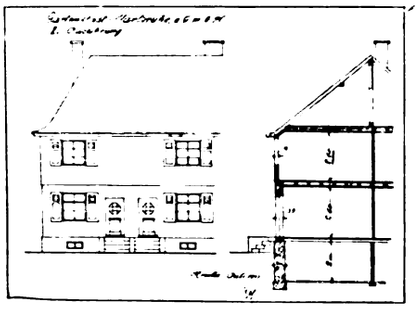


Abb. 4.

teilweise zu ersetzen, sondern er hat darüber zu wachen, dass die richtig gezeichneten Pläne auch richtig ausgeführt werden. Auch für eine gute Abrechnung sind klare Pläne unerlässlich. Ich nehme in die Verträge mit den Unternehmern immer einen Satz auf, in dem ich alle etwaigen Nachforderungen, die auf Grund mündlicher Angaben gestellt werden, von vornherein ablehne und den Unternehmer verpflichte, alle mündlichen Angaben, wenn diese nicht zu vermeiden sind, schriftlich zu bestätigen, falls dies nicht von der Bauleitung schon geschehen sollte. Auf solche mündliche Abmachungen hin wird hinterher alles mögliche verlangt, und es gibt, besonders bei Personalwechsel, damit manche Schwierigkeiten.

Besonderes Augenmerk sollte man ferner auf die Arbeitsbeschriebe lenken. Diese sollten alle vorkommenden Arbeiten in klarem Beschrieb enthalten, damit nachträgliche Preisvereinbarungen möglichst vermieden werden.

Man hüte sich aber auch, zu viele Bedingungen zu machen, von denen man annehmen kann, dass sie nicht in Betracht kommen. Man verleitet dadurch die Unternehmer, die Bedingungen überhaupt nicht mehr durchzulesen und zu beachten. Durch klare, sich nirgends wiederholende oder gar widersprechende Bedingungen und Arbeitsbeschriebe könnte mancher Prozess, der für eine Bauleitung fast immer eine gefährliche Sache ist, vermieden werden.

Wenn gut und billig gebaut werden soll, muss man auch gutes Baupersonal haben. Wer mit Personalfragen schon zu tun gehabt hat, weiss, wie schwierig diese Frage auch oft beim Baupersonal ist. Baut eine Genossenschaft selbst, so sollte sie das beste Personal beschäftigen, selbst wenn sie dafür mehr bezahlen muss. Es ist immer zu berücksichtigen, dass ein guter Bauführer es in der Hand hat, durch Umsicht und Tüchtigkeit grosse Summen zu sparen. Aber nicht nur auf Tüchtigkeit, sondern auch auf unbedingte Zuverlässigkeit in allen Dingen ist Wert zu legen.

Es sind das lauter Sachen, die eigentlich selbstverständlich sind, und ich würde nicht darauf hingewiesen haben, wenn ich nicht wüsste, dass ihnen oft nicht Beachtung geschenkt wird.

Es sollen nun noch einige Erfahrungen mitgeteilt werden, die wir mit der einen oder anderen Ausführung in der Gartenstadt in Karlsruhe gemacht haben.

Zur Frage des Bodenbelages in Wohnküchen möchte ich bemerken, dass wir in den ersten 60 Kleinhäusern Steinholzboden verwendet haben. Wir sind aber davon abgekommen. Wenn sich auch diese Böden in der Hauptsache gut gehalten haben, so sind doch einige hochgegangen usw.; auch habe ich Bedenken, ob die Böden sich auf die Dauer gut halten, wie auch deren Unterhaltung Schwierigkeiten geben dürfte.

Der Steinholzfussboden kann an und für sich sehr gut sein, wenn er sorgfältig ausgeführt wird. Auch der beste Unternehmer ist bei diesen Arbeiten von seinen Arbeitern abhängig, wenn die gewissenlos arbeiten, schaden sie nicht nur dem Abnehmer, sondern auch dem Unternehmer und der Sache selbst. Wir sind dazu übergegangen, auch in Wohnküchen Linoleum zu verwenden. Wo Herd- und Wasserstein stehen, ist Platten- oder Terrazzoboden verwendet (Abb. 5).

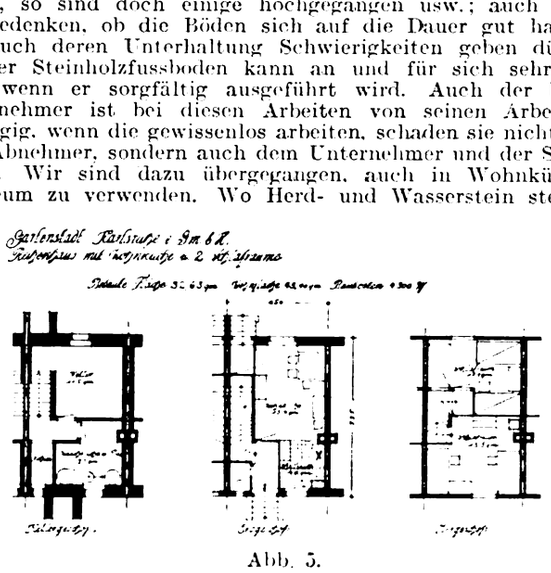


Abb. 5.

Dieser Belag ist bis jetzt in ca. 30 Häusern mit bestem Erfolg durchgeführt. Linoleum ist, wenn es auf glatte Unterlage gelegt wird, von sehr langer Dauer, ist gut rein zu halten und hat keine Fugen. Auch besitzt Linoleum die Eigenschaft, dass auf ihm Krankheitserreger nicht lebensfähig sind. (Aprilheft 1913, Marinerundschau. Aufsatz von Marine-Oberstabsarzt Dr. zur Verth.) Der Einwand, dass Linoleum kalt und teuer ist, ist nicht stichhaltig, besonders wenn als Unterlage Sanitas oder eine ähnliche Masse ev. mit Korkzusatz verwendet wird. Linoleum mit guter Unterlage ist auch kaum teurer als etwa Holzboden, besonders im Erdgeschoss, wo eben bei Einfamilienhäusern die Wohnküchen liegen. Linoleum mit guter Unterlage kostet M. 5,50—6,00 pro Quadratmeter, ein guter Holzboden mit Bodenlagern, Sandauffüllung usw. nahezu ebensoviel, wenn man berücksichtigt, dass man dann noch die Umfassungswände wegen der höheren Konstruktion zirka 10 cm höher machen muss bei gleicher Kellerhöhe und Eisengebälk.

Beim Entwurf von Kleinhäusern muss man auch gleich auf eine einfache Be- und Entwässerung Rücksicht nehmen, da durch deren unzweckmässige Anlage das Haus sehr verteuert wird. Bad, Küche, Wasch- oder Spülküche, Abort, überhaupt alle Stellen, wo Wasser zu- und abgeführt werden muss, sollten möglichst an derselben Hausseite liegen. (Siehe Abb. 5.) Die Wasserzu- und -ableitung ist hier viel billiger, als wenn an der einen Seite des Hauses der Abort, an der anderen Seite die Küche usw. liegt.

Auch sollte man von Wohnküchen keine Türen direkt ins Freie machen, mindestens müssen in diesem Fall Doppeltüren verwendet werden. Besser ist aber die Einschaltung eines kleinen Vorplatzes (Abb. 5), der auch der Hausfrau sehr willkommen ist. Ferner sollte man bei Kleinhausgrundrissen anstreben, gerade einarmige Treppen zu bekommen, die einen Haustyp wesentlich verbilligen.

Mit gewisser Vorsicht ist auch die Heizungsfrage zu behandeln. Die sog. Kachelofenzentralheizungen können sehr gut sein, sie müssen aber mit Verständnis eingebaut werden, wenn es hinterher keine Schwierigkeiten geben soll. Wesentlich ist, dass man den Einsatz in den grössten zu heizenden Raum stellt, besonders wenn dieser der Hauptwindrichtung zugekehrt ist. Auch bezüglich der Züge und Rohre des Ofens darf man sich nicht einfach auf den Ofenbauer verlassen, sondern muss die Anlage sorgfältig überwachen.

Eine viel erörterte Frage ist auch die, ob einstöckig mit Giebelaufbauten versehene Häuser billiger sind als zweistöckig ausgebaute. Zur genauen Feststellung wurde aus einer Gruppe ein Haus herausgeschnitten, wie es in Abb. 6 dargestellt ist, und über genau denselben Grundriss ein zweistöckiges Haus berechnet, wie es Abb. 7 zeigt.

Ein nach Abb. 7 gebautes Kleinhaus kostet nur M. 80.— mehr als ein solches nach Abb. 6. Dabei sind bei dem zweistöckigen Haus die Umfassungsmauern beider Stockwerke 0,39 cm stark angenommen. Wenn auch das zweistöckige Haus M. 80.— mehr kostet, hat es gegenüber dem einstöckigen doch verschiedene Vorzüge. Beim zweistöckigen Haus ist der obere Stock viel besser auszunützen. Es hat ein ganz glattes Dach, wobei der Dachraum auf der Rückseite mit Dachlegefenstern beleuchtet ist; das Dach beansprucht deshalb, entgegen dem einstöckigen mit seinen Dachanschlüssen, Kehlen usw., fast gar keine Unterhaltung. Dann kann im Bedarfsfall im Dachraum ohne jede Schwierigkeit ein weiterer Wohnraum eingebaut werden. Es ist dies sehr wichtig, da einer Familie mit wenigen und kleinen Kindern ein Haus ohne Dachkammer jahrelang genügt. Werden die Kinder aber grösser, wird einfach die Dachkammer eingerichtet, und das Haus braucht nicht gewechselt zu werden, was einer Familie, wenn sie einmal das Haus liebgewonnen, vielleicht auch manche Verbesserungen vorgenommen und den Garten angelegt hat, immer unangenehm ist.

Aus all den Gründen sind wir hier ganz davon abgekommen, einstöckige Häuser zu bauen.

In meinen kurzen Darlegungen konnte ich natürlich nur Strichproben aus dem grossen und schwierigen Gebiet des Kleinwohnungsbaues geben. Aber schon aus den wenigen Beispielen geht zur Genüge hervor, dass die Wohnungsfrage vor allem auch eine Frage der Technik ist. Dieser technischen Seite des Problems hat man meines Erachtens noch bei weitem nicht die ihr zukommende Beachtung geschenkt, und ich würde es deshalb im Interesse der Sache begrüssen, wenn meine Anregungen nicht allein die Bauvereinigungen, sondern auch die Architekten und Bauunternehmer veranlassen würden, beim Bau von Kleinwohnungen der technischen Durcharbeitung eine grössere Beachtung zu schenken als bisher.

Digitized by Google

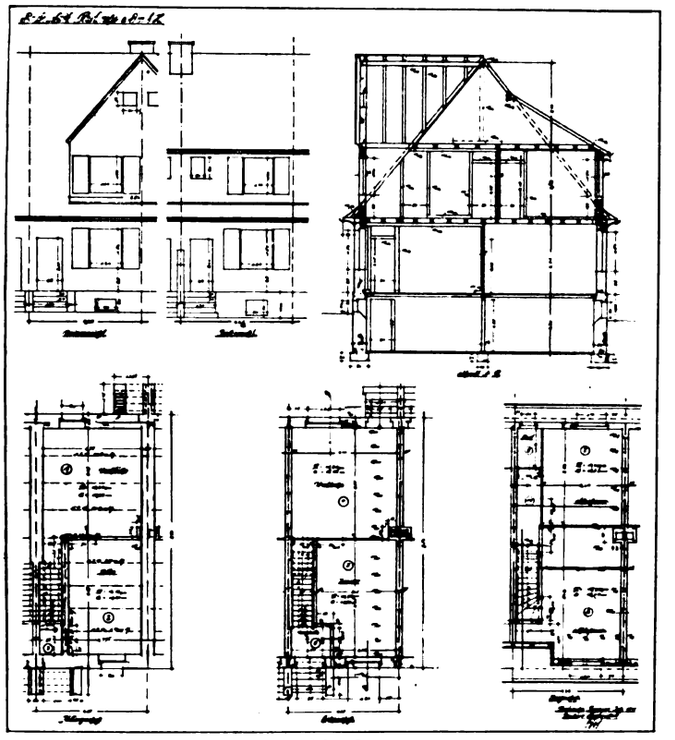


Abb. 6.

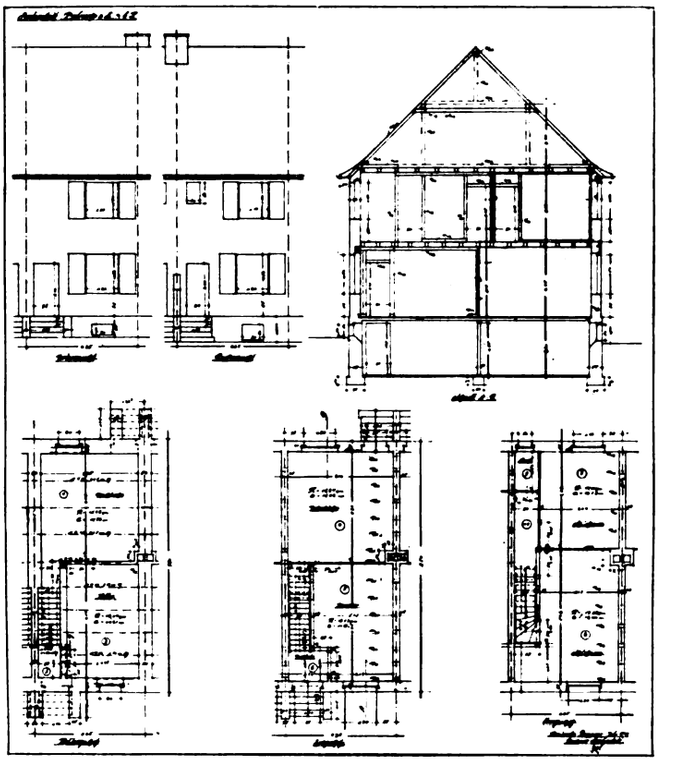


Abb. 7.

Im Feldzug gefallen.

Ein hervorragend befähigter und hoffnungsvoller junger Architekt hat, auf der ersten Stufe seiner beruflichen Laufbahn stehend, sein Leben hingegeben für das Vaterland: Diplomingenieur **Leander Weinberger.** Geboren am 1. Februar 1889 zu Passau als Sohn des nun seit Jahren in Burghausen a. d. Salzach tätigen Gymnasialprofessors der Mathematik und Physik, des Kgl. Studienrates Franz Weinberger, besuchte er nach Absolvierung des dortigen Gymnasiums im Jahre 1908 die Technische Hochschule in München, um sich dem Studium der Architektur zu widmen. Nachdem er den akademischen Grad eines Diplomingenieurs erworben hatte, trat er beim K. Landbauamte Regensburg am 1. Oktober 1912 seine Vorbereitung zur Staatsprüfung für den höheren Baudienst an. Es wurde ihm bald die selbständige Bauführung beim Rentamtsneubau, sowie beim Um- und Erweiterungsneubau des Bezirksamtsgebäudes in Beilngries, ferner beim Pfarrhofneubau in Holnstein übertragen. Bei all diesen Arbeiten erwies sich Weinberger als ein Architekt von wahrhaft künstlerischer Begabung, gleichzeitig aber auch als ernster, zielbewusster und wirtschaftlich denkender Techniker. An öffentlichen architektonischen Wettbewerben hat sich Weinberger wiederholt erfolgreich beteiligt. Besonders erwähnt werden muss sein hohes Verständnis und sein tatkräftiges Eintreten für die Bestrebungen zur Erhaltung der heimischen Bauweise, die er während seines Aufenthaltes im Bezirksamtssprengel Beilngries durch uneigennützige Anfertigung von Entwürfen für Bauten aller Art, durch Abgabe von Gutachten und durch eigene Mithilfe bei dekorativen Arbeiten förderte, wo immer er konnte. Diese Tätigkeit wurde, obwohl sie sich nur auf eine kurze Zeit erstreckte, doch allgemein als fruchtbringend dankbar anerkannt. Hervorragend waren die privaten künstlerischen Arbeiten Weinbergers; in ihm haben die malerischen Schönheiten der prächtigen Burg seiner Vaterstadt immer wieder einen begeisterten Schilderer gefunden. Seine licht- und farbenfrohen Aquarelle, seine Plakatentwürfe, Exlibris und Linoleumschnitte hätten durch ihre künstlerische Auffassung und meisterliche Technik verdient, in weiteren Kreisen bekannt zu werden. Im Februar 1914 trat Weinberger zur Erweiterung seiner Kenntnisse bei der Eisenbahndirektion München ein, um jedoch schon am 1. Mai bei der Baudirektion in Bremen eine ihm schon seit längerem in Aussicht gestellte Tätigkeit auf dem Gebiete der Stadterweiterung zu finden. Diesem neuerschlossenen Gebiete widmete er sich mit seinem ganzen schaffensfrohen Idealismus. Bei Ausbruch des Krieges meldete sich Weinberger in jugendlicher Begeisterung und edler Liebe zum Vaterlande als Kriegsfreiwilliger, und bald konnte er stolz berichten, dass er als Angehöriger eines preussischen Reserve-Infanterie-Regiments an der Front im westlichen Belgien stehe. Der schwere Kriegsdienst, den er in all seinen Mühen und Entbehrungen kennen lernte, wurde nur unterbrochen durch eine kurze Erholung nach einer Verwundung im November 1914 sowie durch einen mehrwöchentlichen Offizierausbildungskurs des Marinekorps in Brügge. Hier konnte er noch einmal sein für alles Schöne empfängliche Auge an malerischen Städtebildern und prächtigen mittelalterlichen Bauten weiden. Doch wurde diese Ruhepause jäh unterbrochen durch den Befehl, zurück zur Front zu eilen, wo die verhassten Engländer eine erneute heftige Tätigkeit entfalteten. Bei einem Sturmangriff auf Steenstraate bei Ypern am 22. April 1915 fiel er infolge eines Kopfschusses auf dem Felde der Ehre. Das Eiserne Kreuz, das ihm in Aussicht gestellt worden war, sollte seine Brust nicht mehr schmücken. Wir Fachgenossen, die den hervorragend tüchtigen und hoffnungsvollen Kollegen, den prächtigen Menschen mit dem innigen Gemüt und dem frohen sonnigen Humor hochgeschätzt und herzlich gern gehabt haben, wollen ihm dauernd ein ehrendes Andenken bewahren!

C. P. Rgbg.

An den Anstrengungen des Dienstes verschied in Wiesbaden, wo er Erholung suchte, Herr **Julius Necker,** Architekt, Kgl. Regierungsbaumeister, Hauptmann der Landwehr und Kompagnieführer im 2. Infanterie-Ersatz-Regiment. — Necker ist geboren zu Aalen in Württemberg. Nach Absolvierung des humanistischen Gymnasiums widmete er sich dem Studium der Architektur auf der Technischen Hochschule in Stuttgart. Nach kurzer Anstellung im württembergischen Staats- (Eisenbahn-) Dienst eröffnete sich ihm in Berlin ein reiches Feld der Tätigkeit auf allen Gebieten der Baukunst. Dort lernte er auch seinen späteren Associé, Herrn Architekt L. Stadler, kennen, mit dem er 1901 in der damals noch fast gänzlich unbebauten Villenkolonie Gräfelfing das Bau- und Architekturgeschäft Stadler & Necker begründete. Trotz anfänglicher grosser Schwierigkeiten (in München setzte damals die grosse Wirtschaftskrise ein) gelang es den beiden Herren, sich erfolgreich auf dem Gebiete des Einfamilienhausbaues zu betätigen. Als der Krieg ausbrach, stellte sich Necker, obwohl schon längere Zeit schwer leidend, dem Vaterlande freiwillig zur Verfügung und wurde rasch vom Oberleutnant zum Hauptmann befördert und als Kompagnieführer in die Armee aufgenommen. Dem militärischen Dienst gab er sich mit jugendlicher Begeisterung und Feuereifer hin, allein sein geschwächter Körper war den Ueberanstrengungen nicht mehr gewachsen. Und so trat denn das von seinen Bekannten und Freunden Gefürchtete leider nur allzubald ein. Auch er hat sich geopfert für des Vaterlandes Ruhm und Ehre! — Alle, die ihn kannten, trauern um ihn als einen liebenswürdigen Menschen mit hervorragenden Charaktereigenschaften. Friede seiner Asche!

Digitized by Google

Personal-Nachrichten.

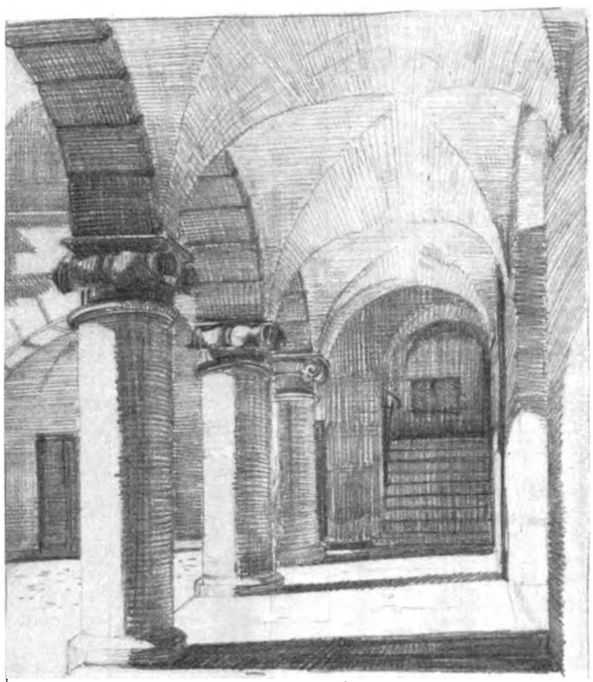
Zum Vorstand der Obersten Baubehörde im Staatsministerium des Innern wurde als Nachfolger des Ministerialdirektors von Reverdy der Ministerialrat bei dieser Behörde Ludwig von Stempel unter Beförderung zum Ministerialdirektor ernannt. Der neue Vorstand stammt aus Grünstadt in der Pfalz, besuchte von 1869 bis 1873 die Technische Hochschule in München und bestand im Jahre 1877 den Staatskonkurs mit bestem Erfolg. Darauf erhielt er als Bauamtsassessor in Kaiserslautern seine erste Anstellung im Staatsdienst; in Kaiserslautern verblieb er 21 Jahre und rückte dort zum Bauamtmann vor; nur ein Vierteljahr, nämlich vom Herbst 1897 bis Frühjahr 1898, war er Kreisbaurat in Bayreuth, um von dort in die Oberste Baubehörde berufen zu werden, der er seit dieser Zeit ununterbrochen angehört.

von Stempels Bautätigkeit bei dieser Behörde erstreckte sich vor allem auf die zahlreichen Neubauten der medizinischen Institute der Universität München, die in den letzten 14 Jahren (seit 1893) entstanden sind; die erstellten Institutsgebäude erforderten einen Aufwand von rund 17 Millionen. Als Spezialkommissär erbaute Ludwig von Stempel folgende Objekte: Zentralturnanstalt auf dem Oberwiesenfeld; Augenklinik; Reisingerianum oder Poliklinik (enthält acht verschiedene Kliniken); Anatomie (die Pläne arbeitete die Firma Heilmann & Littmann aus); Landesanstalt für krüppelhafte Kinder mit orthopädischer Klinik und Kraussianum (Stiftung); Botanischer Garten. Bei den Neubauten der Psychiatrischen Klinik und der Universität hatte von Stempel nur die Oberleitung. Für die erstgenannten Bauten wurden eigene Baubureaus gebildet, deren Vorstände auf Vorschlag Stempels ernannt wurden. Es wurde dadurch jungen Kräften Gelegenheit geboten, sich in ihrem Fache zu betätigen und auszuzeichnen. Ludwig von Stempel erledigte selbständig die umfangreichen und schwierigen Vorarbeiten und Vorprojekte, er hatte diese Bauten im Landtag zu vertreten und dafür zu sorgen, dass die Mittel genehmigt wurden. Die glatte geschäftliche Abwicklung dieser grossen Aufgaben, die Erledigung der inneren Einrichtungen und der Grundrisslösungen, bei denen zahlreichen Wünschen der Spezialärzte Rechnung getragen werden musste, und nicht zuletzt die hervorragende ästhetische Ausbildung dieser Bauten erwarben ihm das Vertrauen der Kammer sowie die ungeteilte Anerkennung aller Fachleute.

Daneben hatte Ludwig von Stempel als technischer Referent des Kultusministeriums bedeutenden Einfluss in alle Neu- und Umbauprojekte (Kirchen, Schulen und höhere Bildungsanstalten, Pfarrhäuser usw.), die seit 1893 vorkamen; er hatte auch oft aktiv einzugreifen und förderte hierdurch diesen Zweig des staatlichen Bauwesens ganz wesentlich.

Wir schätzen Ludwig von Stempel aber auch als eifriges Vereinsmitglied; er hatte durch sein reges Interesse nicht nur das gesellschaftliche Leben im Architekten- und Ingenieurverein gehoben, sondern sich ein Hauptverdienst auch dadurch erworben, dass er das Wettbewerbswesen gründete und organisierte und dadurch dem Verein viele Mitglieder beibrachte; seine diesbezüglichen Verdienste sind in Nr. 29, Jahrgang 1912, der „Süddeutschen Bauzeitung" eingehend gewürdigt.

Die Ernennung Ludwig von Stempels zu diesem wichtigen Posten wird allseitig freudig begrüsst und als wohlverdiente Anerkennung der Tätigkeit Stempels und seiner Persönlichkeit empfunden. A. B.



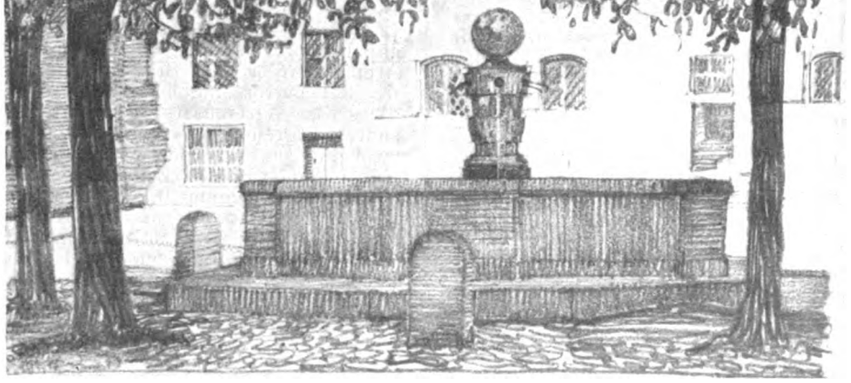
Reiseskizze von cand. arch. Winfried Leonhardt.

München, Münzhof.

Wettbewerbe.

Von der Landwirtschaftlichen Genossenschafts-Zentralkasse für Württemberg wurde ein Wettbewerb zur Gewinnung von Plänen für ihr **Geschäftsgebäude in Stuttgart** ausgeschrieben und am 21. Juli zur Entscheidung gebracht. Das Gebäude umfasst in zwei Stockwerken die Geschäftsräume der Kasse und des Verbandes Landwirtschaftlicher Genossenschaften, in den übrigen Stockwerken vermietbare Wohnungen. Der Bauplatz nimmt im Stadtbild eine bedeutungsvolle Stelle ein. Die 28½ m breite Johannesstrasse verläuft von der Johanneskirche gradlinig bis zu dem geplanten Bau und findet von da nach einem Plan von Theodor Fischer an einer platzartigen Erweiterung ihre Fortsetzung in einer seitlichen Ausbiegung. Es ist zu begrüssen, dass hier gegenüber der Kirche ein Bauwerk einer Körperschaft entsteht, deren Leitung für die städtebaulich befriedigende Gestaltung ihres Bauwesens den richtigen Weg gefunden hat. Die Teilnahme am Wettbewerb war beschränkt auf die Architekten Dollinger & Fetzer, A. Eitel, Fr. Mössner, G. Printz, Storz & Lang. Preisrichter waren die Herren: Oberbaurat Eisenlohr, Kgl. Baurat Martin Mayer, städt. Baurat Muesmann, Oberregierungsrat Baier (Verbandsvorstand), Pfarrer Layer, Obertürkheim, und Direktor Schmid, und bezeichnete den Entwurf mit dem Kennwort „Johannesstrassenachse" als den besten; als Verfasser ergab sich Albert Eitel.

Der **Wettbewerb für Kriegergrabmäler,** welcher zur Erlangung vorbildlicher Entwürfe einfacher Einzelgräber für die Krieger mit Unterstützung des Kultusministeriums und des Ministeriums des Innern vom Badischen Architekten- und Ingenieurverein, Badischen Kunstgewerbeverein, dem Künstlerverband badischer Bildhauer und der Vereinigung für angewandte Kunst ausgeschrieben war, hat eine sehr rege Beteiligung gefunden. Es waren im ganzen 579 Entwürfe eingelaufen, dargestellt auf 537 Zeichnungen und durch 83 Modelle. Hiervon hat das Preisgericht 24 Arbeiten zu je M. 50.—, 8 Arbeiten zu je M. 75.— und 6 Arbeiten zu je M. 100.— angekauft. Von letzteren Arbeiten wurden 6 noch ausserdem mit Ehrenpreisen ausgezeichnet. Die Arbeiten mit nachgenannten Kennworten erhielten Ehrenpreise: I. Preis „Heldenmal" mit M. 300.— Robert Amann, städtischer Hochbauinspektor, Karlsruhe; II. Preis „An der Mauer" mit M. 200.— Alfred Leubert, Bildhauer, Karlsruhe; III. Preis „Aus Eichenholz" mit M. 100.— C. Schloz, Architekt, Karlsruhe; IV. Preis „†††" mit M. 100.— O. H. Gerach, Architekt, und Bildhauer Joseph Walz, Mannheim; V. Preis „Achilleus" mit M. 50.— Professor Wilhelm Lochstampfer, Karlsruhe; VI. Preis „Heldengrab" mit M. 50.— C. Schloz, Architekt, Karlsruhe. Die sämtlichen eingelaufenen Wettbewerbsarbeiten waren während des Monats Juli im Kunstgewerbe-Museum in Karlsruhe zur Besichtigung öffentlich ausgestellt.



Reiseskizze von cand. arch. Winfried Leonhardt.

Brunnen im alten Hof in München.

Schriftleitung: Diplom-Ingenieur G. Steinlein, Architekt, München.

Digitized by Google

SÜDDEUTSCHE BAUZEITUNG

Verkündigungsblatt des Bayer. Architekten- und Ingenieur-Vereins, des Architekten- und Ingenieur-Vereins Mannheim-Ludwigshafen, des Bayer. Regierungs-Baumeister-Vereins, des Akad. Architekten-Vereins München, des Bauwerkmeister-Vereins Württembergs, des Vereins staatl. gepr. bad. Werkmeister in Karlsruhe, des Deutschen Techniker-Verbandes, Zweigverwaltung München.

Publikations-Organ für die meisten süddeutschen Staats- und Kommunal-Baubehörden.

Preis ganzjährig M. 10, vierteljährlich M. 2,50 (inclusive Bestellgeld). — Einzelne Nummer 50 Pfg. — Für Oesterreich-Ungarn M. 14, für das übrige Ausland M. 20 franko. — Insertions-Tarif die 4gespaltene Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg. — Nichtabbestellte Abonnements gelten jeweils auf die gleiche Zeitdauer erneuert. — Alle Rechte vorbehalten. — Redaktion und Expedition München, Paul Heysestr. 29. Teleph. 8962. — Für den technisch- und allgemein wissenschaftl. Inhalt der Aufsätze tragen die Herren Verfasser die Verantwortung. — Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Beiträge übernimmt Verlag und Redaktion keinerlei Verantwortung.

Doppel-Nummer 16. — MÜNCHEN, den 16./31. August 1915 — XXV. Jahrgang.

INHALT: Die Instandsetzung der Stadtpfarrkirche in Neumarkt i. O. — Erleichterungen für den Dachgeschossausbau in München. — Personal-Nachrichten. — Wettbewerbe. — Bücherschau.

Die Instandsetzung der Stadtpfarrkirche in Neumarkt i. O.

Die katholische Stadtpfarrkirche zum hl. Johannes dem Täufer in Neumarkt in der Oberpfalz ist eine interessante spätgotische Hallenkirche von 20 m Breite und 18 m innerer Höhe. Der Grundriss zeigt ungefähr in der Mitte eine starke Abbiegung der Kirchenachse. Die Westhälfte mit dem Turm ist der ältere, noch aus dem 14. Jahrhundert stammende Teil, während der östliche Chor 1434 geweiht wurde. Trotz dieser verschiedenen Bauperioden macht die Kirche jedoch im ganzen einen einheitlichen Eindruck. Mancherlei Uebereinstimmungen mit Einzelheiten der gleichzeitigen Architektur in Nürnberg machen eine Beziehung der Neumarkter Baumeister zu den Nürnberger Bauhütten (besonders St. Lorenz) wahrscheinlich.

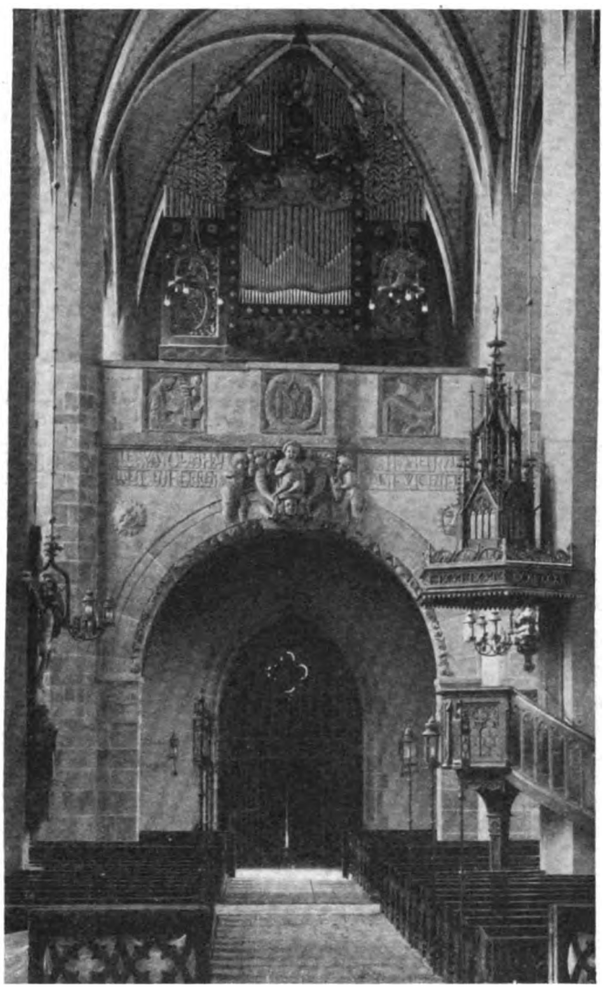
Die innere Einrichtung und Ausstattung der Kirche hat das traurige Schicksal erlitten, das bei den meisten mittelalterlichen Kirchen leider zu verzeichnen ist. Im Laufe der Jahrhunderte: Vielfache Veränderung und Unverständnis gegenüber den vorhandenen Kunstwerken, die infolgedessen unwiederbringlich verloren gingen. Um 1600 wurden unter kalvinischem Einfluss alle Bildwerke, unter denen wir die ehemalige gotische Einrichtung zu verstehen haben, aus der Kirche herausgeschafft und zum Teil verbrannt. Im 17. und 18. Jahrhundert entstand allmählich eine neue barocke Ausstattung, die jedoch leider den puristischen Restaurationsbestrebungen des vorigen Jahrhunderts zum Opfer fiel. Was an ihre Stelle trat, waren Altäre, Fenster, Stuhlwerk usw. in der bekannten Pseudogotik, die zum Teil auch heute noch vorhanden ist.

Für die bauliche Unterhaltung der Kirche war seit Jahrhunderten infolge von Kriegs- und Geldnöten nichts geschehen; daher war das Gebäude nach und nach immer mehr heruntergekommen. Namentlich der Turm wies viele Schäden auf, die zu sicherheitsgefährlichen Zuständen führen mussten. Starke Senkungen und Verschiebungen im Mauerwerk, Zerstörung des Mauerverbandes infolge von Rissen und Zersprengungen der Werksteine, mangelhafte Beschaffenheit namentlich des Füllmauerwerkes, Steinverwitterungen und Verfaulen der Balken, nicht zuletzt vielfache Pfuscherreparaturen früherer Zeiten, das sind ja die Erscheinungen, wie man sie an so vielen mittelalterlichen Bauwerken beobachten kann.

Architekt: Prof. J. Schmitz, Nürnberg. Stadtpfarrkirche in Neumarkt i. O.: Aussenansicht.

Der rector ecclesiae geistl. Rat Oppel war einsichtig genug, sich unter solchen Umständen nicht, wie es so häufig geschieht, mit einer neuen oberflächlichen Flickarbeit zu begnügen, sondern, soweit die Mittel flüssig gemacht werden konnten, eine gründliche Instandsetzung zu verlangen, die 1911 bis 1912 stattfand und sich auf den Westteil der Kirche erstreckte. Besonderes Gewicht wurde hierbei darauf gelegt, dafs die Kirche in ihrer malerischen Erscheinung nicht beeinträchtigt würde. Eine schwierige Aufgabe, wenn man bedenkt, dass alles Ruinöse und Verlotterte gewöhnlich malerischen Reiz hat, der uns besticht, und dass jede Instandsetzung leicht einen harten, nüchternen Eindruck macht. Aber es ist doch möglich, die malerische Wirkung zu erhalten, wenn nur die ausführenden Techniker sich dieser Aufgabe mit Liebe und Verständnis widmen. Es muss eben unterschieden werden zwischen guter Technik, die natürlich nicht fehlen darf, und unnützen Ansprüchen an den ausführenden Baumeister, die zu öder, schablonenhafter Monotonie führen. Wir verweisen nur z. B. beim Steinbau auf die starren Forderungen mancher Bauführer in

Digitized by Google



Architekt:
Prof J. Schmitz,
Nürnberg.

Stadtpfarrkirche in Neumarkt i. O.:
Innenansicht:

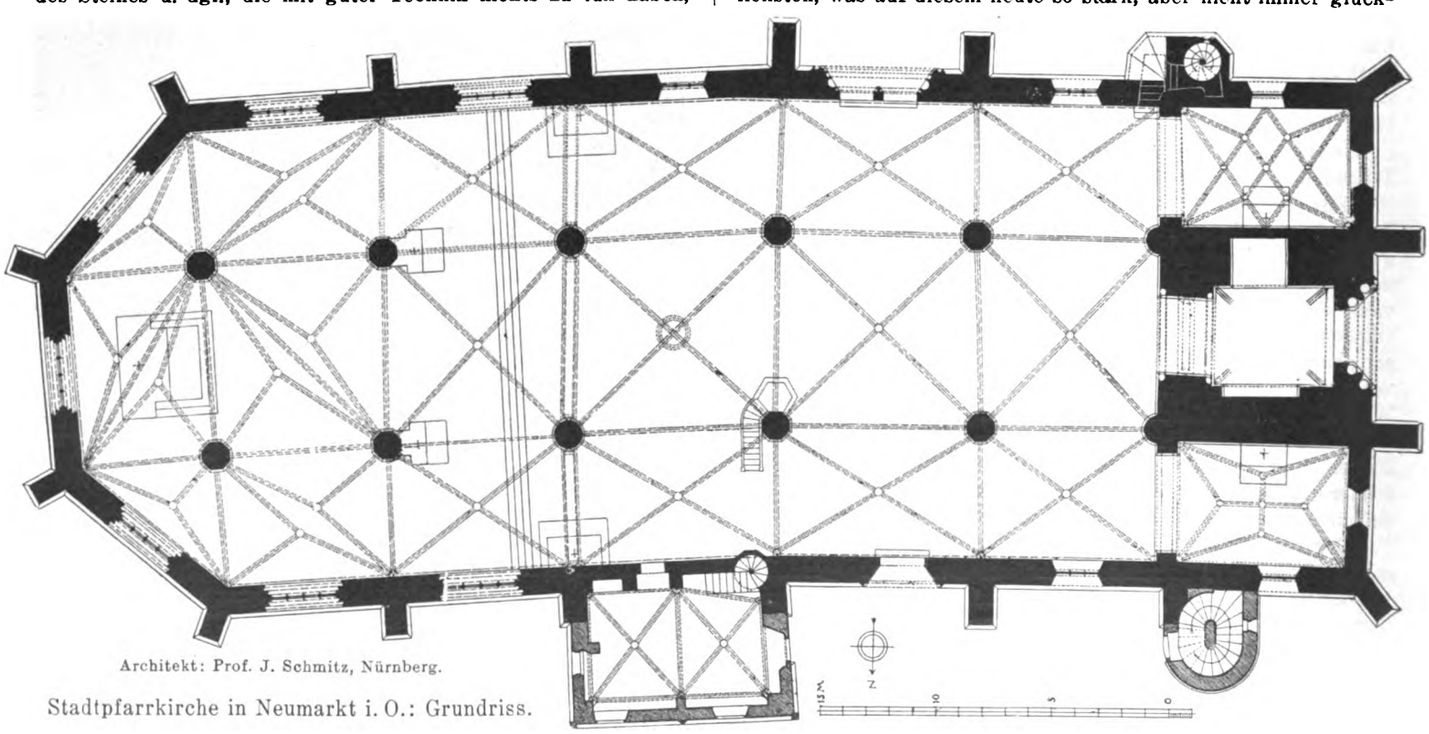
bezug auf enge Fugen, scharfe Kanten, gleichmässige Färbung des Steines u. dgl., die mit guter Technik nichts zu tun haben, aber viele Bauten um ihre künstlerische Wirkung bringen. Freilich sind die unverständigen Versuche, durch unangebrachte Derbheit malerisch zu wirken, noch weniger erträglich. Bei der Kirche in Neumarkt wurden überputzte Quader vom dicken Verputz, der unmöglich haften konnte und daher immer wieder abfiel, befreit. Auch gutes, geschichtetes Bruchsteinmauerwerk wurde nicht mehr verputzt. Wo Verputz nötig war, wurde er im richtigen Mischungs- und Farbenverhältnis nicht zu dick aufgetragen und in alter Art mit der Kelle geglättet. Wegen kleiner Schäden wurden Quader nicht ausgewechselt; nur wo dies konstruktiv nötig war, wurden neue Steine eingesetzt.

Neu aufgebaut wurden jedoch der seinerzeit wegen Baufälligkeit abgetragene obere Teil des nördlichen Treppenturmes und die Strebepfeilerendigungen am Turm; auch die schon früher wegen Verwitterung ausgebrochenen Masswerkfenster im Turm und den beiden Nebenkapellen wurden wieder hergestellt. Unter Aufsicht von Baumeister Joh. Göschel in Nürnberg wurden diese Arbeiten durch das Baugeschäft von Egner in Neumarkt ausgeführt.

Auch im Innern der Kirche kamen gröfsere Arbeiten zur Ausführung. An Stelle einer unscheinbaren und wertlosen Empore wurde eine grosse, neue Orgelempore eingebaut und von Professor Max Heilmaier mit reichen Skulpturen teils in Marmor, teils in Stuck geschmückt. Die Eigenart Heilmaiers, sowohl im Figuralen wie im Ornament von erfreulicher Frische, kommt dabei zur vollen Entfaltung. Es ist eine architektonisch empfundene Plastik, bei der ein Untergrund von Frührenaissance durchklingt und bei der gründliche Studien alter Meister sicherlich den Hintergrund bilden, die aber dabei doch durchaus persönlich ist und ebensoviel Gemütstiefe wie kraftvolle, rassige Eigenart offenbart.

Ebenso erfreulich ist der in Holz geschnittene Orgelbau, der von Professor Otto Lohr entworfen und ausgeführt und auch mit prächtigen Malereien von seiner Hand geschmückt wurde.

Eine neue Beleuchtungsanlage der Kirche kam derart zur Ausführung, dass teils Kronleuchter, teils Wandarme, ausserdem aber im Mittelgang an den Bänken Laternen in Art der alten Prozessionsständer angewendet wurden. Diese Verteilung und Verschiedenheit der Lichtquellen macht einen ungemein festlichen Eindruck. Die Beleuchtungskörper selbst sind ebenfalls von Professor Lohr entworfen und gehören zu dem Erfreulichsten, was auf diesem heute so stark, aber nicht immer glück-



Architekt: Prof. J. Schmitz, Nürnberg.

Stadtpfarrkirche in Neumarkt i. O.: Grundriss.

Aus dem Werk: Die Kunstdenkmäler des Königreichs Bayern. Heft XVII: Oberpfalz. Verlag von R. Oldenburg, München.
Mit Genehmigung des Kgl. Generalkonservatoriums München.

Digitized by Google

lich kultivierten Gebiete geleistet worden ist; sie wurden durch die Firma Steinicken & Lohr ausgeführt.

Was auf der nebenstehenden Abbildung sonst an innerer Ausstattung zu sehen ist, gehört noch dem vorigen Jahrhundert an.

Die verfügbaren Mittel reichten leider nicht aus, die Instandsetzung der Kirche auch auf die deren sehr bedürftige Osthälfte auszudehnen, jedoch ist zu hoffen, dass sich die Gemeinde die Vollendung der begonnenen Aufgabe zum Ziele setzt.

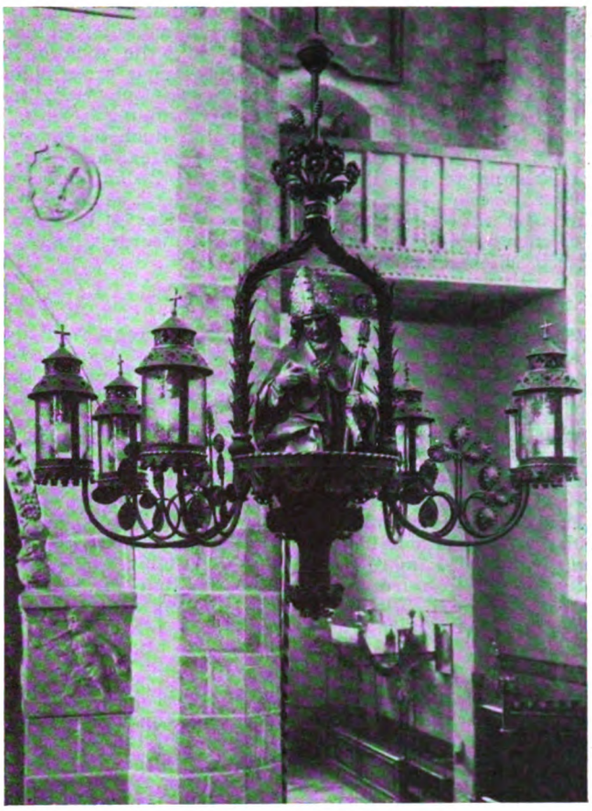
Die Oberleitung aller Arbeiten lag in der Hand von Professor Schmitz, Nürnberg.

Erleichterungen für den Dachgeschossausbau in München.

Der lange und zähe Kampf für und wider den § 19 der Münchener Staffelbauordnung, nach welchem nur die Hälfte des Dachgeschosses zu Wohnzwecken ausgebaut werden darf, hat, überraschenderweise durch Anregung aus dem Schoss der Behörden selbst, in jüngster Zeit zu einigen weiteren Einschränkungen jenes Verbotes geführt.

Bekannt ist die seit Jahren geübte Praxis der Lokalbaukommission, dass geringe Ueberschreitungen der Hälfte der Dachbodenfläche zugestanden wurden. Auf drei Quadratmeter kann der Bauwerber allemal rechnen, weil schon die verschiedenen Ergebnisse der Flächenberechnung einen Spielraum zugunsten des Ansuchers wünschenswert machen. Eine Ueberschreitung bis zwölf Quadratmeter sollte in besonderen Fällen zugelassen werden, wenn die Eigenart des Grundrisses, die Lage der Leitungen, der Kamine u. dgl. dafür sprach. Wie es dann geht, nahm bald jeder Bauwerber den besonderen Fall in Anspruch, und Ueberschreitungen bis zwölf Quadratmeter wurden meistens ohne hochnotpeinliche Prüfung gestattet. Die Baukommission war ja in dieser Frage immer aufseiten der Baukreise. Ihr Wirken in unmittelbarster Fühlung mit dem Wohl und Wehe des Privatbauwesens hat solche Nachsicht gezeitigt, um dem unhaltbar gewordenen Markten um Quadratmeter in den Sitzungen ein Ende zu machen — was in der Hauptsache auch gelungen ist.

Dann ist als mehrfach geübte Ausnahme der zugestandene Dachausbau in Kleinwohnungsblöcken zu erwähnen bei zwei- und dreistöckiger Bauweise in Fällen, wo der Unternehmer auf Rückflügel verzichtete und diesen Verzicht durch eine rückwärtige Bebauungsgrenze sichern liess, so dass grosse zusammenhängende Hofflächen entstanden. Als Voraussetzung wurde hier bereits — unseres Erachtens mit vollem Recht — betont, dass bei ganzer Dachausnützung ein hinreichender Trockenspeicher und entsprechende Parteienspeicher vorhanden bleiben müssen.



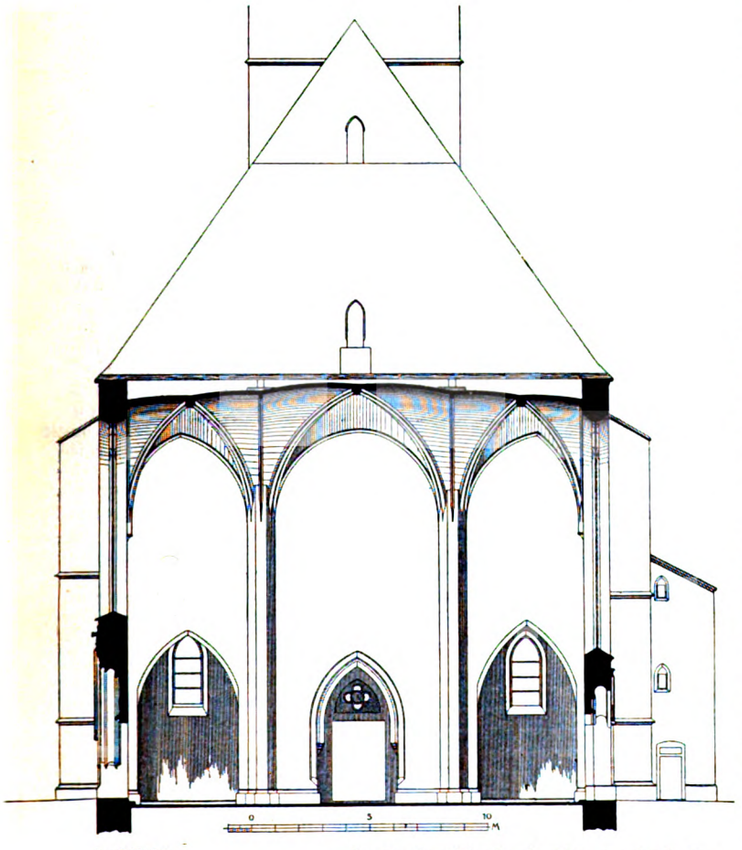
Architekt: Prof. J. Schmitz, Nürnberg.

Stadtpfarrkirche in Neumarkt i. O.: Kronleuchter.

Nach diesen Zugeständnissen ist in den § 19 nunmehr eine weitere, grössere Bresche geschlagen worden in Gestalt einer völligen Aufhebung des Verbotes in folgenden Fällen: Wenn in den Staffeln 5 und 9 (geschlossene und offene Bauweise mit einem Obergeschoss) statt dem vorgeschriebenen Drittel in Staffel 5 die Hälfte, statt der in Staffel 9 vorgeschriebenen Hälfte zwei Drittel des Bauplatzes unüberbaut geblieben sind, kann das Dachgeschoss zu Wohnzwecken voll ausgenützt werden. Bei der Flächenberechnung darf nur der Platz in Rechnung gezogen werden, der verbleibt nach Abzug des Vorgartens und der fünf Meter breiten Pavillonzwischenräume auf Haustiefe. Die Aenderung liegt gegenwärtig bei der Regierung, die lediglich die Vollziehbarkeitserklärung noch abzugeben hat oder die dreissigtägige Frist verstreichen lässt, nach welcher die neue Vorschrift von selbst vollziehbar wird. Da die Regierung bei der Anregung der Aenderung nicht unbeteiligt war, ist jene Erklärung in der Tat schon gegeben.

Nun hat die Baukommission in einigen praktischen Fällen gleichgelagerten Verhältnissen auch in Staffel 8 (zweistöckige offene Bauweise), wenn es sich um Familienbesitz, nicht um Spekulationsobjekte handelte, die Vergünstigung des vollen Ausbaues zugestanden und wird vermutlich sinngemäss auch in Staffel 4 (geschlossene, zweistöckige Bauweise) gegebenenfalls dem Bauwerber das nämliche zugestehen. Um das bisherige Mass der Grundstücksbebauung zu sichern, wurde in diesen Fällen, wie es auch in Staffel 5 und 9 Bedingung ist, die Eintragung des Bauhindernisses in das Belastungsregister, sofern keine Servitut bestellt werden kann, angeordnet. Eine Lösung von dieser Belastung ist, wenn der Besitzer anbauen, ein Rückgebäude errichten oder Grund wegverkaufen will, nur dadurch möglich, dass er die Ausnutzung der zweiten Dachgeschosshälfte wieder aufgibt.

Das mit diesen Erleichterungen Erreichte ist ja quantitativ sicher nicht überwältigend. Trotzdem möchten wir es nicht gering einschätzen. Ist es doch gleichbedeutend mit einer Betonung des Geistes gegenüber dem Buchstaben der Bauordnung. Dafür, dass ein Hauseigentümer der Oeffentlichkeit Licht und Luft über seine Verpflichtung hinaus gewährt, wird er in seinen vier Wänden, wo es niemand schadet, ent-



Architekt: Prof. J. Schmitz, Nürnberg.

Stadtpfarrkirche in Neumarkt i. O.: Schnitt.

Aus dem Werk: Die Kunstdenkmäler des Königreichs Bayern. Heft XVII: Oberpfalz. Verlag von R. Oldenburg, München.
Mit Genehmigung des Kgl. Generalkonservatoriums, München.

Digitized by Google

schädigt. Dann spielt auch ein bisschen kubische Bauordnung herein, indem die wagrechte zur senkrechten Raumgruppierung dergestalt in Beziehung gesetzt wird, dass die von der Bauordnung angestrebte Lockerheit der Bebauung unverkümmert bleibt und nur die Form beweglicher gestaltet wird, als es der Buchstabe der Münchener Staffelbauordnung vorsah. Wo aber der Geist eines Gesetzes so über den Buchstaben gesiegt hat, darf man noch mehr Gutes erhoffen, und das gibt jenen Erleichterungen ihre grundsätzliche Bedeutung.

Ob zu jenem Guten die volle Aufhebung des § 19 gehört, die in einem neuen Vorstoss einiger Mitglieder der städtischen Kollegien jüngst bezweckt wurde, muss hier zunächst unentschieden bleiben. Kr.

Personal-Nachrichten.

Oberste Baubehörde. Der König hat verfügt, vom 1. September 1915 an den Bauamtmann und Vorstand des Kgl. Landbauamts Rosenheim Heinrich Ullmann als Bauamtmann in die Oberste Baubehörde im Kgl. Staatsministerium des Innern zu berufen.

Verkehrsministerium und Ministerium des Innern. Der König hat unterm 7. dieses Monats den Staatsräten im ordentlichen Dienst Heinrich Ritter von Endres und Dr. Gustav Ritter von Kahr das Prädikat „Exzellenz" verliehen.

Feldzugsauszeichnung. Bauamtmann Wilhelm Stercken von der Lokalbaukommission München, der zurzeit als Hauptmann bei einem Landsturmregiment in Ostflandern steht und bereits das Eiserne Kreuz II. Klasse erhalten hat, wurde mit dem Ritterkreuz I. Klasse des Württembergischen Friedrich-Ordens mit Schwertern ausgezeichnet.

Wettbewerbe.

Kriegervereinsfahnen. Der Wettbewerb, den die Deutsche Gesellschaft für christliche Kunst in München zur Erlangung von Entwürfen für Kriegervereinsfahnen vor einiger Zeit ausgeschrieben hat, brachte ein sehr interessantes Ergebnis. Die 56 eingelaufenen Entwürfe sind zurzeit im Ausstellungsraum der Gesellschaft zu einer Ausstellung vereinigt, die sich eines regen Besuches erfreut. Es ist eine Reihe vortrefflicher Arbeiten darunter, die in Form und Farbe manches Neue bringen und der Ausführung wohl wert wären. Das Preisgericht hat folgenden Spruch gefällt: Je einen Preis von M. 100 erhielten die Arbeiten mit dem Kennwort „St. Georg II" von Bildhauer Hans Angermair, München, „Patrona Bavariae I" von Bildhauer W. S. Resch, München, und „Erzengel Michael" von Professor Wirnhier, München. Je einen Preis von M. 50 erhielten die Arbeiten mit dem Kennwort „Sonnenaufgang" von Kunstmaler Baumhauer, München, „Segen" und „Dank", beide von Kunstmaler Fisslthaler, München, und „Schwarz und Gelb" von Zeichner Alfred Staerkle, St. Fiden (Schweiz). Mit Anerkennung wurden die Arbeiten „Guat bayrisch" von Bildhauer Hoser, München, „St. Georg I" und „St. Barbara I", beide von Kunstmaler A. Kiesgen, München, „Deutsche Treue" von Architekt Fritz Kunst, Köln, und „Ora pro nobis" von Professor Wirnhier, München, ausgezeichnet.

Der Wettbewerb, den die Deutsche Gesellschaft für christliche Kunst in München ausgeschrieben hatte, um einen **Monstranzentwurf** für die Kirche der Vereinigten Hospizien in Trier zu erhalten, brachte ein hochinteressantes Ergebnis. Es sind 54 Entwürfe, meist in grossen farbigen Blättern, eingelaufen, die ein sehr erfreuliches Streben nach originellen und eigenartigen Lösungen bekunden. Das Preisausschreiben hatte eine bestimmte Stilrichtung nicht vorgeschrieben, sondern nur verlangt, dass die Monstranz zum Altare passen soll. Es war also unter dieser Voraussetzung auch eine moderne Lösung zulässig. Bei den eingelaufenen Entwürfen sind so ziemlich alle Stilarten direkt vertreten oder in modernem Sinne verarbeitet. Auch in der Anwendung des Materials ist oftmals mit viel Geschick eine feinabgestimmte Wirkung erzielt. Gold und Silber, farbige Steine, Elfenbein, Perlen und Email wechseln in bunter Folge ab und stellen dem Goldschmied interessante Aufgaben. Jedenfalls hat das Preisausschreiben, dessen bemerkenswertesten Entwürfe in der allgemeinen Kunstzeitschrift „Die christliche Kunst" veröffentlicht werden, für die einschlägigen Kreise viel Anciferung und Anregung gebracht. Das Preisgericht, dem die Herren Professor Busch, Professor Fritz von Miller, Professor Fuchsenberger, Professor Schleibner, Stadtbaurat Schilling von Trier, Bildhauer C. L. Sand, Bildhauer Valentin Kraus, geistl. Rat Staudhamer und Pfarrer Bohner angehören, hat folgenden Spruch gefällt: Einen Preis von M. 200.— erhielt Bildhauer Franz Hoser, München, einen Preis von je M. 100.— erhielt Architekt M. Simon, München, und Bildhauer W. S. Resch, München, je einen Preis von M. 90.— wurde den Arbeiten des Architekten Mich. Kurz, Augsburg (Göggingen), des Architekten Ant. Bachmann, München, des Bildhauers Franz Hoser, München, und des Architekten Joh. Schmautz, München, zuerkannt. Mit Anerkennungen wurden ausgezeichnet: Goldschmied Constantin Schwarzmann, Trier, die Bildhauer Hans Angermair, München, Franz Hoser, München, W. S. Resch, München, sowie der Kunstmaler Leonhard Thoma, München.

Bücherschau.

Münchener Städtische Baukunst aus den letzten Jahrzehnten. Mit Benutzung der Bildersammlung des Stadtbauamtes herausgegeben vom Verlag Georg D. W. Callwey, München. Die Lieferung 13 ist den Bauten der sozialen Fürsorge gewidmet, und zwar dem Bürgerheim von Architekt Prof. Dr.-Ing. Hans Grässel, städt. Baurat in München, und dem St. Martinsspital, erbaut nach Plänen des Kgl. Professors Karl Hocheder in München. — Das Münchener Bürgerheim, das die Gemeinde einer hochherzigen Stiftung von Heinrich und Antonie von Dall'Armi in München verdankt, dient nur Einzelpensionären sowie Ehepaaren, die das Münchener Bürgerrecht besitzen und welche zwar nicht als verarmt gelten können, anderseits aber auch nicht über so ausreichende Einkünfte verfügen, dass sie damit ohne fremde Hilfe auskommen könnten. Die Anstalt, die in drei Teilbauten ausgeführt wurde, umfasst ausser den Wirtschaftsräumen, Pförtner- und Gärtnerwohnungen usw. insgesamt 154 Zimmer für 162 Pensionäre. Das Bauwerk darf als Musterbeispiel für derartige Anlagen bezeichnet werden; es steht gleich fern von Luxus und Aermlichkeit und hat in seiner gutbürgerlichen Ausstattung und Einrichtung die richtige Mitte getroffen. Wir haben das Bürgerheim in Nr. 23 Jahrgang 1914 der „Süddeutschen Bauzeitung" kurz besprochen; ausführlichere Angaben sind in vorgenanntem Heft enthalten. — Auch bei dem St. Martinsspital von Professor K. Hocheder ist das Grundprinzip des Bauens hochgehalten; das Bauwerk entspricht durchaus seinem Zweck; der Künstler verzichtete nicht auf Schmuck, aber er behielt ihn in bescheidenen Grenzen und erreichte ihn durch einfache Mittel. Zum Unterschied gegen das Bürgerheim sind die Gäste des Hauses nicht in Einzelzimmern untergebracht, sondern in grösseren Sälen mit zehn Betten. — Wir haben also in dem Hefte zwei ganz verschiedene Lösungen für Bauten sozialer Fürsorge vor uns, die sicher viele zum Studium über die Art der Lösungen anregen werden. r—m.

Die christliche Kunst. Ein von wissenschaftlichem und künstlerischem Geiste getragener Aufsatz von dem gegenwärtig im Felde weilenden Architekten Dr. Dombart geht in Nr. 10 der allgemeinen Kunstzeitschrift „Die christliche Kunst" (Verlag der Gesellschaft für christliche Kunst, München, Karlstrasse 6) näher ein auf das Monogramm des Namens Jesus, das allerwärts an den verschiedensten Gegenständen angebracht ist, vielfach in künstlerischer, stets in zum Nachdenken stimmender Weise. Dombart zeigt die Mannigfaltigkeit der künstlerischen Gestaltung dieses bekanntesten und doch von Unzähligen falsch verstandenen Monogramms in 77 Abbildungen aus allen Jahrhunderten und Ländern und gibt Erläuterungen, die vom Standpunkt der Volkskunde aus allgemeines Interesse erregen.

Innen-Dekoration. Die gesamte Wohnungskunst in Bild und Wort. Herausgeber Hofrat Alexander Koch, Darmstadt. Juliheft 1915. — „Reichtum verpflichtet, das gilt heute mehr als je, und Aufträge sind die angemessenste Unterstützung." Diese beherzigenswerten Worte entnehmen wir dem Juliheft der „Innen-Dekoration", Herausgeber Hofrat Alexander Koch, Darmstadt. Das Heft führt in trefflichen künstlerischen Wiedergaben durch das neuerbaute Haus eines Wiener Gelehrten. Alle Räume sind von erlesenem Geschmack und durchaus vorbildlich. Es gilt dies sowohl von den reichgestalteten Räumen, wie der Wohndiele, der Bibliothek, dem Herrenzimmer, dem Speisezimmer, dem Musikzimmer, dem Schlafzimmer, als auch von der sachlich-einfach gehaltenen Kleiderablage, den Treppenfluren, dem Tochterzimmer usw. Auch einige vornehm ausgestattete Räume, die neuerdings in Berlin geschaffen wurden, sind aufs schönste wiedergegeben. Den ausführenden Künstlern wie auch den Auftraggebenden vermögen die Monatshefte der Darmstädter Kunstzeitschrift „Innen-Dekoration" das Mass aller Dinge zu sein. Zeigen sie jenen, was sie leisten sollen, so lassen sie diese erkennen, was sie von unserer hochstehenden Innenkunst verlangen dürfen. — Preis des Einzelheftes M. 3.—. Im Jahresbezug 12 Hefte M. 20.—. Durch alle Buchhandlungen oder den Verlag Alexander Koch, Darmstadt.

Inhaltsverzeichnis der Jahrgänge 1899 bis einschliessl. 1913 (I bis XV) der Zeitschrift **„Die Denkmalpflege".** Herausgegeben von der Schriftleitung des Zentralblattes der Bauverwaltung. Berlin 1914. Verlag von Wilhelm Ernst & Sohn. Preis M. 5.—.

Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums. Jahrgang 1914. Heft III und IV. Juli—Dezember. Nürnberg 1914. Verlagseigentum des Germanischen Museums.

Schriftleitung: Dipl.-Ing. G. Steinlein, Architekt, München.

Digitized by Google

SÜDDEUTSCHE BAUZEITUNG

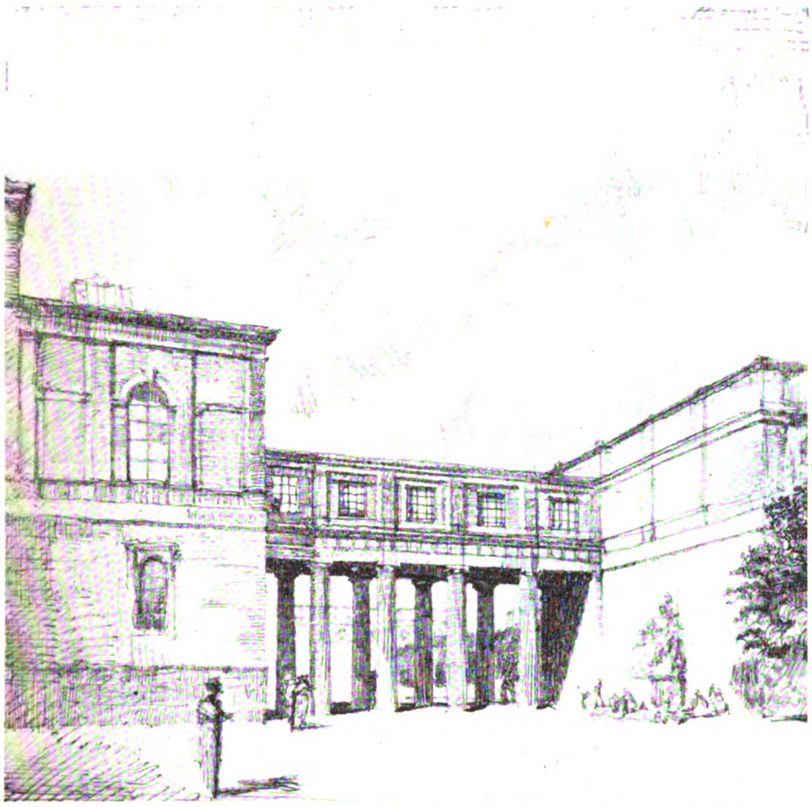
Verkündigungsblatt des Bayer. Architekten- und Ingenieur-Vereins, des Architekten- und Ingenieur-Vereins Mannheim-Ludwigshafen, des Bayer. Regierungs-Baumeister-Vereins, des Akad. Architekten-Vereins München, des Bauwerkmeister-Vereins Württembergs, des Vereins staatl. gepr. bad. Werkmeister in Karlsruhe, des Deutschen Techniker-Verbandes, Zweigverwaltung München.

Publikations-Organ für die meisten süddeutschen Staats- und Kommunal-Baubehörden.

Preis ganzjährig M. 10, vierteljährlich M. 2,50 (inclusive Bestellgeld). — Einzelne Nummer 50 Pfg. — Für Oesterreich-Ungarn M. 14, für das übrige Ausland M. 20 franko. — Insertions-Tarif die 4gespaltene Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg. — Nichtabbestellte Abonnements gelten jeweils auf die gleiche Zeitdauer erneuert. — Alle Rechte vorbehalten. — Redaktion und Expedition München, Paul Heysestr. 29. Teleph. 8962. — Für den technisch- und allgemein wissenschaftl. Inhalt der Aufsätze tragen die Herren Verfasser die Verantwortung. — Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Beiträge übernimmt Verlag und Redaktion keinerlei Verantwortung.

Doppel-Nummer 17. MÜNCHEN, den 1./15. September 1915 XXV. Jahrgang.

INHALT: Städtebauliche Fragen in München. Von Kgl. Professor Dr. Theodor Fischer. — Die neue Ortsbausatzung für Gross-Stuttgart. — Hochschul-Nachricht.



Nr. 1. Anbau an die alte Pinakothek (gezeichnet H. Leitenstorfer).

Städtebauliche Fragen in München.

Drei Vorschläge von Kgl. Professor Dr. Theodor Fischer.

Wir behandeln in folgendem drei Projekte von Professor Dr. Th. Fischer, für Fachgenossen wie für Laien gleich interessant. Diese Vorschläge sind infolge verschiedener Umstände rein theoretischer Natur geworden; es wäre aber zu bedauern, wenn dieselben nicht durch Veröffentlichung weiter bekannt gemacht würden. Vielleicht kommt doch noch eine Zeit, in der die Projekte im Interesse der baulichen Entwicklung Münchens wenigstens teilweise wieder aufgegriffen und weiter verfolgt werden; auf jeden Fall werden sie eine wertvolle Unterlage für die Neugestaltung der betreffenden Stadtteile bilden; sie sind auch jetzt nur als „Skizzen", also nicht als fertige Projekte aufzufassen.

I. Pinakotheken.

Die Skizzen dienten lediglich als Unterlagen für die Beratungen der Monumentalbaukommission; es sollten also damit keine Ausführungsvorschläge gebracht werden, die Klärung des Problems war Alleinzweck; die Arbeiten fielen in die Jahre 1912 bis 1913.

In München besteht bis jetzt das feste Gebot, die alte Pinakothek dürfe nicht angetastet werden, d. h. es darf weder angebaut, noch darf ihre nächste Umgebung verändert werden. Das starre Festhalten eines solchen Grundsatzes kann aber das Hemmnis manch guten Gedankens werden, und kann in städtebaulicher Hinsicht sogar gefährlich werden; man sucht nach Auswegen, die doch nicht genügen; es entsteht unter dem Zwang der Verhältnisse eine Bauanlage, die in mehrfacher Hinsicht nicht befriedigt, und schliesslich kommt die nächste Generation (oft dauert es nicht solange!), die das bisher aufrecht erhaltene Prinzip doch umwirft, den Eingebungen und Forderungen ihrer Zeit folgt (was immer das Naturgemässeste ist) und nach ihrer Art, aber mit viel mehr Schwierigkeiten und Geldaufwand, als es zuerst notwendig gewesen wäre, an die Lösung der Aufgabe herantritt. —

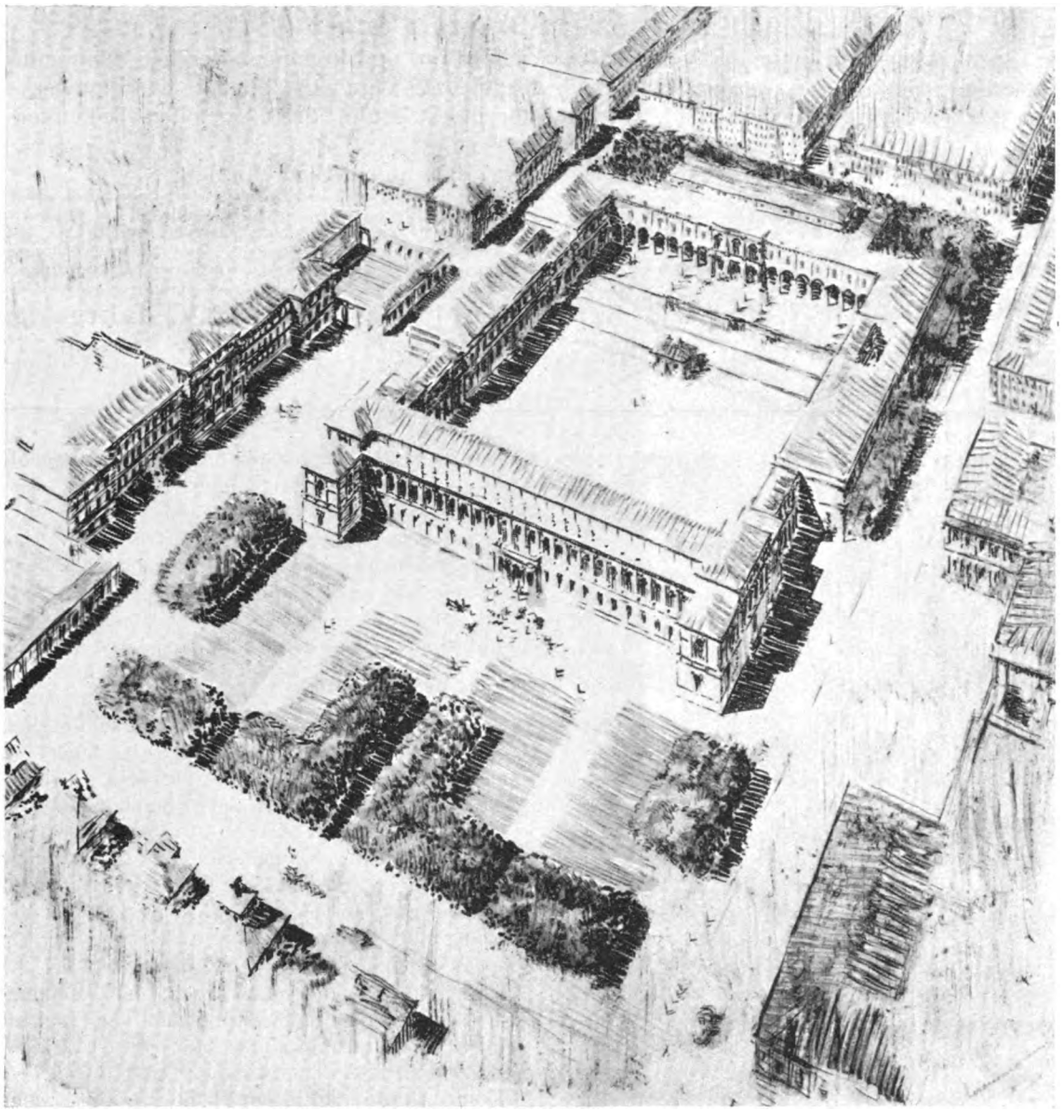
Es erübrigt sich an dieser Stelle auf die Bedürfnisfrage näher einzugehen; nach Meinung des verstorbenen Generaldirektors von Tschudi wären Erweiterungsbauten für die Gemäldegalerien dringend notwendig; das Gebot der Unantastbarkeit der alten Pinakothek liess aber alle Vorschläge schon im Keime ersticken.

Bei aller Pietät wird es gestattet sein, dies Gebot auf seine Berechtigung zu prüfen. Von rein architektonischem Standpunkte aus wird man sich der Erkenntnis nicht verschliessen können, dass die alte Pinakothek zur Technischen Hochschule infolge der falschen Achsenstellung in einem unangenehmen Missverhältnis steht. Die Längsachse der Pinakothek setzt im Mittelbau der Technischen Hochschule an und bildet mit der Gebäudeflucht der Hochschule zwei rechte Winkel; es fehlt bei dieser Zusammenstellung der Gebäude, eine der Papierkompositionen, wie sie früher gerne gemacht wurden, jede Konkavwirkung. Die jetzt bestehenden sehr grossen Flächen sind nicht günstig; die grosse Leere wirkt nüchtern, da jede Raumbildung fehlt. —

Es liegt gewiss jedem, der die schöne Architektur der alten Pinakothek zu schätzen versteht, ferne, an derselben eine durchgreifende Aenderung vorschlagen zu wollen; wenn aber eine Lösung für die Bedürfnisfrage unserer Gemäldegalerien gefunden werden kann, die den alten Bau nahezu intakt lässt, so ist es im Interesse der Sache gelegen, diese Lösung der allgemeinen Betrachtung zugängig zu machen.

Professor Theodor Fischer hat eine Lösung in eben angedeutetem Sinne versucht: er berührt durch den Anbau von zwei Flügelbauten die alte Pinakothek fast nicht (er löst den Anbau im Erdgeschoss durch offene Säulenstellungen auf und ordnet sich auch im ersten Stock der Architektur des alten Baues vollständig unter). So teilt er die jetzt bestehenden Riesenflächen in vier

Digitized by Google



Nr. 2. Erweiterung der Pinakotheken. Vogelperspektive. (Gezeichnet H. Leitenstorfer.)

Plätze und bringt die drei Gebäude: Technische Hochschule mit den beiden isoliert stehenden Pinakotheken in harmonische Beziehungen zueinander; jede Konkurrenzwirkung der drei gleichwertigen Gebäude ist aufgehoben.

Wir unterscheiden folgende Plätze:

a) Platz an der Gabelsbergerstrasse und an der Längsfront der alten Pinakothek: die Pinakothek bleibt vollständig unberührt.

b) Platz an der Westfront der Pinakothek: der Mittelbau der Technischen Hochschule wird durch seitliche offene Anbauten eingerahmt; Baumreihen ergänzen den Platzabschluss; für das Ohmdenkmal wird eine andere Aufstellung gewählt.

c) Platz an der Barerstrasse: die Behandlung dieses Platzes ist analog dem Platze b und rechnet mit einer künftigen Ueberbauung des jetzt leerstehenden Areals der Türkenkaserne.

d) Grosser Hof über die Theresienstrasse: er bildet den Mittelpunkt der Fischerschen Anlage; den oben erwähnten Anbauten an die alte Pinakothek schliessen sich rechts und links Gebäude für die Gemäldesammlungen an; die Theresienstrasse wird zweimal überbrückt und durch weitere Anbauten Verbindungen mit der neuen Pinakothek hergestellt; es würde so genügend Raum geschaffen, nicht nur um den jetzigen Bestand an Gemälden aufzunehmen, sondern auch Neuerwerbungen der nächsten Jahrzehnte und alle Nebenanstalten unterzubringen.

Selbstverständlich ist nicht an die Herstellung einer Riesen-Bildergalerie allein gedacht; der Hauptwert der Zusammenziehung der beiden Pinakotheken liegt darin, dass Kunstverständigen oder Kunststudierenden die Möglichkeit geboten werden kann, die kunsthistorisch besonders interessanten Uebergangsepochen in richtiger Aufhängung und Zusammenstellung zu studieren; jede gewaltsame, entwicklungsgeschichtlich unberechtigte Cäsur könnte nun vermieden werden; dabei sind aber, um den Besuch kleinerer Abschnitte zu ermöglichen, die einzelnen Gebäudetrakte mit eigenen Eingängen und Treppenhäusern versehen (ähnlich wie beim alten und neuen Museum in Berlin). Die Wirkung der sehr schönen Nordfront der alten Pinakothek würde durch dieses Projekt nicht gestört, sondern eher noch gesteigert; dagegen könnte die Südfront der neuen Pinakothek eine Belebung dadurch erfahren, dass derselben ein „Plastikhof" vorgebaut würde, mit leichter architektonischer Abtrennung an der Theresienstrasse. —

Tschudi soll die neue Pinakothek für unbrauchbar und unverbesserlich erklärt haben; die vom Direktor Dr. Braune angeordneten Umhängungsversuche beweisen nach der Meinung vieler das Gegenteil und bedeuten den Umsturz eines Dogmas innerhalb weniger Jahre; gewiss ein treffendes Beispiel für unsere obigen Ausführungen, dass Generationen kommen, die sich durch frische Initiative über ein Gebot hinwegsetzen, an dem die vorhergehenden festhielten.

Vorschläge für die Erweiterung der Gemäldesammlungen ohne Berührung der alten Pinakothek wurden schon mehrere gemacht. Eines der besten Projekte dieser Art und zweifellos praktisch verwendbar wäre das von Professor Toni Stadler gewesen, das von Prof. Th. Fischer zu Papier gebracht worden ist; es beruht auf der allmählichen Einbauung und auf dem schliesslichen Abbruch der neuen Pinakothek. Auch bei diesem Projekt würde ein schöner Hof gewonnen, der sich zu einem Museumshof mit einem Wittelsbacher Museum (Kuppelbau) ausbauen liesse; dagegen würde die architektonische Gestaltung des grossen Gebäudevierecks an den vier Strassenseiten schwierig werden; der ganze Bau wäre eben nur erklärlich als unter der Herrschaft des Dogmas von der Unantastbarkeit der alten Pinakothek entstanden, eines Dogmas, das Uneingeweihten völlig fremd ist! Die Parallelstellung dieses Neubaues mit der alten Pinakothek würde noch mehr hervortreten, als es jetzt der Fall ist; irgendeine organische Verbindung, ein Zusammenhalt zwischen den beiden grossen Bauten, die sich dann näher stünden als jetzt, würde gar nicht oder nur gewaltsam erreicht werden; städtebauliche Probleme, deren Lösung uns jetzt so sehr am Herzen liegt, würden also nicht einmal angeschnitten werden.

Wer mit verständnisvollem Eingehen die Entwicklung unserer modernen Städtebaukunst verfolgt hat, wer miterlebt

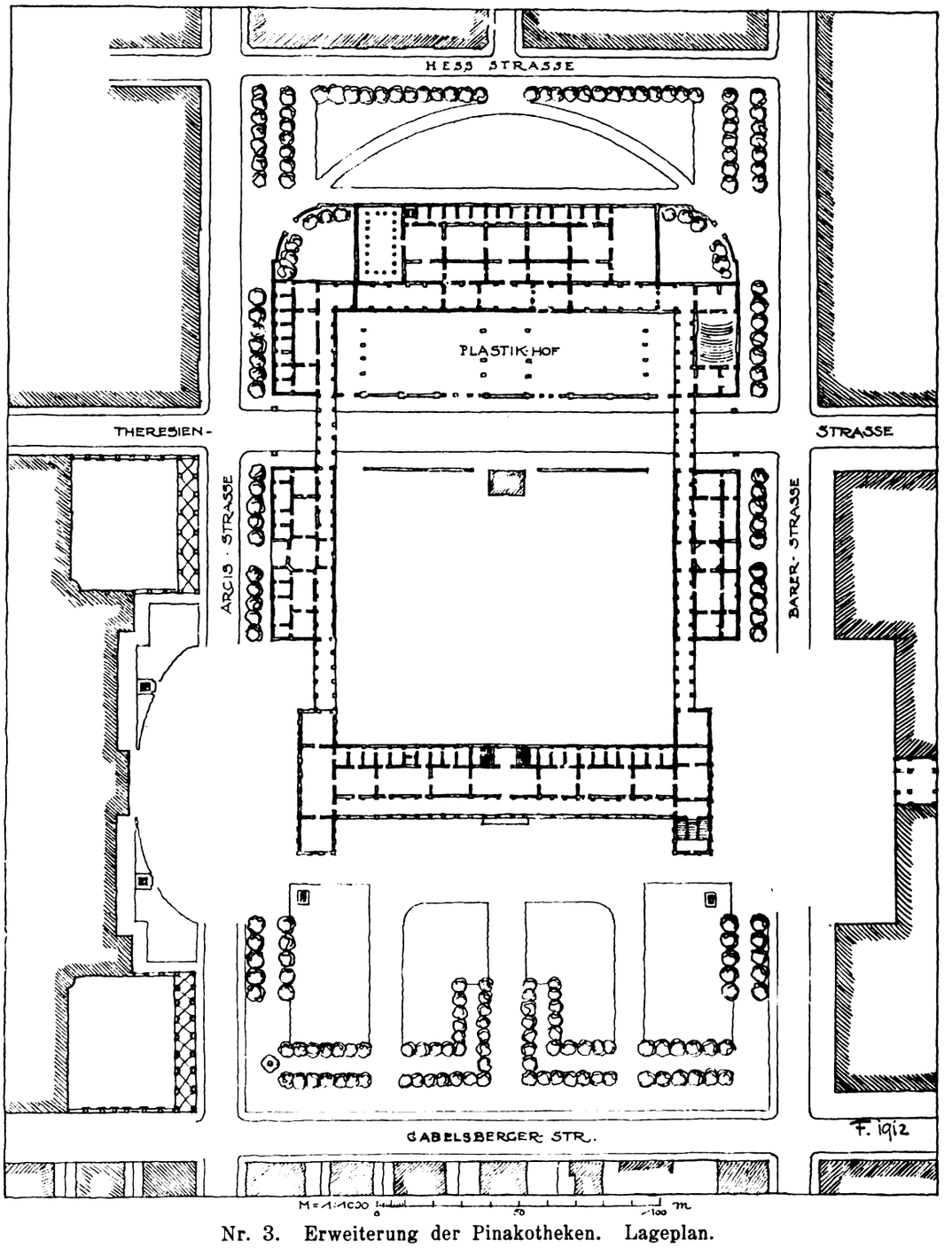
Digitized by Google

hat, welche schönen Erfolge wir dieser noch jungen Kunst zu verdanken haben, wird nicht im Zweifel sein, welcher Art der Lösung — wir wollen von den Projekten selbst gar nicht sprechen — er den Vorzug geben soll, und besonders München muss solche Fragen aufmerksam verfolgen und darüber wachen, dass die richtige Wahl getroffen wird! —

II. Glaspalast.

Ein weiteres Projekt von Fischer bezieht sich auf das Areal Glaspalast und alter Botanischer Garten; zur Zeit der Projektverfassung konnte angenommen werden, dass der kleine Botanische Garten mit seinen Gebäulichkeiten frei werden würde; heute ist beides fest für wissenschaftliche Zwecke vergeben. Eine anderweitige Unterbringung dieser Institute hätte unseres Erachtens leicht geschehen können, so z. B. in der Maxburg, in der sie vorteilhaft in Verbindung mit den Sammlungen in der alten Akademie gestanden wären. Die Lage der Maxburg zwischen Universität- und Medizinerviertel wäre ebenfalls günstig gewesen; die Militärbehörden, die sich jetzt in der Maxburg befinden, werden wohl ohnedies in absehbarer Zeit anderswo untergebracht werden.

Leider hat also das heute veröffentlichte Fischersche Projekt infolge anderweitiger Bestimmung für den kleinen Botanischen Garten nur noch akademischen Wert. Es ist das bedauerlich, denn dass der Glaspalast aus verschiedenen Gründen (man denke nur an die hohen Reparaturkosten, die er schon gebracht hat) nicht mehr lange stehen bleiben kann, darüber ist man sich in massgebenden Kreisen klar. Wenn man aber nun die Bebauung eines so wertvollen Baugeländes, wie es die beiden Botanischen Gärten mit dem Glaspalast darstellen, stückweise vornehmen würde, nicht von einem umfassenden Grundgedanken ausgehend, so würde zweifellos nur ein Flickwerk entstehen, unwürdig einer Kunststadt wie München! —



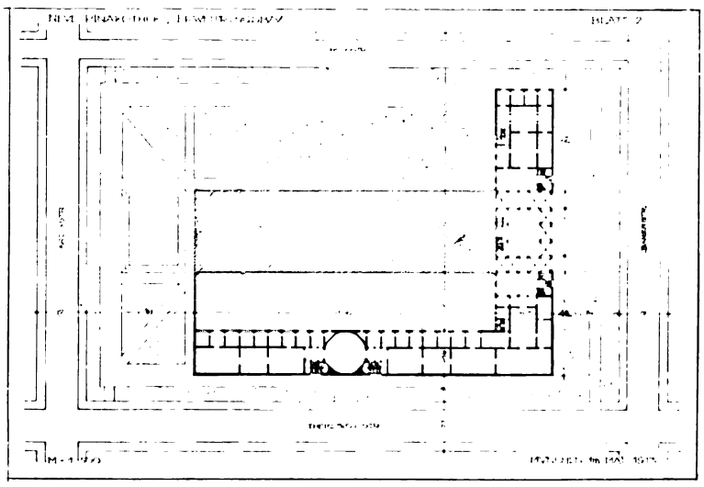
Nr. 3. Erweiterung der Pinakotheken. Lageplan.

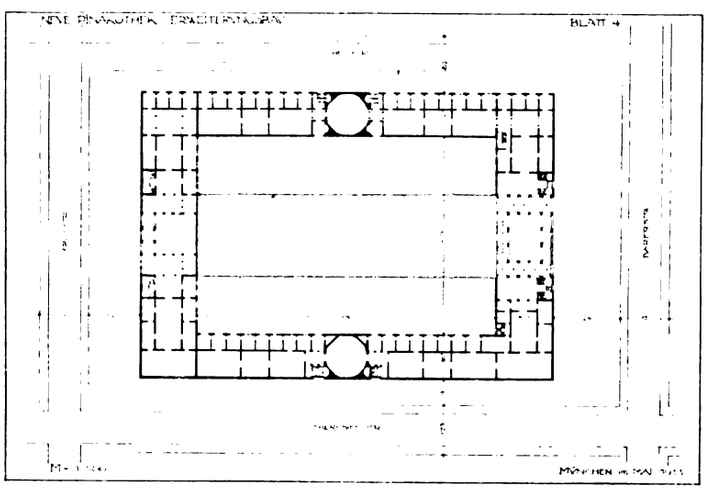
Eine besondere Eigentümlichkeit der Münchener Künstlerschaft ist deren Spaltung in verschiedene Gruppen, die zweifellos durch den gegenseitigen Ansporn für den Fortschritt sehr wertvoll ist. Diese Eigentümlichkeit zu fördern, ist im Glaspalast nicht leicht möglich; Fischer versucht nun in einem Projekt, das zunächst einen grossen Ausstellungspalast zwischen Karls-, Luisen- und Sophienstrasse vorsieht, diesem Umstand Rechnung zu tragen: die Räume sind in Gruppen leicht teilbar; bei grossen Internationalen Ausstellungen wäre die Einheitlichkeit der Münchener Kunst durch die gemeinschaftliche Unterbringung der verschiedenen Gruppen in einem grossen Gebäude doch gewahrt.

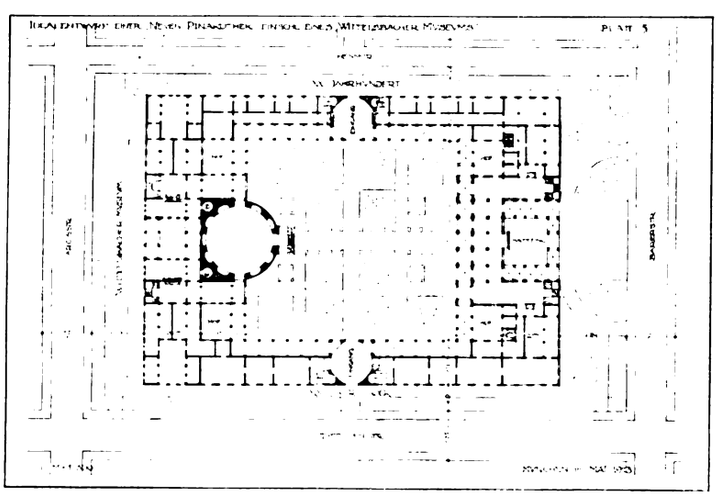
Die Lage dieses Gebäudes nahe am Bahnhof und in nächster Nähe anderer Kunstanstalten (Glyptothek, Pinakotheken) wäre eine vorzügliche; die Rentabilität wäre sicher eine gute: soweit das Untergeschoss nicht zu Kistenlagern für die Ausstellungen selbst benötigt wird, könnte es leicht und gut vermietet werden; in der ausstellungslosen Zeit könnten die Haupträume auch nutzbringend anderweitig verwendet werden (warum beispielsweise nicht zu einer Rollschuhbahn?); die Ausstellungen selbst würden ebenfalls ganz ansehnliche Mietsummen abwerfen. —

In Verbindung mit dem Ausstellungspalast bringt Professor Fischer das schon längst geplante und ersehnte Stadthaus mit grossem Saal, mit einem feinen Restaurant (mit Garten) und mit zahlreichen Gesellschaftsräumen; auch hiefür wäre die Lage äusserst günstig; die Prosperität eines solchen Unternehmens hängt ja in erster Linie von der Lage des Bauplatzes ab. Wie Fischer sich die Angliederung an das Ausstellungsgebäude denkt, die Platzbildungen, die er dabei erhält, die Durchleitung des Verkehrs zwischen Luisen- und Arcostrasse ist aus dem bei-

Digitized by Google







Nr. 4, 5 und 6. Umbau der neuen Pinakothek nach der Idee des Herrn Professor T. v. Stadler.

gegebenen Grundriss ersichtlich. Von markanter Wirkung in den verschiedenen Schaubildern, die das Projekt ergibt, ist der Turm; in demselben könnte ein Turmrestaurant untergebracht werden. Auf dem schönen Platz an der Luisenstrasse könnte ein Königsdenkmal aufgestellt werden; in dem übriggebliebenen Teil des grossen Botanischen Gartens erzielt Fischer durch die Anordnung der Anlagen (er bringt dieselben in eine Achse mit dem Vorbau des Justizpalastes an der Elisenstrasse) eine würdigere Umgebung für die edle Architektur dieses Baues, als es jetzt der Fall ist.

Auch die Rentabilität des Stadthauses stünde ausser allem Zweifel; der darin untergebrachte grosse Saal mit seinen Nebenräumen, das Restaurant mit Terrassen und Garten würden nach Schätzung eines erfahrenen Fachmannes eine Rente von sechs Prozent abwerfen. Auch die offenen Arkaden gegen den Platz an der Luisenstrasse könnten mit zur Bewirtschaftung herangezogen werden. Diese ganze Angelegenheit — Stadthaus und Kunstausstellungsgebäude — hätte natürlich von der Stadt München in die Hand genommen werden müssen.

III. Maximiliansplatz.

Die Anlage des Maximiliansplatzes, die sicherlich seinerzeit einen grossen Fortschritt bedeutete, darf ruhig bei der heutigen Entwicklung Münchens als kleinlich und provinzial bezeichnet werden. Das schöne Werk A. v. Hildebrands, der Wittelsbacher Brunnen, bedarf einer organischeren Fassung; jetzt entbehrt er infolge des hinter dem Brunnen sofort abfallenden Geländes eines sinngemässen Hintergrundes; die Stellung der beiden Denkmäler in der Mitte des Maximiliansplatzes kann nicht als günstig bezeichnet werden; der schon öfter geplante nordöstliche Abschluss des Maximiliansplatzes fehlt immer noch. Professor Fischer hilft diesen verschiedenen Mängeln dadurch ab, dass er hinter dem Wittelsbacher Brunnen eine Terrasse anbringt; dadurch, dass er das Terrain etwas erhöht, gewinnt er unter dieser Terrasse eine gewölbte Halle, die in praktischer wie in ästhetischer Hinsicht gleich vorteilhaft sein dürfte. Die jetzigen Anpflanzungen denkt sich Fischer bis auf die einschliessenden Baumreihen entfernt; im südlichen Teil des Platzes würde ein grosses Wasserbecken angelegt, im nördlichen Teil des Platzes seitlich ein Musikpavillon; der Länge nach ist der Platz geteilt durch eine Doppelreihe von Postamenten mit reichem figürlichen Schmuck, wie die Spina im antiken Zirkus.

So könnte sich der Maximiliansplatz zu einem Mittelpunkte des gesellschaftlichen Lebens entwickeln, im Zentrum gelegen und doch abgeschlossen vom Trubel des Strassenlebens; allerdings müsste zur Vervollkommnung dieser Absicht die jetzt vorbeiführende Strassenbahn in die Ottostrasse verlegt werden, welche zur Aufnahme derselben ohne weiteres geeignet wäre. Durch diese Verlegung würde man dann auch Platz gewinnen, um auch an den beiden Häuserfronten des Maximiliansplatzes Baumreihen anzupflanzen; es wäre dann den verschiedenen Restaurants, Cafés, Hotels und Konditoreien, die der Maximiliansplatz jetzt schon aufzuweisen hat, Gelegenheit geboten, unter diesen Baumreihen Strassenbewirtschaftung einzuführen.

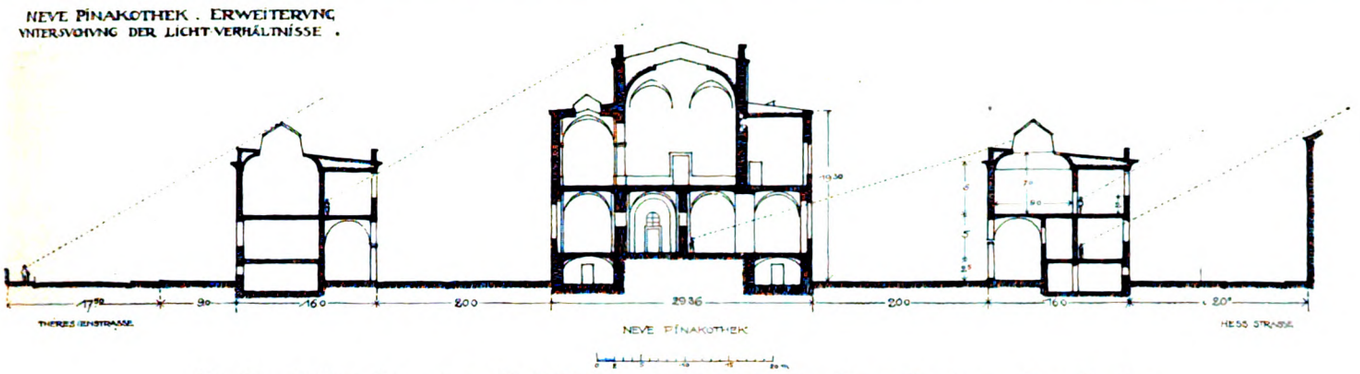
Mit wenig Mitteln ist am nordöstlichen Platzende ein Eingangsmotiv durch Anlage einer zweimal durchbrochenen ovalen Grünwand hergestellt, die mit einer Höhe von mehreren Metern einen wirkungsvollen Hintergrund für die in der Querachse des Platzes stehenden Denkmäler abgeben würde. Die Arbeit ist das zusammenfassende Ergebnis eines Wettbewerbs im Akademischen Architekten-Verein München. G. Steinlein.

Die neue Ortsbausatzung für Gross-Stuttgart.

Der Verfasser hat in Nr. 26 vom 28. Juni 1913 über den Kommissionsentwurf der neuen Ortsbausatzung berichtet, und da jetzt, nach über einem Jahre, in der Sitzung vom 9. Juli 1914 die bürgerlichen Kollegien die Vorlage endlich verabschiedet haben, dürfte ein Bericht über die seitherigen Vorgänge sicherlich Interesse beanspruchen. Zur Zeit des letzten Berichtes lagen die Versammlungen der politischen Parteien kurz zurück, es folgten dann eine Reihe meist debatteloser Vorträge in den technischen Vereinen, so dass die positive Ausbeute aller dieser Versammlungen nichts Wesentliches brachte. Auch ein veröffentlichter Erläuterungsbericht des Stadtschultheissenamtes brachte nichts Ueberraschendes. Aufmerksamkeit beansprucht lediglich die Kommentierung der Verquickung des Kunstsachverständigenbeirats mit dem Baupolizeiamt, indem letzteres tatsächlich erstinstanzliche Kunstprüferin ist. Der Erläuterungsbericht musste also hier die notwendigen Gaben herausstreichen.

Bis zum 19. Februar 1914 ereignete sich in der Oeffentlichkeit nichts mehr. Dagegen wurden auf dem Rathause die verschiedenen Eingaben verarbeitet, die weit grössere Arbeit indes vollzog sich hinter den Kulissen der politischen Parteien. Der erste Entwurf zur Satzung war ein Kompromiss zwischen Bürgertum und Sozialdemokratie, und da die Satzung gegen früher tatsächlich ganz bedeutende Vergrösserungen in der Bauweiträumigkeit brachte, unterlagen die bürgerlichen Parteien dem Andrang der wirtschaftlichen Interessengruppen

Digitized by Google



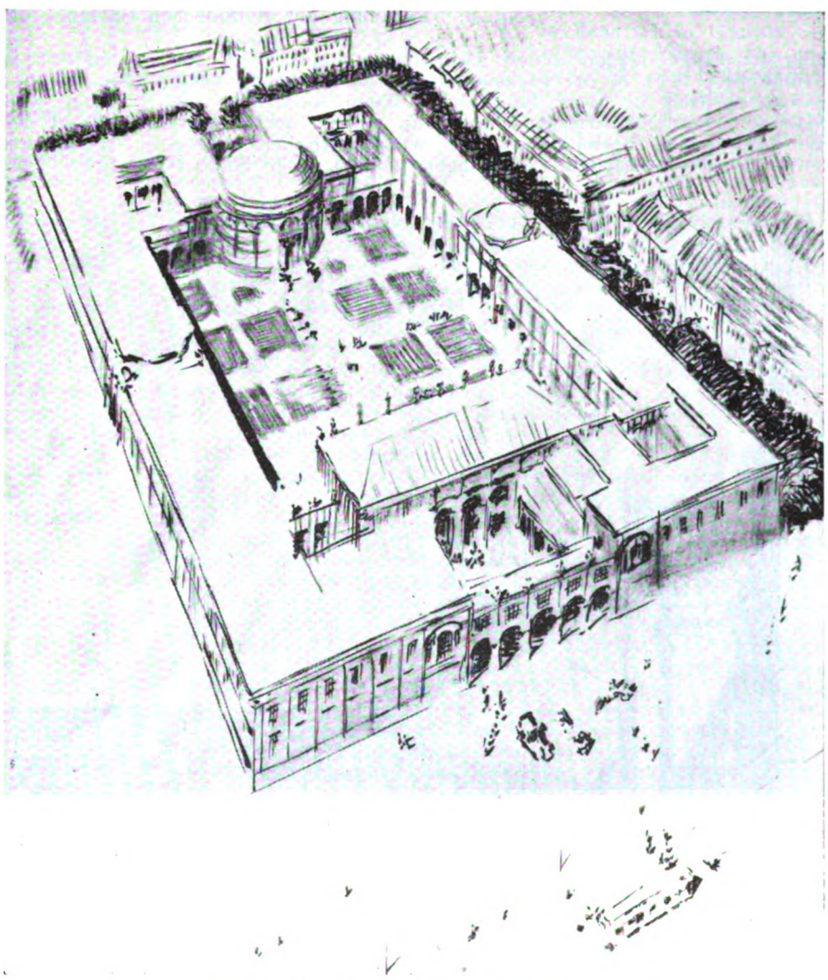
Nr. 7. Umbau der neuen Pinakothek nach der Idee des Herrn Professor T. v. Stadler.

(die eigentlichen Gemeindewahlmacher Stuttgarts) und arbeiteten modifizierende Anträge aus, die zu Beginn der öffentlichen Beratung am 19. Februar vorgelegt wurden. Allerdings kamen dann den bürgerlichen Parteien die Sozialdemokraten mit ihren Gegenanträgen zuvor, indem sie angeblich ihre in der Kommissionsberatung zurückgezogenen Anträge wieder einbrachten.

Da sich beiderseitig die Zahl der Anträge an die dreissig näherte, waren lange Verhandlungen vorauszusehen, doch entlud sich plötzlich in der Mitte der Beratung das politische Gewitter, und die Sitzungen wurden geschlossen. Die Sozialdemokratie hatte obstruiert und lehnte die weitere Beratung ab. Die notwendige Folge waren neue Kompromissverhandlungen, die zu einer Fassung der Satzung führten, die nun endlich am 9. Juli debattelos angenommen wurde. Während der Kompromissverhandlungen wurde ordentlich politisches Fieber erzeugt. An eine sozialdemokratische Protestversammlung schloss sich eine bürgerliche an, beide Male mit dem sozialdemokratischen Abgeordneten und Gemeinderat Dr. Lindemann als Hauptredner. Es ist ein seltenes Erlebnis, wenn in einer bürgerlichen Versammlung ein sozialdemokratischer Redner mit tosendem Beifall empfangen wird, wie dies sich im Gustav-Siegle-Haus zugetragen hat. Vieles fällt dabei natürlich auf die allseitige Schätzung dieses Abgeordneten, denn sein Programm ist naturgemäss ebenso kommunistisch einseitig, wie das wirtschaftliche Interessenspiel der bürgerlichen Parteien es war. Die eigentliche Ursache dieses politischen Ereignisses liegt jedoch viel tiefer. In Stuttgart fehlt eine auf die Grossstadt zugeschnittene Gemeindeverfassung. Schon das Missverhältnis von 30 000 Gemeindewählern zu 80 000 Reichstagswählern erklärt vieles. Dazu kommt das aus politisch-wirtschaftlichen Wahlen hervorgehende Gemeindekollegium, wodurch eine gesunde kommunale Wohnungspolitik einfach unmöglich wird. Die Zahl der politisch benachteiligten Bürger ist also gross, und da war es kein Wunder, wenn die Stimmung darüber einmal spontan sich offenbarte. Genützt hat es mehr, als gehofft wurde.

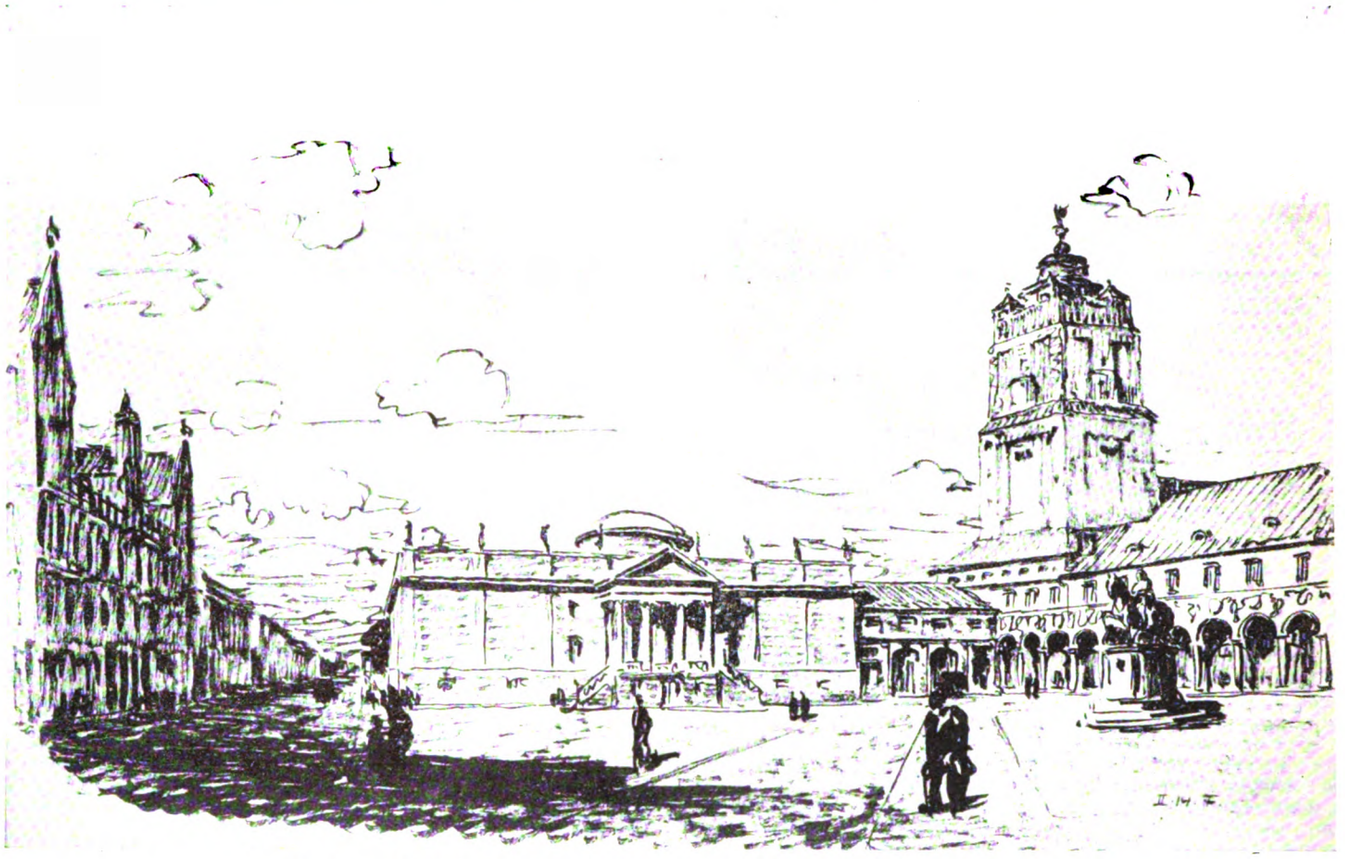
Die Anträge der bürgerlichen Parteien bezogen sich zunächst auf eine grössere Staffelung des Zonensystems; eine Forderung, die rein wissenschaftlicher Natur war, da sie die Umwandlung des auf Dispensation angewiesenen illegalen Weges in einen legalen bezweckte. Durch Ortsbausatzung war die Schaffung gewisser Zwischenzonen durch die Baupolizei möglich, dies wollte vermieden werden. Die Anträge gingen hier allerdings etwas weit, doch war die Gegenhaltung der Sozialdemokratie hier nicht berechtigt. Andere bürgerliche Anträge bezweckten die Ersetzung der Ortspolizei durch die Baupolizei für verschiedene Fragen über die Benützung des Strassenplatzes. Polizeidirektor Dr. Bittinger hatte sich also auch bei den Bürgerlichen ausgespielt. Eine ganze Anzahl bürgerliche Anträge wiederum brachten Modifizierungen der Weiträumigkeit, anderseits Erhöhungen der Bewohnbarkeit, namentlich des Dachgeschosses. Die sozialdemokratischen Anträge gipfelten in der Festsetzung eines Maximums für die Zahl der Wohnschichten. Nach Stuttgarter Usus hat ein dreistöckiges Haus mit Sockelgeschoss und Dachgeschoss fünf Wohnschichten, so dass zur Stockwerkszahl immer zwei zuzuzählen sind, um die wahre Stockwerkszahl zu erhalten. Ein fünfstöckiges Haus hat also sieben Wohnschichten, in gewissen Fällen, bei abfallendem Gelände, acht. Eine auf englische Vorbilder zugeschnittene Anregung Dr. Lindemanns war für die Vorgartenfrage wichtig.

Dieses sind im wesentlichen die Anträge, welche zum politischen Kampf geführt. Die Debatten selbst waren wohl ausgedehnt, aber nicht sonderlich lehrreich. Zu einer Generaldebatte kam es überhaupt nicht, und was bei der Einzelberatung an Generellem abfiel, füllt auch kein grosses Mass. Dabei ist man vielfach überzeugt gewesen, dass eine Generaldebatte mit Beteiligung des Stadtvorstandes ausserordentlich reinigend gewirkt hätte, doch tauchte auch die Frage nach den passenden Rednern auf. Am besten gestellt ist zweifellos die Sozialdemokratie, weil die Rathausfraktion geschlossen hinter Dr. Lindemann steht; bei den bürgerlichen Parteien war diese Frage weit schwieriger, weil ihnen bei aller nationalen Politik ein nationales Wirtschaftsprogramm fehlt, das ohne Einspruch einzelner verfochten werden kann. Die Rolle des objektivistischen Wirtschaftlers wäre dann dem Stadtvorstand oder dem Referenten zugefallen, und dort fehlte das Augenmass für die Bedeutung der Frage. Darüber ist gar kein Zweifel, dass mit politischem Geschick die Behand-



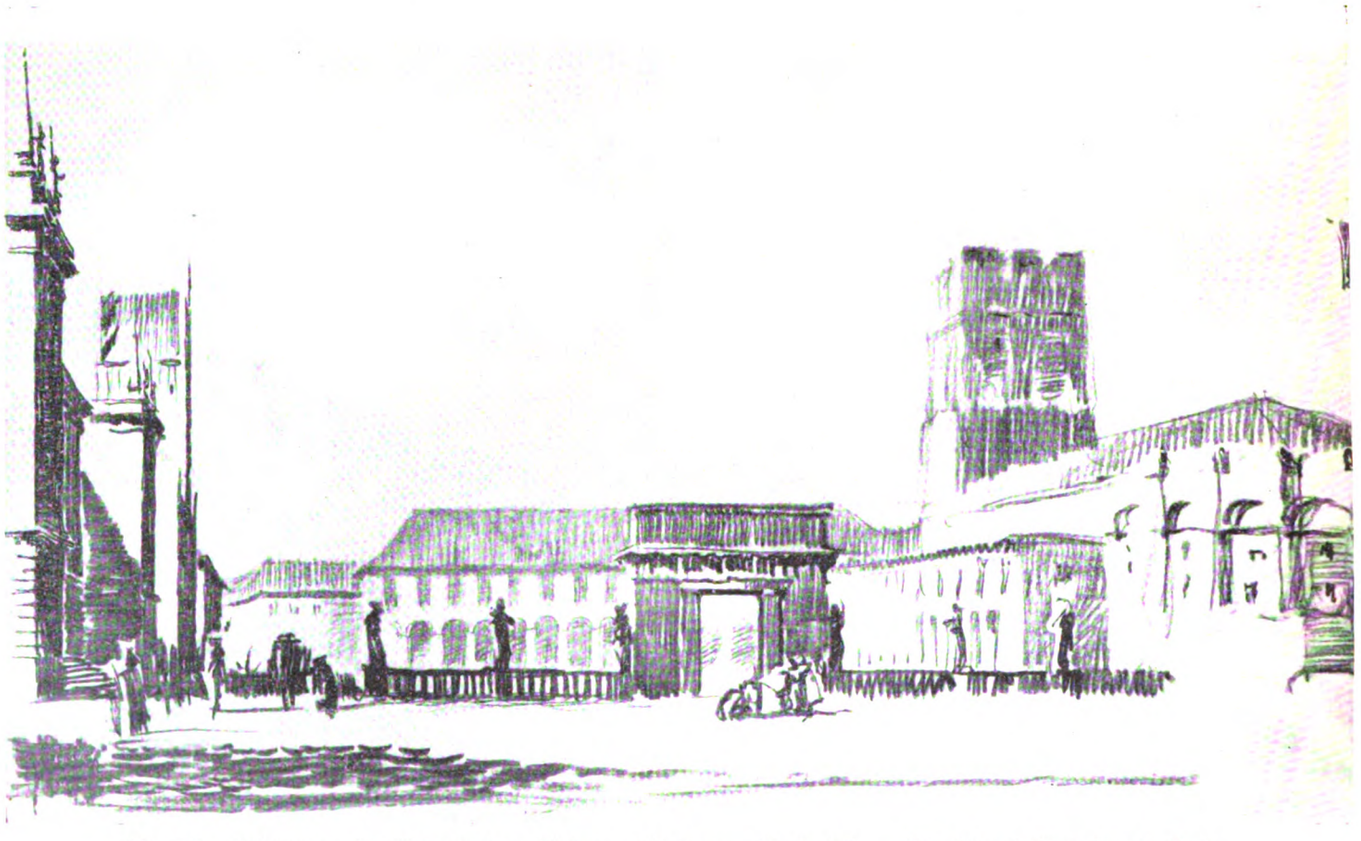
Nr. 8. Umbau der neuen Pinakothek
nach der Idee des Herrn Professor T. v. Stadler. (Gezeichnet H. Leitenstorfer.)

Digitized by Google



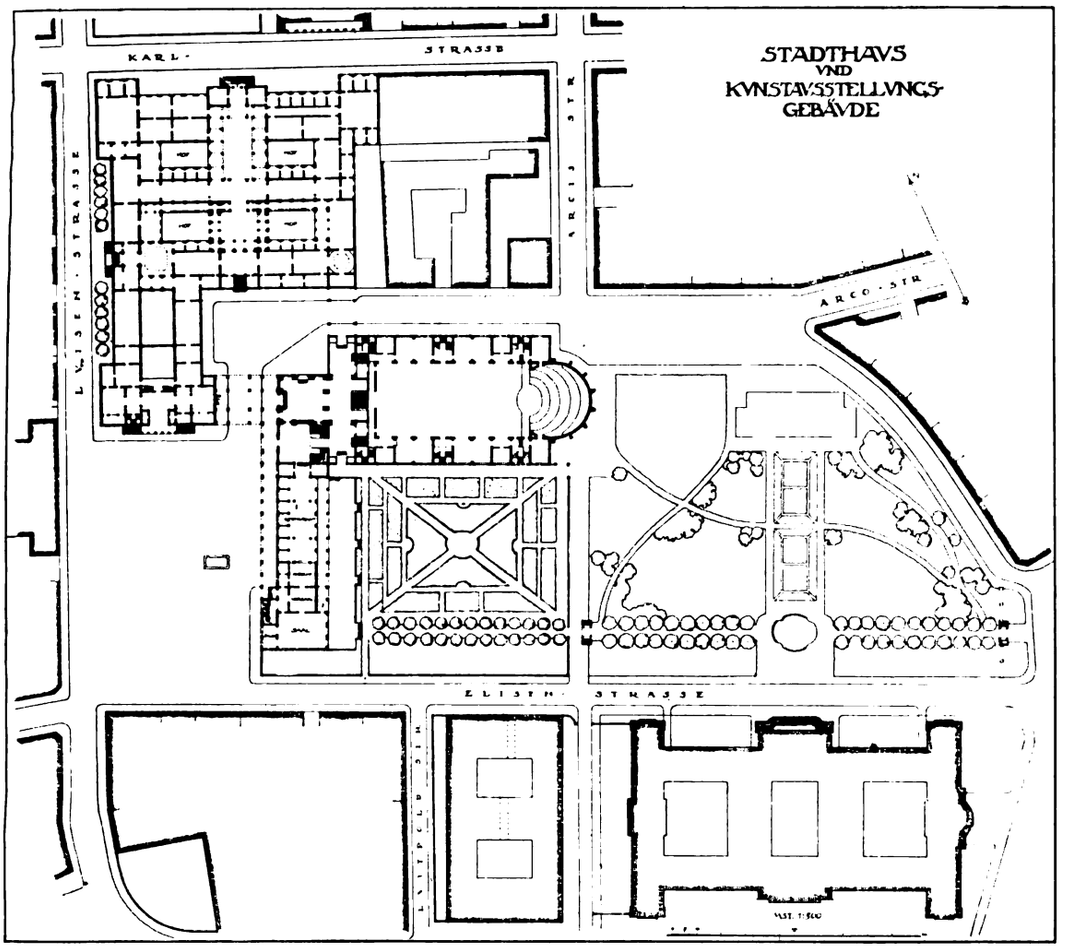
Nr. 9. Bebauung der Botanischen Gärten. Blick vom Hauptbahnhof.

lung der Frage in ganz andere Bahnen gekommen wäre. Der Grundfehler liegt in der rücksichtslosen Uebertragung neuer Bauvorschriften in altes Baugebiet. Wenn auch hier die Satzung überall Ausnahmen zugestand, so hat gerade dies die bürgerlichen Parteien und ihre wirtschaftlichen Hinterleute zu weitergehenden Forderungen geführt. Der Schlusseindruck ist eben doch der, dass die gesetzgeberischen Arbeiten im alten Baugebiet den Arbeitsaufwand gar nicht rechtfertigen, während anderseits die Behandlung des Neubaulandes höchst mangelhaft erfolgt. Durch eine Verschiebung des Arbeitsschwergewichtes werden erstens bestehende wirtschaftliche Verhältnisse geschont, anderseits aber die Baufragen



Nr. 10. Bebauung der Botanischen Gärten. Blick vom Karlsplatz. (Gezeichnet H. Leitenstorfer.)

Digitized by Google



Nr. 11. Bebauung der Botanischen Gärten. Lageplan.

im Neubauland gefördert. Den Vertretern der Bauspekulation und der Boden- und Wohnungsreform sind damit wirtschaftliche Gebiete zugewiesen, die einander nicht berühren. Eine peinliche Trennung dieser Wirtschaftsformen im Baugebiet hätte aber alle gegenseitigen Kämpfe ausgeschlossen.

Eine Generaldebatte hätte vermutlich aber auch etwas mehr wissenschaftliche Ordnung in die Satzung gebracht. Die Aufnahme der Zoneneinteilung in die Satzung, ohne zugleich auch die Bauviertel und einzelnen Anbauvorschriften aufzunehmen, war ein logischer Schnitzer, der jetzt fortbesteht. Die wünschenswerte Trennung des Arbeitsgebiets des Sachverständigenbeirats und der Baupolizei blieb auch unberührt. Die jetzige Satzung ist somit eine Verbindung abstrakter und konkreter Materien, die bis jetzt im Rechtsleben gemieden wurde.

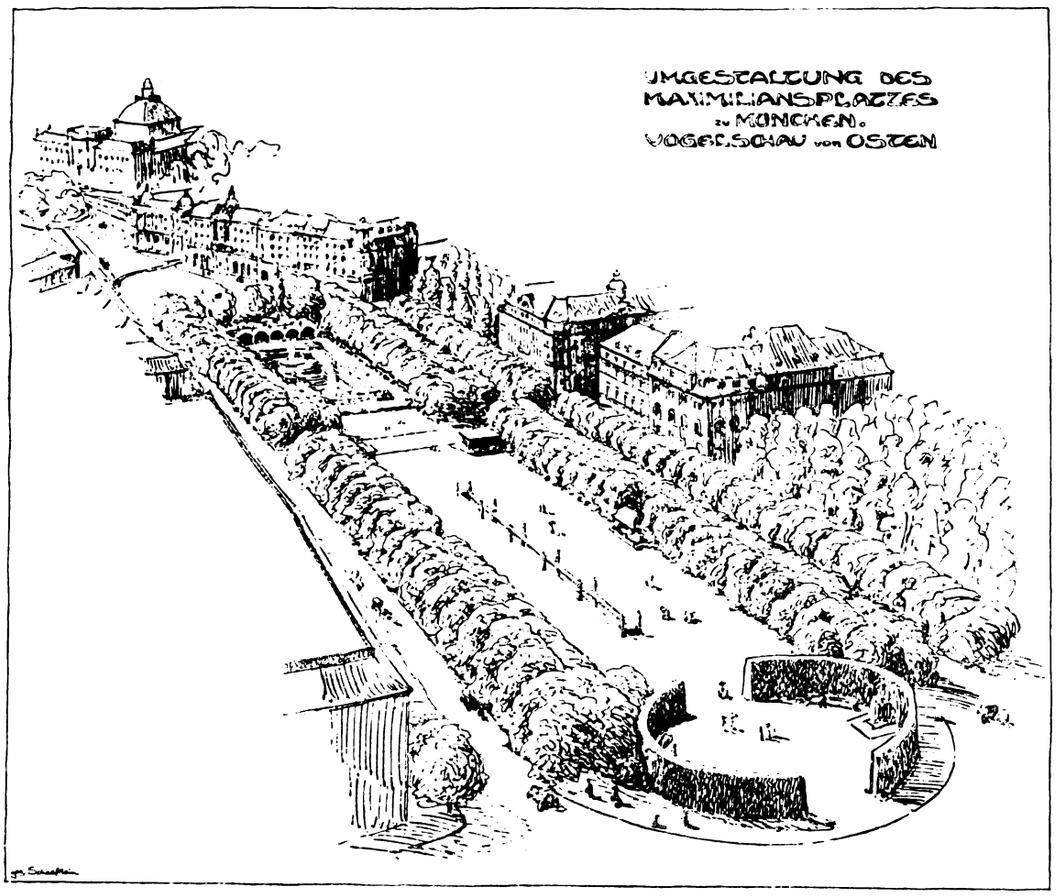
Um in die Erläuterung der Einzelheiten einzutreten, empfiehlt sich eine kurze Uebersicht des Satzungsentwurfes von 1913. Das Stadtgebiet war demnach in drei Zonen eingeteilt. Einteilung in Bauviertel und einzelne Vorschriften waren durch Ortsbausatzung in Aussicht gestellt. Die vorliegende Satzung bestimmt hinsichtlich der Verbauung als Grundregel geschlossene Bauweise für die Vorderhäuser. Ausnahmen können in der ersten und zweiten Zone nur in Altbaugebiet möglich werden, namentlich wenn auf Grund der alten Satzung nachbarliche Interessen vorliegen. In der dritten Zone, Wohnviertel, war bei dreistöckiger Bauweise 7 m, bei zweistöckiger 5 m Abstand bestimmt, im Landhausviertel Staffelung bis 25 m. Die Flächenmasse nach hinten waren bei Hofräumen 2/10 in der I. Zone, 3/10 in der II. Zone der verglichenen Hinterfronthöhe, für die III. Zone 5/10 bei offener und 6/10 bei geschlossener Bauweise. Auch hier sind im Altbaugebiet Verringerungen möglich. Für Hintergebäude in der I. und II. Zone waren 8 m vorderer und mindestens 3 m seitlicher Abstand verlangt, der Grenzabstand hatte 3 m zu betragen. In Zone III müssen Hintergebäude nach vorne einen Abstand gleich der halben Summe der Höhen der einander zugekehrten Wände erhalten, Seitenabstände und Grenzabstände sind gleich wie Zone I und II, steigern sich aber bei grösseren Häusern. Flügelbauten unterliegen den Bestimmungen der Hintergebäude. Die Höhenregeln für Vordergebäude sind folgende: I. und II. Zone Strassenbreite und 2 m, III. Zone nach Stockwerkszahl: für Hintergebäude 12 m bis Dachgesims und 16 m bis Dachfirst. Die Stockwerkszahl für Vordergebäude unterlag in der I. Zone keiner Beschränkung, in der II. Zone war die Höchstzahl 4, in der III. Zone 3 Stockwerke, an weniger als 11 m breiten Strassen 2 Stockwerke. Jede Zone hat ein Strassennetz mit den Stockwerksregeln der nächstinnern Zone. Hintergebäude dürfen nicht über drei Stockwerke erhalten. Die Berechnung der Stockwerkszahl lässt die Tiefgeschosse und Dachgeschosse unberührt. Dieses die wichtigsten Bauregeln.

Man sieht, der sozialdemokratische Antrag auf Festsetzung der Wohnschichten war ausserordentlich einschneidend. Die bürgerlichen Anträge bezweckten in der Hauptsache 5 m Abstand für die dreistöckigen Vorderhäuser in Zone III statt 7 m und Gewinnung der Dachstockflächen zu Wohnzwecken, ohne dies am Aeussern in Erscheinung treten zu lassen. Also Mansardwohnungen der schlimmsten Art. Auch hinsichtlich der Grenzabstände wurden Erleichterungen gewünscht; die Hauptforderung bezog sich zweifellos auf die Zoneneinteilung, während, wie erwähnt, die Ausnahmebestimmungen im Altbaugebiet noch erweitert werden wollten.

Der neue Kompromiss sieht nun eine Zwischenzone in Zone III in Gestalt des Innern der Vororte vor, und gibt dort den Hintergebäuden den 8 m-Abstand, den Hofräumen die II. Zone Regel (3/10 der höchsten Höhe) und in besonderen Fällen noch weitere Vorzüge, ferner die Dachwohnung über Kehlgebälk in besonderen Fällen. Der Vorderhausabstand der III. Zone wurde weder auf 5 noch auf 7 m festgesetzt, sondern ergibt sich aus der Summe der Grenzabstände, welche gleich $^1/_8$ der Höhe und Tiefe der Nebenseite, mindestens 4 m betragen müssen. Damit ist das Kautschukverfahren eingeführt, welches in fast restloser Weise jetzt in der neuen Aachener Bauordnung erscheint. Für wirtschaftliche Krisen ist damit zweifellos ein gutes Ventil gegeben, indem bei gleichem Volumen beliebiger gebaut werden kann, nur wird die Stadtbaukunst doch wieder gewisse Regulierungen schaffen. Ganz erfreuliche Neuerungen sind aber in der Berechnung der Stockwerkszahl aufgenommen. Auch in der I. Zone ist sie auf fünf beschränkt, und über die übliche Stockwerkszahl hinaus ist meistens nur noch eine Wohnschicht statt zwei zulässig. Das seitliche Dachgesims wird ebenfalls durch geschickte Berechnungsart eingeführt werden, damit die hässlichen Nebenseiten ein anderes Aussehen bekommen. An Strassen von 11—14 m Breite sind drei Stockwerke nur dann zulässig, wenn das Sockelgeschoss wegfällt, damit wollen die tristen Untergeschosse verhindert werden. Einschneidend sind dann konstruktive Erleichterungen, indem Fachwerkscheidewände zugelassen werden, und in Zone III bis zu dreistöckigen Häusern die Umfassungswände über Erdgeschoss ebenfalls in Fachwerk erstellt werden können. Dagegen wird als Norm für Schallsicherheit eine 12 cm-Wand aufgestellt. Eine günstige Bestimmung findet sich dann noch über Vorgärten, indem dort mehr ästhetische Rücksichten bestimmend sein sollen. Unter Umständen können über ganze Strassenfluchten 1,80 m hohe Mauern gestellt werden, es soll aber im allgemeinen davon ausgegangen werden, dass der Vorgarten eine Erbreiterung der Strasse ist. Schliesslich ist die Zahl der Sachverständigenbeiräte und ihrer Vertreter von sieben auf fünf herabgesetzt worden.

Durch die neue Ortsbausatzung treten die früheren Einzelstatute für Stuttgart und Vororte ausser Kraft. Ferner wurden gleichzeitig die neuen Anbauvorschriften, die in Bauviertel und Bauklassen unterscheiden, angenommen, wodurch Früheres ebenfalls aufgehoben wird. Beides wird zwei Monate zur Einsprache aufgelegt. Bis Winteranfang wird also Stuttgart eine von der Regierung genehmigte neue Satzung haben, seit der Verabschiedung der Bauordnung im Juli 1900 eine reichliche Zeit unsicheren Rechtszustandes. Hslm.

Digitized by Google



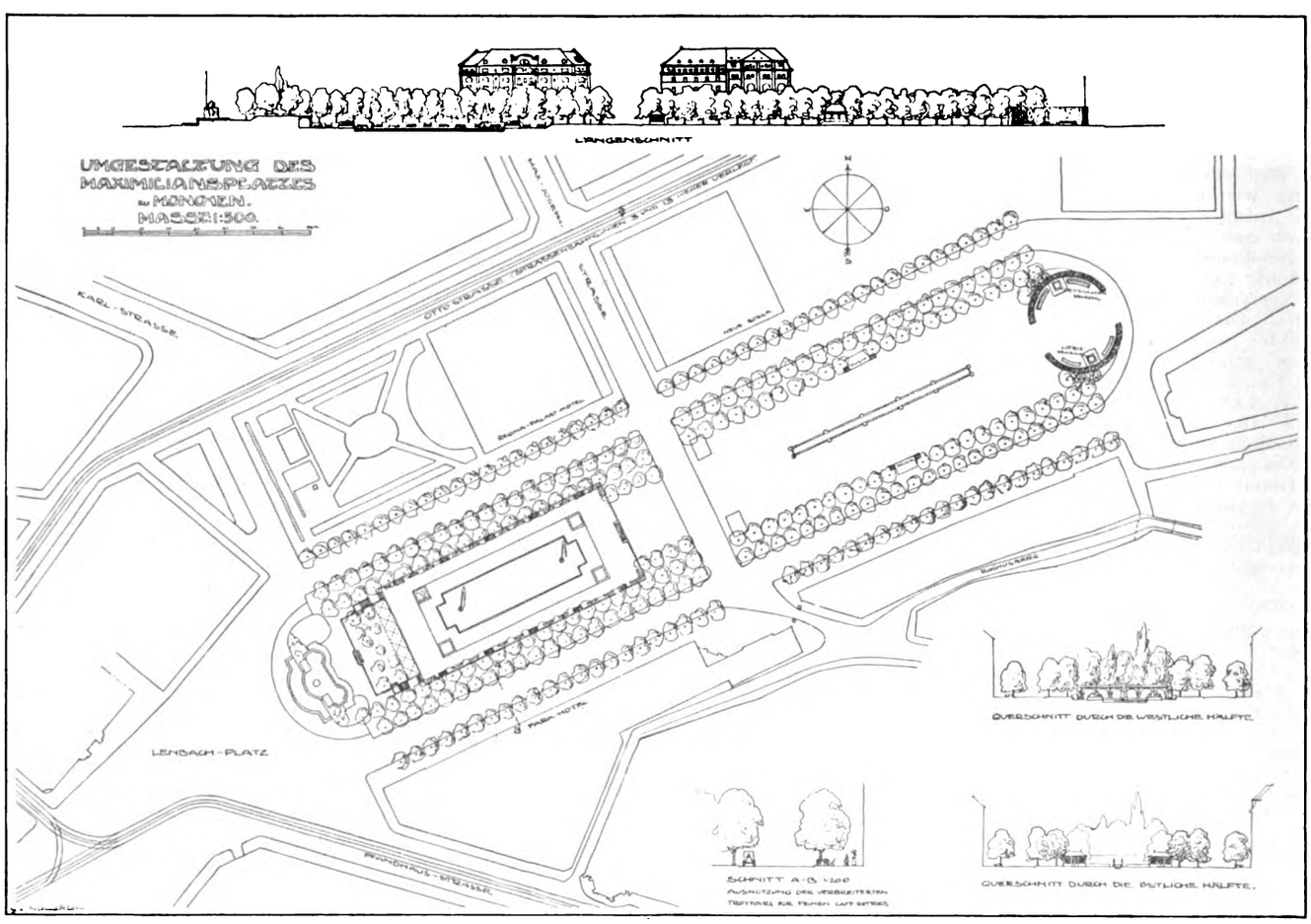
Nr. 12. Umwandlung des Maximiliansplatzes. Vogelperspektive. (Gezeichnet A. Schaeftlein.)

Hochschul-Nachricht.

Geheimer Hofrat Dr. German Bestelmeyer, Vorsteher der Meisterateliers für Baukunst an der Kgl. Akademie der bildenden Künste in Dresden, hat den an ihn ergangenen Ruf an die Berliner Kunstakademie als Nachfolger Otzens angenommen. Er wird seine neue Stelle am 1. Oktober dieses Jahres antreten.

Es bedeutet diese Ernennung eine Auszeichnung für den Berufenen, auf die nicht nur er, sondern auch Dresden und München, wo er durch den Erweiterungsbau der Universität Gelegenheit hatte, sein Können zu zeigen, mit Recht stolz sein können. — Es wird Prof. Bestelmeyer nicht leicht geworden sein, den Entschluss zu fassen, dem Rufe Folge zu leisten, nachdem Dresden seine Talente voll zu würdigen wusste und ihm Anerkennungen und Auszeichnungen in hohem Masse zuteil werden liess; dennoch wird es verständlich sein, wenn er in einem solch besonderen Falle, wie es die Berufung an die Berliner Kunstakademie bedeutet, nicht widerstehen konnte, dem Rufe Folge zu leisten.

Schriftleitung:
Dipl.-Ing. G. Steinlein.
Architekt,
München.



Nr. 13. Umwandlung des Maximiliansplatzes. Lageplan.

Digitized by Google

SÜDDEUTSCHE BAUZEITUNG

Verkündigungsblatt des Bayer. Architekten- und Ingenieur-Vereins, des Architekten- und Ingenieur-Vereins Mannheim-Ludwigshafen, des Bayer. Regierungs-Baumeister-Vereins, des Akad. Architekten-Vereins München, des Bauwerkmeister-Vereins Württembergs, des Vereins staatl. gepr. bad. Werkmeister in Karlsruhe, des Deutschen Techniker-Verbandes, Zweigverwaltung München.

Publikations-Organ für die meisten süddeutschen Staats- und Kommunal-Baubehörden.

Preis ganzjährig M. 10, vierteljährlich M. 2,50 (inclusive Bestellgeld). — Einzelne Nummer 50 Pfg. — Für Oesterreich-Ungarn M. 14, für das übrige Ausland M. 20 franko — Insertions-Tarif die 4gespaltene Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg. — Nichtabbestellte Abonnements gelten jeweils auf die gleiche Zeitdauer erneuert. — Alle Rechte vorbehalten. — Redaktion und Expedition München, Paul Heysestr. 29. Teleph. 8962. — Für den technisch- und allgemein wissenschaftl. Inhalt der Aufsätze tragen die Herren Verfasser die Verantwortung. — Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Beiträge übernimmt Verlag und Redaktion keinerlei Verantwortung.

Doppel-Nummer 18. MÜNCHEN, den 15./30. September 1915 XXV. Jahrgang.

INHALT: Städtebauliches aus Augsburg. Von Regierungsbaumeister Dr.-Ing. Former, Architekt. — Die Brauttüre. Von Joseph Kirchner. — Im Feldzug gefallen. — Hochschul- und Personal-Nachrichten.

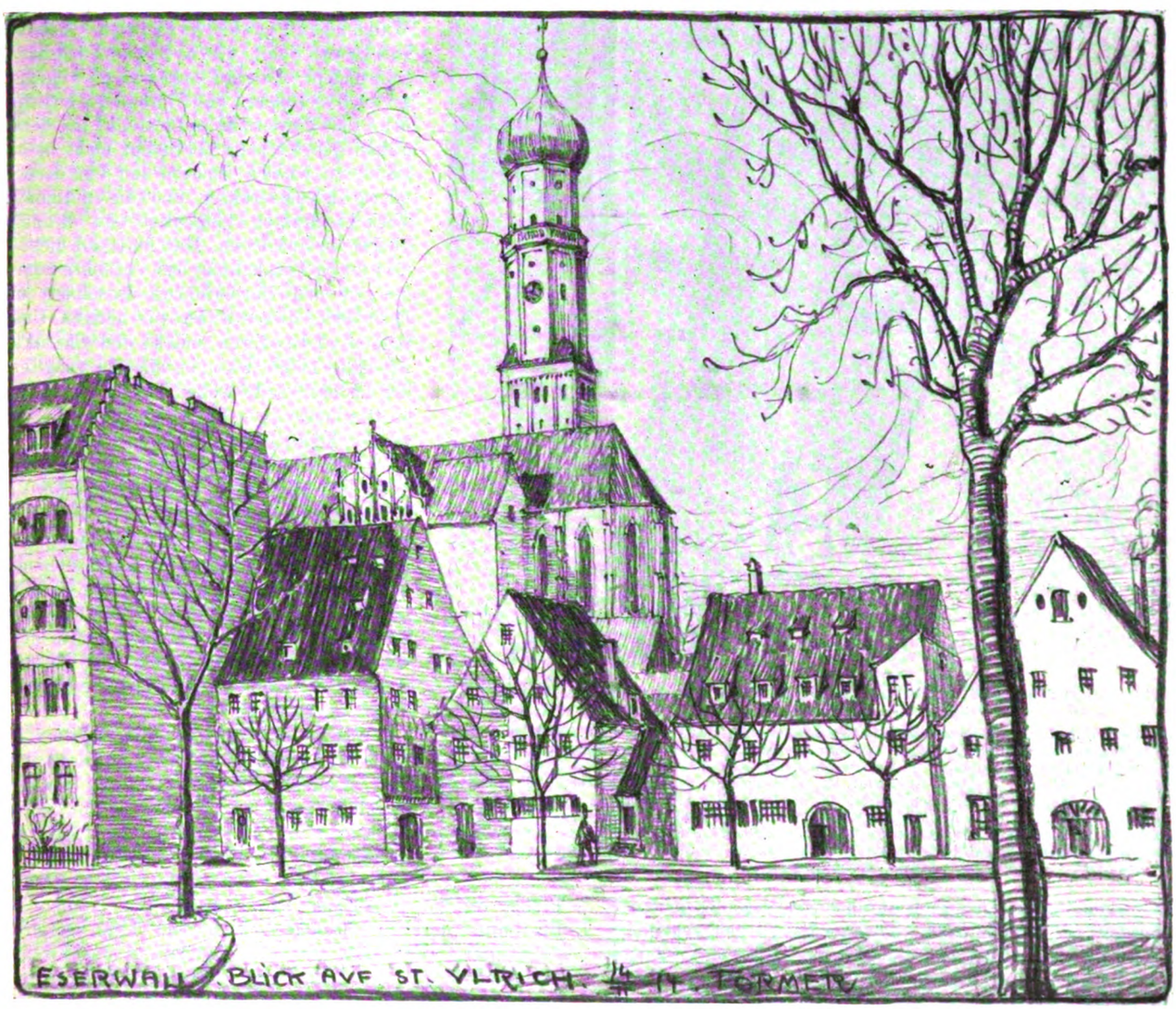


Abb. 3. St. Ulrich vom Eserwall aus gesehen.

Städtebauliches aus Augsburg.

Von Regierungsbaumeister Dr.-Ing. Former, Architekt.

Der Zauber uralten Lebens liegt heute noch in Augsburgs Mauern. Besonders der Stadtgrundriss (Abb. 1) erzählt uns Vieles aus der Geschichte. Bauten der Römerstadt, der Augusta Vindelicorum, sind zwar nicht mehr vorhanden, die Lage der Römerstadt, ihre Umfassungsmauern, die Hauptstrassen, das Forum usw. können jedoch heute noch festgestellt werden. Die römischen Umgrenzungen folgten einer Linie, die vom Wertachbruckertor ausgehend in einem Bogen über den Pfannenstiel zum Lueginsland lief, von dort entlang dem östlichen Geländeabfall bei St. Stephan über die Sternwarte zum Mauerberg und Im Thäle ging, und von dort weiter über die ehemalige bischöfliche Residenz in ziemlich gerader Richtung zum Wertachbruckertor zurück. Die Hauptstrasse folgte dem „Hohen Wege", das Forum ist wohl auf dem freien Platze neben dem Dom zu suchen. Die Völkerwanderung brachte dann den Verfall und die Zerstörung der auch schon für die damalige Zeit bedeutenden, grossen Stadt. Die geschichtlichen Einzelheiten dieser Zeit sind heute noch in ziemliches Dunkel

Digitized by Google

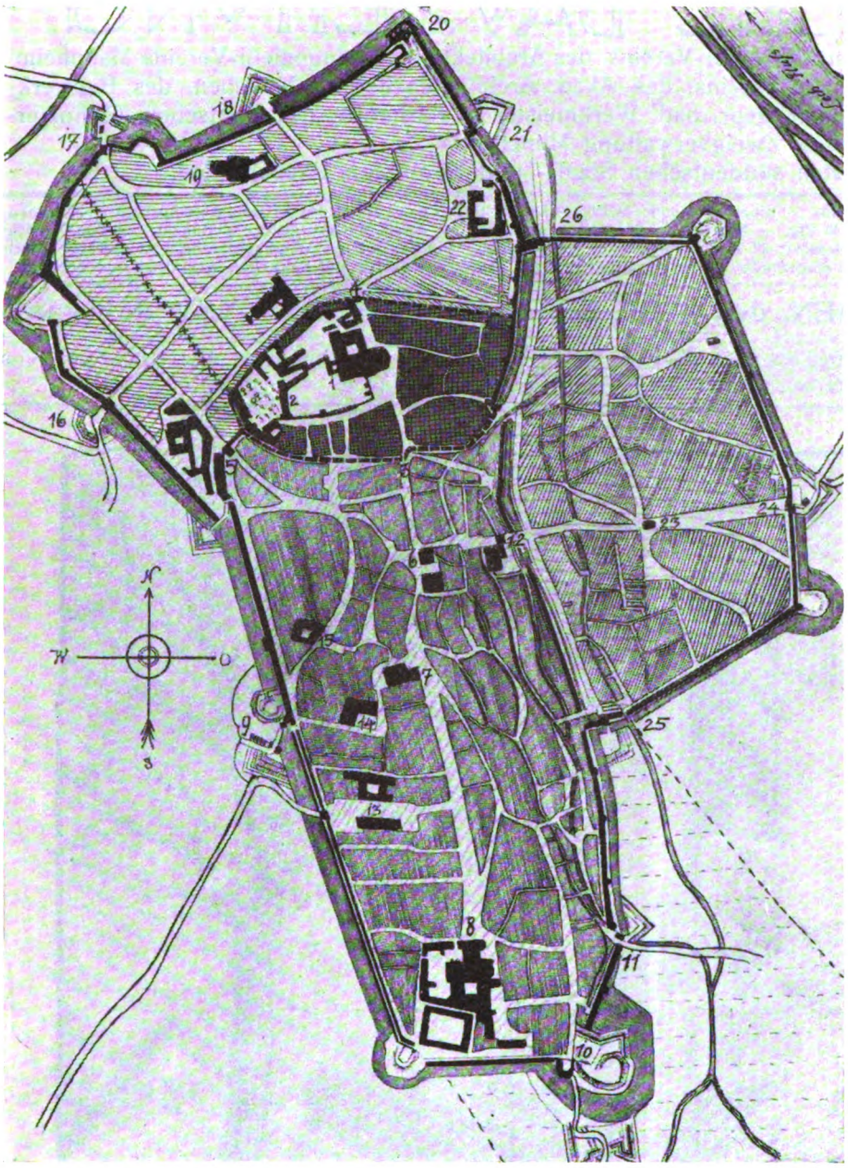


Abb. 1. Historische Karte der Altstadt (von Stadtarchivar Dr. Dirr).

Erläuterung:
1—4 und 17—22 Ungefähres Gebiet der befestigten Römerstadt. 1—4 Aelteste bischöfliche Burgstadt. 1. Dom. 2. Ehemals bischöfliche Residenz. 3. Südliches Burgtor. 4. Nördliches Burgtor = Frauentor. 1—4 und 5—12 Ummauertes Weichbild in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts. 5. Heilig Kreuztor. 6. Perlach. 7. St. Moritz. 8. Abtei St. Ulrich. 9. Göggingertor. 10. Haunstettertor (Rotes Tor). 11. Schwibbogen. 12. Barfüssertor, später. 13. St. Katharina. 14. Zeughaus 15. St. Anna. 16—21 Untere Vorstadt, wird in die Mauer einbezogen seit etwa 1300. 16. Klinkertor. 17. Wertachbruckertor. 18. Fischertörlein. 19. St. Georg. 20. Luginsland. 21. Steffingertörlein. 22. St. Stephan. 23—26 Jakobervorstadt. Ummauerung begonnen etwa 1320. 23. St. Jakob. 24. Jakobertor. 25. Vogeltor. 26. Oblattertörlein.

gehüllt, jedoch ist mit Sicherheit anzunehmen, dass die deutsche Bischofsstadt, St. Ulrichs Stadt, gewissermassen neu gegründet wurde. Diese Stadt nahm nur die südliche Hälfte des Raumes ein, den die römischen Mauern umschlossen hatten. Der südliche Mauerring deckte sich mit den römischen Umfassungsmauern, der nördliche ging über das Frauentor. Die Stadt wuchs schnell, aber bis ca. 1150 blieb die Fläche der befestigten Stadt dieselbe. Erst in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts wurden auch andere Teile in den Befestigungsring hineinbezogen; die neuen Befestigungen gingen im Osten über das Barfüssertor, im Süden über das Rote Tor, im Westen über das Göggingertor. Die nördlich des Frauentors gelegenen Stadtteile, die nördliche Hälfte der früheren Römerstadt, wurden erst 1320 mit St. Georg, St. Stephan sowie Heilig-Kreuz in den Mauerring einbezogen, ebenso wurde die Jakobervorstadt in dieser Zeit befestigt. Im Südosten war ferner eine Vorstadt, der sog. Wagenhals, entstanden, der aber 1370 wegen der immer wiederkehrenden Kriegs- und Feuersgefahr niedergelegt wurde. Wir haben somit bereits die Stadt in ihrem vollen Umfange, den sie bis zum 19. Jahrhundert im wesentlichen auch behalten hat.

Dann kam im 19. Jahrhundert das rasche Anwachsen der Bevölkerung und damit auch die Erweiterung der Stadt nach den verschiedensten Richtungen, zuerst den Hauptstrassen nach den verschiedenen Vororten folgend, dann diese Stadtteile mit der Altstadt völlig verschmelzend. Wir erhalten so das Bild, das uns Abb. 2 gibt, Augsburg im Jahre 1913. Infolge dieser Entwicklung erwuchsen für Augsburg die verschiedensten städtebaulichen Aufgaben. Zuerst waren es die Forderungen des Verkehrs, die an den Wallanlagen und im Inneren Alt-Augsburgs wesentliche Umgestaltungen hervorgerufen haben und auch noch weiter hervorrufen werden. Leider sind hierbei ein grosser Teil der alten Wallanlagen, sowie verschiedene Gebäude im Innern der Stadt, wie z. B. das Feuerhaus, verschwunden. Es wird nun auf der einen Seite, so auch besonders von Cornelius Gurlitt, Dresden, die Forderung aufgestellt, in derartigen Fällen den Verkehr überhaupt nicht in die Altstädte zu lenken, sondern ihn um deren Peripherie herumzuführen und die nötigen neuen Verkehrsstrassen tangential von dieser Peripherie aus anzulegen. Man hofft auf diese Weise, also durch Fernhaltung des Verkehrs vom Stadtinneren und Herumführen desselben um die Peripherie, dieses selbst vor nötigen Umgestaltungen zu bewahren und so den Charakter der Altstädte möglichst unberührt zu erhalten. Auf der anderen Seite wollen jedoch die in der Altstadt altansässigen Bürgersfamilien, die meistens in den Stadtparlamenten den Ausschlag geben, an der Entwicklung teilnehmen und den Verkehr in die Altstadt lenken, um den durch den Verkehr geschaffenen Wertzuwachs für sich zu erhalten. Nur in der natürlichen Fortentwicklung und Ausgestaltung der Altstädte, in denen sich meistens auch die Verwaltungsgebäude, die Kirchen und die Sehenswürdigkeiten befänden, sei das Heil zu suchen, umsomehr, da auch wir in der Lage wären, diese Eingriffe in den alten Bestand und dessen Umgestaltung in durchaus mustergültiger Weise auszuführen.

Wie in den meisten alten Städten, führen auch in Augsburg die Verkehrsstrassen durch die Altstadt, neue wichtige Strassenzüge mussten angelegt werden. So schuf die Stadt vor ca. 10 Jahren den Anfang einer grosszügigen Ost—Westverbindung, die Bürgermeister-Fischerstrasse als Strassendurchbruch, da die bisherigen Zuwegungen vom Bahnhof in die Stadtmitte durchaus unzulänglich waren. Eine weitere Verkehrsstrasse (II) wurde durch Verbreiterung des Fischergässchens im Norden der Altstadt geschaffen. Ein anderer Strassendurchbruch im Südosten bei St. Margareth (III) ist geplant und auch bereits genehmigt. Weitere Strassendurchbrüche oder Strassenverbreiterungen werden im Laufe der Zeit folgen müssen. In erster Linie handelt es sich da um Fortsetzung der Ost—Westverbindung (IV), der Bürgermeister-Fischerstrasse bis in die Jakobervorstadt, da die bisherigen Verbindungen heute schon in keiner Weise mehr genügen. Die Strasse am Perlachberg, die heute den grössten Teil des Ost—West-Verkehrs vermittelt, ist mit 7—8 m Breite viel zu schmal angelegt und hat ausserdem eine Steigung von 10 %, die stärkste Steigung überhaupt, die in Deutschland von Strassenbahnen überwunden wird. Es würde mit Aufgabe des neuen Strassendurchbruchs sein, eine Steigung von höchstens 4 % zu schaffen. Hiermit sind aber gewisse Schwierigkeiten verbunden, da sich durch die ganze Stadt von St. Ulrich bis zum Dom, folgend der Maximilian-

Digitized by Google

strasse, eine Geländestufe hinzieht, infolge deren die gesamten Stadtteile östlich der Maximilianstrasse 8—9 m tiefer liegen, als die westlich derselben. Die Ueberwindung des Höhenunterschiedes ist bei der Neuanlage die Hauptschwierigkeit. Die Anlage der Ost-Westverbindung wird des ferneren erschwert durch die selbstverständliche Forderung der Erhaltung der Augsburger Fuggerei, die gerade in diesen Strassenzug zu liegen käme. Eine zweite Ost-Westverbindung (V), die die unglücklichen Verkehrsverhältnisse am Predigerberg aufzuheben hätte, wäre die Fortsetzung des Margarethendurchbruchs in Richtung auf die Maximilianstrasse. Durch diese neue Verbindung würden die gesamten südöstlichen Stadtteile mit dem Stadtzentrum, sowie durch die Hallstrasse in gerader Linie mit dem Bahnhof verbunden. Ein weiterer Strassendurchbruch (VI) wird nötig in südlicher Verlängerung der Maximilianstrasse in Richtung auf die Heerstrasse Lager Lechfeld—Landsberg a. L. Diese letztere Verbindung hat neben der Ueberwindung der Geländeschwierigkeiten besonders darauf zu achten, dass der prächtige Abschluss der Maximilianstrasse, wie er durch die Ulrichskirche gebildet ist, in keiner Weise beeinträchtigt wird. Hand in Hand mit der Schaffung dieser Verkehrsstrassen wird eine Sanierung einiger in ihrer Nähe befindlicher Bauquartiere gehen müssen, die schlechte Wohnungsverhältnisse zeigen. Auch diese Aufgabe wird unter Schonung der bestehenden, überaus prächtigen alten Strassenbilder gelöst werden müssen.

Die hier genannten Aufgaben können im Hinblick auf die grossen Kosten natürlich nicht sofort oder gleichzeitig gelöst werden, vielmehr erscheint eine Verteilung auf eine längere Reihe von Jahren, etwa 30—50, wünschenswert.

Eine Aufgabe, deren Lösung in absehbarer Zeit möglich erscheint, wäre der Erlass einer Bauordnung zum weiteren Schutze der noch bestehenden alten Wallanlagen. Die zurzeit gültigen Bauvorschriften lassen durchweg für die den Wallanlagen folgenden Strassenzüge eine viergeschossige Ueberbauung zu. Eine Herabsetzung dieser Ausnützungsmöglichkeit erscheint wenigstens an gewissen Stellen in jeder Beziehung angebracht. So z. B. am Eserwall (Abb. 3), an dem aus alter Zeit ein charakteristisches Städtebild erhalten ist, das auch bereits manchem Maler als Vorwurf gedient hat. Kleinbürgerhäuser bilden den Vordergrund eines trefflichen Architekturbildes, in dem die gewaltige Baumasse der St. Ulrichskirche, eines Wahrzeichens Augsburgs, den Ton angibt. Gerade die einzelnen kleinen Häuser tragen wesentlich zur Steigerung des Massstabs der Ulrichskirche bei. Auch hier ist für den Fall des Neubaues die viergeschossige Bauweise zugelassen. Leider ist bereits vor längerer Zeit ein Neubau nach dieser Ausnützungsmöglichkeit errichtet (auf Abb. 3 links erkenntlich), der durch seine Höhe sowie durch die kahlen, hässlich nüchternen Brandmauern neben einer überladenen Fassade das gesamte Architekturbild in empfindlicher Weise schädigt. Sollten die anderen im Laufe der Zeit sicher entstehenden Neubauten in ähnlicher Weise erstellt werden, so würde Augsburg wieder um ein Architekturbild ärmer sein, was natürlich nur zu bedauern wäre. Die Aenderung der Bauordnung durch Herabsetzen der Geschosszahl an dieser Stelle könnte dem Gröbsten vorbeugen. In absehbarer Zeit ist wohl auch mit der Auflassung der am Eserwall gelegenen Kasernenbauten der Chevaulegers zu rechnen (Abb. 4). Es erscheint wünschenswert, bei den dann zu errichtenden Neubauten in dieser Beziehung Rücksicht zu nehmen, am besten vielleicht dadurch, dass man in der allgemeinen Auffassung den noch erhaltenen alten Bauten folgt.

(Schluss folgt.)

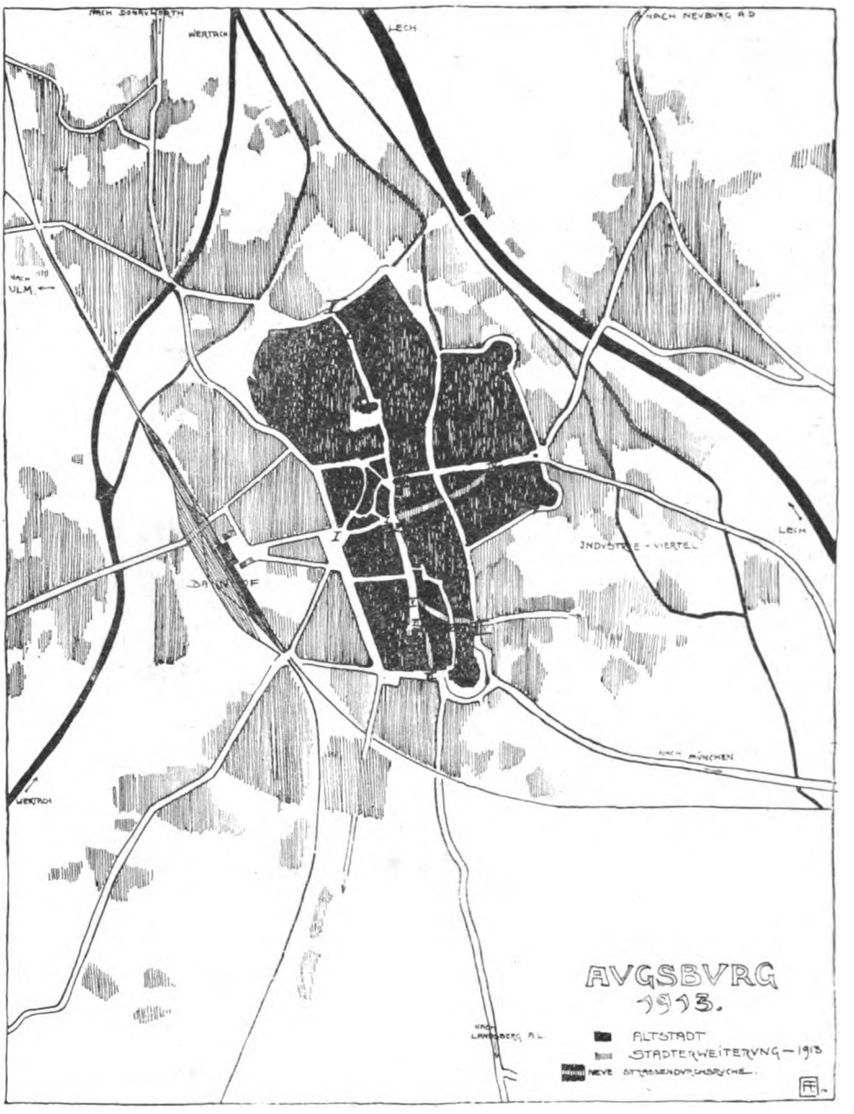


Abb. 2.

Die Brauttüre.

Eine kleine Studie von Joseph Kirchner.

Keiner der historischen Kunststile Europas und unserer Zeitrechnung ist in seinen Aeusserungen so eng mit dem ganzen Volksempfinden, seiner ganzen Geltungsperiode verknüpft, von ihm getragen und inspiriert, wie der gotische. Ganz besonders gilt dies von Deutschland. Hier ist er der Stil des aufstrebenden starken Bürgertums, also des Kerns eines ein Gemeinwesen stützenden, erhaltenden Volkstums. Weder früher noch später sind, selbst in kleinen Städten, soleh

Abb. 4. St. Ulrich; Blick über die Chevauleger-Kaserne.

Digitized by Google

prächtige Monumentalbauten entstanden, solch trefflich einheitliche Werke volkstümlicher Kleinkunst aus den Händen der Handwerker hervorgegangen wie in der Gotik. Die Meister jener Zeit, von der Dombauhütte bis herab in die schlichteste Schreinerwerkstätte, waren einem unerschöpflichen Erfindungsdrang für zierende Beigabe an ihren Werken untertan, dass wir vor den uns erhaltenen mit Bewunderung stehen. Ein Architekturobjekt, das mit dem Untergang der Gotik bedauerlicherweise gleichfalls verschwand, ist die Brauttüre.

Es ist eine der tiefsinnigsten, bedeutsamsten Ideen, die von der deutschen Gotik mit der Anlage dieser Braut- oder Ehepforte, wie sie auch genannt wurde, betätigt erscheint, denn ihr künstlerischer Schmuck galt dem Hinweis auf den wichtigsten Schritt, den der Mensch in seinem Leben aus eigenem Wollen unternimmt. Unsere Vorfahren hatten eben gerade in der Zeit dieser Stilperiode einen wirklich hohen Begriff von der Ehe und ihrer kirchlichen Weihe. Dass dem so war, geht mit voller Deutlichkeit aus der deutschen Bezeichnung „Hochzeit" für den Ehevollzug hervor. Die „hohe", also festliche Zeit wurde der Tag genannt, an dem Mann und Weib den Bund fürs Leben schlossen, der nur durch den Tod getrennt werden soll. Charakteristisch hiebei ist auch, dass, namentlich in Süddeutschland, der Tag der Eheschliessung heute noch als der „Ehrentag" des bräutlichen Weibes bezeichnet wird.

In einer Zeit, in der das emporblühende deutsche Bürgertum sich so kraftvoll betätigte, war es nun ganz natürlich, selbstverständlich, dass die Baukunst an den Kirchen, in denen für gemeiniglich die Einsegnung der Ehen der Stadtbürger vollzogen wurde, hiefür ein sichtbares Malzeichen schaffen solle. Schon in der voraufgegangenen romanischen Periode waren die Stadtpfarrkirchen, denn nur an diesen treffen wir Brauttüren, freistehend und in der Richtung von West nach Ost angelegt. Der Geistliche sollte am Altar mit dem Antlitz dem Aufgang der Sonne zugewendet sein. Es mag dies eine Reminiszenz aus dem Judentum sein, denn eine Stelle aus dessen grossen Bannfluch lautet: „Und wenn du stirbst, so stirb am Weg, das Haupt gegen West gerichtet", d. h. die Augen des Ausgestossenen sollen auch nicht nach dem Tode das aufleuchtende Licht des Himmels schauen dürfen.

Nun war es in den der gotischen Stilperiode schon vorangegangenen Zeiten üblich gewesen, dass der Priester das Brautpaar vor einer an der Nordseite der Kirche gelegenen Türe empfing und sie durch diese in das Innere geleitete. Diese Gepflogenheit wurde in der Zeit der Gotik beibehalten; nur Fürsten, Rittern und ritterbürtigen Patriziern wurde ausnahmsweise der Einzug durch das Hauptportal an der Westfront zugestanden.

Um nun an solch einer Brautpforte möglichst viel Raum für plastischen Schmuck zu gewinnen, wurden die Bogenlaibungen sehr tief, das Tympanon tunlichst hoch gehalten. In jene stellte man gerne die Figuren von Adam und Eva, der klugen und törichten Jungfrauen, sowie heiliger Frauen, wie Elisabeth, Monika, Veronika usw., oder auch allegorische Gestalten der häuslichen Tugenden. Für die Tympanonreliefs waren besonders beliebt die Erschaffung der Eva, deren Uebergabe an Adam, Mariä Verkündigung, Mariä Vermählung u. dgl.

Waren nun die klugen und törichten Jungfrauen bereits eine etwas boshafte Anspielung, so ging der sarkastische Steinmetzwitz nicht selten noch weiter. So sah man an Konsolen den von seinem Weib verspotteten Hiob auf seinem Düngerhaufen sitzen, den König Salomon vor einem weiblichen Götzenbild knien, und hinter ihm stehend die Königin von Saba. Der keuschen Susanna wurde die eitle, willfährige Bathseba, die verräterische Delila oder die stolze Jesebel gegenübergestellt. Auch der ackernde Adam und die spinnende Eva fehlen nicht. Selten sind Rebekka oder Rahel zu treffen, auch Ruth ist nicht oft zu finden, hie und da der junge Tobias mit seiner Frau. Dagegen hat der bissige Steinmetzwitz sogar den alten Heidenphilosophen Aristoteles herangezogen, wie die schöne Phyllis auf seinem Rücken reitet. Spöttisch brachten diese alten Steinmetzmeister seitlich von den Brauttoren Wasserspeier an, wo ein dralles, junges Hexlein auf einem dicken Ratsherrn, eine alte Hexe auf einem Ziegenbock, ein Hexenmeister auf einem Ferkel oder Belzebubs Rücken in die Luft hinausreitet. Im Verein mit den schrift- und bibel-, sowie legendenkundigen Scholastikern waren diese Steinmetzen immer dahinter her, Anspielungen herauszufinden, mit denen sich mehr oder weniger verblümt andeuten liess, dass der Eh'- auch ein Wehstand sei, und deshalb fehlt auch selten die im Laubwerk lauernde Schlange mit dem hübschen Mädchenköpfchen oder der aus jenem hervorbrechende Drache.

Diese Dokumente einer echt volkstümlichen Kunst, wie sie keine andere Stilperiode aufweist, wurden zu einem guten Teil schon von den fanatischen Bilderstürmern des fünfzehnten und sechzehnten Jahrhunderts arg mitgenommen, und was noch übrigblieb, wurde von verständnisloser Indolenz späterer Generationen häufig dem Verfall preisgegeben. Nicht minder rücksichtslos wurde verfahren, als nach dem Dreissigjährigen Kriege man an die Wiederherstellung der halbzerstörten Kirchen gehen musste. Der „wälsche Stil" war nun der herrschende geworden, der Zusammenhang mit der Gotik war verloren gegangen. So manche dieser Brauttüren wurde vermauert, an ihrer Stelle kurzweg ein Haus angebaut. Hie und da findet sich an noch freistehenden Stadtpfarrkirchen solch eine zugemauerte Brauttüre, von den Resten ihres einstigen plastischen Schmuckes umrahmt und in die dazwischen entstandene Wandfläche ein Barockepitaphium eingemauert, dass der unkundige Laie über die seltsame Zusammenstellung verwundert den Kopf schüttelt.

Von den noch erhaltenen Brauttüren ist wohl die der Sebalduskirche in Nürnberg die schönste und bekannteste; auch die dortige Lorenzerkirche besitzt eine solche und ebenso die Jakobskirche in Rothenburg ob der Tauber. Einen wehmütigen Eindruck erhält der Kunstfreund von der in ihrer Zerstörung heute noch imponierenden Teynkirche in Prag. Die hussitischen Kalixtiner haben ihr übel mitgespielt. Sie demolierten das Tympanonrelief, stürzten einen Teil der Heiligenstatuen von ihren Säulchen und Konsolen, köpften die anderen und zertrümmerten sogar stellenweise das zierlich wie Filigran vom äusseren Bogenrand herabhängende, reich wie ein Spitzengewebe durchbrochene Masswerk. In der Münchener Frauenkirche ist die Brauttüre unter dem kleinen seitlichen Orgelchor, durch hübsche Umrahmung kenntlich gemacht, in das Kircheninnere einbezogen und von der Sakristei aus zugänglich.

Mit dem Eingreifen des Renaissancestiles verschwand die Brautpforte aus der kirchlichen Architektur; und obgleich die jüngste Zeit gerade den gotischen Stil so vielfach wieder in Anwendung brachte, hat sie der Brauttüre keine Beachtung mehr geschenkt. Dies ist sicher im Interesse der Kunst ebenso bedauerlich wie in dem der Poesie, selbst wenn wir heute keine Brautzüge mehr durch die Strassen ziehen sehen wie einst zu Meister Dürers Zeiten.

Im Feldzug gefallen.

Bei Beauvains starb am 29. Juli den Heldentod fürs Vaterland durch einen auf Vorposten erhaltenen Minenschuss Architekt **Rudolf Leupold** in München. Er liegt bis zu seiner Ueberführung nach Hof a. S. im Pfarrgarten zu Beauvains begraben. Leupold ward geboren zu Hof a. S. am 6. September 1882, besuchte die dortige Realschule und kam dann nach Nürnberg. Seinen Studien oblag er an der Akademie zu Friedberg i. H. Nach längerer Tätigkeit in der Schweiz und in Stuttgart kam er als Bauleiter nach Aschersleben zum Neubau des Bestehornhauses, woselbst er sich auch 1909 verheiratete. 1910 übersiedelte er nach München. Aus zahlreichen Wettbewerben ging er siegreich hervor. Im April 1915 wurde er als ungedienter Landsturmmann eingezogen. Der Verstorbene zeichnete sich durch seine vortrefflichen Fachkenntnisse aus, welche er durch eine besondere Willens- und Tatkraft zum Ausdruck brachte. Leupold war einer der jüngeren Baukünstler, dessen Talente zu den besten Hoffnungen berechtigten. Leupold war Mitglied des Münchener Architekten- und Ingenieurvereins.

Hochschul- und Personal-Nachrichten.

Technische Hochschule. Der König hat den ordentlichen Professor an der Architekturabteilung der Technischen Hochschule in München Herrn Geheimen Hofrat Heinrich Freiherrn von Schmidt, Rektor der Technischen Hochschule für die Studienjahre 1913/14 und 1914/15, den Verdienstorden vom heiligen Michael II. Klasse verliehen.

Bauamtmann Franz Loesti der Kgl. Lokalbaukommission beging am 1. September das 25jährige Dienstjubiläum. Nach der im Jahre 1879 abgelegten Staatsprüfung war der Jubilar als Ingenieurassistent mit Bahnprojektierungen in Kelheim und Ludwigsstadt betraut, dann wurde er Distriktsingenieur beim Bezirksamt Erding, trat am 1. September 1890 als Bezirksingenieur in die Lokalbaukommission ein und wurde im Jahre 1900 zum Bauamtmann und Stellvertreter des Baurates ernannt. Bauamtmann Loesti obliegt besonders die Behandlung aller die Staffelbauordnung seit ihrer Erlassung betreffenden Gesuche und Anträge. Als Bezirksreferent kannte er noch die Zeit vor Erlass der heute geltenden Bauordnungen, als es noch keine Baukontrolleure, kein Statistisches Bureau und keine Trennung des Innen- und Aussendienstes gab, so dass der Bezirksreferent den Bureaudienst mit Planrevision, den Sitzungsdienst wie den Aussendienst mit Gerüst- und Baukontrolle zu versehen hatte. — Am Vereinsleben hat Bauamtmann Loesti immer regen Anteil genommen und mehrere Male der Vorstandschaft angehört.

Schriftleitung: Dipl.-Ing. G. Steinlein, Architekt, München.

Digitized by Google

SÜDDEUTSCHE BAUZEITUNG

Verkündigungsblatt des Bayer. Architekten- und Ingenieur-Vereins, des Architekten- und Ingenieur-Vereins Mannheim-Ludwigshafen, des Bayer. Regierungs-Baumeister-Vereins, des Akad. Architekten-Vereins München, des Bauwerkmeister-Vereins Württembergs, des Vereins staatl. gepr. bad. Werkmeister in Karlsruhe, des Deutschen Techniker-Verbandes, Zweigverwaltung München.

Publikations-Organ für die meisten süddeutschen Staats- und Kommunal-Baubehörden.

Preis ganzjährig M. 10, vierteljährlich M. 2,50 (inclusive Bestellgeld). — Einzelne Nummer 50 Pfg. — Für Oesterreich-Ungarn M. 14, für das übrige Ausland M. 20 franko. — Insertions-Tarif die 4gespaltene Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg. — Nichtabbestellte Abonnements gelten jeweils auf die gleiche Zeitdauer erneuert. — Alle Rechte vorbehalten. — Redaktion und Expedition München, Paul Heysestr. 29. Teleph. 8962. — Für den technisch- und allgemein wissenschaftl. Inhalt der Aufsätze tragen die Herren Verfasser die Verantwortung. — Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Beiträge übernimmt Verlag und Redaktion keinerlei Verantwortung.

Doppel-Nummer 19. MÜNCHEN, den 1./15. Oktober 1915 XXV. Jahrgang.

INHALT: Städtebauliches aus Augsburg. Von Regierungsbaumeister Dr.-Ing. Former, Architekt. — Kriegstagung für Denkmalpflege in Brüssel. — Die günstigste Strebenneigung bei einem Hänge- oder einem Sprengwerk. Von Diplom-Ingenieur H. Treiber, Hildburghausen. — Karl Alexander v. Heideloff. — Wettbewerbe. — Personal-Nachrichten.

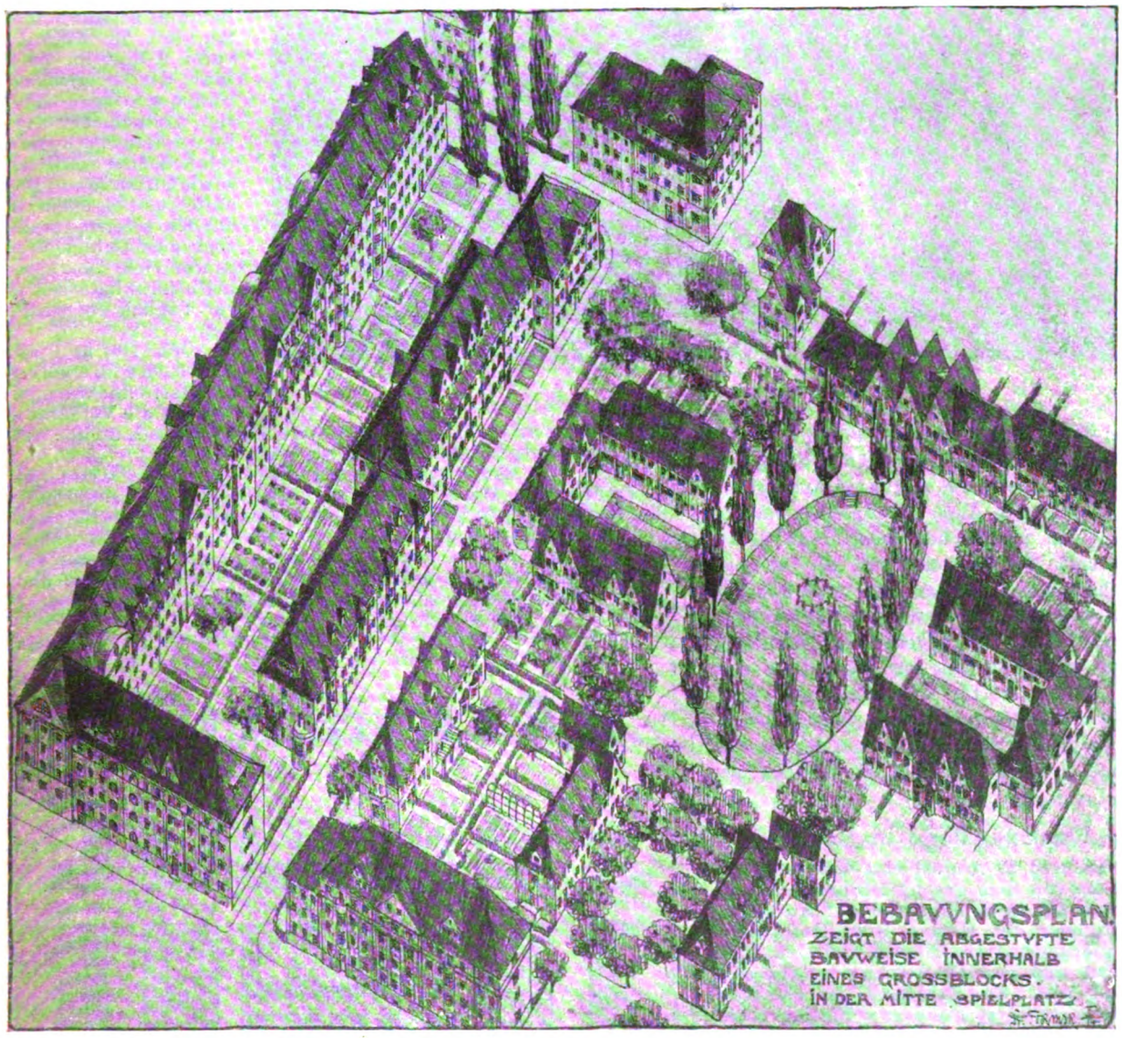


Abb. 7. Neuzeitlicher Bebauungsplan.

Städtebauliches aus Augsburg.

Von Regierungsbaumeister Dr.-Ing. Former, Architekt.

(Schluss.)

Bei der Plangestaltung der Stadterweiterungsgebiete wird man im wesentlichen wohl den Forderungen folgen müssen, die unser neuzeitlicher Städtebau aufstellt. Es handelt sich da in erster Linie um Schaffung von Verkehrsstrassen, von Grundflächen in tunlichst zusammenhängender Anlage, sowie um eine zweckentsprechende Bebauung. Für die letztere bietet Alt-Augsburg in seiner Fuggerei (Abb. 5) ein treffliches Vorbild. Die Fuggerei ist bekanntlich als Wohnquartier für die minderbemittelte Bevölkerung Anfang des 16. Jahrhunderts von Jakob Fugger gebaut worden. Heute noch stellt die gesamte Anlage ein erstklassiges Musterbeispiel zur Lösung der Wohnungsfrage dar und hat bereits mehrfach für prinzipielle Bebauungsfragen als Vorbild gedient. So haben auch Rud. Eberstadt und Th. Goecke als erste (1893) wieder darauf hingewiesen, dass man von den damaligen schematischen Bebauungsplänen abweichen und wieder zu den guten alten Vorbildern der Strassenaufteilung zurückkehren solle, die bewusst in Verkehrs- und Wohnstrassen unterschieden hätten. Aehnlich der Gesamtanlage der Fuggerei solle man grössere Baublöcke in der Weise bebauen, dass am Rande grössere Grundstücke und höhere Gebäude entstehen, während nach der Mitte zu die Gebäude niedriger werden, um dem Wohnbedürfnis besser entgegenzukommen.

Der Uebergang von der höheren Bebauung zu der niedrigen müsste stufenweise geschehen, stufenweise würden auch die Strassen schmäler, wie ja auch der Verkehr nach innen hin allmählich abnehmen würde. (Abb. 6.) In den Wettbewerben der letzten Zeit ist nun diese „gemischte“ oder „abgestufte“ oder auch „muldenförmige“ Bauweise des öfteren vorgeschlagen worden, so vor allem in den Entwürfen von Eberstadt, Möhring und Petersen für Gross-Berlin, ferner in den Wettbewerben für das Schöneberger Südgelände, den Flugplatz Johannistal, für Rixdorf, sowie für Reinickendorf. Die Verkehrsstrassen, die das Gerüst einer jeden Stadterweiterung bilden sollen, haben dabei die Aufgabe, den Verkehr aufzunehmen und zu leiten, ihre Anlage und Ausgestaltung muss dieser Aufgabe entsprechen. Die Wohnstrassen hingegen haben den Zweck, das Wohngelände zu erschliessen, sie sind in erster Linie Auf-

Digitized by Google

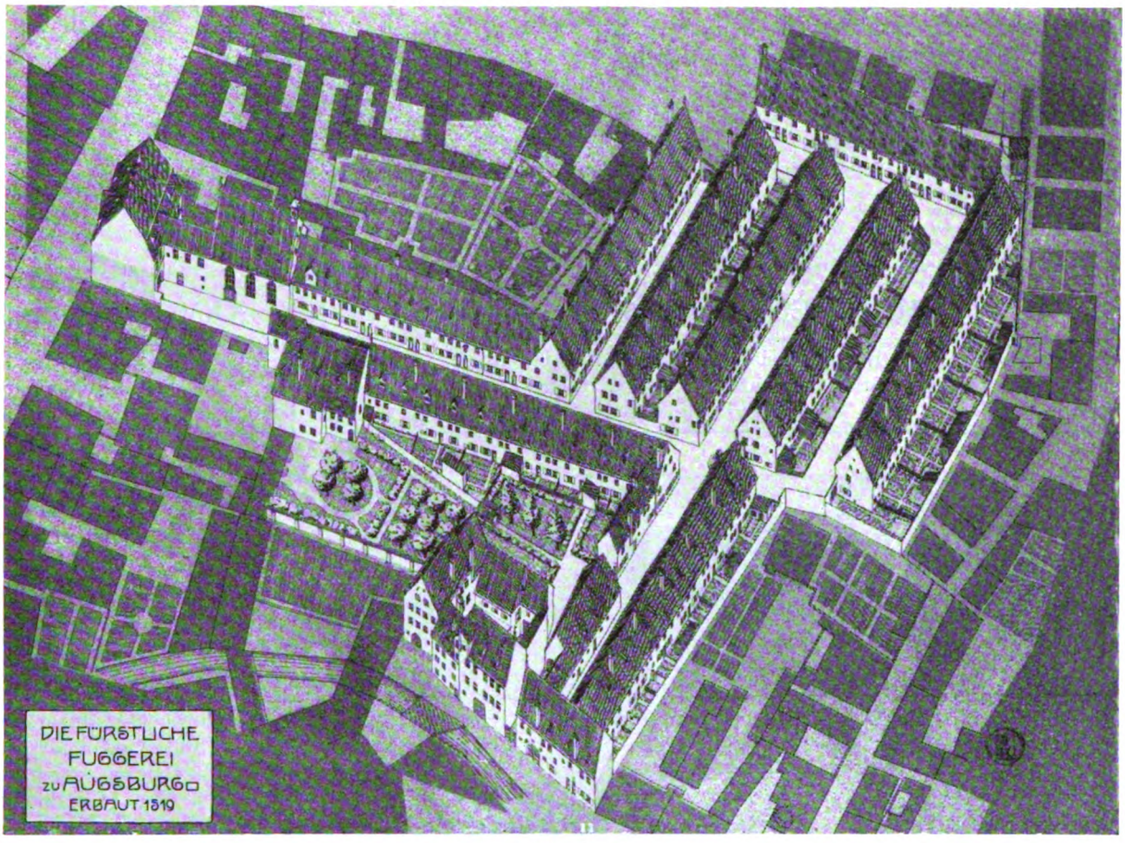


Abb. 5.

teilungsstrassen und haben die Aufgabe, Baugelände auf billigste und vorteilhafteste Weise dem Wohnbedürfnis zur Verfügung zu stellen. Diese Forderungen sind heute allgemein anerkannt. In Abb. 7 ist der Versuch gemacht, diese prinzipiellen städtebaulichen Forderungen auf ein praktisches Beispiel zu übertragen. Auch hier stuft sich die Bauweise von der viergeschossigen an den Verkehrsstrassen zu der drei- und zweigeschossigen an den Wohnstrassen ab. Die so nötigen Grünflächen sind in zusammenhängender Form im Innern des Baublocks vorgesehen und tragen so wesentlich mit zur Gesundheit des Wohnquartiers bei. Wir halten es für wünschenswert, dass die Bebauung in den Stadterweiterungsgebieten Augsburgs diesen guten, alten heimischen Vorbildern folgt, da so am leichtesten die Möglichkeit der Anlage gesunder Wohnungen gegeben ist.

Kriegstagung für Denkmalpflege in Brüssel.

In Brüssel fand am 28. und 29. August eine Kriegstagung für Denkmalpflege statt, die von dem geschäftsführenden Ausschuss des Deutschen Tages für Denkmalpflege auf Anregung und nach den Vorbereitungen der Herren Geh. Hofrat Dr. v. Oechelhäuser, Geh. Regierungsrat Dr. Clemen und Geh. Hofrat Dr. Gurlitt veranstaltet und von Dr. Hensler an Ort und Stelle sorgsam vorbereitet war. Se. Exzellenz der Generalgouverneur von Belgien Generaloberst Freiherr v. Bissing hatte das Protektorat der Tagung übernommen. Se. Königl. Hoheit Prinz Johann Georg, Herzog zu Sachsen, wohnte der gesamten Tagung von Anfang bis zu Ende bei.

Die Tagung begann Sonnabend, den 28. August, mit einer Sitzung im grossen Senatssaale im Generalgouvernement, zu der eine glänzende Versammlung von Offizieren und Beamten der deutschen Verwaltung in Belgien sowie die hervorragendsten deutschen Denkmalpfleger, Kunsthistoriker und Architekten erschienen waren. Auch Vertreter von Oesterreich-Ungarn und der Schweiz waren anwesend.

Geh. Hofrat Dr. v. Oechelhäuser begrüsste zunächst im Namen des geschäftsführenden Ausschusses des Tages für Denkmalpflege Se. Königl. Hoheit den Prinzen Johann Georg, Herzog zu Sachsen, als Vorsitzenden der Königlich Sächsischen Kommission zur Erhaltung der Kunstdenkmäler und eifrigen Förderer der Denkmalpflege, sowie Se. Exzellenz den Generalgouverneur von Belgien Generalobersten Freiherrn v. Bissing, dessen gütigem Entgegenkommen das Zustandekommen der Tagung in erster Linie zu danken sei. Darauf erwiderte Generalgouverneur Exzellenz von Bissing, er sei von der Wichtigkeit der Denkmalpflege und von der Bedeutung, die sie in dieser schweren und doch so grossen Zeit als eine Kulturaufgabe besitze, überzeugt; deshalb habe er auch das Protektorat über die Kriegstagung gern und freudig übernommen.

Darauf hielt Geh. Regierungsrat Dr. Clemen einen Vortrag über den Krieg und den Zustand der Kunstdenkmäler auf dem Kriegsschauplatze im Westen.

Die geschlossene Beratung begann Sonntag, den 29. August, vorm. 9 Uhr, im Vorsaal der belgischen Kammer. Gegen siebzig Teilnehmer aus Deutschland, Oesterreich und der Schweiz, sowie Offiziere und Beamte aus Belgien und aus dem besetzten französischen Gebiet, darunter viele Deutsche in Uniform, hatten sich zur Tagung eingefunden.

Geh. Hofrat Prof. v. Oechelhäuser begrüsste mit warmen Worten die Versammlung, die sich zur Lösung einer wichtigen Kulturaufgabe im fremden Lande zusammengefunden habe.

K. k. Ministerialrat Ritter von Förster-Streffleur (Wien) dankte für Begrüssung und Einladung und betonte, dass Deutschland und Oesterreich-Ungarn auch in der Denkmalpflege Schulter an Schulter vorwärts gehen und mit den Waffen des Geistes gemeinsam den Kampf für die Kultur in treuer Gemeinschaft bisher geführt haben und weiter führen werden. Der Züricher Architekt Eugen Probst

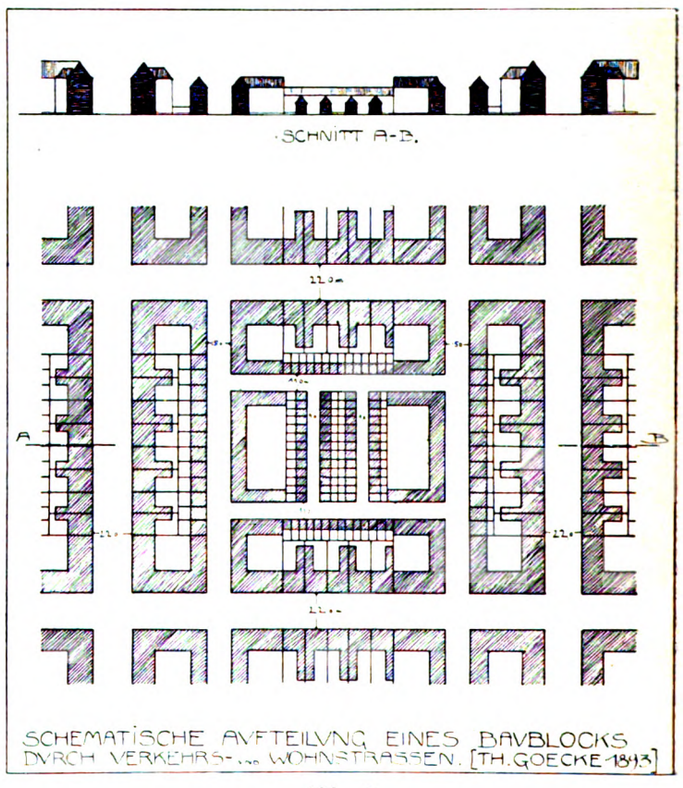


Abb. 6.

Digitized by Google

dankte im Namen der anwesenden Schweizer und betonte die schweizerischen Sympathien für die Bestrebungen um die Denkmalpflege, die schon seit hundert Jahren auch in der Schweiz zu Hause und eben jetzt dort neue Massregeln hervorrufe.

Nunmehr berichtete Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Ritter von Falke (Berlin) über die Fürsorge für die Denkmäler in Belgien.

An zweiter Stelle berichtete Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Clemen über die Fürsorge für die Kunstdenkmäler in den besetzten Teilen Frankreichs.

Weiter sprach der k. k. Ministerialrat Ritter von Förster-Streffleur über die österreichische Denkmalpflege in Galizien und in den besetzten Teilen von Russisch-Polen.

Einen besonders wichtigen Gegenstand betrafen die nun folgenden, sehr interessanten Verhandlungen über den Krieg und die Denkmalpflege, Anregungen und Vorschläge zur weiteren Ausgestaltung des öffentlichen Denkmalschutzes. Eingeleitet wurden sie durch einen Vortrag des Geh. Hofrats Prof. Dr. Cornelius Gurlitt (Dresden), der im Anschluss an § 27 der Haager Konvention eine Reihe von Sätzen zur Erörterung stellte. Es sprachen dazu auf Grund besonderer Aufforderung noch Geh. Justizrat Prof. Dr. Zitelmann (Bonn) und Prof. Dr. Ferdinand Vetter (Bern), ferner noch der hessische Gesandte in Berlin Exzellenz Freiherr von Biegeleben, Exzellenz General von Rathgen und Geh. Regierungsrat Dr. Clemen. Nach eingehender Verhandlung wurde beschlossen, die Niederschrift der wichtigen Verhandlung der Kaiserlich Deutschen Regierung als Material für die weitere Behandlung des Gegenstandes einzureichen. Der Verhandlung über diesen Gegenstand der Tagesordnung hatte Se. Exzellenz Generalgouverneur Generaloberst Dr. von Bissing beigewohnt.

Am Nachmittag sprach der Beigeordnete der Stadt Köln Karl Rehorst, der vor kurzem als Referent für Städtebau und Hochbauwesen in die Deutsche Zivilverwaltung bei dem Generalgouvernement in Belgien berufen ist und dort besonders die Frage des Wiederaufbaus der zerstörten Städte und Ortschaften bearbeiten soll, über das Thema: „Die künftigen Aufgaben des Städtebaues in Belgien".

Hierauf berichtete Dr.-Ing. Lindner, Geschäftsführer des Bundes Heimatschutz, über Heimatschutzfragen in Ostpreussen. Zerstört sind in Preussen 24 Städte, beinahe 600 Dörfer, ungefähr 300 Güter und über 30 000 Gebäude; aus über 100 000 Haushaltungen ist der Hausrat völlig vernichtet oder verschleppt; allein für den Wiederaufbau der Gebäude werden über 300 Millionen Mark erforderlich sein.

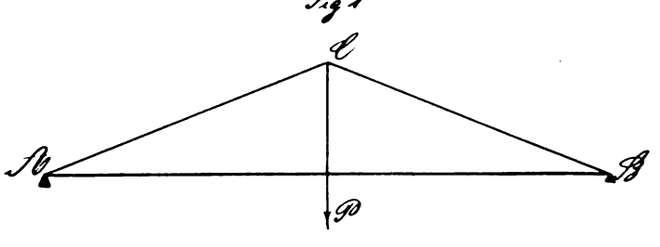
Zum Schluss legte der Vorsitzende von Oechelhäuser der deutschen Verwaltung nahe, gegen die entsetzliche Verunstaltung der Natur in Belgien durch Reklamen kräftig vorzugehen. Beigeordneter Rehorst erklärte, die Verwaltung wolle und werde in dieser Hinsicht das Mögliche tun.

Die günstigste Strebenneigung bei einem Hänge- oder einem Sprengwerk.

Hänge- und Sprengwerke sind Konstruktionen, die in der Bautechnik häufig Anwendung finden, und so dürfte eine Untersuchung über die günstigsten Neigungsverhältnisse der Streben nicht unwillkommen sein.

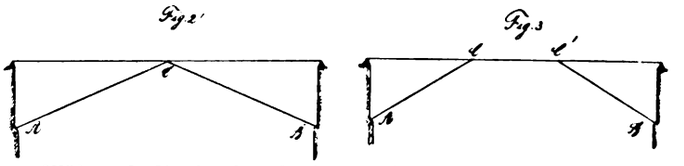
Bei Hängewerken liegen die beiden Stützpunkte A und B der Streben meistens durch gegebene Verhältnisse fest, während für die Wahl des Punktes C ein grösserer Spielraum vorhanden ist. S. Fig. 1.

Fig. 1.



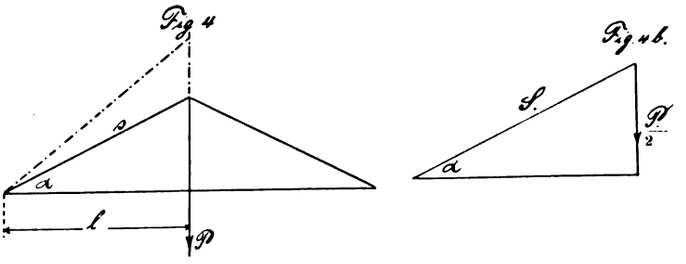
Aehnlich verhält sich die Sache bei Sprengwerken. Hier wird nur der Punkt C festliegen, und zwar aus rein statischen Gründen wird man denselben in der Mitte des Balkens, und bei doppelten Sprengwerken die Punkte C und C' möglichst nahe den Drittelpunkten wählen. Hier sind es die Stützpunkte A und B, die beliebig gewählt werden können. S. Fig. 2 und 3. Eine wirtschaftliche Forderung ist es, die Konstruktion so auszubilden, dass der Materialverbrauch ein Minimum wird.

Fig. 2. Fig. 3.



Während die in den Balken und Hängesäulen wirkenden Momente und Kräfte immer feste, nur allein von der auftretenden Belastung abhängige Werte sind, hängen die in den Streben auftretenden Kräfte auch noch von der Strebenneigung ab, wie leicht aus dem zu Fig. 4 gehörigen Kräfteplan Fig. 4b zu ersehen ist.

Fig. 4. Fig. 4b.



Bezeichnen wir mit P die an der Hängesäule angreifende äussere Kraft, mit α die Neigung der Strebe gegen die Horizontale, mit S die Strebkraft und mit s die Länge der Strebe, so ist:

$$S = \frac{P}{2 \sin \alpha}$$

Die Querschnittsabmessung einer Strebe ist aber bekanntlich nicht nur von der in ihr wirkenden Kraft S, sondern auch von dem für die Knicksicherheit erforderlichen Trägheitsmoment abhängig. Das Trägheitsmoment wächst aber wie bekannt mit dem Quadrat der Strebenlänge s. Es ist

$$J = n \cdot S \cdot s^2 \quad \ldots \ldots \ldots \quad 1.$$

Hierbei bedeutet J das erforderliche Trägheitsmoment des Strebenquerschnittes und n eine von dem elastischen Verhalten des Materials einerseits und der erforderlichen Knicksicherheit anderseits abhängige Zahl.

Nach Fig. 4 ist

$$s = \frac{l}{\cos \alpha} \text{ und } S = \frac{P}{2 \sin \alpha}.$$

Setzt man diese Werte in Gleichung 1 ein, so folgt:

$$J = n \cdot \frac{P}{2 \sin \alpha} \cdot \frac{l^2}{\cos^2 \alpha} = \frac{n\, P l^2}{2 \sin \alpha\, (1 - \sin^2 \alpha)}; \quad \ldots \quad 2.$$

In dieser Gleichung bedeuten n, P und l feste, durch die äusseren Verhältnisse gegebene Grössen, so dass das Trägheitsmoment J nur mit dem Winkel α veränderlich ist.

$$\text{Ist } \sphericalangle\, \alpha = 0^0, \text{ so wird } J = \frac{n\, P l^2}{2 \cdot 0\, (1 - 0)} = \infty$$

$$\text{Ist } \sphericalangle\, \alpha = 90^0, \text{ so wird } J = \frac{n\, P l^2}{2 \cdot 1\, (1 - 1)} = \infty$$

In beiden Grenzlagen erhalten wir also für die Trägheitsmomente des Strebenquerschnittes unendlich grosse Werte. Zwischen beiden Grenzlagen muss es nun einen Wert von α geben, der das Trägheitsmoment des Strebenquerschnittes zu einem Minimum macht. Der Gleichung 2 können wir auch folgende Form geben:

$$J = \frac{n\, P l^2}{2\, (\sin \alpha - \sin^3 \alpha)}.$$

Der Ausdruck auf der rechten Seite dieser Gleichung kann aber nur dann ein Minimum werden, wenn der Nenner des Bruches ein Maximum wird. Also

$$\sin \alpha - \sin^3 \alpha = \varphi\, (\alpha) = \text{Maximum}.$$

Nach den Regeln der Differentialrechnung muss der erste Differentialquotient der Funktion $\varphi\, (\alpha)$ nach der Variabeln α für ein Maximum verschwinden. Also

$$\frac{d\, \varphi\, (\alpha)}{d\, \alpha} = \cos \alpha - 3 \sin^2 \alpha \cos \alpha = 0.$$

Hieraus folgt: $\sin \alpha = \frac{1}{\sqrt{3}}$.

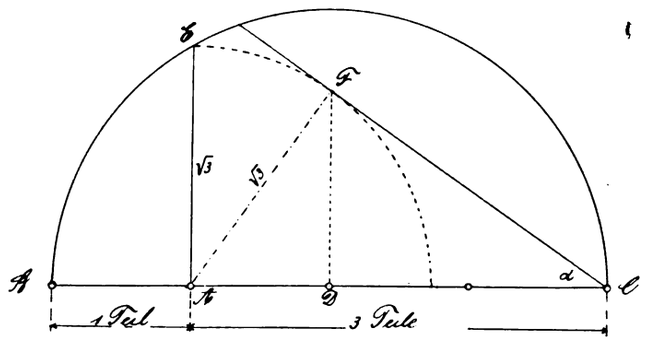
Aus dieser Untersuchung geht hervor, dass die Strebe gegen die Horizontale um einen Winkel geneigt ist, dessen Sinus $= \frac{1}{\sqrt{3}}$ ist.

Diese günstigste Strebenneigung lässt sich nun sehr einfach auf zeichnerischem Wege ermitteln. S. Fig. 5.

Man trägt von einem Punkte A aus nach links ein Teil und nach rechts drei Teile auf und erhält so die Punkte B und C. Nun schlage man über BC um D einen Halbkreis und errichte in A eine Lotrechte. Die Strecke $\overline{AE}$ ist gleich

Digitized by Google

Fig. 5.



$\sqrt{3}$ selbstverständlich mit dem Mass gemessen, in welchem vorher die gleichen Teile aufgetragen wurden. Nun schlägt man mit der Strecke AE um A einen Kreisbogen, errichte in D ein Lot und bringe es zum Schnitt F mit dem Kreisbogen.

Zuletzt verbinden wir den Punkt C mit F und erhalten so die gesuchte Strebenneigung, denn in dem rechtwinkligen Dreieck AFC

$$\text{ist } \sin\alpha = \frac{\sqrt{3}}{3} = \frac{1}{\sqrt{3}}.$$

Die Richtigkeit dieses Ergebnisses wollen wir nun an einem praktischen Beispiel prüfen, indem wir einmal $\sin\alpha > \frac{1}{\sqrt{3}}$ und das anderemal $\sin\alpha < \frac{1}{\sqrt{3}}$ setzen und beide Resultate mit dem Trägheitsmoment, welches für $\sin\alpha = \frac{1}{\sqrt{3}}$ berechnet wurde, vergleichen.

1. Es sei $l = 4$ m; $n = 2{,}5$; $P = 1000$ kg; $\sin\alpha = \frac{1}{\sqrt{2{,}7}}$

   Nach Gleichung 2 war

   $$J = \frac{n\,Pl^2}{\sin\alpha\,(1-\sin^2\alpha)} = \frac{2{,}5 \cdot 16 \cdot 2{,}7\,\sqrt{2{,}7}}{1{,}7} = \mathbf{177\ cm^4}.$$

2. Es sei $\sin\alpha = \frac{1}{\sqrt{3{,}5}}$

   $$J = \frac{2{,}5 \cdot 1{,}0 \cdot 16}{\frac{1}{\sqrt{3{,}5}}\left(1-\frac{1}{3{,}5}\right)} = 16 \cdot 3{,}5 \cdot \sqrt{3{,}5} = \mathbf{104{,}8\ cm^4}.$$

3. Nun wählen wir $\sin\alpha = \frac{1}{\sqrt{3}}$; es folgt:

   $$J = \frac{2{,}5 \cdot 1{,}0 \cdot 16}{\frac{1}{\sqrt{3}}(1-3)} = 20 \cdot 3 \cdot \sqrt{3} = \mathbf{103{,}9\ cm^4}.$$

Aus diesem Beispiel ist ersichtlich, dass tatsächlich bei einem Neigungswinkel der Strebe, dessen Sinus $= \frac{1}{\sqrt{3}}$ ist, ein Minimum für das Trägheitsmoment des Strebenquerschnittes eintritt.

Hildburghausen, am 30. April 1914.

Dipl.-Ing. H. Treiber.

Karl Alexander v. Heideloff.

(Zu seinem 50. Todestage 28. September 1865.)

Der bekannte Maler und Architekt wurde 1788 zu Stuttgart geboren als Sohn des Theatermalers Viktor Peter von Heideloff. Alexander von Heideloff war Karlsschüler und in der Kunst von seinem Vater und Dannecker unterwiesen. Neben der Malerei widmete er sich der Baukunst und nachdem er eine Zeitlang auf der Veste Koburg beschäftigt war, wo nach seinem Entwurfe der Rittersaal gebaut wurde, kam er 1818 nach Nürnberg, wo ihn eine reiche Tätigkeit bis zu seinem Tode fesselte. Es fielen in diese Zeit viele und grosse Restaurationen alter Bauwerke, an denen er beteiligt war. So ist die Restauration des Bamberger Domes, im Auftrage des Königs Ludwig, ganz sein Werk. Von seinen weiteren Arbeiten ist erwähnenswert der Dürerbrunnen, der Altar in St. Sebald, das Portal der Frauenkirche und Plattners Haus in Nürnberg, das Denkmal des Dichters Uz in Ansbach und das Grabmal des letzten Bamberger Fürstbischofs von Fechenbach. Er unternahm 1824 bis 1826 eine Kunstreise nach Deutschland, die Niederlande und Normandie, um seine Studien zu bereichern. Das Streben seines ganzen Lebens ging dahin, in der Baukunst den alten deutschen Stil wieder zu erwecken, wenn wir auch heute mit vielen seiner Arbeiten nicht einverstanden sind.

Er griff auch zur Feder, um in verschiedenen Werken Nachfolger seines Strebens zu erwecken. So gab er mehrere ins Baufach einschlagende Werke heraus. Zu seinen geschätztesten Arbeiten auf diesem Gebiete gehören: „Ornamentik des Mittelalters", „Baudenkmäler aus Schwaben". Auch viele Zeichnungen für Dekorationen und Theaterkostüme hat er hinterlassen, so wie er sich auch mit der Radiernadel versuchte. In Nürnberg war er 1822 bis 1854 Professor an der Polytechnischen Schule. Seine letzte Arbeit war die Restaurierung der Ritterkapelle in Hassfurt.

Wettbewerbe.

Ein **Bromberger Wettbewerb für Architekten.** Die wegen des Krieges aufgehobene Bromberger Wettbewerbsausschreibung um Entwürfe für die Bebauung des städtischen Grundstückes an der Brückenstrasse tritt nunmehr wieder in Kraft. Zwei Entwürfe, einer für den engen, einer für den erweiterten Baublock, sollen eingeliefert werden. Für jedes der beiden Bauvorhaben sind drei Preise ausgesetzt im Gesamtbetrage von M. 12000. Die Frist für die Einlieferung dieser Entwürfe ist auf den 15. November dieses Jahres festgesetzt.

Personal-Nachrichten.

Ordensverleihung. Dem Erbauer der Kasernenneubauten in Kaiserslautern, Kgl. Bauamtmann und Oberleutnant Rudolf Pérignon, wurde das Ritterkreuz II. Klasse mit Schwertern des sächsischen Albrechtsordens verliehen, nachdem er schon früher mit dem bayerischen Militärverdienstorden IV. Klasse mit Schwertern und dem Eisernen Kreuz II. und I. Klasse ausgezeichnet worden war.

Dienstesnachrichten der Bayer. Staatsbauverwaltung. Seine Majestät der König haben Sich Allerhöchst bewogen gefunden: I. vom 1. September 1915 an den im zeitlichen Ruhestande befindlichen Regierungs- und Bauassessor Franz Brunschowsky wegen fortdauernder Dienstunfähigkeit auf die Dauer eines weiteren Jahres im Ruhestande zu belassen; II. vom 1. Oktober 1915 an den mit dem Titel und Range eines Kgl. Oberbaurates ausgestatteten Regierungs- und Baurat bei der Kgl. Regierung von Oberbayern Kajetan Pacher auf sein Ansuchen auf Grund des Art. 47 Ziff. 1 des Beamtengesetzes in den dauernden Ruhestand zu versetzen und ihm in Anerkennung seiner Dienstleistung den Verdienstorden vom heiligen Michael III. Klasse zu verleihen; III. vom 1. Oktober 1915 an in etatsmässiger Weise: 1. den Regierungs- und Baurat Friedrich Niedermayer bei der Kgl. Regierung von Niederbayern auf sein Ansuchen in gleicher Diensteseigenschaft mit seinem bisherigen Gehalte an die Kgl. Regierung von Oberbayern zu versetzen; 2. zum Regierungs- und Baurat bei der Kgl. Regierung von Niederbayern mit einem jährlichen Gehalte von siebentausend Mark den Bauamtmann und Vorstand des Kgl. Landbauamts Bayreuth Raimund Schaeffer zu befördern; 3. zum Bauamtmann und Vorstand des Kgl. Landbauamts Bayreuth den Regierungs- und Bauassessor bei der Kgl. Regierung von Oberfranken Robert Rhien mit seinem bisherigen Gehalte zu ernennen: 4. zum Regierungs- und Bauassessor bei der Kgl. Regierung von Oberfranken mit einem jährlichen Gehalte von viertausendachthundert Mark den Bauamtsassessor bei dem Kgl. Landbauamte München Karl Hoepfel zu befördern; 5. zum Bauamtsassessor bei dem Kgl. Landbauamte München den Bauamtsassessor ausser dem Stande Franz Geiger, zurzeit Vorstand des Baubureaus für den Neubau eines Polizeigebäudes in München, mit seinem bisherigen Gehalte zu ernennen; 6. den Bauamtsassessor bei dem Kgl. Landbauamte Kaiserslautern Hugo Frauenholz auf sein Ansuchen in gleicher Diensteseigenschaft mit seinem bisherigen Gehalte an das Kgl. Landbauamt Augsburg zu versetzen; 7. zum Bauamtsassessor bei dem Kgl. Landbauamte Kaiserslautern mit einem jährlichen Gehalte von dreitausend Mark den Regierungsbaumeister bei dem Kgl. Landbauamte München August Stengler zu ernennen; 8. zum Bauamtsassessor bei dem Kgl. Landbauamte Landshut mit einem jährlichen Gehalte von dreitausend Mark den Regierungsbaumeister bei dem Kgl. Landbauamte Kempten Rudolf Riedner zu ernennen; 9. zum Bauamtsassessor bei der Obersten Baubehörde im Kgl. Staatsministerium des Innern den Bauamtsassessor ausser dem Stande Sebastian Gillitzer, zurzeit beurlaubt zu den Erweiterungsbauten des Kaiser-Wilhelm-Kanals, mit seinem bisherigen Gehalt zu ernennen; 10. zum Oberinspektor bei der Kgl. Versicherungskammer mit einem jährlichen Gehalte von viertausendachthundert Mark den Brandversicherungsinspektor bei dieser Kammer Georg Köhler zu befördern; 11. zum Bauamtmann bei dem Kgl. Wasserversorgungsbureau mit einem jährlichen Gehalte von viertausendachthundert Mark den Bauamtsassessor bei dieser Stelle Karl Ast zu befördern.

Schriftleitung: Dipl.-Ing. G. Steinlein, Architekt, München.

Digitized by Google

SÜDDEUTSCHE BAUZEITUNG

Verkündigungsblatt des Bayer. Architekten- und Ingenieur-Vereins, des Architekten- und Ingenieur-Vereins Mannheim-Ludwigshafen, des Bayer. Regierungs-Baumeister-Vereins, des Akad. Architekten-Vereins München, des Bauwerkmeister-Vereins Württembergs, des Vereins staatl. gepr. bad. Werkmeister in Karlsruhe, des Deutschen Techniker-Verbandes, Zweigverwaltung München.

Publikations-Organ für die meisten süddeutschen Staats- und Kommunal-Baubehörden.

Preis ganzjährig M. 10, vierteljährlich M. 2,50 (inclusive Bestellgeld). — Einzelne Nummer 50 Pfg. — Für Oesterreich-Ungarn M. 14, für das übrige Ausland M. 20 franko. — Insertions-Tarif die 4gespaltene Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg. — Nichtabbestellte Abonnements gelten jeweils auf die gleiche Zeitdauer erneuert. — Alle Rechte vorbehalten. — Redaktion und Expedition München, Paul Heysestr. 29. Teleph. 8962. — Für den technisch- und allgemein wissenschaftl. Inhalt der Aufsätze tragen die Herren Verfasser die Verantwortung. — Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Beiträge übernimmt Verlag und Redaktion keinerlei Verantwortung.

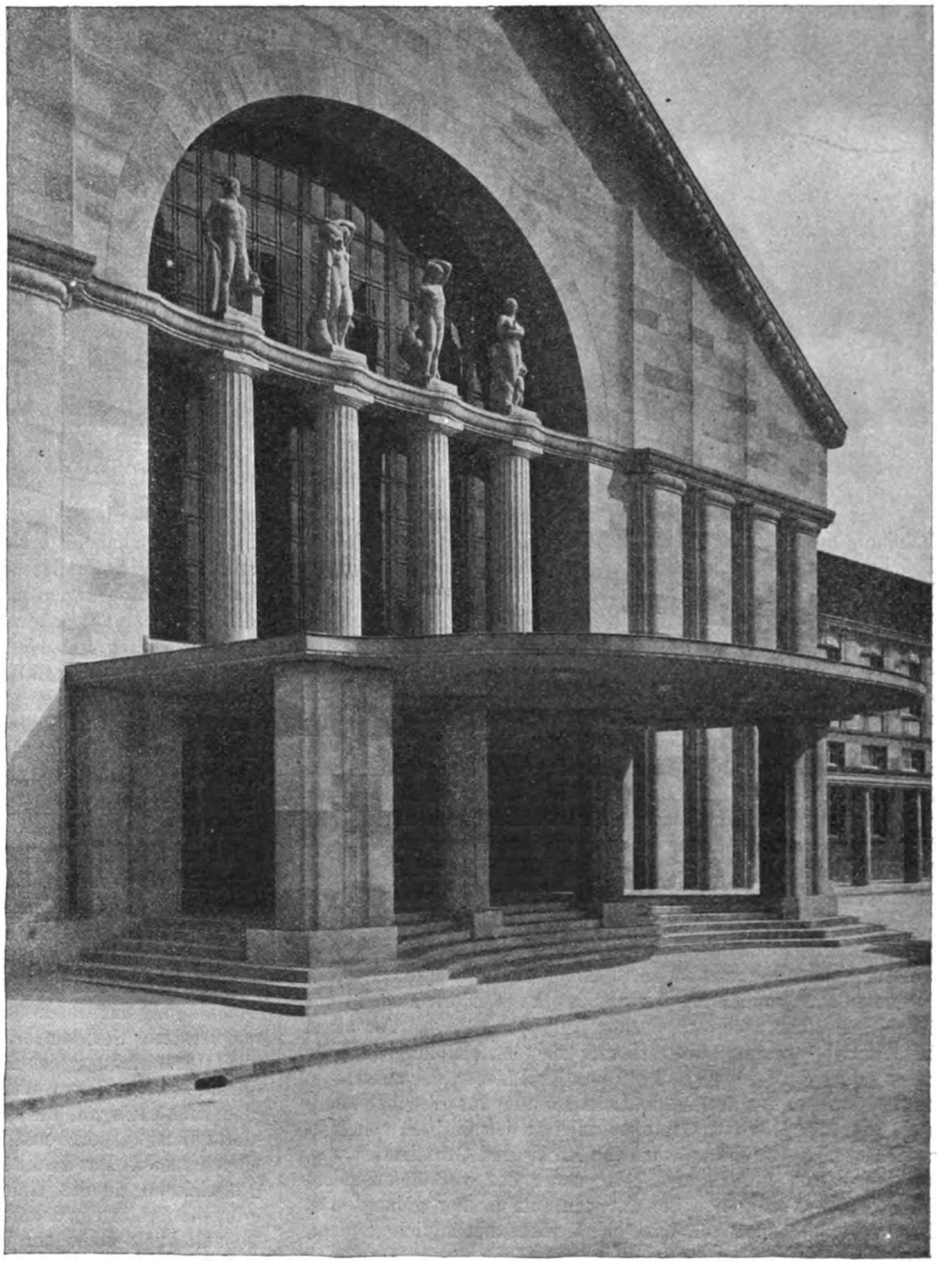
Doppel-Nummer 20. MÜNCHEN, den 16./31. Oktober 1915 XXV. Jahrgang.

INHALT: Der badische Bahnhof zu Basel. Von Edwin Strub, Basel. — Beachtenswerte Veröffentlichungen. — Wettbewerbe. — Bücherschau. — Personal-Nachrichten.

Der badische Bahnhof zu Basel.

Von Edwin Strub, Basel.

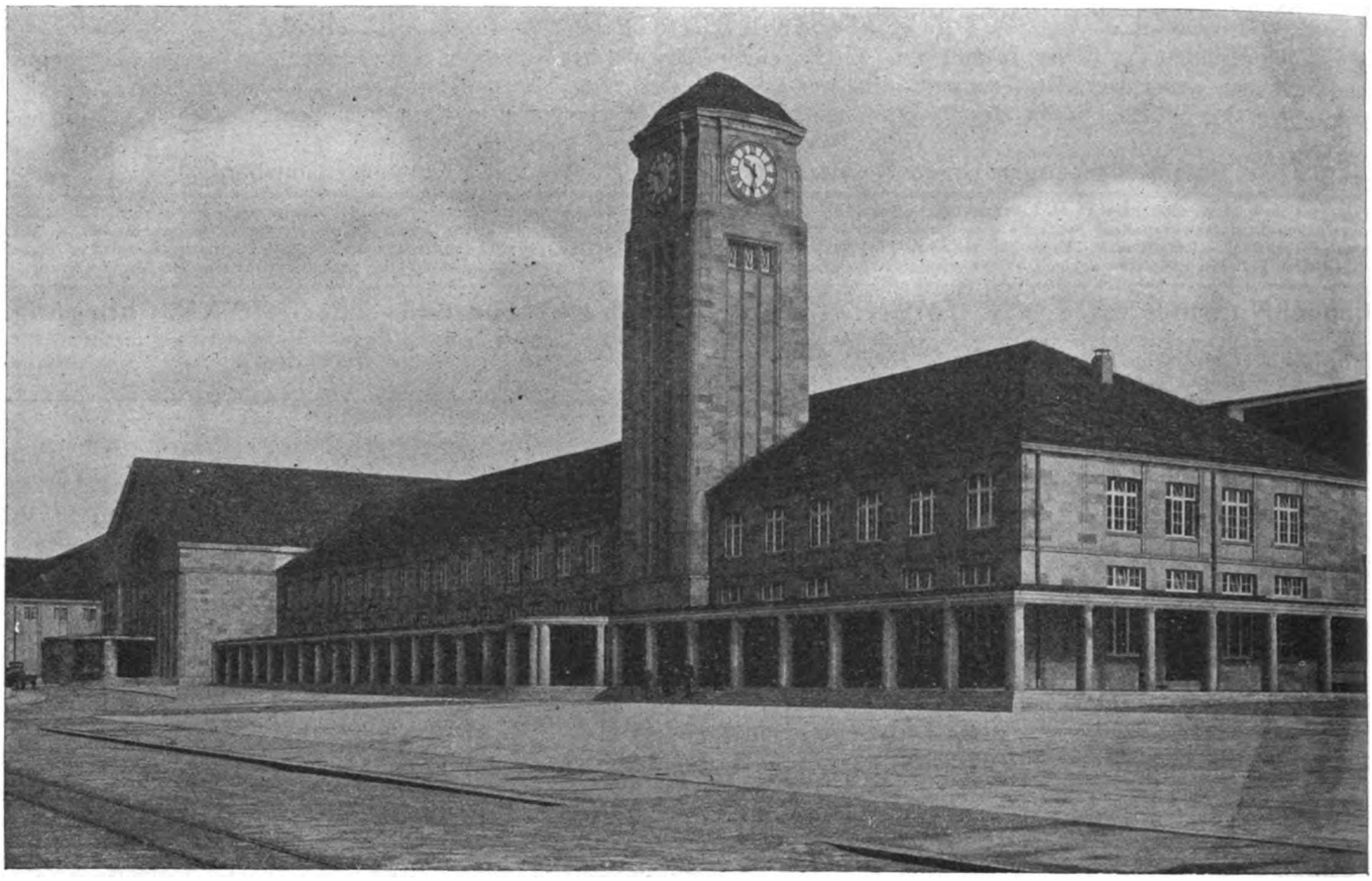
Wenn unsere bestehenden Bahnhöfe architektonisch so wenig befriedigen, so erklärt sich das daraus, dass sie in einer Zeit entstanden sind, in der die schöpferische Kraft der Baukunst versagte und man sich begnügte, die neuen Aufgaben in alte Formen zu zwängen. Darum baute man den Bahnhof als Palast mit prunkendem Hauptportale ohne Rücksicht auf seine andersartigen Bedürfnisse. Oder der Ingenieur, der schon den Bahnkörper schuf, übernahm auch diese Aufgabe. Dann blieb dem Architekten nur übrig, die gute Wirkung der Konstruktionen aus Glas und Eisen durch Verkleidung und Verzierung zu stören oder aufzuheben. Erst die neueste Zeit bringt auch hierin eine erfreuliche Wandelung. Die wieder erstarkte Baukunst hat am Ingenieurwerk das Auge für die Sachlichkeit der Lösung und die Konstruktivität des Aufbaus geschärft. Die Wiedererweckung des Putzbaues und die Einführung des Betons an Stelle von Glas und Eisen gibt ihr auch die Mittel zur Erzielung einer neuen Werkschönheit. So sind in der Schweiz schon eine Reihe kleinerer Bahnhofbauten entstanden, welche unter Verzicht auf jenen repräsentativen Pomp sich als schlichte Nutzbauten ihrer Umgebung einzufügen suchen. Von den grossen modernen Schweizerbahnhöfen der erste dieser Art ist nun derjenige geworden, welchen das Grossherzogtum Baden auf Basler Boden erbaut und im vergangenen Herbste dem Betriebe übergeben hat.



Das Aufnahmegebäude des badischen Bahnhofes zu Basel: Der Mittelbau.
Architekt: Professor Karl Moser (Curjel & Moser), Karlsruhe. — Bildhauer: Oskar Kiefer, Esslingen.

Die verkehrspolitische Bedeutung des badischen Bahnhofs in Basel ergibt sich aus der Lage der Stadt. Hier ist das nördliche Einfallstor der Schweiz, die ein geflügeltes Wort als die „Drehscheibe Europas" bezeichnet. Basel vermittelt den Verkehr mit den deutschen Rheinlanden, vor allem mit Elsass und Baden. Während es so die Rheinebene beherrscht, geniesst es Gunst und Ungunst einer Grenzstadt, die durch die politischen Umstände fast gar kein eigenes Hinterland besitzt.

Digitized by Google



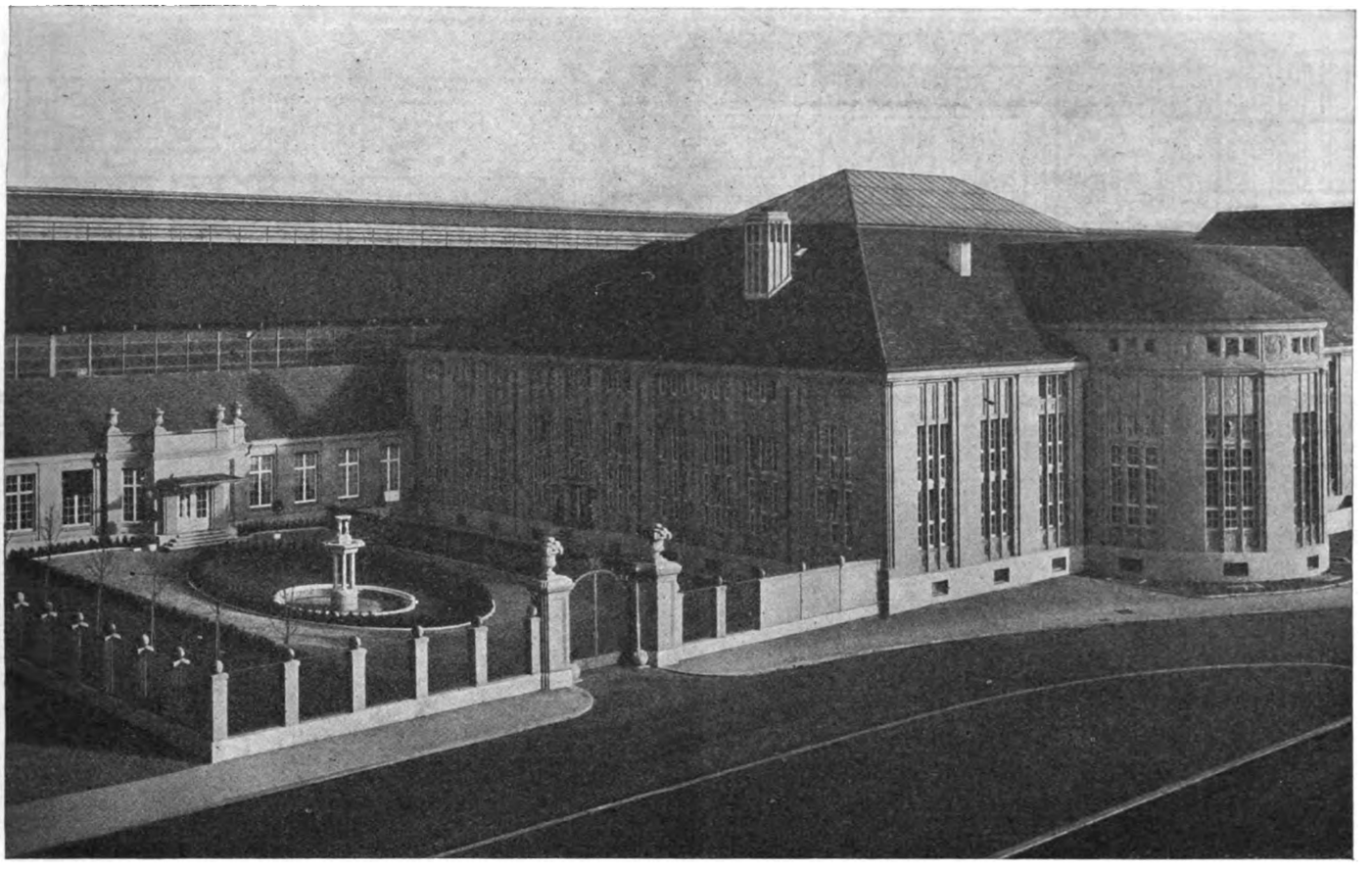
Das Aufnahmegebäude des badischen Bahnhofes zu Basel: Die Gesamtansicht.
Architekt: Professor Karl Moser (Curjel & Moser), Karlsruhe.

Das grossartige Werk, das nun Baden im neuen Basler Bahnhofe geschaffen hat, brachte Basel durch die vielen Dämme, Brücken und Erdbewegungen eine bedeutsame Veränderung des landschaftlichen Bildes sowie eine starke Inanspruchnahme des allzu beschränkten Bodens. Dafür erhielt es aber einen in jeder Beziehung mustergültigen Bahnhof. So ist z. B. der weit ins badische Land hinausreichende Verschubbahnhof mit seinen Geleiseschleifen und seinen nur nach einer Richtung zu formierenden Zügen bewundernswert. Schöpfer des grossen Ingenieurwerkes ist der vor kurzem verstorbene Oberbaurat Baumann, dem Baurat Wenner und Oberbauinspektor Roth als unmittelbare Leiter des Baues zur Seite standen, während Bauinspektor Leiner die Erstellung der Anlagen des Personenbahnhofes zufiel. Die Kosten der Gesamtanlagen übersteigen den Betrag von 66 Millionen Franken, von denen rund je 25 Millionen auf Personen- und Verschubbahnhof, 12 Millionen auf den Güterbahnhof und 6 Millionen auf die Erstellung der Zufahrtslinien entfallen.

Dieser grosszügige moderne Geist der badischen Bahnverwaltung tritt nicht nur in der Planung und Durchführung der Gesamtanlagen und ihrem Ingenieurwerke, sondern auch in der Bewältigung der architektonischen Aufgaben zutage. Vor allem in der Uebertragung des Entwurfs für das Empfangsgebäude nebst seiner Einrichtung an Professor Karl Moser, der ausserdem bis vor kurzem der architektonische Berater des Eisenbahnministeriums war. Des ferneren aber auch in den übrigen von Baurat Henz in Karlsruhe entworfenen Klein- und Grossbauten, die, wie auch das Empfangsgebäude, unter der verständnisvollen Leitung des Architekten Scherer zur Ausführung gelangten *). Der neue Personenbahnhof ist nicht, wie ursprünglich geplant, an Stelle des im Jahre 1853 dem Betriebe übergebenen alten badischen Bahnhofes errichtet, sondern um 750 m nach auswärts an die Peripherie des rechtsrheinischen Stadtteils Klein-Basel verlegt worden. Dadurch erhielt Klein-Basel neue Möglichkeiten der Entwicklung. Aber auch der Bahnhof selbst konnte sich freier entfalten, unbehindert durch Rücksichten auf den bisherigen Betrieb und dessen Umgebung. Trotzdem blieben beim neuen Bahnhofe grosse Schwierigkeiten zu überwinden. Vor allem galt es den komplizierten Zollverhältnissen Genüge zu leisten. Denn der badische Bahnhof ist ein deutscher Bahnhof auf Schweizerboden und hat ausser seinem deutsch-schweizerischen auch noch einen rein schweizerischen Inlandsverkehr zu bewältigen. Das erfordert überall die Trennung von deutschem und schweizerischem Zollgebiet und bestimmt auch die räumliche Gruppierung im Aufnahmegebäude. Erschwerend ferner für die architektonische Gestaltung blieb der Charakter des Durchgangsbahnhofes, der nicht die Uebersichtlichkeit und Zusammenfassung ermöglichte wie ein Kopfbahnhof. Eine Schwierigkeit, die der alte Bahnhof nicht gekannt hatte, ergab sich ausserdem aus der Hochlegung der Geleiseanlagen (Hochbahnhof) im Interesse eines ungestörten Strassenverkehrs. Doch verzichtete man darauf, die Ueberwindung des Niveauunterschiedes in das Aufnahmegebäude zu verlegen, und begnügte sich mit einer Ueberhöhung der rückwärts anschliessenden Perrons, eine Trennung, die in der Bahnsteigsperre und besonderen Perroneinbauten ihren Ausdruck findet. Der rückwärtige Damm verwehrte aber auch eine Entwicklung in die Tiefe. Dies und die Lage im Städtebilde gibt die Erklärung des äusseren Aufbaues. Zur besseren Veranschaulichung diene ein Vergleich mit dem neuen Bundesbahnhofe in Basel, der in Aufgabe und Lösung das Gegenstück und wohl auch das Gegenbeispiel zum Moserschen Bau bedeutet. Ist dort dem Gebäude der Zentralbahnplatz vorgelagert, um die Wirkung des Ganzen zu heben, so musste sich der neue badische Bahnhof damit begnügen, gleich dem alten in die Front einer breiten Querstrasse, der Schwarzwaldallee, eingebaut zu werden,

*) Ueber die Entstehung des Bahnhofes orientiert eine reich illustrierte Monographie, welche soeben im Verlage von Frobenius A.-G., Basel, zum Preise von Fr. 25.— erschienen ist. Zur Unterstützung meiner Arbeit hat mir der Verlag in dankenswertem Entgegenkommen seine sämtlichen Originalaufnahmen, über 150 Stück, zur Durchsicht unterbreitet. E. St.

Digitized by Google



Das Aufnahmegebäude des badischen Bahnhofes zu Basel: Blick in den Gartenhof vor dem Fürstenbau.
Architekt: Professor Karl Moser (Curjel & Moser). Karlsruhe.

in welche die verschiedenen Verkehrsstrassen münden. Beim Bundesbahnhofe rief das einer streng symmetrischen Gestaltung mit Steigerung nach der am Platze liegenden Mitte, beim badischen Bahnhof umgekehrt einer Gruppenbildung, welche nach den Strassenmündungen orientiert ist. Steckt der Bundesbahnhof mit seiner überladenen Massigkeit im Boden, so wird der badische Bahnhof durch eine Rampe gehoben, die dessen schlanke Formen noch besser zur Geltung bringt. Breit, mit geschlossenen, langgezogenen Dachlinien lagert sich der 230 m lange, in Keupersandstein ausgeführte hellgelbe Bau an der Strasse. Seine Front ist den Strassenzügen zugewandt, die den Verkehr aus der Stadt zu ihm leiten und in ihm ihren weithin sichtbaren Abschluss und ihr Endziel erhalten. Dieser Eindruck wird durch die Ausbauten verstärkt, welche gerade den Strassenmündungen gegenüber aus der Baumasse emporwachsen. Sie beherrschen die Strassen, unterbrechen wohltuend die langen Linien der Anlage und verleihen ihr einen monumentalen Charakter. In den Verkehr der Hauptstrasse hinein ragt, gleich einem Campanile, der straff emporstrebende Uhrturm. Der mit antiker Grösse gebildete Giebelbau der Schalterhalle wird durch die klassischen Werke des Bildhauers Oskar Kiefer (Ettlingen), die vier Elemente und ein Relief Merkurs, ausgezeichnet, an deren Nacktheit sich wieder einmal das verkümmerte Schönheitsgefühl gestossen hat, statt sich an der reinen Schönheit und edeln Menschlichkeit dieser symbolischen Gestalten zu freuen. Der dritten Strassenmündung endlich entsprechen die Saalbauten der Restauration, in deren Mitte sich die Wand des Restaurants erster Klasse im Halbkreis über die Fassade festlich hinausschwingt. Ihnen schliesst sich, zurücktretend, der niedrige Fürstenbau an, in seiner gewinnenden Schlichtheit den Charakter des badischen Fürstenhauses widerspiegelnd. Ein Brunnenhof mit einem Werke Oskar Kiefers aus Ettlingen hebt ihn von der Strasse ab und verleiht ihm zugleich eine liebenswürdige Repräsentation. Als Gegenstück zum Fürstenbau am andern Ende war ursprünglich ein Postgebäude geplant. An dessen Stelle wird nun eine der Polizei dienende niedrige Gebäudegruppe ein Ausklingen der Baumassen auch nach dieser Seite ermöglichen. Die Gestaltung der nächsten Umgebung gibt dem Ganzen einen nicht unwürdigen Rahmen, wenn auch leider den Wünschen des Architekten auf eine noch stärkere Unterordnung aus finanziellen Gründen nicht entsprochen wurde.

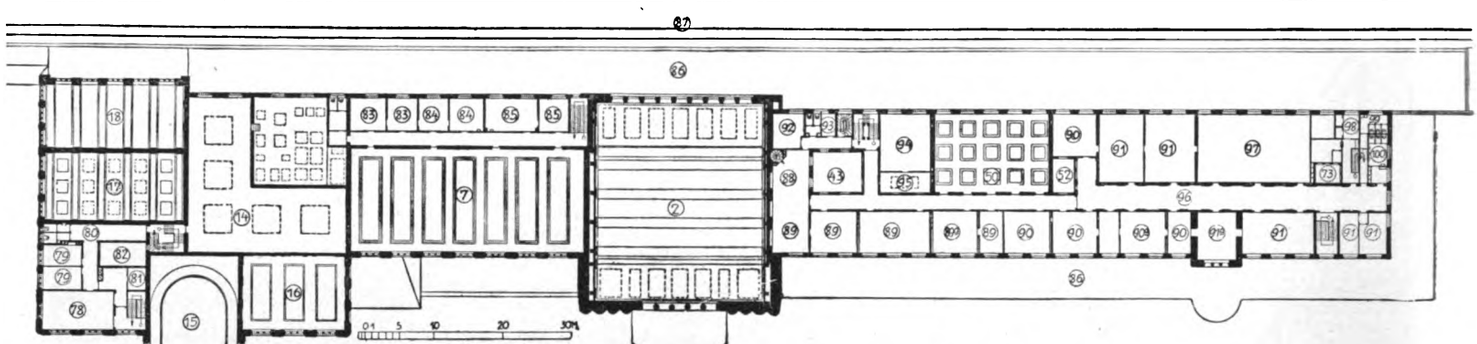
So wirkt das Aufnahmegebäude durch seine feine, abwechslungsreiche Gliederung, durch das Spiel der Linien, das im Gegensatze der aufstrebenden zu den breitlastenden Bauteilen zum Ausdruck kommt, und durch die Kunst, mit der der Architekt auch scheinbar Nebensächliches, so z. B. die als Arkaden entwickelten Schutzdächer, ins Ganze einordnet.

Bedeutet die freie Gliederung des Aeussern die Ueberwindung des üblichen Architekturschemas, so beruht der starke Eindruck, den das Innere hinterlässt, auf der architektonischen Bewältigung des Einzelraumes. Dies scheint selbstverständlich zu sein, ist es aber nicht, wenn man bedenkt, dass gerade beim Bahnhofbau die raumbildende Kraft des Architekten häufig versagte. (Siehe Grundrisse.)

Professor Moser lässt überall an Stelle der blossen Linie der Eisenkonstruktion wieder die raumabschliessende Fläche treten. Ausserdem fügt er die gesamte Einrichtung, von den Einbauten aus Stein oder Holz, über das Mobiliar bis zu den Plakaten, Anschlägen, Aufschriften und Führungstafeln, dem Raume harmonisch ein, gestaltet die Leuchtkörper zum wirksamen Schmucke und entreisst auch die grossen Uhren mit ihren wohlgelungenen Zifferblättern der traditionellen Nüchternheit. Endlich bedient er sich noch der Farbe im Verein mit der Materialschönheit, um den Raum zu beleben.

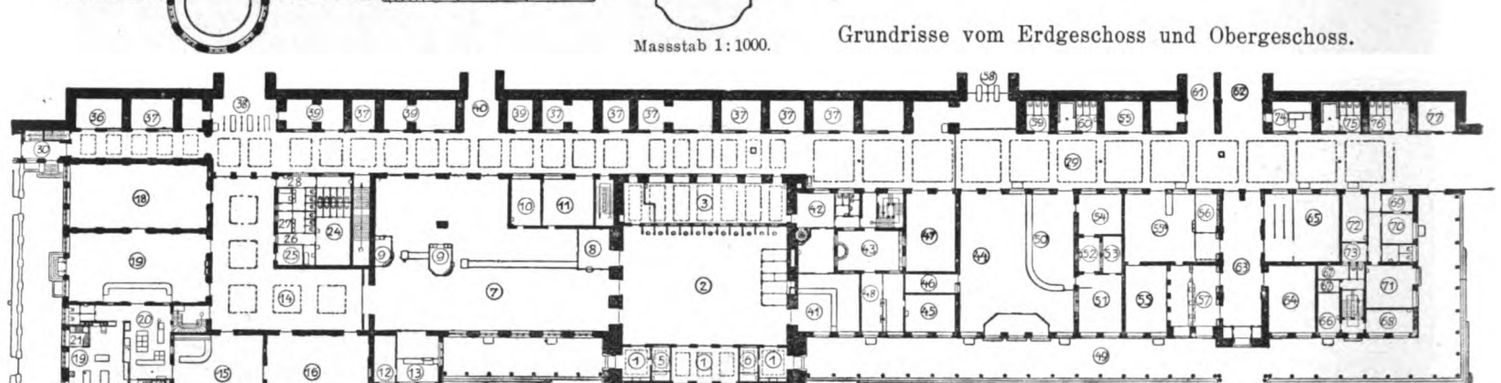
Die Schalterhalle erhält ihre Wirkung durch das kassettierte Tonnengewölbe aus grauem, gerauhtem Eisenbeton, das den Raum ungleich fester und mächtiger umschliesst, als wie das Ingenieurwerk eines Glasdaches dies zu tun imstande wäre. Dazu helfen die 'senkrechten Fensterteilungen mit und die als niedrige Einbauten entwickelten Schalter- und Ladenräume, die

Digitized by Google



Massstab 1:1000.

Grundrisse vom Erdgeschoss und Obergeschoss.



Das Aufnahmegebäude des neuen badischen Bahnhofes zu Basel.

Legende:
1. Windfang; 2. Schalterhalle; 3. Fahrkartenausgabe; 4. Geldwechsler; 5. Obst und Blumen; 6. Bücher und Zeitungen; 7. Deutscher Revisionssaal; 8. Raum für nicht abgefertigtes Handgepäck; 9. Expressgüter; 10. Zollbeamte; 11. Handgepäck; 12. Untersuchungsraum; 13. Kleinverkehr; 14. Deutscher Durchgang; 15. Restauration I. und II. Klasse; 16. Warteraum I. und II. Klasse; 17. Restauration III. Klasse; 18. Warteraum III. Klasse; 19. Kochküche; 20. Spülküche; 21. Kupfer; 22. Fischraum; 23. Kühlraum; 24. Grosse Abortanlage; 25. Friseur; 26. Männeraborte; 27. Wärterin; 28. Frauenaborte; 29. Tiefliegender Gang; 30. Gang; 36. Diener und Gepäck; 37. Stationsamt; 38. Personentunnel I; 39. Deutsche Post; 40. Gepäcktunnel I; 41. Auskunft; 42. Aufsicht; 43. Hof; 44. Hauptausgang von Deutschland; 45. Stationskasse; 46. Handgepäck; 47. Deutsches Gepäck; 48. Zahlraum; 49. Glasgedeckter Gang; 50. Schweizer Revisionssaal; 51. Zollbureau; 52. Hof; 53. Untersuchung; 54. Zollunterbeamter; 55. Schweizer. Post; 55a. Schweiz. Dienstraum; 56. Postbeamter; 57. Schalter; 58. Personentunnel II; 59. Aborte für Frauen; 60. Aborte für Männer; 61. Gepäcktunnel II; 62. Personentunnel III; 63. Riehen-Durchgang; 64. Bureau; 65. Schweizer Warteraum; 66. Polizei; 67. Polizeizelle; 68. Polizeiinspektor; 69. Vorraum; 70. Arzt; 71. Krankenzimmer; 72. Desinfektor; 73. Hof; 74. Fahrkartenausgabe nach Riehen; 75. Aborte für Männer; 76. Aborte für Frauen; 77. Gepäckträger; 78. Speisesaal; 79. Personal-Esszimmer; 80. Gang; 81. Bureau; 82. Lichthof; 83. Bahnmeister; 84. Hochbau-Bahnmeister; 85. Zollbureau; 86. Glasdach; 87. Gütergleis; 88. Fahrkarten; 89. und 89a. Diensträume des Stationsamtes; 90. und 90a. Diensträume der Betriebsinspektoren; 91. und 91a. Diensträume der Bahnbauinspektion; 92. Amtsdiener; 93. Koch- und Waschraum; 94. Aufenthalt für das Basler Zugspersonal; 95. Kleiderraum; 96. Gang; 97. Telegraphenbureau; 98. Telephonzellen für das Publikum; 99. Aborte für Frauen; 100. Aborte für Männer.

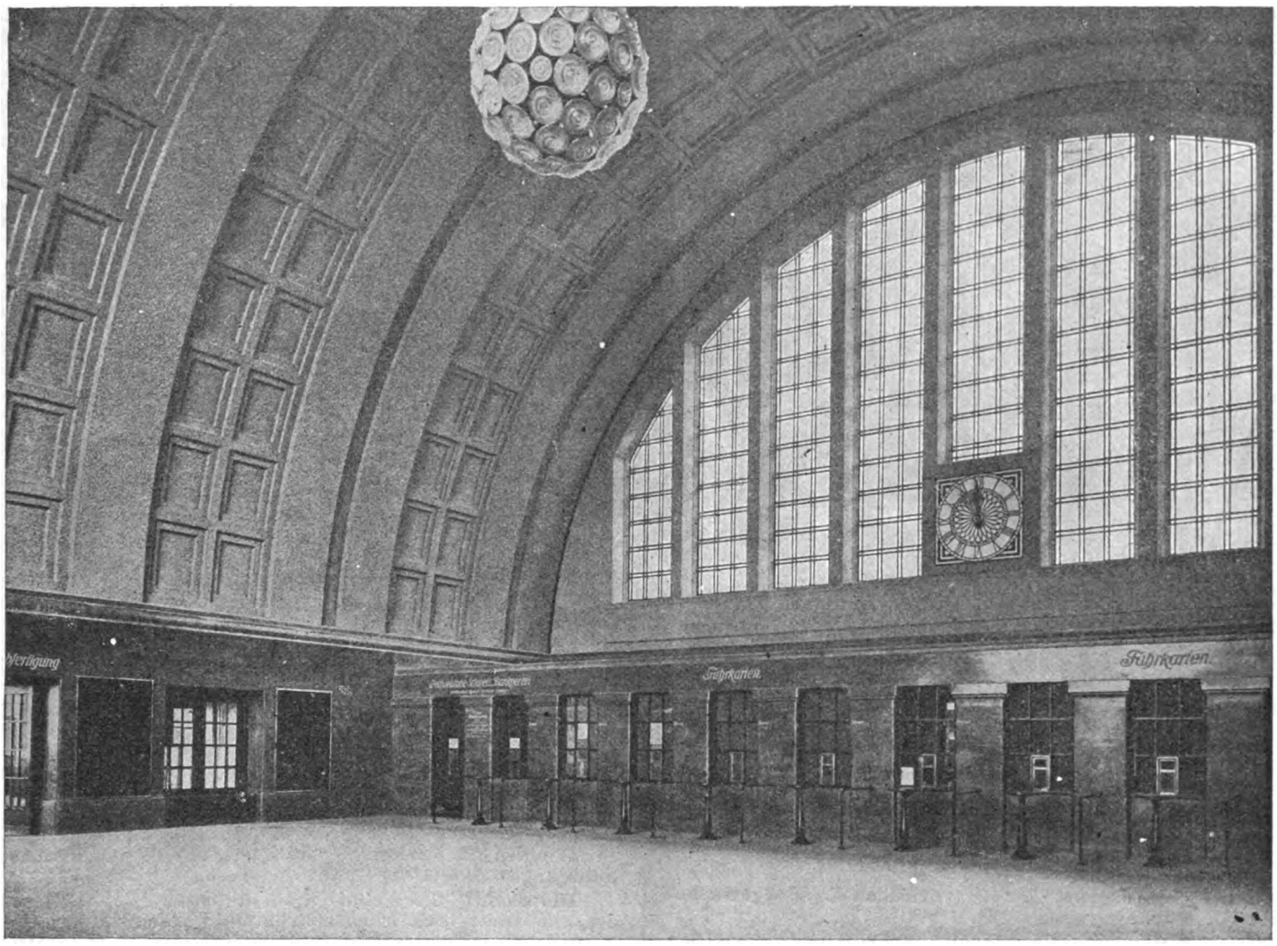
mit dunkel poliertem Vorsatzbeton bekleidet sind. Erwähnenswert ist der originelle Kugelleuchter. Helles Licht von weissen Wänden zurückgeworfen erfüllt die grossen Zollsäle. Zu ihren Grössenverhältnissen passt die schwere Zollbank und die grossen Laternen aus gehämmertem Schmiedeeisen und Kathedralglas. Als reizvolles, raumgliederndes Motiv ragt ein eingebauter Gang mit seiner Fensterreihe in den obern Teil des Saales. Besonders wohltuend wird die raumgliedernde Wirkung des Mobiliars in den Wartesälen empfunden. Im Wartesaal I. und II. Klasse teilen hochlehnige Polsterbänke kojenartig den Raum, ohne ihn zu verengen. Der Wartende aber ist nicht mehr den Blicken des ganzen Saales preisgegeben. Rot ragen darüber die in rauhem Putz gefelderten Wände mit dem Goldton der metallenen Leuchter und Gitter. Die Wirkung des Wartsaals III. Klasse beruht auf dem Gegensatz von heller Wand und dunkel gebeizten glatten Eichenholzbänken. Im Schweizer Wartsaal schaffen die zwischen die Bänke eingebauten niedrigen Gepäcktische eine weitere Belebung. Gelöst ist auch der Italiener-Wartsaal im Untergeschoss. Hier ist es die abwaschbare graue Farbe, welche die einfach geformten Bänke mit den in Mannshöhe bemalten, darüber weiss getünchten Wänden zusammenschliesst. Dunkles Eichenholzgetäfer kleidet und gliedert die Wände des Erstklass-Restaurants, dessen ovaler Fenstervorbau in den Formen der Decke ausklingt. Um die vielen weissgedeckten Tische gruppieren sich schwarzpolierte Stühle mit barockgeschweiften Lehnen. Ein kleines, in Fichte vertäfertes Treppenhaus führt in den Oberstock zu einem Sälchen in gleichem Holze, von dessen hellem Gelb oxydierte neusilberne Beschläge und Leuchter sich abheben. Im hell gehaltenen Drittklass-Restaurant mit den konstruktiven Gurten der obern und dem graugebeizten Holze der untern Teile liegt der farbige Akzent auf dem in rötlichgrauem Marmor praktisch bekleideten Schanktisch.

Die Intimität einer vornehmen Wohnung besitzt die Zimmerflucht des Fürstenbaues; trotz ihrer bescheidenen Ausmasse durch wohlerwogene Steigerung ein vollendetes Kunstwerk. Erst die kleine Garderobe in neutralem Grau und fleckenlosem Weiss der Kleidernische, dann in schon etwas wärmeren braunen Tönen der Raum für das Gefolge, doch immer noch zurückhaltend und mit seinen Peddigrohrmöbeln den Vorzimmercharakter betonend. Im ovalen ersten Fürstenzimmer stehen helle, schlankgebaute Kirschbaummöbel mit gründamastenen Bezügen, grünen Seidenschirmchen und moosgrünen Vorhängen vor der orangefarbenen Wand, an der Pfeiler aus dunkelgeädertem Stuckmarmor zur Decke streben. Sattes Rot beherrscht den zweiten Raum. Eine weinrote Velourstapete deckt die Wand, welche durch dunkelpolierte Mahagonistäbe gefeldert wird. Aus dunkelrotem Mahagoni sind auch die strengen Möbel, Bezüge und Vorhänge aus karmoisinfarbener Seide und die Leuchter aus Kristall.

Aber nicht nur die einzelnen Räume, sondern auch die Korridore, Verbindungsgänge und Lichthöfe besitzen diesen einheitlichen, geschlossenen Charakter. So erinnere ich mich zweier gedeckter Binnenhöfe: Der eine beim Schweizerzoll mit freundlichem Brünnlein, der andere etwas grösser mit eingebauter Arkade und Sitzbank. Dann wäre der Korridor des Obergeschosses zu nennen, an dem die Bureaus der Verwaltung in guter farbiger Haltung liegen, der dazu gehörige Klostergang, von dessen gewölbter Decke zierliche Leuchtkörper hängen, während der Fuss lautlos über den weichen, grüngetönten Linoleumläufer schreitet.

Ist das Empfangsgebäude im Innern und Aeussern gemeisterte und meisterhafte Raumkunst, so sind dafür die hochliegenden Bahnsteighallen reines, unverfälschtes Ingenieurwerk geblieben, das durch die schlanken Linien des Eisens, die Spannungen und Wölbungen seiner Konstruktionen allein zur Geltung

Digitized by Google



Das Aufnahmegebäude des badischen Bahnhofes zu Basel: Die Schalterhalle.
Architekt: Professor Karl Moser (Curjel & Moser), Karlsruhe.

kommt. Der Zollverhältnisse wegen besitzen die Perrons ausserordentliche Dimensionen. Die beiden internationalen Bahnsteige sind je 520 m lang, d. h. zwei Zugslängen, damit jeder Zug erst ganz auf eigenem Zollgebiete abgefertigt werden kann, um dann ins fremde übergeführt zu werden. So würde sich ein starker Eindruck ergeben, wenn er nicht durch die trennenden Stations- und Zollbauten wieder etwas abgeschwächt würde. Diese selbst sind in schmuckloser Strenge aus Beton nach den Plänen von Baurat Henz erbaut. Er ist es auch, der, mit Ausnahme des einer früheren Periode angehörenden Eilgutgebäudes, all den verschiedenen Klein- und Grossbauten des ausgedehnten Bahnhofareals ihren einheitlichen und künstlerisch ansprechenden Charakter gegeben hat. Im schwarzen Schienennetze draussen vor die freie Luft gestellt, kommen die Wassertürme, Schuppen, Buden und Stellwärterhäuschen mit ihren ruhigen Umrisslinien und den kräftigen Farben, das Holzwerk meist in saftigem Grün, vortrefflich zur Geltung. Die etwas grösseren Bauten, wie die Kantinen oder das Fernheizwerk, weisen die Form des süddeutschen Putzbaues auf, mit bewegter Gliederung, Giebel und Ziegeldach. Auch Lokomotivschuppen und Maschinenhalle sind als Nutzbauten aus hellem Rauhputz durchgeführt und dank der guten Anordnung von Türen und Fenstern, der sichtbaren Oberlichtverglasung und den überragenden Mittelpartien aus Unterschlupfen wieder zu baulichen Gebilden geworden.

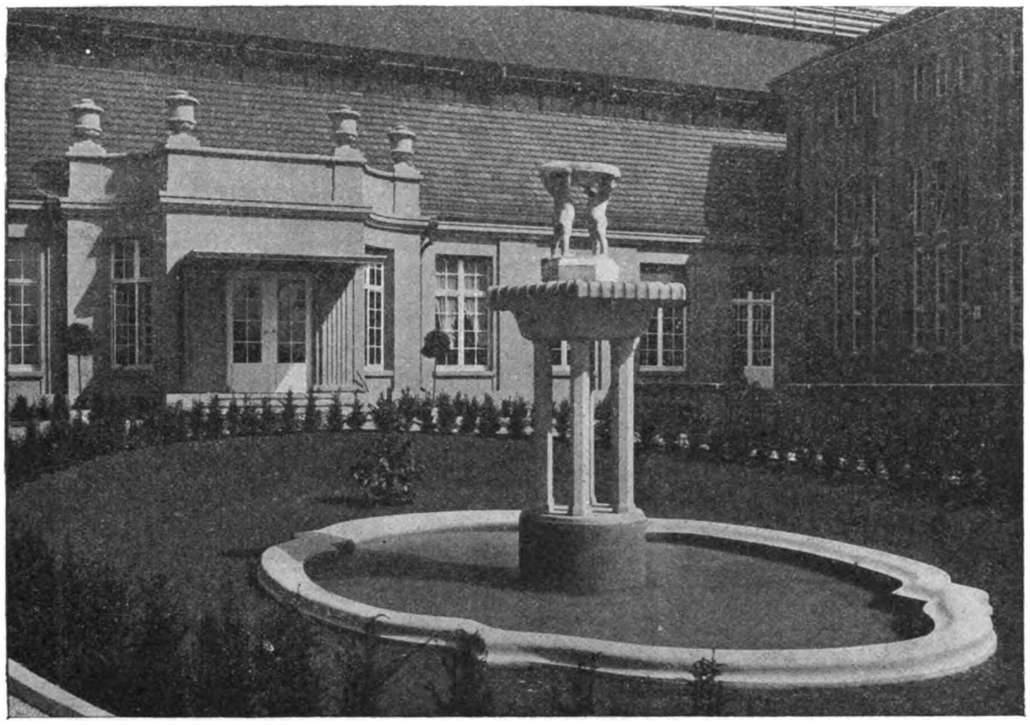
Besondere Erwähnung verdienen endlich die mustergültigen Beamtenkolonien in Haltingen und Basel, welche zum Teil bereits bezogen und zum Teil noch im Bau begriffen sind und von denen aus diesem Grunde leider keine Photos und Grundrisse beigegeben werden konnten. Auch sie sind Putzbauten mit Ziegeldächern, Mansardengiebeln, farbigen Schlagläden und weissgestrichenem Holzwerk. Nirgends hässliche Hinterhausfronten. Durch das Vor- und Zurücktreten der einzelnen, unter sich durch Torbogen verbundenen Gebäudegruppen entstehen Höfe und brunnengezierte Plätze zu Spiel und praktischer Verwendung. Nutzgärten schliessen sich an, und unter Schattenbäumen sollen einmal auf Ruhebänken die Bewohner den Feierabend geniessen. Das Innere enthält Wohnungen von 3—4 Zimmern mit Wohn- und Spülküche, meist zwei auf einem Boden. Alles ist mit Liebe und Sorgfalt erdacht und ausgeführt bis zu den durch Säulenvorbauten oder Nischen geschützten Haustüren, deren einzelne Reliefschmuck aufweisen. Ein glänzendes Zeugnis für den humanen und modernen Geist, durch den sich die badischen Bahnen auszeichnen.

Basel aber darf sich mit Recht an der grossartigen Anlage freuen, welche der badische Staat mit seinem neuen Bahnhofe auf Schweizerboden errichtet hat. Ist er doch neben seiner hoch einzuschätzenden Verkehrsbedeutung eine künstlerische Tat, die mehr als alle theoretische Belehrung dazu beiträgt, unser Volk für die künstlerische Gestaltung auch des Alltäglichen und Praktischen zu erziehen.

Beachtenswerte Veröffentlichungen.

In den illustrierten Monatsheften **„Deutsche Kunst und Dekoration"** (Verlag Alexander Koch, Darmstadt) ist der Bau Hugo Schöller in Düren von Professor Emanuel von Seidl, München, in bekannt mustergültiger Weise veröffentlicht; neben 19 grossen photographischen Aufnahmen in Schwarzdruck finden wir auch drei sehr gute farbige Aufnahmen mit einem Grundriss; sehr beachtenswert sind die Begleitworte zu dieser Veröffentlichung, die von dem Erbauer selbst geschrieben wurden und die Vorbildung des Architekten und das Wesen des architektonischen Schaffens behandeln. Wir finden den Anfang in Heft 1 Jahrgang 1915 (Oktober); auch der übrige Inhalt dieses Heftes ist reichhaltig und interessant (Einzelpreis M. 2.50). In dankenswerter Weise haben sich Herr Professor Emanuel von Seidl und Herr Hofrat Alexander Koch bereit erklärt, uns den Abdruck der Begleitworte zu gestatten und werden wir dieselben in einer der nächsten Nummern bringen.

Digitized by Google



Aus dem Aufnahmegebäude des badischen Bahnhofes zu Basel:
Der Brunnen im Gartenhof vor dem Fürstenbau.

Architekt: Professor Karl Moser (Curjel & Moser), Karlsruhe. — Bildhauer: Oskar Kiefer, Esslingen.

Wettbewerbe.

In einem **Wettbewerb der „Bayerischen Landesgewerbeanstalt" in Nürnberg** zur Erlangung von Entwürfen für eine **Kassette zur Aufbewahrung von Kriegserinnerungen** liefen 45 ausgeführte Arbeiten und 30 Entwürfe ein. Für ausgeführte Arbeiten standen drei Preise von M. 400, 300 und 200 zur Verfügung, für Entwürfe Preise von M. 200. Die Preise konnten nicht in der angesetzten Art verteilt werden. Einen Preis von M. 300 für eine ausgeführte Metallkassette erhielt Goldschmied Eduard Steinicken in München, einen Preis von M. 200 für eine ausgeführte Lederkassette Buchbinder Johann Haustein in Nürnberg. Für einen Entwurf erhielt einen Preis von M. 200 Bildhauer Ewald Holtz in Nürnberg.

Im **Wettbewerb Schwimm- und Badeanstalt mit Dienstgebäude in Cassel,** gegen dessen Programmbestimmungen, soweit die Bauplatzgrösse in Frage kommt, von verschiedenen Seiten seinerzeit Bedenken erhoben worden sind, ist bei 110 eingegangenen Entwürfen laut einstimmigem Beschluss des Preisgerichtes keinem der erste Preis zuerkannt worden. Die Preissumme ist in drei gleiche Preise von je M. 3500 zerlegt und zugesprochen worden dem Architekten B. D. A. Heinrich Stumpf in Darmstadt, Architekt Walter Willy Uhlit in Bad Kösen und Architekt B. D. A. Karl Mannhardt in Kiel. Einstimmig wurde ferner der Ankauf zu je M. 1000 von weiteren zwei Entwürfen beschlossen, als deren Verfasser sich die Architekten Karl Pfeiffer in Erfurt und Philipp Hettinger in Heidelberg ergaben. Ausstellung der Entwürfe vom 29. September ab auf 14 Tage im Landesmuseum.

Bücherschau.

Innen-Dekoration. Die gesamte Wohnungskunst in Bild und Wort. Herausgeber Hofrat Alexander Koch, Darmstadt. Septemberheft 1915. — Einem jungen schweizerischen Architekten, Otto Ingold in Bern, ist das Septemberheft der Darmstädter Kunstzeitschrift „Innen-Dekoration" gewidmet. Die Arbeiten des Schweizer Architekten sind gut, neuartig, interessant. Das genügt, dass eine angesehene Kunstzeitschrift ihm eine Sondernummer einräumt, mit prächtigen Abbildungen all seiner wichtigeren Bauten und Einrichtungen, und einem Schweizer Schriftsteller die Kritik überträgt, die mit Lob wahrlich nicht kargt. So wird die neue schweizerische Architektur in Deutschland neidlos gefördert, während in der Schweiz selbst, wie Jakob Bührer in dem Begleittext ausführt, noch herzlich wenig Verständnis dafür vorhanden ist. Einzelpreis des Heftes M. 3.—, im Jahresbezug M. 20.—.

Die christliche Kunst. — Mit der soeben erschienenen Septembernummer beendigt die allgemeine Kunstzeitschrift „Die christliche Kunst" ihren XI. Jahrgang. Aus dem Inhalt der Schlussnummer seien nur zwei Punkte herausgegriffen: der Ueberblick über das Schaffen des hochbegabten Malers Felix Baumhauer und das Ergebnis eines Wettbewerbes zur Erlangung von Entwürfen für Kriegervereinsfahnen. Zur Kunst Baumhauers gibt der Herausgeber eine Erläuterung unter Zugrundelegung von 21 zum Teil ganzseitigen Schwarz-Weiss-Abbildungen und einer farbigen Sonderbeilage. Der Aufsatz rühmt mit Recht in den Bildern des Künstlers ihre tiefe Beseelung, ihren hohen Ernst, ihr glänzendes Kolorit, ihre neuzeitliche und selbständige Auffassung. — Der Aufsatz über Kriegervereinsfahnen wird durch eine grössere Anzahl von Abbildungen illustriert. Zum Schluss erklärt der Herausgeber, auch jetzt, wie am Schluss des vorhergegangenen Jahrganges darin festzuhalten, dass nichts während des Krieges für die Kunst unterbleiben darf, was fortgeübt werden kann: die zurückkehrenden Künstler sollen den Boden für sich bearbeitet finden. In diesem Sinn soll die Zeitschrift, die im Verlag der Gesellschaft für christliche Kunst in München (Karlstrasse 6) erscheint, mit Beginn des nächsten Jahrganges (1. Oktober) ihre Bemühungen fortsetzen.

Die christliche Kunst. Dem Bildhauer Michael Rauscher, der ein Opfer der Karpathenkämpfe wurde, widmet die allgemeine Kunstzeitschrift „Die christliche Kunst" (Verlag der deutschen Gesellschaft für christliche Kunst in München, Karlstr. 6) einen Aufsatz, dem eine ganze Reihe Abbildungen nach Werken des Meisters beigegeben sind. Tiefer Ernst der Auffassung, Volkstümlichkeit, deutsche Wärme des Gemütes bilden die besonderen Vorzüge dieser Schaffungen, unter denen sich leider auch nicht wenige unausgeführte Entwürfe für Denkmäler, Feldkapellen und dergl. finden.

Deutsche Kunst und Dekoration. Septemberheft 1915. Verlag von Alexander Koch, Darmstadt. — Das Septemberheft der „Deutschen Kunst und Dekoration" bietet eine Uebersicht über die Sommerausstellung der Münchener Sezession und zeigt Gemälde von Prof. Leo Samberger, Prof. W. Klemm, Prof. A. Sohn-Rethel, Ludwig Bock, Julius Hüther, Josse Goossens, Freiherrn Hugo von Habermann, Charles Vetter, Prof. A. Hengeler, Dr. Leopold Durm, Jos. Damberger, Prof. Ludwig Dill, Ernst Burmester, Henry Niestle, Karl Schwalbach, sowie Plastiken von Wilhelm Gerstel, Georg Kolbe, Renée Sintenis, Hans Schwegerle, Aug. Waterbeck. Ausserdem sind Gemälde und Radierung von Professor Max Slevogt, Berlin, und Gemälde von Walter Püttner, München, vorgeführt. Einer lesenswerten Studie über Schlachtendarstellungen sind Gemälde von Giovanni Battista Tiepolo beigegeben, sowie eine Kriegsplastik von Richard Bauroth, Berlin. Dann folgt ein Bericht über die Ausstellung Münchener Ostpreussenhilfe: Wohn- und Schlafräume für Kriegsgeschädigte nach Entwürfen von E. v. Seidl, Ed. Pfeiffer, Karl Bertsch u. a. Eine Gartenanlage eines Landhauses von Gartenarchitekt Leberecht Migge, Hamburg-Blankenese, ist in vielen schönen Bildern gezeigt, und deutsche Modellhüte des Verbandes zur Förderung der Deutschen Hutmode, Berlin, sowie Stickereien, Monogramme u. a. vervollständigen den reichen Inhalt. Das Heft zeigt insgesamt zirka 100 Abbildungen, darunter 13 Sepiatondrucke und 1 farbige Beilage. Einzelpreis M. 2.50, im Jahresbezug M. 2.—. Durch alle Buchhandlungen oder die Verlagsanstalt Alexander Koch, Darmstadt.

Personal-Nachrichten.

Das Mitglied des Münchener (Oberbayerischen) Architekten- und Ingenieurvereins, Herr Architekt Alois Welzenbacher, ist zum Leutnant im I. Tiroler Kaiserregiment befördert und mit dem goldenen Verdienstkreuz II. Klasse am Bande der Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet worden.

Schriftleitung: Dipl.-Ing. G. Steinlein, Architekt, München.

Digitized by Google

SÜDDEUTSCHE BAUZEITUNG

Verkündigungsblatt des Bayer. Architekten- und Ingenieur-Vereins, des Architekten- und Ingenieur-Vereins Mannheim-Ludwigshafen, des Bayer. Regierungs-Baumeister-Vereins, des Akad. Architekten-Vereins München, des Bauwerkmeister-Vereins Württembergs, des Vereins staatl. gepr. bad. Werkmeister in Karlsruhe, des Deutschen Techniker-Verbandes, Zweigverwaltung München.

Publikations-Organ für die meisten süddeutschen Staats- und Kommunal-Baubehörden.

Preis ganzjährig M. 10, vierteljährlich M. 2,50 (inclusive Bestellgeld). — Einzelne Nummer 50 Pfg. — Für Oesterreich-Ungarn M. 14, für das übrige Ausland M. 20 franko. — Insertions-Tarif die 4gespaltene Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg. — Nichtabbestellte Abonnements gelten jeweils auf die gleiche Zeitdauer erneuert. — Alle Rechte vorbehalten. — Redaktion und Expedition München, Paul Heysestr. 29. Teleph. 8962. — Für den technisch- und allgemein wissenschaftl. Inhalt der Aufsätze tragen die Herren Verfasser die Verantwortung. — Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Beiträge übernimmt Verlag und Redaktion keinerlei Verantwortung.

Doppel-Nummer 21. MÜNCHEN, den 1./15. November 1915 XXV. Jahrgang.

INHALT: Das bautechnische Schriftentum im Weltkrieg. Von Dr. Saller, Nürnberg. — Städtebauliche Fragen in München. Von F. Geiger. — Personal-Nachrichten. — Bücherschau.

Skizzen von Architekt Johannes Müller, z. Zt. Landwehrleutnant im Felde.

Das bautechnische Schriftentum im Weltkrieg.

Eine Bewertung des bautechnischen Schriftentums im Weltkrieg findet gewiss die Anteilnahme weiterer Fachkreise, insbesondere wenn dieselbe teilweise sich auf eine neutrale Beurteilung berufen kann. In einer angesehenen schwedischen Fachzeitung hat hierüber kürzlich ein Herr Smedberg interessante Beobachtungen veröffentlicht. Soweit im nachfolgenden, wenn auch nur sehr abgekürzt, den Ausführungen Smedbergs gefolgt ist, ist dies durch Anführungszeichen kenntlich gemacht.

Vor allem fällt auf, dass die Erzeugung auf dem technischen Büchermarkt bedeutend zurückgegangen ist, „wesentlich aus dem Grunde, weil Deutschlands gewaltiger Anteil auf diesem Gebiete zugunsten mehr kriegsmässiger Zwecke umgestaltet werden musste". Auch im technischen Zeitschriftentum ist eine durchgreifende Einschränkung, höchstens ausnahmlich England und Amerika, eingetreten, die sich vor allem in einer Verringerung der Seitenzahl und in einer Beschränkung von Text und Anzeigen ausdrückt.

Was die Mittelmächte betrifft, „so ist es eine Freude festzustellen, welch würdigen Ton deren technische Zeitschriften in diesen beunruhigten Zeiten anschlagen. Die Art und Weise, wie an der Spitze der Fachblätter unter dem Zeichen des Eisernen Kreuzes der ungeheuren Reihe gefallener Fachgenossen ehrend gedacht wird und einzelnen hervorragenden Grössen hierbei Nachrufe gewidmet werden, berührt ebenso vornehm und würdig wie die Grüsse, die den in den Schützengräben kämpfenden Genossen übermittelt werden, und die insbesondere in Oesterreich hervortretende Hinterbliebenenfürsorge." Die Verluste, die die Fachwelt der Mittelmächte schon erlitten hat, sind ja ganz ungeheure. „Allein an Diplomingenieuren sind schon mehr gefallen, als notwendig wären, um Englands zurückgebliebene Technik wieder auf die Füsse zu bringen".

Sprachreinigungsbemühungen werden in den Fachschriften jetzt mit grossem Eifer betrieben. „Freilich geht man hier in manchen Versuchen, alteingebürgerte Fremdwörter zu verdeutschen, fast zu weit. Zum Beispiel der Versuch, den Titel ‚Ingenieur' durch ‚Antwerke' zu ersetzen, ist missglückt."

Was den Stoff betrifft, den die technischen Zeitschriften behandeln, so nimmt vor allem die Frage der Beschaffung von Ersatzmaterialien einen breiten Raum ein, „und zwar unter Blosslegung von Einzelheiten, die die Kriegszensur kaum zugelassen haben dürfte, die aber zugleich ein gewaltiges Zeugnis für die deutsche Allumfassendheit im Reiche der Gedanken ausstellen". Unmittelbare Kriegstechnik findet sich wenig und was vorhanden ist, beschränkt sich nahezu ausschliesslich auf Eisenbahnen, Brücken und Schützengrabenanlagen in Eisenbeton. „Wenn so auch ein kluges Wirklichkeitsgefühl für die Forderungen des Augenblickes die Gedanken beherrscht, so finden sich doch auch Ausblicke in die Zukunft, nicht so sehr im

Digitized by Google

allgemeinen, als auf die Entwicklung des eigenen Landes. So finden sich Beiträge über den Wiederaufbau von Ostpreussen, Elsass-Lothringen, Belgien und Galizien."

„Schliesslich mag noch als das Bezeichnendste hervorgehoben werden die Behandlung, die die deutschen Fachzeitschriften dem bekannten, nicht mit Namen gezeichneten Ausfall des ‚Engineering' gegen die deutsche Technik angedeihen liessen. Einige der hervorragendsten Namen der technischen Fachwelt des Landes haben die englischen Anwürfe zum Gegenstand einer vernichtenden, kalten und sachlichen Beurteilung genommen. Man weist nach, dass der Verfall der englischen Ingenieurkunst so weit gekommen sei, dass der Technik kaum mehr unter den Wissenschaften des stolzen Albion ein Platz gebühre, und dass, wo England — zum Beispiel auf dem Gebiet des Brückenbaues — Hervorragendes leiste und geleistet habe, dies vor allem deutscher und amerikanischer Unterstützung zu verdanken sei. Als Ursachen dieses Rückganges werden schlechte und unzweckmässige Schulbildung, Unkenntnis fremder Sprachen und englische Selbstgefälligkeit bezeichnet."

Auch das Schriftentum des Vierverbandes zeigt die Spuren des Weltkrieges, aber in einer ganz anderen Weise. „In Frankreich finden sich bis zu einem gewissen Masse Ehrungen gefallener Fachgenossen, aber in England merkt man keinerlei menschliche Anteilnahme dieser Art. Was besonders eigen berührt, ist, dass die technischen Fachzeitungen dieser Länder namenlosen Leitaufsätzen und Beiträgen zweifelhaften politischen Inhaltes Raum geben."

„Am meisten aufklärend für das Verständnis der Ursachen des Weltkrieges sind indessen die allgemeinen Aufsätze im ‚Engineering', die ohne Rücksicht und Schonung als Ziel des Krieges alles das bezeichnen, was eine künftige technisch-wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands unterbindet". Hier sagt Smedberg wörtlich: „Für uns Schweden ist diese Hetzkampagne schmerzlich überraschend — das Wort „gentleman" hat doch Heimatrecht in England — und sehr des Nachdenkens wert. Sie begann schon im August vorigen Jahres und scheint noch nicht zu versiegen, wenn sie auch nun mehr durch Englands schlechte innere Verhältnisse in Anspruch genommen wird und den Feind mehr in Ruhe lässt. Was die Art dieser Angriffe gegen Deutschland betrifft, so kann gesagt werden, dass sie am meisten den sinnlosen Wutausbrüchen eines zurückgebliebenen und unwissenden Schulbuben gegen die Fortschritte eines tüchtigeren Kameraden gleichen. Es findet sich eine empörende Menge von unwahren und entstellenden Schilderungen deutscher Verhältnisse. Mit förmlicher Raserei wird das Eindringen nach Deutschland mit möglichst weitgreifender Vernichtung aller Eisenbahnen, Brücken, Bau- und industriellen Werke empfohlen, so dass Deutschlands Ingenieure sich auf Jahrzehnte hinaus nicht mehr mit Auslandsfragen befassen können. Allmählich hat die Kopflosigkeit, die den Deutschenhass des ‚Engineering' in den Herbstmonaten auszeichnete, allerdings einem mittelbaren Anerkennen gegnerischer Fähigkeiten weichen müssen, und als Widerhall aller hasserfüllten Fanfarenklänge tönt immer wieder offen oder versteckt hindurch: Lasst uns in technischer und wirtschaftlicher Hinsicht uns nach deutschem Muster einrichten!"

„In auffallendem Grade schimmert der Gedanke hindurch, was in handelspolitischer Beziehung geschehen soll, wenn Deutschland — es wird dies als selbstverständlich angenommen — einmal zermalmt sein wird. Diese Art, das Fell zu verkaufen, bevor der Bär erlegt ist, berührt in hohem Masse unerfreulich. Gibt es doch noch so viele Mängel im eigenen Lande zu heilen, bevor man sich mit dem Feind im Krieg und Frieden messen kann."

„Der Ton der französischen Fachpresse ist etwas würdiger und anständiger als der der englischen. Auch hier klingt vielfach die Mahnung hindurch, Deutschlands Beispiel nach verschiedenen Richtungen nachzuahmen."

Die russische Fachpresse, und zwar in ihren offiziellsten Zweigen, gibt einer widerlich überhebenden, alles sattsam Bekannte blind verneinenden Hetzerei Raum gegen Deutschland und dessen Militarismus, der an allem, selbst an Russlands unerquicklichen inneren Verhältnissen, schuld sein soll. Was sollen wir zu einem Satze sagen, der Anfang dieses Jahres in der angesehenen Zeitung der kaiserlich russischen technischen Gesellschaft zu lesen war: Wenn der aus den Grenzen Russlands abziehende Feind auch nach Belieben Brücken zerstört, Pumpanlagen vertilgt, Schienen und Weichen vernichtet, alles dieses Zubehör der Bahn steht wie Phönix aus der Asche schnell wieder auf dank der entwickelten russischen Industrie. Diese Ueberhebungen finden ihr Gegenstück in Aufsätzen, die ganz unverhüllt einen tiefernsten Einblick in die gegenwärtigen Zustände Russlands geben. Die gleichen Aufsätze, die in ihren Einleitungen die hochtönendsten Redensarten anwenden, klingen in ihren Schlusssätzen aus in den verzweifelten Notschrei nach Schaffung und Ergänzung der im abgeschnittenen Russland fehlenden oder ungenügenden Industriezweige und bezeichnen als Haupthinderungsgrund der Unmöglichkeit der Entstehung solcher Industrien das Versagen der Verkehrsmittel.

In der neutralen Fachpresse spiegelt sich der Weltkrieg nur wenig. In einzelnen Ländern, deren Unparteilichkeit nicht der amerikanischen ähnlich ist, halten die zahlreichen Schüler und Bewunderer deutscher Technik und Industrie mit verehrender Anerkennung der deutschen Leistungen nicht zurück. Zahlreich finden sich daneben wieder von selbstsüchtigen, rein kaufmännischen Interessen geleitete Ausblicke und Wünsche, die gegenwärtige und künftige Lage Deutschlands sich zu nutzen zu machen und an der Eroberung des Weltmarktes auf Kosten Deutschlands teilzunehmen. Dr. Saller.

Städtebauliche Fragen in München.

Unter diesem Titel ist in Doppelnummer 17 des heurigen Jahrganges dieser Zeitschrift unter anderem ein Vorschlag von Professor Th. Fischer für die Bebauung der alten Botanischen Gärten in München veröffentlicht worden, der auf die Wichtigkeit dieser Frage für die künftige Verschönerung Münchens hinweist. Die beiden vortrefflichen Skizzen auf Seite 76 geben auch demjenigen, der weniger in Plänen zu lesen versteht, einige Vorstellung davon, welch hervorragend schöne Platzbilder hier noch erstehen könnten.

Hieran anknüpfend sei es gestattet, einige allgemeine Bemerkungen über die Wichtigkeit dieses Gegenstandes vorzubringen und dieselben durch eine Planskizze (Seite 95) zu unterstützen, welche — ohne Kenntnis des Fischerschen Projektes — schon vor längerer Zeit aus rein theoretischen Erwägungen entstanden ist.

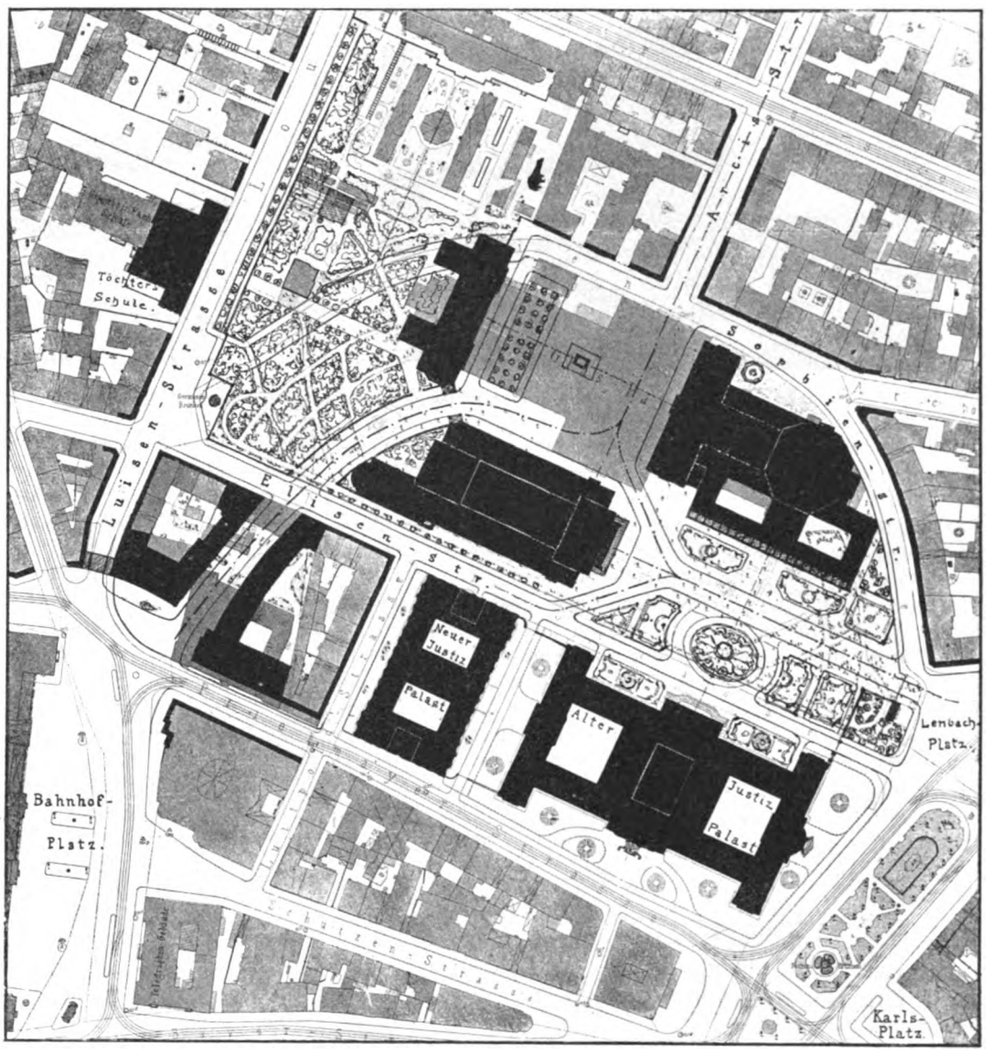
Die Bedeutsamkeit der künftigen Gestaltung des Areals des Glaspalastes und alten Botanischen Gartens leitet sich nicht nur von der ansehnlichen Grösse des Geländes, sondern insbesondere von der Nähe grosser Monumentalbauten und von den Beziehungen zu nahen Verkehrszentren und Hauptverkehrsadern ab.

An erster Stelle ist der sogenannte ältere Justizpalast zu nennen, der mit seiner Nordfront — und das ist die vom Künstler gewählte Hauptfront — sich dem Botanischen Garten zuwendet. In den Jahren 1892—1897 von Friedrich von Thiersch erbaut, bildet er eines der bedeutendsten Werke Münchener Baukunst. Die gegenwärtige Situation entspricht aber in keiner Weise dieser Bedeutung. Die Elisenstrasse ist zu schmal und führt zu dicht an dem Bau vorbei, um einen günstigen Ueberblick über die Prachtfassade zu ermöglichen; innerhalb des Botanischen Gartens aber stört auf weitere Entfernung die Unregelmässigkeit der Baum- und Strauchanlagen. Hier kann nur eine vorhofartige stilgerechte Anlage entsprechen, welche dem Vorübergehenden den günstigen Standpunkt zum Genusse des Baues anweist, ihn absichtlich darauf hinführt. Eine volle künstlerische Wertschätzung des Justizpalastes und die Erkenntnis, dass man die Mitmenschen zum ästhetischen Genuss erziehen muss, wo es immer möglich ist, könnte sogar als genügender Anlass erscheinen, die Elisenstrasse selbst auf

Digitized by Google

die Längenausdehnung des Justizpalastes weiter nördlich zu verlegen, so dass sie an der Einmündung der Sophienstrasse in den Lenbachplatz abzweigt und aller Verkehr in der günstigen Entfernung vorüber geleitet wird.

Natürlich muss man sich für die Veränderung den Glaspalast, nach welchem der Botanische Garten jetzt gerichtet ist, beseitigt denken und auch keinen künftigen Neubau als Ersatz an dieselbe Stelle setzen wollen. Mit dieser Voraussetzung wird man sich um so leichter einverstanden erklären, als man die jetzige städtebaukünstlerisch total verfehlte Anordnung in diesem Teil des Areals beachtet. Nimmt man die Südseite des Glaspalastes als seine Hauptfront an, so leidet die Situation an dem Mangel, dass als Zugangsmöglichkeit nur von beiden Seiten her die ziemlich schmale und unbedeutende Elisenstrasse sich darbietet; praktisch aber war von jeher die Nordseite die Hauptfront, auf welche die Arcisstrasse axial auftrifft. Allein der eng an die Arcisstrasse vorgeschobene Mittelbau und die weit zurückliegenden Flügelbauten des Glaspalastes in Verbindung mit den zurückgebogenen Armen der Sophienstrasse ergeben gerade die unglücklichste Art, einen Bau von dieser Grösse zu präsentieren. Die konvexe Anordnung verhindert Uebersicht und einheitlich günstiges Erfassen der Baumasse. Es ist eine der wichtigsten Forderungen aus der Situation,



Bebauung der botanischen Gärten in München.
Entwurfskizze von Kgl. Bauamtsassessor F. Geiger, München.

dass bei künftigen Neugestaltungen die Mündung der Arcisstrasse mit konkav geordneten Baumassen mit mehr oder minder grosser Platzbildung eingerahmt wird. Der Arcisstrasse würde nicht ohne Grund eine solche Aufmerksamkeit geschenkt.

Betrachten wir nämlich den Schauplatz unserer Erörterung in weiterem Umfang, so gewinnt — sobald einmal an den alten Bestand Hand angelegt wird — der Gedanke an neue durchgehende Strassenzüge Geltung.

Die Arcisstrasse sollte auf bessere Art mit dem Bahnhofsplatze verbunden sein, als das jetzt der Fall ist; denn sie ist unter den von Norden nach Süden führenden Strassen dieses Stadtteils sicher diejenige, welche der grössten städtebaulichen und verkehrstechnischen Entwicklung fähig ist. Die Luisenstrasse hat trotz ihrer direkten Mündung auf den Bahnhofplatz nicht die Bedingungen in sich, einen bedeutenden Verkehr aufzunehmen; sie endet stumpf am alten nördlichen Friedhof und wird nach dessen Auflassung auch nur zu Strassen durchzuführen sein, denen weniger Verkehrsbedeutung zukommt. Der Torbau der Propyläen liegt besonders ungünstig an der Luisenstrasse, da er die Uebersicht über den Verkehr in der Briennerstrasse hindert und den Kreuzungspunkt für Wagen und Fussgänger sehr gefährlich macht, sobald die Luisenstrasse stärker befahren wird. Gelänge es jedoch, die Arcisstrasse mit dem Bahnhofplatz in einer schlanken Linie zu verbinden, so würde sie als direkteste Verbindungslinie mit dem Elisabethenplatz, dem Zentrum Schwabings, und dort weiter abzweigenden Hauptstrassen sicher einen lebhaften Verkehr anziehen. Hiezu kommt, dass die Arcisstrasse den Vorteil der günstigsten Ansicht verschiedener Monumentalbauten und Plätze bietet, z. B. den Einblick in den Königsplatz, die Ansicht der Technischen Hochschule und der beiden Pinakotheken, deren Umgebung doch hoffentlich auch in absehbarer Zeit einer künstlerisch bedeutsamen Neugestaltung entgegengeht, wofür uns ein anderer Projektvorschlag Professor Dr. Th. Fischers in der oben erwähnten Nummer dieser Zeitschrift grosse Hoffnungen erweckt.

Eine bessere Verbindung der Arcisstrasse mit dem Bahnhofplatz, als sie jetzt durch Vermittlung der Sophien- und Luisenstrasse gegeben ist, würde die Durchschneidung eines vorhandenen Baublockes fordern. Die Tatsache, dass hiebei hauptsächlich Gebäude in Staatsbesitz in Frage kommen, welche kürzlich ihren bisherigen Zweck als Sitz des Ministeriums für Verkehrsangelegenheiten verloren haben und zunächst nur provisorischen Zwecken weiterdienen, sollte die Möglichkeit einer durchgreifenden Neugestaltung hier erleichtern. Zu bedenken ist auch, dass durch die endgültige Entscheidung der Bahnhofsfrage in München nunmehr die dauernde und steigende Bedeutung des Bahnhofplatzes festgelegt ist. Hier sind noch verkehrstechnische Fragen in Menge zu lösen; auch der Umbau der ältesten Teile des Hauptbahnhofes kann wohl nicht lange mehr hinausgezogen werden. Eine gründliche Verschönerung aller Platzwände wäre schliesslich eine wichtige, wenn auch schwierige Aufgabe für die fernere Zukunft, wobei dann auch der Durchschnitt zur Arcisstrasse im Sinne beiliegender Planskizze einmal Gestalt gewinnen könnte.

Zu den bisher gewonnenen Elementen für die Bebauung des alten Botanischen Gartens wird noch einiges aus der Betrachtung des Einflusses zu ergänzen sein, welchen man dem Erweiterungsbau des Justizpalastes, dem sogenannten neuen

Digitized by Google

Skizzen von Architekt Johannes Müller, z. Zt. Landwehrleutnant im Felde.

Justizpalast, beimisst. Er wurde kaum zehn Jahre später als der alte Justizpalast neben diesem und gleichfalls von Friedrich von Thiersch, jedoch in den Formen einer freien Backsteingotik erbaut, da neben dem älteren Bau jedes direkt anschliessende oder in ähnlichem Stil gehaltene Gebäude nur abschwächend gewirkt hätte. Immerhin wird jeder, der heute vom alten Botanischen Garten aus die beiden Monumentalbauten nebeneinander sieht, zugestehen müssen, dass die doch sehr beträchtliche Baumasse des jüngeren Justizpalastes mit über 50 m hohem Turm dem älteren Bau noch unerwünschte Konkurrenz macht. Die künftige Bebauung des alten Botanischen Gartens könnte diesem Umstande Rechnung tragen, indem sie den neuen Justizpalast etwas zudeckt, also nicht in dasselbe Platzgebilde, das der ältere Justizpalast allein beherrschen soll, einbezieht. Dies bedeutet um so weniger ein Unrecht gegen das jüngere Werk, als es durch seinen schmalen mittelalterlichen Charakter sehr wohl im geschlossenen Strassenbild zur Geltung kommt.

So ergäbe sich denn rein aus den Forderungen heraus, welche wir aus den vorhandenen Hauptpunkten der Situation entnehmen, für die künftige bauliche Gestaltung des Terrains ein Grundrissbild, welches ungefähr der Planskizze Seite 95 entspricht.

Allerdings muss uns das Grundrissbild auch gewisse Vorstellungen über den Aufriss der Bauten übermitteln, denn es dürfen nicht Fehler in dieser Hinsicht die guten Absichten der Grundrissgestaltung zu nichte machen. So wäre zu bemerken, dass die dem alten Justizpalast gegenüberliegende Baufront mit Laubengängen ziemlich nieder, nicht etwa vielstöckig gehalten sein sollte, überhaupt dieser Baukomplex in der Höhenentwicklung dem Gegenüber nicht gleichwertig sein dürfte. Ebenso würde auf das dem neuen Justizpalast vorgelagerte Gebäude dort, wo die Achse der Arcisstrasse auftrifft, kein Turmaufbau gehören; sondern ein solcher Kulminationspunkt wäre allenfalls weiter rückwärts nach Westen zu verlegen.

Es ist klar, dass die Einzelgliederung der neuen Bauten, ja auch deren Hauptmassenverteilung dem künftigen Verwendungszweck, den vorhandenen Mitteln und all den übrigen zahlreichen Umständen, welche ein Bauprojekt auf dem langen Weg vom ersten Entwurf bis zur wirklichen Erstehung zu verändern pflegen, unterworfen sein würde. Aber der Zweck dieser Ausführungen ist nicht, einen fertigen Bebauungsplan aufzustellen, sondern an dem Beispiel ersichtlich zu machen, wie in einer bedeutsamen Umgebung nicht dieses oder jenes zufällige Baubedürfnis, nicht irgendeine günstige Verkaufsmöglichkeit, sondern nur ein nach städtebaukünstlerischen Grundsätzen aufgestellter Generalplan für die allgemeine Art der Bebauung bestimmend sein darf, weil sonst die hervorragendsten Möglichkeiten zu schönen Stadtbildern unwiderruflich vernichtet werden können, an denen sich der Stolz und das Heimatgefühl der Bewohner einer Stadt aufrichten sollte. F. Geiger.

Personal-Nachrichten.

Technische Hochschule. Der König hat dem ordentlichen Professor an der Techn. Hochschule in München, Geheimen Hofrat Heinrich Freiherrn von Schmidt den Verdienstorden vom hl Michael zweiter Klasse verliehen.

Bücherschau.

Deutsche Kunst und Dekoration. Oktoberheft 1915. Verlag von Alexander Koch, Darmstadt. — Mit besonderem Glück hat Hofrat Alexander Koch, der Herausgeber der „Deutschen Kunst und Dekoration", in dem neuesten Heft seiner Zeitschrift unserem Altmeister deutscher Kunst, unserem ganz einzigen Hans Thoma den ersten Platz eingeräumt und ihm ein freundliches Geleitswort von Fritz von Ostini widmen lassen. Und welche grosse Schönheit, Innerlichkeit und tiefe Formen- und Farbensprache leitet von der Thomaschen Kunst, die hier mit 31 Werken vertreten ist, von denen zwei farbig und vier in Tondrucken wiedergegeben sind, zu uns über, um uns einen Begriff davon zu geben, was uns eine völkisch deutsche Kunst zu sein vermag. — Was Emanuel von Seidl-München der deutschen Wohnungskunst bedeutet, lehrt die umfassende Wiedergabe von Ansichten und Räumen des Hauses Hugo Schöller-Düren mit 23 Abbildungen, darunter drei farbige und zwei in Ton gedruckte ganzseitige Wiedergaben. — Aus der weiteren reichen Fülle des sich über 112 Seiten erstreckenden und sich bis zur letzten Abbildung auf gleicher Höhe haltenden Inhalts seien noch die wundervoll und künstlerisch erfassten Bildnisaufnahmen von Karl Schenker-Berlin herausgehoben.

Der Pionier. Das Gemälde: die Berliner „Anbetung der Weisen" von v. d. Goes wurde anlässlich der Erwerbung desselben durch das Kaiser-Friedrich-Museum in Berlin unzählige Male genannt. Eine ausführliche ästhetische Würdigung erfährt es in der jüngsten Nummer des Pionier, Monatsblätter für christliche Kunst, praktische Kunstfragen und kirchliches Kunsthandwerk (Gesellschaft für christliche Kunst, München. Preis M. 3.60). Der bekannte Kunsthistoriker Dr. O. Doering verbreitet sich dort in einem lehrreichen Aufsatz über den hochbegabten und eigenartigen Menschen und Künstler Hugo van der Goes und gibt eine Darlegung über die Stellung der Berliner „Anbetung der Weisen" sowohl im Rahmen der damaligen Kunst als auch innerhalb des Schaffens seines Urhebers. In einem anderen kürzeren Aufsatze wird vor falschem Lokalpatriotismus gewarnt. Ein weiterer Aufsatz gibt Anregungen über Antependiumstickerei, ausgehend von einem neuen Antependium, das für einen alten Barockaltar in der Schlosskapelle des Grafen Henckel von Donnersmark durch die Künstlerin Cilli Buscher angefertigt worden ist.

Antike Technik. Sechs Vorträge von Hermann Diels. Mit 50 Abbildungen und 9 Tafeln. Preis M. 3.60, geb. M. 4.40. Verlag von B. G. Teubner, Leipzig und Berlin. — Lebhaft zu begrüssen ist das jüngst erschienene Buch des Berliner Philologen und Sekretärs der Akademie der Wissenschaften Hermann Diels „Antike Technik", in dem der Verfasser, wohl der beste Kenner dieses Gebietes, den wohlgelungenen Versuch macht, weiteren Kreisen ein Bild von der antiken Technik, ihren Problemen und Resultaten, ihren Methoden und Hilfsmitteln zu geben und zugleich die zahllosen Fäden blosszulegen, die teils sichtbar, teils unsichtbar auch hier Altertum und Gegenwart verknüpfen. Das Bändchen bietet eine Fülle von Interessantem für jeden, dem es um ein ernsthaftes Verständnis der Errungenschaften unserer Zeit, wie der antiken Kultur und die Gewinnung eines rechten Verhältnisses zu ihnen zu tun ist, und das darum vor allem auch der heranwachsenden Jugend auf unseren höheren Schulen nahegebracht zu werden verdient.

Schriftleitung: Dipl.-Ing. G. Steinlein, Architekt, München.

Digitized by Google

SÜDDEUTSCHE BAUZEITUNG

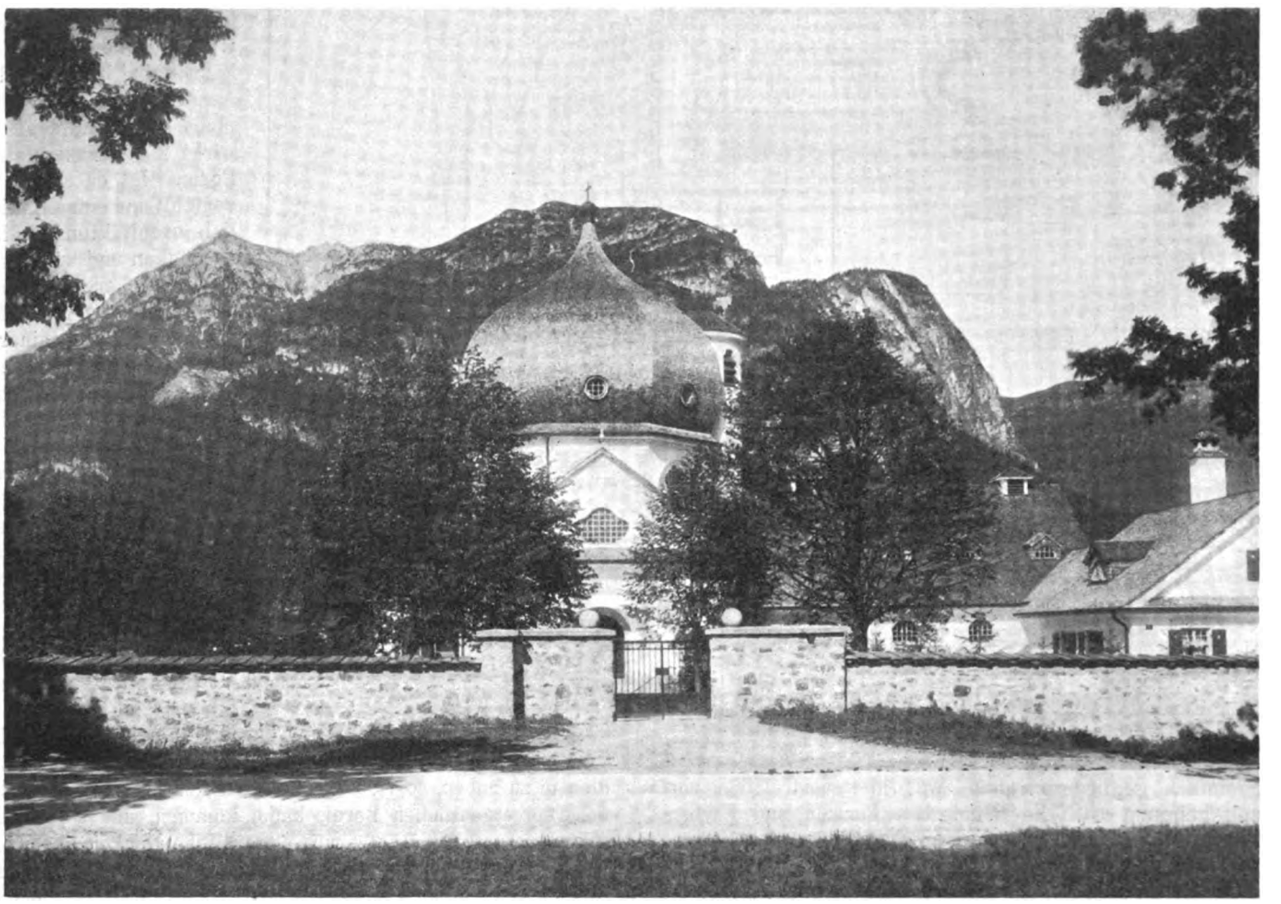
Verkündigungsblatt des Bayer. Architekten- und Ingenieur-Vereins, des Architekten- und Ingenieur-Vereins Mannheim-Ludwigshafen, des Bayer. Regierungs-Baumeister-Vereins, des Akad. Architekten-Vereins München, des Bauwerkmeister-Vereins Württembergs, des Vereins staatl. gepr. bad. Werkmeister in Karlsruhe, des Deutschen Techniker-Verbandes, Zweigverwaltung München.

Publikations-Organ für die meisten süddeutschen Staats- und Kommunal-Baubehörden.

Preis ganzjährig M. 10, vierteljährlich M. 2,50 (inclusive Bestellgeld). — Einzelne Nummer 50 Pfg. — Für Oesterreich-Ungarn M. 14, für das übrige Ausland M. 20 franko. — Insertions-Tarif die 4gespaltene Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg. — Nichtabbestellte Abonnements gelten jeweils auf die gleiche Zeitdauer erneuert. — Alle Rechte vorbehalten. — Redaktion und Expedition München, Paul Heysestr. 29. Teleph. 8962. — Für den technisch- und allgemein wissenschaftl. Inhalt der Aufsätze tragen die Herren Verfasser die Verantwortung. — Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Beiträge übernimmt Verlag und Redaktion keinerlei Verantwortung.

Doppel-Nummer 22. MÜNCHEN, den 16./30. November 1915 XXV. Jahrgang.

INHALT: Die neue Friedhofanlage in Partenkirchen. — Das Haus Hugo Schöller in Düren. Von Prof. Emanuel von Seidl, München. — Das Kraftwerk an der Saalach. Von Oberbauinspektor Hofmann in München. — Beachtenswerte Veröffentlichungen: Die Nagelung von Kriegswahrzeichen. — Der badische Bahnhof zu Basel. — Im Feldzug gefallen. — Gedenktag. — Personal-Nachrichten. — Bücherschau.



Architekt: Hermann Lang, München. Friedhofanlage Partenkirchen: Eingang.

Die neue Friedhofanlage in Partenkirchen.

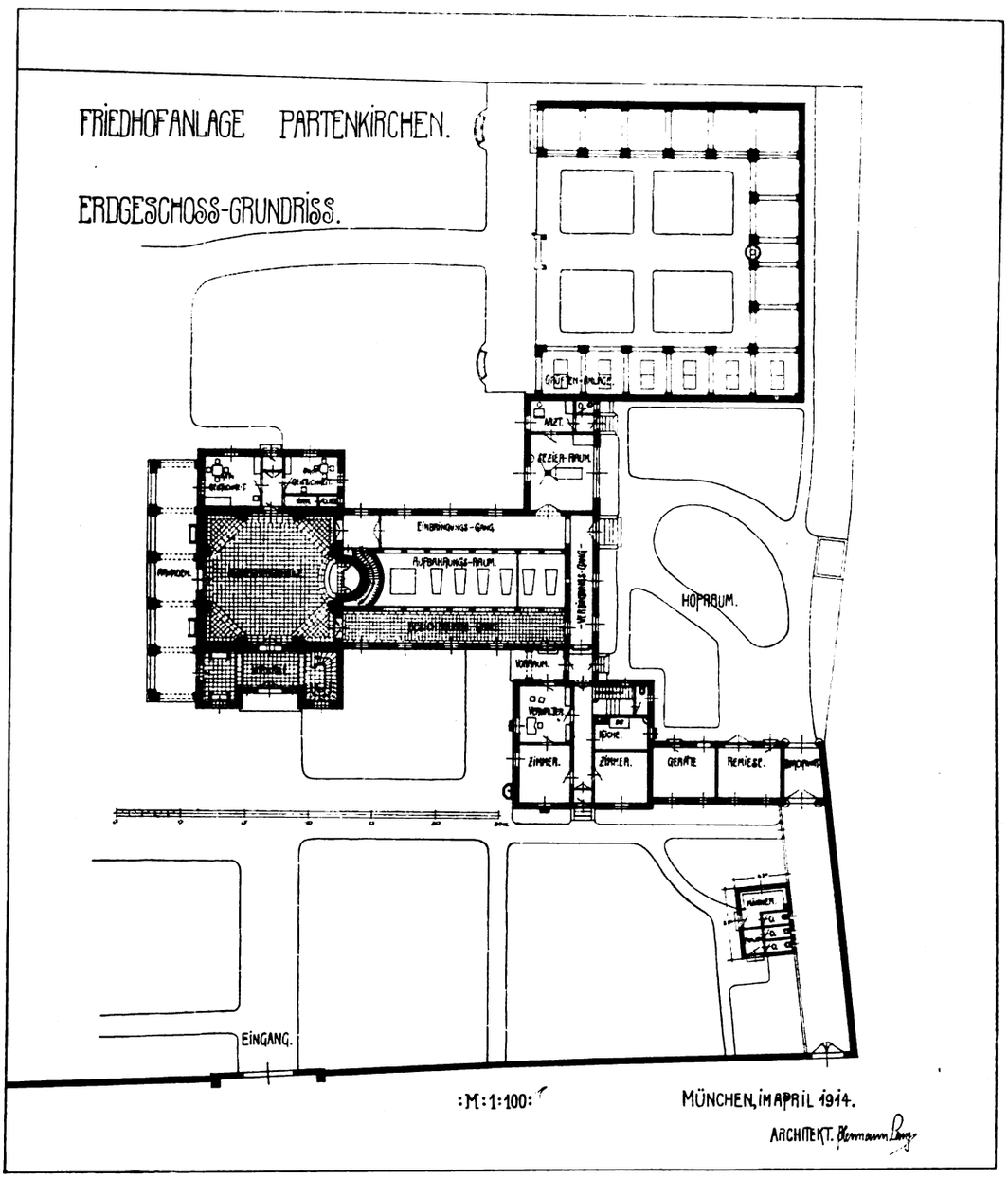
Viele Orte des bayerischen Gebirges nahmen durch regen Fremdenverkehr rasche Ausdehnung an, unter denen der Luftkurort Partenkirchen wohl mit an erster Stelle zu stehen kommt. Die grosse Anzahl neuerbauter Land- und Kurhäuser veranlassten den Magistrat, mit den gemeindlichen Anlagen gleichen Schritt zu halten, und wurde der Notwendigkeit eines neuen Friedhofes vor allem Rechnung getragen. Der alte mit der Sebastianskapelle ist in die Mitte des Ortes an die Hauptverkehrsstrassen gerückt, und konnte hierdurch mit Rücksicht auf die Pietät, andernteils durch Ueberfüllung einer weiteren Bestattung nicht mehr unterzogen werden.

Die neue Friedhofanlage liegt am Westende Partenkirchens an der Farchanterstrasse, anschmiegend an den Fuss des Wankberges, und bildet durch die gärtnerische Anlage mit heimischen Bäumen einen schönen Uebergang ins Tal.

Die gesamte Anlage entspricht allen modernen Anforderungen an Raumeinteilung, wie Aufbau und zeigt von einem weitsichtigen Blick des Verfassers. Der klare einfache Grundriss ist trotz des ländlichen Charakters regelmässig gewählt, wurde aber mit grossem Geschick zu einer malerischen und glücklich gelungenen Masse aufgebaut. Alle Bauteile sind nach aussen ihrem Zweck entsprechend erkenntlich und steigert sich von den Wirtschaftsräumen bis zur höchsten Baugruppe über der Aussegnungshalle, die mit einem mächtigen oberbayerischen Zwiebel gekrönt ist.

Die Wucht der umliegenden Berge bedingte einen kraft-

Digitized by Google



Architekt: Hermann Lang, München.

vollen, einfach gegliederten Bau, was hier vortrefflich zum Ausdruck gebracht ist. Die heimischen Formen und Farben, wie Zwiebelturm, Rundbogenarkaden, das Weiss der Wände und Grün der Türen und Läden, das Grau der Dächer, die Farben der Berge steigern das harmonische Gepräge.

Wie im Aeussern wurde auch im Innern die örtliche Handwerkskunst sinnreich verwendet. Die Aussegnungshalle schmücken ausser der schönen Stuckierung des Gewölbes der in dunkel Eichenholz geschnitzte Altartisch, das Kruzifix, sowie die hl. Dreifaltigkeit in den Emporenöffnungen; die Aufbahrungshalle die eichenen Aufbahrungstische mit geschnitzten Kandelabern.

Lob gebührt dem Architekten, die Bestimmungen der einzelnen Gräberfelder mit Holz-, Eisen- und Steindenkmäler auch im ländlichen Friedhof eingeführt zu haben, wodurch die alte Grabdenkmalkunst gefördert wird.

Die einfache Lösung der Anlage, die feine harmonische Eingliederung in das Gelände durch Aufbau und Farbe, der erhebend ernste Eindruck des Gebäudes machen das wohlgelungene Werk zu einem vorbildlichen und einem der schönsten im bayerischen Lande.

Das Haus Hugo Schöller in Düren.

Begleitworte des Erbauers Professor Em. von Seidl, München.

Aus der Darmstädter Kunstzeitschrift „Deutsche Kunst und Dekoration", herausgegeben von Hofrat Alexander Koch.

(Siehe unsere Notiz in Nummer 20, 1915, der „Süddeutschen Bauztg." unter: Beachtenswerte Veröffentlichungen.)

Dem 15. Jahrhundert war es wesentlich vorbehalten, dass erste Meister zugleich als Architekt, Bildhauer und Maler tätig waren. Die Aufgabe der Architektur ist es, Masse und Verhältnisse zu gestalten, d. h. plastisch zu wirken. Die Architektur kann dabei in Material und Ausschmückung die Farbe nicht umgehen, denn diese wirkt oft stärker als die Form. Ist es somit nicht verfehlt und einseitig, lediglich architektonisch linear zu denken und zu arbeiten? Dass wir nur Zirkel und Winkel bei der Hand haben und weder von einer gesunden und praktischen Ausführung, noch von allgemein künstlerischen Gesichtspunkten ausgehen, ist hauptsächlich eine Folge unserer Erziehung. Diese spezialisiert einesteils so stark, dass wir nur auf das Reissbrett zu schauen gewöhnt sind und Plastik und Malerei ausschalten; sie nimmt anderseits durch die „höhere" Vorbildung, die „notwendig" ist, um eine geachtete Stellung einzunehmen und eine Rückendeckung zum Staatsdienste zu haben, so viel Zeit weg, dass wir zu dem Hauptthema, unserem eigentlichen Beruf, kaum kommen, und so fehlen die Grundlagen für das notwendige praktische Denken und Können. Die wichtigsten Jahre der Entwicklung werden mit Arbeiten verbracht, die vielfach nicht notwendig sind, und die noch dazu alle theoretisch gelehrt werden. So hat man schliesslich die Schule mit Auszeichnung absolviert und muss sich doch gestehen, dass man in seinem Berufe recht wenig kann und — vor allem — für die Praxis nicht geeignet ist.

Nur so ist es auch möglich, dass so schauderhafte Gebilde von Landhäusern, Alpenhotels usw. entstehen, während die alten Gebäude, welche meist von Landbaumeistern hergestellt wurden, alle organisch aus der Situation herauswachsen. Die neueren Beispiele bzw. Gegenbeispiele konnten nur dadurch überhaupt geboren werden, dass wir so lange belehrt wurden, bis wir das natürliche Empfinden verlernt hatten.

So war es in meiner Jugend. Heute ist die Ausbildung — wenigstens auf den Hochschulen, gottlob! — handwerksmässiger. Ein frischer Zug weht in der starren Architektur. Der Lehrgang bis zur Hochschule ist aber immer noch derselbe. — Leider! Sollte hier nicht endlich ein gründlicher Wandel geschaffen werden?

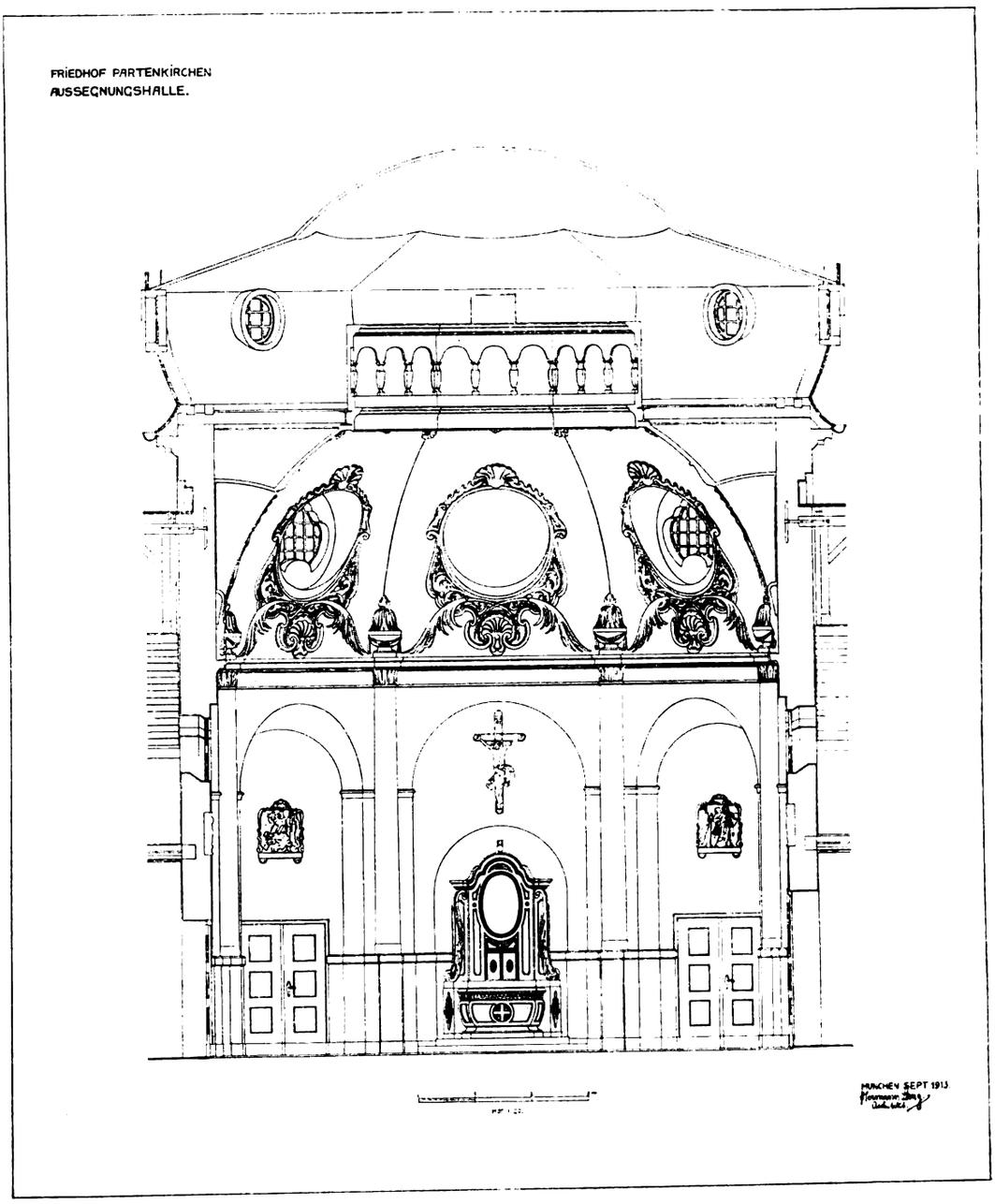
Digitized by Google

Doch ich bin weit vom Thema abgekommen. Ich sollte ja auf Anregung von Hofrat Alexander Koch den „Bau Schöller“ beschreiben. Ich musste aber die kurze Vorrede machen, um erklären zu können, wie ich arbeite.

Nach meinen Studien wollte ich umsatteln, da ich die Empfindung hatte, dass ich nicht zum Architekten erzogen sei. Ich wurde aber unnachsichtlich in die Praxis geworfen, und so fing ich denn von vorne an, vielleicht auf dem Wege, der der natürlichste ist.

Mein Vater, ein einfacher Bäckermeister, hat uns Buben nur mit guten alten Sachen umgeben; diese Schule trug gute Früchte. Ich schaute mir insbesondere gute Beispiele in der Situation, im Hause, in der Landschaft, an. Diese waren alle von Natur aus malerisch und im Zusammenhang mit der Umgebung modelliert. Unter diesen Eindrücken wurde ich allmählich Architekt. Ich verfolgte mit Begier auch alle neuzeitigen Bewegungen, da ja auch neue Materialien, Techniken und Erfindungen die Neuzeit charakterisieren. Und so entwickelte sich dann daraus für mich ein gewisser Stil. Der Bau Schöller möge ein Beispiel sein. Ich möchte möglichst wenig Worte dazu machen.

Nun folgt die sachliche Beschreibung des Bauwerks, die Interessenten im Oktoberheft der Kunstzeitschrift „Deutsche Kunst und Dekoration“ finden.



Architekt: Hermann Lang, München.

Friedhofanlage Partenkirchen: Schnitt durch die Aussegnungshalle.

Das Kraftwerk an der Saalach.

Von Oberbauinspektor Hofmann in München.

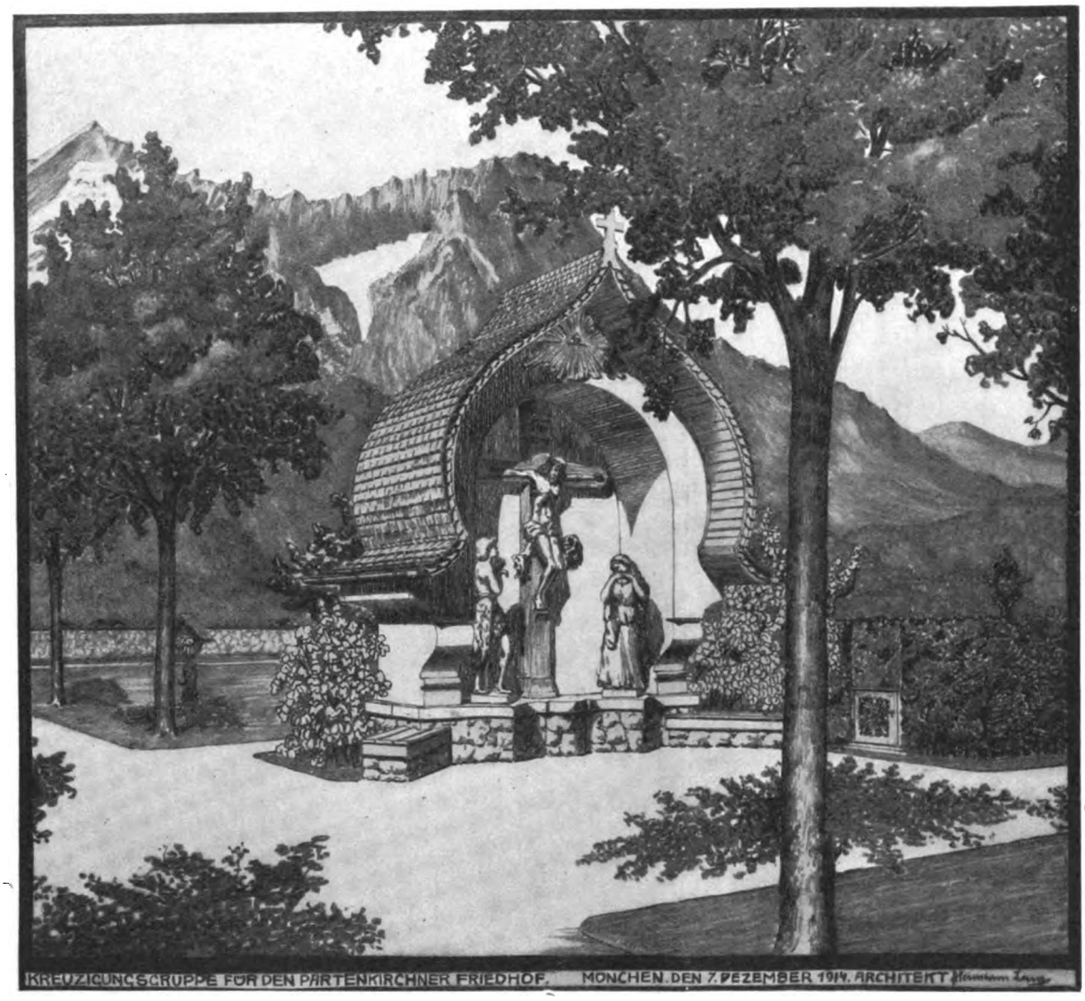
Durch die Erfahrung ist hinlänglich bestätigt, dass fliessendes Wasser gestaut ist, sowohl wenn seine Geschwindigkeit zu- als wenn sie abnimmt. Ersteren Falles ist der Stau für den Ueberdruck erforderlich, der die Vermehrung der Geschwindigkeit hervorruft. Letzteren Falles entsteht der Stau, weil das langsam vorausfliessende Wasser dem rascher folgenden nicht rechtzeitig Platz macht. Man kann für beide Fälle das Staugefälle annähernd gleich $\frac{v_1^2 - v_2^2}{2g}$ setzen.

Beim Saalachkraftwerk ist der Stausee durch einen 576 m langen Stollen mit dem Wasserschloss verbunden, dessen Sohle gleiche Höhe mit der Einlaufsohle der 2,5 m weiten Abfallröhren zu den vier Turbinen hat. Zwischen dem Einlauf dieser Röhren und den Schützen im Wasserschlosse befindet sich eine Scheidewand, deren unterer Teil 2,4 m über der Sohle offen ist. Das Wasserschloss, dessen Sohle auf der Höhe 479,2 m liegt, ist 21 m lang und 16,85 m breit. Sein Ueberlauf hat die Höhe 486,5. Der Stollen hat 4,35 m Höhe, 3,9 m Weite. 1 ‰ Gefälle. Sein Scheitel liegt am Einlauf auf der Höhe 484,15, am Auslauf auf der Höhe 483,574. Seine Sohle hat also am Auslauf die Höhe 479,224. Die Krone des Ueberlaufes der Sperre für den Stausee hat die Höhe 486,3. Der Betriebswasserspiegel ist sowohl im Stausee als im Wasserschloss mit der Höhe 486,0 angenommen, was nur möglich ist, wenn das Wasser im Stollen nicht fliesst.

Zur Erzielung der Höchstleistung sollen dem Stausee 35 $\frac{\text{cbm}}{\text{Sek}}$ entnommen werden. Sein Zufluss beträgt im Mittel der zwölf Monate nur 10 $\frac{\text{cbm}}{\text{Sek}}$. Die wirksame Geschwindigkeit des zum Stollen fliessenden Wassers ist nicht bekannt. Man darf aber annehmen, dass unter dem anfänglichen Ueberdruck der Stollen bis zum Auslauf voll fliessen wird. Die mittlere Geschwindigkeit des Wassers im Stollen wäre dann bei 14 qm Lichtfläche 2,5 $\frac{\text{m}}{\text{Sek}}$. Diese Geschwindigkeit ist jedenfalls grösser als die Oberwassergeschwindigkeit, so dass der Stauseewasserspiegel höher liegen muss als der Stollenscheitel am Einlauf. Die Geschwindigkeit im Wasserschloss ist ebenfalls unbekannt.

Es lässt sich daher die Gleichung $\frac{v_1^2 - v_2^2}{2g}$ hier nicht verwenden. Man darf aber die Geschwindigkeit des Wassers unter der Scheidewand so gross annehmen wie in den Abfallröhren, weil die Entfernung beider Orte eine geringe ist. Letztere

Digitized by Google



Architekt: Hermann Lang, München.

Friedhofanlage Partenkirchen: Vorschlag für eine Kreuzigungsgruppe.

Geschwindigkeit ist $\frac{35}{2{,}5^{3/2}\,\pi} \approx 1{,}78\ \frac{\text{m}}{\text{Sek.}}$ Ist nun anfänglich der Stausee bis zur Höhe 486,0 gefüllt, so besteht am Stolleneinlauf ein Ueberdruck $1{,}85 + \frac{4{,}35}{2} = 4{,}025$ m. Der Geschwindigkeit im Stollen von $2{,}5\ \frac{\text{m}}{\text{Sek.}}$ entspricht aber ein Druck am Stollenauslauf $x = 4{,}025 - \frac{2{,}5^2}{0{,}83723 \cdot 9{,}81} \approx 3{,}263$ m. Der Wasserspiegel daselbst hat also die Höhe $486{,}0 - (4{,}025 - 3{,}263 + 576 \times 0{,}001) : 484{,}662$ und die Senkung beträgt 1,338 m. Die Wasserleitungsgleichung ergäbe die Senkung $576 \cdot \left(\frac{35}{20}\right)^2 \cdot \left(\frac{\pi}{4 \cdot 14}\right)^{5/2} \approx 1{,}315$ m. Vom Stollenauslauf zu dem Vorraume der Röhren ergibt sich eine weitere Senkung. Der Oberdruck ist nämlich $484{,}662 - \left(479{,}2 + \frac{2{,}4}{2}\right) = 4{,}262$ m und der Ueberdruck $x = 4{,}262 - \frac{1 \cdot 78^2}{0{,}83723 \cdot 9{,}81} \approx 3{,}876$ m, daher die Senkung 0,386 m. Der wirksame Wasserspiegel hat also die Höhe 484,276, womit sich bei einem Unterwasserspiegel auf der Höhe 466,0 nur 6400 PS berechnen, während bei der Oberwasserhöhe 486,0 sich 7000 PS fänden. Letztere Leistung wäre nur im ersten Augenblick möglich, wenn das Wasser im Wasserschloss dieselbe Höhe wie im Stausee hätte und die Turbinen zugleich in Betrieb gesetzt würden.

Es ist also bei der Berechnung der Höchstleistung von Wasserkraftwerken Vorsicht geboten. Namentlich bei Kraftwerken von geringem Gefälle wird der in den Zuleitungsstollen entstehende Druckverlust nicht zu unterschätzen sein, wie obiges Beispiel zeigt.

Beachtenswerte Veröffentlichungen: Die Nagelung von Kriegswahrzeichen.

In seiner Monatsschrift „Bayerischer Heimatschutz" veröffentlicht der Bayerische Verein für Volkskunst und Volkskunde in München eine grosse Anzahl von Entwürfen aus der Hand namhafter Architekten und Künstler, mit entsprechenden textlichen Hinweisen*).

Durch sein rasches tatkräftiges Eingreifen in dieser für die Volkskunst sehr wichtigen Frage hat der Verein wiederum bewiesen, dass er seine Aufgabe richtig erfasst und zu bewältigen weiss.

Offenbar sind schon genügend Anzeichen dafür vorhanden, dass die Ausübung des Gebrauches der Nagelung von Kriegswahrzeichen — ein Gebrauch, der von der steten Opferbereitschaft unseres Volkes in dieser schweren Zeit das beste Zeugnis ablegt —, einer starken Hand bedarf, um in richtige Bahnen gelenkt zu werden. Dies ist durch die Herausgabe des genannten Heftes geschehen; es wird dadurch der guten Sache in mehrfacher Hinsicht gedient: Ausartungen werden soviel als möglich vermieden werden, wofür übrigens auch eine Entschliessung des Kgl. Staatsministeriums des Innern sorgt; der sinnige Gebrauch wird aber auch, wie zu erwarten steht, durch das Heft mehr und mehr gehoben werden; demnach bedarf es nur einer Anregung, wie die Sache gemacht werden soll, und es werden sich an allen Orten opferungsfreudige Menschen finden, die aus der grossen Auswahl des gebotenen Stoffes einen darin niedergelegten Gedanken aufgreifen und, dem jeweiligen Orte und den Mitteln entsprechend, zur segensreichen Verwirklichung bringen.

Wir bewundern die Phantasie der Künstler, die an diesem Hefte mitgewirkt haben, mit welcher sie Gegenstände erdachten, die für Nagelungen geeignet erscheinen; sie legen meist in trefflichen Skizzen dar, wie sie sich den Vorgang denken, und geben auch oft textliche praktische Hinweise; wir nennen die Künstler, die sich in anerkennenswertester Weise an dieser vaterländischen Schöpfung beteiligten, in alphabetischer Reihenfolge: Kgl. Akademieprofessor Becker-Gundahl; städt. Oberingenieur August Blössner; Kgl. Professor und städt. Baurat Dr. Ing. Hans Grässel; Kgl. Akademieprofessor Adolf Hengeler; Kgl. Professor Hermann Stockmann; Regierungsbaumeister A. Müller (als Architekt der Bauberatungsstelle des Vereins für Volkskunst und Volkskunde).

Am Schlusse des Heftes sind noch einige Entwürfe für Opferstöcke von Hans Stadelmann, der Zeitschrift: „Die Plastik" von Alexander Heilmeyer entnommen, aufgeführt; solche Opferstöcke, an geeigneten Stellen aufgestellt, könnten zweifellos dazu beitragen, ebenfalls den Opfersinn unseres Volkes anzuregen, und so mit zur Nationalstiftung für die Hinterbliebenen im Kriege Gefallener, welcher Sammlung laut Verordnung des Kgl. Staatsministeriums des Innern drei Viertel der eingegangenen Beträge zuzuführen sind, mit beizutragen.

*) Das Heft ist, solange der Vorrat reicht, um den Vorzugspreis von M. 1,50 durch die Geschäftsstelle des Vereins, Ludwigsstrasse 14, zu beziehen. Bei grösserem Bezug Ermässigung. Der Reinertrag fliesst dem Stiftungszwecke zu.

Digitized by Google

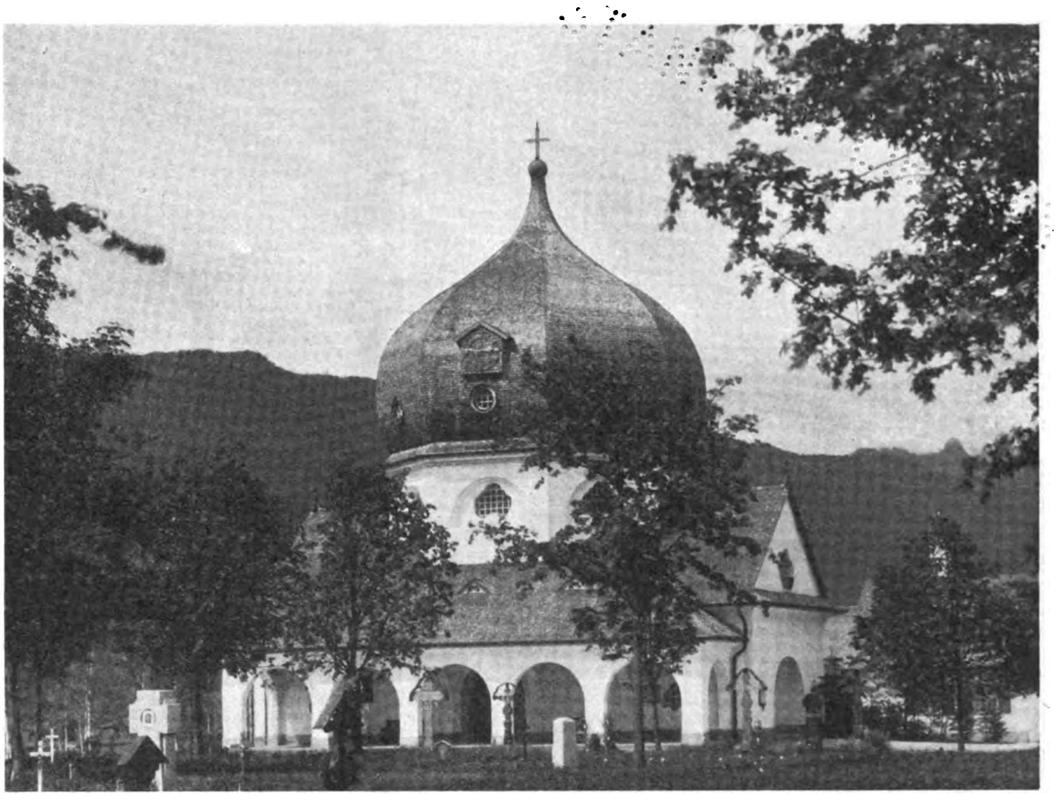
Wünschen wir dem Aufrufe des Ministeriums, der durch das Heft des Vereins für Volkskunst so gut unterstützt wird, den besten Erfolg! Nicht nur, was das Erträgnis der Sammlung anbelangt, sondern möchten die Vorschläge der Künstler auch über ihren nächsten Zweck hinaus im Interesse der Kunst unserer Heimat für andere Zwecke anregend wirken!

G. St.

Der badische Bahnhof zu Basel.

Berichtigung.

Der Schöpfer der Bildhauerarbeiten am badischen Bahnhof zu Basel, Herr Bildhauer Oskar Kiefer, wohnt nicht in Esslingen, sondern in Ettlingen bei Karlsruhe in Baden.



Architekt: Hermann Lang, München.

Friedhofanlage Partenkirchen.

Im Feldzug gefallen.

Am 9. Juli ds. Js. starb den Heldentod im Feldlazarett zu Vigneulles der Vizefeldwebel bei einem Res.-Inf.-Rgt. Regierungsbaumeister **Karl Marx** infolge schwerer Verletzungen, die er am Tage vorher bei Verteidigung einer ruhmvoll eroberten Stellung bei St. Mihiel erhalten hatte, tiefbetrauert von seinen tapferen Kameraden, tiefbetrauert auch von allen, die ihm bei Lebzeiten näher getreten waren. Geboren am 5. August 1882 zu Landstuhl in der Pfalz, besuchte er nach Absolvierung des Gymnasiums zu Kaiserslautern die Polytechnische Hochschule in München, war sodann als Praktikant am Kgl. Landbauamt in Nürnberg insbesondere mit dem Neubau des dortigen Gymnasiums beschäftigt und legte 1911 das Staatsexamen ab. Nach praktischer Tätigkeit bei Architekt Spannagel in München wurde ihm die Bauführung beim Neubau der Kgl. Landesanstalt für krüppelhafte Kinder in München übertragen, wobei er mit nie ermüdendem Eifer und grossem praktischen Geschick den Bau bis zu seiner Vollendung fördern half.

Am 11. August 1914 rückte er als Ersatzreservist bei einem Res.-Inf.-Rgt. ein und kam Anfang November ins Feld. In dem beschwerlichen und langwierigen Stellungskampf zeichnete er sich durch Unerschrockenheit und Geschicklichkeit im Bau von Unterständen aus, wurde zum Unteroffizier und nach Besuch eines Offiziersausbildungskurses zum Vizefeldwebel befördert. Seine Ernennung zum Offizier war in die Wege geleitet, als ihn bei einem heldenmütigen Kampfe in kraftvollster Jugend der Tod ereilte und ihn seinem älteren Bruder, dem Bauamtsassessor und Leutnant der Reserve August Marx beigesellte, der schon am 7. November 1914 bei Ypern den Heldentod gefunden hatte.

Wie unser Marx in heldenmütigem Kampfe gefallen ist, schildert ein Brief seines Kompagnieführers an die schwergeprüfte Mutter, dem Nachstehendes entnommen ist:

„Beim Sturmangriff im Bois d'Ailly-Apremont war er Führer der 2. Sturmkolonne und hat als solcher in schneidigster Weise an der Spitze seiner Kolonne den Sturm siegreich durchgeführt.

Nach dem Sturme beteiligte er sich in äusserst tatkräftiger Weise am Ausbau der neuen Stellung. Bei Abwehr des feindlichen Gegenangriffs um 10 Uhr vormittags war er der erste, der das Vordringen der Franzosen in einer Sappe bemerkte, und durch seine unerschrockene Tapferkeit hat er persönlich sehr viel dazu beigetragen, dass die Stellung gehalten werden konnte und dadurch vielen Kameraden Tod und Gefangenschaft erspart blieb.

Allein am gefährdetsten Punkte stehend, warf er über ½ Stunde lang persönlich dem Feinde Handgranaten entgegen und wehrte dadurch den Angriff ab. Bei den im Laufe des Tages folgenden Angriffen leitete er sehr umsichtig und tapfer seinen Zug.

Ein um 10 Uhr nachts einsetzender Angriff wurde ebenfalls zurückgeschlagen. Nachts 1 Uhr ging der Feind wieder vor und diesmal gelang es ihm, im Schutze der Dunkelheit näher zu kommen. Eine Hölle schien losgelassen, Gewehrfeuer, Handgranaten, Artillerie, alles wirkte zusammen. Mit einem Male ein ohrenbetäubender Krach, wir liegen alle verschüttet, der Graben war auf 40 m zerstört. Was es war, eine Sprengmine von unten oder oben, wir konnten es nicht feststellen, nur sahen wir, dass die Wirkung grauenhaft war. In der Dunkelheit suchten wir uns zusammen, ich war selbst verschüttet gewesen und habe fast mein Gehör verloren. Ihren Herrn Sohn fand man als Verwundeten, äusserlich waren ihm beide Füsse und die Hände stark verletzt. Es glaubte niemand, dass er besonders schwer verwundet war. Umso mehr waren wir bestürzt, als wir die Todesnachricht erhielten.

Auf meine Erkundung im Feldlazarett Vigneulles erfuhr ich, dass er infolge Blutverlustes ohne Bewusstsein eingeliefert worden sei. Jedenfalls hatte er auch innere Verletzungen erhalten.

Er ist gestorben im Feldlazarett 5 in Vigneulles.

Er ist begraben in einem Einzelgrab und haben wir Auftrag gegeben, sein Grab in Ehren zu schmücken. Kameraden der Kompagnie hielten ihm eine tiefergreifende Grabrede, wie sie dem tapferen Krieger, dem die letzte Ehre erwiesen wurde, gebührt.

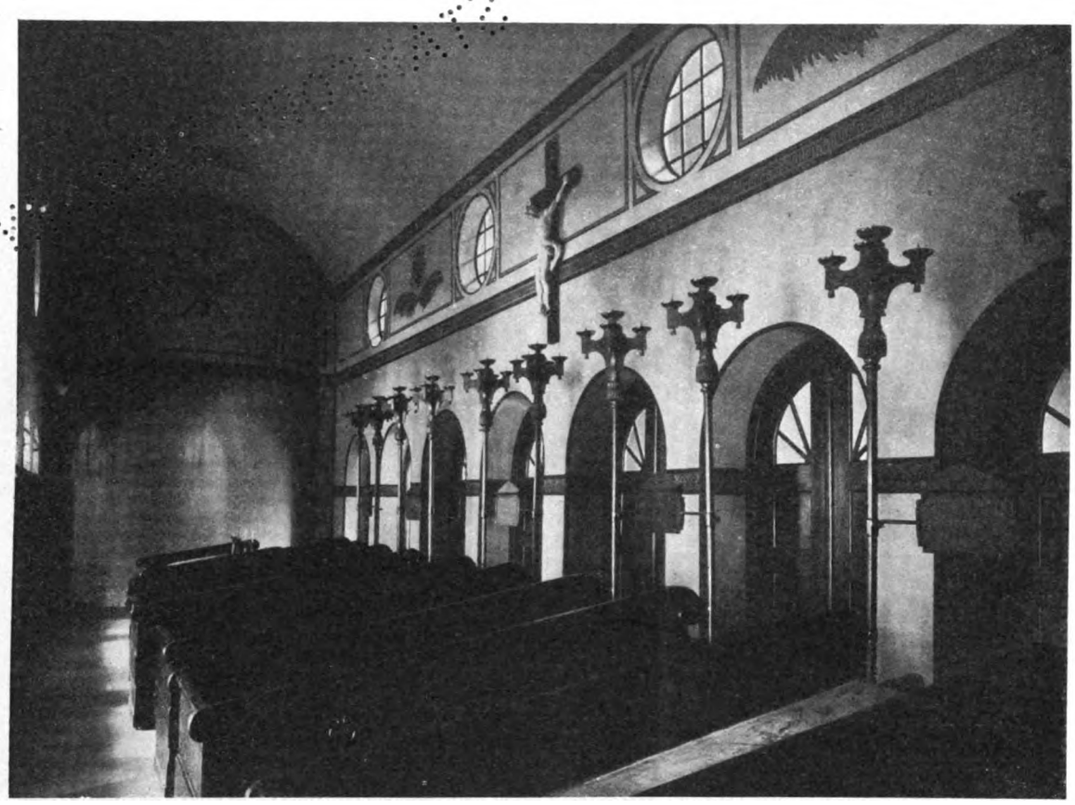
Seien Sie versichert, dass er uns allen ein lieber, hochgeschätzter Kamerad war, dessen Tod uns allen nahe ging. Wie ich nachträglich hörte, hatte er schon tags zuvor Ahnungen von seinem Schicksal gehabt.

Als Belohnung für seine Tapferkeit war Ihr Sohn zur Goldenen Tapferkeitsmedaille und zur Beförderung zum Leutnant vorgeschlagen. Leider konnten ihm diese Ehren nicht mehr zu Teil werden.

Die Kompagnie und alle, die ihn kannten, werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren."

Auch wir wollen der beiden tapferen Brüder stets in Ehren gedenken. Möge ihr Blut nicht umsonst geflossen sein!

Digitized by Google



Architekt: Hermann Lang, München.

Friedhofanlage Partenkirchen: Ansicht des Innenraums der Kirche.

Gedenktag.

Am 21. November vollendet Geh. Oberbaurat Professor Dr. Otto Warth in Karlsruhe i. B. sein 70. Lebensjahr. 1845 zu Limbach (Rheinpfalz) geboren, wurde er 1869 Assistent an der Architekturabteilung an der Technischen Hochschule in Karlsruhe, 1878 ordentlicher Professor. 1884 erhielt er das Ritterkreuz I. Kl. des Ordens vom Zähringer Löwen, 1891 erfolgte seine Ernennung zum Baurat und ausserordentlichem Mitgliede der Grossh. Baudirektion, 1894 zum Oberbaurat. 1899 wurde ihm das Ritterkreuz des Ordens vom Zähringer Löwen mit Eichenlaub verliehen, 1902 wurde er bautechnischer Referent im Grossh. Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts, 1908 Geh. Oberbaurat, 1911 trat er, wieder mit einem hohen Orden ausgezeichnet, in den Ruhestand. Von seinen Werken seien erwähnt: Kollegienhaus der Universität. das pharmakologische und zoologische Institut, die medizinische Klinik (Strassburg i. E.), Lehrerseminar (Heidelberg), chemisches Laboratorium und elektrotechnisches Institut (Karlsruhe i. B.), Landesgefängnis (Mannheim), Lehrerseminar (Lahr).

Personal-Nachrichten.

Die **Grossherzoglich Technische Hochschule zu Darmstadt** hat auf einstimmigen Antrag der Abteilung für Maschinenbau durch Beschluss von Rektor und Grossem Senat Herrn Geheimerat Professor Dr. Erasmus Kittler, Mitglied der Ersten Kammer der Stände auf Lebenszeit, die Würde eines Doktor-Ingenieurs ehrenhalber verliehen, anlässlich seines Uebertrittes in den Ruhestand nach langjähriger erfolgreicher Lehrtätigkeit, in dankbarer Würdigung seiner Verdienste um die Entwicklung der Hochschule.

Dienstesnachrichten der Bayer. Staatsbauverwaltung. Seine Majestät der König haben sich Allerhöchst bewogen gefunden, vom 1. November 1915 an in etatsmässiger Weise zum Regierungs- und Bauassessor bei der Kgl. Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg den Bauamtsassessor bei dem Kgl. Strassen- und Flussbauamte Traunstein Georg Burger, z. Zt. im Felde, zu befördern; zum Bauamtsassessor bei dem Kgl. Strassen- und Flussbauamte Traunstein den Regierungsbaumeister bei dem Kgl. Strassen- und Flussbauamte München Karl Knab zu ernennen; bei dem Kgl. Kulturbauamte Nürnberg eine Bauamtmannstelle zu errichten und auf diese Stelle den mit dem Titel und Range eines Kgl. Bauamtmannes ausgestatteten Bezirkskulturingenieur und Vorstand dieses Amtes Heinrich Spott zu befördern; bei dem Kulturbauamte München eine Bauamtmannstelle zu errichten und auf diese Stelle den mit dem Titel und Range eines Kgl. Bauamtmannes ausgestatteten Bezirkskulturingenieur und Vorstand dieses Amtes Wilhelm Bischoff zu befördern; den Kulturbauämtern Schweinfurt, Weilheim, Kempten, Aschaffenburg, Weiden, Regensburg, Bamberg, Ingolstadt, Würzburg, Mühldorf und Landshut je einen Bauamtsassessor beizugeben und demgemäss zu Bauamtsassessoren zu ernennen bei dem Kgl. Kulturbauamte Schweinfurt: den Regierungsbaumeister bei dem Kgl. Kulturbauamte Ingolstadt Wilhem Huber, z. Zt. zum Militärdienste eingezogen; Weilheim: den Regierungsbaumeister bei dem Kgl. Kulturbauamte Kaufbeuren Fritz Hader, z. Zt. im Felde; Kempten: den Regierungsbaumeister bei dieser Behörde Rud Stephan, z. Zt. im Felde; Aschaffenburg: den Regierungsbaumeister bei dem Kgl. Kulturbauamte Deggendorf Joseph Sauer, z. Zt. zum Militärdienste eingezogen; Weiden: den Regierungsbaumeister bei dem Kgl. Kulturbauamte Günzburg Albert Schmid, z. Zt. im Felde; Regensburg: den Regierungsbaumeister bei dem Kgl. Kulturbauamte München Karl Popp, z. Zt. im Felde; Bamberg: den Regierungsbaumeister bei der Obersten Baubehörde im Kgl. Staatsministerium des Innern Ign. Puchner; Ingolstadt: den Regierungsbaumeister bei dem Kgl. Kulturbauamte Homburg Oskar Hoffmann; Würzburg: den Regierungsbaumeister bei dem Kgl. Kulturbauamt Pfarrkirchen Karl Weyh, z. Zt. im Felde: Mühldorf: den Regierungsbaumeister bei dieser Behörde Ambros Miller; Landshut: den Regierungsbaumeister bei dem Kgl. Kulturbauamte Ansbach Leopold Sailer, z. Zt. im Felde; zum Bauamtsassessor ausser dem Stande den Regierungsbaumeister bei dem Kgl. Kulturbauamte Würzburg Franz Herrmann. beurlaubt zum Reichskolonialdienste, zu ernennen.

Bücherschau.

Bestimmungen für Ausführung von Bauwerken aus Eisenbeton. Aufgestellt im Deutschen Ausschuss für Eisenbeton. 1915. Mit 8 Abbildungen. In Reichsformat. Preis geh. M. 0,50. Verlag von Wilhelm Ernst & Sohn, Berlin W 66, Wilhelmstrasse.

Bestimmungen für Ausführung von Bauwerken aus Beton. Aufgestellt im Deutschen Ausschuss für Eisenbeton 1915. Mit 1 Abbildung. In Reichsformat. Preis geh. M. 0,40. Verlag von Wilhelm Ernst & Sohn, Berlin W 66, Wilhelmstrasse. — Die beiden Schriften, mit gewohnter Sorgfalt und Gründlichkeit bearbeitet, geben allen, die mit Beton und Eisenbeton zu tun, unentbehrliche Anhaltspunkte; es muss jedem Unternehmer solcher Arbeiten bekannt sein, dass er als verantwortlicher Bauleiter von Betonbauten oder Eisenbetonbauten nur solche Persönlichkeiten heranziehen darf, die diese Bauart gründlich kennen; für diese, wie für die Poliere und Vorarbeiter empfiehlt es sich, die in obigen Heftchen enthaltenen Bestimmungen gründlich kennen zu lernen und sind dieselben zu diesem Zwecke am besten auf jeder Baustelle auszuhängen. r—m.

Städtebauliche Vorträge aus dem Seminar für Städtebau an der Kgl. Techn. Hochschule zu Berlin, herausgegeben von Josef Brix und Felix Genzmer. VII. Vortragszyklus. Heft 2: **Vom Städtebau im islamischen Osten** von R. Borrmann. Mit 19 Textabbildungen. Berlin 1914. Verlag von Wilhelm Ernst & Sohn. Preis M. 2.—.

Aus dem VII. und VIII. Vortragszyklus, Heft 1: **Die Farbe im Stadtbild** von Dr. Max Gg. Zimmermann. Mit 9 farbigen Tafeln und 3 Textabbildungen. Preis M. 3.20. — Heft 2: **Vom französischen Städtebau.** Erster Teil. Von Dr.-Ing. J. Stübben. Mit 154 Textabbildungen. Preis M. 5.40. — Heft 3: **Vom französischen Städtebau.** Zweiter Teil. Von Dr.-Ing. J. Stübben. Mit 90 Textabbildungen. Preis M. 5.40. Berlin 1915. Verlag von Wilhelm Ernst & Sohn.

XII. Jahresbericht des **Vereins zur Erhaltung der landschaftlichen Schönheiten in der Umgebung Münchens, besonders des Isartals.** Februar 1915. Sekretariat des Vereins: Ludwigstr. 14, 3. Eingang, Gartengebäude rechts. 1. Stock.

Schriftleitung: Dipl.-Ing. G. Steinlein, Architekt, München.

Digitized by Google

SÜDDEUTSCHE BAUZEITUNG

Verkündigungsblatt des Bayer. Architekten- und Ingenieur-Vereins, des Architekten- und Ingenieur-Vereins Mannheim-Ludwigshafen, des Bayer. Regierungs-Baumeister-Vereins, des Akad. Architekten-Vereins München, des Bauwerkmeister-Vereins Württembergs, des Vereins staatl. gepr. bad. Werkmeister in Karlsruhe, des Deutschen Techniker-Verbandes, Zweigverwaltung München.

Publikations-Organ für die meisten süddeutschen Staats- und Kommunal-Baubehörden.

Preis ganzjährig M. 10, vierteljährlich M. 2,50 (inclusive Bestellgeld). — Einzelne Nummer 50 Pfg. — Für Oesterreich-Ungarn M. 14, für das übrige Ausland M. 20 franko. — Insertions-Tarif die 4gespaltene Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg. — Nichtabbestellte Abonnements gelten jeweils auf die gleiche Zeitdauer erneuert. — Alle Rechte vorbehalten. — Redaktion und Expedition München, Paul Heysestr. 29. Teleph. 8962. — Für den technisch- und allgemein wissenschaftl. Inhalt der Aufsätze tragen die Herren Verfasser die Verantwortung. — Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Beiträge übernimmt Verlag und Redaktion keinerlei Verantwortung.

Doppel-Nummer 23. MÜNCHEN, den 1./15. Dezember 1915 XXV. Jahrgang.

INHALT: Bestimmung der Eisenquerschnitte in doppelt bewehrten Verbundquerschnitten bei gegebener Konstruktionshöhe. Von städt. Bauamtmann A. Herndl, München. — Beachtenswerte Veröffentlichungen: Städtebau und Denkmalpflege in Augsburg. — Personal-Nachrichten. — Vereins-Nachrichten.

Reiseskizze von Architekt Walter von Dall'Armi †.*)

Bestimmung der Eisenquerschnitte in doppelt bewehrten Verbundquerschnitten bei gegebener Konstruktionshöhe.

Von städt. Bauamtmann A. Herndl, München.

Alle Rechte vorbehalten.

A. Reine Biegung.

Es kommt häufig der Fall vor, dass bei gegebener Konstruktionshöhe von Eisenbetontragwerken doppelte Eisenbewehrung einzulegen ist.

Es sind dann die Eisenquerschnitte f_e in der Zugzone und f_e' in der Druckzone zu bestimmen.

Für Tragwerke, die nur auf Biegung beansprucht sind, wurden vom Verfasser in Nr. 47 des 20. Jahrgangs 1910 der „Süddeutschen Bauzeitung" für verschiedene Spannungsverhältnisse von Eisen und Beton Formeln zur Bestimmung der Eisendruck- bzw. Eisenzugeinlagen angegeben.

Die bezüglichen Formeln und Tabellen werden hier noch einmal wiederholt.

$$f_e' = \frac{h\left(M - \sigma_b \frac{n\,(3\,\mu + 2\,n)}{6\,(\mu + n)^2}\, b\, h^2\right)}{\sigma_b\,[n\,h - (\mu + n)\,a]\,(h - a)}$$

$$f_e = \frac{b}{h \cdot \mu}\left(\frac{n}{2\,(\mu + n)}\, h^2 + f'\, \frac{n\,h - (\mu + n)\,a}{b}\right).$$

Hierin bedeuten:

σ_e die Eisenspannung in kg für 1 cm²,
σ_b „ Betonspannung „ „ „ 1 „
$\mu = \frac{\sigma_e}{\sigma_b}$,
h die Konstruktionshöhe in cm,
b „ Breite des Trägerquerschnitts in cm,
a „ Deckung der Eiseneinlagen.

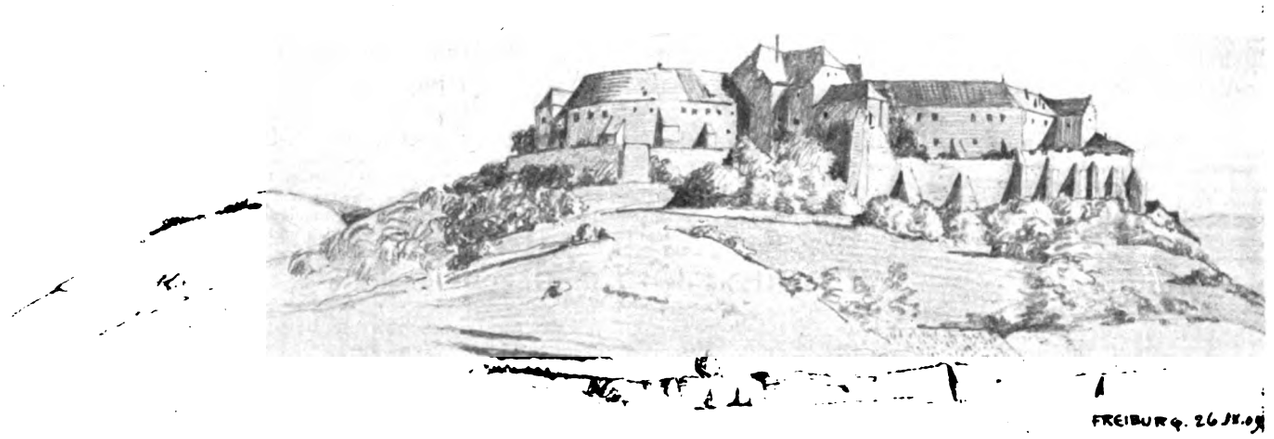
Durch Einsetzung verschiedener Werte von μ ergibt sich die untenstehende Tabelle.

In der Formel für f_e' bedeutet der Subtrahend des 2. Faktors im Zähler das Moment, welches der einfachen Bewehrung entspricht. Wird dieser Faktor im Zähler gleich Null, so genügt eine einfache Bewehrung; f_e' wird Null.

σ_e	σ_b	μ	x	$\sigma_b \frac{n\,(3\,\mu + 2\,n)}{6\,(\mu + n)^2}$	f_e'	f_e
1000	40	25	$\frac{3\,h}{8}$	6,56	$\frac{h\,(M - 6{,}56\,b\,h^2)}{200\,(3\,h - 8\,a)\,(h - a)}$	$\frac{b}{50\,h}\left[\frac{3}{8}\,h^2 + f_e'\,\frac{10}{b}\,(3\,h - 8\,a)\right]$
1000	35	28,6	$\frac{3\,h}{8{,}7}$	5,33	$\frac{h\,(M - 5{,}33\,b\,h^2)}{175\,(3\,h - 8{,}7\,a)\,(h - a)}$	$\frac{b}{57{,}2\,h}\left[\frac{3}{8{,}7}\,h^2 + f_e'\,\frac{10}{b}\,(3\,h - 8{,}7\,a)\right]$
1000	32	31,25	$\frac{3\,h}{9{,}2}$	4,64	$\frac{h\,(M - 4{,}64\,b\,h^2)}{160\,(3\,h - 9{,}2\,a)\,(h - a)}$	$\frac{b}{62{,}5\,h}\left[\frac{3}{9{,}2}\,h^2 + f_e'\,\frac{10}{b}\,(3\,h - 9{,}2\,a)\right]$
1000	30	33,3	$\frac{3\,h}{9{,}66}$	4,17	$\frac{h\,(M - 4{,}17\,b\,h^2)}{150\,(3\,h - 9{,}66\,a)\,(h - a)}$	$\frac{b}{66{,}6\,h}\left[\frac{3}{9{,}66}\,h^2 + f_e'\,\frac{10}{b}\,(3\,h - 9{,}66\,a)\right]$
1200	40	30	$\frac{h}{3}$	5,92	$\frac{h\,(M - 5{,}92\,b\,h^2)}{600\,(h - 3\,a)\,(h - a)}$	$\frac{b}{60\,h}\left[\frac{h^2}{3} + f_e'\,\frac{10}{b}\,(3\,h - 9\,a)\right]$

*) Wir verweisen auf den Nachruf über Walter von Dall'Armi in Nr. 7 Jahrg. 1915 der Südd. Bauztg. Die Schriftleitung.

Digitized by Google



Reiseskizze von Architekt Walter von Dall'Armi †.

Es ergibt sich dann aus der Formel für f_e z. B. für $\mu = 25$:

$$f_e = \frac{3\,b\,h^2}{50 \cdot 8\,h}$$

$$= 0{,}0075\,b\,h^2 = 0{,}0075\,b \cdot 0{,}39 \sqrt{M : b} = 0{,}00293\,b \sqrt{M : b}.$$

Das ist die bekannte Eisendimensionierungsformel für einfach bewehrte Träger mit Rechteckquerschnitt.

B. Biegung mit Achsialdruck.

Die unter A angegebene Dimensionierungsformel für f_e' kann auch für doppelt bewehrte Rechteckquerschnitte angewendet werden, die für Biegung mit Achsialdruck berechnet werden sollen, und wobei die Exzentrizität, die sich aus dem wirkenden Biegungsmoment und der Achsialkraft ergibt, grösser als die Kernweite ist.

Die Ableitung für f_e' ergibt sich unter Bezug auf nebenstehende Abb. 1.

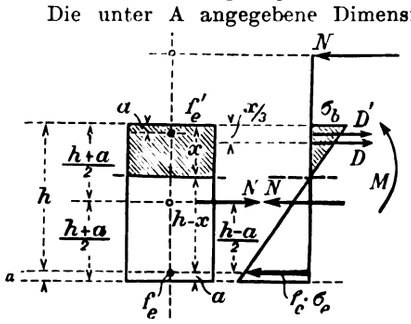


Abb. 1.

1) $$\frac{\sigma_e}{\sigma_b} = \mu$$

2) $$x = \frac{n\,h}{\mu + n}$$

3) $$\sigma_e' = \sigma_b \frac{n\,(x - a)}{x}.$$

Die Momentengleichung in bezug auf den Schwerpunkt der Zugeiseneinlage lautet:

4) $$N \frac{h - a}{2} + M = \frac{1}{2}\,\sigma_b\,b\,x\left(h - \frac{x}{3}\right) + f_e'\,\sigma_e'\,(h - a).$$

Die Werte für x und σ_e' aus den Gleichungen 2) und 3) eingesetzt, ergibt:

$$f_e' = \frac{h\left(M + N\frac{h - a}{2} - \sigma_b \frac{n\,(3\,\mu + 2\,n)}{6\,(\mu + n)^2} \cdot b\,h^2\right)}{\sigma_b\,[n\,h - (\mu + n)\,a]\,(h - a)}.$$

Die unter A abgeleitete Formel für f_e ist aber für vorliegenden Fall nicht gültig.

Zur Ableitung einer Formel für diesen Fall dient die Momentengleichung in bezug auf den Schwerpunkt der Druckeiseneinlagen.

Es ist:

5) $$f_e\,\sigma_e\,(h - a) = M - N\frac{h - a}{2} + \frac{1}{2}\,\sigma_b\,b\,x\left(\frac{x}{3} - a\right).$$

Hieraus ergibt sich unter Berücksichtigung der Gleichungen 2) und 3)

$$f_e = \frac{M - N\frac{h - a}{2} + \frac{\sigma_b\,b}{2}\frac{n\,h}{\mu + n}\left(\frac{n\,h}{3\,(\mu + n)} - a\right)}{\sigma_b\,\mu\,(h - a)}.$$

Wird $a = \frac{h}{9} = 0{,}11\,h$ gesetzt, so ergibt sich für f_e' und f_e eine übersichtlichere Form:

$$f_e = \frac{M - 0{,}445\,h\,N + \sigma_b \frac{n\,(0{,}67\,n - 0{,}33\,\mu)}{6\,(\mu + n)^2} \cdot b\,h^2}{\sigma_e \cdot 0{,}89\,h}$$

$$f_e' = \frac{M + 0{,}445\,h\,N \quad \sigma_b' \frac{n\,(3\,\mu + 2\,n)}{6\,(\mu + n)^2} \cdot b\,h^2}{\sigma_b \cdot 0{,}89\,h\,[n - 0{,}11\,(\mu + n)]}.$$

Bei Spannungsverhältnissen $\mu = 30$; 25; 33,3; 31,25; 28,57 und 26,4 ergeben sich für f_e und f_e' untenstehende Formeln.

Diese Formeln ergeben jedoch nur brauchbare Werte, wenn der Zähler der Formel für die Druckeiseneinlage einen positiven Wert ergibt.

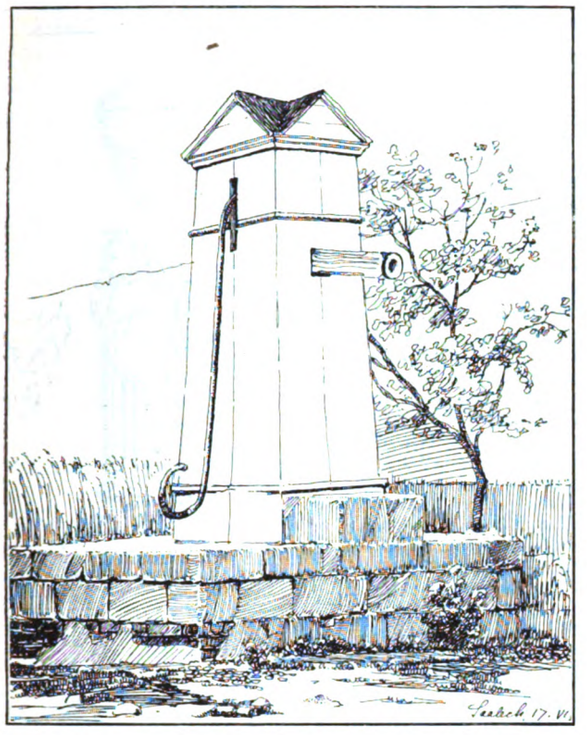
Wird dieser Zähler Null oder negativ, so ist nur einseitige Bewehrung nötig. In diesem Falle dürfte zur Ermittlung der in Betracht kommenden Zugeiseneinlagen sich das Annäherungsverfahren empfehlen, das in der vierten Auflage des Werkes „Der Eisenbetonbau" von Mörsch, Seite 231 und 232, angegeben ist.

Beispiel.

Ein rechteckiger Rahmenquerschnitt mit nebenstehendem Betonquerschnitt werde von einem Moment $M = -11{,}5$ tm und einer Achsialkraft $N = +13{,}8$ t beansprucht.

σ_e	σ_b	μ	x	$\sigma_b \frac{n\,(3\,\mu + 2\,n)}{6\,(\mu + n)^2}$	f_e'	f_e
1000	40	25	$\frac{3\,h}{8}$	6,56	$\frac{M + 0{,}445\,h\,N - 6{,}56\,b\,h^2}{377{,}36\,h}$	$\frac{M - 0{,}445\,h\,N + 0{,}112\,b\,h^2}{890\,h}$
1000	35	28,57	$\frac{3\,h}{8{,}7}$	5,33	$\frac{M + 0{,}445\,h\,N - 5{,}33\,b\,h^2}{318{,}04\,h}$	$\frac{M - 0{,}445\,h\,N + 0{,}0285\,b\,h^2}{890\,h}$
1000	32	31,25	$\frac{3\,h}{9{,}2}$	4,64	$\frac{M + 0{,}445\,h\,N - 4{,}64\,b\,h^2}{282{,}3\,h}$	$\frac{M - 0{,}445\,h\,N - 0{,}01\,b\,h^2}{890\,h}$
1000	30	33,3	$\frac{3\,h}{9{,}66}$	4,17	$\frac{M + 0{,}445\,h\,N - 4{,}17\,b\,h^2}{258{,}64\,h}$	$\frac{M - 0{,}445\,h\,N - 0{,}03\,b\,h^2}{890\,h}$
1200	40	30	$\frac{h}{3}$	5,92	$\frac{M + 0{,}445\,h\,N - 5{,}92\,b\,h^2}{357{,}78\,h}$	$\frac{M - 0{,}445\,h\,N + 0{,}074\,b\,h^2}{1068\,h}$
950	36	26,4	$\frac{5\,h}{13{,}8}$	5,75	$\frac{M + 0{,}445\,h\,N - 5{,}75\,b\,h^2}{334{,}82\,h}$	$\frac{M - 0{,}445\,h\,N + 0{,}077\,b\,h^2}{845{,}5\,h}$

Digitized by Google



Reiseskizze von Architekt Walter von Dall'Armi †.

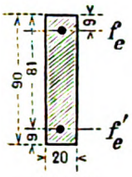


Abb. 2.

Es sind die nötigen Eiseneinlagen zu bestimmen bei einem Eisen- und Betonspannungsverhältnis von $\mu = 25$; $h = 81$ cm; $a = 9$ cm; $b = 20$ cm; $x = \frac{3}{8} 81 = 30$ cm.

Zunächst ist zu untersuchen, wie gross die Exzentrizität ist. Die Exzentrizität

$$e = \frac{M}{N} = \frac{11{,}5}{13{,}8} \text{ m} = 0{,}834 \text{ m}.$$

Da die Exzentrizität grösser ist als die Kernweite des Querschnitts, können die Formeln in der gegebenen Tabelle für f_e' und f_e angewendet werden.

$$f_e' = \frac{1\,150\,000 + 0{,}445 \cdot 81 \cdot 13\,800 - 6{,}56 \cdot 20 \cdot 81^2}{377{,}36 \cdot 81} = 25{,}8 \text{ cm}^2$$

$$f_e = \frac{1\,150\,000 - 0{,}445 \cdot 81 \cdot 13\,800 + 0{,}112 \cdot 20 \cdot 81^2}{890 \cdot 81} = 9{,}00 \text{ cm}^2$$

$$\sigma_b = \frac{13\,800 \cdot 30}{\frac{20 \cdot 30^2}{2} + 15 \cdot 26{,}55\,(30 - 9) \cdot 15 \cdot 9{,}44\,(81 - 30)} = 40 \text{ kg/cm}^2 *)$$

$$\sigma_e = 15 \cdot 40 \frac{81 - 30}{30} = 1000 \text{ kg/cm}^2$$

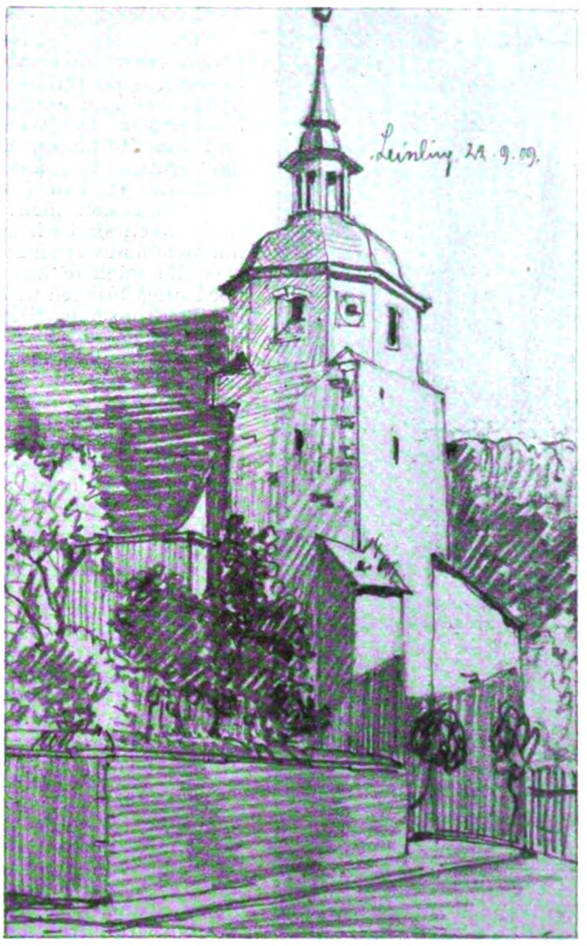
$$\sigma_e' \quad 15 \cdot 40 \frac{30 - 9}{30} = 420 \text{ kg/cm}^2$$

*) Siehe Mörsch, vierte Auflage, Seite 216.

Beachtenswerte Veröffentlichungen: Städtebau und Denkmalpflege in Augsburg.

Im Juli-August-Heft der Monatsschrift: „Der Städtebau" (Verlag: Ernst Wasmuth, A.-G., Berlin W. 8, Markgrafenstrasse 31) bespricht Architekt Dr.-Ing. Former, Regierungsbaumeister a. D. in Königsberg i. Pr., eine Reihe städtebaulicher Fragen Augsburgs, die uns von grosser Wichtigkeit erscheinen. Dem Aufsatz sind eine Reihe trefflicher Abbildungen, z. T. vom Verfasser gezeichnet, beigegeben.

Durch die Auflassung mehrerer Kasernen bei der Ulrichskirche wird es sich bei der nun einsetzenden Bebauung nicht nur darum handeln, die besonders bemerkenswerten Städtebilder zu erhalten, sondern es wird auch von grosser Bedeutung sein, bei der Schaffung neuer Strassenzüge neu zu schaffende Städtebilder um den Ulrichsturm herum in Berücksichtigung zu ziehen.



Reiseskizze von Architekt Walter von Dall'Armi †.

Auch an eine Erweiterung der Augsburger Fuggerei, der im Jahre 1519 planmässig angelegten Armenstadt, ist gedacht. Es wird die Erhaltung der bestehenden Anlage gewünscht, dann die Frage behandelt, in welcher Hausform die neu zu errichtenden Häuser gehalten werden sollen.

Dr. Former plädiert ferner für die Erhaltung der Jakoberstrasse mit dem an ihr befindlichen Färberturm in warmen Worten.

Sehr wichtig erscheint auch seine Anregung, die er bezüglich der Ausgestaltung des der Ostfront des Rathauses vorgelagerten Elias-Holl-Platzes gibt.

Zum Schluss erwähnt er noch die Ueberbauung des Fronhofes am Dom.

Da sich in der letzten Zeit in Augsburg ein gewaltiger Aufschwung in künstlerischen Dingen vollzogen hat, ist zu hoffen, dass die in dem Aufsatz erwähnten Aufgaben der Denkmalpflege und des Städtebaues künstlerisch gelöst werden. r—m.

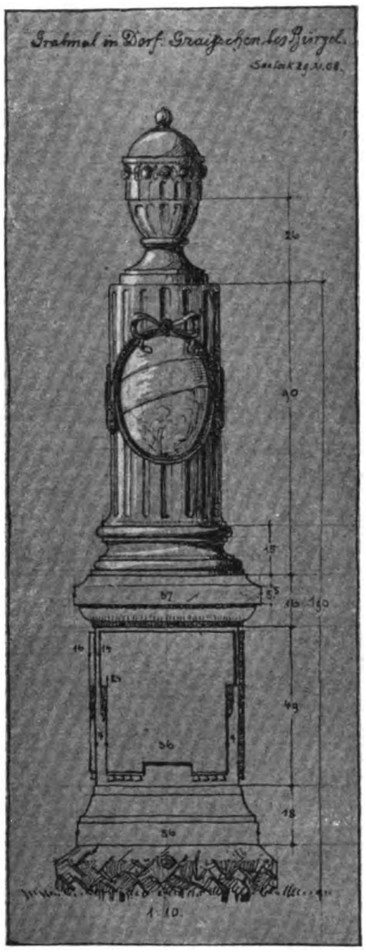
Personal-Nachrichten.

Ordensverleihung. Der König hat dem bisher mit der technischen Vertretung des K. Obersthofmeisterstabes bei den zivillistischen Gebäuden in Bayreuth und Eremitage betraut gewesenen Regierungs- und Baurat Raimund Schäffer in Landshut den Verdienstorden vom hl. Michael IV. Klasse mit der Krone verliehen. — Dem Architekten Paul Klostermann in Kaiserslautern, z. Zt. Leutnant der Reserve in einem bayerischen Reserve-Infanterie-Regiment, wurde das Eiserne Kreuz II. Kl. verliehen.

Vereins-Nachrichten.

Münchener (Oberbayerischer) Architekten- und Ingenieur-Verein. Wochenversammlung vom 18. November 1915. Der Vorsitzende, Herr Regierungs- und Kreisbaurat Wand, eröffnete das Vereinsjahr mit folgender Ansprache:

Digitized by Google



Reiseskizze von Architekt
Walter von Dall'Armi †.

Hochverehrte Anwesende!

Ich eröffne unseren ersten Versammlungsabend im Vereinsjahr 1915/16 und heisse Sie alle herzlichst willkommen. Der Wunsch und die Hoffnung, dass der heutige Tag uns im ersehnten Frieden finden möge, hat sich nicht erfüllt. Noch sind wir nicht am Ziele und wissen nicht, was die nächste Zukunft noch alles bringen wird.

Von unseren Mitgliedern stehen jetzt etwa 120, d. i. der fünfte Teil unseres Mitgliederstandes, unter den Fahnen. Im letzten Vereinsjahre hat uns der Krieg die Mitglieder Regierungs- und Bauassessor Hörchner, Architekt Jak. Lang, Architekt Linke, Hofbauamtmann Neu, Regierungs- und Bauassessor v. Oelhafen, Regierungsbaumeister Thomas, Bauamtsassessor Th. Meissner für immer genommen, und im neuen Vereinsjahre hat er uns den Verlust der Mitglieder Regierungsbaumeister Karl Marx, gefallen am 9. Juli 1915, und Architekt Rud. Leupold, gefallen am 29. Juli 1915, gebracht. Ich darf auf die Nachrufe hinweisen, die die „Süddeutsche Bauzeitung" den Helden gebracht hat. Unser Mitglied, Regierungsbaumeister Julius Necker-Gräfelfing, Hauptmann im Ersatz-Bataillon Reserve-Infant.-Regiment Nr. 2 in München, verschied am 4. Juli 1915 in Wiesbaden, wo er Erholung von den Anstrengungen des Heeresdienstes suchte. Auch er starb fürs Vaterland. Wir werden ihnen allen ein ehrendes Andenken bewahren.

Am heutigen Abend aber haben wir in besonderer Dankbarkeit noch eines Mannes zu gedenken, dessen Name in der Geschichte unseres Vereins, des Bayerischen Vereins und des Deutschen Verbandes mit an erster Stelle steht. Herr Ministerialdirektor Richard Ritter von Reverdy, der uns fast immer am ersten Versammlungsabend der früheren Vereinsjahre den Bericht über die Abgeordneten- und Wanderversammlung des Verbandes erstattet hat, ist am 31. Mai 1915 für immer von uns geschieden. Seine beispiellosen Leistungen in unseren Fachorganisationen haben ihm ein dankbares und dauerndes Andenken gesichert. — Als äusseres Zeichen unserer Dankbarkeit bitte ich Sie, sich von den Sitzen zu erheben.

Und nun will ich kurz das Wichtigste aus der Vereinstätigkeit seit der letzten Hauptversammlung im April d. J. mitteilen:

In diesem Jahre fand keine Abgeordneten- und Wanderversammlung des Verbandes Deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine statt. Dafür sind Vertrauensmänner der einzelnen Vereine zu einer Besprechung in Berlin am 28. August 1915 zusammengetreten, wobei der bayerische Architekten- und Ingenieur-Verein durch die Herren Littmann, Hönig und Dr.-Ing. Bosch vertreten war.

Für den zum Heeresdienste eingezogenen II. Vorsitzenden unseres Vereins, Herrn Professor Buchert, wurde der Ersatzmann, Herr Architekt und Bildhauer Rupert v. Miller in den Ausschuss einberufen.

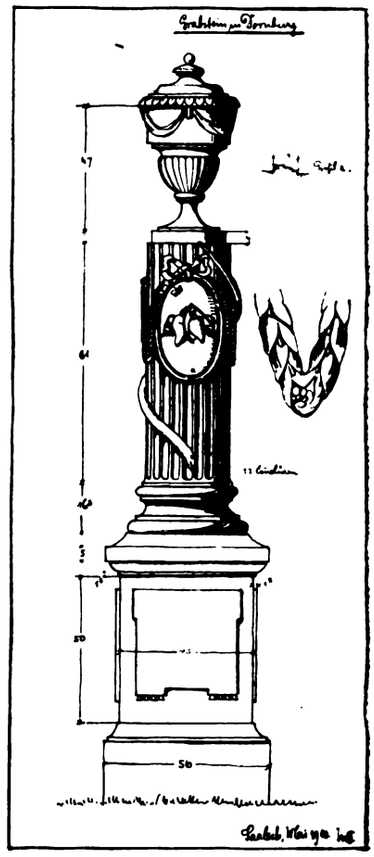
Unser Verein hat mit der Ortsgruppe München des Bundes Deutscher Architekten und der Vereinigung Münchener Privatarchitekten unterm 23. September 1915 eine Eingabe an den Stadtmagistrat München gerichtet, dass nach dem Beispiel anderer deutscher Städte auch in München Mittel für architektonische Aufgaben bereit gestellt werden, damit der durch die fast vollständige Einstellung der Privatbautätigkeit infolge des Krieges eingetretenen grossen Not vieler Architekten entgegen gesteuert werde. —

Das Ergebnis unserer Hilfsaktionen ist ein recht erfreuliches. Mit dem Danke für die Spenden bitte ich Sie um neuerliche Zuweisungen, damit wir uns der grossen Opfer, die draussen im Felde vollbracht werden, würdig erweisen.

Für die allgemeine Kriegshilfe sind bis jetzt im ganzen M. 10673.—, zur Unterstützung von Mitgliedern oder von Familienangehörigen von im Felde stehenden oder gefallenen Mitgliedern insgesamt M. 2743.— von unseren Mitgliedern einbezahlt worden.

Aus der allgemeinen Kriegshilfe haben wir bereits M. 9520.— abgeführt, an Unterstützungen M. 500.— gewährt. Aus den für allgemeine Kriegsfürsorge angesammelten Mitteln wurde im August ein Schlafzimmer und ein Wohnzimmer (Entwurf Prof. Em. v. Seidl) um den Gesamtbetrag von M. 720.— erworben und der Münchener Ostpreussenhilfe zur Verfügung gestellt.

Wie Sie aus dem für unsere Wochen-Versammlungen hinausgegebenen Programm ersehen, hat sich die Vorstandschaft, insbesondere unser II. Schriftführer, Herr Professor Selzer bemüht, Gutes und Zeitgemässes zu bringen, trotz der Schwierigkeiten in jetziger Zeit. Wir werden aber auch weiterhin in diesem Sinne bestrebt sein. Ich bitte Sie daher, diese nicht geringe Mühe durch fleissigen Besuch der Vereinsabende zu vergelten. Ich möchte auch noch darauf hinweisen, dass an den Vereinsabenden die „Deutsche Bauzeitung" in zwei Exemplaren, die Hochschulnachrichten, dann die Druckschriften: Bestimmungen über die zivilrechtliche Verantwortlichkeit für Leistungen der Architekten und Ingenieure, Gebührenordnung der Architekten und Ingenieure, Formulare für Verträge zwischen Bauherrn und Architekten oder Ingenieur usw. aufliegen. Ferner mache ich auch noch darauf aufmerksam, dass unsere Mitglieder zu den Vorträgen des Polytechnischen Vereins, des Bayer. Bezirksvereins Deutscher Ingenieure und des Elektrotechnischen Vereins eingeladen sind."



Reiseskizze von Architekt
Walter von Dall'Armi †.

Es folgte nun der Vortrag des Herrn Dr. Georg Hager, Generalkonservator, München: „Von der Schönheit Deutschlands".

Mit Recht benutzte der Vortragende die jetzige bedeutungsvolle Zeit, um uns auf die Schönheiten des deutschen Vaterlandes hinzuweisen, nicht bloss was Kunst, sondern auch was Natur anbelangt. Ohne es bestimmt auszusprechen, will er uns vorhalten, was aus diesen Schönheiten geworden wäre, wenn unser Heer nicht stark genug gewesen wäre, verwüstende Feindeshände davon abzuhalten; seine Worte enthalten aber auch die Mahnung, uns immer der Schätze bewusst zu sein, die wir in Deutschland besitzen. Leider gab es eben Zeiten im deutschen Lande, in denen es an diesem Bewusstsein mangelte. Wir liessen es geschehen, dass aus eigener Unvernunft deutsche Kunstwerte zerstört wurden (durch übereilten Abbruch oder durch unverstandene Restaurationen); wir müssen aber auch an die schmachvollen Zeiten zurückdenken, in denen wir es zugeben mussten, dass der Feind zerstörend in unserem Lande wütete (Heidelberger Schloss).

Der warme Appell, den der Vortragende zum Schluss an die zahlreich Erschienenen richtete, jeder von uns muss mitwirken, Hüter und Wahrer der Schönheiten unseres Landes zu sein, denn auch darin wurzelt die Zukunft unseres Vaterlandes, wird jedem zu Herzen gegangen sein.

Der Vortrag war nicht von zu vielen, aber gut ausgewählten und vortrefflichen Lichtbildern begleitet; dem Vortragenden wurde lebhafter Dank der Zuhörer zu teil. Der Vorsitzende sprach ihm in warmen Worten den Dank des Vereins aus.

Das so gut begonnene Wintersemester wird hoffentlich an allen seinen Vortragsabenden eine so zahlreiche Zuhörerschaft versammelt sehen, wie an diesem Abend, was in Anbetracht der in Aussicht gestellten interessanten Vorträge zu erwarten ist. (r—m.)

Schriftleitung: Dipl.-Ing. G. Steinlein, Architekt, München.

Digitized by Google

SÜDDEUTSCHE BAUZEITUNG

Verkündigungsblatt des Bayer. Architekten- und Ingenieur-Vereins, des Architekten- und Ingenieur-Vereins Mannheim-Ludwigshafen, des Bayer. Regierungs-Baumeister-Vereins, des Akad. Architekten-Vereins München, des Bauwerkmeister-Vereins Württembergs, des Vereins staatl. gepr. bad. Werkmeister in Karlsruhe, des Deutschen Techniker-Verbandes, Zweigverwaltung München.

Publikations-Organ für die meisten süddeutschen Staats- und Kommunal-Baubehörden.

Preis ganzjährig M. 10, vierteljährlich M. 2,50 (inclusive Bestellgeld). — Einzelne Nummer 50 Pfg. — Für Oesterreich-Ungarn M. 14, für das übrige Ausland M. 20 franko. — Insertions-Tarif die 4gespaltene Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg. — Nichtabbestellte Abonnements gelten jeweils auf die gleiche Zeitdauer erneuert. — Alle Rechte vorbehalten. — Redaktion und Expedition München, Paul Heysestr. 29. Teleph. 8962. — Für den technisch- und allgemein wissenschaftl. Inhalt der Aufsätze tragen die Herren Verfasser die Verantwortung. — Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Beiträge übernimmt Verlag und Redaktion keinerlei Verantwortung.

Doppel-Nummer 24. MÜNCHEN, den 16./31. Dezember 1915 XXV. Jahrgang.

INHALT: Alt-Bayern und Bayrisch-Schwaben. (Mit einer Tafel.) — Im Feldzug gefallen. — Vereins-Nachrichten. — Verschiedenes. — Bücherschau.

Aus „Alt-Bayern und Bayrisch-Schwaben". Vilsbiburg: Am Spitaltor.

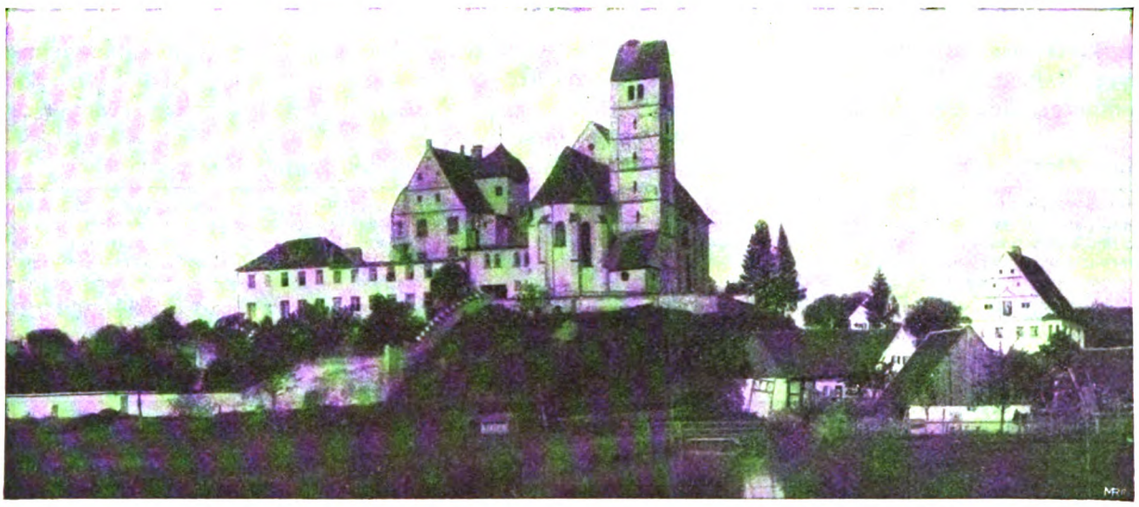
Alt-Bayern und Bayrisch-Schwaben.*)

„Jeder von uns muss Hüter und Wahrer der Schönheiten unseres Landes sein; auch darin wurzelt die Zukunft unseres Vaterlandes!" Mit diesen Worten schloss Generalkonservator Dr. Hager seinen am 18. November im Architekten- und Ingenieurverein gehaltenen Vortrag: „Von der Schönheit Deutschlands". —

Wir können Dr. Karlinger und dem rührigen Verlag, — wir nennen ihn gerne mit an erster Stelle —, als Hüter und Wahrer der Schönheiten unseres Bayerlandes in dem von Dr. Hager zitierten Sinne betrachten und zollen ihnen gerne unsere Anerkennung: dem ersteren für die sorgfältige Auswahl guter Abbildungen und für den erläuternden Text, kurz gefasst, aber gründlich bearbeitet; dem letzteren dafür, dass er keine Kosten und Mühen scheute, um das bayerische Werk ähnlichen Bü-

*) Bilderwerk mit 365 photographischen Aufnahmen von Baudenkmälern, Städtebildern und typischen Landschaften aus Ober- und Niederbayern, der Oberpfalz und Schwaben. Mit Einleitung und kunstgeschichtlichen Anmerkungen herausgegeben von Dr. Hans Karlinger, Kunsthistoriker am Generalkonservatorium der Kunstdenkmale und Altertümer Bayerns. Roland-Verlag Dr. Albert Mundt in Dachau. Preis geb. M. 25.—.

Digitized by Google



Aus „Alt-Bayern und Bayrisch-Schwaben". Gablingen an der Schmutter (Schwaben).

chern anderer Provinzen und Länder würdig an die Seite stellen zu können.

Das Werk „Alt-Bayern und Bayrisch-Schwaben" bietet eine wertvolle Ergänzung der staatlich geleiteten Inventarisation der Kunstdenkmäler Bayerns. Es ist ohne weiteres erklärlich, dass im Inventarisationswerk nicht alle Objekte aufgenommen werden können, auch wenn sie als wirklich gut zu bezeichnen sind; es muss eine sorgfältige Auswahl nach einzelnen, besonders charakteristischen Typen getroffen werden, da sonst das Werk zu umfangreich werden würde. Um so verdienstlicher ist es zu schätzen, wenn private Hände sich daran machen, diese noch verborgenen Kunstschätze zu heben und sie durch gute Veröffentlichungen der Allgemeinheit zugänglich zu machen.

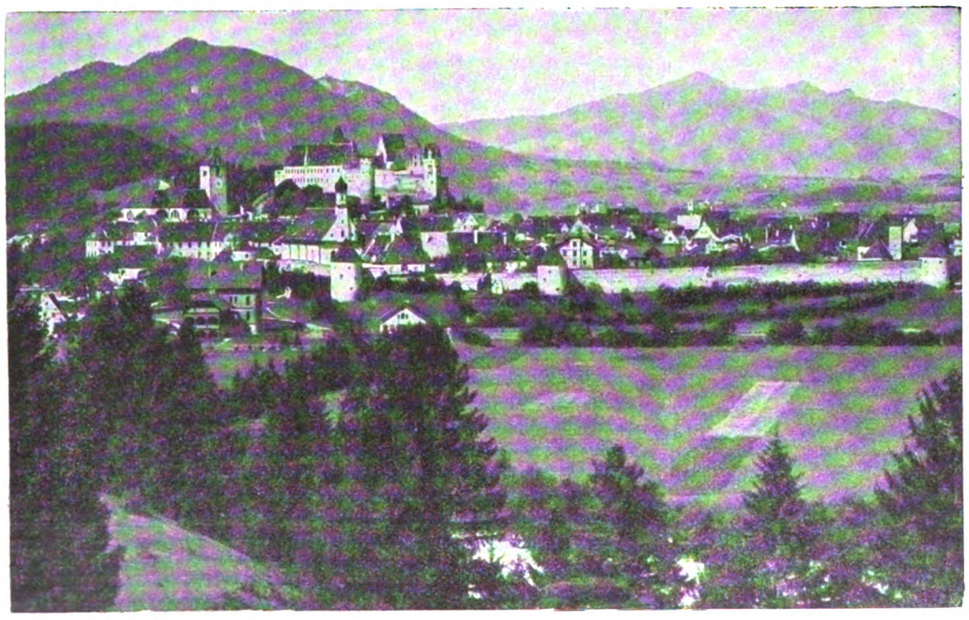
Besonders die Architekten, wie die Künstler überhaupt, haben ein grosses Interesse daran, dass solche Publikationen in jeder Beziehung gut durchgeführt werden. Der Architekt bekommt dadurch vorzügliches Studienmaterial und gewinnt vergleichende Uebersichten über die Stilschwankungen in den verschiedenen Ländern; es ist ihm sogar Gelegenheit geboten, die Schwankungen und Abweichungen der Bauweisen in den einzelnen Provinzen zu verfolgen. Im übrigen wird auch jeder kunstverständige Laie das Buch gerne zur Hand nehmen und sich an den Schönheiten unseres Landes ergötzen.

Dass Dr. Karlinger auch das Landschaftliche bei der Auswahl seiner Bilder mitberücksichtigt hat, erscheint uns sehr wertvoll; auch die Zusammenstellung der Abbildungen, gegenständlich geordnet, ist zu loben.

Die Anmerkungen zu den Bildern am Schluss des Bandes (auch mit mehreren kleinen Stadtplänen) enthalten das Wissenswerteste über die betreffenden Objekte; sie wollen aber nicht als erschöpfendes Quellenwerk dienen; sie sind zur raschen Orientierung für den, der im Buch blättert und vielleicht dem einen oder anderen nachgehen möchte.

Wir wünschen dem stattlichen Buche besten Erfolg!

G. St.



Aus „Alt-Bayern und Bayrisch-Schwaben". Füssen am Lech.*)

*) Die beiden Bilder „Füssen am Lech" und „Straubing an der Donau" sind neben einer Reihe anderer schöner Ansichten aus Bayern im selben Verlag als Ansichtspostkarten erschienen.

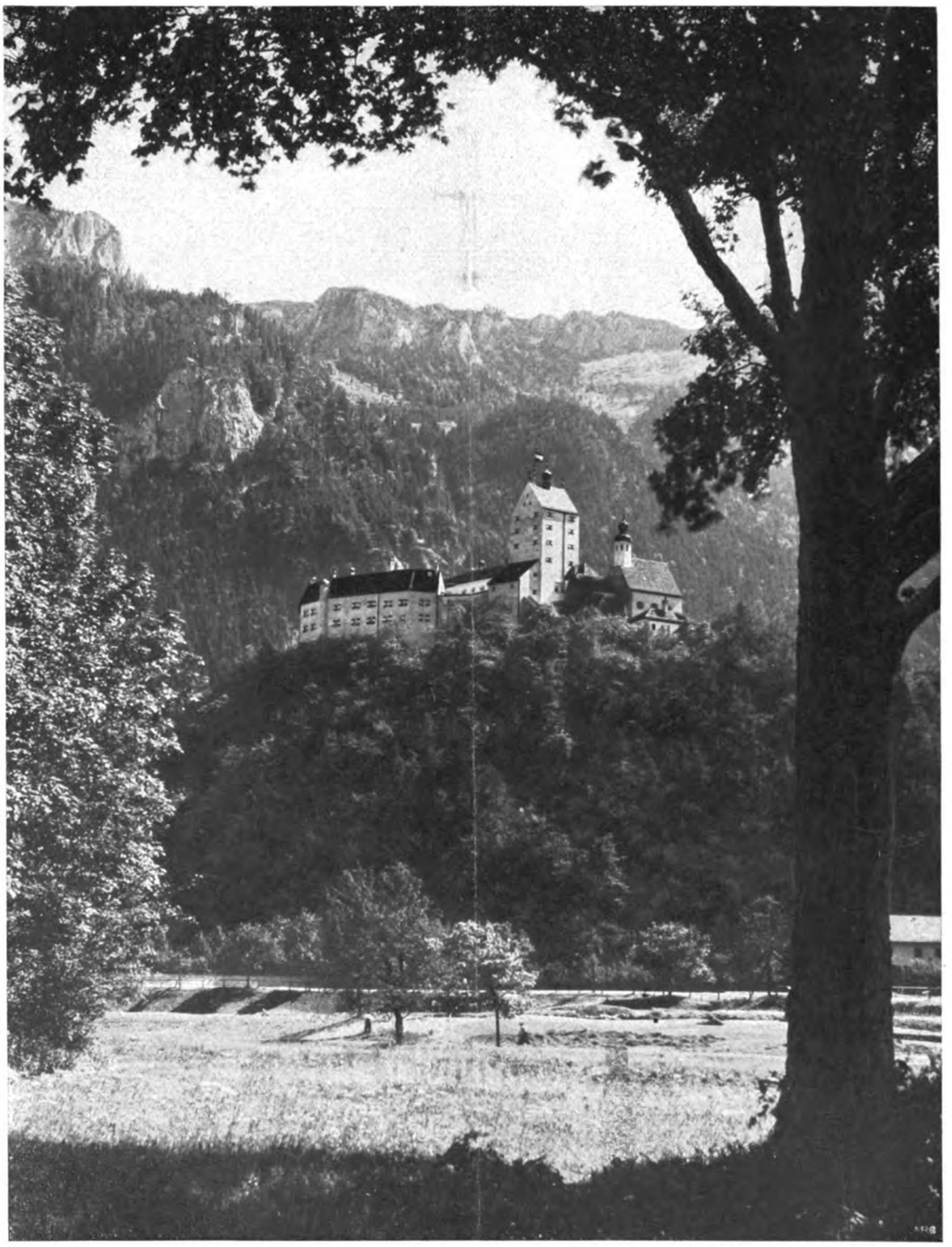
Im Feldzug gefallen.

In den Vogesen fiel am 24. Februar d. J. auf dem Felde der Ehre **Hans Auers,** Dipl.-Ing. in Landau (Pfalz), als Leutnant und Batterieführer in einem bayerischen Feldartillerie-Regiment. Mit ihm ging ein vortrefflicher Mensch dahin, der ein tüchtiger Könner in seinem Berufe war.

Auers wurde am 28. September 1882 in Schnaittenbach geboren. Er studierte in München und machte dort sein Regierungsbaumeister-Examen. Nun folgten einige Jahre der Tätigkeit im bayerischen Staatsdienst: bei den Kgl. Landbauämtern in Würzburg und Passau. Indessen hatte Auers den Plan gefasst, sich als freier Architekt zu betätigen. Den Uebergang dazu bildete seine Mitarbeit bei der Terrain-Gesellschaft Neu-Westend A.-G. in München. Darnach trat er in das Büro des bekannten pfälzischen Architekten Karl Barth in Landau ein und wurde mit der Leitung der Filiale in Speyer a. Rh. betraut. Vor etwa drei Jahren nahm Barth ihn als Teilhaber auf, und nun begann eine erfolgreiche gemeinsame Tätigkeit Zahlreiche gute Bauten: Schulen, Geschäfts- und Wohnhäuser wurden von beiden errichtet. Von den verschiedenen grösseren Konkurrenzen, die beschickt wurden, mögen erwähnt sein: Gartenstadt Ludwigshafen a. Rh. und die Platzgestaltung Kaiserplatz in Königsberg i. Pr. In beiden Konkurrenzen kamen die Entwürfe Barth-Auers in die engere Wahl. Weitere gemeinsame Arbeiten sind: Ortskrankenkasse Speyer (1. Preis); Bebauungspläne St. Ingbert, sowie für die Grundstücke beim Bismarckdenkmal in Landau.

Das Architekturbüro Barth-Auers erfreut sich weit über die Grenzen der engeren Heimat hinaus eines guten Rufes. Karl Barth — gegenwärtig als Leutnant in einem Jäger-Bataillon — verliert in Auers einen treuen Freund mit sympathischen menschlichen Qualitäten. Beruflich ergänzten sich Beide vorzüglich; aus dem klugen Zusammenarbeiten entstanden höchst bemerkenswerte Lei-

Digitized by Google



Aus „Alt-Bayern und Schwaben". Schloss Hohenaschau mit der Kampenwand.

Photographische Aufnahme von Max Hauch in Prien a. Ch.

Digitized by Google

Digitized by Google

stungen, die beiden Herren zur Ehre gereichen. Nun hat der Krieg diese Gemeinschaft zerrissen. Hans Auers ist nicht mehr. Aber sein Andenken wird fortleben bei allen, die ihn und seine Werke kannten.

Vereins-Nachrichten.

Münchener (Oberbayer.) Architekten- u. Ingenieur-Verein. Wochenversammlung am 25. Nov. 1915. Nach Verlesung des Berichts von Herrn städt. Baurat Dr. Bosch über die am 28. und 29. August in Berlin stattgefundene Abgeordnetenversammlung, an der die Herren Dr. Bosch, Prof. Hönig und Geheimrat Prof. Littmann teilnahmen (als Vertreter des Bayerischen Vereins), begann Herr Dr. jur. Simon Wertheimer, Prokurist der Bayerischen Versicherungsbank München, seinen Vortrag „Versicherung und Krieg".

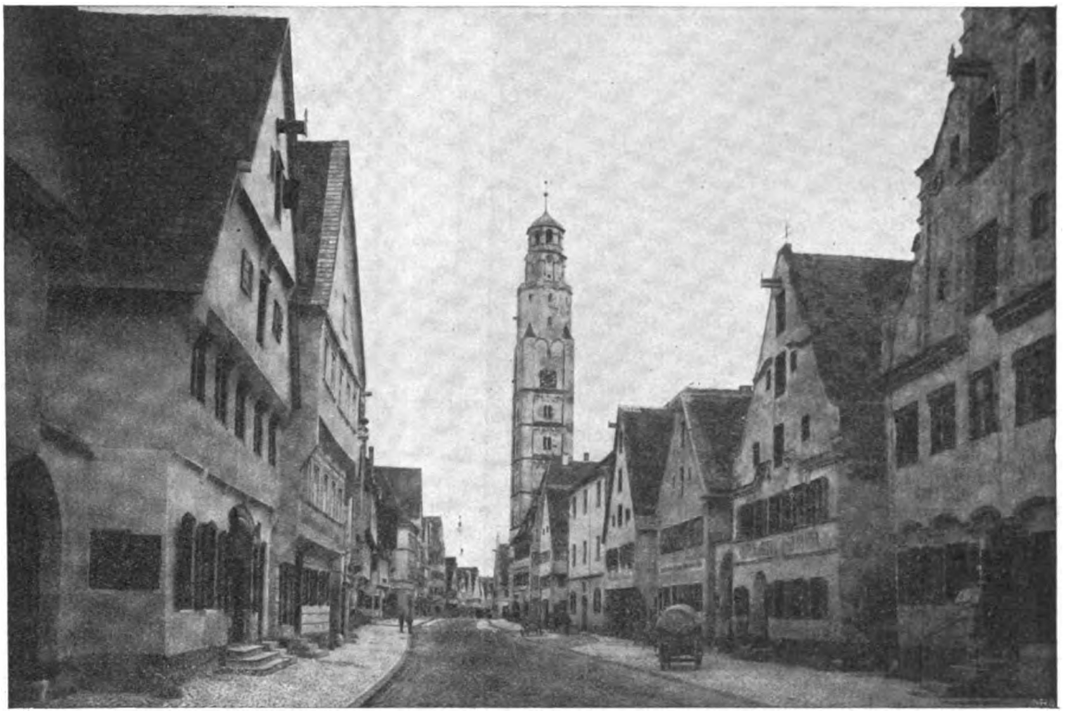
Redner legte in lehrreichen und anziehenden Worten, nachdem er zunächst die finanzielle Kraft des deutschen Versicherungswesens durch Ziffern erwies, die Beziehungen unserer verschiedenen Versicherungsgesellschaften zum Kriege dar, einerseits wies er auf die Nachteile hin, die durch starke Inanspruchnahme entstehen müssten, anderseits glaubte er die Hoffnung erwecken zu dürfen, dass nach dem Kriege unser Versicherungswesen durch die überstandene Probe, wie jetzt schon bewiesen ist, sich noch mehr entwickeln wird, als zuvor. Ein Grund ist wohl der, dass England im August 1914 den Anfang damit machte, seinen Untertanen jede Erfüllung von Versicherungsverpflichtungen dem feindlichen Auslande gegenüber strenge zu verbieten. Der Glaube an die Zuversicht auf die Erfüllung englischer Versicherungsverträge ist dadurch geschwunden, nicht nur bei uns, sondern auch bei anderen Staaten. Trotzdem wird die Aufhebung der Internationalität im Versicherungswesen auch nach dem Krige nicht zu erreichen, resp. zu befürworten sein, besonders nicht bei Transportversicherungen.

Jetzt schon macht sich im neutralen Ausland das Bestreben geltend, sich vom englischen Versicherungswesen frei zu machen, und zwar, wie sich feststellen lässt, zu gunsten der Deutschen Versicherungsgesellschaften.

Das „Kriegsrisiko" ist, wie leicht begreiflich, schwer zu berechnen, da es an allen Unterlagen für Berechnungen fehlte und auch in Zukunft fehlen wird. Der Versicherungsnehmer möchte aber gerade gegen Kriegsschäden gedeckt sein; sowohl durch Feuerversicherungen wie durch Transportversicherungen; am schwierigsten ist natürlich die Kriegslage für Lebensversicherungsgesellschaften; die Kriegsgefahr wurde bei denselben bisher verschieden behandelt: Abrechnung nach dem Kriege; Verteilung des Ueberschusses aus den allgemeinen Lebensversicherungen an Kriegsteilnehmer; Errichtung von Kriegssterbekassen durch Ausgabe von Anteilscheinen.

Die sozialen Versicherungen, als Invaliditäts- und Krankenversicherung, werden durch den Krieg schwer zu leiden haben; auch die Unfallversicherung wird, wenn auch erst nach dem Kriege, durch Einstellen ungeübter Hilfskräfte mehr in Anspruch genommen werden.

Auf jeden Fall werden alle Versicherungsanstalten und Gesellschaften wie bisher auch in Zukunft bestrebt sein, den schweren Anforderungen, die an sie durch den Krieg gestellt werden, gerecht zu werden.

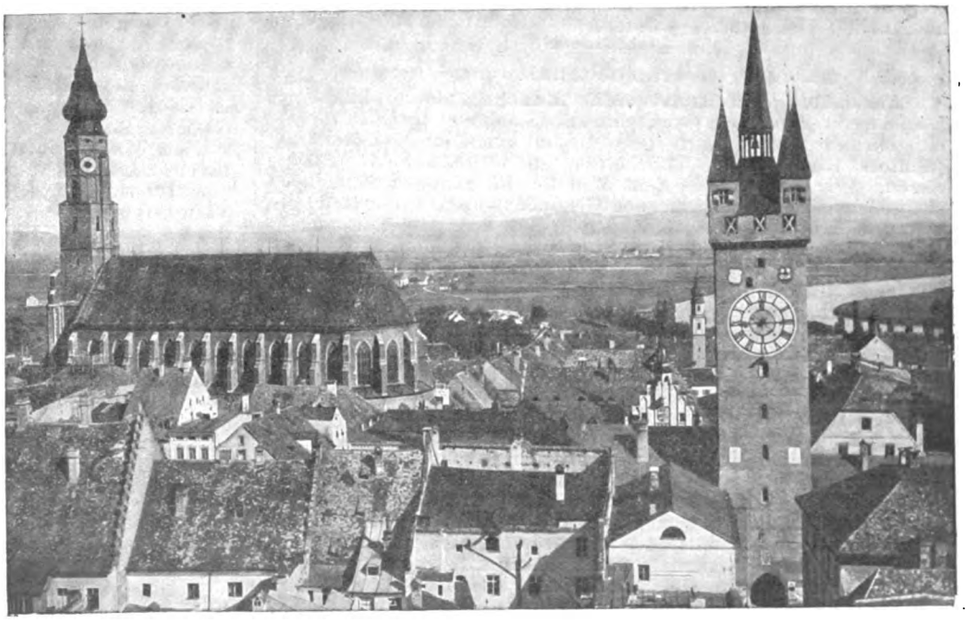


Aus „Alt-Bayern und Bayrisch-Schwaben". Lauingen: Herzog-Georgstrasse.

Der Redner erntete reichen Dank; an der kurzen Diskussion beteiligten sich die Herren Regierungsrat Dantscher und Baurat Dr. Bosch, die einige Anfragen an den Vortragenden stellten. r—m.

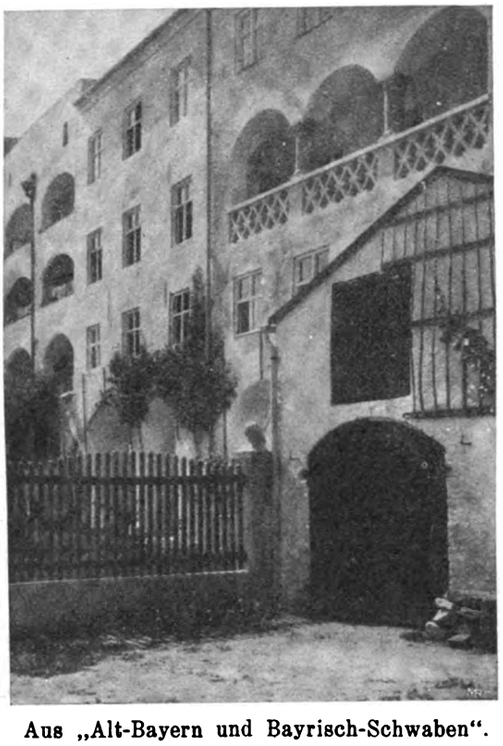
Wochenversammlung vom 2. Dezember 1915. Vortrag des Herrn Dr. Hans Karlinger, München, über „Bayerische Städte; die Entwicklung der Stadt nach Grundriss und Aufriss (I. Teil)." Die Beobachtung und Forschung der Städteentwicklung ist eine neuere Bewegung, hervorgerufen durch die neuzeitlichen Bestrebungen, den Städtebau in richtige Bahnen zu lenken. Es ist dies auf jeden Fall ein wichtiges Studium, denn Städtebaugeschichte ist Kulturgeschichte im engsten Sinne des Wortes.

Dr. Riezler zählt auf deutschem Boden 13 Städte römischen Ursprungs; die Entwicklung der deutschen Stadt setzt erst nach der Völkerwanderung ein; aber oft kommt noch in der Karolingischen Zeit den Siedlungen der Begriff „Stadt" nicht zu, im Gegensatz zur gleichzeitigen Entwicke-

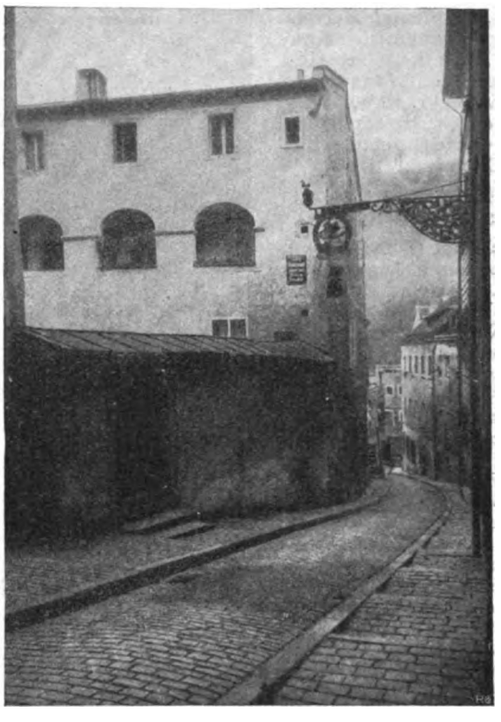


Aus „Alt-Bayern und Bayrisch-Schwaben". Straubing an der Donau.

Digitized by Google



Aus „Alt-Bayern und Bayrisch-Schwaben".
Wasserburg: Häuser am Inn.



Aus „Alt-Bayern und Bayrisch-Schwaben".
Passau: Strassenbild.

lung des Städtebaues in Gallien, wo dieselbe immer weiter vorgeschritten war, wie bei uns. Im Mittelalter entstehen die Begriffe „Burgstadt" und „Marktstadt". Die Burgstadt ist älteren Datums; ein drittes System ist das formalistische; es ist hauptsächlich gekennzeichnet durch die Anlage rechteckiger Baublöcke und ist schon im Mittelalter zu beobachten.

Nach diesen einleitenden Erklärungen entwickelt der Redner an einer Reihe von Stadtplänen seine Anschauungen; zunächst führt er die 3 bayerischen Städte römischen Ursprungs an: Regensburg, Passau und Augsburg; dann folgen die Burg- oder Marktstädte: Nürnberg, Rothenburg, Nördlingen, Gerolzhofen, Kitzingen, Günzburg, Straubing, Karlstadt, Neumarkt (Oberpfalz), Kaufbeuren, Tittmoning, Ingolstadt, Bayreuth, Aichach, Rain, endlich die regelmäfsige Anlage der Hugenottenstadt Erlangen; München zeigt der Vortragende in einem Prospektbild, an welches sich weitere Städteansichten, Gesamtansichten wie Bilder vom Stadtinnern, anschliessen. Die zahlreiche Versammlung spendete dem Redner reichen Beifall, ebenso wie ihm auch die Vorsitzende im Namen des Vereins Dank und Anerkennung aussprach. Nach dem Vortrag stellten einige Herren Anfragen, die vom Vortragenden ausführlich beantwortet wurden. — r—m.

Verschiedenes.

Ausstellung im Kunstverein München. Architekt Georg Lindner, München, stellt im Erdgeschoss des Kunstvereins ein sehr sauber gearbeitetes Modell eines Schlossbaues aus (Schloss Kirchberg in Thüringen), mit erläuternden Grundrissen. Wir ersehen aus dem Modelle die ganze Anlage, wie sie gedacht ist; nicht nur der Gebäude selbst, sondern auch wie der Architekt die Gebäudegruppen dem Gelände angepasst hat. An der höchsten Stelle des bewaldeten Hanges einer Talmulde, mit der Hauptfront nach Osten und mit schönem Blick auf das ganze Tal, erhebt sich das Hauptgebäude, durch eine gut entwickelte Auffahrtsstrasse mit den Torgebäuden verbunden. In letzteren befindet sich die Hausmeister- und Kutscherwohnung mit den Ställen; die Häuschen sind rechts und links des Torbogens angebaut, so dass das Ganze eine geschlossene Gruppe von malerischem Aussehen ergibt. Auch die Räume des eigentlichen Wohnhauses hat der Architekt in geschickter Weise in einer Gruppe zusammengefafst: er trennt die Wirtschaftsräume von den eigentlichen Wohnräumen und verbindet die beiden Gebäude durch einen Gang; dadurch wird ein auf drei Seiten umschlossenes Burggärtlein geschaffen, das dank seiner geschützten Lage einen angenehmen Aufenthalt im Freien bieten wird, zumal wenn es durch einen Brunnen, durch Bänke hübsch ausgestattet wird. Zwischen den Gebäulichkeiten steht trennend der schlichte, aber kräftig wirkende Burgturm, der das eigentliche Treppenhaus enthält.

Der mittelalterliche Charakter der Architektur ist geschickt ausgedrückt, ohne Ueberhebungen und Ausartungen (wie man sie bei ähnlichen Anlagen leider oft findet) und doch von guter Wirkung. Die Formengebung entspricht auch schliesslich dem Zweck des Hauptgebäudes: es sollen am Aeussern, wie auch Innern auf Wunsch des Bauherrn, der ein kunstsinniger Freund und Sammler von Altertümern ist, diese Gegenstände in guter Zusammenwirkung einerseits mit der Architektur, anderseits mit der Inneneinrichtung, aufgenommen werden.

Dass diese Anordnungen gut gelingen, um etwas Einheitliches und Erfreuliches entstehen zu lassen, ist natürlich eine Hauptfrage und erfordert die liebevolle geschickte Hand eines Fachmannes, der befähigt ist, die Wünsche und Anregungen des Bauherrn richtig zu erfassen. Wir zweifeln nicht daran, dass diese Aufgabe, die, so reizvoll sie ist, auch ihre Schwierigkeiten hat, vom Architekten gut gelöst wird.

r—m.

Königsberg, 26. November 1915. Vom Oberpräsidium wird uns geschrieben: Mehreren der beim Oberpräsidium der Provinz Ostpreussen tätigen Bezirksarchitekten ist von einem Privatarchitekten ein Schreiben zugegangen, in dem sie um Namhaftmachung von Bauprojekten gebeten werden unter gleichzeitigem Angebot eines Teiles des Verdienstes entsprechend noch zu treffender besonderer Abmachung. In diesem Ansinnen haben die Bezirksarchitekten mit Recht eine schwere Beleidigung erblickt, da es den Anschein hatte, als ob sie durch das Angebot des Verdienstanteiles zu einer unzulässigen Begünstigung des Gesuchstellers veranlasst werden sollten. Denn wenn die Bezirksarchitekten auch nicht die Eigenschaft von Staatsbeamten besitzen, da sie nur auf Grund von Dienstverträgen angenommen sind, so setzt doch ihre Tätigkeit als Leiter der staatlichen Bauberatungsämter — und dessen sind sich die Bezirksarchitekten bewusst — eine vollkommene Unabhängigkeit von allen an den Bauarbeiten selbst beteiligten Personen voraus. Das Ansinnen des Privatarchitekten kommt daher äusserlich einem Bestechungsversuche völlig gleich. Es ist zunächst ein Strafverfahren wegen Beleidigung gegen den Architekten eingeleitet worden. Von dessen Durchführung wurde aber deshalb Abstand genommen, weil der Betreffende die angegangenen Bezirksarchitekten unter Berufung auf seine Unkenntnis ihrer amtsähnlichen Stellung um Entschuldigung bat und sie bewog, ihren Strafantrag zurückzunehmen. Gleichzeitig verpflichtete er sich, einen grösseren Sühnebetrag zu Gunsten der Kriegsgeschädigten der Provinz zu zahlen. Mit gleicher Milde könnten gleichartige Fälle in Zukunft nicht mehr behandelt werden. W. T. B.

Bücherschau.

Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums. Jahrgang 1915. Heft I und II. Januar—Juni. Nürnberg 1915, Verlagseigentum des Germanischen Museums.

Schriftleitung: Dipl.-Ing. G. Steinlein, Architekt, München.

Digitized by Google

Vereins-Nachrichten.

Verein staatl. gepr. bad. Werkmeister e. V. in Karlsruhe.
Geschäftsstelle: Karlsruhe-Rüppurr, Im Grün 25.

Stellengesuch Nr. 2. Eine Behörde sucht einige tüchtige Hochbauwerkmeister.

Bewerbungsschreiben, dem Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüche beizufügen sind, ersuchen wir bei der Geschäftsstelle unter „Stellengesuch Nr. 2“ einzureichen.

Auf dem Briefumschlag muss die Adresse des Bewerbers erkenntlich sein. Der Vorstand.

Rundschau in der Bauindustrie.

Ventilations-Tonhohlkörperdecke, System Veser, mit isolierten Tragrippen. D. R. P. a.

Bei allen bekannten Deckensystemen, Trägern, Massiv- und Hohlkörperdecken findet durch die Eisenträger oder Betontragrippen, die mit den oberen und unteren Deckenschichten direkt in Verbindung stehen, leicht Schallübertragung und Temperaturausgleiche statt.

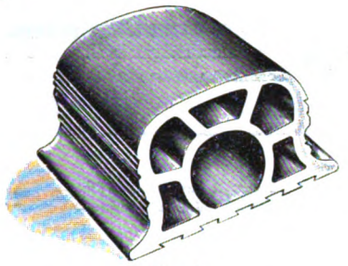


Abb. 1.

Um dieses zu verhindern, sind bei obengenannter Decke die Tragrippen völlig von der Untersicht der Decke durch eine Einlage verschieden gearteter Materialien, sowie durch zweckmässige Anordnung von Hohlzellen und die darin absolut ruhenden Luftschichten isoliert.

Diese Einlage (die zum Transport aufgerollt ist) wird auf horizontalen, schmalen Flächen, die auf beiden Seiten an den Hohlkörpern angebracht sind, aufgelegt und besteht aus ca. 5 mm starken Holzstäbchen, die durch kleine Zwischenräume voneinander getrennt, mittels verzinktem Draht miteinander verbunden und an der unteren Seite mit einem durchlaufenden Streifen von Wellpappe oder Filz belegt ist.

Auf die Holzstäbe wird ein Streifen von Teerpappe aufgelegt, um isolierend zu wirken und zugleich zu verhindern, dass der Beton mit den Holzstäben in Berührung kommt und durch die Zwischenräume hindurchdringt.

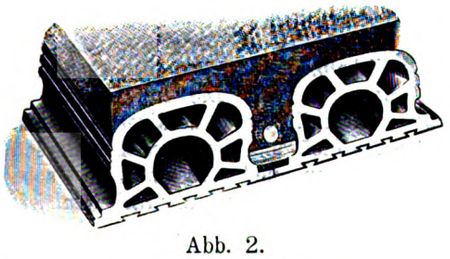


Abb. 2.

Je dichter nun ein Körper, desto grösser ist die Schwingungszahl, und je grösser die Schwingungszahl, desto grösser ist die Schallübertragung und der Wärmedurchgangs-Koeffizient und umgekehrt.

Der Beton als fester Körper mit der sehr grossen Schwingungszahl setzt sich auf die ungleichartigen Materialien mit der sehr verschiedenen Dichtigkeit und daher verschiedenen Durchlässigkeit auf; dadurch werden die Schallwellen verschiedentlich gebrochen und in sich selber vernichtet und durch die angeordneten Rippen in den in der Mitte des Hohlkörpers sich befindlichen grösseren Hohlraum abgeleitet.

Um zu verhindern, dass auch dieser letzte Rest von den Schallwellen sich in dem grösseren Hohlraum von einem Auflager

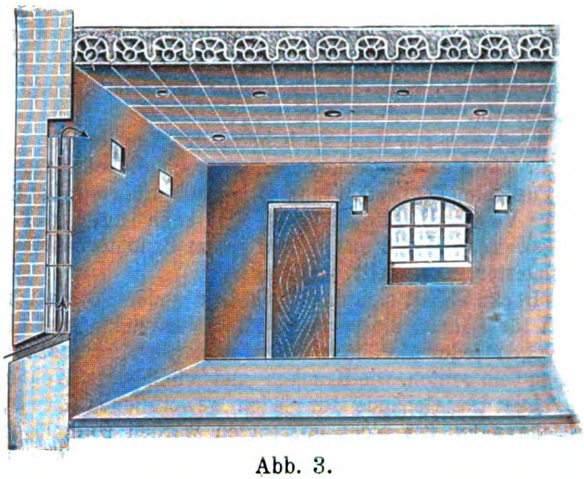


Abb. 3.

zum anderen fortpflanzen kann, wird dieser durch eine senkrechte Einlage, die an beliebigen Stellen zwischen den Hohlkörper eingeschoben werden kann und aus schalldämpfendem Material besteht, mehrmals unterbrochen, so dass auch jede Fortpflanzungsmöglichkeit der Schallwellen und Temperaturunterschiede unmöglich gemacht wird.

Auch seitlich sind die Tragrippen vollständig durch eine doppelte ruhende Luftschicht in zwei Hohlzellen von der Untersicht der Decke isoliert. Ein Durchscheinen der Tragrippen oder Anhängen von Feuchtigkeit an der Untersicht der Decke ist auch in dem feuchtesten Raum ausgeschlossen.

Der grössere der Hohlräume in dem Hohlkörper, der kreisförmig nach unten etwas abgeplattet ist, um den sich die

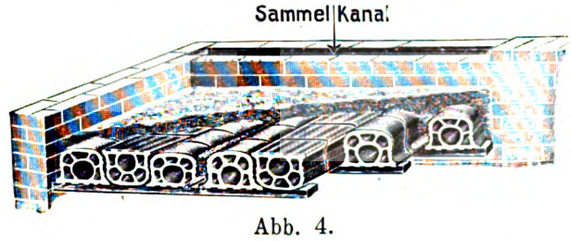


Abb. 4.

kleineren Hohlräume gruppieren, und der daher gegen den Rippen- und Ueberdeckenbeton völlig isoliert ist, dient zu einer sehr vortrefflichen Ableitung von schlechten, feuchten Dünsten und Dämpfen von dem abgedeckten Raum.

Durch die vollständige Isolierung von dem Beton, sowie durch die grosse Berührungsfläche mit der unter der Decke vorhandenen erwärmten Luft herrscht in diesem Kanal die gleiche Temperatur wie in dem abgedeckten Raum selbst; es können daher die warmen Dünste und Dämpfe, ohne sich niederzuschlagen, abziehen und verursachen kein sonst so lästiges Tropfen mehr.

An der Untersicht der Decke sind auf den ganzen Raum nach Bedarf gleichmässig verteilte Oeffnungen in den Abzugskanal vorhanden, so dass an jeder Stelle ohne grössere Luftbewegung Dünste und Dämpfe abziehen können.

Die Abzugskanäle alle sind an irgend einer beliebigen Stelle mit einem Sammelkanal verbunden, Fig. 2 und 4. Dieser Sammelkanal kann in der Umfassungswand liegen, direkt ins Freie oder mittels eines Kamins oder Abzugsrohres über Dach geführt werden.

Zu der Regulierung der Ventilation ist in dem Sammelkanal oder Abzugskamin eine einfache Drosselklappe von vor Rost geschütztem Metall oder Hartholz eingebaut.

Zu der Einführung von Frischluft in die Räume, hauptsächlich Stallungen, werden Hohlkörper mit der einfachen, flachen Unteransicht dem Innenraum zugekehrt in die Umfassungswände eingemauert, mehrere Steine aufeinander gesetzt, je nach der gewünschten Höhe, wo die Frischluft eintreten soll. Zu empfehlen in etwa drei Viertel der Raumhöhe, Fig. 3. Dieser

Digitized by Google

Kanal ist von dem Mauerwerk vollständig isoliert, die Temperatur annähernd der in dem umschlossenen Raum gleich, die Frischluft erwärmt sich, steigt rascher empor und tritt angewärmt in den Raum ein.

Es lässt sich mit dem Tonhohlkörper „System Veser" also nicht nur die idealste Decke, sondern auch die einfachste und zweckmässigste Ventilation und Frischluftzuführung herstellen.

Die Ventilations-Hohlkörperdecke kann auf zwei Ausführungsweisen, Fig. 2 und 4, von jedem Bauunternehmer oder Maurermeister hergestellt werden.

Die Decke eignet sich daher wie kein anderes System hauptsächlich für Räume, die vermöge ihrer Verwendungsart absolut dicht gegen jedes Geräusch und Temperaturdifferenzen abgeschlossen sein sollten, wie Kranken- und Schulhäuser, Wohnungen sowie auch für Gebäude für jeden gewerblichen Zweck, wo Geräusche möglichst nicht übertragen werden sollten; ebenso auch für Räume, wo eine Zuführung von Frischluft und Abführung der verdorbenen Luft Bedingung ist.

* * *

Die **Arstadsche Plan-Hohldecke,** D. R.-P. Nr. 272096. Diese besteht aus einer Eisenbeton-Rippendecke von 40—60 cm Rippenabständen und einer unteren Abschlussplatte von zirka 3 cm Stärke. Es werden zweierlei solcher unterer Abschlussplatten angewendet:

Ausführung A, B und C mit Abschlussplatte aus Kies- oder Bimsbeton.

Ausführung D mit einer Abschlussplatte aus zirka 3 cm starken, dünnwandigen Hohlziegeln.

Diese Konstruktion wird wie folgt ausgeführt: Auf einer Teilschalung, bestehend in den Rippenunterstützungen (u) und den Leisten, mit deren Unterstützung (h), werden die Hohlziegel mit Zementmörtel derart zusammengereiht, dass zwischen jeder Reihe Hohlziegel ein gerader Zwischenraum von zirka 2 cm freibleibt. Letzteres wird durch das provisorische Zwischenlegen einer geraden Holzleiste erreicht. Die Rippenunterstützung (u) bildet zunächst eine einseitige Auflagerung der Ziegel; das andere Ende desselben nimmt die Leiste (h) auf. Diese Leiste (h) hat ferner den Zweck, das Schalblech (f) einseitig zu tragen, während die andere Seite dieses Bleches auf dem Hohlziegel ruht. Dabei ist der Abstand von Blech zu Blech gleich der Rippenstärke.

Nach erfolgtem Aufsetzen der Bleche werden die Bewehrungseisen für die Rippen eingelegt und die Rippenbügel bis in die schwalbenschwanzförmige Vertiefung der Hohlziegel hineingeführt. Hierauf wird der Beton eingebracht, wobei sich derselbe in die Ziegelrillen setzt und den Hohlziegel nach dem Erhärten des Betons festhält.

Nach zirka drei Tagen können die Bogen-Schalbleche, d. h. nach der Entfernung der Stützen (h), durch die vorhandenen Schlitze zwischen den Abschlussplatten (Hohlziegeln) herausgenommen werden. In der Regel rutscht dann das vorher mit einer besonderen Fettsubstanz behandelte Blech sofort mit der Leiste (h) nach. Die Rippenunterstützung (u) bleibt dagegen bis zur genügenden Erhärtung des Betons unberührt stehen.

Die nach der Entfernung der Schalung verbliebenen Schlitze zwischen den Hohlziegelreihen werden alsdann mit Ziegelstreifen und Gips oder Zementmörtel geschlossen.

Dadurch, dass die Hohlziegel unter den Rippen durchgeführt werden, ist die Schallübertragung durch den Betonsteg vermindert, die Decke ist also weitest gehend schallsicher und bietet wegen der sowohl in der Längsrichtung als in der Querrichtung der Decke verlaufenden Hohlräume eine vorzügliche Wärmeisolierung und Verhütung von Schwitzwasser an der Decke.

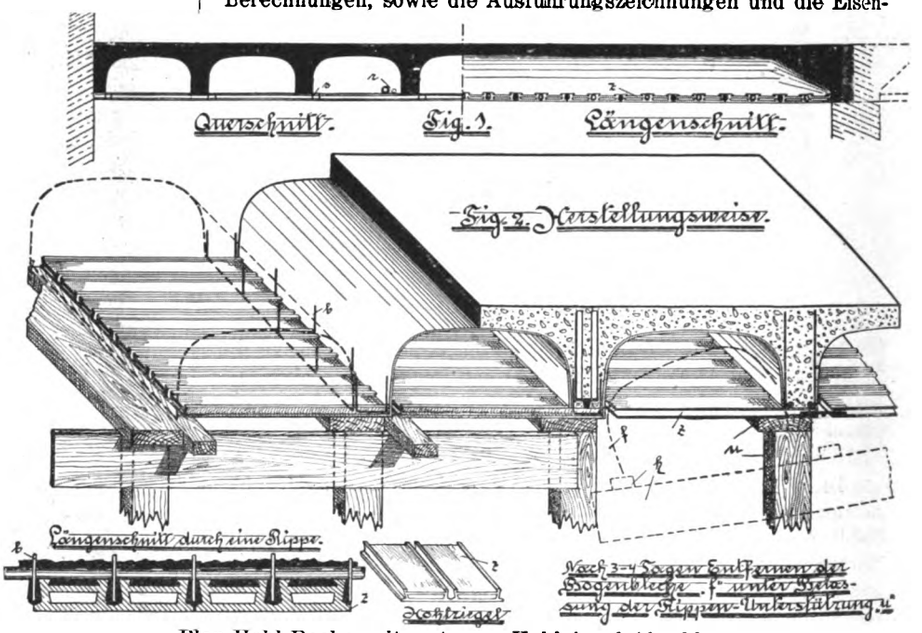
Ein besonderer Vorteil liegt darin, dass die Gas-, Wasser-, Elektrizitäts-, Ventilationsleitungen usw. in den Hohlräumen, durch die Schlitze der unteren Abschlussplatte, leicht untergebracht werden können.

Die isolierenden Eigenschaften der Plan-Hohldecke räumen derselben vorzugsweise eine Verwendung in folgenden Bauten ein:

als Keller- und Speicherdecke in Wohnhäusern,
als Zwischendecke der Unterrichts- und Bureaugebäude,
für Isolierräume in Schlachthäusern,
für Dächer, zur Abhaltung der Temperaturschwankungen.

Die Herstellungskosten der Plan-Hohldecke sind wesentlich geringer als für die mit ähnlichen Vorzügen ausgestatteten Decken, da die Schaffung der Hohlräume um zirka 25% billiger ist als beispielsweise bei Hohlkörperdecken.

Die zur Herstellung der Decke erforderlichen Schalbleche stelle ich gegen mässige Leihgebühr zur Verfügung. Ebenfalls liefere ich die Hohlziegel und die Bewehrungseisen zu Tagespreisen. Bei Auftragserteilung liefere ich auf Wunsch kostenlos die für die Baupolizei erforderlichen prüfungsfähigen, statischen Berechnungen, sowie die Ausführungszeichnungen und die Eisenauszüge für die sämtlichen Eisenbeton-Konstruktionen des betreffenden Objektes. Kostenlose Anschläge und Offerten erfolgen prompt bei Einsendung der für die Berechnung erforderlichen Unterlagen. Lizenzen werden für die Plan-Hohldecke nur dann berechnet, wenn vom Generalvertreter Carl Bode, Ingenieur, Karlsruhe i. B., Bürklinstr. 6, nicht die zur Herstellung der Decke nötigen Schalbleche, Kahn- oder Rundeisen, ev. auch Hohlziegel bezogen werden. Die Ingenieurarbeiten für das Projekt fertigt gleichfalls der Generalvertreter und übernimmt auch die kostenlose Lieferung der statischen Berechnungen, der Ausführungszeichnungen und Eisenauszüge, sobald Auftrag erfolgt. Zur Lieferung der Ingenieurarbeiten ist die Ueberlassung von Bauplänen erforderlich.



Plan-Hohl-Decke mit unterem Hohlziegel-Abschluss.

Wo wird gebaut?

Wimm, B.-A. Laufen. Wohnhausneubau, ausgeführt von Franz Raab, Baumeister, Fridolfing, B.-A. Laufen.

Rieblingen, B.-A. Wertingen. Wohnhausneubau, ausgeführt von Ludwig Wenninger, Baumeister, Bliensbach.

Hagenau (Elsass). Kasernneubauten, ausgeführt vom Militär-Neubauamt Hagenau, Schanzstr. 11.

Grub, B.-A. Miesbach. Wohn- und Oekonomiegebäude, ausgeführt von Lorenz Löferer, Maurermeister, Unterdarching.

Lichtenfels. Lagerhausneubau, ausgeführt von Fritz Doppel, Baumeister, Lichtenfels.

Imsweiler (Rhpf.). Neubau eines Pfarrhauses.

(Fortsetzung dieser Rubrik siehe Inseratenteil.)

Digitized by Google

Rundschau in der Bauindustrie.

In Bau- und Handwerkerkreisen, die ja eng miteinander verknüpft sind, besteht gegenüber deutschen Farben und Lacken immer noch ein starkes Vorurteil. Es ist eine irrige Ansicht vieler, dass diese Materialien, besonders Lackfarben, um gut zu sein, unbedingt aus England, Frankreich usw. bezogen werden müssen, und dass die führenden Fabriken unserer deutschen Lack- und Farbenbranche nicht wenigstens gleichwertige Fabrikate herstellen. Gewiss gibt es alte und renommierte englische und französische Firmen, die auf diesem Gebiete Gutes leisten, z. B. Le Ripolin A.-G. in Paris. Die Behörden haben sich aber schon lange von den Auslandsfabrikaten befreit und fahren hinsichtlich der Qualität und des Preises vorteilhaft dabei. Dasselbe trifft im grossen und ganzen auf die Industrie zu. Die Bau- und Handwerkerkreise sollten auch erkennen, dass man von vertrauenswürdigen Fabriken des Inlandes mindestens ebensogut, wenn nicht besser und billiger kauft. Uns liegt eine Sammlung von Mustern und Anerkennungsschreiben der Glasurit-Werke M. Winkelmann, Aktien-Gesellschaft, Hamburg und Hiltrup i. Westf., vor. Die Muster zeigen die hohe Qualität, die Anerkennungsschreiben beweisen, dass die Fabrikate der Firma bei den Kaiserlichen und Königlichen Behörden, grossen Werften, industriellen Unternehmungen, sowie teils auch schon in Handwerkerkreisen grosse Verbreitung und Anerkennung gefunden haben. Das darf als Beweis dafür betrachtet werden, dass die Sucht, das Ausländische zu bevorzugen, auch auf diesem Gebiete verfehlt ist. Besonders sollten auch die Herren Architekten von ihrer vielfach vorhandenen Vorliebe, zu ihren Bauten französische Lackfarben vorzuschreiben, abgehen.

Die uns vorliegenden Strichmuster zeichnen sich durch ihre Glätte, Haltbarkeit, Strichfähigkeit und namentlich sehr schönes Aussehen aus und lassen sich dieselben sehr leicht abwaschen, so dass die Glasurit-Lackfarben vorstehend erwähnter Firma um so mehr empfohlen werden können, als die mit denselben ausgeführten Arbeiten bewiesen haben, dass sich mit Glasurit-Farben sehr vorteilhaft arbeiten lässt. Dieselben zeigen selbst bei grosser Hitzeentwicklung der gestrichenen Objekte keine Veränderung und blättern auch nicht ab, namentlich wird auch seitens der Verbraucher der Glasurit-Farben das angenehme Streichen und die gute Deckung gerühmt. Die Strichmuster zeigen porzellanartige Flächen, wie man sie selten schöner erzielt.

* * *

Durch Erlass des Herrn stellvertretenden Reichskanzlers ist verfügt worden, dass Rohmaterialien, die bisher zur Herstellung teerfreier Dachpappen dienten, nur noch zur Schmierölfabrikation benutzt werden dürfen und dass teerfreie Dachpappen, die nach dem 31. März 1915 hergestellt sind, überhaupt nicht mehr in den Handel gebracht werden dürfen. Die bekannte Firma A. W. Andernach in Beuel am Rhein hat noch grosse Posten ihrer teerfreien Dachpappe Strapazoid, die vor dem 31. März 1915 hergestellt sind, auf Lager und ist deshalb in der Lage, diese Ware bis auf weiteres noch liefern zu können.

Bücherschau.

Kersten, **Der Eisenbetonbau.** Ein Leitfaden für Schule und Praxis. Teil I: Ausführung und Berechnung der Grundformen. Mit 232 Textabbildungen. Zehnte, umgearbeitete und stark erweiterte Auflage. Berlin 1915, Verlag von Wilhelm Ernst & Sohn. Preis M. 5.20. — Die Herausgabe der vorliegenden zehnten Auflage des Leitfadens gab dem Verfasser erneut Veranlassung, an dem praktischen wie theoretischen Teil des Buches recht umfangreiche und wesentliche, durch die fortschreitende Entwicklung des Gegenstandes bedingte Ergänzungen und Abänderungen vorzunehmen. Die Umarbeitung war eine durchgreifende, so dass diese zehnte Auflage mit der vor acht Jahren erschienenen ersten Auflage eigentlich nur noch Titel und Stoffeinteilung gemein hat. Der Wert des Büchleins beruht in der Hauptsache in der Uebersichtlichkeit der Stoffanordnung und in der Einfachheit und Kürze der Darstellungsweise. Möge auch diese zehnte Auflage in ihrer neuen Gestaltung eine gleiche Anerkennung in den technischen Kreisen finden, wie solche den früheren Auflagen in reichem Masse beschieden war!

„M. A. N.-Eisenwasserbauten". Unter diesem Titel gibt die Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg A.-G. (M. A. N.) soeben eine neue Drucksache heraus, die ihre Erzeugnisse auf dem Gebiete des Eisenwasserbaues behandelt, wie sie namentlich für Flussregulierungen, Wasserkraftanlagen, Kanalbauten, Werft- und Hafenanlagen in Frage kommen. Der Text der Druckschrift, die 63 Seiten mit 59 Abbildungen umfasst, ist gleichzeitig in 7 Sprachen geschrieben, nämlich: deutsch, englisch, französisch, italienisch, spanisch, schwedisch und norwegisch. Nach einer kurzen Einleitung über die langjährige Erfahrung der M. A. N. im Eisenbau, ist im ersten Abschnitt das der M. A. N. patentierte, neue Wehrsystem, das Walzenwehr nebst zahlreichen in- und ausländischen Ausführungen in Wort und Bild behandelt und dessen hervorragende Eignung für Flussregulierungen besprochen. Ein zweiter Abschnitt enthält einige Angaben über Ausführungen gewöhnlicher Schützwehre, in einem dritten ist das erste in Deutschland ausgeführte Sektorwehr beschrieben. Der folgende Abschnitt behandelt Schleusentore und Schwimmdocks eigener Bauart, namentlich die bedeutenden Lieferungen der M. A. N. für die Kaiserliche Werft Wilhelmshaven. Es wird hierbei auch auf die als Pumpenersatz verwendeten Schraubenschaufler eingegangen, die bei Förderung grosser Wassermengen auf mässige Höhen sehr vorteilhaft sind. Zum Schluss sind noch Unterwassergründungen erwähnt, die die M. A. N. vor allem bei grossen Brückenbauten, z. B. bei der Hoanghobrücke, verwendet.

Zweite Denkschrift zur Reform des Patentgesetzes. Besprechung des vorläufigen Entwurfes eines Patentgesetzes. Herausgegeben vom Verein deutscher Maschinenbau-Anstalten, Düsseldorf. Berlin 1914. Verlag von Julius Springer. Preis M. 2.—.

Diese zweite Denkschrift knüpft an die Darstellungen der ersten, im Jahre 1909 vom Verein deutscher Maschinenbau-Anstalten gegen die Beschlüsse des Stettiner Kongresses für gewerblichen Rechtsschutz und Urheberrecht herausgegebenen „Denkschrift zur Reform des Patentgesetzes" an und gibt zunächst in einem allgemeinen Teile eine Darstellung der volkswirtschaftlichen Grundlagen des Patentwesens, die von der Industrie als die Voraussetzung der günstigen volkswirtschaftlichen Wirkungen des geltenden Patentgesetzes angesehen werden.

In dem zweiten Hauptteil der Denkschrift werden alsdann bei den einzelnen Paragraphen des Gesetzentwurfes die Anschauungen und Wünsche der Maschinenindustrie über die Handhabung und die Entwicklung des Patentrechtes dargelegt.

Eine weitgehend unterteilte Inhaltsangabe im Anfang und eine ziemlich eingehende Zusammenfassung am Schluss der Denkschrift soll ihre praktische Benutzung erleichtern.

Der Baustofführer. Auskunftsbuch über 2000 Baumaterialien und Baumaschinen nebst Angabe der Bezugsquellen, bearbeitet von der Bauhütte Erich Probst, Leipzig, Verlag von Bernh. Friedr. Voigt, Leipzig 1914. Preis M. 2.—. — Der Baufachmann, sei er Architekt oder Bauausführender, Baubeamter oder Unternehmer, wird gerade in den letzten Jahren häufig das Bedürfnis gehabt haben, eine Zusammenstellung aller Baumaterialien und Baumaschinen in leicht übersichtlicher Anordnung mit Angabe der Bezugsquellen zur Hand zu haben, um sich leicht und schnell über die grosse Zahl der bestehenden Bauartikel orientieren zu können. Die letzten Jahre haben im Bauwesen eine Unmenge neuer Baustoffe und Baumaschinen gebracht, so dass es in vielen Fällen gar nicht mehr möglich ist, einen Ueberblick über alles zu gewinnen. Das vorliegende Werkchen, welches als Jahrbuch erscheinen soll und gleichzeitig Auskunftsbuch und Bezugsquellenregister darstellt, gibt jedem Bauinteressenten eine Zusammenstellung aller wissenswerten Angaben, unter besonderer Berücksichtigung der modernen und modernsten Bauartikel, über welche noch wenig oder gar keine Literatur vorhanden ist.

Der soeben eingetroffene 63. Jahrgang der Originalausgabe des **Badischen Geschäftskalenders für das Jahr 1915** (Verlag von Moritz Schauenburg in Lahr, Baden) bietet jedem Beamten und den sonstigen zahlreichen Benutzern den Vorteil, dass das Personenverzeichnis in allen Teilen eine Ergänzung bis Anfang November erfahren hat. Auch einige wertvolle Originalbeiträge enthält der Kalender wieder. Als unentgeltliche Beilage ist das 6. Blatt des einheimischen Kartenwerkes „Graphische Darstellung des Grossherzogtums Baden", die politische Vertretung des Landes in der Zweiten Kammer für die Landtagsperiode 1913—17 darstellend, mit Statistik beigegeben. Der Kalender ist in allen Buchhandlungen vorrätig oder kann gegen Voreinsendung des Betrages von M. 1.30 und 20 Pfg. Porto von der Verlagsbuchhandlung von Moritz Schauenburg in Lahr (Baden) bezogen werden.

Veröffentlichungen der **Deutschen Gesellschaft für Volksbäder.** Herausgegeben von dem geschäftsführenden Ausschuss. VI. Band. 4. Heft. Berlin 1914. Verlag von August Hirschwald.

Digitized by Google

Sven Hedins Kriegsbuch. Sven Hedin „Ein Volk in Waffen". 192 Seiten, 32 Abbildungen (26 Photographien, 6 Zeichnungen). Feldpostausgabe M. 1.—. Leipzig, F. A. Brockhaus. — Der berühmte Forscher schildert darin „die grössten Eindrücke seines Lebens", wie er sie an der deutschen Westfront, als Gast im Hauptquartier des Kaisers, auf den blutgetränkten Schlachtfeldern, in den Schützengräben und Biwaks, in den von unsern Feldgrauen besetzten Gebieten Belgiens und Frankreichs im September und Oktober vorigen Jahres erlebt hat. Dieses Buch Hedins ist ein Hohes Lied auf den deutschen Idealismus, auf deutsche Tapferkeit und Menschlichkeit, auf deutsche Tatkraft und deutsche Ueberlegenheit — zugleich eine Jubelouvertüre zum Sieg unserer gerechten Sache, von dem kein Deutscher felsenfester überzeugt sein kann als dieser Schwede. Es ist den deutschen Soldaten gewidmet, es soll sie erfreuen und erheben, es soll ihnen ins Feld gesandt werden und in Ruhepausen des Kampfes, selbst in den Schützengräben bei jedem unserer Helden die Flamme patriotischer Begeisterung immer aufs neue entfachen. Es soll von jedem Angehörigen eines deutschen Kriegers gelesen werden und ihn stolz machen auf die unvergleichlichen Leistungen unseres Heeres. Den Reichtum an Kriegsbildern, den Hedin in diesem Buch an unseren Augen vorübergleiten lässt, bezeichnet folgende Auswahl der 51 Kapitelüberschriften: Kriegsbilder auf der Fahrt — Im Hauptquartier — Der Kaiser — Beim Kronprinzen — Im Schrapnellfeuer — Die „Brummer" bei Eclisfontaine — Sturm auf Varennes — Das Feldlazarett in der Kirche von Romagne — Ein Brief an den Kaiser — Die Eisenbahn im Kriege — „Barbarische" Justiz — Der Krieg in der Luft — Deutsches Sanitätswesen im Felde — Die Feldtelephonstation — Am Scherenfernrohr — Feldgottesdienst — „Vandalismus" — Antwerpen einen Tag nach seinem Fall — Löwen — Das Bombardement von Ostende — An der Front bei Lille — Im Schützengraben — Allerseelen — Kronprinz Rupprecht von Bayern — Tommy Atkins in Gefangenschaft — Die englische Lüge, usw. Hedins „Ein Volk in Waffen" ist aber nicht nur die politische Tat eines tapfern „Neutralen", bestimmt, die ausländischen, besonders englischen Lügenfestungen in die Luft zu sprengen, sondern auch ein literarisches Meisterwerk, in dem sich der Schriftsteller Hedin selbst übertroffen hat. Aus diesen Gründen und bei dem billigen Preise können wir das 192 Seiten starke, mit 32 Illustrationen, Photographien und eigenen Zeichnungen, geschmückte Buch unsern Lesern gar nicht dringend genug empfehlen.

Gewerbeordnung für das Deutsche Reich mit den gewerberechtlichen Nebengesetzen (Kinderschutzgesetz, Hausarbeitsgesetz, Stellenvermittlergesetz) nebst den für das Reich und Preussen erlassenen Ausführungsbestimmungen. Neunzehnte veränderte Auflage, bearbeitet von Dr. Karl Flesch, Stadtrat, M. d. A., Dr. Friedrich Hiller, Magistratssyndikus, Dr. Hermann Luppe, Bürgermeister. 1915. J. Guttentag, Verlagsbuchhandlung G. m. b. H. Preis M. 5.—. — Die neue Auflage der von Flesch, Hiller und Luppe bearbeiteten Ausgabe der Gewerbeordnung in der Guttentagschen Sammlung deutscher Reichsgesetze ist seit längerer Zeit dringend erwartet worden. Nunmehr liegt das Buch in sorgfältiger Durcharbeitung in 19. Auflage vor. Die Bearbeitung ist nach denselben bewährten Gesichtspunkten wie bei den früheren erfolgt. Im einzelnen ist Wert darauf gelegt worden, alle Ausführungsbestimmungen einschliesslich der wichtigeren Erlasse vollständig heranzuziehen, auch die neueste Rechtsprechung besonders da hervorzuheben, wo sie frühere Rechtsauffassungen beseitigt hat. Zugleich sind aber, um auch den Bedürfnissen der täglichen Praxis zu genügen und die Ausgabe um so geeigneter zum Handgebrauch zu gestalten, die wichtigsten Nebengesetze zum Abdruck gebracht. Auch die Aenderungen der gewerberechtlichen Bestimmungen, wie sie der gegenwärtige Krieg mit sich gebracht hat, sind berücksichtigt worden. Auf eine für den praktischen Gebrauch besonders wertvolle reiche Ausgestaltung des Inhaltsverzeichnisses wurde Bedacht genommen. So hoffen wir, dass der kleine Kommentar sich auch ferner für Studium und Praxis nützlich erweist und empfehlen die neue Auflage dieser bekannten Textausgabe mit Anmerkungen unseren Lesern zum Gebrauch.

Der bernische Speicher. In 100 Bildern aufgenommen und erläutert von Albert Stumpf mit Begleitwort von Prof. Dr. A. Weese und Pf. Dr. E. Friedli. Preis Fr. 5.—. Verlag: Polygraphisches Institut A.-G., Zürich. — Die Sammlung von 100 photographischen Aufnahmen, die in diesem Buche vorliegen, stammt von einem Liebhaber, der anfangs für seine Kamera nach hübschen Motiven suchte und allmählich dazu kam, eine wertvolle systematische Folge von Bildern zusammenzustellen, die wegen ihres inneren Zusammenhanges, ihrer sachkundigen Auswahl und fast lückenlosen Geschlossenheit einen wissenschaftlichen Charakter erhielten. Der Sinn für methodische Gründlichkeit und der Charakterzug zum Ganzen und Vollständigen haben ihn sicher geleitet und zu einem glücklichen Ende geführt. Der eifrige, rastlose und zielbewusste Sammler hat mit seinen mühevollen Sonntagsfahrten einer lebendigen Idee die schönsten Dienste geleistet, einer Idee, die weite Kreise erobert hat, aber in ihm einen Mann von ungewöhnlicher Ausdauer und verständiger Klarheit der Arbeitsverwertung fand und gerade dank dieser Tüchtigkeit bleibende Früchte zeitigte. Dieser Gedanke von dem unvergleichlichen Werte der Heimat klingt in Lied und Wort so tausendfach im Schweizerlande, dass auch die künstlerische Form, in der er durch die vorliegende Sammlung auftritt, des poetischen Charakters nicht ganz entbehrt. Aber was hier glücklich zusammengetragen wurde, wird wohl mehr dem Forscher als dem Dichter dienen und in der Scheuer der Wissenschaft aufbewahrt werden, bis das schöne Gut mit vielen andern Früchten der Forschung und der Sammlung einen Besitzstand bilden wird, aus dem der Bau der Heimatskunde gross und stattlich errichtet werden kann.

Jahresbericht der Denkmalpflege im Grossherzogtum Hessen 1910—1913. Bearbeitet und herausgegeben im Auftrage des Grossh. Ministeriums des Innern, Darmstadt 1914. Mit Beilagen: „Das Rathaus zu Alsfeld und seine Wiederherstellung in den Jahren 1910/11" (mit 23 Abbildungen) und „Hölzerne Kriegergedenktafeln" (mit neun Abbildungen). — Die Berichte, die sehr gewissenhaft zusammengestellt sind, beziehen sich hauptsächlich auf die Baudenkmäler der Provinzen Starkenburg, Oberhessen und Rheinhessen, ebenso auf die Arbeiten an staatlichen Baudenkmälern; ein Ortsverzeichnis ist beigegeben. Auch der neue Band wird, wie seine Vorgänger, bei allen Freunden der Denkmalpflege freundliche Beachtung finden und die Bestrebungen, die die Denkmalpflege verfolgt, fördern helfen. Das reiche Material an Abbildungen bietet für jeden Architekten eine Fundgrube der schönsten Beispiele von alten Bauwerken. Sehr interessant sind auch die Wiederherstellungsarbeiten am Alsfelder Rathaus; jeder Architekt, der mit solchen Arbeiten zu tun hat, wird das Büchlein gerne als Leitfaden benützen, da die vorgenommenen ihren Zweck vollständig erreicht haben. Weniger allgemein dürfte die Herstellung von Kriegerdenkmälern aus Holz empfohlen werden; für die Kirchen ärmerer Gemeinden oder für einfache Dorfkirchen geht dies wohl an, da mit wenig Mitteln eine gute Wirkung erzielt werden kann. Unsere Krieger verdienen aber doch, wenn es einigermassen möglich ist, dass ihre Namen auf weniger vergänglichen Materialien, als es Holz und Farbe sind, verewigt werden. r—m.

Boerner, **Statische Tabellen.** Belastungsangaben und Formeln zur Aufstellung von Berechnungen für Baukonstruktionen. Fünfte, nach den neuesten Bestimmungen bearbeitete Auflage. Mit 399 Textabbildungen. Berlin 1915. Verlag von Wilhelm Ernst & Sohn. Preis M. 4.40. — Wiederum ist nach verhältnismässig kurzer Zeit die Herausgabe einer neuen Auflage der „Statischen Tabellen" notwendig geworden. Die umfangreiche Erweiterung und Umarbeitung, welche die vorhergehende Auflage brachte, hat sich bewährt, und so konnte von grösseren Aenderungen und Ergänzungen diesmal abgesehen werden. Um so mehr war der Verfasser bestrebt, die einzelnen Abschnitte sorgfältig durchzusehen und kleinere Ergänzungen, welche sich als zweckentsprechend ergeben hatten, vorzunehmen.

Wo wird gebaut?

Strassburg i. E. Neubau von drei Zündungenmagazinen, ausgeführt vom Festungsbauamt I, Strassburg, Lessingstr. 41.

Frankfurt a. M. Es wurden M. 80 000 erste Rate für den Neubau einer Feuerwache an der Münzgasse bewilligt.

Stuttgart-Untertürkheim. Fabrikerweiterungsbauten der Daimler-Motorenfabriken.

Frankfurt a. M. Es wurden M. 300 000 erste Rate für den Neubau der Bürgerschule an der Idsteinerstr. genehmigt.

Thiengen (Baden). Erd- und Betonarbeiten durch die Gemeinde Thiengen, Amt Waldshut.

Saarbrücken. Kanalisationsarbeiten, ausgeführt von Aug. Horstmann, Tiefbauunternehmung, Saarbrücken.

Augsburg. Neubau des Hohenzollernschulhauses und der Schule an der Adalbertstrasse.

Hof i. B. Wohnhausneubau, ausgeführt von Baumeister Schrenk, Hof i. B.

Höchst i. Odenwald. Erweiterung des Amtsgerichtsgebäudes, ausgeführt vom Grossh. Hochbauamt Erbach i. O.

Lörrach (Baden). Flussregulierungsarbeiten am Wiesefluss, ausgeführt von der Grossh. Wasser- und Strassenbauinspektion Lörrach (Baden).

(Fortsetzung dieser Rubrik siehe Inseratenteil.)

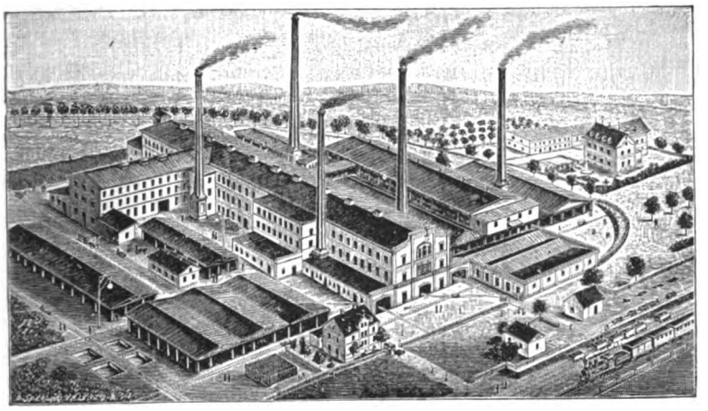
Digitized by Google

Verschiedenes.

Reichsanleihe. Die Ausgabe der Stücke der zweiten Kriegsanleihe beginnt laut Bekanntmachung im Anzeigenteil anfangs Juni, und zwar werden zunächst 10—15 % der 5 % Reichsanleihe und etwa 30 % der Reichsschatzanweisungen ausgegeben. Weitere Beträge werden in Zwischenräumen von je vier bis sechs Wochen nach Massgabe der eingehenden Lieferungen verteilt werden; die Schlusslieferung wird nicht vor dem Spätherbst erfolgen können.

Schamotte- und Klinker-Fabrik Waldsassen, A.-G., Waldsassen.

Am Fusse des oberpfälzischen Waldgebirges liegt das anmutige Städtchen Waldsassen. Die mächtigen Tonlager der nächsten Umgebung gaben Waldsassen den Vorzug, der Industrie geeignete Plätze für ihre Betriebe zu bieten. Zu einem der grössten dortigen Werke zählt die Schamotte- und Klinker-Fabrik Waldsassen, deren Fabrikate sich weit über die Grenzen Bayerns hinaus eines guten Rufes erfreuen.



Ansicht der Fabrikanlage aus der Vogelperspektive.

Die Fabrik ist in unmittelbarer Nähe des Staatsbahnhofes erbaut und mit diesem durch Anschlussgleise verbunden. Als Betriebskraft für die verschiedensten vorhandenen Ziegelmaschinen kommen Dampf und Elektrizität zur Anwendung. Zwei Flammrohrkessel von je 90 qm Heizfläche erzeugen abwechselnd den Betriebsdampf für zwei Compoundmaschinen mit Ventilsteuerung und Kondensation von 160 und 50 PS. Ausserdem vermitteln zwei grosse Dynamomaschinen von 418 und 136 Amp. die Uebertragung der elektrischen Kraft an fünf Motoren, welche, verteilt auf dem ganzen Werke, die Nasskoller- und Zerkleinerungs-Anlagen sowie Tonaufzüge usw. in Betrieb setzen. Die ganze Maschinenanlage ist nach den neuesten Erfahrungen der Technik so eingerichtet, dass der Transport, die Homogenisierung und Verarbeitung der sorgfältigst vorbereiteten Rohmaterialien auf das Vorteilhafteste erfolgen kann.

An Brennöfen sind auf der Schamotte- und Klinker-Fabrik in Waldsassen: drei Rundöfen mit überschlagender Flamme, ein Diesener-Ofen mit 26 Kammern für zwei Feuer, ein Kammer-Ringofen mit 16 Kammern, sowie ein Bührer-Ofen mit acht Kammern.

Ueber die Spezialerzeugnisse der Schamotte- und Klinker-Fabrik Waldsassen sei folgendes ausgeführt: Der grosse Zuspruch, dessen sich die Waldsassener Schamottefabrikate erfreuen, hat dem Werke Veranlassung gegeben, eine bedeutende Vergrösserung dieser Fabrikationsabteilung vorzunehmen und u. a. auch die Herstellung von Muffeln für Porzellan-, Emaille- und verwandte Industrien aufzunehmen. Die Herstellung erfolgt aus den bewährten hochfeuerfesten Tonen der eigenen Gruben, in Verbindung mit den besten Materialien und Edeltonen aus Deutschland und dem benachbarten Böhmen. Jede Mischung wird durch Analyse geprüft und der pyrometrischen Probe unterzogen, so dass das Werk in der Lage ist, nach Angabe des Zweckes und der erforderlichen Temperatur jede Art von feuerfesten Fabrikaten herzustellen. Als besonders bewährte Schamottefabrikate sind, ausser den Normalformatsteinen verschiedenster Qualität, fast immer sämtliche Formsteine für die Porzellan-, Eisen-, Ton- und Kalk-Industrie in den gangbarsten, langjährig erprobten Marken auf Lager; ebenso bilden die Backofenplatten, welche die Hitze halten, nicht springen, nicht sengen, sowie von fast unbegrenzter Haltbarkeit sind und ein reinfarbiges Gebäck liefern, eine besondere, viel begehrte Spezialität des Werkes.

Jedem Fremden, der die grösseren Städte Bayerns besucht, fällt es angenehm auf, dass die Trottoire dieser Städte so angenehm zu begehen sind. Den Hauptgrund hiefür liefern die in den meisten bayerischen, mittel- und süddeutschen Städten verwendeten Klinkerplatten. Dieselben, bei sachgemässester Verarbeitung nach eigenem Verfahren gepresst und in Weissglühhitze gebrannt, bewirken bei ihrer ausserordentlich zähen und elastischen Härte ein so angenehmes, mildes Auftreten, dass eine Ermüdung der Füsse fast gar nicht oder doch viel später eintritt als bei Granit- oder anderem Pflaster. Die Schamotte- und Klinker-Fabrik in Waldsassen stellte sich zur besonderen Aufgabe, die Fabrikation dieser bewährten Klinkerplatten, unterstützt durch ausgezeichnetes, feuerbeständiges Rohmaterial und beste maschinelle Einrichtungen, auf eine solche Vollkommenheit zu bringen, dass in bezug auf Dauer, schönes Aussehen und Preiswürdigkeit jeder Anforderung begegnet werden kann. Die Klinkerplatten finden infolgedessen auch stets steigende Verwendung und Verbreitung bei staatlichen und städtischen Behörden zur Pflasterung der Bürgersteige, Bahnsteige, Gasanstalten, Schlachthäuser, Badeanstalten usw.; bei fast allen Industrien, wie Brennereien, Brauereien, Färbereien, Destillationsanstalten, Laboratorien, Molkereien; bei der Landwirtschaft für Pferde- und Viehställe, Kellereien, Hofräume und Einfahrten usw., überhaupt in jedem Betriebe, wo die Pflasterung der Arbeits- und Fabrikräume viel der Nässe, dem Froste oder Säuren ausgesetzt ist, sowie sauberste und dauerhafteste Ausführung gefordert wird. (Schluss folgt.)

Bücherschau.

Deutsche Kunst und Dekoration. Maiheft 1915. Verlag von Alexander Koch, Darmstadt. — Das soeben erschienene Maiheft der „Deutschen Kunst und Dekoration" bringt u. a. in ganz vorzüglichen Wiedergaben das Beste und Reifste aus der Frühjahrsausstellung der Neuen Münchner Sezession: Bronzeplastiken und Gemälde von Prof. Bleeker, München, Gemälde, Bildnisse und Zeichnungen von W. Püttner, C. Caspar, A. Erbslöh, G. Jagerspacher, M. Melzer und zahlreiche andere. Das gleiche Heft zeigt in verschiedenen Abbildungen das kürzlich enthüllte Wildenbruch-Denkmal in Weimar, eine hervorragende Schöpfung von Professor R. Engelmann. — Vom Schaffen des rühmlich bekannten Schweizers Hans Sturzenegger bringt die gleiche Nummer der Zeitschrift einige äusserst charakteristische Proben, Ergebnisse einer Studienfahrt des Künstlers nach Indien. Es folgen interessante Gemälde von Professor O. Hammel, Hannover, denen sich eine umfangreiche Veröffentlichung einer der letzten Arbeiten Prof. H. Eberhardts, das Landhaus eines bedeutenden Nervenarztes in Wiesbaden, anschliesst. Zahlreiche Abbildungen aus den mannigfachsten Gebieten von Kunst und Kunstgewerbe, Arbeiten der staatlichen Kunstgewerbeschule Hamburg beschliessen den Inhalt des überreich ausgestatteten Heftes. Preis des Heftes im Jahresbezug M. 2.—. Einzelnummer M. 2.50.

Kleinlogel, **Rahmenformeln.** 169 Rahmenfälle mit 338 Abbildungen. Berlin 1914. Verlag von Wilhelm Ernst & Sohn. Preis M. 10.—, geb. M. 11.—. — Dem Verlangen nach eingehenden theoretischen Darlegungen über Rahmenkonstruktionen und deren Berechnung ist in den letzten beiden Jahren durch mehrere ausgezeichnete Werke entsprochen worden. Für den in der Praxis stehenden Ingenieur liegt aber noch ein weiteres Bedürfnis nach gebrauchsfertigen Formeln vor, welche es ermöglichen, die oft nur knappe Zeit für eine Entwurfsarbeit nicht durch umständliche rechnerische Ermittlungen kürzen zu müssen. Das vorliegende Buch enthält gebrauchsfertige Formeln für einhüftige, zweistielige, dreieckförmige und geschlossene Rahmen aus Eisen- oder Eisenbetonkonstruktion nebst einem Anhang mit Sonderfällen teilweise und ganz eingespannter Träger. Es ist mit Rücksicht auf den Umfang vorläufig davon Abstand genommen worden, die Wiedergabe der Formen über die einfacheren Rahmengebilde

Digitized by Google

hinaus auszudehnen — es musste auch hier schon ohnedies grosse Beschränkung geübt werden. Dafür sind für die einzelnen Rahmenarten je eine grössere Anzahl von Belastungsfällen entwickelt worden, welche für die tägliche Praxis genügen dürften.

Bebauungsplan für den mittleren Ortsteil Treptow nebst Erläuterungsberichten von Rudolf Eberstadt, Bruno Möhring und Hermann Jansen. Im Auftrag des Magistrats Berlin herausgegeben. Verlag von Ernst Wasmuth, A.-G., Berlin. 1914. Preis broschiert M. 12.—, gebunden M. 13.—. — Es war wichtig, der Bebauung des Treptower Geländes, das viele landschaftliche Reize besitzt, eine besondere Beachtung zu widmen. Alle Richtpunkte, die bei einem so bedeutenden Gebiet in Frage kommen, müssen schon vor dem Ausbau Beachtung und angemessene Berücksichtigung finden; nur dadurch kann eine Uebersicht über ein solch wichtiges Unternehmen gewonnen werden. Die Erschliessung des Geländes in verkehrstechnischer Hinsicht, die zu erwartende ästhetische Wirkung der Neusiedlung (mit wohlerwogener Einteilung der verschiedenen Bauklassen und Baublöcke), die Brückenbauten, Bahnhöfe und Verkehrsmittel usw. bilden gleich wichtige Momente, die zusammenhängend behandelt werden müssen. Die beiden Projekte, von Eberstadt und Möhring und das von Jansen, variieren ziemlich, sind aber beide in grosszügiger Weise durchgeführt. Die Pläne wie die Begründung der Pläne sind gleich interessant zu studieren und sind ohne Zweifel gute Beispiele aus unserer modernen Städtebaukunst. r—m.

Hirschwald: **Leitsätze für die praktische Beurteilung, zweckmässige Auswahl und Bearbeitung natürlicher Bausteine.** Verlag von Gebrüder Borntraeger, Berlin. 1915. Preis M. 2.—. — Ohne Zweifel bietet das Buch sogar Fachleuten praktische Hinweise in Fülle und gibt auf jeden Fall Anregung zur systematischen und infolgedessen gründlichen Behandlung der verschiedenen Punkte, die bei der Wahl eines geeigneten Hausteinmaterials in Frage kommen. Vollständig gelöst ist natürlich dadurch das überaus wichtige Thema nicht. Es ist für den Käufer von Natursteinen sehr schwierig, ein kompetentes Urteil oder wirklich nach jeder Richtung hin erschöpfende Untersuchungsresultate über die zu verwendenden Materialien zu bekommen; es ist daher wohl begreiflich, dass, wie der Verfasser angibt, über 30 % aller in den letzten 32 Jahren verwendeten Hausteine mehr oder weniger verwitterten. Ich kenne Fälle, in denen die Materialien schon nach fünf Jahren begannen zu verwittern, trotzdem die günstigsten Prüfungsresultate von einwandfreien Prüfungsstellen vorlagen. Ein sehr wichtiges Moment, das bis jetzt noch sehr wenig beachtet wird, ist die Einwirkung der schwefligen Säure in Orten mit starker Rauchgasbildung. Es ist mir bekannt, dass Steine, die in der Grossstadt rasch verwitterten, einige Kilometer entfernt von dieser Stadt sich in tadellosem Zustand befanden. Bei den Untersuchungen der Materialien darf nicht die ungeheure Sprengwirkung der im Innern des Steins enthaltenen Bruchfeuchtigkeit, sobald Frost eintritt, übersehen werden; sie tritt insbesondere bei sehr dichten Steinen auf; solche Brüche haben nur eine ganz beschränkte Betriebsmöglichkeit. Für die bessere Entwicklung der in Rede stehenden Fragen wäre vor allem ein intensiveres Zusammenarbeiten von Gelehrten und Fachleuten zu wünschen. G. St.

Friedrich Ohmanns **Entwürfe und ausgeführte Bauten.** Zweiter Band, zusammengestellt und erläutert von Ferdinand von Feldegg. Wien 1914. Kunstverlag Anton Schroll & Co., G. m. b. H. — Die hervorragend durchgeführte Publikation führt uns in einer sorgfältigen Zusammenstellung die neuesten Werke Ohmanns vor, und zwar nicht nur seine monumentalen Schöpfungen, sondern auch solche einfacher Art, so dass wir, wie im ersten Band der Ohmannschen Bauten, ein abgeschlossenes Bild über das Schaffen dieses Architekten in den verflossenen sieben Jahren bekommen. Wir erwähnen von den veröffentlichten Bauten: das Wohnhaus Dr. Kranz in Wien; das Heim des Künstlers; das Kaufhaus Zwieback in Wien; das Landhaus auf der Höh; die k. k. Hofbibliothek in Wien; das Kaiserin Elisabeth-Denkmal in Wien; die Schlossbrunnenanlage, das Schillerdenkmal und das Mohrenhaus in Karlsbad usw. usw. Besonders anregend wirken die zahlreichen Handskizzen, die dem Bande beigegeben sind, meistens Entwürfe für Bauten, mit verschiedenen Einzelheiten. Aus allen Arbeiten spricht die geniale Kunst Ohmanns, die unvergänglichen Werte der Vergangenheit mit den Forderungen der Gegenwart zu verbinden; er pflegt gewissermassen eine geläuterte historische Richtung in der Baukunst. Wir wünschen dem schönen Buche besten Erfolg! r—m.

Tischler- (Schreiner-) Arbeiten von Professor E. Vichweger, Architekt in Cöln a. Rh. II. Teil: Türen und Tore, Anordnung und Konstruktion, Haustüren, Tore, Balkentüren, Flurtüren. Mit 296 Abbildungen auf 105 Tafeln. (Sammlung Göschen Nr. 503.) G. J. Göschensche Verlagshandlung G. m. b. H. in Berlin und Leipzig. Preis in Leinwand gebunden 90 Pfg. — Das vorliegende Bändchen schliesst sich dem früher erschienenen ersten Teil, der die Materialien, Handwerkszeuge, Maschinen, Einzelverbindungen, Fussböden, Fenster, Fensterladen, Treppen und Aborte behandelt, an. Einfache Darstellung und Erläuterung bilden auch in dem zweiten Bande die Grundsätze der Bearbeitung. Die Zusammenstellung des Stoffes ist in übersichtlicher Weise angeordnet und der Text zeichnet sich durch leichtverständliche Wiedergabe und kurze Fassung aus. Sämtliche Konstruktionen sind masslich dargestellt, so dass diese in der Schule, im technischen Bureau oder in der Werkstatt direkt benutzt werden können. Gleich dem ersten Teile wird auch das vorliegende Werkchen für alle, die sich mit Schreinerarbeiten befassen, ein willkommenes, handliches und billiges Nachschlagebuch sein.

„Der praktische Geschäftsmann“, Taschenbuch für Geschäfts- und Gewerbetreibende. 104 Seiten. Kartoniert 80 Pfg.; gebunden, mit besonderem Tages-Notizbuch, Bleistiftöse und Deckeltasche M. 1,50. (Verlag von A. E. Bartel, Berlin-Schöneberg.) — Das soeben erschienene Taschenbuch bietet in anregender Weise praktische und leichtverständliche Anleitungen zur Ausführung der Kalkulation, sowie der Propaganda und Reklame, der einfachen Buchführung und der geschäftlichen Korrespondenz, alles an Hand praktischer Beispiele mit fertigen Vorlagen und Briefmustern, auch für Eingaben an Behörden, für Steuerreklamationen, Klagen usw. Das Buch behandelt ferner: Bankverkehr — Gewerbegerichte — Kaufmannsgerichte — Mahnverfahren — Uebertragung von Forderungen — Verjährung — Verträge — Vollmacht — Wechselverkehr — Wettbewerb, unlauterer — Zeugnisse und Arbeitsbescheinigungen — Tabellen — Lohntafeln — Post- und Frachttarife — Münzen, Masse und Gewichte usw. — Der präzise Inhalt und die übersichtliche Gruppierung des Stoffes werden dem neuartigen, äusserst zeitgemässen Taschenbuche eine beifällige Aufnahme sichern.

Vereinfachte Blitzableiter. Von Prof. Dipl.-Ing. Sigwart Ruppel, Frankfurt a. M. Dritte, vollständig umgearbeitete Auflage. Mit 80 Textfiguren. Verlag von Julius Springer in Berlin. 1914. Preis M. 1.—. — Die Schrift hat sowohl in den Kreisen der Architekten, Bauhandwerker als auch der Laien viele Anhänger gewonnen, da sie bei klarer Darstellung in äusserster Kürze alles Wissenswerte über Theorie, praktische Ausführung und Wirkungsweise der Blitzableiter bringt. Auch ist als Anhang noch ein Ueberblick über die einschlägigen Leitsätze und Erläuterungen des Verbandes Deutscher Elektrotechniker gegeben, die durch die Arbeiten des Verfassers eine wesentliche Förderung erfahren haben. Man kann das Erscheinen der Schrift besonders begrüssen, da ihr Bestreben, unserem Nationalvermögen die vielen durch Blitzschlag verlorenen Millionen (jährlich 12 Millionen) und die unersetzlichen Verluste an Menschen, Vieh und Erntevorräten zu erhalten, gerade jetzt wohl besonders gewürdigt wird. Dabei wird noch ganz besonders in die Wagschale fallen, dass hier ein einfaches, auf praktischen Erfahrungen beruhendes System vorgeschlagen wird, das trotz grösster Sicherheit und höchster Einfachheit nur geringe Kosten verursacht.

Um der Praxis dauernd einen zuverlässigen Ratgeber in allen Fragen der Betriebsleitung und des praktischen Maschinenbaues zu bieten, muss jede alljährliche Ausgabe von **„Güldners Kalender für Betriebsleitung und praktischen Maschinenbau“,** Verlag H. A. Ludwig Degener, Leipzig, durch wesentliche Ergänzungen und Aenderungen eingehend bearbeitet werden. Und so steht auch der vorliegende 23. Jahrgang für 1915, zwei Teile, 90 Seiten mit ca. 500 Abbildungen und vielen Tabellen, in zwei Bänden oder in einem Band gebunden, in Leinen M. 3.—, in Brieftaschenlederband M. 5.—, vollkommen auf der Höhe der Zeit. Veraltete Angaben sind durch neue, die dem heutigen Stand der Technik entsprechen, ersetzt worden. Insbesondere wurden die „Mechanik“ und die „Elektrotechnik“ umgearbeitet. Das so wichtige Gebiet der „Lokomobilen“ wurde ergänzt, ebenso das über „Triebwerke“. Ferner sind dem Kapitel über „Metallbearbeitung“ Zahlentafeln und graphische Darstellungen zur Bestimmung der Umlaufzahlen bei gegebenem Durchmesser und bei bestimmter Schnittgeschwindigkeit eingefügt worden. Der Abschnitt über „elektrische Beleuchtung“ ist der Neuzeit entsprechend umgestaltet worden. Nach wie vor zeichnet sich der „Güldner“ durch eine äusserst geschickte und klare, aber dennoch knappe Darstellungsweise seines umfangreichen Stoffes aus. Ueberall ist eine präzisere Fassung angestrebt worden, weil er auch als Lehr- und Nachschlagebuch an gewerblichen Schulen gelten soll und schon vielfach mit Erfolg aufgenommen worden ist. Es ist ja richtig: ein Buch, welches dem Praktiker dienen soll, muss auch als Hilfsbuch zur Einführung in diese Praxis geeignet sein; und alle diese Ansprüche erfüllt der „Güldner“ in vollkommenster Weise. Er hält, was er zu sein verspricht, und wir können ihn daher allen Interessenten, die irgendwie an betriebsleitender Stelle oder zu Maschinen jeder Art in Beziehung stehen, nur bestens empfehlen.

Digitized by Google

Vereins-Nachrichten.

Verein staatl. gepr. bad. Werkmeister e. V. in Karlsruhe.
Geschäftsstelle: Karlsruhe-Rüppurr, Im Grün 25.

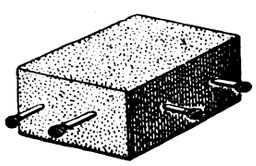
Edwin Fritschi, Fachlehrer an der Grossh. Baugewerkeschule Karlsruhe, wurde im Dezember 1914 von S. K. Hoheit dem Grossherzog die Silberne Verdienstmedaille am Bande der Karl-Friedrichs-Verdienstmedaille verliehen. Ende April 1915 erhielt er das Eiserne Kreuz II. Klasse und in der letzten Zeit wurde er wegen hervorragender Tapferkeit vom Unteroffizier zum Vizefeldwebel befördert.

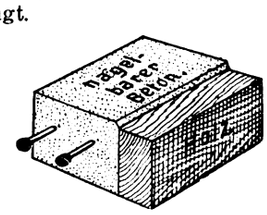
Anton Edelmann, Wohnungskontrolleur in Karlsruhe, wurde von S. K. Hoheit dem Grossherzog am 20. Mai 1915 die Silberne Verdienstmedaille am Bande der Karl-Friedrichs-Verdienstmedaille verliehen.

Wir beglückwünschen die beiden Kollegen zu den schönen Auszeichnungen. Der Vorstand.

Rundschau in der Bauindustrie.

Dübelsteine. Wohl eine der ältesten Dübelsteinfabriken für das gesamte Deutsche Reich dürfte das Dübelsteinwerk der Firma Richard Schuricht in Wilsdruff i. Sa. sein. Aus kleinen Anfängen hat sich dieses Werk seit Jahren zu einer umfangreichen Fabrik zur Herstellung von Dübelsteinen jeden Systems ausgestaltet. Die Veranlassung zur Vergrösserung des Werkes lag in der Sorgfalt, die auf die Herstellung wirklich guter Dübelsteine verwendet wurde. Heute bestehen eine Menge Abarten von Dübelsteinen, die jedoch auf laienhafte Weise hergestellt sind und keinesfalls den Ansprüchen genügen, die die Befestigung von Holzbauteilen bedingt.





Viele Baumaterialienhändlerfirmen haben sich deshalb mit ihren Aufträgen in Dübelsteinen an das Schurichtsche Dübelsteinwerk in Wilsdruff i. Sa. gewendet, nachdem sie mit anderen Firmen üble Erfahrungen gemacht hatten, und konnten diese Firmen mit Befriedigung mitteilen, dass die Schurichtschen Dübelsteine den Beifall der Behörden und ihrer sonstigen Kundschaft gefunden haben.

Deshalb gehen auch aus allen Teilen Deutschlands dem Schurichtschen Dübelsteinwerk in Wilsdruff i. Sa. von Baumaterialienhändlern und sonstigen Bauinteressenten zahlreiche Aufträge zu, zumal auch die Preise niedrigst berechnet werden.

Mancher Aerger und Verdruss bleibt erspart, wenn man in dem Artikel Dübelstein nur dem besten Fabrikat den Vorzug gibt, und diesen Fabrikaten entsprechen die Schurichtschen Dübelsteine in Wilsdruff i. Sa.

* * *

Die Firma Höntsch & Co., Dresden-Niedersedlitz, grösste Spezialfabrik für Gewächshausbau, Heizungsanlagen mit Höntschkessel, Eisengiesserei, Dampfsäge- und Imprägnierwerk, Konstruktionswerkstätten, hat in München, Sendlingertorplatz 10 0, eine Filiale errichtet, deren Leitung dem bisherigen langjährigen Vertreter Herrn Paul Grohmann übertragen worden ist.

Die Firma, die auch speziell in ihrer Abteilung Holzbauten äusserst leistungsfähig ist, hat diesen Betrieb entsprechend der jetzigen Kriegszeit hauptsächlich auf die Herstellung von Baracken für alle Zwecke eingerichtet und sind bereits eine überaus grosse Anzahl Mannschafts-, Lazarett-, Gefangenen- und Unterkunftsbaracken an alle Behörden geliefert worden. Die Baracken, die sich insbesondere durch ihre leichte Zerlegbarkeit, stabile und zweckentsprechende Konstruktion auszeichnen, werden in allen gewünschten Grössen und für alle Bedürfnisse mit und ohne Inneneinteilung angefertigt.

Auch im Bau von Feldscheunen, sonstigen transportablen zerlegbaren Holzhäusern, Jagdhütten usw. gilt die Firma als sehr leistungsfähig und erfreut sich allgemein des besten Rufes.

In den Ausstellungsräumen der Filiale sind die bekannten, in eigener Giesserei hergestellten Höntschkessel in verschiedenen Grössen aufgestellt, sowie Frühbeetkästen mit Fenstern und anderen Erzeugnissen der weitverzweigten Fabrikation. Im Schaufenster zeigt ein Modell ein Gewächshaus in modernster neuzeitlicher Ausführung.

Interessenten kann die Besichtigung dieser Ausstellung bestens empfohlen werden.

* * *

Ein wichtiger Baustoff! Als ein sehr wichtiger Baustoff haben sich auch während des Krieges Falzbaupappen der Falzbaupappenfabrik G. m. b. H. in Schkeuditz, Bez. Halle a. S., bei Barackenbauten usw. bewährt.

Durch die Anwendung von Falzbaupappen werden Luftisolierschichten gebildet. Luft ist bekanntlich der grösste Feind jeder Feuchtigkeit. Die Verwendung von Falzbaupappen zur Isolierung feuchter Wände, Herstellung feuersicherer, dunstdichter, schalldämpfender Decken dürfte das einfachste, billigste und sicherste Luftisoliermittel, das es überhaupt gibt, sein.

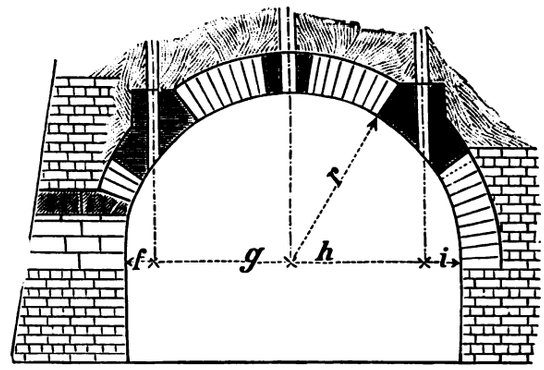
Die Falzbaupappenfabrik G. m. b. H. in Schkeuditz, Bez. Halle a. S., versendet an Interessenten gratis und postfrei Vorzugspreise und Muster.

Erwähnt sei noch, dass die Falzbaupappenfabrik auf der Internationalen Baufachausstellung in Leipzig 1913 für ihre Falzbaupappen die höchste Auszeichnung, die „Goldene Medaille", erhielt.

Schamotte- und Klinker-Fabrik Waldsassen, A.-G., Waldsassen.

(Schluss.)

Die Klinkerziegel, nach denselben guten Prinzipien, aus gleichen Rohmaterialien, im schärfsten Feuer, wie die Klinkerplatten hergestellt, werden zur Ausführung von Brücken-, Kanalisations-, Schleusen- und überhaupt allen Wasser- sowie Grundbauten verwendet, so dass auch die Waldsassener Klinkerziegel hinsichtlich ihrer Wetterbeständigkeit und namentlich den Wasser-, Frost- oder alkalischen Einwirkungen gegenüber keinen Einwand aufkommen lassen.



Schamotte-Heizlochsteine für Ringöfen.

Schliesslich seien den in Waldsassen fabrizierten selbstsaugenden Essen- und Ventilationssteinen „Jahn's Patent", deren Herstellungs-Lizenz die Schamotte- und Klinker-Fabrik erworben hat, noch einige Worte gewidmet, einer praktischen Einrichtung, die sich schon vieltausendfach bewährt hat. Diese Essen- und Ventilationssteine werden jetzt schon von vielen Behörden vorgeschrieben und in der Praxis, aus den Kreisen der Verbraucher nicht selten als „Schornsteinkopf der Zukunft" bezeichnet, da sie unter allen zugfördernden Hilfsmitteln einen ersten Platz einnehmen und wirklich auch verdienen, denselben zu bewahren. Die selbstsaugenden Essen- und Ventilationssteine

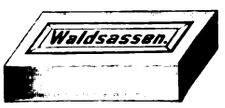
Digitized by Google

gestatten, ohne dass sich der Schornstein irgendwie merklich von anderen Schornsteinen unterscheidet, den Zug von vornherein sicher zu stellen und machen jeden besonderen Schornsteinaufsatz überflüssig; sie sind dabei einfach, billig, zuverlässig; wetter- und feuerbeständig, können nicht rosten wie Metall, versagen nie, stören nie die Architektur, sondern lassen sich

Klinkerpflasterplatten.

jedem Baustile anpassen, ja sie schmücken jedes Haus. Ausserdem sind sie mit gleichem Erfolg und Vorteil auf Ventilationsröhren bei Fabriken, Vereinshäusern, Pferde- und Viehställen, Aborten usw. verwendbar; kurzum die selbstsaugenden Essen- und Ventilationssteine bilden etwas Vollkommenes auf diesem Gebiete.

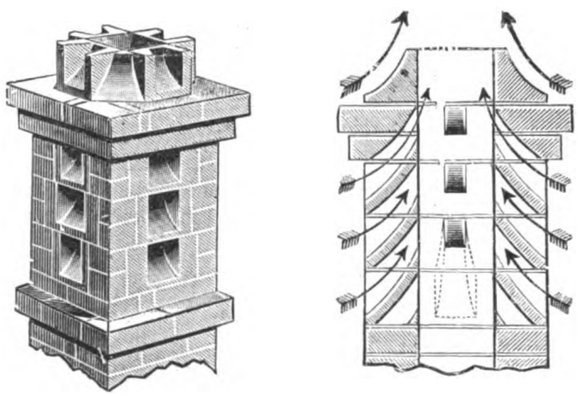
$^3/_4$ Rundeckklinker.



$^4/_4$ Klinkersteine.

Für den Lokalbedarf und die engere Umgebung Waldsassens werden alljährlich noch grosse Mengen Mauerziegel angefertigt; dieselben, mit kräftigen Maschinen hergestellt und im Ringofen scharf gebrannt, erfreuen sich allgemeiner Anerkennung.

Obschon die vorzügliche Beschaffenheit der Rohmaterialien schon dazu angetan ist, die Grundlage für den guten Ruf der in Waldsassen erzeugten Schamotte- und Klinkerfabrikate zu geben,



Ansicht. Schnitt.

Schornsteinkopf mit selbstsaugenden Essensteinen (Patent Jahn).

so wird derselbe hauptsächlich durch das von der Firma mit eiserner Beständigkeit durchgeführte Bestreben noch gefördert, den aus diesen Rohmaterialien gewonnenen Erzeugnissen den Stempel der Vorzüglichkeit und erstklassigen Ausführung aufzudrücken und ihnen ein weit verbreitetes Absatzgebiet zu sichern.

Das Werk beschäftigt etwa 100 Arbeiter. Die gesamte Leitung liegt in den bewährten Händen des Herrn Direktors Architekt Paul Rublack.

Wo wird gebaut?

Kultusbauten in der Oberpfalz. Es wurden Staatszuschüsse zu nachstehenden Bauten genehmigt: 1. für die Erweiterung der Pfarrkirche in Altenthann M. 300, 2. für den Neubau der Pfarrkirche in Dietkirchen M. 300, 3. für den Neubau einer Tochterkirche in Edelsfeld M. 435, 4. für die Erweiterung der Pfarrkirche in Erasbach M. 435, 5. für die Erweiterung der Filialkirche in Falkenstein M. 300, 6. für den Neubau einer Pfarrkirche in Floss M. 435, 7. für den Neubau einer Filialkirche in Flossenbürg M. 300, 8. für den Neubau des Pfarrhauses in Freystadt M. 435, 9. für den Neubau einer Expositurkirche in Gaisthal M. 300, 10. für den Neubau eines Pfarrhofs in Grossalfalterbach M. 300, 11. für den Neubau der Pfarrkirche in Hausen M. 300, 12. für den Neubau des Pfarrhofs in Hausheim M. 435, 13. für die Erbauung einer Pfarrkirche und eines Pfarrhofs in Kohlberg M. 435, 14. für den Neubau einer Expositurkirche in Kümmersbruck M. 435, 15. für die Erweiterung der Pfarrkirche in Lappersdorf M. 300, 16. für den Neubau der Pfarrkirche in Leonberg M. 300, 17. für den Neubau der Kirche in Mehlmeisl M. 300, 18. für den Wiederaufbau und die Erweiterung der abgebrannten Pfarrkirche in Miesbrunn M. 300, 19. für den Neubau der Pfarrkirche in Mindelstetten M. 300, 20. für den Neubau des Pfarrhofs in Neukirchen — St. Christoph — M. 435, 21. für die Erbauung einer Kirche in Neunkirchen M. 440.

Dachau bei München. Die Neubauten zur Pulverfabrik werden von einer eigenen in Dachau eingerichteten Bauleitung der Pulverfabrik ausgeführt.

Ludwigsburg (Württbg.). Erweiterung des Dienstwohngebäudes, ausgeführt von der Kgl. Eisenbahnbauinspektion Ludwigsburg (Württbg.).

(Fortsetzung dieser Rubrik siehe Inseratenteil.)

Bücherschau.

Die christliche Kunst. Die gediegene Abhandlung, welche Architekt Hugo Steffen über die Entstehung des eindrucksvollen Marktplatzes zu Halle a. S. in der jüngsten Nummer der allgemeinen Kunstzeitschrift „Die christliche Kunst" (Heft 8, Verlag der Gesellschaft für christliche Kunst in München) veröffentlichte, dürfte vielen willkommen sein. In der gleichen Nummer berichtet Dr. O. Döring über den bedeutenden klösterlichen Porträtisten Fra Vittore Ghislandi; ins schöne Steyrland führt uns J. Harter mit seiner Schilderung der prachtvollen Wallfahrtskirche in Christkindl; zu modernen Auswüchsen im deutschen Kunstleben nimmt A. Blum Erhard mit ernstem und tiefstem Verständnis Stellung. Die Abbildungen dieser Nummer zeichnen sich wie immer durch Reichhaltigkeit und vollendete Ausführung aus.

Innen-Dekoration. Die gesamte Wohnungskunst in Bild und Wort. Herausgeber Hofrat Alexander Koch, Darmstadt. Juniheft 1915. — Das Heft bietet eine Fülle von Anregungen und zeigt augenfällig, welche entzückenden Wirkungen durch eine geschickte Auswahl und eine einwandfreie Verwendung der Papiertapeten erzielt werden können. In den zahlreichen Abbildungen ist nicht nur die ansprechende Verwendung der Tapete gezeigt, sondern auch eine Auswahl der schönsten und künstlerisch höchststehenden Muster geboten, die unsere so ausserordentlich leistungsfähige Tapetenindustrie in letzter Zeit geschaffen hat. Auch im Textteil des Heftes ist die Verwendungsmöglichkeit der verschiedenen Tapetenarten eingehend erwogen. Preis des Heftes M. 3.—. Im Jahresbezug 12 Hefte M. 20.—. Durch alle Buchhandlungen oder den Verlag Alexander Koch, Darmstadt.

Deutsche Kunst und Dekoration. Juniheft 1915. Verlag von Alexander Koch, Darmstadt. — Innere geistige Architektonik ist die Struktur der beiden deutschen Maler, aus deren reichem Lebenswerk das soeben erschienene Juniheft der „Deutschen Kunst und Dekoration", herausgegeben von Hofrat Alexander Koch, Darmstadt, zahlreiche charakteristische Proben bringt. Von Max Liebermann, dem forschenden, mit psychologischem Kalkül und technischer Vernunft Schaffenden, werden uns die Entwicklungsphasen seiner Kunst durch besonders markante Werke vor Augen geführt; von Lovis Corinth, des Rubensfreudigen, starkem Können berichten uns zahlreiche wohlgelungene Wiedergaben seiner besten Arbeiten. Aus der Frühjahrs-Ausstellung der Kgl. Akademie der Künste zu Berlin bringt das Juniheft Gemälde von Professor Hübner und Köpping, eine Zeichnung von T. Rhein, sowie Plastiken von G. Kolbe, C. Ebbinghaus und M. Bezner, Berlin. Es folgt eine umfangreiche Veröffentlichung, eine der bemerkenswertesten Schöpfungen von Professor Franz Seeck, Berlin, ein „Grunewald-Landhaus", das mit all seinen Innenräumen, zahlreichen Aussenansichten und mustergültigen Gartenausgestaltungen wiedergegeben ist. Das gleiche Heft bringt neue interessante Arbeiten der Kgl. Porzellan-Manufaktur Berlin. Verschiedene wohlgelungene Wiedergaben aus den Kriegstagebüchern Adolf Hengelers beschliessen den Inhalt des reich ausgestatteten Heftes. Einzelpreis des Heftes M. 2.50. Im Jahresbezug M. 2.—.

Digitized by Google

Vereins-Nachrichten.

Verein staatl. gepr. bad. Werkmeister e. V. in Karlsruhe.
Geschäftsstelle: Karlsruhe-Rüppurr, Im Grün 25.

Wir machen unsere Mitglieder darauf aufmerksam, dass des Krieges halber voraussichtlich in diesem Jahre keine Hauptversammlung stattfinden kann.

Der Jahresbeitrag ist nach unseren Satzungen bis längstens 1. Oktober an unseren Kassier, Herrn Ortsbaukontrolleur Otto Zimmermann, Karlsruhe, Durlacher Allee 26, zu bezahlen. Der Vorstand.

Rundschau in der Bauindustrie.

Teuerungszuschlag. Durch die neuerdings eingetretenen Preissteigerungen des Rohmaterials und der übrigen Betriebsstoffe, sowie durch die Schwierigkeiten, die der Krieg gerade der Steinindustrie auferlegt, sieht sich der Verband deutscher Granit-Werke, Sitz Karlsruhe, veranlasst, einen weiteren Teuerungszuschlag von 10 % mit sofortiger Wirkung vorzunehmen.

Vermischtes.

Die **Ostpreussenhilfe 1915** lässt soeben zugunsten ihres Hilfswerkes eine gross angelegte Postkartensammlung über den Krieg 1914/15 erscheinen, die in Künstlerpostkarten ein anschauliches Bild des ganzen Krieges bieten soll. In Reihen von je zehn Karten kommt der Krieg, die Heerführer, die verschiedenen Truppengattungen, die Schlachtfelder, die Städte und Dörfer, um die gekämpft wurde, das Leben hinter der Front und im Schützengraben, das Geschütz, die Krankenpflege usw. zur Darstellung. Die Kämpfe zu Wasser, zu Lande und in der Luft werden in gleich meisterhafter Weise vorgeführt. Erste Künstler, wie Professor Hoffmann, Zeno Diemer, Karl Bauer, Fritz Quidenus und andere haben wertvolle Beiträge geliefert. So sind z. B. die Bildnisse der deutschen Fürsten sowie die unserer Heerführer, die von Karl Bauer und Quidenus ausgeführt und hier in Kupferdruck wiedergegeben wurden, wohl das Beste, was auf dem Gebiet der Bildnispostkarte geleistet worden ist. Bisher kamen von dem Werk, das etwa 100 Reihen umfassen soll, die folgenden zur Ausgabe: Peronne — Gefechtsbilder von Professor Anton Hoffmann — Deutsche Heerführer in drei Gruppen — Douai — Laon — St. Quentin — Deutsche Geschütze — Leben im Schützengraben — Soldatenleben im Felde — Schützengraben und Unterstand — Luftschiffe und Flugzeuge von Professor Zeno Diemer — Ostpreussen in drei Gruppen — Oesterreichisch-italienischer Kriegsschauplatz in zwei Gruppen — Dinant und Namen (Namur) — Elsass in zwei Gruppen — Soldatentod — Gesundheitspflege — Krankenpflege — Flugwesen — Brügge — Przemysl. Jede Reihe enthält zehn Karten und ist einzeln für M. 1.— käuflich. Es ist somit jedermann möglich, sich sowohl über den gesamten Krieg zu orientieren, als auch nur bestimmte Kampfgebiete oder Truppengattungen, Bilder von Heerführern oder Szenen aus dem Luft- oder Seekrieg zu erwerben. Der Ostpreussenhilfe verbleiben von jeder bei ihr bestellten Karte 5 Pfennige, und es wird, wenn die Karten im Heere und beim deutschen Volk Anklang finden, wohl eine halbe Million dem guten Zwecke zugeführt werden können. Auch für Schulen bilden die Karten ein treffliches Anschauungsmaterial für den Unterricht. Bestellungen sind zu richten an die Ostpreussenhilfe, München, Weinstrasse 7. Die Vertretung für den Buchhandel hat J. F. Lehmanns Verlag, München, Paul Heysestrasse 26, übernommen. Die Postkarten sind auch in allen Buch-, Papier- und Postkartenhandlungen zu haben.

Schulnachrichten.

Städtische Bauschule Regensburg. Wie aus dem Inserate in der heutigen Nummer zu ersehen ist, beginnt der Unterricht an der Schule wie an den übrigen bayerischen Bauschulen am Freitag, den 15. Oktober d. J. Die Aufnahmegesuche sind längstens bis zum 1. Oktober schriftlich einzureichen. Wir glauben besonders darauf hinweisen zu sollen, dass auf Grund der Anforderungen, welche die neuzeitliche Bautechnik an jeden Bauhandwerker, gleichviel ob dieser als Meister auf dem Lande oder in einer Stadt tätig sein will oder sich den Beruf eines Bautechnikers, in dem nach dem Kriege ganz besonders günstige Aussichten vorhanden sind, erwählt, eine gründliche theoretische Ausbildung eine Hauptforderung ist. Durch seine hervorragenden Bauwerke der höheren und der bürgerlichen Baukunst alter Zeit, aber auch durch seine neuzeitlichen industriellen Bauanlagen ist Regensburg eine Bildungsstätte für den Bauhandwerker von ganz besonderer Bedeutung. Unterkunfts- und Verpflegungsverhältnisse sind als sehr günstige zu bezeichnen.

Von der Technischen Hochschule Darmstadt. Unsere Leser machen wir auf die im Anzeigenteil enthaltene Bekanntmachung der Technischen Hochschule zu Darmstadt aufmerksam. Dieselbe gewährt eine vollständige wissenschaftliche und künstlerische Ausbildung für den technischen Beruf. In besonderen Abteilungen werden Architekten, Bauingenieure, Kulturingenieure, Maschineningenieure, Papieringenieure, Elektroingenieure, Chemiker, Elektrochemiker und Apotheker ausgebildet; desgleichen in der allgemeinen Abteilung Lehrer für Mathematik und Naturwissenschaften sowie Geometer. Auch Frauen werden zum Studium zugelassen. Akademisch gebildete Personen und selbständige Männer, die ihrer äusseren Lebensstellung nach nicht als Studierende oder Hörer eintreten können, ebenso Frauen, können als Gäste zum Besuch einzelner Vorlesungen und Uebungen zugelassen werden. Die Technische Hochschule hat das Recht, auf Grund besonderer Prüfungen den Grad eines Diplom-Ingenieurs und die Würde eines Doktor-Ingenieurs zu erteilen. Infolge Vertrags zwischen der Grossh. Hessischen und Kgl. Preussischen Landesregierung besteht Gleichstellung und gegenseitige Anerkennung für die Vorprüfung und erste Hauptprüfung für den Staatsdienst im Hochbau-, Ingenieurbau- und Maschinenbaufache sowohl hinsichtlich der seitherigen vor dem Technischen Prüfungsamte abgelegten Staatsprüfungen als auch hinsichtlich der an dessen Stelle getretenen, auf Grund neuer Diplomprüfungsvorschriften abzuhaltenden Diplomprüfungen. Ferner werden an der Technischen Hochschule Fachprüfungen abgehalten. Für die Reichsprüfung der Apotheker ist der Besuch der Technischen Hochschule dem einer Universität gleichgestellt; auch ist der pharmazeutischen Prüfungskommission zu Darmstadt durch Bundesratsbeschluss die Berechtigung zur Erteilung für das ganze Reich gültiger Approbationen gegeben worden. Die Vorbereitung zum höheren Staatsdienst des Grossherzogtums Hessen im Forstfach kann teilweise auf der Technischen Hochschule erlangt werden; für die Vorbereitung zum Gymnasial- und Real-Lehramt, soweit dieselbe Mathematik und Naturwissenschaften betrifft, wird das Studium an der Technischen Hochschule dem Studium an Universitäten bis zu drei Halbjahren gleichgerechnet. Besonders ist noch hervorzuheben, dass durch die eingerichteten Herbst- und Osterkurse es möglich ist, zu Ostern oder im Herbst mit dem Studium zu beginnen und somit ohne Zeitversäumnis nach je vier Semestern die Vorprüfung und nach je acht Semestern die Hauptprüfung abzulegen.

Wir verweisen die bauhandwerklichen Kreise unserer Leser zur geeigneten Beachtung auf die im heutigen Inseratenteile erschienene Bekanntmachung der **städt. Meisterschule für Bauhandwerker in Traunstein.** Wie die häufige Benützung von Privatkursen und die Erfahrungen der Prüfungskommissionen deutlich dartun, ist das erspriessliche Bestehen der Meisterprüfung im Bauhandwerk ohne den Behelf einer regelrechten Schulung beinahe vergeblich. Eine gediegene, in sich abgeschlossene und für den Beruf des Bauhandwerks fertige Vorbereitung bieten die nach dem erprobten Vorbilde anderer Staaten vor nunmehr fünf Jahren auch in Bayern eingeführten Meisterschulen. Sie nehmen hauptsächlich auf die heimische oder bodenständige Bauweise Bedacht, beanspruchen den Schüler nur für zwei Winter, muten ihm also keine grösseren Opfer an Zeit oder Geld zu und empfehlen sich deswegen vornehmlich für Baubeflissene aus der Provinz.

Ingenieur-Akademie Wismar a. d. Ostsee. Von einem Mitglied der akademischen Turnerschaft „Alemania" unserer Ingenieur-Akademie wird aus dem Felde berichtet, dass nunmehr 37 Mitglieder dieser Korporation dem deutschen Heere und der Kriegsmarine angehören. Von diesem Verein stehen 17 im Felde, während 20 — unter diesen 6 im Felde Verwundete — bei immobilen oder Ersatz-Truppenteilen Dienst tun. Das Eiserne Kreuz erhielten: Leutnant der Reserve Erich Schmidt, Leutnant der Reserve G. Weisse, Leutnant der Reserve A. Rothäuser, Vizefeldwebel der Reserve H. Kellner, Unteroffizier der Reserve E. Hannemann, die Königlich Sächsische Friedrich August-Medaille: Unteroffizier der Reserve H. Heidler. Es starben den Heldentod für Kaiser und Reich: Kriegsfreiwilliger Unteroffizier P. Oldag (eingegeben zum Eisernen Kreuz), Einjährig-Freiwilliger Unteroffizier H. Luhmann und Ersatzreservist M. Schneider. In französische Gefangenschaft geriet: Ingenieur A. Wistel. Von den übrigen Korporationen, Fachvereinen, Sportvereinen und Landsmannschaften der Ingenieur-Akademie liegen ähnliche Meldungen vor, aus denen ersichtlich ist, dass die Mitglieder derselben nicht allein in der Technik und Wissenschaft, sondern auch im Felde allen berechtigten Erwartungen bisher entsprochen haben.

Digitized by Google

Bücherschau.

Ostpreussen und der Wiederaufbau zerstörter Ortschaften. Studien zur Frage des Wiederaufbaues zerstörter Ortschaften. Herausgegeben vom Verein „Heimatschutz in Brandenburg". Mit 42 Abbildungen. Charlottenburg 1915. Verlag Robert Kiepert. Preis M. 1.75. Inhalt: Professor Robert Mielke, Ostpreussen und bodenständige Baukunst. Dr.-Ing. Werner Lindner, Kulturfragen zum Wiederaufbau, insonderheit zum Bürger- und Bauernhaus. E. Maul, Architekt und ständiger Assistent im Kgl. Seminar für Städtebau an der Kgl. Technischen Hochschule Berlin, Aufgaben des Städtebaues und Heimatschutzes beim Wiederaufbau zerstörter Ortschaften. — Die Zerstörung Ostpreussens durch die russischen Horden hat die Teilnahme ganz Deutschlands erweckt und es wird bereits an vielen Stellen eifrig gearbeitet, um die Schäden zu tilgen und die geeigneten Wege für den Wiederaufbau zu finden. — Auch die vorliegende Schrift, die aus Vorlesungen an der Technischen Hochschule Berlin-Charlottenburg, gehalten von sachverständigen Mitgliedern des „Heimatschutz in Brandenburg", hervorgegangen ist, will dieser nationalen Aufgabe dienen. Es sind drei Vorlesungen vereinigt, die einen wertvollen Beitrag zur Frage künstlerischer Dorf- und Stadtanlagen liefern. Professor Robert Mielke behandelt die grundlegenden Beziehungen zur Landschaft. Sowohl die bauliche Anlage des Bauerngutes und des Hauses in Litauen wie in den Masuren und ihre heimischen Sonderheiten finden verständnisvolle Darstellung, die durch viele Abbildungen aufs trefflichste erläutert wird. Dr.-Ing. Lindner widmet eingehende Betrachtungen dem Einzelhaus in Stadt und Land. Architekt E. Maul zeigt die planmässige Anlage und Ausbau von Strassen, Plätzen und Siedlungen nach den Grundsätzen der Städtebaukunst. Eine grosse Anzahl von Plänen und Abbildungen sind der lesenswerten Schrift beigegeben. Da die Abhandlungen den Wiederaufbau vom Standpunkte moderner Technik und Wirtschaftlichkeit des Heimatschutzes und der Denkmalpflege betrachten, so dürften sie nicht nur jetzt bei den gewaltsamen Zerstörungen, die unser Land trafen, mit Dank aufgenommen werden, sondern auch einen dauernden Wert bei der Errichtung neuer Ansiedlungen und deren Ausbau behalten. Der erste und letzte Beitrag ist einzeln im Handel.

Arbeitsverträge, Kostenanschläge für das Baugewerbe von E. Beutinger, Architekt. Eine grosse Erleichterung der Bauausführung bzw. Bauleitung haben Beutingers Hilfswerke verschafft, deren erster Teil die „Arbeitsverträge für das Baugewerbe" umfasste. In durchaus erschöpfender Weise legen diese die Submissionsbedingungen fest, so dass jeder Bauleiter vor späteren unliebsamen Ueberraschungen gesichert ist. Jetzt sind nun auch als zweiter Teil im Verlage von Alexander Koch, Darmstadt, die „Kostenvoranschläge für das Baugewerbe" erschienen, die in ebenso gründlicher Weise in „Positionen" alle erdenklichen Bauleistungen aufführen, deren Preis dann vom Unternehmer direkt einzusetzen ist. Der Vorteil solcher vorgedruckter Bauanschläge ist ein vielseitiger. Zunächst wird die Aufstellung des Anschlags sehr erleichtert, indem man an der Hand der Formulare die Massenberechnung der Positionen entsprechend aufsetzen kann und ein Uebersehen einzelner Arbeitsleistungen ausgeschlossen ist. Bei Submissionen unter mehreren Firmen hat man in den gedruckten Unterlagen stets die nötige Anzahl sofort vorrätig, während es im allgemeinen bisher schwer war, zu bestimmen, wieviel Abzüge der Unterlagen man sich anfertigen lassen soll. Damit ist eine ausserordentliche Ersparnis für die Bauleitung erzielt, da alle Titel des Anschlags auch einzeln zu beziehen sind. Für Bauherren ist es an der Hand ihres „Beutinger" ein leichtes, sich zu vergewissern, ob die ihnen unterbreiteten Anschläge auch vollständig sind, so dass sie Mehrausgaben nicht mehr zu fürchten haben. Diese Sicherheit erstreckt sich auf alle Bauarbeiten, da auch die komplizierteren Ausbauarbeiten, wie Installation, Aufzüge, Zentralheizungen, elektrische und Blitzableiteranlagen in den „Kostenvoranschlägen" enthalten sind. Diese beiden wirklich praktischen Hilfsbücher bei Vergebung von Bauarbeiten und Erstellung von Kostenanschlägen sind zum Preis von je M. 11.50 durch die Süddeutsche Verlags-Anstalt München, G. m. b. H., zu beziehen.

Städtische Bauschule Regensburg. Dem diesjährigen Jahresbericht, welcher den vom Kgl. Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten neuerlich erlassenen Vorschriften gemäss abgefasst ist, ist wiederum, wie in den Vorjahren, ein Anhang beigegeben, der die Aufgaben für die Aufnahmeprüfung in den letztvergangenen fünf Schuljahren enthält. Diese Aufgabensammlung ist in hohem Grade wertvoll für alle diejenigen, die in die Bauschule eintreten wollen und sich hiefür einer Prüfung zu unterziehen haben. Es ist deshalb den in die Schule eintreten Wollenden dringend empfohlen, sich möglichst bald in den Besitz des Jahresberichts, der von der Schulleitung kostenlos zu beziehen ist, zu setzen, um die Sommermonate zur Vorbereitung für die Aufnahmeprüfung benützen zu können. Ausserdem enthält der Jahresbericht eingehende Mitteilung über die vielfachen Berechtigungen, die durch den erfolgreichen Besuch einer fünfkursigen Bauschule erworben werden können.

v. Degenburg u. Demel, **Hilfsmittel zur einfachen Berechnung von Formänderungen und von statisch unbestimmten Trägern.** Mit 440 Textabbildungen. Berlin 1915. Verlag von Wilhelm Ernst & Sohn. Preis M. 4.—, geb. M. 4.40. — Die vorliegende Abhandlung gibt ein einfaches Verfahren zur Berechnung von Formänderungen und zur Ermittlung der überzähligen Grössen statisch unbestimmter Systeme (Biegungsträger) bei konstantem Trägheitsmoment oder bei einigen gebräuchlichen Fällen von gesetzmässiger Veränderlichkeit desselben. Die Berechnung erfolgt auf Grund von Hilfswerten für solche Verhältnisse, die in der Praxis häufig Anwendung finden und liefert gebrauchsfertige exakte Endformeln. Die Methode liefert bei einfachen Verhältnissen die Lösung ohne Zwischenrechnung und ermöglicht anderseits durch ihre Handlichkeit die Bewältigung sonst schwieriger Aufgaben. Auch ermöglicht ihre Anschaulichkeit von vornherein eine sichere Beurteilung der Zweckmässigkeit eines einzuschlagenden Berechnungsweges. — Das vorliegende Buch ist geeignet, sich dem in der Praxis stehenden Ingenieur bei der Berechnung statisch unbestimmter Vollwandträger sehr nützlich zu erweisen.

Gamann, **Zement und Beton im Tiefbau.** Verlag der „Tonindustrie-Zeitung", G. m. b. H., Berlin. Preis M. 8.—. — Zunächst bespricht der Verfasser die Baustoffe, ihr Wesen und ihre Zusammensetzung, soweit sie für den Betonbau in Betracht kommen. Dann wendet er sich dem Grund- und Wegebau zu. Dem Brückenbau, der Kanalisation, dem Flussbau und den Stauwerken sind besondere Abschnitte gewidmet. Der Städtebautechniker wird in den Abschnitten, welche die Entwässerungsanlagen und die Wasserversorgung von Städten und Ortschaften behandeln, wertvollen technischen Lehrstoff vorfinden. Für den Kulturtechniker werden die Abschnitte über Dränage, Be- und Entwässerung von Ländereien manches Wissenswerte darbieten. Der Bilderschmuck sowie die beschreibenden Abhandlungen der wichtigeren Beton- und Eisenbetonbauten lassen erkennen, dass der Verfasser eifrig bestrebt gewesen ist, eine gute Auswahl zu treffen und dem Leser in kurzen Worten die kennzeichnenden Eigenarten der Bauten klarzulegen.

Gebhard, **Der Torf,** seine Gewinnung und Verwertung. (Des Zieglers Feierabende Heft 5.) Verlag der „Tonindustrie-Zeitung", G. m. b. H., Berlin. Preis M. 1.50. — „Der Torf" nennt sich eine kleine Schrift, die das Sammelwerk „Des Zieglers Feierabende" um das fünfte Buch bereichert. Sie führt den Ratsuchenden in einer Form, die auch für Laien verständlich ist, in die Verbrennungsvorgänge ein und wendet sich dann der Bildung der Torfmoore und den verschiedenen Torfarten zu. Der nächste Abschnitt ist der Zusammensetzung des Torfes gewidmet. Nach dieser richtet sich die Verwertbarkeit des Torfes. Auf diesen Abschnitt folgt die Gewinnung und Bearbeitung des Torfes, wobei seiner Entwässerung eine wichtige Rolle zufällt. Besonderes Interesse besitzt die Schrift für die Zieglerwelt, die sich ja ohnehin schon des Torfes für ihre Oefen bedient und die guten Eigenschaften des Torfes, milde Flamme, ausserordentlich geringer Schwefel- und Aschengehalt, zu schätzen weiss.

Nakonz, **Die Berechnung mehrstieliger Rahmen unter Anwendung statisch unbestimmter Hauptsysteme.** Mit 92 Textabbildungen. Berlin 1915. Verlag von Wilhelm Ernst & Sohn. Preis M. 4.20. — Im ersten Abschnitt vorliegender Abhandlung zeigt dieselbe, wie sich die statisch unbestimmten Hauptsysteme stets so wählen lassen, dass jede Arbeitsgleichung nur eine Unbekannte enthält, wenn man erst die einfachen Fälle untersucht und dann schrittweise unter Verwendung statisch unbestimmter Hauptsysteme zu den in höherem Grade statisch unbestimmten Rahmenträgern übergeht. Ausserdem werden allgemeine Beziehungen abgeleitet, um ein schnelles Aufstellen der Gleichungen zu ermöglichen. In dem zweiten Abschnitt wird das Verfahren auf verschiedene Rahmen angewandt, wobei namentlich die in der Praxis eine grosse Rolle spielenden symmetrischen Rahmen mit gleich hohen Stützen berücksichtigt werden. Das Hauptgewicht wird hier auf die Ableitung kurzer und bequemer Formeln zur Bestimmung der Unbekannten gelegt.

Beton-Taschenbuch 1915. Verlag „Zement und Beton", G. m. b. H., Berlin NW 21. Zwei Teile. M. 2.—. — Der in dauerhaftes Leinen gebundene erste Teil enthält ausser dem Inhaltsverzeichnis für den zweiten Teil lediglich das Kalendarium. Der zweite Teil ist der Technik gewidmet. Ausser dem Wortlaut der preussischen amtlichen Bestimmungen, die den Eisenbeton, den Beton und einzelne Bauteile betreffen, finden wir hier eine Reihe technischer Abhandlungen, die sich inhaltlich eng an die Praxis der Beton- und Eisenbetonindustrie anschliessen und deshalb von hohem Werte sind. Bei dem reichhaltigen Inhalt des bequem in der Tasche zu tragenden Buches wird sich die neue Ausgabe im Kreise der Betontechniker sicher neue Freunde erwerben.

Digitized by Google

Ueber Spundwandeisen.

Von Dr. Carl Hartenberg.

Die Technik hat namentlich bei den immer schwieriger und umfangreicher werdenden Bauwerken des Tiefbaus erfreuliche Fortschritte gemacht, und wo früher hölzerne Spundwände mit allen Nachteilen des wasserdurchlässigen, dem raschen Verbrauch zu sehr ausgesetzten Holzes verwendet wurden, finden wir heute Eisenspundwände mit den dem jeweiligen Zwecke angepassten Profilen. Diese Wände werden sicher nach und nach die Holzspundwände bei Kanalisations- und Wasserbauarbeiten gänzlich verdrängen und können ganz besonders vorteilhaft da verwendet werden, wo schwieriger Boden vorhanden ist und Wassereinbrüche befürchtet werden. Die eisernen Spundwände werden mit Vorteil verwendet bei allen schwierigen Arbeiten, bei Wasser- und Tiefbauten aller Art, namentlich Hafenanlagen, Schleusenwänden, Laderampen, Ufermauern, Laufgräben, Kanalbauten, schwierigen Gründungen, Brückenpfeilern, Herstellung tiefer und wasserdichter Baugruben usw.

Von diesen Wänden, die teils vorübergehendes Hilfsmittel bei schwierigen Bauarbeiten, teils bleibendes Bauglied bei Wasser- und Tiefbauten sind, wird grösste Widerstandsfähigkeit bei kleinstem Material- und Kostenaufwand verlangt; in gleicher Weise spielt ein sicheres und schnelles Einbringen und Wiederausziehen solcher Wände bei der neuzeitlichen Verkehrs- und Arbeitsanhäufung unserer heutigen Industriestaaten eine bedeutende Rolle, und nur solche Hilfsmittel und Bauglieder können unbegrenzte Anwendung finden, die bei grösster Wirtschaftlichkeit und Betriebssicherheit einen kleinstmöglichen Aufwand an Zeit, an Vorbereitungen und an Hilfseinrichtungen erfordern.

Diesen Gesichtspunkten, die sich allmählich herausgebildet haben, trugen die früher gebräuchlichen Holzspundwände nur in bescheidenem Umfang Rechnung, und man hielt bald nach zweckmässigeren Baugliedern Ausschau, die auch der technischen Gestaltungskunst grösseren Spielraum lassen und die im Gegensatz zum Holz eine fast unbegrenzte Steigerung der Abmessungen und Tragfähigkeit zulassen.

So hat man schon frühzeitig eiserne Spundwände durch Zusammensetzung und Vernietung der im Handel gebräuchlichen T-, U-, Z- und Winkeleisen hergestellt und verwandt, doch haben alle diese Anordnungen den Nachteil, dass das erzielte Widerstandsmoment im Verhältnis zum Eisengewicht zu gering ist und sich die Herstellung wegen der Nietung zu teuer stellt, um mit Holzspundwänden erfolgreich in Wettbewerb treten zu können.

Da die Nachfrage nach geeigneten Baumitteln immer grösser und dringender wurde, so hat man im letzten Jahrzehnt eine Reihe eiserner Spundwandbauarten auf den Markt gebracht, welche die oben geschilderten Uebelstände zu vermeiden suchen und in ihrer Durchbildung die eingangs aufgeführten Gesichtspunkte zu verwirklichen streben.

Mit dem Auftreten neuer Formen mit besserer Materialausnutzung und grösserer Tragfähigkeit konnten die Ziele immer weiter gesteckt werden, der Unternehmer wagte sich an immer schwierigere Bauwerke heran, für die der Nachfrage entsprechend immer vollkommenere Bauglieder geschaffen wurden.

So konnte es kommen, dass die neueren Spundwandeisen sich ein immer grösseres Anwendungsgebiet eroberten und andere veraltete und unzweckmässige Ausführungsarten verdrängten.

Im nachfolgenden soll eine neuere Bauart besprochen werden, die in Fachkreisen die weitestgehende Beachtung und in Abnehmerkreisen eine selten günstige Aufnahme gefunden hat. Es ist dies die Spundwand, Bauart Rothe Erde, deren Profildurchbildungen und Profilabmessungen in den nachfolgenden Abbildungen 8—14 zu ersehen sind.

Die Spundwand, Bauart Rothe Erde, vereinigt in sich gegenüber älteren Bauarten eine Reihe Vorzüge, von denen

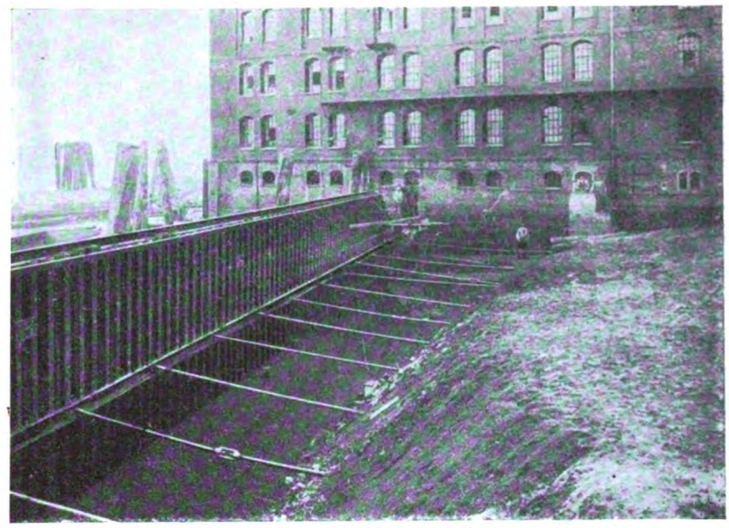


Fig. 1.

im nachfolgenden einige erwähnt werden mögen, die ihre grosse Beliebtheit erklären. Die Spundwand Rothe Erde ist statisch günstig gestaltet, sie vereinigt Wellenberg und Wellental in einem Profil, da eine durchlaufende Schrägwand vorhanden ist.

Die Bohlenführung liegt bei der Bauart Rothe Erde in der neutralen Achse der Wand, d. h. in der Achse des grössten Widerstandes, so dass die aussenliegenden Wandflächen nirgends unterbrochen sind.

Durch diese Führung in der neutralen Wandachse wird eine Exzentrizität beim Aufschlagen des Rammbären ganz vermieden.

Das Profil ist ohne Nieten, der Führungsfalz ist gleichfalls angewalzt.

Wie auch die Erfahrung gezeigt hat, vereinigt diese Bauart alle Vorzüge eines technisch guten Spundwandeisens.

Die Eisen sind lieferbar in allen vorkommenden Längen und sind in Bohlenlängen bis über 20 m zur Verwendung gelangt.

Die nebenstehend wiedergegebenen sieben Lichtbilder zeigen die Anwendung dieser Spundwände bei einer Anzahl Bauvornahmen, und zwar Abb. 1 Ausführung einer Uferwand in einem Fischereihafen (Ansicht auf die Rückwand und Verankerung), Abb. 2 dieselbe Wand von vorne gesehen, Abb. 3 und 4 die Verwendung beim Bau von sechs Brückenpfeilern in der Oder, Abb. 5 beim Bau einer Schleusenkammer, und Abb. 6 zeigt eine Anwendung beim Bau eines Nadelwehrs.

Abb. 7 zeigt die Verwendung des schweren Profils IV für die Ausführung einer 500 m langen Uferwand für den Abschlussdamm einer unserer Kaiserlichen Werften.

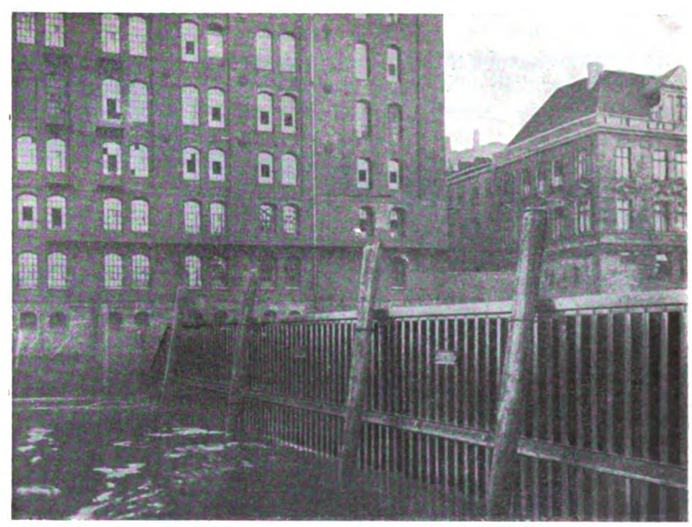


Fig. 2.

Digitized by Google

Fig. 3.

Bei allen diesen Bauten hat sich die Spundwand, Bauart Rothe Erde, bestens bewährt.

Das reichhaltige Walzprogramm, das heute sieben normale Profile und einige Zwischenprofile umfasst, zeugt von der vielseitigen Verwendung der Spundwand Rothe Erde und ebenfalls von dem Bestreben, den vorkommenden Anforderungen in weitgehendem Masse gerecht zu werden.

Soviel uns aus den verschiedenen Gutachten amtlicher und privater Bauingenieure ersichtlich ist, haben die nietlosen eisernen Spundwände, Bauart Rothe Erde, die von der Gelsenkirchener Bergwerks-Akt.-Ges. Aachener Hüttenverein, Aachen-Rothe Erde gewalzt und vertrieben werden, die gehegten Erwartungen erfüllt, sogar in den meisten Fällen noch übertroffen.

Wie aus den Figuren 1—7 ersichtlich ist, werden die Spundwandeisen von den leichtesten bis zu den schwersten Abmessungen hergestellt, und zwar mit Gewichten von 84 bis 245 kg das Quadratmeter Wand und entsprechenden Widerstandsmomenten von 230 bis 2235 cm³ das lfd. Meter Wand.

Auch nachstehende bauwissenschaftliche Veröffentlichung des Herrn Bauinspektors Range, die im Zentralblatt der Bauverwaltung erschienen ist, beleuchtet diese Tatsache und möge hier angeführt werden.

Herr Bauinspektor Range schreibt:

„Im Jahrgang 1914 des „Centralblatt der Bauverwaltung" (S. 489) brachte Regierungs- und Geheimer Baurat Scheck in Fürstenwalde einen Aufsatz „Bauwissenschaftliche Versuche über eiserne Spundwände", in dem er, anschliessend an seine im Jahrgang 1913 (S. 156) erschienene Veröffentlichung seine Erfahrungen mitteilt, die er bei Versuchsrammungen mit neuen Spundwandformen, und zwar mit „Ransome", „Lamp" und „Schiffler" (Rothe Erde) gemacht hat. Besonders die über die letztgenannte Bauart mitgeteilten Beobachtungen veranlassten mich, auch von den Erfahrungen zu berichten, die ich bei Verwendung derselben zu machen kürzlich Gelegenheit hatte.

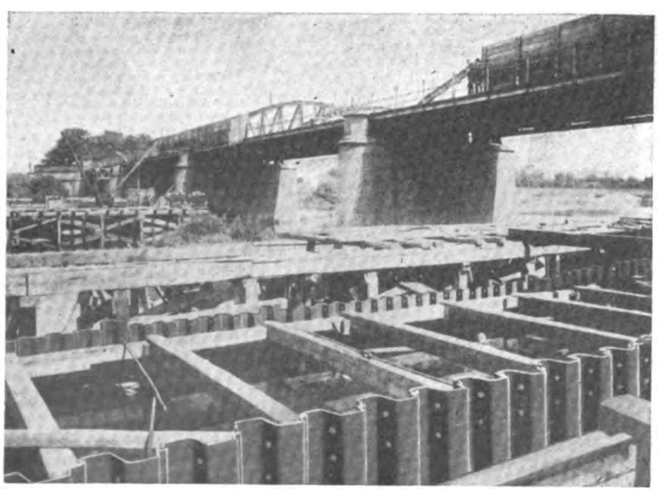


Fig. 4.

Rechnerisch liegt, wie bereits auch dort gewürdigt, der Vorteil in der symmetrisch zur Achse angeordneten Form (Doppelwelle), die eine einwandfreie Berechnung gestattet, indem das Widerstandsmoment auf die Achse dieser Doppelwelle bezogen werden kann. Auch Larssen berechnet seine Bohlen als Doppelwelle und kommt auf diese Weise auf die für seine Bauart so ausserordentlich günstigen Widerstandsmomente, von denen Scheck in Nr. 23 (1913) jedoch meint, dass er sie, solange ein unwiderleglicher Gegenbeweis nicht erbracht sei, nicht anerkennen könne; trotzdem muss auch er in Nr. 67 (1914) zugeben, dass die Reibung zwischen zwei benachbarten Bohlen nach seinen Erfahrungen beim Ausziehen der Larssen-Bohlen nicht zu unterschätzen sei. Hierin ist ihm aus eigener Ueberzeugung und Erfahrung zuzustimmen. Das Bedauerliche ist nur, dass man den Einfluss an der Einspannungsstelle nicht feststellen kann; jedenfalls dürfte es zweifellos einwandsfrei wohl nie gelingen, da er von zuviel nicht zu ermittelnden Nebenumständen abhängen dürfte. Auch die Berufung darauf, dass bei ausgeführten und schon lange bestehenden Bauten, bei denen das Widerstandsmoment, das auf Grund der Angaben einer starren

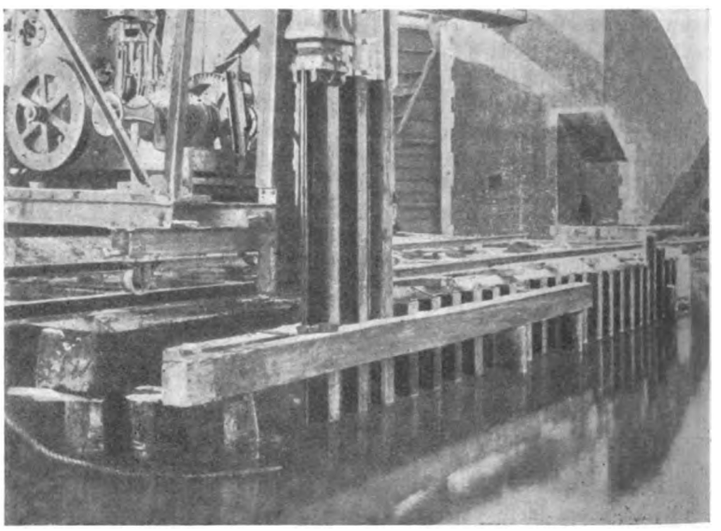


Fig. 5.

Doppelwelle ausgewertet ist, gerade eben dem als notwendig berechneten Genüge leistete, selbst nach langen Jahren sich keine Uebelstände herausgestellt hätten oder Bedenken gegen die Standsicherheit im Gebrauch sich ergeben hätten, kann ich nicht ohne weiteres gelten lassen. Hierbei wird nämlich die Wahl der Unterlagen für die Berechnung des Erddrucks (spezifisches Gewicht, Böschungswinkel, Reibungswinkel, Ueberlast, Wassersättigung der Hinterlagerung u. a. m.), die die Grösse des Widerstandsmoments bedingen, meist sehr viel ungünstiger angenommen, als es sich vielfach nachher als tatsächlich notwendig herausstellen würde, wenn man überhaupt in der Lage wäre, eine genaue Prüfung dieser Unterlagen vornehmen zu können. So bedauerlich letzteres auch ist, so rechtfertigt dieser Umstand doch nicht, unwissentlich ungünstige Unterlagen durch wissentlich zu günstige Annahmen betreffs der Bauart etwa ausgleichen zu wollen. Es ist also ein grosser Vorzug der neuen Form von „Rothe Erde", dass sie eine einwandfreie rechnerische Unterlage bietet.

Wollte man aber wirklich einmal den Einfluss der Reibung oder Einspannung bei den Larssenbohlen schätzungsweise in Rechnung stellen und annehmen, dass man für das tatsächliche Widerstandsmoment vielleicht das Mittel zwischen demjenigen einer einzelnen Bohle und einer Doppelbohle einsetzen könne, d. h.

Digitized by Google

Bei Grösse I mit $\frac{524 + 179}{2} = 352$ cm³

bei Grösse II mit $\frac{1094 + 394}{2} = 744$ cm³

bei Grösse III mit $\frac{1750 + 600}{2} = 1175$ cm³

so würden demgegenüber die Formen „Rothe Erde" I, II und III mit 487, 744 und 1203 cm³ (vgl. Abb. 12—14) immer noch günstiger dastehen, um so mehr, als die Gewichte der letzteren nicht ungünstiger sind, die 108,3, 136,1 und 187,5 kg/qm betragen, gegenüber 107,5, 154 und 197 bei den drei Larssenformen.

Diese Erwägungen haben denn auch in dem hier in Altona vorliegenden Falle dazu geführt, die Verwendung einer eisernen Spundwand nach Bauart „Rothe Erde" den Vorzug zu geben, obwohl bereits Larssenbohlen mit Erfolg Anwendung gefunden hatten, und zwar Grösse III bei einer 78 m langen, und Grösse II bei einer 440 m langen Ufereinfassung. Der hier unternommene Versuch zeitigte dann auch das erfreuliche Ergebnis, dass die von den Verfechtern der Larssenform gegen den jüngsten Mitbewerber erhobenen Einwendungen sich als nicht stichhaltig erwiesen. Auch die vom Geheimen Baurat Scheck mitgeteilten ungünstigen Beobachtungen, die er allerdings selbst auf die allererste Anwendung dieser Bauart zurückführen zu dürfen, fanden hier keine Bestätigung. Die Aufgabe bestand darin,

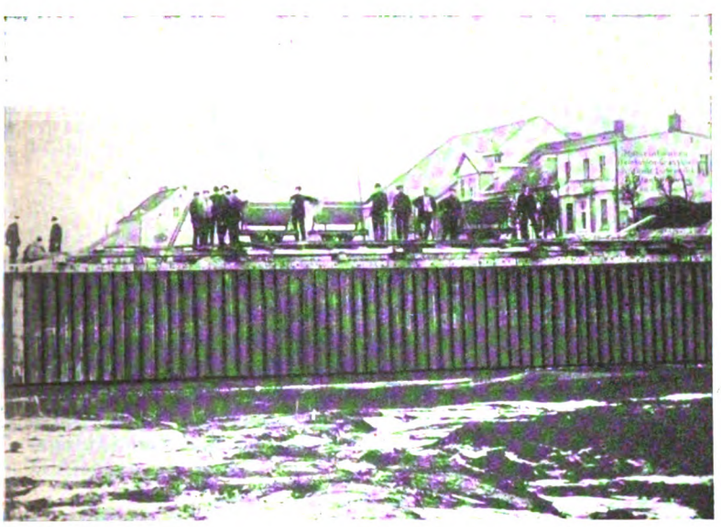


Fig. 6.

einen 40 m breiten Hafeneinschnitt, der zugeschüttet werden sollte, durch ein eisernes Bollwerk abzuschliessen. Die verwendeten Bohlen, Grösse III, waren 13 m lang und mussten 5—9 m durch den festen Untergrund gerammt werden. Genaue Bohrungen an der Rammstelle selbst lagen nicht vor, doch durfte mit Bestimmtheit darauf gerechnet werden, dass der Untergrund aus mehr oder weniger grobem scharfen Kies, aus Mergel, oder beides in Mischung und unter Umständen aus einzelnen Lehmschichten bestand; das Vorkommen grösserer Steine war nicht ausgeschlossen. Im allgemeinen vollzog sich die Rammung glatt und ohne besondere Schwierigkeiten; nur vereinzelt kam es vor, dass die vorletzte Bohle mit der Rammbohle beim letzten Meter teilweise mitging — die Bohlen wurden stets nur einzeln gerammt, nicht paarweise —, zweifellos auf Grund der grossen Reibung in den Nuten. Die Rammung musste aus baulichen Gründen so vorgenommen werden, dass die Nut voranging;

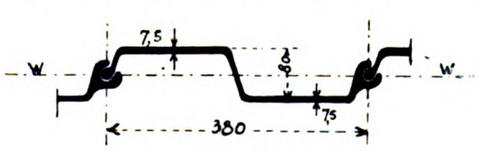


Fig. 8.

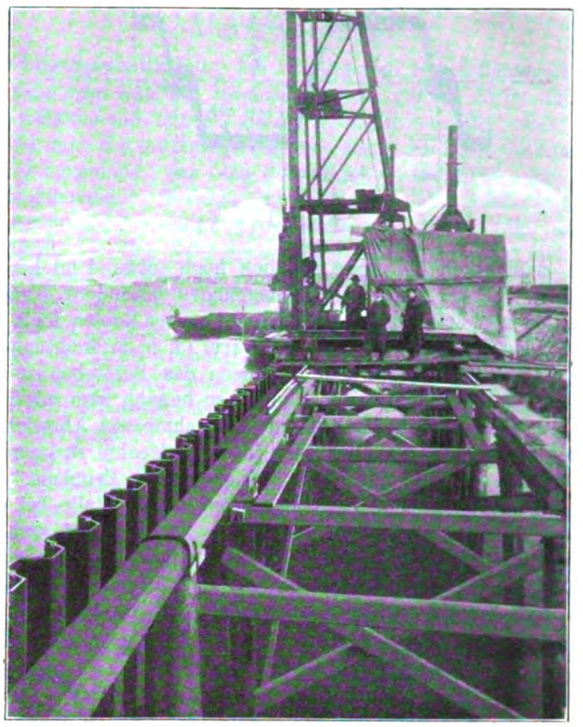


Fig. 7.

besser wird es sein, wenn die Feder vorn ist, da beim Versetzen der Nut zu befürchten war, dass leicht so grosse Reibung entstehen kann, dass entweder, wie vereinzelt beobachtet wurde, die vorhergehende Bohle mitgeht oder dass Nut und Feder entgleisen; doch konnte letzteres hier nicht wahrgenommen werden. Zur Rammung wurde eine einfache Hamburger Dampframme mit einem Bärgewicht von 1000 kg verwendet. Die Bohlen wurden, wie bereits gesagt, einzeln gerammt und mit einer Rammhaube mit Holzfutter versehen, die beiderseits mit Keilen befestigt war. Schwierigkeiten beim Abnehmen der Haube traten nicht ein; ebensowenig ein Breitschlagen des Kopfes oder gar ein Verbiegen der Bohle unter den Schlägen des Rammbären, vielmehr zeigten die Bohlen nach Abnahme der Haube nicht die geringsten Veränderungen, so dass ein Abschneiden des Kopfes nirgendswo nötig wurde. Mit Rücksicht auf den hohen Wasserstand bei Flut liess sich nur eine Führung, und zwar am Kopfe der eingerammten Wand anbringen; trotzdem wurde ein durchaus befriedigendes Ergebnis in der Gradführung der Wand erzielt. Kleinere unvermeidliche Abweichungen aus der Flucht liessen sich leicht durch Zurückdrehen der folgenden Bohle in die gewünschte Richtung wieder gutmachen, ein Zeichen, dass Nut und Feder die zweckentsprechenden Abmessungen sowie den nötigen Spielraum besitzen, ohne dass anderseits der notwendige Schluss zwischen Nut und Feder gefährdet wurde. Auf diesen Umstand ist bei

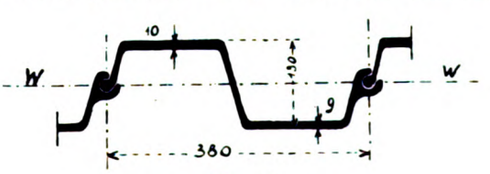


Fig. 9.

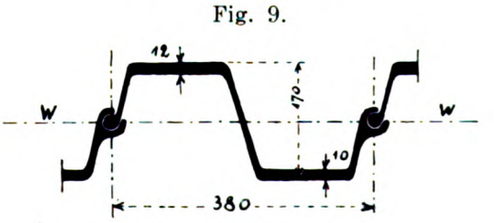


Fig. 10.

Digitized by Google

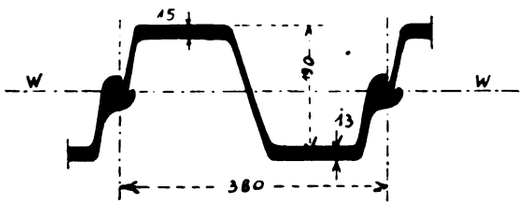


Fig. 11.

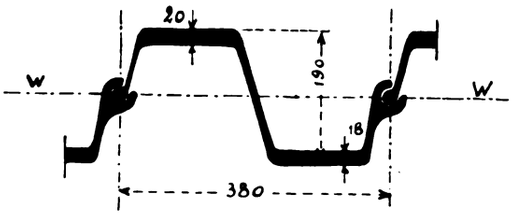


Fig. 12.

einem namentlich bei Ebbe ziemlich hoch (etwa 4 m) herausstehenden Bollwerk aus Schönheitsgründen besonders Wert zu legen. Da nun erfahrungsgemäss die einzelnen Bohlen trotz entsprechender Befestigung nach rückwärts (d. h. in Richtung der fertigen Wand) während des Rammens das Bestreben zeigen, nach dem freien Ende hin zu kippen, so begann man mit einer geringen, dem blossen Auge kaum wahrnehmbaren Abweichung aus der Lotrechten, um allmählich in die Lotrechte zu kommen, und erzielte so ein durchaus befriedigendes Ergebnis. Das anderseits beobachtete Auseinanderstrecken der Welle bei dem unteren eingerammten Teil der Bohle wurde nicht wahrgenommen; die verwendete Form besitzt demnach auch in dieser Hinsicht genügende Steifigkeit. An einer Stelle musste die Wand zum Zwecke einer Treppenanlage auf rund 3 m Länge in schräger Richtung abgeschnitten werden, und zwar geschah dies durch Schmelzen in wenigen Stunden. Die Schnittfläche ist beinahe so glatt, als ob sie angesägt wäre.

Die bei dem hiesigen Bau mit der eisernen Spundwand, Form „Rothe Erde", gemachten Erfahrungen bestätigen nach dem Gesagten durchaus die gehegten Erwartungen. Man dürfte aber auch daraus erkennen, dass die Gelsenkirchener Bergwerks-Akt.-Ges., Abteilung Aachener Hüttenverein, Aachen-Rothe Erde, nunmehr die jeder Neuerung anhaftenden Mängel, die bei den ersten Versuchen in Fürstenwalde sich noch als übliche Kinderkrankheiten zeigten, zu beseitigen verstanden hat, und in ihrer Spundwand „Rothe Erde" nicht nur eine rechnerisch einwandfreie, sondern auch in der Ausführung brauchbare Form auf den Markt gebracht hat."

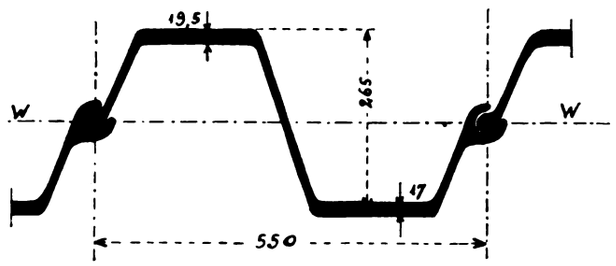


Fig. 13.

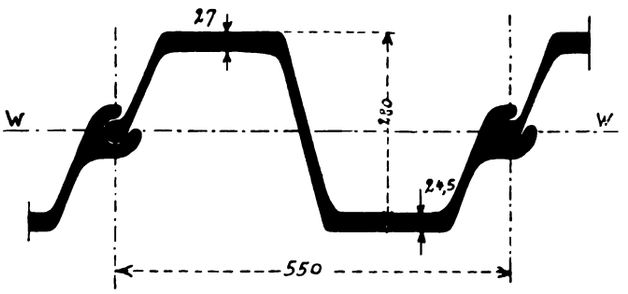


Fig. 14.

Reichsschatzanweisungen der zweiten Kriegsanleihe.

Das Reichsbank-Direktorium gibt laut Ausschreibung in der heutigen Ausgabe unserer Zeitschrift bekannt, dass im Laufe des Monats August noch die dritte Rate der Stücke zur Verteilung gelangt, der Rest wird Ende September und die vierte Rate Ende Oktober 1915 zur Verteilung kommen. Die enorme Arbeit, die mit der Herstellung und Auslieferung von rund 7 Millionen Schuldverschreibungen verbunden ist, lässt es begreiflich erscheinen, dass es ganz unmöglich war, jeden Zeichner gleich in den Besitz seiner Stücke zu setzen; es wird gebeten, sich vorläufig mit der Mitteilung der Vermittlungsstelle zu begnügen, dass die Zeichnung für sie getätigt und der Gegenwert gezahlt ist.

Bücherschau.

Um der Praxis dauernd einen zuverlässigen Ratgeber in allen Fragen der Betriebsleitung und des praktischen Maschinenbaues zu bieten, muss jede alljährliche Ausgabe von **„Güldners Kalender für Betriebsleitung und praktischen Maschinenbau"** Verlag: H. A. Ludwig Degener, Leipzig) durch wesentliche Ergänzungen und Aenderungen eingehend bearbeitet werden. Und so steht auch der vorliegende 23. Jahrgang für 1915, 2 Teile, 900 Seiten mit ca. 500 Abbildungen und vielen Tabellen in 2 Bänden oder in einem Band gebunden, in Leinen M. 3.–, in Brieftaschenlederband M. 5.–, vollkommen auf der Höhe der Zeit. Veraltete Angaben sind durch neue, die dem heutigen Stand der Technik entsprechen, ersetzt worden. Insbesondere wurden die „Mechanik" und die „Elektrotechnik" umgearbeitet. Das so wichtige Gebiet der „Lokomobilen" wurde ergänzt, ebenso das über „Triebwerke". Ferner sind dem Kapitel über „Metallbearbeitung" Zahlentafeln und graphische Darstellungen zur Bestimmung der Umlaufzahlen bei gegebenem Durchmesser und bei bestimmter Schnittgeschwindigkeit eingefügt worden. der Abschnitt über „elektrische Beleuchtung" ist der Neuzeit entsprechend umgestaltet worden. Nach wie vor zeichnet sich der „Güldner" durch eine äusserst geschickte und klare, aber dennoch knappe Darstellungsweise seines umfangreichen Stoffes aus. Ueberall ist eine präzisere Fassung angestrebt worden, weil er auch als Lehr- und Nachschlagebuch an gewerblichen Schulen gelten soll und schon vielfach mit Erfolg aufgenommen worden ist. Es ist ja richtig: ein Buch, welches dem Praktiker dienen soll, muss auch als Hilfsbuch zur Einführung in diese Praxis geeignet sein; und alle diese Ansprüche erfüllt der „Güldner" in vollkommenster Weise. Er hält, was er zu sein verspricht, und wir können ihn daher allen Interessenten, die irgendwie an betriebsleitender Stelle oder zu Maschinen jeder Art in Beziehung stehen, nur bestens empfehlen.

Die Zukunft der deutschen Form. Von Hermann Muthesius. 50. Heft der von Ernst Jäckh herausgegebenen Flugschriftensammlung „Der Deutsche Krieg". Preis 50 Pfg. Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart. — „Es gilt mehr als die Welt zu beherrschen, mehr als sie zu unterrichten, sie mit Waren und Gütern zu überschwemmen, es gilt, ihr das Gesicht zu geben. Erst das Volk, das diese Tat vollbringt, steht wahrhaft an der Spitze der Welt; und Deutschland muss dieses Volk werden." In diesen mächtigen Sätzen gipfeln die Ausführungen des rühmlichst bekannten Verfassers, die die Aufforderung enthalten, die deutsche Kunst zur Anerkennung zu bringen, Führer auch auf diesem Gebiete zu werden und der Zukunft ihren Stil zu bieten.

Frank, **Eisenbetonbau.** Kurzgefasstes Lehrbuch unter besonderer Berücksichtigung der Bedürfnisse der Praxis. Zweite, vermehrte und vollständig umgearbeitete Auflage. Mit 163 Abbildungen. Stuttgart 1914. Verlag von Konrad Wittwer. Preis M. 6.50. — Trotz der Reichhaltigkeit der Eisenbetonliteratur macht sich immer mehr fühlbar, dass es an einem auch für Unterrichtszwecke geeigneten Lehrbuch fehlt, welches in erster Linie die praktischen Bedürfnisse des Konstrukteurs befriedigt und von allen mathematischen Entwicklungen absieht, die sich mit den grundlegenden, nur beschränkte Gültigkeit besitzenden Voraussetzungen der Rechnung nicht mehr recht vertragen. Diesem Mangel soll das vorliegende Buch abhelfen. Möge das Buch in Schule und Praxis eine gute Aufnahme finden!

Digitized by Google

Zeichnet die dritte Kriegsanleihe!

Die dritte Kriegsanleihe!

Die dritte Kriegsanleihe, deren Bedingungen soeben bekanntgegeben werden, unterscheidet sich von der ersten und zweiten Kriegsanleihe wesentlich dadurch, dass keine Schatzanweisungen, sondern nur Reichsanleihe ausgegeben wird. Diese ist seitens des Reichs wieder bis 1924 unkündbar, zu 5 % verzinslich und wird zum Kurse von 99, für Schuldbuchzeichnungen zu 98,80 aufgelegt. Der Zinsenlauf beginnt am 1. April 1916. 5 % Stückzinsen bis dahin werden bei der Zahlung zugunsten des Zeichners verrechnet. Die Zinsscheine sind am 1. April und 1. Oktober jeden Jahres, der erste Zinsschein am 1. Oktober 1916 fällig.

Auch diese Anleihe wird ohne Begrenzung ausgegeben, und es können daher alle Zeichner auf volle Zuteilung der gezeichneten Beträge rechnen.

Die Zeichnungsfrist begann am 4. und endet am 22. September. Die Zeichnungen können wieder bei allen den Zeichnungs- und Vermittlungsstellen angebracht werden, die bei der zweiten Kriegsanleihe tätig waren (Reichsbank und alle ihre Zweiganstalten, sämtliche deutsche Banken und Bankiers, öffentliche Sparkassen und ihre Verbände, Lebensversicherungsgesellschaften und Kreditgenossenschaften). Die Post nimmt diesmal Zeichnungen nicht nur an den kleinen Orten, sondern überall am Schalter entgegen.

Zahlungen können vom 30. September an jederzeit geleistet werden. Es müssen gezahlt werden:

30 % am 18. Oktober,
20 % „ 24. November,
25 % „ 22. Dezember 1915 und die letzten
25 % „ 22. Januar 1916.

Die Bestimmung, wonach die Zeichnungen von M. 1000.— und darunter bis zum ersten Einzahlungstermin voll bezahlt werden müssen, ist weggefallen; auch den kleinen Zeichnern sind diesmal Teilzahlungen in runden, durch 100 teilbaren Beträgen gestattet; die Zahlung braucht erst geleistet zu werden, wenn die Summe der fällig werdenden Teilbeträge wenigstens M. 100.— beträgt. Auf die Zeichnungen bei der Post ist zum 18. Oktober Vollzahlung zu leisten.

Die im Umlauf befindlichen unverzinslichen Schatzanweisungen des Reichs werden unter entsprechender Diskontverrechnung in Zahlung genommen.

Um den bei allen Vermittlungsstellen gleichzeitig hervorgetretenen Klagen über die langsame Lieferung der Stücke bei der zweiten Kriegsanleihe zu begegnen, werden diesmal wieder Zwischenscheine, aber nur zu den Stücken von M. 1000.— und mehr und nur auf Antrag ausgegeben. Auch für die kleinen Stücke Zwischenscheine auszugeben, ist nicht möglich, da die dadurch entstehende Arbeit nicht bewältigt werden könnte. Die kleinen Stücke werden aber zuerst gedruckt werden und voraussichtlich im Januar zur Ausgabe gelangen.

Vereins-Nachrichten.

Verein staatl. gepr. bad. Werkmeister e. V. in Karlsruhe.
Geschäftsstelle: Karlsruhe-Rüppurr, Im Grün 25.

Karlsruhe, 11. Sept. 1915.

Die durch den Weltkrieg für unseren Verein geschaffene Lage veranlasst uns, ab 1. Oktbr. 1915 den Weiterbezug des Vereinsorgans für unsere Mitglieder einzustellen. Sobald wieder normale Verhältnisse eingetreten sind, werden wir darnach streben, dass das Vereinsorgan unseren Mitgliedern regelmässig zugeht. Der Vorstand.

Verschiedenes.

Submissionsblüten. Bei Vergebung von Pflasterarbeiten in Strassburg war der Höchstfordernde mit M. 8970 und der Mindestnehmende mit M. 3852 vertreten. — Bei einer Submission auf Herstellung der Fundamente für eine Lokomotivbekohlungsanlage war das Höchstgebot M. 6765 und der Mindestnehmende forderte M. 2586. — Für Lieferung von Pflastersteinen verlangt eine Firma M. 9625, die andere M. 4550. — Bei Vergebung einer Lieferung von 800 cbm Wurfsteinen forderte ein Submittent pro Kubikmeter M. 6.20, der andere M. 21.—; in der gleichen Verdingung werden per Kubikmeter Pflastersteine von einer Seite M. 7.20, von der anderen M. 26.25 verlangt. — Das Resultat einer Verdingung zum Wiederaufbau eines Speichers war: Höchstforderung M. 29667, Mindestforderung M. 19000. — Für die Herstellung eines Pferdestalles verlangt eine Firma M. 19731, die andere M. 33949. — Für den Bau von Spundwänden werden von einem Beteiligten M. 6683 verlangt, während der andere dieselbe Arbeit mit M. 13377 veranschlagt. — Die Herstellung der Widerlager an Eisenbahnbrücken will ein Submittent für M. 213337, der andere für M. 443902 übernehmen. — Die Verdingung von Pflasterarbeiten auf dem neuen Ortsgüterbahnhof Strassburg ergab folgendes Resultat: Höchstfordernder M. 39915; dasselbe will eine andere Firma für M. 18050 ausführen. — Die Aufstellung eines Schutzgeländers kostet bei einer Firma M. 2550, bei der anderen M. 9562. — Noch drastischer sind die Differenzen bei einer Vergebung in Gera, wo ein Teilnehmer an der Submission M. 1582 fordert, während ein anderer die gleiche Arbeit auf M. 10950 schätzt. — Für eine Tiefbauarbeit werden von einer Seite M. 29808, von der anderen M. 72221 verlangt. — Für eine Entwässerungsleitung fordert eine Firma M. 22814, die höchstfordernde M. 93162.

Dieses Verzeichnis liesse sich noch in vielen Beispielen der letzten Submissionen fortsetzen und frägt man sich: „Wer von den beiden kann nicht rechnen?“

* * *

Die Mangfall- und Innkorrektion wird durch eine Verlegung und Verbreiterung der Mangfall und eine Verbreiterung des Inns projektiert. Die grossen Schäden der Hochwasserkatastrophe von 1899 riefen Bestrebungen zur Beseitigung dieser Gefahren hervor. Bereits sind den „M. N. N.“ zufolge an Inn und Mangfall Hochwasserdämme aufgeführt, deren Weiterführung unterhalb der Stadt Rosenheim angestrebt wird. Jetzt soll ein Entwurf verwirklicht werden, der die Stadt Rosenheim von Hochwasser gänzlich befreit durch Verlegung des Mangfallbettes aus dem Stadtbereich. Zwischen der alten Mangfallmündung und der neuen Erweiterungsstelle soll ausserdem der Inn verbreitert werden, um eine Hebung des Wasserspiegels zu vermeiden. Ferner ist vorgesehen, dass in der Flussstrecke vom Kolbermoorer Wehr bis zur Aisingerstrasse das Flussbett der Mangfall verbreitert und die dortigen Hochwasserdämme zurückverlegt werden, wodurch der Mangfall ein genügendes Fassungsvermögen gegeben werden soll. Das jetzige Mangfallbett unterhalb der Aisingerstrasse bis zur Mündung unterhalb der Innstrasse in Rosenheim wird aufgelassen, während Kaltenmühlbach und Giessenbach durch Drücker unter dem neuen Kanal durchgeführt werden. In der Hauptsache handelt es sich also nicht nur um eine Verlegung der Mangfall auf die Strecke von etwa 3 km, sondern auch um deren Verbreiterung. Die Kosten dafür berechnen sich auf M. 2280000, von denen der Staat 50 % trägt. Für den Inn kommen die Errichtung von Hochwasserdämmen von der Eisenbahnbrücke 5 km abwärts und die Verbreiterung des Flussbettes in Betracht, ferner der Hochwasserschutz bei der Einmündung der Sims in den Inn; die Kosten für diesen Teil des Entwurfs stellen sich auf M. 852000, wovon der Staat M. 590200 übernehmen würde, während auf die Beteiligten der Rest entfällt. Somit ergibt sich ein Gesamtkostenaufwand von M. 3080000, von denen der Staat 55 % trägt, während auf den Kreis und die Beteiligten M. 1375800 fallen; der Zuschuss der Stadt Rosenheim beträgt M. 356300.

Digitized by Google

Betätigung bei dem Wiederaufbau Ostpreussens. Vom Oberpräsidium wird uns geschrieben: Seit Aufnahme der Vorarbeiten für den Wiederaufbau Ostpreussens wird das Oberpräsidium und das ihm angegliederte Hauptbauberatungsamt mit Bewerbungen und Angeboten von Architekten, Technikern, Landmessern, Unternehmern, Handwerkern und Firmen jeder Art überflutet. Solche Eingaben sind zwecklos. Die Besetzung der in den zerstörten Gebieten eingerichteten staatlichen Bauberatungsämter mit Bezirksarchitekten ist vor Monaten bereits abgeschlossen. Die Liste der Bauberatungsämter ist in den Zeitungen wiederholt veröffentlicht worden. Werden von Kreisverbänden oder anderen Behörden im Interesse des Wiederaufbaus neue Stellen eingerichtet, so veranlasst das Hauptbauberatungsamt, sofern seine Mitwirkung angerufen wird, die Bekanntmachung und Ausschreibung in allen Fachzeitungen, um alle geeigneten Kräfte zur Bewerbung zu veranlassen. Im übrigen ist den öffentlichen und privaten Bauherren das Recht ihrer freien Entschliessung über die Durchführung und Vergebung ihrer Bauvorhaben, über die Wahl der Architekten und Unternehmer und den Bezug der Baustoffe unverkürzt ganz in derselben Weise wie in Friedenszeiten und als wenn sie ohne staatliche Unterstützung bauen, gelassen. Es steht daher jedem, der sich an dem Wiederaufbau zu beteiligen wünscht, frei, sich durch Anzeige oder Anschreiben unmittelbar bei den Geschädigten um Beschäftigung oder Aufträge zu bemühen.

* * *

Der in der photographischen Welt einen ausgezeichneten Ruf geniessende Photochemiker Herr Dr. M. Andresen, dessen lehrreichen Abhandlungen „Ueber lichthoffreie und farbenempfindliche Platten", „Ueber photographische Entwickler" und „Ueber Magnesium-Blitzlicht" die „Agfa", Actien-Gesellschaft für Anilin-Fabrikation, Berlin SO 36, durch kostenlose Verteilung in Form von geschmackvoll ausgestatteten Broschüren eine grosse Verbreitung in Interessentenkreisen verschaffte, hat soeben eine neue wertvolle Arbeit: „Ueber photochemische Hilfsmittel im Negativ- und Positiv-Prozess" vollendet. Diesem überaus wichtigen Gebiet der Photographie wird namentlich von seiten des Amateurs noch viel zu wenig Bedeutung beigelegt, obwohl durch ungeeignetes Fixieren im Negativ-Prozess bzw. durch Benützung ungenügender Behelfe beim Fixieren und Tonen im Positiv-Prozess leicht das Resultat der photographischen Betätigung beeinträchtigt wird und anderseits durch zweckdienliches Verstärken oder Abschwächen häufig erst die höchsten Feinheiten aus einer Aufnahme herausgeholt werden. Es muss deshalb mit Freude begrüsst werden, dass auch diesmal die „Agfa" die gewiss sehr beträchtlichen Kosten nicht scheut und die neue Arbeit des verdienstvollen Autors, von Professor Mente mit einer Reihe sehr lehrreicher Vergleichsaufnahmen zur Illustrierung des Gesagten versehen, umsonst den Fachphotographen und Amateuren durch die Photohändler zur Verfügung stellt, sowie auf Wunsch auch direkt portofrei zusendet. Allerdings ist die „Agfa" die berufenste Instanz für die Herausgabe dieses Werkchens, da sich ihre Erzeugnisse: „Agfa"-Verstärker, „Agfa"-Kupfer-Verstärker, „Agfa"-Abschwächer, „Agfa"-Fixier- und Schnellfixiersalz, sowie ihre verschiedenen Tonfixiermittel in der ganzen Welt seit vielen Jahren umfangreichster Anwendung und uneingeschränkter Anerkennung erfreuen. Wir können jedem unserer Leser nur angelegentlichst raten, der Durchsicht dieser Schrift eine halbe Stunde zu opfern.

Wo wird gebaut?

Wohnhaus mit Wirtschaftsgebäuden, ausgeführt von Benedikt Baur, Baumeister in Rieden, Bez.-Amt Amberg.

Neubau eines Wohn- und Oekonomiegebäudes, ausgeführt von Karl Henckel, Baumeister in Nördlingen.

Landhausneubau, ausgeführt von Joh. Lang, Baumeister in Fürth i. B.

Erweiterungsbau des Rathauses (Kosten M. 150000 bis 160000), ausgeführt vom Stadtbauamt Ansbach.

Neubau einer Regenerierhalle im städt. Gaswerk, ausgeführt vom städt. Hochbauamt Mainz.

Neubau einer Rauhfutterscheune, ausgeführt vom Militärbauamt Rastatt.

Werkstättenneubau der Ofenfabrik Wamsler, München, Landsbergerstrasse 372.

Umbau der alten Realschule in eine höhere Mädchenschule, ausgeführt vom Stadtbauamt Kempten (Algäu).

Neubau einer Mädchenschule in Saarbrücken, ausgeführt vom städt. Hochbauamt, Fürstenstr. Nr. 4, Zimmer Nr. 206.

(Fortsetzung dieser Rubrik siehe Inseratenteil.)

Bücherschau.

Vereinsmitteilungen des Bayerischen Kanalvereins unter dem Protektorate Seiner Majestät des Königs Ludwig III. von Bayern. März 1915. Nr. 2. Herausgegeben von dem Bayer. Kanalverein Nürnberg.

Verwaltungs-Bericht über das 11. Geschäftsjahr 1913/14 des unter dem Protektorate Seiner Majestät des Königs Ludwig III. von Bayern stehenden Deutschen Museums und Bericht über die Sitzung des Vorstandes und der Vorsitzenden und Schriftführer des Vorstandsrates zu Leverkusen und Essen am 26. und 27. Oktober 1914.

Sammlung Göschen, **Tischler- (Schreiner-) Arbeiten III.** Innere Türen, Flügeltüren, Pendeltüren, Schiebetüren, Drehtüren, Wandverkleidungen, Decken von Prof. E. Viehweger. Mit 323 Figuren auf 98 Tafeln. Berlin und Leipzig 1915. G. J. Göschensche Verlagshandlung G. m. b. H. Preis M. —.90.

Kirchenheizungen von Geh. Oberbaurat Uber. Dritte erweiterte Auflage. Berlin 1915. Verlag von Wilhelm Ernst & Sohn. Preis M. —.60.

Der **Deutsche Bund Heimatschutz** lässt in Verbindung mit dem Roland-Verlag in Dachau bei München eine erste Serie Heimatschutzkarten aus „Altbayern" erscheinen: Städtebilder, 12 Karten in Mappe mit Begleitwort von Dr. Hans Karlinger, 50 Pfennig. — Die historisch bedeutenden Kulturstätten Altbayerns sind hier in schönen Naturaufnahmen vereinigt: Das stolze Regensburg mit seinem Dom und den charakteristischen romanischen Wehrtürmen, das an drei Flüssen gelegene unvergleichliche Passau, das prächtige Augsburg, die Stadt der Renaissance, Landshut mit St. Martin an der Trausnitz, München mit der Frauenkirche, Straubing, Landsberg und das wehrhafte Nördlingen, sowie die alten, heute noch ein geschlossenes Bild wie ein Merianscher Kupfer bietenden Städtchen Füssen am Lech, Wasserburg am Inn und Burghausen a. d. Salzach mit seiner in ganz Deutschland einzigartigen Herzogsburg. Die Aufnahmen sind dem im gleichen Verlage zum Preise von M. 25.— erschienenen grossen Bilderwerk mit eingehendem Text von Dr. Hans Karlinger entnommen, der ersten Monographie dieser Art über „Altbayern".

Hütte des Bauingenieurs. Band III. 22. Auflage. Verlag von Wilhelm Ernst & Sohn, Berlin W 66. In Leinen M. 9, in Leder geb. M. 10. — Die 22. eben erschienene Ausgabe dieses Nachschlagewerkes zeigt eine umfassende, sorgfältige und vollständige Neubearbeitung sämtlicher Kapitel und zeigt die Ausführung des umfangreichen Stoffes, dass anerkannte Fachleute als Mitarbeiter tätig waren und der heutige Stand der Wissenschaft erschöpfend behandelt ist. Auch die neue Auflage wird seine Monopolstellung unter den Nachschlagebüchern der Bauingenieurwissenschaft behaupten.

Hütte des Maschineningenieurs. 22. Auflage. Sonderausgabe 1. und 2. Band. Verlag von Wilhelm Ernst & Sohn, Berlin W. Preis in Leinen M. 13, in Leder M. 15. — Die 22. Auflage der „Hütte" erscheint wieder in der gewohnten gediegenen Ausstattung und ist die seit Jahren bewährte Einteilung des gewaltigen Materials die gleiche geblieben wie in den früheren Jahrgängen. Sämtliche Abschnitte der beiden Bände sind nach den neuesten Erfahrungen und Erfindungen in Wissenschaft und Praxis umgearbeitet und die rund 2150 Textabbildungen sind gegen früher bedeutend und vorteilhaft vermehrt worden. Vollständig neu bearbeitet ist das Kapitel „Messinstrumente für Kraftwerke", welches dem Abschnitt „Kraftmaschinen" angegliedert ist und den Titel „Messkunde" führt. Die im Vorwort aufgeführten Namen der Verfasser der einzelnen Kapitel bürgen für die Güte und erschöpfende Behandlung des reichen Stoffes, und ist man beim Studium dieses für jeden Maschineningenieur unentbehrlichen Taschen- und Nachschlagewerkes erstaunt, dass der Preis nur M. 13 resp. M. 15 beträgt. Auch die illustrative und typographische Ausstattung des Werkes ist hervorragend.

Digitized by Google

Kalender für den Süddeutschen Baumeister.

Die Ausgabe 1916 liegt nun vor und erscheint dieser Baukalender zum zweitenmal während des Krieges. Die vielen Schwierigkeiten in technischer Hinsicht, Einberufung der wichtigsten Mitarbeiter usw. zwingen uns, auch diese Ausgabe in etwas verringertem Umfang erscheinen zu lassen. Gegen 1915 haben wir aber doch eine Mehrung insoferne eintreten lassen, als wir das schon so reichhaltige Tabellenmaterial durch eine neue Tabelle über die breitflanschigen I-Profile bereicherten. Diese wichtigen Hilfstabellen bilden auch für Bauschulen ein bequemes Lehrmittel und auch der übrige reich illustrierte Inhalt des Baukalenders wurde einer Umarbeitung resp. Ergänzung unterzogen.

Hübsche Reiseskizzen verschiedener Verfasser, sowie die Abbildungen einer Anzahl von bedeutenden Bauwerken aus dem Kriegsschauplatz in Belgien und Flandern geben dem Kalender für Kriegsteilnehmer und die anderen Benützer dieses Taschen- und Nachschlagebuches einen aktuellen Wert. Neue, von Herrn Oberingenieur Kerstan, München, gerechnete Tragfähigkeits- und Knickfestigkeits-Tabellen der Grey-Träger bis zu 1000 mm Profilhöhe machen das Buch für den Statiker und Konstrukteur besonders wertvoll. Es sei zum Schluss noch eine der vielen anerkennenden Besprechungen in bedeutenden Fachzeitschriften erwähnt.

Herr Dr.-Ing. Nitzsche schreibt: „Ein ganz vorzüglich zusammengestelltes zweiteiliges Taschenbuch. Der erste Teil enthält ausser dem Kalendarium vorn eine Reihe von Skizzen und Bildern von belgischen und nordfranzösischen Bauten; dann folgen die verschiedenen Tabellen und Ausgaben über Löhne, Kosten und Dauer von Bauwerken, Materialbedarf, die Grundlagen für statische Berechnungen von Hochbauten, sehr ausführliche Tragfähigkeitstabellen für eiserne, insbesondere Differdinger Träger (Säulen), Pfeiler, Wände, Hölzer usw. Der zweite Teil bringt sehr gute Bearbeitungen über landwirtschaftliche Baukunde, Kosten von Geläuten, über Gründungen, ein für die Praxis in geschicktester Weise behandeltes Kapitel der Elastizitäts- und Festigkeitslehre und Statik der Hochbaukonstruktionen, Hydraulik — im übrigen mathematische und physikalische Tabellen.

Der Kalender kann auf das angelegentlichste empfohlen werden und zwar infolge seiner Reichhaltigkeit nicht etwa allein für Hochbauer sondern auch für den Ingenieur, und besonders für den Tiefbauingenieur. Sein äusserer Umfang geht dabei nicht über den eines Taschenbuches hinaus."

Wir geben den titl. Abonnenten der Süddeutschen Bauzeitung bekannt, dass dieser namentlich süddeutsche Bauverhältnisse berücksichtigende Kalender (1 Hauptteil und 1 Beilage) schön ausgestattet und dauerhaft gebunden zum ausnahmsweise billigen Kriegspreis von M. 1,50 franko durch alle Buchhandlungen oder direkt durch die Süddeutsche Verlags-Anstalt München, G. m. b. H., München, Paul Heysestrasse 31, zu beziehen ist.

Rundschau in der Bauindustrie.

Isoliermittel zur Bekämpfung feuchter Wände und Herstellung dunstsicherer und feuersicherer Decken. Durch die Fabrikation der Falzbaupappen ist es gelungen, den oben erwähnten Isolierungszweck nicht nur vorübergehend, sondern dauernd zu erreichen und ist damit im Bauwesen ein bedeutender Fortschritt zu verzeichnen, der sich seit langen Jahren in allen Fällen der Anwendung dieses Materials bewährt hat.

Es kann daher auf Grund eines reichen Tatsachenmaterials behauptet werden, dass es kein besseres, einfacheres und billigeres Mittel gibt, um jeder Feuchtigkeit an Wänden, Decken oder Fussböden Einhalt zu tun. Ueber die Beschaffenheit und Wirkung dieses Mittels sei an dieser Stelle kurz folgendes gesagt: Die Falzbaupappen sind mit präzise ausgeprägten, schwalbenschwanzförmigen Hohlfalzen versehen, die als gute Mörtelträger und vor allen Dingen als Luftkanäle — bekanntlich die raschesten und sichersten Vertreiber aller Feuchtigkeit — dienen. Trotz ihrer metallartigen Stabilität sind sie sehr leicht und infolge ihrer Imprägnierung mit einer vorzüglichen Asphaltmasse vollkommen widerstandsfähig und wasserdicht gegen jedwede Fäulnisbildung. Auf die leichteste Weise kann sie jeder Arbeiter mit Hilfe verzinkter Drahtstifte an den Wänden befestigen.

Die Falzbaupappen lassen sich mit gleich gutem Erfolge bei folgenden Bauvornahmen verwenden: Zur Beseitigung und dauernden Trockenlegung feuchter Innenwände, zur Bekleidung von Aussenwänden und Holzbauten, zur Herstellung feuersicherer, dunstdichter, schalldämpfender Fabrik- und Stalldecken, zur Verhütung der Schwammbildung, zur Isolierung von Rohrleitungen und Eiskellern, zur Herstellung feuersicherer Treppen und gesunder, trockener Fussböden, zum Schutze gegen Fäulnis und zur Temperaturausgleichung und Verhütung von Schwitzwasser bei Holz- und Betondächern.

Im Hinblick auf diese vielfachen Vorzüge und mannigfache Anwendungsweise ist es zu verstehen, dass die Falzbaupappen rasch Eingang fanden und mit hohen Auszeichnungen bedacht wurden. In zahlreichen Gutachten wird denn auch von Behörden und Privaten rückhaltlos bestätigt, dass sie den Zweck der Isolierung feuchter Wände vollständig erfüllen, gegen alle Witterungseinflüsse völlig schützen, als Deckenschutzmittel hervorragende Dienste leisten und bei allen Vorzügen dennoch sehr billig sind. Das alles beweist, dass die Falzbaupappen und hievon namentlich die Fabrikate der Falzbaupappenfabrik, G. m. b. H. in Schkeuditz, Bez. Halle a. S., mit anderen ähnlichen Fabrikaten nicht in Parallele gestellt werden dürfen.

Zielbewusste Architekten, Bauunternehmer, Fabrikbesitzer und Landwirte, die zweifelhafte Experimente zu vermeiden suchen, werden deshalb Falzbaupappen obiger Firma immer mehr ihre Aufmerksamkeit zuwenden, da es sich in ihnen um ein Erzeugnis handelt, das technisch, wirtschaftlich und hygienisch ungeahnte Vorzüge in sich schliesst.

Die Falzbaupappen werden in verschiedenen Falzgrössen geliefert und in 5 m Länge und 1 m Breite fabriziert, in Rollenform versandt.

* * *

Industrie-Nachricht. Die Firma Philipp Deutsch & Co., G. m. b. H., Berlin, hat in den letzten Monaten ganze Batterien ihrer bekannten Ransome-Betonmischmachinen für die Bauten der Militärverwaltung zur Ablieferung gebracht. Es mag dies als ein weiterer Beweis für die grosse Beliebtheit dieser Baumaschinen gelten.

Bücherschau.

Kriegs-Veröffentlichungen des Deutschen Bundes Heimatschutz: 1. Heft: **Ostpreussen, seine Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.** München 1915. Verlag von Georg D. W. Callwey. Preis M. 2.50. (Zum Wiederaufbau Ostpreussens.) Das ganze deutsche Volk ist erfüllt von innigster Teilnahme für die schwergeprüfte Provinz wie von dem Wunsche, die ihr geschlagenen Wunden möglichst rasch und gründlich zu heilen, damit sie schöner und kräftiger emporblühen möge als zuvor. Aber nur verhältnismässig wenige kennen sie und ihre Eigenart genug, um sich eine richtige Darstellung davon machen zu können, wie diese Hilfe geleistet werden muss, um das wünschenswert Erscheinende den gegebenen Verhältnissen entsprechend erreichbar zu machen. Und je grösser und vielseitiger die zu lösenden Aufgaben sind, desto umfassender und einheitlicher muss die Arbeit organisiert, desto klarer muss das gemeinsame Ziel umrissen werden, dem sich alle einzelnen Bestrebungen und Massnahmen unterzuordnen haben. Zunächst aber müssen alle in Betracht kommenden Fragen erörtert und die Ausführbarkeit der von allen Seiten kommenden Anregungen fest-

Digitized by Google

gestellt werden. Es wird allgemein mit freudigem Dank begrüsst werden, dass der Deutsche Bund Heimatschutz ein besonders umfangreiches und vortrefflich ausgestattetes Heft (168 Textseiten mit 110 Abbildungen) dieser zielbewussten Aufklärungsarbeit gewidmet hat. Zunächst schildert Professor Dr. A. Ulbrich kurz Ostpreussens Geschichte, Land und Kunst. Dr.-Ing. W. Lindner schreibt über den Wiederaufbau, Architekt Hugo Wagner über die Aufgaben des Städtebaues, Architekt Professor Osterroht gibt einige gute Beispiele der älteren ostpreussischen Bauweise, Regierungsbaumeister G. Langen erörtert die Neubesiedelung der verwüsteten und der urbarzumachenden Gelände, Dr. von Mangoldt die Einfügung von Kleingartensiedlungen in die Ortsanlagen, Prof. Dr. Gemünd den Wiederaufbau vom Standpunkte der Wohnungshygiene; Architekt E. Altmann und Dr. W. Stapel besprechen die Beschaffung von gutem und zweckmässigem, den Gewohnheiten und Ueberlieferungen entsprechendem Hausgerät, Architekt Gustav Wolf die wirtschaftlichen und ästhetischen Vorteile des Wohnhausbaues in Einheitsformen, Prof. A. Schneegans die Dorfanlagen, Regierungsrat E. Blunck die Wiederherstellung von Kirchen, Architekt C. Zetzsche die würdige, einheitliche Gestaltung der Kriegergräber und ihrer Grabzeichen, Gartenbaudirektor Willy Lange die Pflanzungen in den Kampfgebieten, Gartenbaudirektor Lesser den Pflanzenschmuck Ostpreussens nach dem Kriege, Dr. Bonne die Lehren des Krieges über die Bedeutung des Heimatschutzes. In einem Nachworte weist der Schriftleiter Dr. Lindner auf die unbedingte Notwendigkeit hin, dass die Ostpreussen selbst an der Klärung der Fragen mehr als bisher tätigen Anteil nehmen, wenn ihre Wünsche und Eigentümlichkeiten volle Berücksichtigung finden und nicht fremde Züge in das geschichtlich Gewordene hineingetragen werden sollen. Er zeigt das besonders in bezug auf den Hausrat, die Erzeugnisse des Hausfleisses usw. Daran schliessen sich noch amtliche Veröffentlichungen und Berichte über Ostpreussen, Eingaben und Zeitungsstimmen zum Wiederaufbau, Besprechungen ostpreussischer Bücher usw., so dass nach jeder Richtung eine Fülle von Anregung und Belehrung geboten wird. Wir möchten deshalb der umfassenden verdienstvollen Arbeit weiteste Verbreitung in allen Kreisen wünschen.

Der Unterricht an Baugewerkschulen. **Der städtische Tiefbau** von Gürschner und Benzel. Erster Teil: Bebauungspläne und Stadtstrassenbau. Von Prof. Benzel. Zweite Auflage. Mit 186 Abbildungen und 3 mehrfarbigen Plänen. Leipzig und Berlin 1915. Druck und Verlag von B. G. Teubner. Preis M. 3.80. — Die vorliegende zweite Auflage baut sich ebenso wie die erste auf dem Lehrplan für die Tiefbauabteilungen der preussischen Baugewerkschulen vom 1. Juni 1908 auf. Der Verfasser arbeitete jedoch auf Grund der Erfahrungen, welche er bei der Benutzung der ersten Auflage im Unterricht gesammelt hat, die Abschnitte A und B um, indem er den Lehrstoff in genau der Reihenfolge, wie er zu dem Entwurf eines Bebauungsplanes, eines Fluchtlinienplanes benötigt wird, brachte. Dadurch erhielt das Buch gegenüber der ersten Auflage in verstärktem Masse das Gepräge eines „Leitfadens", einer Anleitung zur Aufstellung von Bebauungs- und Fluchtlinienplänen, wie es ja seinem Hauptzweck als Lehrbuch für mittlere Techniker nur entspricht. Ein Buch von gleicher Anordnung des Stoffes weist die Literatur bisher noch nicht auf. Der Leitfaden dürfte daher auch dem auf dem fraglichen Gebiete nicht sehr erfahrenen Praktiker von Nutzen sein, umsomehr, als Verfasser sich nicht nur gerade auf den Stoff, welcher zur Bearbeitung eines Schulentwurfs unbedingt erforderlich ist, beschränkte, um den Schülern einen auch für ihre spätere Praxis brauchbaren, ihnen von der Schule her vertrauten Ratgeber zu bieten.

Holtmeyer. **Kleinere Eisenbahnempfangsgebäude.** Mit 112 Abbildungen. Berlin 1915. Verlag von Wilhelm Ernst und Sohn. Preis M. 3.—. Die in der vorliegenden Abhandlung wiedergegebenen Entwürfe wollen lediglich als Versuche aufgefasst werden, das Hauptgebäude des Bahnhofes in seiner Aussenerscheinung der landschaftlichen Umgebung anzupassen. Der bescheidene Umfang der Gebäude, der durchweg nicht über die Grösse eines Bauern- oder Bürgerhauses hinausgeht, schien die Forderung in sich zu schliessen, dass der Aufwand an Formen nicht die Grenzen überschreitet, die die dörfliche oder kleinstädtische Nachbarschaft aufweist. Für die Grundrisse waren die erprobten und festliegenden Grundsätze der Eisenbahnverwaltung massgebend. Der Zweck der Veröffentlichung, die nur als Aufsatz für das Zentralblatt der Bauverwaltung gedacht war und auch hier erschienen ist, sollte kein anderer als der sein, einige in einer landschaftlich bevorzugten, von alter Kultur durchsetzten Gegend — dem Eisenbahndirektionsbezirk Cassel — gesammelten Erfahrungen darüber niederzulegen, wie weit sich die Bestrebungen des Heimatschutzes bei ganz modernen Nutzbauten in der Praxis verwirklichen lassen.

Geschäftsbericht der K. Bayerischen Versicherungskammer für das Jahr 1914. München 1915. J. Lindauersche Universitätsbuchhandlung (Schöpping).

Beutinger, **Arbeitsverträge für das Baugewerbe.** Für den praktischen Gebrauch bei Hochbauausführungen wie auch für den Unterricht an Hochschulen, Baugewerkschulen und gewerblichen Unterrichtsanstalten. Sechste erweiterte und verbesserte Auflage. Darmstadt 1915. Verlagsanstalt Alexander Koch. Preis M. 11.50. — Die neue Fassung der Arbeitsverträge erscheint mit wesentlich geändertem Inhalt, beruhend auf der vierten, fünften und der heutigen Auflage. Die teilweise Klärung wirtschaftlicher und gewerblicher Verhältnisse führte zu diesen mehrfachen Umarbeitungen und Erweiterungen. Eine Anzahl Verträge sind vollständig neu hinzugekommen, sie dürften eine zweckmässige Erweiterung des sehr empfehlenswerten Gesamtwerkes bedeuten.

Geschäftsbericht des k. b. Wasserversorgungsbüros für das Jahr 1914. Mit 1 Karte und 2 Tafeln, 3 Plänen sowie Textfiguren. München 1915. Druck von R. Oldenbourg.

Die praktischen Darstellungen des Zimmermanns auf dem Reissboden für den Hoch- und Treppenbau. „Aus der Praxis — für die Praxis". Eine umfassende Zusammenstellung der wichtigsten Ausmittlungen, Austragungen, Verjüngungen, Gerungen und Kehrungen, jeweils in den verschiedensten Komplikationen dargestellt und durch diesbezügliche geometrische Schemas beleuchtet von Georg Rebstein. 36 Tafeln mit 258 Figuren, wovon 44 Parallelperspektiven und erklärendem Text. Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich. Geheftet Fr. 6.— (M. 4.80, K. 5.80), geb. in Leinw. Fr. 7.50 (M. 6.—, K. 7.20). — Von einem kurzgefassten, jedoch genügendem Texte begleitet, sind hier in klarer übersichtlicher Weise sämtliche Risse, die der ausübende Zimmerpolier verstehen und auszuführen imstande sein soll, erschöpfend auseinandergesetzt und zeichnerisch dargestellt. Das Werk beginnt mit einigen schwer entbehrlichen geometrischen Konstruktionen, die auf dem Reissboden recht nützlich sein werden; dann lässt der Verfasser eine grössere Anzahl von Problemen folgen aus der eigentlichen Zimmerkunst, und zwar von den einfacheren ausgehend, bis zu solchen, die dem Uneingeweihten ohne diese Beihilfe manches Kopfzerbrechen verursachen dürften. Zum Schlusse ist der gesamte hölzerne Treppenbau trotz seiner grossen Mannigfaltigkeit ebenso eingehend als interessant behandelt. Zum leichteren Verständnis ist eine Zusammenstellung verschiedener mathematischer Begriffe und Lehrsätze, soweit dieselben im Zimmerhandwerk zur Anwendung gebracht werden können, beigegeben, ebenso eine Rund- und Kantholztabelle, sowie schliesslich ein alphabetisches Verzeichnis technischer Ausdrücke mit Erklärung derselben. Aus der Praxis — für die Praxis entstanden, wird dieses durchaus praktisch angelegte Werk, dessen Verständnis nur etwelche Kenntnis der Projektionslehre voraussetzt, jedem Bautechniker, vorzugsweise jedoch dem strebsamen Zimmerpolier, zum unentbehrlichen Ratgeber werden.

Wo wird gebaut?

Staatsbeiträge zu Kultusbauten in Bayern:

1. Mittelfranken:

M. 253 000 als 3. und letzter Zuschuss für den Neubau des pharmazeutisch-chemischen und chemisch-technischen Instituts der Universität Erlangen, M. 28 000 zum Um- und Aufbau bei dem Turnsaal- und Festsaalflügel des Neuen Gymnasiums in Nürnberg, M. 4200 zum Neubau des katholischen Pfarrhofes und Kaplanei-Gebäudes in Hilpoltstein, M. 15 000 zur Instandsetzung der kathol. St. Klarakirche in Nürnberg, M. 13 000 zur Instandsetzung des katholischen Pfarrhauses in Stopfenheim, B.-A. Weissenburg, M. 13 000 zum Umbau und Entfeuchtung des protestantischen Pfarrhauses in Greiselbach, B.-A. Dinkelsbühl, M. 28 000 zum Neubau des protestantischen Pfarrhauses in Lehengütingen, B.-A. Dinkelsbühl, und M. 21 000 zum Neubau des protestant. Pfarrhauses in Rasch, B.-A. Nürnberg.

(Fortsetzung folgt.)

Sitzung der Kgl. Lokalbaukommission München vom 10. November 1915.

Neubau einer Gaserzeugungsanlage und zwei Siemens-Martinöfen nebst hohem Kamin durch die Firma Zellerer & Söhne an der Birkenleiten; wird in widerruflicher Weise genehmigt.

Werkstätten-Neubau der Maschinenfabrik Maffei.

Rückgebäudeaufbau Adlzreiterstr. 15.

(Weitere Bau-Nachrichten siehe Inseratenteil.)

Digitized by Google

Schreinerei, Fenster- u. Türen-Fabrik

Georg Schwarz

Argonstrasse 16a **Augsburg** Telephon-Ruf 2750

Fabrik für Fenster und Türen aller Systeme, komplett angeschlagen.

Werkstätte für sämtliche Bauarbeiten von einfachster sowie feinster, künstlerischer Ausführung.

Treppen, Möbeln, Ladeneinrichtungen etc.

Ausführung einfacher und Monumental-Treppen und Drechslerarbeiten.

Alle Arbeiten werden nach gegebenen und eigenen Entwürfen ausgeführt. 12964

Prima Referenzen von Kgl. Behörden, Verwaltungen, Architekten, Baumeistern usw.

Vertreter für alle Plätze Bayerns gesucht.

Haspelmoor-Isoliermulle Wärmeleitungskoeffizient 0,05

(andere Isoliermulle 0,07). Nur 5¾ Ztr. p. 1 cbm. Geruchlos. — Unveränderlich. Spezial-Broschüre, Baupläne f. Eishütten etc. kostenlos.

Bayerisches Torfstreu- u. Mullewerk Haspelmoor

Oberbayern.

Trockene Wände

durch die echten **Kosmos**-Tafeln.

Prospekt Nr. 388a und Muster umsonst.

A. W. ANDERNACH, BEUEL A. RHEIN.

KAHNEISEN

ist seit Jahren das bestbewährte **Armierungseisen für Eisenbeton-Konstruktionen** aller Art. ::: In Tausenden von Bauten verwendet.

Statische Berechnungen und Zeichnungen werden im Auftragsfalle kostenlos geliefert.

::: ::: Aeusserst kurze Liefertermine ::: ::

Vorprojekte u. Offerten jederzeit kostenlos. 13590

Vertrieb durch: **Ingenieur Karl Bode, Karlsruhe i. B.** Bürklinstrasse 6.

Vollkommenste u. billigste Desinfektion f. Urinoiranlagen.
Geruchlosigkeit garantiert.
Feinste Referenzen. — Auskünfte werden gern erteilt.
Seit dem Jahre **1898** durchaus einwandsfrei bewährt.

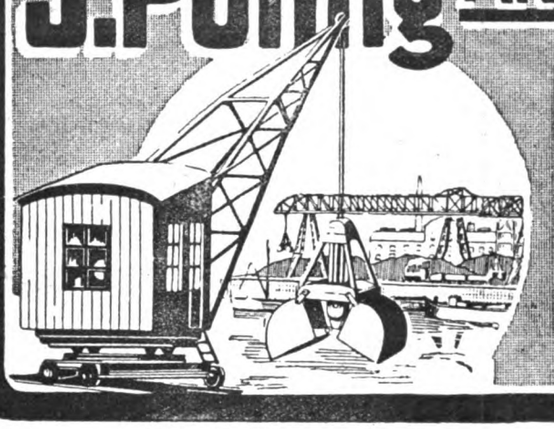
Carbolin D. R. P.

Louis Schwarz & Co.
Aktiengesellschaft Hemelingen b. Bremen.

Von den meisten staatlichen und städtischen Behörden, v. Fabriken, Krankenhäusern, Sanatorien etc. in vielen Tausenden von Anlagen anerkannt und vorgeschrieben.

13500

J. Pohlig Akt. Ges. Cöln



Mehr als 2000 Anlagen in allen Teilen der Welt gebaut

Brüssel 1910 2 Grand Prix — Turin 1911 4 Grand Prix

:: Man verlange Kataloge. ::

Vertreter für Bayern und Württemberg: Oberingenieur R. DROSSBACH, AUGSBURG.

Verlade- und Transport-Anlagen

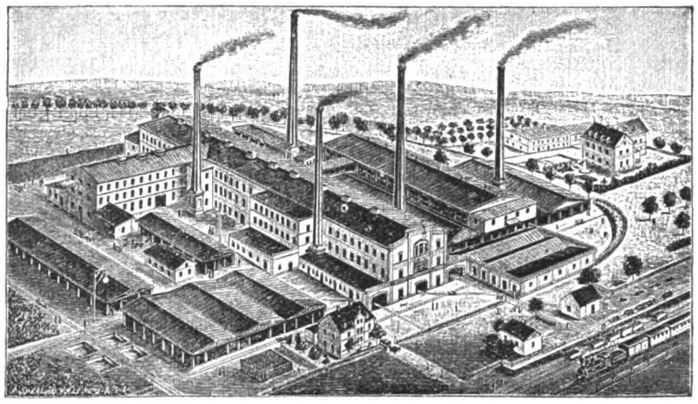
Selbstgreifer

Hafen-Krane

Waggonkipper

Deutsche Maschinenfabrik A.-G. Duisburg

Digitized by Google



KLINKERPLATTEN

stahlhart, frost- und säurebeständig, für Trottoire, Durchfahrten, Hof- u. Fabrikräume, Stallpflasterungen, Bahnsteige usw.

Klinkerziegel für Pflaster, Verblendung, Pfeiler-, Tunnel-, Wasser- u. Tresor-Bauten

Chamotte-Normal- u. Fassonsteine hochfeuerfest für alle industriellen Zwecke

Hochfeuerfesten Rohton

Selbstsaugende Essensteine — Jahns Patent — Schutz gegen Rauchbelästigung

liefert 145

Chamotte- und Klinker-Fabrik Waldsassen

Telegr.-Adresse Tonwerk. **A.-G., Waldsassen** (Bayern). Telephon-Ruf Nr. 10.

Steinbrecher „Bulldog"

Der Bulldog-Steinbrecher dient zur Herstellung v. Strassen- und Eisenbahn-Schotter aus Granit, Basalt, Porphyr, Kalkstein, Syenit etc. Da man in der Lage ist, mit einer Maschine sowohl grob zu brechen als auch Terrazzomaterial u. sogar ein noch feiner gebrochenes Produkt herzustellen, sind diese Brecher für die verschiedensten Zwecke verwendbar. Vorzüge: **Neueste**, wesentlich **verbesserte** Konstruktion, **solideste** Bauart, **ideale** Leistung, **unerreicht** billiger Preis. Stationär und fahrbar.

Auto-Steinbrecher, Schotter-Anlagen.

Alpine Maschinenfabrik-Gesellschaft **Augsburg** A. 46

Ausschliessliche Spezialfabrik für Zerkleinerungsmaschinen und Transportanlagen. 11945

Wo wird gebaut?

Wie der Magistrat München erklärte sich auch das Gemeindekollegium einstimmig mit der unentgeltlichen Bereitstellung eines gemeindlichen Bauplatzes für das von Kommerzienrat H. von Dall'Armi mit 1 Million Mark gestiftete Dienstbotenheim einverstanden.

Josef Abele, München Installationsgeschäft,

Inhaber: Josef Abele u. Karl Vogel ::: Spenglerei und :::

Theresienstr. 142 o Tel. 52491—93. Badeapparate-Fabrik

Sämtliche Installationen von Gas-, Wasser- und Kanalanlagen, Klosett-, Wasch- und Badeeinrichtungen, Elektrische Stark- und Schwachstrom-Anlagen, Läutwerke, Türschliesser usw.

:: :: Alle Reparaturen. :: ::

Bau- und Werkstätten-Spenglerei

Alle Arten Badeöfen für Holz- u. Kohlenfeuerung, Gasbadeöfen, Druck-Automaten, Gas-Zimmerheizöfen, Badewannen aus Zink, Gusseisen emailliert und Stahlblech emailliert, verzinkte Volksbadewannen, Gaskocher, Gas-Brat- und Backöfen, Gasbügeleisen.

Reparaturen aller Systeme von Badeöfen.

12831

Das Staatsministerium hat die neuen Pläne des Geheimrates v. Bestelmeyer (früher München, jetzt in Berlin) zu den Neu- und Ergänzungsbauten des Germanischen Museums in Nürnberg genehmigt.

Neubau eines Familienhauses für das Infanterie-Leib-Regiment München, Infanteriestrasse, ausgeführt vom Kgl. Militär-Neubauamt München, Thorwaldsenstr. 17.

Neubau eines Dienstwohngebäudes, ausgeführt vom Kgl. Eisenbahn-Bauamt Stuttgart, Bahnhofstr. 7a, Zimmer Nr. 412.

Der Neubau der Flurbereinigungsanstalt wurde dem Architekten Schönwetter, Neustadt a. d. H., übertragen.

Erweiterungsbau der Domschule in Augsburg, Baukosten M. 200000.

August Wolfsholz Presszementbau Akt.-Ges., **Berlin W 9,** Königin Augustastr. 8, und **Wien I,** Rathaus-Str. 2.

Abt. A: Tief- und Wasserbau.

Wiederherstellung und Verstärkung schadhafter Bauwerke, Brücken, Pfeiler und Fundamente.
Trockenlegung und Sicherung von Tunnels, Stollen, Schächten und Grundbauten.
Dichtung von Docks, Schleusen, Brunnen, Gas- und Hochbehältern, Sperrmauern und Dämmen.

In- u. ausl. Patente. Erste Empfehlungen.

Abt. B: Hochbau.

Sanierung einsturzdrohender Baudenkmäler und Monumentalbauten.
Standfestmachung und Besserung wankender Hochbauten. Türme und Kirchen.
Schutz von Gebäuden gegen Bergwerkschäden und Erdbewegungen.
Trockenlegung nasser Mauern mittels Durchsägung und Einpressung von Isolierschichten.

Abt. C: Gründungsarbeiten.

Staumauern und Wehrbauten nach eigenem Bauverfahren.
Versteinerungen des Untergrundes. 13504
Pressbetonpfähle:
Das letzte Wort in der Gründungstechnik!
Zementeinpressungen :: :: :: **Bohrarbeiten.**

Digitized by Google

Akt.Ges. Isselburger Hütte
Isselburg am Niederrhein.

Gusseiserne Wendeltreppen, schlicht & verziert.
Gusseiserne Fensterrahmen.
Stalleinrichtungen.
Säulen, glatt und verziert. Façaden-Gitter, Dachrinnen, Abfallrohre, Geschränke, Kanalisirungsartikel, Hartgussroststäbe.

Katalog No. 62 kostenl. zur Verfüg

Neubau eines Landhauses in Fürth b. Nürnberg, Frau Wwe. Kramer, Vacherstrasse.

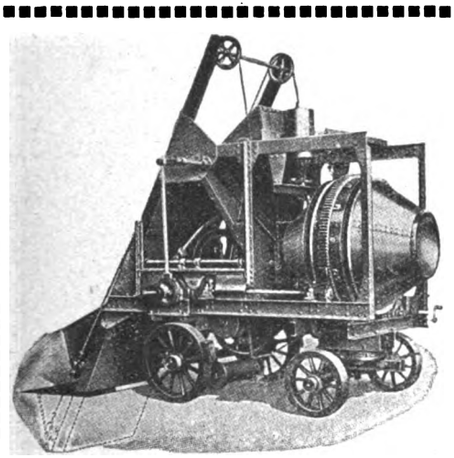
Neubau eines erzbischöflichen Knaben- und Priesterseminars mit Erziehungsanstalt in Bamberg.

Parkettfabrik Ravensburg
Carl Sterkel

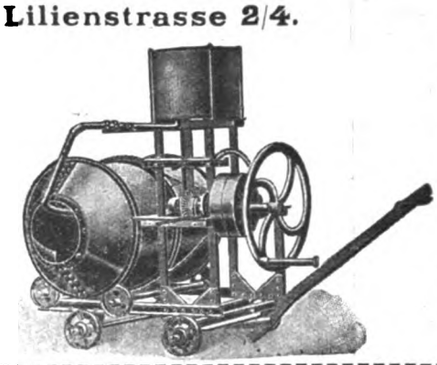
Fabrikation von Tafelparkett
in einfacher sowie reicher Ausführung
Alle Arten Riemenböden in Eichen- gedämpftem u. imprägniertem Buchenholz

Vertreter für München und Umgebung: Eugen Zenger, München, Martin Behaimstr. 5.

F. X. Meiller, k. b. Hofwerkzeugfabrik
München 7, Lilienstrasse 2/4.



Grosses Lager in
Baumaschinen
aller Art.
Betonmaschinen
für Hand- und Kraftbetrieb
Kauf und Miete
Pumpen u. Werkzeuge
Kostenanschläge gratis.



Mit Rücksicht auf die ständige Hochwassergefahr entschloss sich die Stadt Augsburg, auf eine Strecke von 6 km den Wertachfluss um 3 m tiefer zu legen, neue Wehre und Schleusen zu errichten und das Flussbett beträchtlich zu verbreitern, und ferner ein grosses Kraftwerk zu errichten. Das Projekt in Höhe von M. 1 250 000 soll sofort nach Friedensschluss in Angriff genommen werden.

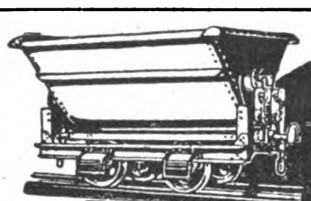
Feinste Referenzen.

Isoliert Eisräume, Trocken- und Heizkammern, Badezimmer,
Dächer, Reservoirs, Linoleumböden, Zwischenwände, Dampfkessel, Dampf-, Wasser- und Kälteleitungen

und grösste Ersparnisse sind der Erfolg.

Prospekte. Kostenanschläge. Besuche gratis.
Erste Süddeutsche Isolier-Anstalt
FRITZ WÖRZ, München.

Viele 1000 qm isoliert.



Alleinverkauf der Feld-, Forst- u. Industriebahnen der Firma
Fried. Krupp A.G.
Essen.

F.C. Glaser & R. Pflaum
G.m.b.H. Mannheim U 15.

Schienen — Kompl. Gleise, Wagen jeder Art, Radsätze — Lokomotiven — Bagger.
Sämtl. Reserveteile.
Kauf. Miete.

Betonpfähle Patent Strauss
(Alleiniges Ausführungsrecht für Deutschland)
Tiefbau-Unternehmung :: Spezialgeschäft für Beton- und Eisenbetonbauten im Tief- u. Hochbau. Fabriken für Zementwaren.

Dyckerhoff & Widmann A.G., Nürnberg-München, Karlsruhe
Biebrich a. Rh., Dresden, Berlin, Hamburg

Vorarbeiten, Projektierung, Ausführung von ***Tiefbauten*** *jeder Art und jeden Umfangs —* ***Baggerarbeiten*** ***Kanalbau — Wasserkraftanlagen — Stampfbeton-bauten*** *— Brücken — Flüssigkeitsbehälter — Wasserdichte Keller-anlagen —* ***Eisenbetonbauten*** *— Fabrikgebäude — Hallenbauten — Silos — Warenhäuser —* ***Fabrikation von Zementwaren für Städtekanalisationen.***

Digitized by Google

Dachpappen-, Holzcement-, Asphalt- und Teerprodukten-Fabrik

A. F. Malchow (Inh.: Regierungsbaumeister **M. Malchow** und **Dr. A. Malchow**) **München.**

Fabrik: München, Sendlinger Oberfeld. Briefadresse: A. F. Malchow, München 25. 13000

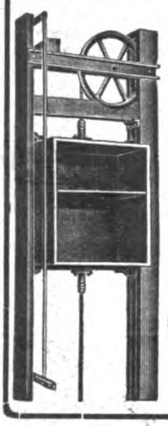
Ausführung von
doppellagigen Papp- u. Holzcement-Dächern
nach eigenem System.
Langjährige Garantie und Unterhaltung.
Ueberklebung alter schadhafter Pappdächer u. Umwandlung in doppellagige.

Herstellung von
Strassenpflaster in Stampfasphalt und Heiz.
Gussasphalt für Trottoire, Höfe, Kegelbahnen.
Oel- und säurefester Asphalt
für chemische u. elektrolytische Fabriken, Spinnereien, Kellereien.
Dichtung von durch Grundwasser beeinflussten Räumen unter Garantie.

Isolierung von
Grundmauern mittelst Asphaltguss u. Asphaltplatten mit Filz-, Leinen- und Pappeinlage fertig geschnitten.
Wasserdichte Abdeckung
von Brücken, Durchlässen, Tunnels mittelst
„Tectolith"
hervorragende Spezialität!
sowie **Asphaltplatten.**

Ia. Asphaltdachpappen in verschiedenen Stärken. Asphaltkitt für Dichten der Muffen von Tonröhren. Pflasterkitt zum Ausguss der Pflasterfugen. Holzcement, Steinkohlenteer, Dachlacke, Teeröle, Carbolineum.

Moderne Speisen-Aufzüge



liefert als Spezialität
Paul Jobst
München 2
Postfach 79
13256
Bieraufzüge
Handaufzüge

Solnhofer-Platten

sind u. bleiben der idealste Belag für Kirchen, Grüfte, Hausfluren, Malztennen, Küchen u. Kellereien.

Fix und fertig verlegte Arbeiten liefert zu zivilen Preisen

Gallus Ottmann
Steinbruchbesitzer 13366
Solnhofen (Bayern)
Telephon-Nr. 21, Amt Pappenheim.

Lokomobilen
repariert, vermietet und verkauft
Michael Kraft, München,
Boschetsriederstr. 119 • Tel. Nr. 7291.
Spezial-Werkstätten für Lokomobil-Reparaturen.
Telegr.-Adr.: Lokomobilkraft München.
12683

Zur Wiederherstellung der in Belgien zerstörten Eisenbahntunnels sind seitens der Zivilverwaltung grössere Bauarbeiten an deutsche Unternehmer vergeben worden. Generalunternehmer ist die Firma Grün & Bilfinger dahier, welche die Arbeiten teilweise wieder an kleine Unternehmer vergibt. Diese Arbeiten sollen schon während des Winters begonnen werden.

Elsässische Emulsionswerke G. m. b. H., Strassburg i. E.

ASPHALT-EMULSIONEN
f. wasserdichten Mörtel gegen Grundwasser u. feuchte Wände
POROLITH
säure- u. alkalifeste Anstriche
EWEOL 12716
Dichtungsmaterialien für **Brücken, Tunnel etc.**
ISOLIERSTOFF „MAMMUT"
Ia. Referenzen.
Prospekte u. Muster z. Verfüg.
Generalvertretung:
Dr. Theiler & Cie., Ingenieurgesellschaft m. b. H., München, Kaufingerstrasse 25.

Internationale Baufachausstellung Leipzig 1913
„Goldene Medaille der Stadt Leipzig"
Höchste Auszeichnung für Dichtungsmaterialien.

Neubau von drei Aufenthaltsgebäuden, ausgeführt von der Kgl. Eisenbahn-Bauabteilung I, Frankfurt a. M., Hohenzollernstrasse 9/II.

Neubau eines Krankenhauses der Stadt Wolfach (Baden).

Die Keim'sche Mineralfarbe
ist seit über 30 Jahren unübertroffen
für wetterfeste u. waschbare
Fassaden- u. Innen-Anstriche
sowie für dekorative u. Monumental-Malerei
Steingewerkschaft Offenstetten A.G.
MÜNCHEN.
Derzeit jeder Farbton und jede Quantität sofort lieferbar.

Koksofen zum Austrocknen von Neubauten

1000 fach erprobt.

D. R. G. M.

Specialfabrik von G. Alb. Zimmermann Remscheid.

Stauss-Ziegel
(Drahtziegel)
„Putzmörtelträger"
für feuerfest., rissefreien Verputz unter Balken- und Trägerdecken
Feuerfeste leichte Wände
für Etagen u. Hausböd., Gewölbe
Isolierung feuchter Wände
Ummantelung eis. Säulen u. Träger
Verkleidung von Riegelwänden
Ersatz von Brettverschlägen
::: und Zwischendecken :::
Dunst- und dampfabschliessende Zementdecken
in Küchen, Ställen, Fabriken
Feuerfeste Zementfussböden
über Balken und Trägern
P. Stauss & H. Ruff, Cottbus.

Goldene Staatsmedaille

Dyckerhoff & Söhne
in Mannheim 13449

Goldene Staatsmedaille

Portland-Cementfabrik Amöneburg bei Biebrich a. Rh.
empfiehlt ihr seit über 50 Jahren bewährtes Fabrikat unter Garantie für höchste Festigkeit und unbedingte Gleichmässigkeit und Zuverlässigkeit.
Produktion: Jährlich über $2^1/_2$ Millionen Fass. :: :: Niederlagen an allen bedeutenderen Plätzen.

Digitized by Google

Doppel-Nummer 1. München, den 1./15. Januar 1915. XXV. Jahrgang.

Stanford University Library MAY 22 1915

Süddeutsche Bauzeitung

Verkündigungsblatt des Bayer. Architekten- u. Ingen.-Vereins, des Architekten- u. Ingen.-Vereins Mannheim-Ludwigshafen, des Bayer. Regierungs-Baumeister-Vereins, des Akad. Architekten-Vereins München, des Bauwerkmeister-Vereins Württembergs, des Vereins staatl. gepr. bad. Werkmeister in Karlsruhe, des Deutschen Techniker-Verbandes, Zweigverwaltung München. Publikations-Organ für die meisten süddeutschen Staats- und Kommunal-Baubehörden.

Wichtig für die titl. Abonnenten der „Südd. Bauzeitung".

Während des Krieges.

Nachdem wir wie die meisten anderen Fachzeitschriften den Umfang und die Erscheinungsweise des redaktionellen Teiles unserer nunmehr im XXV. Jahrgang erscheinenden Zeitschrift während des Krieges einschränken müssen, ermässigen wir auch den Bezugspreis für das 1. Vierteljahr 1915 auf M. 1,25.

Den titl. Postabonnenten, die den bisherigen Bezugspreis durch die Post gezahlt haben, werden wir nach Mitteilung den mehrgezahlten Betrag auf spätere Lieferung gutschreiben.

Gleichzeitig laden wir unsere titl. Abonnenten zum Bezuge unseres

Kalender für den Süddeutschen Baumeister für 1915

(XVIII. Jahrgang) (XVIII. Jahrgang)

zum ermässigten Preis von M. 1,75 ein, so dass gegen Einsendung von M. 3,— die Süddeutsche Bauzeitung bis 1. April 1915 und ein Baukalender in gediegener Ausstattung geliefert wird. Die neue Ausgabe unseres Kalenders enthält neben Reiseskizzen eine Reihe von Abbildungen belgischer und nordfranzösischer Bauten, sowie mehrere neugerechnete Tabellen, die namentlich für den Konstrukteur praktisch und wichtig sind. Der übrige, das gesamte Gebiet des Bauwesens behandelnde, reich illustrierte Inhalt wird jedem Architekten, Baumeister, Techniker und Baubeamten immer ein angenehmer praktischer Behelf sein. — Wir geben uns der Hoffnung hin, dass unsere verehrl. Abonnenten auch in der jetzigen schwierigen Zeit uns treu bleiben, und werden wir dieselben nach Beendigung des Krieges für den jetzigen eingeschränkten Umfang durch um so reichhaltigeren redaktionellen Teil zu entschädigen suchen.

Süddeutsche Verlagsanstalt München, G. m. b. H., München.

Digitized by Google

Muschelkalk für Bau- und Monumentalarbeiten

Eigene Brüche in:
Ochsenfurt, Frickenhausen, Zeubelried,
Kleinrinderfeld bei Kirchheim.

Eigene Werkplätze mit Maschinenbetrieb in:
Würzburg, Ochsenfurt, Geroldshausen,
Kleinrinderfeld bei Kirchheim.

Steinsägerei — Dreherei — Schleif- und Poliermaschinen

Michael Leipold, Würzburg.

Grösste Leistungsfähigkeit. *Ia. Referenzen.*

Kieserling's Basaltcementstein-Pflaster

D. R. P. P. A. E. W. D. R. G. M.

Zeitgemässes Strassenpflaster 12927

Bester fugenloser Bodenbelag für Schlacht- u. Viehhöfe

Geräuschlos, staubfrei, verkehrssicher, sehr haltbar, nie glatt werdend, leicht zu reinigen und zu desinfizieren, preiswert.

Prima Referenzen. Prospekte und Kostenanschläge frei.

Robert Kieserling, Cementbau-Geschäft, Altona-Ottensen

Fernsprecher: Gruppe I, Nr. 3618. Kruppstrasse 90.

August Wolfsholz
Presszementbau Akt.-Ges.

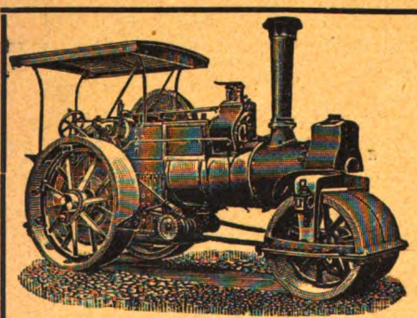
Pressbetonpfähle
sind einzigartig in ihrer Wirkung als Druckpfähle und Zuganker

Berlin W 9, Linkstrasse 38 — Wien II, Taborstrasse 29

Solnhofer Platten

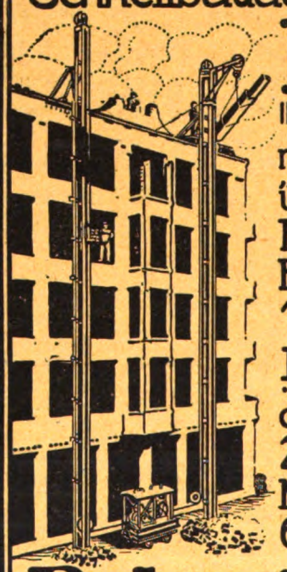
für alle Arten Bodenbelag empfiehlt in beliebigen Grössen und Stärken 13265

Friedrich Ottmann
Steinbruchbesitzer
Solnhofen (Bayern).



Theodor Ohl
Aschaffenburg,
Diez u. Limburg a. d. Lahn
empfehlen sich zur
Uebernahme von Dampfwalz-Arbeiten
Ausführung von Teermakadam
11940 (45 Dampfwalzen selbst im Betriebe.)

Der beste
rentabelste
Schnellbauaufzug der Welt
HEXE



mehrfach patentiert
über 600 in Betrieb.
Fördert Beton, Balken, Träger etc.
TÄGLICHE LEISTUNG
cirka 30000 Ziegelsteine mit Mörtel **erspart** 6-10 Handlanger.

Robert Aebi & Cie.
Düsseldorf, Wehrhahn 98-100.
Büros in Zürich, Mailand, Paris, St. Petersburg, Barcelona.

Altbürgerliche Baukunst. Reiseskizzen aus Süddeutschland.

40 Tafeln. Preis M. 2.—
Von Architekt Gust. Steinlein.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und die
Süddeutsche Verlags-Anstalt München, G. m. b. H.

Beste Bezugsquelle für

Bimskies

Bimssand-Verkaufs-Kontor
G. m. b. H.
Neuwied a. Rh.

12735

Digitized by Google

Tonwarenfabrik Schwandorf

Schwandorf i. Bayern.

Steinzeugbodenplatten, Klinker, Steinzeugröhren, Dachmaterial und feuerfeste Steine.

Kgl. Bayerische Hof-Mosaik-Kunstanstalt München-Solln II

für

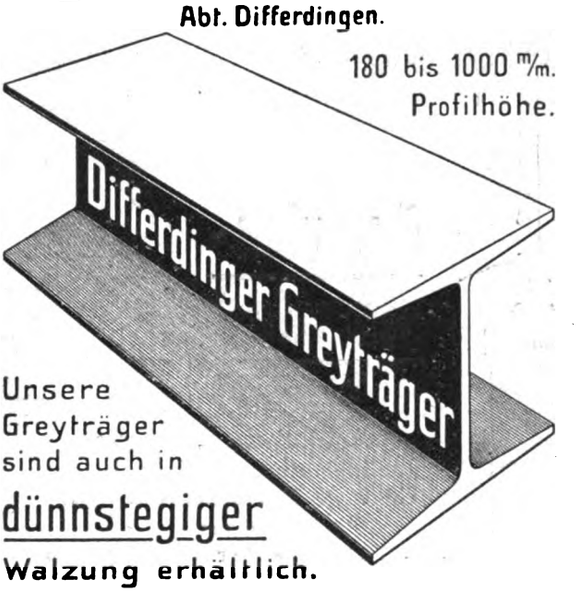
monumentale musivische Arbeiten mit Glaspasten.

:: Figuralische Darstellung. ::
:: :: Mosaik-Dekorationen :: ::
für Kirchen und Profanbauten.
Ausschmückung von Fassaden,
Absiden, Friesen u. Altären etc.
:: :: :: Fresko-Imitation :: :: ::
:: mit mattem Glasmosaik. ::

S. Th. Rauecker.

Deutsch-Luxemburgische Bergwerks-u. Hütten-Akt.-Ges.

Abt. Differdingen.



Unsere Greyträger sind auch in **dünnstegiger** Walzung erhältlich.

Profilhefte, Druckschriften u. Tabellen kostenlos.

Original-Kaminthüre

= mit Schliesszwang System Bonn =

D. R. P. 91566/93480, in Schmiede- u. Gusseisen.
Einzig vollkommenes, durch das hohe königl. Staatsministerium empfohlenes System.
Erhältlich an allen Plätzen, event. direkt bei

B. Küttenbaum, Würzburg. Telephonruf Nr. 232.

Bimskies

anerkannt bestes Beton- und Isoliermaterial für **leichte, schall- u. feuersichere Massivdecken u. Bedachungen.**

Lieferung grösster Posten prompt und billig.

:: Bimsgruben mit direktem Bahnanschluss. :: 12734

Johann Heintges, Andernach 3.

Cementfarben, schwarz, weiss, gelb, rot, blau, grün, braun, und in allen Schiefertönen für Dachfalzziegel, Platten, künstliche Steine, Steinhels und zum Ausfugen garantiert verzüglich in Cement stehend, feurig und ausserordentlich ausgiebig, liefert zu billigsten Preisen die Farbenfabrik 12574

Gustav Schatte & Co., Dresden V.

Preise und Muster stets gern zu Diensten.

Das K. Berg- u. Hüttenamt Amberg, Luitpoldhütte

Telephon 21 und 63
Telegramme: Luitpoldhütte Amberg

Automatisches Klappenwehr und Ufermauern am Auersdorferbach in Frauendorf, hergestellt mit Montan-Zement von der K. Sektion für Wildbachverbauungen in Rosenheim.

Montan-Zement wird von staatlichen und städtischen Behörden u. Privaten mit Erfolg zu den gleichen Arbeiten verwendet, für die früher nur Portland-Zement in :-: Betracht kam. :-:

Ein dem Portland-Zement völlig gleichwertiges hydraulisch. Bindemittel.

Zeugnisabschriften u. Prospekte stehen zur Verfügung.

liefert

Montan-Zement

Digitized by Google

MAXAUER-LINOLEUM

In Millionen von Quadratmetern seit Jahren bewährt.

Uni ◆ Granit ◆ Jaspe

Inlaid (Künstlerkollektion).

Spezialitäten: 12726

Korklinoleum, Kork-Granit, Korkment, Möbel- und Wand-Linoleum.

Linoleumfabrik Maximiliansau, Rhein-Pfalz.

Schreinerei, Fenster- u. Türen-Fabrik

Georg Schwarz

Argonstrasse 18a **Augsburg** Telephon-Ruf 2758

Fabrik für Fenster und Türen aller Systeme, komplett angeschlagen.

Werkstätte für sämtliche Bauarbeiten von einfachster sowie feinster, künstlerischer Ausführung.

Treppen, Möbeln, Ladeneinrichtungen etc.

Ausführung einfacher und Monumental-Treppen und Drechslerarbeiten.

Alle Arbeiten werden nach gegebenen und eigenen Entwürfen ausgeführt. 12964

Prima Referenzen von Kgl. Behörden, Verwaltungen, Architekten, Baumeistern usw.

Vertreter für alle Plätze Bayerns gesucht.

Acetylen-Sturmfackeln Perfect. 13063

Vorzügliche Leuchtkraft.
Geringe Brennkosten.
Prospekte gratis.

— Tüchtige Vertreter gesucht. —

J. G. Lieb, Biberach (Riss).

Aufzüge für Personen und Lasten

liefert die bayer. Spezialfabrik

Josef Müller, Maschinenfabrik u. Eisengiesserei, **Bamberg,**

seit mehr als 40 Jahren. 13069

Zweigniederlassung München mit Büro und Werkstätte, Clemensstr. 78/0. Tel. 32702.

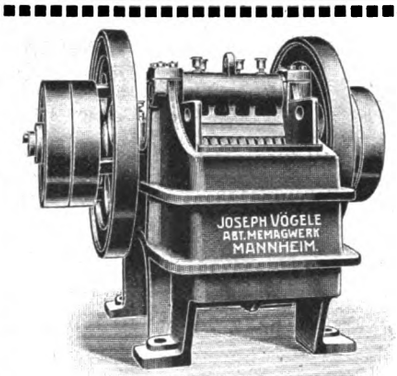
Zementeinpressungen D. R. Patent

Wiederherstellung, Sicherung und Verstärkung schadhafter Bauwerke. 13173

Dichtung und Wiederherstellung gefährdeter Tunnels, Kai- und Futtermauern.

Adolf Wolfsholz, Elberfeld W 8

Ingenieur u. Tiefbauunternehmer.



Joseph Vögele, Abt. Memagwerk, Mannheim.

Zerkleinerungsmaschinen

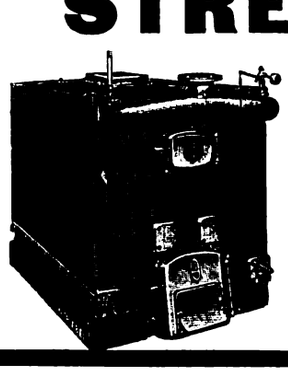
Schotteranlagen — Kieszerkleinerungen

Steinbrecher mit meinen patentierten **Idealbrechbacken** mit Vorbrechzähnen

Kegel- oder Kreiselbrecher.

Brechversuche bei freier Materialzusendung kostenlos.

STREBELWERK MANNHEIM



Strebel-Eca III-Kessel

für Warmwasser und Niederdruckdampf

:: :: **von 22–40 qm Heizfläche.** :: ::

Lieferung nur an Installationsfirmen.

Digitized by Google

Im Kampfe fürs Vaterland!

Das Eiserne Kreuz erhielten:

Georg Alt, Amberg.
Otto Horn, Reutlingen.
Wilhelm Kliegel, Amberg.
Alfred Weisskopf, Cannstatt.
Franz Wissmüller, Ingolstadt.

Es starben den Heldentod fürs Vaterland:

Otto Diederich, Tiefbautechniker, St. Wendel.
Alexander Haas, Stuttgart.
Karl Haun, Hagenau i. Els.
Aug. Knarr, Bayreuth.
Josef Lamprecht, Bamberg.
Karl Lindauer, Untertürkheim.
Victor Scherer, Amberg.

Vereins-Nachrichten.

Verein staatl. gepr. bad. Werkmeister e. V. in Karlsruhe.
Geschäftsstelle: Karlsruhe-Rüppurr, Im Grün 25.

†

Auf dem Felde der Ehre gefallen ist unser langjähriges Mitglied

Karl Stober,

Stadtbaumeister in Wiesloch.

Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Eingetreten ist Kollege Ludwig Knauss (Jahrg. 1909), Karlsruhe, Gottesauerstr. 21.

* * *

Das Eiserne Kreuz haben folgende Kollegen erhalten:
Weber Friedrich in Heidelberg-Schlierbach, unter gleichzeitiger Beförderung zum Leutnant der Reserve, liegt zurzeit verwundet in Heidelberg, und Rudolph Valentin in Karlsruhe.
Wir gratulieren ihnen herzlich! Der Vorstand.

Bücherschau.

Uhlands Ingenieur-Kalender 1915 liegt uns in seiner neuen Ausgabe im 41. Jahrgang vor, und zwar wieder in zwei Teilen, dessen erster Teil als Taschenbuch und der andere Band für den Konstruktionstisch bestimmt sind. Ausstattung und Inhalt wie bekannt in jeder Beziehung vorzüglich. Preis in Leinwand geb. M. 3.—. Verlag Alfred Kröner, Leipzig.

16. Jahresbericht des Vereins Alt-Rothenburg, Abteilung für Heimatschutz, Erhaltung der Altertümlichkeit und Pflege der Geschichte in Rothenburg ob der Tauber im Jahre 1913/14. — Mit wachsamem Auge hütet eine Schar Einsichtsvoller die Kostbarkeiten Rothenburgs, die nicht nur aus einzelnen Baudenkmälern bestehen, sondern auch aus der Gesamterscheinung der Stadt, wie sie uns keine zweite Stadt mehr bietet. Der Verein hat erreicht, dass bei Neu- und Umbauten entsprechende Rücksicht genommen wird; er lässt es sich nicht verdriessen, den Auswüchsen des Reklamewesens entgegenzutreten, und wir möchten nur wünschen, dass gerade in diesem Punkte sein Eifer nicht erlahmt, auch wenn der Widerstand ein hartnäckiger ist; gibt es doch nichts Widerlicheres in einem schönen Stadtbild, wenn aufdringliche Anpreisungen störend eingreifen, notabene Reklamen, die ebenso wirkungsvoll in ansprechender Weise gemacht werden können, wenn man nur will! — Hübsche Bilder sind wie immer dem Jahresbericht beigegeben, ebenso verschiedene interessante Aufsätze. Wir wünschen dem Verein auch fernerhin besten Erfolg! —

Betonpfähle Patent Strauss
(Alleiniges Ausführungsrecht für Deutschland)
Tiefbau-Unternehmung - Spezialgeschäft für Beton- und Eisenbetonbauten im Tief- u. Hochbau. Fabriken für Zementwaren.
Dyckerhoff & Widmann A.G., Nürnberg-München, Karlsruhe, Biebrich a. Rh., Dresden, Berlin, Hamburg
Verarbeiten, Projektierung, Ausführung von Tiefbauten jeder Art und jeden Umfangs — Baggerarbeiten — Kanalbau — Wasserkraftanlagen — Stampfbetonbauten — Brücken — Flüssigkeitsbehälter — Wasserdichte Kelleranlagen — Eisenbetonbauten — Fabrikgebäude — Hallenbauten — Silos — Warenhäuser — Fabrikation von Zementwaren für Städtekanalisationen.

Digitized by Google

Kgl. Realgymnasium München (Kgl. Landbauamt)
Ausführung der Erd-, Beton-, Maurer- u. Eisenbetona·beiten.

Max Krauss Nachfolger
Baugeschäft
für Hoch- und Tiefbau
G. m. b. H.
Beton- u. Eisenbetonarbeiten
Uebernahme von Neu- u. Umbauten jeder Art
München
Dultstrasse 2a **Telephon 1111**

Projekte und Unternehmungen.

Augsburg. Herstellung von Strassen, Kanalisationen, Kosten 82000 M. Errichtung einer Brücke über den Stadtgraben. — Bruchsal. Der Bezirksrat genehmigte die Vorlage betr. Entwässerung von Philippsburg und den hierzu erforderlichen Bau eines Entlastungsgrabens zum Feuergraben. — Cassel. Zur Herstellung von Elektrizitätsleitungen wurden 150000 M. bereitgestellt. — Dillenburg. Für das städt.

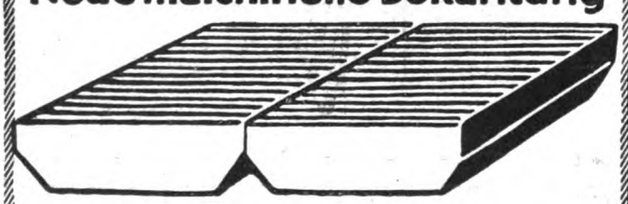
Schmiedeeiserne Fenster
Fensterwerk
R. Zimmermann, Bautzen.

Krankenhaus soll eine weitere zerlegbare Krankenbaracke zur Aufstellung kommen. — Eppstein (Hess.-Nass.). Der Bahnhof Eppstein wird in nächster Zeit einem Umbau unterzogen. — Fürth. Errichtung eines Volksschulgebäudes. — Landau. Für das Gaswerk wird beschlossen, einen neuen Kessel für Niederdruckdampfheizung anzuschaffen. Die Kosten betragen 2000 M. — Nürnberg. Der Stadtmagistrat beabsichtigt eine Desinfektionsanstalt zu errichten, Kosten 150000 M. — Ober-

Feinste Referenzen
Isoliert Eisräume, Trocken- und Heizkammern, Badezimmer,
Dächer, Reservoirs, Linoleumböden, Zwischenwände, Dampfkessel, Dampf-, Wasser- und Kälteleitungen
und grösste Ersparnisse sind der Erfolg.
Prospekte. Kostenanschläge Besuche gratis.
Erste Süddeutsche Isolier-Anstalt
FRITZ WÖRZ, München.
Viele 1000 qm isoliert.

ammergau. Errichtung eines Deutschen Krieger- und Waisenheims; der Bauplatz wurde von der Gemeinde unentgeltlich zur Verfügung gestellt. — Ochsenfurt. Errichtung einer Kartoffeltrocknungsanlage durch eine G. m. b. H. — Schopfheim. Die Stadtgemeinde Schopfheim beabsichtigt für das neu zu erbauende Krankenhaus eine biologische Kläranlage zu erstellen. — Speyer (Pfalz). Errichtung einer Lehrer-Bildungsanstalt. — Tiefenort b. Salzungen. Errichtung einer Hochwasserbrücke. — Waltershausen (Sachs.-Gotha). Erbauung einer Realschule.

Neue maschinelle Bekantung



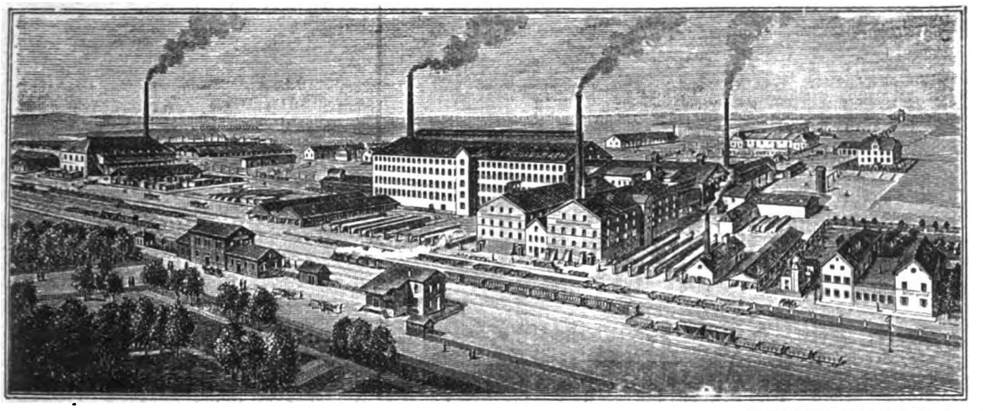
Deutsche u. Auslandspatente /

SOLNHOFER BODENPLATTEN-BELÄGE
Liefern u. fix u. fertiges Verlegen durch Spezialarbeiter.

GEBRÜDER STRAUSS NÜRNBERG
Inh: Heinrich Strauss
SOLNHOFER-BODEN-PLATTEN-INDUSTRIE
Fernspr: Amt Nürnberg No 833

Veraltete Bekantung von Hand

Digitized by Google



Dachziegelwerke Ergoldsbach, A.-G., Ergoldsbach

empfehlen ihre

Biberschwänze, Doppelfalzziegel, Strangfalzziegel, Holländische Falzpfannen (Idealziegel), Firstziegel u. Formstücke

Sämtliches Material wird in naturrot, hellrot, schwarz imprägniert, in allen Farben glasiert sowie engobiert geliefert. Speziell machen wir auf unsere **grünengobierten Ziegel** aufmerksam (Kupferdachimitation).

Prachtkatalog, Muster und Preise franko zu Diensten.

Teleph.-Ruf Nr. 6 Ergoldsbach.

Telegramme: Dachziegelwerk Ergoldsbach. 12381

Ansbach. Errichtung einer Dampfkochanlage von Seifenfabrikant Haubold. -- Feuchtwangen. Erbauung eines Zentralschulgebäudes. — Fürth i. B. Das Baugesuch des Wasenmeisters Schillinger um Erbauung einer Tiervernichtungs- und Verwertungsanlage Vacherstrasse wurde genehmigt. — Hof. Aus dem Bericht der letzten Magistratssitzung ist zu ersehen, dass der Bau einer grösseren Leichenhalle vorgesehen ist. — Karlsruhe i. B. Einige Strassenpflasterungen und Asphaltierungen sollen hier vorgenommen werden. — Kempten, Allgäu. Ein Kirchenbau steht hier bevor, und zwar im Osten.

Fugenloses

Leder-Linoleum

besser und billiger wie Linoleum.

Wir suchen **kapitalkräftige Geschäfte** der Baubranche zum Vertrieb des Artikels.

Eugen Müller & Ernst Eichert, chem. Laboratorium, Frankfurt a. M.,

Gallusanlage 2.

12933

— Mannheim. Aus Anlass der Bearbeitung des Projektes für die Errichtung eines Kanalpumpwerks in Sandhofen wurde beschlossen, dass für den Betrieb dieser Anlage elektrische Kraft verwendet werden soll. — Speyer. In der pfälzischen Landratssitzung wurde für die Entwässerung der pfälzischen Rheinniederungen rund eine Million Mark bewilligt. — Würzburg. Kanalisierung der Heimstrasse.

Drahtseile

liefert schnell und in bester Ausführung

Süddeutsche Metallindustrie, G. m. b. H., Nürnberg-Schweinau. 13330

Solnhofer Flur- und Mosaikplatten

in blaugrauer u. gelblicher Farbe. Bestes Material zu Fussbodenbelag in Kirchen, Hausgängen, Küchen u. Kellereien liefert zu kulant. Bedingungen

L. M. Hiemer, Kgl. bayr. Hofl., Hartbruch b. Solnhofen (Bayern)

Mehrfach prämiiert! Export nach allen Ländern!

Digitized by Google

Rathausbrücke in Nürnberg.

Nussberger & Held

Unternehmung für Beton- u. Eisenbetonbauten in Hoch- u. Tiefbau

Bahnhofstr. 21 **Nürnberg** Fernsprecher 2949

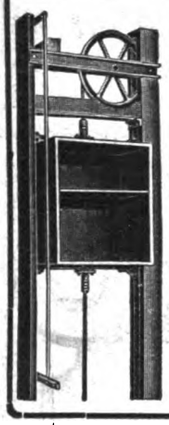
Projektierung und Bauausführung von Stampfbetonarbeiten, Maschinenfundamenten, Kanalisationen, Ufer- und Stützmauern, Massivdecken, Wasserkraftanlagen, Treppenanlagen, Brücken etc.

Ausführungsrechte:

für Nordbayern: der Plandecke System Dr. Koenen D. R. P.;
für Mittelfranken und Oberpfalz der Trägerlose Hohlsteindecke System Westphal D. R. P.;
für Mittelfranken, Oberfranken und Oberpfalz: der Wörner-Decke D. R. P.

Aschaffenburg. Bau einer Brücke durch die Stadt; für Gasmesserautomaten wurden M. 10000 bewilligt. — Augsburg. Schulhausneubau in Hochzoll. — Bergzabern. Errichtung eines Waisenhauses. — Brunnthal, Bez.-Amt München I. Im Park des Bades Brunnthal soll unter dem neuen Besitzer Schöning ein Villenquartier erstehen. — Chemnitz (Sachsen). Erbauung einer Kaserne; Errichtung eines Kinderversorgungshauses, sowie einer Entbindungs-Anstalt; Wohnhausbauten von: Hermann Gräser, Arndtstrasse, sowie M. Göldner, Frankenbergerstrasse 70. — Eckenheim bei Frankfurt am Main. Schulhausneubau. — Frankfurt am Main. Schulhausbauten. — Freiendiez, Kreis Diez. Schulhausneubau. — Fürth i. B. Errichtung einer Lagerhalle durch Spundfabrikant Jakob Baer. — Hattenbach bei Niederaula (Hessen). Schulhausneubau. — Heilbronn a. N. Verbesserung der Wasserleitung im Industriegebiet. — Hennweiler (Hessen). Schulhausneubau. — Hof. Für den An- und Aufbau am Töchterschulgebäude und Schaffung eines Absonderungsgebäudes zum Stadtkrankenhaus sollen Pläne angefertigt werden. — Ingolstadt. An die K. Eisenbahndirektion erging das dringende Ersuchen, den Bau der Arbeiter-

Moderne Speisen-Aufzüge



liefert als Spezialität

Paul Jobst
München 2
Postfach 79
13256
Bieraufzüge
Handaufzüge

Koksofen zum Austrocknen von Neubauten

1000fach erprobt.

D. R. G. M.

Specialfabrik von G. Alb. Zimmermann Remscheid.

Kachelöfen

Kachelofenzentralheizungen, Kamine nach eigenen und eingesandten Entwürfen liefert an Architekten und Baumeister direkt 12882

Thonofenfabrik G. m. b. H. Gunzenhausen, Bayern.

Schmiedeiserne Fenster,
Julius Brucklacher Reutlingen

BRETSCHNEIDER'S ZEICHEN-MATERIAL

Qualitäts-ware

Verlangen Sie Angebot in

Zeichen-, Paus- u. Lichtpaus-Papieren

Kataloge und Musterbücher kostenfrei.

H. Bretschneider, Halle a. S.

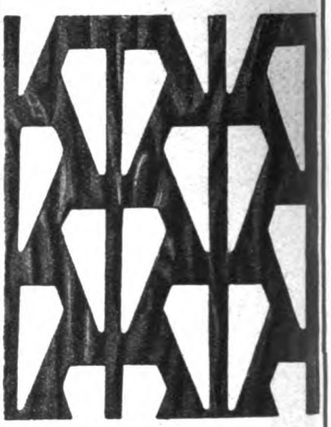
Versandhaus für techn. Zeichenbedarf.

SCHAEFER

Gelochte und gehämmerte

Zierbleche

in allen Metallen für Heizungs-Verkleidungen, Trenngitter, Türbeschläge 12774



Musterbücher kostenfrei.

Mayer & Cie., Köln-Kalk.

Zweigfabrik in Augsburg-Pfersee.

BOCHUMER VEREIN für BERGBAU und GUSSSTAHL-FABRIKATION in BOCHUM, Westfalen.

ABTEILUNG:

FELDBAHNBAU.

Kleinbahnen. Feld-, Forst- u. Industriebahnen aller Art.

Digitized by Google

Wasserturm auf dem Truppenübungsplatz Grafenwöhr in Eisenbetonkonstruktion, 2 Reservoire, ca. 700 cbm Inhalt.

Münchener Gesellschaft
für
Beton- u. Monierbau m. b. H.
Burgstrasse 16/III, Telefon Nr. 199
Zweigniederlassung in Stuttgart
Eisenbetonbaugeschäft Stuttgart
Kronenstrasse 25, Telefon 1771
Projektierung und Ausführung von Beton-, Eisenbetonarbeiten in Hoch- und Tiefbau.
11660

häuser am Hauptbahnhof umgehend in Erwägung zu ziehen. — Karlsruhe (Baden). An die Firma Carlo Pachetti & Co., G. m. b. H., dahier, wurde seitens der Stadt ein grösseres Gelände abgegeben. — Kranichstein (Hessen). Errichtung von Beamtenhäusern durch die Eisenbahnverwaltung. — Kulmbach. Erbauung eines Kontors nebst Werkstätte durch Baumeister Lorenz Grampp. — Lichtenau, Bez.-Amt Ansbach. Wohnhausbau von Privatier Lang. — Lindach, O.-A. Gmünd (Württemberg). Errichtung einer Wasserversorgungsanlage. —

Gross & Sohn, Nürnberg
Zentralheizungen
(Warmwasser und Niederdruckdampf).
Etagenwarmwasserheizungen.
Trockenanlagen.
Gesundheitstechnische Anlagen. — Pharos-Licht.

Muthlangen, O.-A. Gmünd (Württemberg). Errichtung einer Wasserversorgungsanlage. — Niederrad bei Frankfurt a. M. Erbauung einer Goldsteinschule. — Nürnberg. Zur Bekämpfung des Petroleummangels hat der Magistrat M. 550 000 zur Ausführung von Gasselbstmesseranlagen bewilligt; Lagerhallenbau von J. A. Herbst, Tucherstrasse 54, sowie Pfister & Langhans, Steinbühlerstrasse 14. — Oberndorf a. N. Verlegung der Staatsstrasse Rosenfeld—Balingen; Herstellung einer neuen Neckarbrücke und Beseitigung des schienengleichen Ueberganges vom Ende des Bahnhofs. — Obertürkheim. Der Rathaus-Neubau soll weiter ausgeführt werden. —

Agl. bayr. Hüttenamt Sonthofen
Abteilung

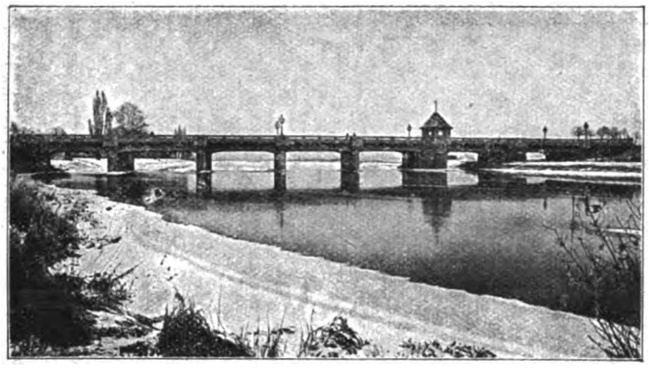
Steinbrecher.

Doppel-Fenster
SUEVIA
Goldene Medaille Metz 1913.
Mehrfach geprüft. Patentamtl. geschützt.
VORZÜGE: Sichere Abhaltung von Schlagregen u. Zugluft bei eingehängtem od. abgenommenem Vorfensterflügel. Beide Flügel besitzen Wetterschenkel. Kein Einfalzen, sondern Einnuten der Flügel. Kein Schwitzen, immer klare Scheiben. Beide Flügel sind durch Schraubriegel verbunden. Billiger und bequemer als Kastenfenster. Zahlreiche Anerkennungen zu Diensten.
Musterfenster an verschiedenst. Staats-, Kreis-, Gewerbe- etc. Bauschulen Deutschlands u. Oesterreichs.
Kostenvoranschläge u. Auskunft über Anfertigungsrechte durch den Inhaber der Schutzrechte Firma
Fenster- u. Türenfabr. Leutkirch
12888 Leutkirch i. Algäu.

Bis Ende 1913 rund 3000 Stück gefertigt.

Hanf-Seile
Draht-Seile
Aufzug — Krahnen — Flaschenzugseile
Theer-Stricke — Gerüststränge
Jos. Schwaiger's Ww., München
Teleph. No. 675 ✱ Ledererstr. 22 ✱ Teleph. No. 675
Sellerwaaren-, Mechan. Hanf- und Drahtseil-Fabrik.

Digitized by Google



120 m lange Strassenbrücke über die Mulde in Eilenburg.

Mitteldeutsche Beton- und Eisenbeton-Bau-Gesellschaft m. b. H.

RÜHRBERG Telephon 8964 | JENA Telephon 139 | LEIPZIG Telephon 31999 | EISENACH Telephon 195

Ausführung

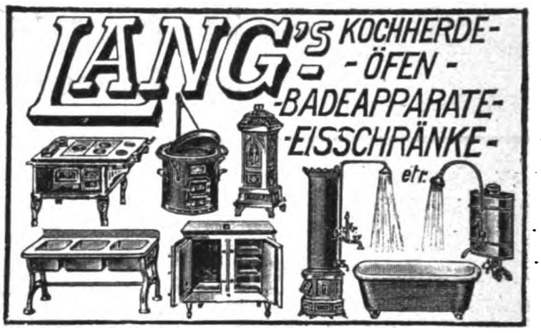
sämtlicher im Hoch- und Tiefbau vorkommenden Beton- u. Eisenbetonarbeiten; Herstellen u. Rammen von Eisenbeton-Pfählen; Beton-Werksteinbauten; Reform-Hohlsteindecken System Ackermann, D. R. P.

18119

Offenbach. Für die Erbauung einer Volksschule wurden M. 610000 bereitgestellt. — Rastatt. Beseitigung des schienengleichen Bahnüberganges am Niederbühlertor. — Säckingen. Erbauung eines Schlachthauses. — Selb. Der Bau des Leichenhauses wurde genehmigt. — Stockdorf, Bez.-Amt Starnberg. Anbau der Bronzefarben- und Blattmetallwerke. — Strassburg (Elsass). Erweiterung der Gleisanlage

Quarzsandwerk Pleinfeld
Gutmann, Lacher & Co.
Tel. 62 Weissenburg i. B. Tel. 62
liefert
erstklassigen, naturreinen Quarzsand
Natursand und gewaschen sortiert in jeder Körnung.
Industriegeleise-Anschluss Station Pleinfeld.
Zweiggeschäft: Gebr. Wirsing, München, Hofmannstr. 34, Telefon 11993.

im Industriehafen; Einrichtung einer Luftheizungsanlage in der evangelischen Kirche. — Straubing. Erbauung eines Reithauses für das Chevauleger-Regiment. — Stromberg, Bez.-Amt Koblenz. Erweiterung der Wasserleitung. — Stuttgart. Die Errichtung eines neuen Postzollamts steht bevor. — Wanzenau (Elsass). Das Wanzenauer Wehr soll in Kürze umgebaut werden. — Weimar. Wohn- und Geschäftshausbau



O. W. Lang, Nürnberg.

von Fleischermeister Hermann Bauch. — Würzburg. In Bälde soll ein neuer Handelshafen erbaut werden; zur einstweiligen Vergrösserung des Hafens wurde die Summe von M. 110000 bewilligt.

So geräuschlos laufen nur Killings Schiebetür-Rollen
Neue Spezialmarke „Luna".
F. W. Killing, G. m. b. H., Hagen-Delstern.
Generalvertreter: Paul Fusbahn, Stuttgart.
18443

Karl Peschke
Baumaschinen-Fabriken
Zweibrücken / Rheinpfalz

Franz Blab Süddeutsche Baubeschlägefabrik
Inh.: Friedr. & Carl Schröder
München.
Oberlichtöffner neuester Konstruktion
Patent-Espagnolett-Getriebe :: Patent-Drehlager neu.
Bewährte Systeme. :: Solide Konstruktionen.
D. R. P. D. R. G. M. Erste Referenzen. 12424

Digitized by Google

Wichtig für die titl. Abonnenten der „Südd. Bauzeitung".

Während des Krieges.

Nachdem wir wie die meisten anderen Fachzeitschriften den Umfang und die Erscheinungsweise des redaktionellen Teiles unserer nunmehr im XXV. Jahrgang erscheinenden Zeitschrift während des Krieges einschränken müssen, ermässigen wir auch den Bezugspreis für das 1. Vierteljahr 1915 auf M. 1,25.

Den titl. Postabonnenten, die den bisherigen Bezugspreis durch die Post gezahlt haben, werden wir nach Mitteilung den mehrgezahlten Betrag auf spätere Lieferung gutschreiben.

Gleichzeitig laden wir unsere titl. Abonnenten zum Bezuge unseres

Kalender für den Süddeutschen Baumeister für 1915

(XVIII. Jahrgang) (XVIII. Jahrgang)

zum ermässigten Preis von M. 1,75 ein, so dass gegen Einsendung von M. 3,— die Süddeutsche Bauzeitung bis 1. April 1915 und ein Baukalender in gediegener Ausstattung geliefert wird. Die neue Ausgabe unseres Kalenders enthält neben Reiseskizzen eine Reihe von Abbildungen belgischer und nordfranzösischer Bauten, sowie mehrere neugerechnete Tabellen, die namentlich für den Konstrukteur praktisch und wichtig sind. Der übrige, das gesamte Gebiet des Bauwesens behandelnde, reich illustrierte Inhalt wird jedem Architekten, Baumeister, Techniker und Baubeamten immer ein angenehmer praktischer Behelf sein. — Wir geben uns der Hoffnung hin, dass unsere verehrl. Abonnenten auch in der jetzigen schwierigen Zeit uns treu bleiben, und werden wir dieselben nach Beendigung des Krieges für den jetzigen eingeschränkten Umfang durch um so reichhaltigeren redaktionellen Teil zu entschädigen suchen.

Süddeutsche Verlagsanstalt München, G. m. b. H., München.

Stellen-Verkehr.

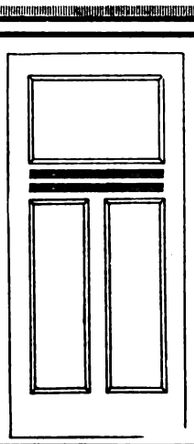
Bayer. Regierungsbaumeister-Verein,
MÜNCHEN, Theatinerstrasse 7 (Arcopalais).
Wir vermitteln kostenfrei
Engagements von Regierungsbaumeistern
des Hoch-, Tief- und Kulturbaufaches
und übersenden zur Auswahl die **Personalbögen**
stellensuchender Kollegen mit Angabe ihrer Praxis, Gehaltsansprüche
etc. auf Verlangen an **Privatfirmen und Behörden.**

Deutscher Techniker-Verband
Kein Eintrittsgeld — 80 000 Mitglieder — Monatlicher Beitrag 2 Mark — Deutsche Techniker-Zeitung — Rechtsschutz — Stellennachweis — Auskunftei — Solidaritäts-Unterstützung — Gemassregelten-Unterstützung — Stellenlosen-Unterstützung Unterstützungskasse — Darlehenskasse — Sterbekasse — Erholungsheim. Reichhaltige Bibliothek zur freien Benützung der Mitglieder.
Zweigverwaltung München
Elisenstrasse 7/II — 700 Mitglieder — Telephon 14148.
Am 1. Dienstag im Monat: **Monatsversammlung.** — An den folgenden Dienstagen **Diskussionsabende** und **grössere Vorträge.**

Verein staatlich geprüfter badischer Werkmeister
e. V.
Karlsruhe 12871
Geschäftsstelle: **Karlsruhe-Rüppurr,** Im Grün 25.
Kostenlose Stellenvermittlung
für Baubehörden und Privatarchitekten.

Lieferung von
Täferschindeln
1000 Stück von Mk 2.50 an. 12276
Anfertigen von Verschindelungen aller Art
per qm von Mk. 2.50 an.
Schindelwerkstätte Kimmig, Griesbach (Renchtal, Tel. Nr. 18).

Ingenieurbureau für Beton und **Eisenbeton**
Entwürfe ∴ Ausführungspläne ∴ Statische Berechnungen
Ueberprüfungen ∴ Probebelastungen ∴ Gutachten
Bauleitung ∴ Wiederherstellungsarbeiten
Baustreitigkeiten ∴ Schiedsgerichte ∴ Patentwesen
∴ Fernruf 2469 ∴ Dr.-Ing. A.
DARMSTADT Rossdörferstr. 100 **Kleinlogel** 13210



Bevor Sie bauen
verlangen Sie Preisliste
über
Zimmertüren
Futter und Bekleidungen
13375 von
Gustav Gudelius, Würzburg
Import schwedisch. Zimmertüren.

Empfehlenswerte Fachschulen.

Bauschule Strelitz (Mecklenburg)
Eintritt täglich! Vortragsbeginn i. Kriege: 7. Okt. u. 7. Jan. Progr. umsonst.

Technikum Hildburghausen
Höhere u. mittl. Masch.- u. Elektrot.-Schule. Werkm.-Schule.
Anerkannte Hoch- und Tiefbauschule.
Staatskommissar. Programm frei.

Digitized by Google

E. Luipold, Zivil-Ingenieur

Unternehmung für Beton- und Eisenbetonbau

Telefon 10182 STUTTGART Neckarstr. 73.

Projektierung und Uebernahme der Ausführung von Beton- und Eisenbetonbauten aller Art: wie Brücken, Silos, Wasserbehälter, Wassertürme, Fabrikbauten, Lagerhäuser etc., :-: Massiv- und Isolierdecken für normale und schwerste Belastungen. :-:

Erste Referenzen, Prospekte, Pläne, Kostenberechnungen auf Wunsch kostenlos. 12267

Münsterbauhütte St. Nikolaus in Ueberlingen a. See.

Für die mehrere Jahre andauernden Restaurationsarbeiten am hiesigen Münster wird zur sofortigen Verwendung ein militärfreier

Bautechniker,

welcher das Steinmetzhandwerk gründlich erlernt und sich auch technisch weiter ausgebildet hat, im Aufnehmen, sowie Auftragen von Architekturen, besonders Gewölbearbeiten und in allen vorkommenden Büroarbeiten wohl erfahren ist, **gesucht.** Kenntnis des Maschinenschreibens ist erwünscht. 13448

Nur best empfohlene Herren wollen unter Angabe ihres Alters, eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes, der seitherigen Verwendung unter Beilage von Zeugnisabschriften (keine Originale), von selbstgefertigten Zeichnungen, sowie Angaben über die Gehaltsansprüche ihre Gesuche an den **katholischen Stiftungsrat in Ueberlingen a. Bodensee** einreichen.

Chefmonteur

(Gas — Wasser)

sucht Stelle bei einem Gaswerk od. einer Gasbaugesellschaft im äussern Dienst. Bodenleit. Anschlüsse, Installationen. Versteht sich auch auf Gasproduktion. Nationalität: Schweizer. Geht auch nach dem Auslande. Sprachkenntnis: deutsch, italienisch und etwas französisch.

Prima Zeugnisse und Referenzen. Auskunft unter Chiffre **Z. 444 Ch.** an **Rudolf Mosse, Chur.** 1839/0

Stellensuchenden

empfehlen wir dringendst, ihren Bewerbungen **nicht** Originalzeugnisse, sondern **Zeugnisabschriften** beizulegen. — Eine Haftung für Rückerhalt der den Offerten beigelegten Schriftstücke, Zeichnungen etc. können wir nicht übernehmen.

Für die städtische Bauverwaltung werden sofort tüchtige, im

Städtebau u. im städtischen Tiefbauwesen

erfahrene

Hilfskräfte

gesucht. Bei Bewährung ist längere Beschäftigung nicht ausgeschlossen. Angebote mit selbstgeschriebenem Lebenslauf und Angabe der Gehaltsansprüche sind unter Beifügung eigener Arbeiten zu richten an das

Tiefbauamt 1838/0

der Residenzstadt Coburg.

Bekannte

Eisenbeton-Unternehmung

wünscht in Süddeutschland besteingeführte Herren als

Vertreter

für grössere Bezirke gegen

hohe Provision

zur Auftrags-Vermittlung anzustellen.

Gefl. ausführliche Angebote unter **S. T. 13430** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten. 13430

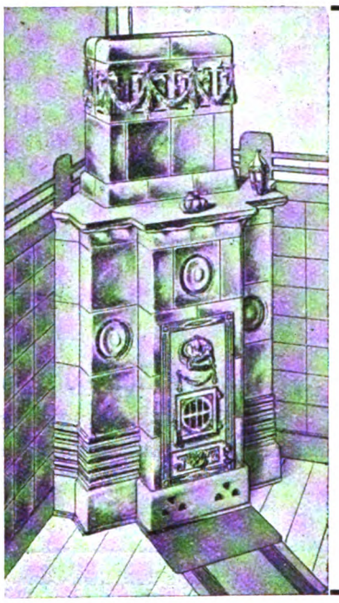
Zeitungszustellung betr.

Um Unregelmässigkeiten in der Zustellung unserer „Süddeutschen Bauzeitung" hintanzuhalten, bitten wir unsere titl. Abonnenten Kenntnis davon nehmen zu wollen, dass bei jedem Wohnungswechsel nach einem andern Orte für die Ueberweisung der Zeitschrift eine Gebühr von 50 Pfg an die Post zu entrichten ist.

Die Ueberweisungsgebühr wolle mit Angabe der neuen Wohnung möglichst einige Tage vor Wegzug an dasjenige Postamt eingesandt werden, durch welches die Zustellung der „Süddeutschen Bauzeitung" zuletzt erfolgte.

Weiters ersuchen wir, auch jeweils an den Verlag die neue Adresse, um richtige Einweisung zu erzielen, mitteilen zu wollen.

Der Verlag der Süddeutschen Bauzeitung.



Vertreter, bei Architekten gut eingeführt, gesucht.

Kachel-Oefen

nach eigen. u. gegeben. Entwürfen mit den neuesten Konstruktionen.

Kombinierte

Herd- u. Ofenheizung

Kachelofen-Zentralheizung

mit Frischluftzuführung

gesund, billig in Anschaffung und Betrieb.

Billige farbige Wandplättchen für 12553 Innendekoration.

Lahrer Ofen- u. Tonwaren-Fabrik

Carl u. Otto Müller

Lahr (Baden). Teleph. Nr. 79.

Kleemann, Obertürkheim 19

Maschinenbau und Eisengiesserei

Steinbrecher

Ziegelei-Maschinen

Kollergänge

Kugelmühlen

13267

Vollkommenste u. billigste Desinfektion f. Urinoiranlagen. **Geruchlosigkeit garantiert.** Feinste Referenzen. — Auskünfte werden gern erteilt. Seit dem Jahre **1898** durchaus einwandsfrei bewährt.

Tonjit D. R. P.

Louis Schwarz & Co.

Aktiengesellschaft Hemelingen b. Bremen.

Von den meisten staatlichen und städtischen Behörden, v. Fabriken, Krankenhäusern, Sanatorien etc. in vielen Tausenden von Anlagen anerkannt und vorgeschrieben.

13022

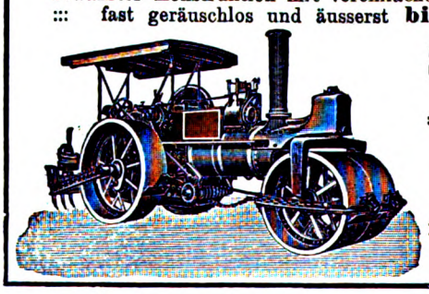
B. Ruthemeyer, Soest,

baut und empfiehlt

Strassenlokomotiven

Dampfstrassenwalzen

bewährter Konstruktion mit vereinfachten Kompoundzylindern ::: fast geräuschlos und äusserst **billig** im Betrieb. ::::



Strassenaufreisser

D. R. G. M.

= langjährig erprobt =

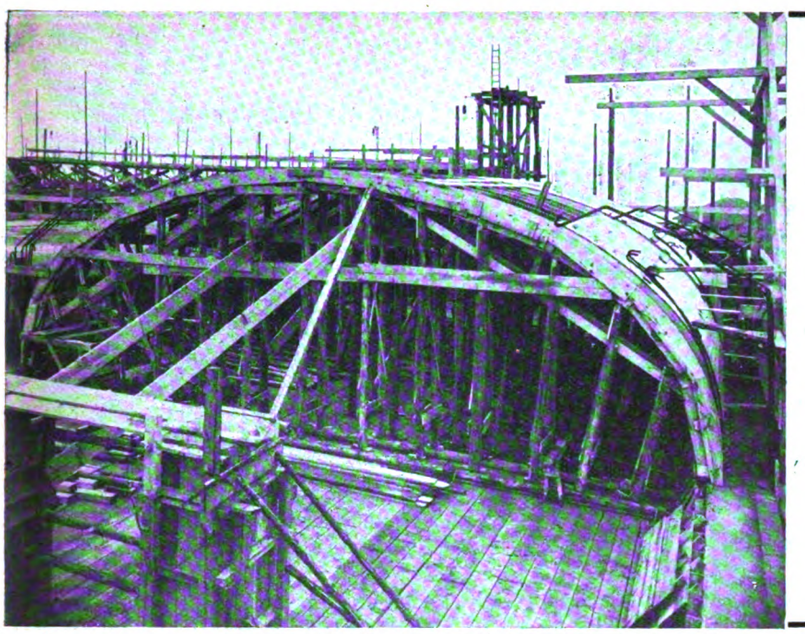
Motorwalzen

im Gewicht von 4—7 t

für Strassen- und Kanalbau.

13737

Digitized by Google



Bahnhof-Neubau Lindau-Stadt.
Kassettiertes Gewölbe zwischen Eisenbetonbögen über der Schalterhalle. Spannweite = 13,75 m.

Karl Stöhr

Architektur-Büro und Baugeschäft

München 12612

Schwanthalerstrasse Nr. 11
Telefon Nr. 6864, 6865, 11895 und 14080.
Telegramm-Adresse: Baustöhr.

Ausführung von Hoch- und Tiefbauten. Eisenbetonkonstruktionen, Hohlsteindecke System Stöhr D.R.P.

Ausführungsrecht für

umschnürten Beton D.R.P.

Zimmerei, Bauschreinerei, Stiegenbau, Dampfsägen- und Maschinenbetrieb.

Submissionen.

Verdingung.

Die **Tischlerarbeiten (Fenster und Türen)** und **Schlosserarbeiten (Beschlag)** zum **Neubau der Kavallerie-Kaserne in St. Avold** sollen vergeben werden, und zwar:

1. Los VIII **Mannschaftshäuser I, II und III Tischler- und Beschlagarbeiten,**
2. „ VIIIa **Familienhäuser I und II Tischler- und Beschlagarbeiten.**

Die Verdingungsunterlagen nebst Zeichnungen liegen im Neubauamte St. Avold in Lothringen, Saarlouiserstrasse 21, zur Einsicht auf. Verdingungsunterlagen sind, soweit der Vorrat reicht, gegen Einsendung von 2 M. für jedes Los **in bar** vom Neubauamte erhältlich. Die Angebote sind vorschriftsmässig verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen

bis zum Freitag, den 15. Januar 1915, vormittags 10 Uhr,

portofrei dem Neubauamte einzusenden, woselbst die Oeffnung der Angebote in Gegenwart etwa erschienener Bieter stattfindet.

Zuschlagsfrist beträgt 4 Wochen. 0/151

Militär-Neubauamt St. Avold i. Lothr.

Oeffentliche Ausschreibung.

Die **Tischlerarbeiten (Fussböden)** zum Neubau des Mannschaftshauses I, Familienhauses II und der Waffenmeisterei für die Neubauten II. I.-R. 30 in Saarlouis sollen vergeben werden. 0/150

Verdingungstermin: **Montag, den 4. I. 1915, vormittags 11 Uhr,** im Militär-Neubauamt I, Saarlouis, Bierstrasse 17. Zuschlagsfrist 4 Wochen. Die Unterlagen können im Geschäftszimmer eingesehen werden oder gegen Erstattung von 1 M., solange der Vorrat reicht (nicht in Briefmarken), bezogen werden.

Militär-Neubauamt I Saarlouis.

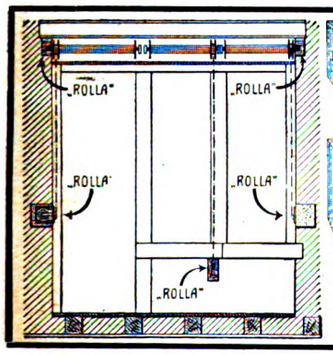
Koksschlacken,

ca. 200 cbm,

sehr geeignet für Filteranlagen, zur Wegbefestigung, als Isoliermaterial, ferner zur Herstellung von leichtem Schlackenbeton u. Schlackensteinen, sind in unserem **Gaswerk am Kirchstein** abzugeben, wohin auch Anfragen und Angebote zu richten sind. Teleph. 41294.

München, November 1914.

Direktion 13434
der städtischen Gasanstalt.



Wichtig für Architekten u. Baumeister.

Neu! **ROLLA** Neu!

Formstein u. Lagerstein

D. R. G. M. D. R. P. D. R. W. Z. und Auslandspatente angemeldet.

Der Formstein dient zur Versenkung u. Befestigung von Rolladen-Gurtroller; der Lagerstein zur Einlagerung der Rolladenwellen, Befestigung des Rolladengehäuses und 13006 der Galerieträger.

Vertreter für Fabrikation u. Vertrieb an allen grossen Plätzen gesucht.

100 Proz. Gewinn. Prosp., Auskunft kostenl.

J. Waeckerle, Freiburg i. Br., Rennerstrasse 4.

Bayerische Baugeräte und Baumaschinenfabrik

Nürnberg

Fernsprech. Nr. 2966 *Inhaber* **Arthur Wolf** Telegr.-Adr. „Baugeräte"

empfiehlt:

Baumaschinen aller Art,

= Hebezeuge, Flaschenzüge, Pumpen. =

Motorelevatoren mit doppeltem Antrieb (auch mietweise)

Rollbahnmaterial, neu und gebraucht (auch mietweise).

Alle sonstigen Baugeräte und Kanalisationsartikel.

Lager in Badewannengeruchverschlüssen

D. R. G. M. **„Wack Syphon"** D. R. G. M.

und **Gesetzl. gesch. Spülapparaten.**

Prospekte stehen gerne zur Verfügung. 12071

Mansfelder Kupferschlacken-Pflastersteine,

vorzüglich geeignet 13449

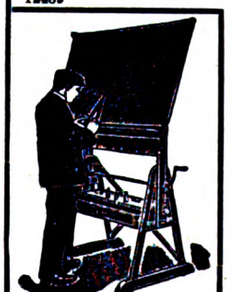
zur Pflasterung von Fabrikhöfen, Toreinfahrten, Magazinen, Giessereien, Brauereien.

Mansfeldsche Kupferschiefer bauende Gewerkschaft

Drahtanschrift: Mansgraf, Eisleben. Handelsabteilung **EISLEBEN.** Fernsprecher: Nr. 45, 51, 71 u. 72.

ADRIAN BRUGGER

12489



K. BAYR. HOFLIEF. · **MÜNCHEN**

THEATINERSTRASSE 1 ::: TEL. 855

MAL- UND ZEICHENGERÄTE
LICHTPAUSPAPIERE
ZEICHEN- UND PAUSPAPIERE

SPEZIALGESCHÄFT
FÜR TECHN. BÜROS

Digitized by Google

August Wolfsholz Presszementbau Akt.-Ges., **Berlin W 9,** Link-Str. 38, und **Wien II,** Tabor-Str. 29.

Abt. A: Tief- und Wasserbau.
Wiederherstellung und Verstärkung schadhafter Bauwerke, Brücken, Pfeiler und Fundamente.
Trockenlegung und Sicherung von Tunnels, Stollen, Schächten und Grundbauten.
Dichtung von Docks, Schleusen, Brunnen, Gas- und Hochbehältern, Sperrmauern und Dämmen.
In- u. ausl. Patente. Erste Empfehlungen.

Abt. B: Hochbau.
Sanierung einsturzdrohender Baudenkmäler und Monumentalbauten.
Standfestmachung und Besserung wankender Hochbauten, Türme und Kirchen.
Schutz von Gebäuden gegen Bergwerkschäden und Erdbewegungen.
Trockenlegung nasser Mauern mittels Durchsägung und Einpressung von Isolierschichten.

Abt. C: Gründungsarbeiten.
Stahlmauern und Wehrbauten nach eigenem Bauverfahren.
Versteinerungen des Untergrundes. 12854
Pressbetonpfähle:
Das letzte Wort in der Gründungstechnik!
Zementeinpressungen : : : Bohrarbeiten.

Käufe und Verkäufe.

Bohrversuche zur Bodenuntersuchung nach Wasser Tonen, Sand., Braunkohle usw.
Flach- u. Tiefbohrungen 300–1000 m
Joh. Brechtel, Ludwigshafen a. Rh.
Tiefbrunnenanlagen und Pumpenfabrik, Bohrunternehmung
nach Sole, Kohlensäure, Mineral- und Thermalwasser, Stein- u. Kalisalz, Kohle, Erz, Erdöl usw., durch alle vorkommenden Gebirgsarten
Meissel-, Kern- u. Diamantbohrungen
15 Dampf- u. Tiefbohrapparate. 20—30 Handbohrapparate.

2 Stück
vom grössten deutschen Werk, mit grossem Aufwand bis in das Kleinste durchreparierte
Lokomotiven
50 PS, 750 mm Spur,
neu gespachtelt, neu lackiert, kauf- und mietweise abzugeben.
Anfragen unter **Günstig Nr. 12748** an die Exped. d. Bl.

Abhilfe für
„Rauchende Oefen und Herde"
„Dunst i. Stallungen u. Aborten"
bringen sicher, rasch u. billigst
Brunner & Nicklas, Nürnberg
Tel. 9027 Köhnstr. 6.

Schlacken-wolle
bestes Mittel gegen Einfrieren.
Sofortige Lieferung.
Schmidt & Wiechmann
Frankfurt a. M.
12656

Nur für die Originalmarke
Avenarius Carbolineum.
bewährt
Gutachten über 30jährige Holzerhaltung
R. AVENARIUS & CO
STUTTGART HAMBURG BERLIN A. KÖLN

„Süddeutsche Bauzeitung"
Nr. 15 (1913),
„ **6 (1914)**
zu kaufen **gesucht.** Gefl. Angebote an die Exped. d. Bl. erbeten.

Obacht! Obacht!
Baumaterialienhändler u. Baumeister.
Wegen Ueberfüllung
Räumungs-Verkauf.
Billige Lieferung auf 100 km Entfernung.
Portland-Cementrohre, Brunnenringe, Viehbarren in jeder Grösse, Tür- und Fensterstöcke gebogen und gerade, Fallenfutterstöcke, Hourdis gebogen u. gerade, Nutensteine, Biberschwänze, Dachplatten, Doppelfalzziegel, Strangfalzziegel (Patent Steinbrück), Baugips, Rohrmatten und Stifte, Saargemünder Bodenplättchen gelb, rot, weiss und schwarz mit Friesen, alles Ia. Ware.
Gefl. Anfragen an die Firma
Rich. Ganzer Inhaber Gebr. Wager
Abt. Baumaterialien 13240
Fessenheim (Bayern).

Die Heizung unserer Wohnungen
mit besonderer Berücksichtigung der Etagenheizung (Zentralheizung) durch
Kachelherd und Dauerbrandofen
von
Ingenieur Phil. Dörhöfer, München
ein äusserst instruktives Werkchen für jeden Techniker, Bauherrn und Hausbesitzer, die eine Heizung irgend welcher Art einrichten wollen.
Preis Mk. 1.50.
Süddeutsche Verlags-Anstalt München G. m. b. H., München.

Rundschau in der Bauindustrie.

Der Rechenschieber „Star". Eines der bewährtesten Rechenhilfsmittel des Technikers bildet der bekannte logarithmische Rechenstab, dessen Prinzip des Multiplizierens oder Dividierens auf der graphischen Aneinanderreihung der logarithmisch aufgetragenen Werte (Addition bzw. Subtraktion der Logarithmen) beruht und der wegen der Bequemlichkeit der Operationen ohne geistige Rechenarbeit gern benutzt wird, namentlich wenn es sich um rasche Ausrechnung ganzer Bruchformeln handelt.

Eine Spezialität dieses Instrumentes bildet der eigens für den Bautechniker konstruierte kombinierte Rechenschieber „Star" des Architekten Emil Wolf aus Strassburg im Elsass (D. R. G. M. Nr. 565806). Dieser Schieber, der alle Eigenschaften des gewöhnlichen Rechenstabes besitzt, dient gleichzeitig zur bequemen Ausführung statischer Berechnungen. In eigenartiger Weise ist derselbe mit einem Buchanhang fest verbunden, worin alle bei solchen Rechnungen vorkommenden Dimensionierungen, Querschnitts- und Profiltabellen, sei es für Mauer-, Holz-, Guss- oder Walzeisenelemente, letztere auch in kombinierten Formen, graphisch eingetragen sind. — Die zur Berechnung jeweils benötigte statische Formel (Momentengleichung usw.) wird hierzu nicht erst aufgestellt und zahlenmässig ausgerechnet, sondern es genügt Einstellung der Zunge auf einen der leicht kenntlich gemachten „Einstellungsstriche", welche der jeweiligen Aufgabe entsprechen, als „Biegung" (mit den verschiedenen Angriffsmöglichkeiten), „Auflgrdr.", „Knickung", „Druck", „Zug", „Schub", und wird durch diesen Schieberzug die in Betracht kommende Formel — gleichsam automatisch — richtig eingestellt, d. h. die einzelnen Faktoren (Bauelement, Belastung, beanspruchte Dimension, Koeffizient usw.) in die richtige Beziehung zueinander gesetzt und das Gewünschte abgelesen.

Dass in den einzelnen Blättern des buchförmigen Anhangs noch eine ganze Menge nützlicher Drucktext enthalten ist, ist selbstverständlich.

Goldene Medaille Deutsche Städteausstellung 1903 in Dresden.
Grand Prix Internationale Ausstellung Turin 1911.
Reh & Co. • Asphalt-Gesellschaft San Valentino. ○ ○
Gesellschaft mit beschränkter Haftung, **Berlin SW., Bernburgerstr. 15/16.**
Asphaltbergwerke u. Fabrik bei San Valentino, Italien. | Fabrik: Charlottenburg, Helmholtz-Strasse 3.
Grundbesitz, Grubeneigenthum und ewige Bergbauberechtigung von circa 1000 ha Fläche.
Anlagen neuester Konstruktion mit Dampf- u. elektrischem Betrieb. Asphaltmühle, Gussasphalt- und Goudron-Fabrik.
Stampfasphalt für Fahrstrassen. Seit 1888 rund 2 000 000 qm verlegt. Stampfasphalt-Platten.
Gussasphalt, Material von unübertroffener Widerstandsfähigkeit gegen Abnützung und Witterungseinflüsse.
Granulinasphalt, Marke ges. gesch., Spezialität für Fahrstrassen, stets rauh bleibende Oberfläche bei vorzüglichster Haltbarkeit.
Neutralit, Marke ges. gesch., säurebeständiges Asphaltmaterial zu Isolierungs- und Abdichtungszwecken. Vorzüglich geeignet zu Fussbodenbelägen in chem. Fabriken, Papierfabriken, Magazinen, Pferdeställen, Badeanstalten, Kasernen, Krankenhäusern, Schlacht- und Viehhöfen etc.
Adiodon, Marke ges. gesch., kaltflüssiges, säurebeständiges Anstrichmittel. Vollkommene Isolierung von Holz, Mauerwerk, jeglichem Metall etc., gegen trockene und feuchte chem. Einflüsse und elektrische Ströme. Das Adiodon bleibt gummiartig zähe, reisst nicht, wird selbst bei höheren Temperaturen nicht weich und ist bester Ersatz für Mennige bei Eisenkonstruktionen.
Asphaltbitumen, natürliches, vorzüglichster Qualität. 12700

Digitized by Google

Frankfurter Maschinenbau-Akt.-Ges.
vorm. Pokorny & Wittekind
Frankfurt a. M.

Kompressoren
und
Pressluft-Werkzeuge
in nachweislich höchster Vollendung.

Größtes Werk Europas für Kompressoren und Pressluftwerkzeuge.

Münchener Neu- und Umbauten

vom 19. Dezember 1914.

Rosenstr. 9: H. Baumeister, das., baul. Aenderung im 1. Stock des Rückgebäudes. Arch. O. Strelins Nachf., Schlosserstrasse 1.

Färbergraben 3a: Firma Knagge & Peitz, das., baul. Aenderung im 3. Stock. Arch. K. Stöhr, Schwanthalerstrasse 11.

Karlsplatz 21: Hotel Karlsplatz, G. m. b. H. (Schneider, das.). Einbau eines Kinotheaters. Arch. O. Strelins Nachf., Schlosserstrasse 1.

Zenettistr.: Stadtgemeinde München, Errichtung einer Schutzhalle für Transportwagen. Stadtbauamt.

Lindwurmstr.: Stadtgemeinde München, Gynäkologische Klinik, Tekturen. Stadtbauamt.

Prinzregentenstr. 16: O. Schmid, Thierschstr. 15, Umbau des Hauptgebäudes, Tekturen. Arch. J. Riederer.

Antonienstr. 8: Stengel & Hofer, Viktor Scheffelstr. 23, Vorgarteneinfr. Arch. selbst.

Grillparzerstr. 51: Prinzregentenplatz A.-G., Weinstr. 7, Autogaragenneubau. Techn. Baul. d. Ges.

Schulstr. 7: Stadtgemeinde München, Einbau von Wohnungen. Stadtbauamt.

Romanstr. 53: A. Lüdke, das., Atelierbau. Arch. Liebergesell & Lehmann, Theresienstr. 31.

Gaiglstr.: S. Weidenschlager, Steinstr. 11, Wohnhausneubau. Arch. selbst.

Bayerstr. 13 und Zweigstr. 3: Firma Gebr. Wetsch, das., Ueberbauung des Pavillons. Arch. O. Strelins Nachf., Schlosserstr. 1.

Perhamerstrasse 45: T.-A.-Ges. Neu-Westend, Fürstenriederstrasse 26, Herstellung einer Autoremise. Techn. Baul. d. Ges.

Reifenstuelstr. 7: B. Selch, Zielstattstr. 34, Einbau einer Wohnung im Rückgebäude. Arch. J. Linner, Belfortstr. 5.

Bavariaring 4: K. Zeh, Paul Heysestr. 25, Aenderung im Dachgeschoss. Arch. selbst.

Trappentreustr. 36: Immob.- und Bauges. München, Kaufingerstrasse 23, baul. Aenderung. Techn. Bur. d. Ges.

Neulerchenfeldstr. 76: G. Otto (Sedlmayr, Hochstr. 7), Vergrösserung der Kantine. Techn. Baul. d. Franziskanerbrauerei.

Schleissheimerstr. 288: Rapp, Motorenwerke, das., Herstellg. von Bureauräumen. Arch. J. Berger, Baumstr. 5.

Rundschau in der Bauindustrie.

Aschaffenburg. Die Lieferung von zirka 400 cbm = 100 Waggons Granit-Hausteinarbeiten für Schleusenbauten der Mainkanalisation Aschaffenburg—Hanau wurde der Firma Friedrich Traudt in Nürnberg übertragen.

Kein Deutscher
verwende
englisches Steingut
mehr und
verlange bei seinen Lieferanten deutsches Hartsteingut
von der Spezialfirma
Steingutfabrik Schwarzwald
G. m. b. H.
Hornberg
::: (Schwarzwaldbahn). :::
Reichhaltige Auswahl in:
Flachspülklosetts „Cascade", Tiefspülklosetts,
Waschtischen u. Wandbecken, Wasserkasten,
Urinals usw.
Man achte auf das
Fabrikzeichen H Fabrikzeichen
bietet Gewähr gegen Glasurrisse.
1344G

Digitized by Google

Kirchenheizung durch **Musgrave's Original Luftheizung**

neuester Konstruktion.

Geringe Anschaffungskosten. Geringster Brennstoffverbrauch. Stärkste Bauart und unbegrenzte Haltbarkeit.
Einfachste und leichteste Bedienung. Seit über 50 Jahren vorzüglich bewährt. 13189

Esch & Co., Mannheim 20. Zweiggeschäfte: **Frankfurt am Main, Zeil 23. Hamburg, Lilienstrasse 7.**

Kataloge, Voranschläge und Auskünfte kostenfrei. Viele Zeugnisse und Referenzen.

Submiss.-termin	Bauherr	Gegenstand	Bemerkungen	Preis für Unterlag. Mk.	Zuschlagsfrist
5. Jan.	Kgl. Eisenbahndirektion Frankfurt a. M., Hohenzollernpl. 35	Herstellung von rd. 3100 qm Wegebefestigungen	—	1,05	4 Wochen
5. „	K. Generaldirektion der Eisenbahnen in Elsass-Lothringen, Strassburg (Els.)	Anfertigung, Anlieferung, Aufstellung u. Anstrich der Eisenkonstruktion für eine Wegeüberführung, bestehend in rd. 38 Tonnen Flusseisen usw.	bestellgeldfrei	1,15	3 Wochen
5. „	Brückenbaubureau d. Gr. Generaldirektion der bad. Staatseisenbahnen Karlsruhe, B., Karl Friedrichstr.	Lieferung und Bau von Oberlichter in kittloser Einglasung mit Lüftungsklappen in 2 Losen für die Wagenwerkstätte Schwetzingen	nach auswärts 50 Pfg. mehr	3,00	4 Wochen

Süddeutsche Cementverkaufsstelle

G. m. b. H. in **HEIDELBERG** **G. m. b. H.** 12264

Verkaufsstellen in Heidelberg, Blaubeuren, Stuttgart, Würzburg und München.

Gesamtproduktion in 31 Fabriken 800 000 Waggons zu 10 000 kg jährlich

empfiehlt ihre verschiedenen, zum grössten Teil seit vielen Jahren bekannten und bewährten Fabrikate allerersten Ranges.
Durch die Höhe der Leistungsfähigkeit wird pünktlichste Ausführung v. Aufträgen in jed. Umfange gewährleistet.
:: Für unbedingte Gleichmässigkeit, Zuverlässigkeit und höchste Festigkeit wird jede Garantie übernommen. ::

5. Jan.	K. Eisenbahnbauabteilung Saarburg 2	Lieferung von Fenstern (Los 1 u. 2), sowie Fensterrolläden (Los 3) für das neue Empfangsgebäude auf Bahnhof Saarburg (Lothringen)	pro Los in bar	0,50	6 Wochen
8. „	K. Generaldirektion der Eisenbahnen in Elsass-Lothringen, Strassburg	Lieferung von 3800 kg Kupferblech, 90 000 kg kupfernen Feuerbuchsplatten, 108 000 kg Stangenkupfer, 9000 kg Kupferrohre, 6000 kg Messingblech u. 1150 kg Messingdraht	nur unter Voreinsendung des Betrages	0,80	14 Tage
12. „	Kgl. Strassen- und Flussbauamt Aschaffenburg	Lieferung von Wasserbausteinen	—	—	—

C. Haushahn Maschinenfabrik :: Aufzugbau ::

Stuttgart-Feuerbach

liefert in bewährter Bauart und erstklassiger Ausführung

Personen-Aufzüge
Lasten-Aufzüge
jeder Art 12841

insbesondere solche mit elektrischem Antrieb und Patent-Knopfsteuerung.

Erste Referenzen.

Projekte und Voranschläge kostenlos.

Zweigniederlassung München
mit Büro und Werkstätte, Amalienstr. 28.

Lokomobilen
Dampfkessel
Pumpwerke
Dynamos und Kompressoren
zur Miete
eventl. mit Vorkaufsrecht.

Paul Sander & Co., Frankfurt a. M. Gaussstr. 14 Amt Hansa 1632.
13080 Lager: Oberursel a. T.

Unsere verehrten Leser werden freundlichst gebeten, im Bedarfsfall unsere Inserenten zu bevorzugen und bei Korrespondenzen, Bestellungen etc. etc. an die in diesem Blatte inserierenden Firmen sich immer gütigst auf die „Süddeutsche Bauzeitung" zu beziehen.

Ratgeber für Schuldner! Was er wissen muss.
Inhalt unter anderem:
Wie übertrage ich mein Geschäft an meine Ehefrau?
Wie schütze ich mich gegen rücksichtslose Gläubiger?
Wie schütze ich mein Einkommen gegen Pfändungen?
Wie werde ich schuldenfrei? Ein Trick! Mk. 1.90.
Verlagsbuchhandlg. **B. E. Colemann, Berlin S 61.**

Billiger leichte M. 7.70
Besser mittlere „ 9.80
sind meine pneumatischen
Türschliesser 3 Jahre Garantie
W. Nagel, Spezial-Fabrikate, Bonn. 12275

Digitized by Google

Christoph & Unmack Aktiengesellschaft Gegründet 1882 Niesky-Oberlausitz

Zerlegbare, transportable Doecker-Bauten

für alle militärischen, behördlichen, kommunalen, industriellen und wirtschaftlichen Zwecke.

Das unerreicht Beste auf diesem Gebiet.

Nordische Blockhäuser, doppelwandige Holzhäuser

als Villen, Sommer-, Jagd- und Sporthäuser.

Süddeutsche Zweigniederlassung München.

Direktor: **Ferd. Jos. Bayer.**

Büro: Innere Wienerstrasse 50. :: :: Fernruf 41757.

Schauraum: Kirchenstrasse 2. 12689

Solnhofer-Bodenplatten

für Kirchen, Grüfte, Malztennen, Hausflure etc.

liefert prompt

Johann Zischler, Steinbrüchebesitzer, Langenaltheim bei Solnhofen

Gegründet 1866 Telephon Pappenheim Nr. 32.

Luigi Toffolo, Nürnberg

1. Spezialgeschäft in Marmor-, Mosaik- u. Terrazzo-Fussboden.

Treppenstufen und Wandverkleidungen in Kunstgranitimitation, Mosaik geschliffen und poliert.

Gegründet 1898. Tel.-Nr. 4490.

V. d. T. D.

Prämiiert Leipzig 1913 mit Gold. Medaille.

Dyckerhoff & Söhne in Mannheim

13449

Goldene Staatsmedaille

Goldene Staatsmedaille

Portland-Cementfabrik Amöneburg bei Biebrich a. Rh.

empfiehlt ihr seit über 50 Jahren bewährtes Fabrikat unter Garantie für höchste Festigkeit und unbedingte Gleichmässigkeit und Zuverlässigkeit.

Produktion: Jährlich über $2^1/_2$ Millionen Fass. :: :: Niederlagen an allen bedeutenderen Plätzen.

Hönig & Geiger

Grosshandlung

MÜNCHEN

Karlstrasse 41

empfehlen bestens bewährte

Houbens Gasbadeöfen
Warmwasser-Erhitzer
Gasheizöfen
Badewannen u. Sanitäre
Wasserleitungsartikel.

0115

Wasser- { Gewinnung / Versorgung

durch

Schachtbrunnen-Rohrfilterbrunnen

TIEFBOHRUNGEN

in jeder Weite und Tiefe

Quellerschliessungen :: :: Quellfassungen

projektiert und baut als Spezialität 12844

Wilhelm Reck, Karlsruhe i. B. Technisch. Bureau Fernsprecher 2271

Gewerkschaft Jacobus, Hagendingen (Lothr.)

Abt. Portlandzementfabrik

empfiehlt ihren

prima Drehofen-Portlandzement

Schutzmarke „Thyssen“

hergestellt nach den Vorschriften der neuen deutschen Normen aus reinen Portland-Klinkern ohne Beimischung anderer Produkte.

Höchste Druck- und Zugfestigkeit. :: Unbedingte Gleichmässigkeit und Zuverlässigkeit.
Grösste Mahlfeinheit. :: Allerbeste unübertroffene Qualität. :: Pünktliche Lieferung.

Jährliche Leistungsfähigkeit ca. 45000 Doppelwaggons. 11996

:: **Lieferung von bestem Drehofen-Eisen-Portlandzement.** ::

Digitized by Google

Lithin

-Fassaden-putz

Bewährt seit 1900 bei Millionen von □ m.

A.-G. Steinfels, Oberpfalz

Ausführung: „Lithin-Putz" G. m. b. H.

München, Kaufingerstrasse 25. Telephon 1993.

13370

KLINKERPLATTEN

stahlhart, frost- und säurebeständig, für Trottoire, Durchfahrten, Hof- und Fabrikräume, Stallpflasterungen, Bahnsteige usw.

Klinkerziegel für Pflaster, Verblendung, Pfeiler-, Tunnel-, Wasser- u. Tresor-Bauten

Chamotte-Normal- u. Fassonsteine hochfeuerfest für alle industriellen Zwecke

Hochfeuerfesten Rohton

Selbstsaugende Essensetine — Jahns Patent — Schutz gegen Rauchbelästigung

11963 liefert

Chamotte- und Klinker-Fabrik Waldsassen

Telegr.-Adresse Tonwerk. **A.-G., Waldsassen** (Bayern). Telephon-Ruf Nr. 10.

Telegramm-Adresse: **Röhrenverein, Köln.**
Fernsprech-Anschluss: **Amt A. 84 u. 847.**

RHEINISCHE STEINZEUGWERKE G. m. b. H. Cöln a/Rhein

Salzglasierte Steinzeugröhren

in allen Weiten, rund, eiförmig und elliptisch nebst allen Façons.

Steinzeugsohlsteine, Sohlschalen, Einlässe, Hof- und Strassensinkkasten, Fett- und Sandfänge, Kaminaufsätze, Klosettbecken, Kabelschutzröhren, Krippen, Tröge, Kanalbekleidungsplatten usw.

Erstklassiges Fabrikat. :: :: :: Erstklassiges Fabrikat.

Lieferantin der meisten Städte Nord- und Mittel-Deutschlands, wie: **Berlin, Köln, Crefeld, Duisburg, Düsseldorf, Elberfeld, Essen-Ruhr, Hamein, Hamburg, Harburg, Mariendorf bei Berlin, Oldenburg, Rheydt, Ruhrort, Schwerin, Teltow etc,**

Tägliche Produktion: ca. 40 Ladungen. 12796

Fernheizungen.

Nürnberger Centralheizungsfabrik Gustav Meyer

Nürnberg München

Heizungen mit schmiedeeisernem Patent Sicherheitskessel

Nürnberg Telephon 1616. München Telephon 7483.

Perolin-Böden.

Patentamtl. geschützt. Zus. Pat. ang.

„Perolin"-Fussboden verbindet ausserordentlich **gute Wärme-Isolierung** mit **höchster Schalldämpfung,** ist dauerhaft, fusswarm, feuer- und schwammsicher, staubfrei, volumenbeständig. 10581

„Perolin"-Linoleum-Unterboden besitzt alle Vorzüge eines erstklassigen Unterbodens. **Unerreichte Schalldämpfung, ausserordentlich Wärme haltend,** elastisch und doch widerstandsfähig. Lange Haltbarkeit des Linoleum gewährleistend. Kostenvoranschläge ohne Verpflichtung des Auftraggebers.

Tüchtige Vertreter erwünscht!

L. Esselborn, Ludwigshafen a. Rh.

HEINRICH EISEN GmbH

Unternehmung für Beton- u. Eisenbetonbauten im Hoch- u. Tiefbau.

Strassenbau u. Asphaltarbeiten

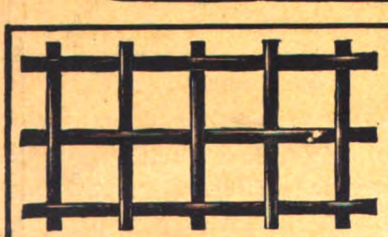
Tel. 1144. **MANNHEIM** S 6,34.

CERESIT

macht nasse Keller, feuchte Wohnungen garantiert staubtrocken.

1A REFERENZEN Deutsches Reichs-Patent PROSPEKTE GRATIS

WUNNERSCHE BITUMENWERKE G. m. b. H., UNNA i. W.



Rabitzgewebe

Durchwürfe, Drahtgewebe und Geflechte jeder Art, Eisendrahte, Stacheldraht, Drahtseile, fertige Einfriedigungen, Tore u. Türen.

C. S. Schmidt, Niederlahnstein a. Rhein

Süddeutsche Verlagsanstalt München, G. m. b. H. Druck der G. Franz'schen h. b. Hofbuchdruckerei (G. Emil Mayer), München.

Digitized by Google

Doppel-Nummer **24.** München, den 16./31. Dezember 1915. XXV. Jahrgang.

Süddeutsche Bauzeitung

Joh. Hambäck. Mchn.

Stanford University Libraries FEB 26 1916

Verkündigungsblatt des Bayer. Architekten- und Ingenieur-Vereins, des Architekten- und Ingenieur-Vereins Mannheim-Ludwigshafen, des Bayer. Regierungs-Baumeister-Vereins, des Akad. Architekten-Vereins München, des Bauwerkmeister-Vereins Württembergs, des Vereins staatl. gepr. bad. Werkmeister in Karlsruhe, des Deutschen Techniker-Verbandes, Zweigverwaltung München.
Publikations-Organ für die meisten süddeutschen Staats- u. Kommunal-Baubehörden.

Sulzer
Centralheizungen
G. m. b. H.

Ludwigshafen a. Rh.
Rheinstrasse

München
Theatinerstr. 8

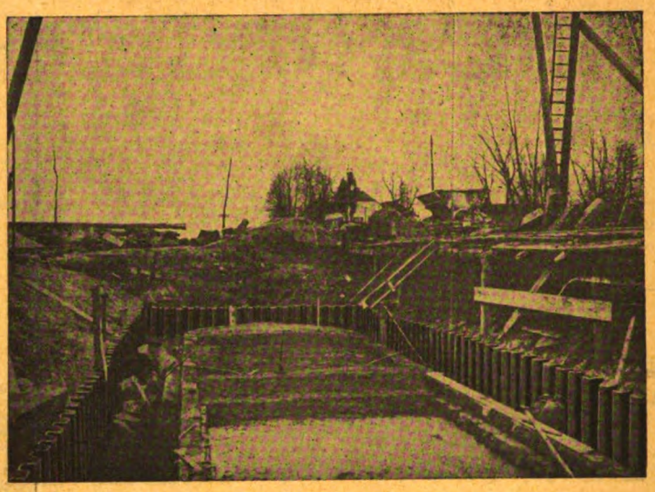
Weitere Büros in:

Mannheim Augusta-Anlage 24
Freiburg i. B. Kaiserstr. 89
Stuttgart Büchsenstr. 53 Bauhütte
Strassburg i. E. Vogesenstr. 76
Frankfurt a. M. Bürgerstr. 9/11
Bamberg Kapuzinerstr. 40
Cöln a. Rh. Bahnhofplatz Deichmannhaus
Münster i. Westf. Klosterstr. 15
Salzburg

Digitized by Google

Nietlose Eisen-Spundwände
Bauart „Rothe Erde"
D.R.P.

und
Auslandspatente.
Man verlange Sonder-Katalog.
Für Behörden u. Private vielfach ausgeführt.



Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien-Gesellschaft
Abt. Aachener Hütten-Verein, Aachen-Rothe Erde

August Wolfsholz
Presszementbau Akt.-Ges.

Pressbetonpfähle
können auch in Grundwasser hergestellt werden.

Berlin W 9, Königin Augustastr. 8 — Wien I, Rathausstr. 2

Solnhofener-Bodenplatten
liefert
zu konkurrenzlos billigen Preisen
M. A. Hochgesang Nachf.,
München. Schützenstr. 1 a.
Inhaber: **F. X. Horung,**
Pappenheim. 13506

Dachpappen Asphaltkitt

sowie sämtliche Teerprodukte
liefert billigst

J. A. Braun

12402

Teerprodukten- und Asphaltfabrik
Stuttgart-Cannstatt.
Lieferung ab Lager München.

Doppel-Kastenfenster
BALKONTÜREN D.R.P.

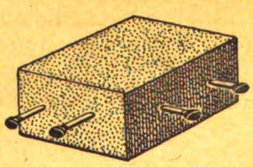
IM VERG. JAHRE FÜR M. 150 000 AUSGEFÜHRT.

Beste und billigste Konstruktion der Neuzeit. Lösung aussergewöhnlicher Ansprüche. ♦ Ausführungsbedingungen

L. Heydecker, Kempten (Bayern).

12778

Dübelsteine



(bisher viele Hunderttausend Stück geliefert) **verschiedener Systeme und Grössen,** liefert billigst nach allen Stationen Deutschlands an Behörd., Händlern, Baugeschäfte

Schurichts Dübelsteinwerk Wilsdruff i. Sa.
Vertreter gesucht. 13558 Fernspr. 111.

Bimssand

in allen Körnungen, beste Bezugsquelle
Bimssand-Verkaufskontor
G. m. b. H., Neuwied a. Rh.

Digitized by Google

Schaefer

Erste und älteste Specialfirma für **elektrisch gestampften** fugenlosen Steinholz-Fußboden

Dura-Fabrikfußboden

Seit **1907** Stampfverfahren mit Eichenholzhandstampfern erfolgreich angewendet, Seit **1914** Ausführung der Stampffußböden mittels elektrischer Steinholzstampfvorrichtung und Naßmischmaschine, System Dr. Keil Ia Referenzen.

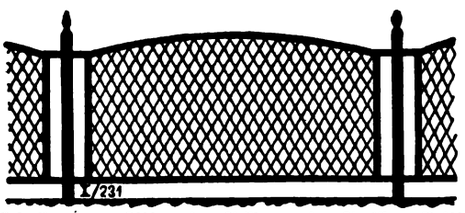
Leipziger Steinholz-Werke

Dr. Rudolph Keil & Co G.m.b.H.
Leipzig. Dresden. Chemnitz. Erfurt.

Goldene Medaille Internationale Hygiene Ausst. Dresden.
Goldener Preis der Bugra Intern. Buchgewerbe-Ausstellung Leipzig

Benutzungsrechte für Deutschland bezirksweise zu vergeben.

Streckmetall

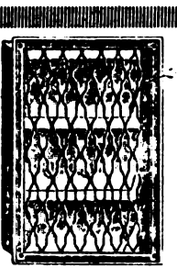


für Einfriedigungen, Gitter, Laufbühnen, Laufbeläge, Trittstufen,
::: Baumschutzkörbe, Schutz- und Entlüftungsvorrichtungen, :::

Betoneinlage 15596

liefert schnell und sehr preiswert

Maschinenbau-Anstalt Humboldt, Cöln-Kalk.



Ventilationsklappen und Rosetten, Lüftungsgitter

in allen Grössen stets vorrätig.
Billige Preise. 6504a

B. Küttenbaum, Würzburg. ○ Telephonruf = 232. =

Bimszementdielen

:: erstklassiges Fabrikat, beste Rohmaterialien ::
Elektrische Sieb- u. Mischanlagen, Bahnanschluss.

Bimskies in allen Körnungen.

Johann Heintges, Andernach 3. 12734

Höntsch & Co., Filiale München

Sendlingertorplatz 10/0
Fernruf: 52422 Telegr.-Adresse: Höntschco München

Abt.: **Eisengiesserei**

Höntsch-Kessel

für Warmwasser- und Dampfheizungen
::: verarbeitet jedes Brennmaterial :::

Höntsch-Heizofen

Kostenanschläge, Zeichnungen und Vertreterbesuch kostenlos und unverbindlich.

13558

Kgl. Bayerische Hof-Mosaik-Kunstanstalt München-Solln II

für

monumentale musivische Arbeiten mit Glaspasten.

:: Figuralische Darstellung. ::
:: :: Mosaik-Dekorationen :: ::
für Kirchen und Profanbauten.
Ausschmückung von Fassaden,
Absiden, Friesen u. Altären etc.
:: :: :: Fresko-Imitation :: :: ::
:: mit mattem Glasmosaik. ::

S. Th. Rauecker.

Das K. Berg- u. Hüttenamt Amberg, Luitpoldhütte

Telephon 21 und 63
Telegramme: Luitpoldhütte Amberg

Automatisches Klappenwehr und Ufermauern am Auersdorferbach in Frauendorf, hergestellt mit Montan-Zement von der K. Sektion für Wildbachverbauungen in Rosenheim.

Montan-Zement wird von staatlichen und städtischen Behörden u. Privaten mit Erfolg zu den gleichen Arbeiten verwendet, für die früher nur Portland-Zement in :-: Betracht kam. :-:

Ein dem Portland-Zement völlig gleichwertiges hydraulisch. Bindemittel.

Zeugnisabschriften u. Prospekte stehen zur Verfügung.

liefert

Montan-Zement

Digitized by Google

MAXAUER-LINOLEUM

In Millionen von Quadratmetern seit Jahren bewährt.

Uni ◆ Granit ◆ Jaspe

Inlaid (Künstlerkollektion).

Spezialitäten: 12726

Korklinoleum, Kork-Granit, Korkment, Möbel- und Wand-Linoleum.

Linoleumfabrik Maximiliansau, Rhein-Pfalz.

Neue „Agfa" Literatur

Diese wertvolle Arbeit, die in Wort und Bild ungemein Wissenswertes über die äusserst wichtigen Hilfsprozesse des Photographen enthält, wird als

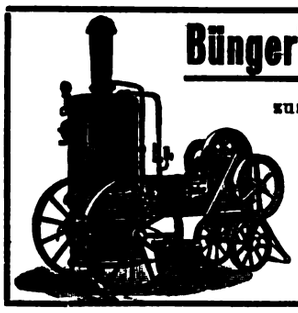
Gratis-Broschüre

vom Photohändler ausgehändigt oder direkt portofrei zugesandt vom Verlag:

„Agfa",
Actien-Gesellschaft für Anilinfabrikation
Berlin SO. 36

„Agfa"-Fixiersalz, sauer
„Agfa"-Schnellfixiersalz
„Agfa"-Verstärker
„Agfa"-Abschwächer
„Agfa"-Tonfixiersalz, neutral
„Agfa"-Tonfixierpatronen
„Agfa"-Tonfixierbad

Bezug durch Photohändler.



Bünger's Baulokomobile

zum Lastenheben, Baggern, Rammen, Pumpen, Mörtel- und Betonmischen usw. 12700
sollte auf keiner Baustelle fehlen.
Sehr grosse Anzahl geliefert.
Baumaschinenfabrik Bünger Aktiengesellschaft, Düsseldorf 103

Schmiedeeiserne Fenster

Fensterwerk
R. Zimmermann, Bautzen.

TERRANOVA

Das Beste ist immer das Billigste.

Eingeführt seit 1893 und bei vielen Tausenden von Bauten in allen Weltteilen bestens bewährt.

Auszeichnungen:

1894 auf Weltausstellung Antwerpen . . . . . mit Silberner Medaille
1911 auf Internat. Hygiene-Ausstellung Dresden mit Goldener Medaille
1913 auf Weltausstellung Gent . . . . . mit Grand Prix (Höchste Auszeichnung)
1913 auf I. B. A. Leipzig 1913 . . . . . mit Sächs. Staatspreis (Höchste Auszeichnung)

Die Terranova-Werke werden auch während des Völkerkrieges bestmöglich in Betrieb gehalten, sowohl im Interesse der grossen Kundschaft, als auch wegen der Familien der im Felde stehenden, sowie der zurückgebliebenen Angestellten und Arbeiter. Wir können deshalb auch fernerhin billigstmöglich liefern u. jede Putzarbeit übernehmen.

Man verlange unsere Lieferungspreise, bindende Kostenanschläge usw., die wir auf Wunsch jedem ernstlichen Interessenten kostenlos zugehen lassen. Für die Güte unserer Terranova-Arbeiten bürgen unser Ruf und erste Zeugnisse!

General-Vertretung für Bayern, Tirol und Böhmen:

Bayer. Gesellschaft für Terranova-Verwertung
G. m. b. H.
Nürnberg — München — Augsburg.

13356

Digitized by Google

Frankfurter Maschinenbau-Akt.-Ges.
vorm. Pokorny & Wittekind
Frankfurt a. M.

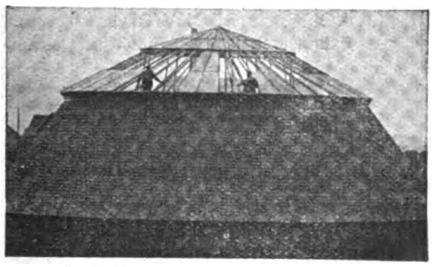
Kompressoren
und
Pressluft-Werkzeuge
in nachweislich höchster Vollendung.

Größtes Werk Europas für Kompressoren und Pressluftwerkzeuge.

Das Kgl. b. Hüttenamt Luitpoldhütte b. Amberg erbaut ein chemisches Laboratorium mit M. 80000 Kosten, die genehmigt wurden.

Tiefbauarbeiten zur Herstellung der Klärbeckenanlage und eines Eisenbetondruckerhaus, ausgeführt von der Grossh. Bauinspektion für das Murgwerk Forbach (Baden).

Bayerischer Glasdachbau
Kittloses System
Fritz Kuby, Ingenieurbüro
Leonrodstr. 77a München 19 Telephon 51542



Ovale Kuppelkonstruktion der neuen Kgl. Universitäts-Frauenklinik München Grösse 12/16 m.

Eisenkonstruktionen jeder Art,
Prismenoberlichte,
Patent-Entlüfter

Prima Referenzen von staatlichen und städtischen Behörden stehen gerne zur Verfügung. 13362

Wohnhausneubau für Gefängnisbeamte in Landsberg a. Lech.

Neubau einer Milchzentrale Karlsruhe, Zähringerstr. 45 u. 47, ausgeführt vom Städtischen Hochbauamt Karlsruhe i. B.

Vergebung von Arbeiten zu Neubauten für das Luitpold-Spital in Würzburg, ausgeführt vom Neubaubüro Würzburg, Oberdürrbacherstr. 2.

Kgl. bayr. Hüttenamt Sonthofen
Abteilung
Beton-Mischmaschinen

Kalender für den Süddeutschen Baumeister 1916
Preis Mark 1,50 franko. — Zu beziehen durch
Süddeutsche Verlags-Anstalt München, G. m. b. H.
München, Paul Heysestrasse 29 sowie durch sämtliche Buchhandlungen.

Digitized by Google

Tonwarenfabrik Schwandorf
Schwandorf i. Bayern.
Steinzeugbodenplatten, Klinker, Steinzeugröhren, Dachmaterial und feuerfeste Steine.

Münchener Neu- und Umbauten.

Genehmigte Neubauten in München:

(Sitzung der Kgl. Lokalbaukommission, Mittwoch, 1. Dez. 1915.)
Hauptgebäudeumbau Savaèta, Ludwigstr. 7.
Gartenhausneubau Sachs, Kaiserstr. 5.
Wohnhausneubau von Heilmann & Littmann, Baugeschäft, Weinstr. 8.
Wohnhausneubau Parzl, Edelweissstr. 2.
Nebengebäudeneubau Moll, Johann Clanzestr. 31.
Geschäftshausneubau Fasching, Schützenstr. 2.
Werkstättenerweiterung „Deutschland", Flugzeugwerke, Ingolstädterstr. 141 a.

Entlüftungsvorrichtungen:
Lüftungshüte
Lüftungsflügel
nach eigenem System
D. R. G. M.
auf Glas- u. andere Dächer gleich gut anwendbar mit ganz besonders leicht spielender Zugvorrichtung. 11882

Süddentsche CementVerkaufsstelle
G. m. b. H. in HEIDELBERG G. m. b. H. 12864
Verkaufsstellen in **Heidelberg, Blaubeuren, Stuttgart, Würzburg** und **München.**
Gesamtproduktion in 31 Fabriken 200 000 Waggons zu 10 000 kg jährlich
empfiehlt ihre verschiedenen, zum grössten Teil seit vielen Jahren bekannten und bewährten Fabrikate allerersten Ranges.
Durch die Höhe der Leistungsfähigkeit wird pünktlichste Ausführung v. Aufträgen in jed. Umfange gewährleistet.
:: Für unbedingte Gleichmässigkeit, Zuverlässigkeit und höchste Festigkeit wird jede Garantie übernommen. ::

(Sitzung der Kgl. Lokalbaukommission, Samstag, 11. Dez. 1915.)
Neubau des Christl. Gewerkschaftsheimes, Frauenlobstr. 1.
Neubau eines Betraumes im Krankenhaus l. d. Isar, Lindwurmstrasse 2a.
Wäschereigebäudeneubau Heimhuber, Feldmochingerstr. 37.
Haupt- und Rückgebäudeneubau Weltin, Jahnstr. 34.
Wohnhausumbau Zusamm, Wienerplatz 11, 11a und 12.
Erweiterungsbau an der Artilleriewerkstätte, Hessstrasse.
Werkstättenneubau Schneider, Elsenheimerstr. 32.

Drahtseile
liefert schnell und in bester Ausführung
Süddeutsche Metallindustrie, G. m. b. H.,
Nürnberg-Schweinau. 13320

AQUABAR G.m.b.H. BERLIN. N. Prinzenallee 22.
AQUABAR
MACHT
CEMENTPUTZ-BETON
WASSERDICHT

Hönig & Geiger
Grosshandlung
MÜNCHEN
Karlstrasse 41
bester Bezug von
Beleuchtungskörpern für Gas und Elektrisch, Gasheizöfen Badeöfen und Sanitären Wasserleitungsartikeln.
0115

Digitized by Google

Kriegspreis M. 1,50. Soeben erschienen: **Kriegspreis M. 1,50.**

Kalender für den „Süddeutschen Baumeister" für 1916.

Während des Krieges erscheint unser Kalender nunmehr zum zweitenmal und konnte manches beabsichtigte neue Kapitel aus technischen Schwierigkeiten und mangels von Mitarbeitern nicht beigegeben werden. Nur das so sehr geschätzte Tabellenmaterial wurde durch eine neue wichtige Tabelle vermehrt. Dass unser Baukalender trotzdem ein beliebtes und brauchbares Taschen- und Nachschlagebuch auch in seiner neuen Ausgabe bleibt, beweist nachstehendes Gutachten. Herr Dr.-Ing. Nitzsche schreibt: „Ein ganz vorzüglich zusammengestelltes, zweiteiliges Taschenbuch. Der erste Teil enthält ausser dem Kalendarium vorn eine Reihe von Skizzen und Bildern von nordfranzösischen und belgischen Bauten; dann folgen die verschiedenen Tabellen und Ausgaben über Löhne, Kosten und Dauer von Bauwerken, Materialbedarf, die Grundlagen für statische Berechnungen von Hochbauten, sehr ausführliche Tragfähigkeitstabellen für eiserne, insbesondere Differdinger Träger (Säulen), Pfeiler, Wände, Pfähle, Hölzer usw. Der zweite Teil bringt sehr gute Bearbeitungen über landwirtschaftliche Baukunde, Kosten von Geläuten, über Gründungen, ein für die Praxis in geschicktester Weise behandeltes Kapitel der Elastizitäts- und Festigkeitslehre und Statik der Hochbaukonstruktionen, Hydraulik — im übrigen mathematische und physikalische Tabellen. —

Der Kalender kann auf das angelegentlichste empfohlen werden und zwar infolge seiner Reichhaltigkeit nicht etwa allein für den Hochbauer, sondern auch für den Ingenieur und besonders den Tiefbauingenieur. Sein äusserer Umfang geht dabei nicht über den eines Taschenbuches hinaus. —

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt durch die

Süddeutsche Verlags-Anstalt München, G. m. b. H., München,

Telephon-Nummer 8962 Paul Heysestrasse 29/31.

Kriegspreis M. 1,50. **Kriegspreis M. 1.50.**

Stellen-Verkehr.

Bayer. Regierungsbaumeister-Verein,
MÜNCHEN, Theatinerstrasse 7 (Arcopalais).

Wir vermitteln kostenfrei **Engagements von Regierungsbaumeistern** des Hoch-, Tief- und Kulturbaufaches und übersenden zur Auswahl die **Personalbögen** stellesuchender Kollegen mit Angabe ihrer Praxis, Gehaltsansprüche usw. auf Verlangen an **Privatfirmen und Behörden.**

Deutscher Techniker-Verband

Kein Eintrittsgeld — 30000 Mitglieder — Monatlicher Beitrag 2 Mark — Deutsche Techniker-Zeitung — Rechtsschutz — Stellennachweis — Auskunftei Solidaritäts-Unterstützung — Gemassregelten-Unterstützung — Stellenlosen-Unterstützung — Unterstützungskasse — Darlehenskasse — Sterbekasse — Erholungsheim — Reichhalt. Bibliothek zur freien Benützung der Mitglieder.

Zweigverwaltung München
Elisenstrasse 7/II — 700 Mitglieder — Telephon 14148.

Am 1. Dienstag im Monat: **Monatsversammlung.** — An den folgenden Dienstagen **Diskussionsabende** und **grössere Vorträge.**

Verein staatlich geprüfter badischer Werkmeister
e. V.
Karlsruhe

Geschäftsstelle: **Karlsruhe-Rüppurr,** Im Grün 25.

Kostenlose Stellenvermittlung
für Baubehörden und Privatarchitekten.

Erfahrener selbständiger Hochbautechniker

— Regierungsbaumeister bevorzugt —

hauptsächlich für Ueberprüfung von Voranschlägen und Abrechnungen bei dem Neubau einer Krankenhausanlage mit Universitätskliniken **gesucht.** Lebenslauf mit Zeugnisabschriften, Angabe der Antritts- und Gehaltsbedingungen usw. erbeten an

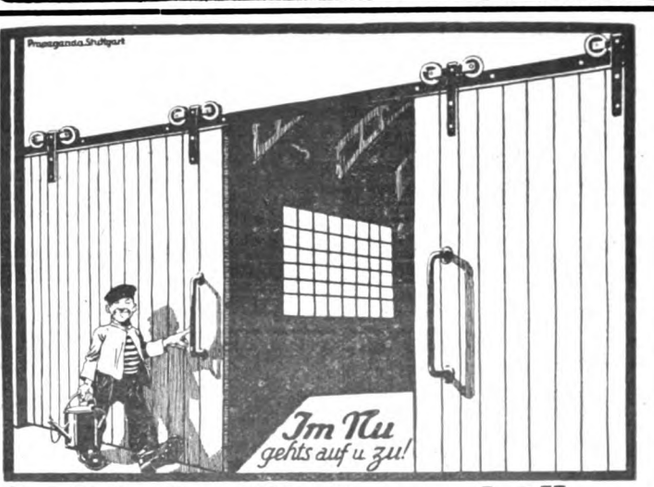
K. Universitäts-Bauamt Würzburg.
Baurat **v. Horstig.** 13627

Kalender für den Süddeutschen Baumeister 1916
Preis M. 2,50 franko.
Süddeutsche Verlags-Anstalt München, G. m. b. H., Paul Heysestr. 29.

ADRIAN BRUGGER
12489

K. BAYR. HOFLIEF. • **MÜNCHEN**
THEATINERSTRASSE 1 ::: TEL. 22856

MAL- UND ZEICHENGERÄTE
LICHTPAUSPAPIERE U.-APPARATE
ZEICHEN- UND PAUSPAPIERE
•
SPEZIALGESCHÄFT
FÜR TECHN. BÜROS
•



Schiebetürbeschläge
für alle Zwecke
in bester Güte und höchster Vollendung
von grösster Zweckmässigkeit und unbegrenzter Dauer.
Eigene Versuchsanstalt
zur Prüfung der Rollen auf Lauffähigkeit, Tragkraft und Dauerhaftigkeit.
F. W. Killing G. m. b. H.
Hagen i. W. — Delstern.
13443

Digitized by Google

Architekt,
geborener Schweizer, mit
mehreren Jahren eigener Praxis, wünscht Stelle 01314
auf einem Architektur- oder Baubureau Deutschlands.
Offerten sind zu richten unter Chiffre **S 1004 Y** an die **Schweiz. Annoncen-Expedition A.-G.,** Haasenstein & Vogler, **Solothurn** (Schweiz).

Bauschreiber gesucht.
mit klarer Schrift, gewandt in Schreiben und Rechnen mit Maschine, vertraut mit Kranken- und Invaliditäts-Versicherung.
Selbstgeschriebene Anerbieten mit Zeugnisabschriften, Leumundszeugnis sowie Angabe des Gehaltsanspruchs und frühesten Antrittszeitpunkts a. d **K. Universitäts-Bauamt Würzburg.**

Gesucht wird zur selbständigen Leitung eines begonnenen Strassenbaues im bayr. Allgäu ein tüchtiger, **militärfreier**
Bauführer
für die Zeit April bis September bei mässigen Ansprüchen. Interessenten wollen Zeugnisse mit kurzem Lebenslauf und Gehaltsansprüchen an das **Baugeschäft Aug. Hosp, Augsburg,** einsenden. 13635

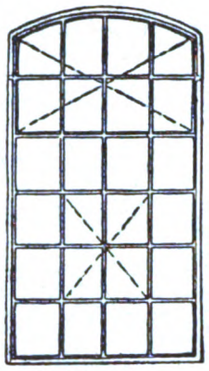
Bautechniker, diplom.,
Schweizer, mit 3 Jahren Praxis auf Büro und Bau,
sucht per sofort Stellung
in Baugeschäft oder Architekturbüro. Eintritt sofort. Zeugnisse zu Diensten. Offerten unter Chiffre **Z. B. 5727** an die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse, Zürich,** Limmatquai 34. 0/1318

Für umfangreiche Neubauten werden zur Entwurfsbearbeitung u. Bauleitung mehrere mit den Bestimmungen der Militär-Bauverwaltung vertraute, gänzlich militärfreie 0/199
Hochbautechniker
sofort angenommen, welche Erfahrung in Eisenkonstruktion besitzen. Gesuche mit Angabe der Gehaltsansprüche unter Beifügung eines Lebenslaufes und der Zeugnisse an **Militär-Bauamt Hagenau (Els.).**

Bautechniker oder Buchhalter
für Baubureau, bewandert in Abrechnungsarbeiten, mit entsprechenden Kenntnissen und guter Handschrift ev. Maschinenschreiber **bis 1. Januar 1916 gesucht.** Kriegsinvalide bevorzugt.
Selbstgeschriebenes Gesuch unter Angabe früherer Verwendung und der Gehaltsansprüche an 13639
Bauleitung der Kreisirrenanstalt Günzburg.

Junger, energischer
Bauführer,
gel. Zimmerer (Schweizer), bisher in Baugeschäften und erstem Archit.-Büro tätig, gewandter Zeichner und selbständig in der Leitung grosser Bauten, 1880/0
sucht Anstellung.
Offerten unter Chiffre **Z. B. 5804** an die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse, Zürich,** Limmatquai 34.

Eisenkonstruktions-Werk München-Harlaching
Technisches Bureau
Alois Schorer
kgl. bayer. Hoflieferant
Telephon-Ruf 1200.
Schmiedeiserne Ladenstöcke, Fenster, Türen, Treppen, Wendeltreppen mit Eisen- und Holztritten, Balkone, Glasdächer, Treibhäuser, Brücken, Ständer, Gitter, Einfriedigungen, Feuerleitern etc.
Spezialität: **Wellblechhäuser,** Wandelhallen, Dächer, Tore, Türen etc. etc.
Vorzüglich bewährt!
Automobil-Garagen aus Wellblech
zerlegbar, mit und ohne Benzinraum, in verschiedenen Grössen.
Herkules-Zäune aus gewalztem Stahlblech. Patente in fast allen Kulturstaaten.
Infolge besonderer Konstruktion der Stäbe die gleiche Haltbarkeit, Stärke und Schönheit wie ein schweres Eisengitter, jedoch über die Hälfte billiger.
Prima Referenzen! Prospekte und Preisliste gratis und franko.
Einfriedigungen, Balkone, Geländer, Baumschoner.



Hoch- und Tiefbau
Herzogl. Baugewerkschule 15587
Anfang: 18. Okt u. 2. Apr. **Coburg**
Gleichber. m. Kgl. Preuss. Baugew.-Schul.

Solnhofer ▪ Platten ▪
für alle Arten Bodenbelag empfiehlt in beliebigen Grössen und Stärken 13265
Friedrich Ottmann
Steinbruchbesitzer
Solnhofen (Bayern).

Submissionen.

Nutzholz-Versteigerung
im K. Forstamte Isen (Oberbayern).
Montag, den 20. Dezember 1915, nachmittags 2¼ Uhr,
wird **im Obermaierschen Gasthause zu Isen** aus dem Spezialbezirke Isen und dem Assessorbezirke Strassmair vor der Fällung nach Schätzung und ohne Garantie für den Anfall nachstehendes Holzmaterial öffentlich versteigert:

7200 fm Nadel-Langholz (vorwiegend Fichten),
4000 fm Nadel-Blochholz (Fichten, Fohren, Tannen),
3000 rm Fichten- und Tannen-Papierholz,
950 rm Fichten- und Tannen-Grubenholz,
1000 rm Fohren-Grubenholz.

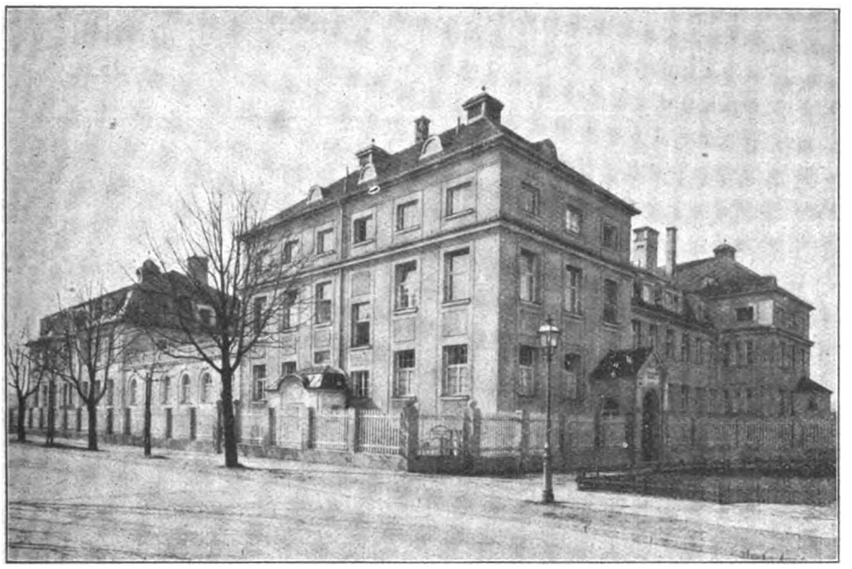
Zahltermin: 1. Oktober 1916.
Loseinteilungsverzeichnisse nebst besonderen Verkaufsbestimmungen können vom Forstamte kostenlos bezogen werden. 0/198
K. Forstamt Isen.

A. Thormann & J. Stiefel, Augsburg
Telephon-Nr. 466 **Bau-Unternehmung** Telephon-Nr. 466
Technisches Bureau für **Projektierung** und **Ausführung** von
Hochbauten aller Art, insbesondere **Fabrikanlagen,** als: Spinnereien, Webereien, Lager- und Warenhäuser usw.
Tiefbauten hauptsächlich **Wasserkraftanlagen,** Brücken, Kanalisationen usw.
Betonbauten als langjährige Spezialität, wie **Turbinenanlagen,** Brücken-, Wehr- und Schleusenbauten, Gas- und Wasserbehälter (Hochreservoire), Kläranlagen etc. samt Uebernahme aller zugehörigen Erd-, Wasserhaltungs- und Fundierungsarbeiten, Spundwände, Eisenbetonpfählungen usw. usw.
Eisenbetonbauten sowohl für **Hoch-** als **Tiefbauten** jeder Art, speziell **Eisenbetonbrücken.**
Zementwaren- und Kunststeinfabrik.

Schlacken-wolle
bestes Isoliermittel gegen Einfrieren.
Sofortige Lieferung.
Schmidt & Wiechmann
Frankfurt a. M.
12656

Hanf-Seile
Draht-Seile
Aufzug — Krahnen — Flaschenzugseile
Theer-Stricke — Gerüststränge 544
Jos. Schwaiger's Ww., München
Teleph. No. 675 ✱ Ledererstr. 22 ✱ Teleph. No. 675
Sellerwaaren-, Mechan. Hanf- und Drahtseil-Fabrik.

Digitized by Google



Säuglingsheim München, Lachnerstr. 39. Entwurf und Ausführung Karl Stöhr, München.

Karl Stöhr

Architektur-Büro und Baugeschäft

München

Schwantalerstrasse Nr. 11

Ausführung von Hoch- und Tiefbauten. Eisenbetonkonstruktionen, Hohlsteindecke System Stöhr D.R.P.

Ausführungsrecht für

umschnürten Beton D.R.P.

Zimmerei, Bauschreinerei, Stiegenbau, Dampfsägen- und Maschinenbetrieb.

Kgl. Bayer. Staatseisenbahnen.
Vergebung von Staatsbauarbeiten.

Im Wege der öffentlichen Bewerbung werden für die **neue Hauptwerkstätte Kaiserslautern** vergeben:

1. am **Kesselhaus**
   die Verputz-, Schreiner-, Schlosser- und Glaserarbeiten,
2. am **Schmiedegebäude**
   die Maurerarbeiten (rd. 1520 cbm Backsteinmauern u. a.), Zimmermannsarbeiten (rd. 160 cbm Bauholz, 7500 qm Schalungen u. a.), Dachdeckerarbeiten (rd. 7500 qm Pappdach), Verputzarbeiten.

Die Verdingungsgrundlagen liegen bei der K. Neubauinspektion II, Kaiserslautern, Kaiserstr. 37/II, zur Einsicht auf; Zusendung erfolgt nicht.

Die Angebote sind **bis 28. Dezember, vormittags 11 Uhr** einzureichen, woselbst die Eröffnung der Angebote erfolgt.

Bindende Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Kaiserslautern, 8. Dezember 1915.

K. Neubauinspektion II. 13636

Technikum Hildburghausen

Höhere u. mittl. Masch.- u. Elektrot.-Schule. Werkm.-Schule. Anerkannte Hoch- und Tiefbauschule.

Staatskommissar — Programm frei.

Vertreter für Südbayern: **Hauf & Schmidt, München,** Telephon 52583.

Deutsch-Luxemburgische Bergwerks-u. Hütten-Akt.-Ges.

Abt. Differdingen.

Profilhefte, Druckschriften u. Tabellen kostenlos.

Wasser- { Gewinnung / Versorgung

durch

Schachtbrunnen-Rohrfilterbrunnen

TIEFBOHRUNGEN

in jeder Weite und Tiefe

Quellerschliessungen :: :: Quellfassungen

projektiert und baut als Spezialität 13644

Wilhelm Reck, Karlsruhe i. B. Technisch. Bureau Fernsprecher 2271

Wichtiges Adressen-Material

Mitglieder-Verzeichnisse

des Vereins der höheren techn. Staatsbeamten im Königreich Bayern . . . . . Preis 1 ℳ

des Bayerischen Architekten- und Ingenieur-Vereins . . . . . „ 1 ℳ

des Polytechnischen Vereins für Bayern . . . „ 1 ℳ

Zu beziehen durch

Süddeutsche Verlags-Anstalt München

Tel. 8962 G. m. b. H. Paul Heyse-Str. 29/31.

Digitized by Google

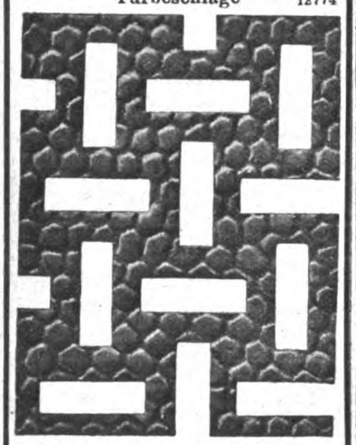
Käufe und Verkäufe.

Brunnenbauten jeder Art und Dimension., im schwimmend. Gebirge und Felsen

Rohr- und Filterbrunnen
Schacht- u. Senkbrunnen
Tief- u. Artesische Brunnen

Joh. Brechtel, Ludwigshafen a. Rh.
Tiefbrunnenanlagen und Pumpenfabrik, Bohrunternehmung zur
Wasser-beschaffung, gewinnung
für staatliche, städtische und gemeindliche Wasserwerke, Fabriken, Webereien, Spinnereien, Brauereien, Villen, Landgüter usw.

Gelochte und gehämmerte
Zierbleche
in allen Metallen für Heizungs-Verkleidungen, Trenngitter, Türbeschläge 12774



Musterbücher kostenfrei.
Mayer & Cie., Köln-Kalk.
Zweigfabrik in Augsburg-Pfersee.

Gerettet

durch die feuersichere gepresste und gefalzte
Imperial-Metalltür
D. R. P.
Vereinigt die Vorzüge der **Feuersicherheit, Stabilität** und des **gefälligen Aussehens** in hervorragender Weise; von allen massgebenden deutschen Behörden und den Versicherungs-Gesellschaften als feuersicher anerkannt. 12167
Deutsche Metalltüren-Werke
Aug. Schwarze
Brackwede in Westfalen 7.
BERLIN NW 7, Unter den Linden 39.
Vertreter: Georg Wilh. Weiss, Nürnberg, Telephon Nr. 442.

BOCHUMER VEREIN für BERGBAU und GUSSSTAHL-FABRIKATION in BOCHUM, Westfalen.
ABTEILUNG:
FELDBAHNBAU.
Kleinbahnen. Feld-, Forst- u. Industriebahnen aller Art.

Kalender für den Süddeutschen Baumeister 1916
Preis M. 1.50 franko.
Süddeutsche Verlagsanstalt München,
G. m. b. H., München, Paul Heysestr. 29/31.

Wetterfest, Wasserdicht, elastisch u. biegsam
billigste Bitumen-Dauer-Bedachung.

REXITEKT

Fäulnisfest, abtropffest, alkali- u. säurefest
für jedes Klima auch Tropen geeignet

Teerfreier, geruchloser Bedachungsstoff f. steile u. flache Dächer,
in schiefergrauer, roter und grüner Farbe,
ebenso für Fussbodenbelag u. Wandbekleidung.
Rexitekt-Gesellschaft m. b. H. Schkeuditz-Leipzig.

Mannheimer Maschinenfabrik
Mohr & Federhaff, Mannheim.

Kräne
Aufzüge
Materialprüfungsmaschinen
18340

Wo wird gebaut?

Wohnhausneubau für Gestütsbeamte in Landshut, ausgeführt vom Kgl. Landbauamt Landshut (Niederb.).

Neubau eines Rentamtsgebäudes in Miesbach (Oberb.).

Wohnhausneubau für Gefängnisbeamte in St. Georgen-Bayreuth.

Neubau einer Mädchenrealschule in Stuttgart an der Zellerstrasse, ausgeführt vom Städtischen Hochbauamt Stuttgart.

Pforzheim. Die Ausführung der Pflasterarbeiten der elektrischen Strassenbahn nach Dillweissenstein wurde beschlossen.

Mannheim. Mit dem Neubau eines Sparkassengebäudes soll baldigst begonnen werden.

Augsburg. Das hiesige Realgymnasium wird bedeutend vergrössert, die Baukosten sind auf M. 412500 veranschlagt.

Nürnberg. Der Ausbau der Strasse 7 zwischen Körner- und Frankenstrasse (Baukosten M. 50000) wurde beschlossen.

Ulrichstein (Hessen). Mit dem Neubau eines Krankenhauses wird man in Kürze beginnen.

Forsthausneubau, ausgeführt von der Grossh. Bezirksbau-Inspektion Freiburg i. Br.

Staubindol
in fester oder flüssiger Form
zur Bekämpfung des Straßenstaubes
liefert schnell und billig
Mansfeldsche Kupferschiefer bauende Gewerkschaft,
Handelsabteilung, Eisleben.
:: :: Anfragen erbeten. :: ::

Digitized by Google

Dachdeckung mit Mönchplatten als Doppeldach

Neuheit! (röm. Doppeldachziegel) ges. gesch. Neuheit!

Vornehmere, ruhigere Wirkung, wie das Pfannen- oder Mönch- u. Nonnendach. Dieselbe Deckart u. Lattung, wie das Biberschwanzdoppeldach, daher dieselbe Dichtigkeit! Kein Verstreichen mit Mörtel?

Mit doppelt überdeckenden Formziegeln, für Kehlenanschlüsse, Firste, Gräte usw., ohne Metall und ohne sichtbaren Mörtel, daher gleichmässig dauerhaftes, fast reparaturloses Dach.

Auskünfte, Kostenanschläge und Muster kostenlos erhältlich durch

Josef Meschede, Dachdeckermeister, Pforzheim, Rudolfstr. 25 p., Tel. 2991 **und Freiburg i. B.,** Zähringerstr. 74, Tel. 1064.

Submissionsblüten.

Bei einer Submission in Eisenbahnmaterialien war der Höchstfordernde mit M. 30300, der Mindestnehmende mit M. 19700 vertreten. — Eine Schulbank-Vergebung ergab als Höchstforderung M. 7746.85, während dasselbe eine Firma für M. 3553.60 liefern will. — Betonarbeiten übernimmt eine Firma für M. 12669, eine andere verlangt dafür M. 8072.80. — Dachdeckungsarbeiten will ein Submittent für M. 22965.40 ausführen, während dieselben Arbeiten eine andere Firma für 10268.74 übernimmt. — Auch bei Installationsarbeiten zeigen sich krasse Differenzen in der Berechnung; eine Entwässerungsanlage kostet in einem Falle M. 62091.82, ein anderer verlangt nur M. 43667.31. — Den Quadratmeter Pappdach will eine Firma für M. 4.12 liefern, während eine andere dafür M. 2.15 verlangt.

Telegramm-Adresse: **Röhrenverein, Köln.**
Fernsprech-Anschluss: **Amt A. 84 u. 847.**

RHEINISCHE STEINZEUGWERKE G. m. b. H. Cöln a/Rhein

Salzglasierte Steinzeugröhren

in allen Weiten, rund, eiförmig und elliptisch nebst allen Façons Steinzeugschlsteine, Schlschalen, Einlässe, Hof- und Strassenrinkkasten, Fett- und Sandfänge, Kaminaufsätze, Klosettbecken, Kabelschutzröhren, Krippen, Tröge, Kanalbekleidungsplatten usw.

Erstklassiges Fabrikat. :: :: :: Erstklassiges Fabrikat.

Lieferantin der meisten Städte Nord- und Mittel-Deutschlands, wie: Berlin, Köln, Crefeld, Duisburg, Düsseldorf, Elberfeld, Essen-Ruhr, Hameln, Hamburg, Harburg, Marienderf bei Berlin, Oldenburg, Rheydt, Ruhrort, Schwerin, Teltow etc.

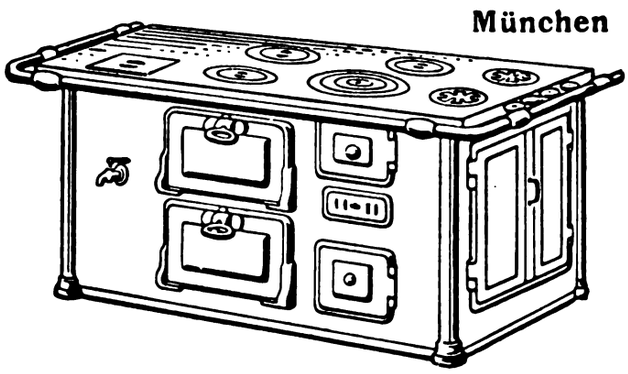
Tägliche Produktion: ca. 40 Ladungen. 12796

B. Ruthemeyer, Soest,
baut und empfiehlt
Strassenlokomotiven
Dampfstrassenwalzen II
bewährter Konstruktion mit vereinfachten Kompoundzylindern
:::: fast geräuschlos und äusserst **billig** im Betrieb. ::::

Strassenaufreisser
D. R. G. M.
= langjährig erprobt =
Motorwalzen
im Gewicht von 4—7 t
für Strassen- und Kanalbau.
12787

Magnesitfreien
Estrich-Zement
nur mit Wasser anzumachen,
auf Wunsch fertig gemischt mit Korkschrot oder Sägemehl,
liefert billigst **Gustav Alt,**
Korkplatten- und Estrichzementfabrik,
Weinsberg, Württ.
13612

Kochherde jeder Art
und Grösse, anerkannt bestes Fabrikat, transportabel
mit Ausmauerung fertig zum Gebrauch liefert
Wamslers Herdfabrik
München



Man verlange die neue **Kochherd-Preisliste Nr. 22**
oder besichtige das an Grösse und Reichhaltigkeit unübertroffene **Musterlager Barerstrasse 58**

Gebrüder Oberle in Villingen (Baden)
Dampfbackofen- und Knetmaschinen-Fabrik

Bäckerei- u. Konditorei-Maschinen u. Geräte aller Art
Kostenanschläge u. Ingenieurbesuch bereitwilligst.
40jährige Erfahrung.
Katalog kostenlos. 11998

Digitized by Google

Lieferanten für Militär- und Sanitätsbauten.

Billing & Zoller A.-G. für Bau- und Kunsttischlerei **Karlsruhe i. B.**
Spezialfabrik für zerlegbare, transportable Döckersche Lazarett- u. Wirtschaftsbaracken sowie **Gefangenenbaracken** nach gegebenem u. eigenem System.
Fenster- und Türenfabrik.

Bücherschau.

Kriegs- und Friedenskalender für den deutschen Feldsoldaten, Bürger und Landmann auf das Jahr 1916. Mit Beiträgen von Karl Bröger, Dr. H. Dekker, Karl Ettlinger, Dr. Ludwig Finckh, Dr. Kurt Floericke, Gorch Fock, P. Langbein, Hermann Löns, Alfons Petzold u. a. Herausgegeben von Anton Fendrich. Mit Zeichnungen von Fritz Bergen, R. Oeffinger und Willy Planck. Preis 40 Pfg., Sammler-Ausgabe Mk. 1.—. Stuttgart, Franckh'sche Verlagshandlung.

Transportabl. zerlegbare
BARACKEN
nach kriegsministerieller Vorschrift
sowie Spezialkonstruktion
:: ständig auf Lager ::
MARKSTAHLER u. BARTH
KARLSRUHE, Baden.

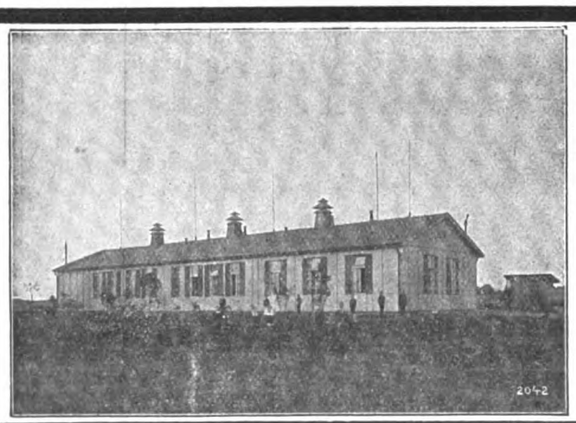
Im Verlage von Dietrich Reimer (Ernst Vohsen) in Berlin SW 48, Wilhelmstrasse 29 ist soeben die **Kriegsstandskarte III „Der Krieg in Frankreich und Flandern"** erschienen, die neben einer politischen Uebersicht auf Grundlage der Kiepertschen Karte in 1 : 1 000 000 und der ganzen Frontstellung unserer Truppen im Westen in drei Nebenkarten im Massstabe von 1 : 400 000 die Front in Flandern und Nordfrankreich, in der Champagne und im Elsass (Vogesen) enthält. Der grosse Massstab von 1 : 400 000 ermöglicht es, die Front in ihren Einzelheiten genau zu verfolgen. Die deutschen, französisch-belgischen und neutralen Gebiete sind in verschiedenen Farben eingetragen, das von den Deutschen besetzte Gebiet ist, wie bei den anderen Reimerschen Kriegsstandskarten, weiss geblieben; die Frontenlinie ist zinnoberrot. Es kommen ferner zur Darstellung Festungsgürtel und Sperrforts, Kampforte, Eisenbahnen, Kanäle, Chausseen und Höhenzahlen. Die ganze Karte hat eine Grösse von 93×125 cm und ist für Mk. 1.— in allen Buchhandlungen erhältlich.

Granitgewerkschaft Wunsiedel
Inhaber: **Karl Retsch in Wunsiedel** Tel. 11
(Oberfr., Bayern)
liefert aus eigenen Brüchen
Rohmaterial, sowie Bauarbeiten und Denkmäler in gestockter Ausführung
■ aus blauem Kösseine-Granit, ■
Burgstein- und Haberstein-Granit.
Preisabgaben kostenfrei.
13588

Cementfarben, schwarz, weiss, gelb, rot, blau, grün, braun, und in allen Schiefertönen für Dachfalzziegel, Platten, künstliche Steine, Steinholz und zum Ausfugen garantiert verzüglich in Cement stehend, feurig und ausserordentlich ausgiebig, liefert zu billigsten Preisen die Farbenfabrik 12574
Gustav Schatte & Co., Dresden V.
Preise und Muster stets gern zu Diensten

Unsere verehrten Leser werden freundlichst gebeten, im Bedarfsfall unsere Inserenten zu bevorzugen und bei Korrespondenzen, Bestellungen etc. etc. an die in diesem Blatte inserierenden Firmen sich immer gütigst auf die „Süddeutsche Bauzeitung" zu beziehen.

Christoph & Unmack Aktiengesellschaft Gegründet 1882 **Niesky-Oberlausitz**



Zerlegbare, transportable Doecker-Bauten
für alle militärischen, behördlichen, kommunalen, industriellen und wirtschaftlichen Zwecke.
Das unerreicht Beste auf diesem Gebiet.

Nordische Blockhäuser, doppelwandige Holzhäuser
als Villen, Sommer-, Jagd- und Sporthäuser.

Süddeutsche Zweigniederlassung München.
Direktor: Ferd. Jos. Bayer.
Büro: Innere Wienerstrasse 50. :: :: Fernruf 41757.
Schauraum: Kirchenstrasse 2. 12689

Digitized by Google

Schiffs- und Maschinenbau-Aktiengesellschaft Mannheim.

Telegr.-Adr.: Schiffbau Mannheim. *Aelteste deutsche Spezialfirma für den Bau von Baggergeräten aller Art. Gegründet 1852.* :: :: Fernsprecher Nr. 232. :: ::

Maschinenfabrik, Schiffswerft, Kesselschmiede, Giesserei, Reparaturwerkstätte.

„Goldene Medaille" Weltausstellung St. Louis 1904. ◆ **Ehrendiplom, Goldene Medaille, Ehrenvolle Erwähnung** Internationale Ausstellung Mailand 1906. ◆ **Grand Prix** Internationale Ausstellung Turin 1911. 13135

Spezialität
seit dem Jahre 1852

Dampf-Baggermaschinen
grösster Leistungsfähigkeit.

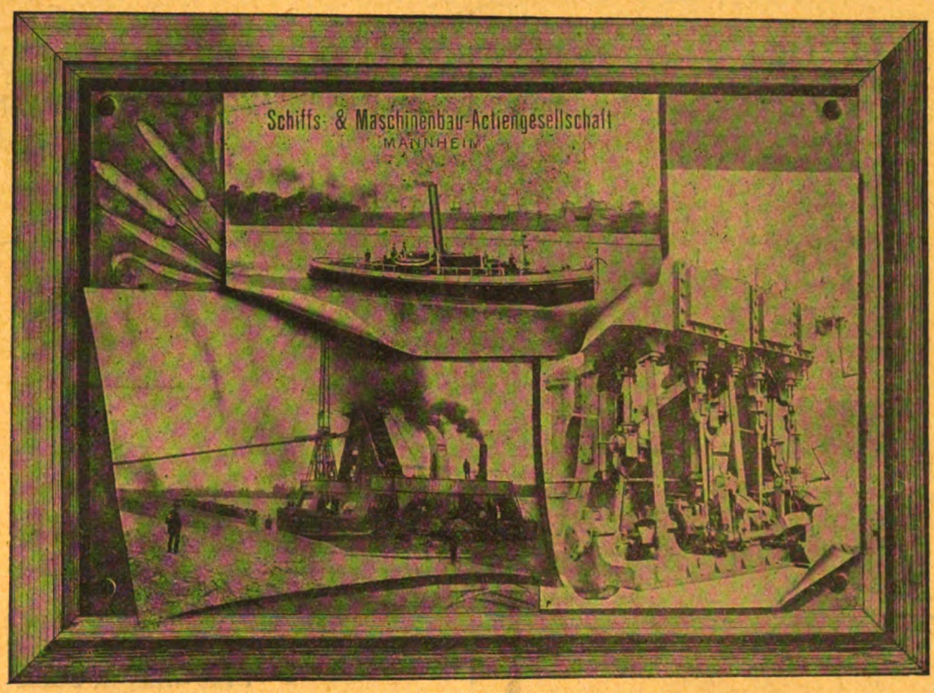
Kanalbagger

Baggergut-Elevatoren
mit Gurttransporteur oder Spüleinrichtung. Sieb- und Wascheinrichtungen.

Löffelbagger.
350 Stück Baggergeräte erbaut.

Kostenanschläge und Projekte bereitwilligst.

Schnellaufende Dampfmaschinen.



Schrauben- u. Räder-Dampfschiffe,
Motorboote, Schleppkähne, Tankschiffe.

Badenia-Schiffsschrauben
D. R. M.
von grösster Leistung, viele Hunderte geliefert für In- und Ausland.

Sämtl. Reparaturen
an Schiffen, Schiffskesseln und Schiffsmaschinen.

Helling
zum Anholen der Schraubenboote und zum Aufholen der grössten Schiffe, welche den Rhein befahren.

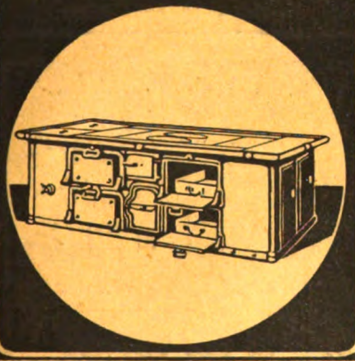
Schiffsmaschinen, Schwimmkrane, Baggerschuten, Schiffskessel,
hydraul. genietet in allen Grössen.

Blecharbeiten aller Art.

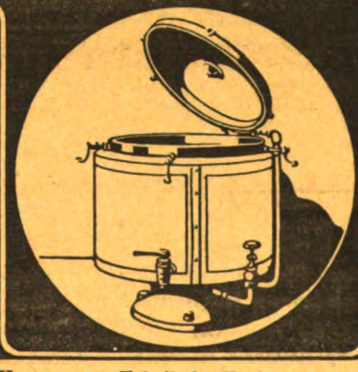
Seeeimerbagger-Stundenleistung 500—600 cbm, Baggertiefe bis zu 15 m.

1907/15 erbaut: 8 Stück für die Tiefbaufirma Gebr. Goedhart A.-G., Düsseldorf,
1907/08 „ 2 Stück für die Tiefbaufirma Ph. Holzmann & Co., G. m. b. H., Frankfurt a. M.,
1909/13 erbaut: 2 Stück für die Firma Grün & Bilfinger A.-G., Mannheim,
1912 „ 2 Stück für die Kaiserliche Marine, Helgoland,
1914/15 „ 1 Stück für die Kgl. Preuss. Bauverwaltung, Bauabt. Sylt, Husum.

SARSTEDT A. VOSS SEN HANNOVER



SPEZIALFABRIK FÜR
KOCHAPPARATE
jeder ART
ca. 1000 Arbeiter und Beamte
Kostenanschläge und Vorprojekte kostenfrei



Auf der Internationalen Hygiene-Ausstellung Dresden 1911 wurde den Fabrikaten der Firma **A. Voss sen.**, Fabrik für Kochapparate jeder Art, Sarstedt und Hannover **die höchste Auszeichnung, der Königl. Sächs. Staatspreis,** zuerkannt. 133

E. Luipold, Zivil-Ingenieur

Unternehmung für Beton- und Eisenbetonbau

Telefon 10182 **STUTTGART** **Neckarstr. 73.**

Projektierung und Uebernahme der Ausführung von Beton- und Eisenbetonbauten aller Art: wie Brücken, Silos, Wasserbehälter, Wassertürme, Fabrikbauten, Lagerhäuser etc., :-: Massiv- und Isolierdecken für normale und schwerste Belastungen. :-:

Erste Referenzen, Prospekte, Pläne, Kostenberechnungen auf Wunsch kostenlos. 12267

Digitized by Google

Bayerische Duramentwerke Max Loewi

Nürnberg Telephon 3034 **Augsburg** Klauckestrasse 1 **Fürth i. B.** Telephon 233

Doppelt gestampfte Fabrikböden „Durament"

Bestbewährt in Fabriken, Lagerhäusern, Speichern, Schulen.

Verlangen Sie Zeugnisse, Referenzen, Muster und Prospekte. 13632

Wir sind bei gleicher Dichtungsgarantie im Verbrauchsverhältnis um die Hälfte billiger als die maßgebende Konkurrenz.

„Aquasit"

macht nasse Keller, feuchte Wohnungen garantiert staubtrocken

Wo alle anderen Mörtel-Dichtungsmittel versagen, da verwende man

„Aquasit"

Achtung!

„Aquasit" ist garantiert das gleiche Material welches wir bisher unter dem Namen „Castorit" früher „Biber" in den Handel brachten.

PAUL VILLNOW & Cie

G.M.B.H. CÖLN Robert-Kochstr. 1.

TELEGR. ADR.: VILLNOW CÖLN FERNSPRECHER A 6069.

Bei Bedarf an feuersicheren Türen

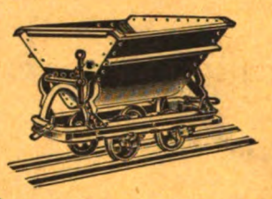
verlangen Sie meinen Katalog über meine amtlich geprüften

feuersicheren Reformtüren „System Kolbe"

Friedr. Theodor Kolbe, Ingenieur, **Stuttgart,**
Spezialfabrik feuersicherer Türen „System Kolbe". 13615

Gebrüder Frisch, K.-G. AUGSBURG.

Maschinenfabrik & Brückenbauanstalt
Anschlussgeleise & Industriebahnen



Feldbahnmaterial eigenes Fabrikat

Grosses Lager, Jedes Quantum sofort lieferbar.

Turmuhren

für Kirchen, Rathäuser, Fabriken, Schulen u. öffentl. Gebäude

1 Tag, 8 Tag und mit automatisch selbsttätig elektrischem Aufzug, Präzisionsankergang und konstanter Kraft, bestbewährtester Gang. :: :: :: :: 10 Jahre Garantie.

Elektrische Haupt-, Signal- und Nebenuhren

sicheres Funktionieren, genauer Gang.

Ausführung von Zifferblättern und Zeigern nach künstlerischen und architektonischen Zeichnungen. Bitte titl. hohe Behörden und H. H. Architekten um gütige Offerteinholung.

Kostenanschläge und Besuche gratis. 13349

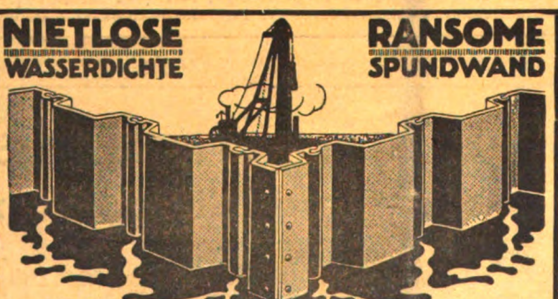
Rud. Knoll, Gundelfingen (Bayern),

Telephon Nr. 50, Amt Lauingen.

LANG's KOCHHERDE- -ÖFEN- -BADEAPPARATE- -EISSCHRÄNKE- etc.

C. W. Lang, Nürnberg.

NIETLOSE WASSERDICHTE RANSOME SPUNDWAND



PHILIPP DEUTSCH & Co GMBH·BERLIN W 35

13266 Vertreter südlich der Donau: **Hauf & Schmidt, München,** Schlosserstrasse 7.
Vertreter nördlich der Donau: **Kaspar Berg, Nürnberg,** Laufamholzstrasse 70.

Wäscherei-Anlagen

für

Privatvillen, Hotels, Sanatorien, Krankenhäuser

L. H. Lorch,
Maschinenfabrik,
Esslingen a. N. 11.

Filiale: Wien.

Süddeutsche Verlagsanstalt München, G. m. b. H. Druck der G. Franz'schen h. b. Hofbuchdruckerei (G. Emil Mayer), München.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Süddeutsche bauzeitung v.25 1915
229359
620.5
S94
DATE
NAME
DATE 9,22
NAME
229359

Digitized by Google

Digitized by Google